This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

150
M.6 Sg.
RBS

302468882+

# Geographie

der

# Griechen und Römer.

Sechſter Theil. Zweites Heft.

## Kleinaſien.

Bearbeitet

von

M. Konrad Mannert,

ord. Profeſſor der Geſchichte zu Altdorf.

Mit 2 Landkarten.

Nürnberg,

bey Ernſt Chriſtoph Grattenauer.

1801.

HAVERFIELD LIBRARY
OF
ANCIENT HISTORY
OXFORD

APR. - 1925

# Kleinaſien.

## Einleitung.

Die weſtlichſte Halbinſel Aſiens, oder das Land, welches wir Europäer **Kleinaſien** nennen, hat zur Nordoſtgränze den Phaſis Fluß und dann die rauhen hohen Gebirge, bey den Alten **Paryadres** genannt, welche von dieſem Fluſſe gegen Südweſten bis an die Stelle des noch kleinen Euphrats ſtreichen, wo er durch daſſelbe gezwungen wird, ſeinen weſtlichen Anfangslauf von Arzenrum herplözlich gegen Süden zu wenden. Dieſer ſüdliche Lauf des Euphrats wird nun die Oſtgränze Kleinaſiens bis an die Stelle wo, ſüdlich von Melitene oder Malatia, das Gebirg Amanus gerade entgegen ſteht, und den Fluß nöthigt, es mit mehrern Krümmungen und Waſſerfällen zu durchbrechen. Die Südoſtgränze folgt dieſem Gebirge **Amanus**, bis an den **Iſſiſchen Meerbuſen**, wo es etwas nördlich von Alexandria (Skanderone) ſich ſehr nahe an die Küſte drängt, und die Päſſe bildet, welche Cilicien von Syrien trennen. Alle übrigen, die Süd-, Weſt- und Nord-Theile Kleinaſiens umfließt das Meer. Gränzen.

Kleinaſien iſt alſo eine Halbinſel, in größerer Ausdehnung von Weſten nach Oſten, als von Ausdehnung.

Norden nach Süden geſtreckt. Der Hals der Halbinſel, oder die geringſte Breite, läuft längſt des 38ſten Gr. der Länge von dem Amiſeniſchen bis zu dem Iſſiſchen Buſen von Norden nach Süden, und beträgt im aſtronomiſchen Durchſchnitte 60 gr. Meilen. Die Ausdehnung an der Oſtgränze vom Gebirge Amanus bis zum Phaſis Fluß iſt nicht größer, man kann ſie aber nicht als den Hals der Halbinſel annehmen, da das ſüdliche Ende nicht an das Meer reicht. Dieſe engſte Stelle zwiſchen den beyden Meeren kannten die Griechen, und ſchäzten ſie anfangs für noch weit geringer als ſie in der That iſt, weil ſie den Streich zu Land noch nicht in ſeinem Durchſchnitte bereiſt hatten, und die ſchnelle Eintiefung des Pontus Euxinus von Sinope nach Amiſus dem Schiffer äuſſerſt auffallend ſcheinen muß; bey mehrern Erfahrungen näherten ſie ſich der Wahrheit. Die größte Breite hat die Halbinſel zunächſt weſtlich von der geringſten, von der Landſpize Karambis im Pontus Euxinus bis zur Landſpize Anemurium im Mittelländ. Meere; ſie beträgt 90 ge. Meilen, die Alten wußten den Abſtand nicht zu ſchäzen, weil gerade in dieſem Striche keine Straſſen von Norden nach Süden liefen. — Die geringſte Länge hat Kleinaſien an der Südküſte von der Inſel Rhodus nach dem Iſſiſchen Meerbuſen. Die Alten beſtimmten den Abſtand durch eine aus vielen Schifferangaben abgezogene Mittelzahl auf 5000 Stadien = 125 ge. Meilen; zieht man hievon nach der Regel des

Pto-

Ptolem. $\frac{5}{6}$ für die unvermeidlichen Umwege ab, ſo bleiben 104 ge. Meilen, ein Abſtand, welchen die neueſten Beobachtungen und Charten beſtätigen. Der wahre mittlere Durchſchnitt durch das Land muß aber von der Halbinſel, weſtlich von Smyrna bis öſtlich nach Melitene am Euphrat genommen werden; er beträgt nahe 145 ge. Meilen. Der nördlichere von der Meerenge bey Konſtantinopel bis zum Meridian des Phaſis iſt dem vorigen gleich; die Umſeeglung der äuſſerſt gebogenen Nordküſte am Pontus Euxinus beträgt aber ungleich mehr; wir haben von derſelben die ſehr genauen einzelnen Angaben Arrians. — Den ganzen Flächeninhalt der Halbinſel kann man auf etwas mehr als 11,000 gr. □ Meilen berechnen.

Lage. Dieſes Land gehört unter die vorzüglichſten der Erde. Sowohl ſeiner Lage, als ſeiner Fruchtbarkeit nach hat es ſehr viele Aehnlichkeit mit Spanien. Auf drey Seiten von der See umgeben, mit trefflichen Häfen in groſſer Anzahl in jeder Gegend verſehen, ſcheint es ſeine Bewohner zu einem ausgebreiteten Handel einzuladen, und bietet den leichten Abſaz ſeiner eignen Produkte an. Groſſe Flüſſe hat es nicht; ſelbſt der Halys iſt nur mittelmäßig; er aber, ſo wie der Iris, Sangarius, Hermus, Maeander, vielleicht auch einige von den Flüſſen der Südküſte, deren Inneres wir zu wenig kennen, verſchaffen durch ihre entweder ſchon vorhandene oder leicht zu bewerkſtelligende Schiffbarkeit, hinlängliche Mittel zum

bequemen Transport aus jedem Theile des innern Landes; nur die inneren Berggegenden Pisidiens und Kataoniens, nebst der hohen aber eingeschlossenen Fläche Lykaoniens, müssen auf diese Vortheile Verzicht thun.

Klima. Die Lage des Landes von dem 36sten bis über den 42sten Gr. der Breite sezt im Allgemeinen ein nach europäischen Begriffen sehr warmes Land voraus: die Südküsten, nebst einem Theil der Westküste, leiden auch wirklich von drückender Hize der Sonne, welche desto kräftiger wirkt, da nahe im Rücken liegende Gebirge die Masse der Wärme auf die angränzenden Ebenen koncentriren, und den kühlenden Nordwinden den Zutritt versagen. Die Einwohner Ciliciens und Pomphyliens finden die Wirkungen der Sommersonne für ihr Wohlbehagen und für ihre Gesundheit nachtheilig; sie wählen in den heißesten Monaten den Aufenthalt in den benachbarten Bergen. Alles übrige Land hat gemäßigtes Klima, und schon ein rauhes in der Nähe der nördlichen Küste. Beydes bewirken die vielen Reihen von Gebirgen, welche das Land von allen Seiten durchziehen, die Hauptrichtung aber von Osten nach Westen haben.

Gebirge. Diese rauhen Gebirgsketten stößt das höhere Asien von sich gegen Westen. Zwey derselben brechen unter dem Namen Taurus und Antitaurus über den Euphrat. Der erstere sezt seine Richtung ziemlich gerade gegen Westen fort, in geringem Abstande von der Südküste Ciliciens und Pamphyliens, und verbreitet sich

ſich erſt weiter weſtlich in viele kleinere Zweige, gegen alle Theile der Küſte. Ihn hielten die Alten in Cilicien und Pamphylien, wo die ganze Maſſe am breiteſten und höchſten in das Auge fällt, für das erhabenſte unter den Gebirgen Kleinaſiens, ſezten ihn wohl zuweilen den Alpen an die Seite. Der Anblick von der ſchnell abſinkenden Südküſte her betrog ſie. Denn das Hauptgebirg des Landes kommt von Nordoſten aus dem Kaukaſus, wo es ſich unter dem alten Namen **Paryadres** nach Kleinaſien zieht, auf einer Seite die kleinen Flüſſe der Nordküſte von ſich ſchickt, auf der andern den aus ihm entſtandenen Euphrat zwingt ſeine Richtung gegen Süden zu nehmen, und ihm längſt ſeines Wegs immer neuen Zuwachs durch kleine Flüſſe in das rechte Ufer ſchickt. So zieht der Paryadres unter dem veränderten Namen **Skoediſes**, gegen Südweſten fort bis an die Gränze des eigentlichen Kappadociens, wo ſich der aus Armenien über dem Euphrät hergekommene **Antitaurus** mit ihm zuſammenſchließt. Beyde durchziehen nun Kappadocien mit dem Haupträcken gegen Weſten und Südweſten, ſo daß man den Berg **Argaeus** bey Caeſarea, von dem ſchon die Alten obgleich mit Uebertreibung behaupteten, daß man von ſeinem Gipfel das Nord- und Südmeer erblicken könne, als einen der höchſten Punkte annehmen muß.

Daß der Paryadres mit ſeinen Fortſezungen den Haupträcken des Landes bildete, erweißt ſich

unwiderſprechlich aus dem Lauf der Flüſſe. Alle die aus ſeinen nördlichen Abhängen entſpringen, eilen den Küſten des Pontus Euxinus zu, ohne ſich durch eine Menge anderer meiſt hoher Bergketten in ihrem Laufe ſtören zu laſſen. Selbſt der Halys, aus ihm entſprungen, und von ſeiner Hauptrichtung lange durch Kappadocien gegen Weſten geleitet, ſieht ſich endlich genöthigt, ſeinen kleinern Brüdern in der allgemeinen Nordwendung zu folgen. Aus dem Paryadres fließt gegen Oſten nach dem Euphrat hin nur Ein Fluß von einiger Länge und Bedeutung, der **Melas** oder **Karmala**. Er kommt aus der höchſten Stelle, dem Argaeus, hat alſo hinlänglichen Abhang um die vorliegenden Bergketten zu beſiegen, ohne in ſeiner Richtung gehindert zu werden.

Der Antitaurus und Taurus ſind minder hoch: es durchbricht ſie beyde der Euphrat, welcher aus dem Paryadres kommt. Der Antitaurus iſt höher als der Taurus, weil der Pyramus, Sarus, Kydnus Fl. aus dem erſtern entſpringen, und ſich mit Gewalt ihren Weg durch die entgegen ſtehenden Felſen des Taurus nach Cilicien zu verſchaffen wiſſen. Sogar der Küſtenfluß Lamus bey Soloe in Cilicien fließt aus der Nähe des Argaeus, oder aus dem höchſten Bergrücken, durch einen Theil Kappadociens über Tyana mitten durch die rauheſten Höhen des Taurus der Südküſte zu. Dieſe Höhe des großen Bergrückens fällt aber dem Wanderer weniger in die Augen als die ſteilen Gipfel des Taurus, weil

die

die Erhebung allmählig durch das ganze umliegende Land geschieht, ohne daß die einzelnen Berge sich vor andern besonders auszeichnen.

Vom Antitaurus zieht sich zwischen Kataonien und Lykaonien eine oder mehrere Ketten herunter zum Taurus. Der Paryadres aber (der in Kappadocien diesen Namen nicht mehr trägt, sondern hier nur genannt wird um die erhabenste Richtung zu bezeichnen) verbindet sich durch eine südwestliche Reihe mit dem Taurus in Isaurien; mit der andern wendet er sich gerade gegen Norden, verursacht die Erhebung zwischen den Flüssen Halys und Sangarius (östlich von Ancyra), und streicht dann theils gerade nordlich fort durch Paphlagonien bis zum Vorgebirg Karambis am Pontus Euxinus; theils wendet er sich, immer mit großer Erhebung, weiter westlich bis gegen die Mündung des Sangarius. Da nun auf der andern Seite auch der Taurus, von Pisidien oder Pamphylien aus, einen Hauptarm gegen Nordwesten nach den Quellen des Maeanders und Sangarius, und von da noch weiter fort bis zum Berg Olympus und Ida an die Küste von Troas schickt: so bildet sich dadurch im Mittellande eine erhabene Fläche, deren wenige und kleine Flüsse, alle zu Steppenflüssen und zu Seen zwischen einzelnen Bergen werden müssen. Dieses Loos trifft die ganze Landschaft **Lykaonien**, nebst den zunächst angränzenden Theilen Pisidiens, welche der Hauptrichtung des Taurus gegen Norden liegen.

Unterdeſſen können alle dieſe Gebirge, ſelbſt die höchſten einzelnen Stellen, den Hauptgebirgen unſers Europa, den Alpen, Pyranaeen, nicht zur Seite geſtellt werden. Keines derſelben hat ewigen Schnee, noch weniger zuſammenhängende Gletſcher, ſondern wenn die Alten lange von den rauhen Bergen des Taurus ſprechen, fügen ſie bey, daß ſie bis zur Spize mit Wald bedeckt ſind. Die meiſte Erhebung mag wohl dem eigentlichen Paryadres bleiben, in den hohen Reihen zwiſchen Trapezus und Arzenrum; ſeine Gipfel verlieren den Schnee erſt im Julius, um ihn im September wieder zu erhalten. Das nemliche gilt von einzelnen hervorſtechenden Bergen, dem Argaeus, dem Olympus ꝛc.: Kurz, das Ganze läßt ſich am füglichſten mit den Gebirgen des innern Deutſchlands, mit dem Rieſengebirge, Fichtelberge, Harz, oder auch mit den inländiſchen Ketten der Spaniſchen Berge, und zwar noch beſſer vergleichen, weil ſie ungefehr bey der nemlichen Höhe zugleich weit ſteiler, abgeriſſener, von fürchterlicherem, oft auch von traurigem Anſehen, ſo wie der Paryadres und Taurus in Aſia ſind. Denn der größere Theil des Taurus, und die nördlichen Ketten in der Nähe des Pontus Euxinus, geben zwar den Anblick einer glücklichen Vegetation, ſind meiſt mit mächtigen Wäldern bedeckt; aber der Paryadres ſelbſt, und viele andere Bergſtrecken Kleinaſiens bieten in langen Reihen ihre völlig kahlen, verſengten, kaum mit einzelnen Kräutern beſezten Rücken dar. Daher hat ganz Kappadocien, nur

einen

einen Strich um den Argaeus ausgenommen, Mangel an Holz. Ein Schickſal, welches auch die Flächen Lykaoniens und mehrere andere von Bäumen völlig entblöste Ebenen trifft.

Dieſe über das ganze Land verbreiteten Ketten von Gebirgen mildern den übermäſigen Einfluß der Hize, ohne ihre wohlthätigen Wirkungen aufzuheben; ſie verbreitet Reichthum, obgleich von ſehr verſchiedener, abwechſelnder Art über alle Theile. Cilicien und ein Theil der übrigen Seeküſte, wo nicht unmittelbar das Gebirg an dieſelbe gränzt, gehören noch völlig in das heiſſe Klima. Da nun dieſe Provinz zugleich Ueberfluß an Waſſer hat, ſo deckt reiche Fruchtbarkeit ſeine Ebenen; und nur hier allein findet ſich unaufhörliche, durch keinen Winter unterbrochene Vegetation, wo die Bäume nie ohne Blätter, ohne Blüthen ſind. Nur durch den Taurus oder Amanus getrennt, liegt nordöſtlich davon die Landſchaft Melitene, in der Nähe des Euphrats. Sie iſt wegen ihrer Fruchtbarkeit nicht weniger als Cilicien bey den Alten berühmt; auſſer dem reichen Getreide, brachte ſie vorzüglich Oel, Wein, nebſt den edelſten Baumfrüchten, in groſem Ueberfluſſe. Und doch hat die Natur hier ſchon durch das Gebirg ihre Gränze gezogen; der Winter, in welchem der Baum ſeine Blätter verliert, macht ſich hier fühlbar. Fruchtbarkeit.

Den fruchtbarſten Strich Kleinaſiens fanden aber die Alten in den Ebenen längſt dem gekrümmten Laufe des Maeanders, in den Süd-

westtheilen des Landes. Alles was man hier der Erde anvertraute gab sie in vielfältigem Maase zurück. Daher erhoben sich auch an den Ufern und in der Nähe des Flusses die größten und reichsten aller Städte des Mittellandes, unter welchen vorzüglich Apamea und Laodicea sich auszeichneten. Der Boden war und ist leicht, halb fest, so daß er sich zwischen den Händen zerreiben läßt, mit Salpeter und andern salzigen und fetten Theilen geschwängert, und leicht zu bearbeiten; aus ihm brachte das nicht mangelnde Wasser mit der Wärme die üppigste Vegetation hervor. Die nemliche Ursache, welche der Erde ihre Leichtigkeit und glückliche Mixtur zur Hervorbringung des Ueberflusses gab, zeigte sich zugleich als Schöpferin des einzigen aber fürchterlichen Unglücks, welches diese blühende Gegend drückte. Erdbeben sind zwar durch ganz Asien nicht selten; sie treffen vorzüglich die Gegenden der West- und Südküste häufig; das fürchterlichste welches die Alten kannten zerstörte unter der Regierung des K. Tiberius in einer Nacht ein Duzend Städte. Aber als die eigentliche Wiege, als den Hauptsiz des Verderbens, muß man die Striche längst dem Maeander betrachten. Die Tiefe der Erde brennt hier unaufhörlich; das Daseyn des Brandes zeigte sich nicht durch Vulkane, sondern durch drey Schlünde an verschiedenen Stellen, überall in der Nähe des Flusses, deren Ausdünstung für jedes athmende Geschöpf den augenblicklichen Tod brachten. Vielleicht reicht der unterirdische Zusammen-

menhang queer durch die Gebirge bis an die südöstlichen Gränzen Lyciens südlich und westlich von Phaselis; denn auch daselbst quollen Bäche von Feuer zu offenen Tag. Häufige Erdbeben bewiesen in jedem Jahre dem trauernden Bewohner die fortgesezte innere Entwicklung. An kleinere Gefahr, die mit jedem Tag über dem Haupte schwebt, gewöhnt man sich endlich; aber unter der Reihe der übrigen blieben auch Erdbeben nicht aus, welche die Städte mit Einem Male, mit dem Untergange vieler Bürger gänzlich zu Boden warfen. Und doch erhoben sich diese Städte immer wieder auf das Neue; Laodicea, die reichste unter ihnen, wagte es abermals, sogar ohne alle fremde Unterstüzung, seine prächtigen Tempel und hohe Gebäude von Stein aufzuführen; ungewiß, ob nicht die nächste Nacht die fortgesezte Anstrengung vieler tausend Hände mit wenigen Stössen wieder vereiteln werde. Die Vortheile überwogen das Unglück; das nemliche Erdbeben, welches die Wohnungen des Reichen und der Götter vernichtete, durchschütterte den Boden zu neuer Fruchtbarkeit.

Auch die westlichen Küstenländer rechneten die Alten unter die mehr als gewöhnlich gesegneten; eine Gegend, welche dem Bewohner seine Nahrung versagte, eine Wüste, fand sich in Kleinasien nicht; wohl aber große Strecken ohne Bäume. Am ersten Laufe des Hermus Flusses, zwischen Mysien und Phrygien, nicht weit nördlich über dem Maeander, gab es eine Landschaft von

zurück-

weſttheilen des Landes. Alles was man hier der Erde anvertraute gab ſie in vielfältigem Maaſe zurück. Daher erhoben ſich auch an den Ufern und in der Nähe des Fluſſes die größten und reichſten aller Städte des Mittellandes, unter welchen vorzüglich Apamea und Laodicea ſich auszeichneten. Der Boden war und iſt leicht, halb feſt, ſo daß er ſich zwiſchen den Händen zerreiben läßt, mit Salpeter und andern ſalzigen und fetten Theilen geſchwängert, und leicht zu bearbeiten; aus ihm brachte das nicht mangelnde Waſſer mit der Wärme die üppigſte Vegetation hervor. Die nemliche Urſache, welche der Erde ihre Leichtigkeit und glückliche Mixtur zur Hervorbringung des Ueberfluſſes gab, zeigte ſich zugleich als Schöpferin des einzigen aber fürchterlichen Unglücks, welches dieſe blühende Gegend drückte. Erdbeben ſind zwar durch ganz Aſien nicht ſelten; ſie treffen vorzüglich die Gegenden der Weſt- und Südküſte häufig; das fürchterlichſte welches die Alten kannten zerſtörte unter der Regierung des K. Tiberius in einer Nacht ein Duzend Städte. Aber als die eigentliche Wiege, als den Hauptſiz des Verderbens, muß man die Striche längſt dem Maeander betrachten. Die Tiefe der Erde brennt hier unaufhörlich; das Daſeyn des Brandes zeigte ſich nicht durch Vulkane, ſondern durch drey Schlünde an verſchiedenen Stellen, überall in der Nähe des Fluſſes, deren Ausdünſtung für jedes athmende Geſchöpf den augenblicklichen Tod brachten. Vielleicht reicht der unterirdiſche Zuſammen-

menhang queer durch die Gebirge bis an die südöstlichen Gränzen Lyciens südlich und westlich von Phaselis; denn auch daselbst quollen Bäche von Feuer zu offenen Tag. Häufige Erdbeben bewiesen in jedem Jahre dem trauernden Bewohner die fortgesezte innere Entwicklung. An kleinere Gefahr, die mit jedem Tag über dem Haupte schwebt, gewöhnt man sich endlich; aber unter der Reihe der übrigen blieben auch Erdbeben nicht aus, welche die Städte mit Einem Male, mit dem Untergange vieler Bürger gänzlich zu Boden warfen. Und doch erhoben sich diese Städte immer wieder auf das Neue; Laodicea, die reichste unter ihnen, wagte es abermals, sogar ohne alle fremde Unterstüzung, seine prächtigen Tempel und hohe Gebäude von Stein aufzuführen; ungewiß, ob nicht die nächste Nacht die fortgesezte Anstrengung vieler tausend Hände mit wenigen Stössen wieder vereiteln werde. Die Vortheile überwogen das Unglück; das nemliche Erdbeben, welches die Wohnungen des Reichen und der Götter vernichtete, durchschütterte den Boden zu neuer Fruchtbarkeit.

Auch die westlichen Küstenländer rechneten die Alten unter die mehr als gewöhnlich gesegneten; eine Gegend, welche dem Bewohner seine Nahrung versagte, eine Wüste, fand sich in Kleinasien nicht; wohl aber große Strecken ohne Bäume. Am ersten Laufe des Hermus Flusses, zwischen Mysien und Phrygien, nicht weit nördlich über dem Maeander, gab es eine Landschaft von

zurück-

zurückschreckendem Ansehen; die Erde war trocken, sah mehr Asche als Erde ähnlich, die kahlen angebrannten Berge verriethen durch ihre Krater ehemalige vulkanische Ausbrüche, eine gänzliche Zerstörung der Oberfläche; die Griechen nannten sie daher **Katakekaumene** (die Durchbrannte). Und doch lieferte dieser mit Menschenanbau unvereinbar scheinende Strich, wo kein Baum die traurige Gestalt erträglicher macht, die herrlichsten Weine in großer Menge. Wein versagte überhaupt die Natur keiner Landschaft Kleinasiens; viele derselben wurden wegen ihrer Güte von den Alten äusserst geschäzt, z. B. der Chiische, der Lesbische ꝛc. Das wahre Kennzeichen des mildern Klima ist der Oelbaum. Das hohe liegende Kappadocien brachte ihn nicht hervor; wohl aber die weit nördlichern zwischen vielen Bergreihen gelegenen Thäler in Pontus, um Sinope, beynahe die ganze Nordküste am Pontus Euxinus. Der Schöpfer scheint diesem Baum seine natürliche nördliche Gränze in Europa durch die Alpen und mit ihnen parallel laufende Ketten anzuweisen; die Fortsezung dieser Ketten über die Krimm nach dem Kaukasus, darf vielleicht als die für Asien auf dieser Seite gezogene Linie gelten. Daß die gesegneten Thäler in Pontus Obst von vorzüglicher Güte lieferten, weiß jeder meiner Leser, Pontus ist ja das Vaterland unserer Kirschen. Die rauhen Striche in Pisidien, welche man nach den gegebenen Beschreibungen für lauter Alpengegenden zu halten versucht wird, erzeugten in den

Zwi-

Zwischenthälern nicht blos Getreide, Baumfrüchte, Wein und Oel, sondern selbst den viele Wärme erfordernden Styrax Gummi. Mitten in den Vertiefungen schwer zugänglicher Berge zog der Bewohner des westlichen rauhen Cilicien einen Safran, den die Alten als den vorzüglichsten unter allen übrigen Gattungen rühmten.

Schien auch manche Landschaft in sehr ungleichem Verhältniß der Fruchtbarkeit gegen seine Nachbarn zu seyn, wie z. B. die hochliegenden an gutem Wasser armen Flächen Lykaoniens, zwischen Ancyra und Ikonium und weiter westlich: so unterließ sie deswegen nicht, ihr reichliches Kontigent zur Masse der Landesvortheile zu stellen. Sie nährte so wie die nördlichern Striche an den Halys Flusse, unzählbare Heerden von Schafen, deren Wolle einen wichtigen Theil von den Einkünften der Galatischen Könige ausmachten. Vielleicht sind unter ihnen zugleich die noch heute berühmten Angorischen Ziegen begriffen; eine bestimmte Nachricht davon kenne ich aber nicht. Schafzucht trieben auch die Städte am Maeander in das Große, der feinen schwarzen Wolle wegen, die einen bedeutenden Gegenstand zum Handel mit dem Auslande machten. — Pferde waren in allen Gegenden zu Haus; der luxurirende Römer aber verlangte vor seinen Wagen Kappadocische Pferde, welche in der Gegend zwischen Cäsarea und Tyana mit Sorgfalt in großen Stutereyen gezogen und theuer verkauft wurden. — Reiche Waldungen hatten vor andern Landschaften die

vielen Bergreihen längst der ganzen Küste des Pontus Euxinus; noch jezt liefern sie das meiste Stammholz zur Marine des Türkischen Kaisers.

Nicht minder freygebig erweißt sich hier die Erde aus dem Innern seiner Eingeweide. Große Salzstöcke ziehen in der Tiefe weg; sie zeigen sich zu Tage in den großen Salzseen Pisidiens und Lykaoniens, und in den Salzbergen auf der Südwestseite des Reichs Pontus, nahe bey der Hauptkrümmung des Halys. Aus ihnen versorgte sich das innere Land; die Bewohner der Küste versorgte das Meer. — Den Ueberfluß an Steinen beweißen die Berge; die vielen Marmorarten gehörten aber unter die vorzüglichsten der Erde. — Die Metalle hat Kleinasien ausser dem Queckſilber, wohl alle; am berühmtesten aber waren die Kupfer- Eisen- und Stahl-Werke in den nördlichen Gebirgen, vorzüglich bey den Chalybes im östlichen Pontus. Die Griechen scheinen ihren ersten Stahl von daher erhalten, und ihn deswegen nach dem Namen des Volks genannt zu haben. Reiche Kupferbergwerke werden heutzutag in der Nähe des Euphrats, bey Zimara und Analiba, und auf der östlichen, schon zu Armenien gehörigen, Seite des Flusses betrieben. Sie geben auch Gold und Silber; ob sie aber die Alten schon kannten, bleibt ungewiß. Sie suchten Gold und Silber im lydischen Gebirge Tmolus und in der Landschaft Troas; wußten aber, daß der Ertrag völlig unbedeutend war.

Ich

Ich schließe diese kurze Uebersicht der Vorzüge Kleinasiens mit der nochmaligen Bemerkung, daß dieses Land sowohl seiner Lage als seiner innern Beschaffenheit nach, ausserordentlich viele Aehnlichkeit mit Spanien hat, welches ihm vielleicht in beyder Rücksicht um so viel noch vorzuziehen ist, als es an Größe von demselben übertroffen wird.

Asia (ἡ Ἀσία) bezeichnete nach aller Wahrscheinlichkeit ursprünglich den Theil von Lydien, welcher in den Ebenen des Kayster Fl. lag; denn hier kennt Homer das Asischę Gefilde a); daher hatte ein Theil von den Bürgern der lydischen Hauptstadt Sardes den Namen Asias; daher behaupteten Lydier und Griechen, die Benennung Asia sey aus diesem Winkel des Landes entstanden; nur waren sie in der Auslegung verschieden, da ihn jene von ihrem Könige Asius, die Griechen aber von des Prometheus Gemalin Asia, ableiteten. b) Beyde aus den Sagen der Vorzeit entlehnten Erklärungen verdienen wohl weniger Glauben, als daß die Asiones eine Völkerschaft war, welche die Gegenden am Kayster und längst der benachbarten Küste zu Wohnsizen hatte, und allmählig mit den Mäones, welche weiter nordöstlich am Hermus und Paktolus saßen, in Ein Volk, in Lydier zusammen schmolzen. Wenigstens waren diese Esiones oder Asiones noch bey dem Ein-

Name Asia und verschiedene Begriffe.

a) *Homer.* Il. II, 462. Ἄσιος λειμών. Bey *Dionys. Perieg.* v. 836. deutlicher λειμὼν ἐν Ασίδι. S. auch *Eustath.* schol.

b) *Herodot* IV, 45.

Einfalle der Kimmerier als ein Zweig der Lydier vorhanden. c)

Die älteſten Griechen, namentlich Homer wiſſen noch von keiner allgemeinen Benennung für die Aſiatiſche Halbinſel, noch für den ganzen Welttheil; man nannte jede Völkerſchaft nach ihrer individuellen Benennung, das Ganze hatte keinen Namen, wie man dies bey jedem von unkultivirten Völkern bewohnten Lande finden wird, zumal wenn ſie von wenigem Zuſammenhange und verſchiedenen Stämmen ſind. Aber die Joniſchen Griechen wanderten nach Aſien, und beſezten hauptſächlich die Striche, welche Aſien hießen. Alſo ſaßen ſie in Aſia; den Europäiſchen Griechen fieng bald dieſe Benennung an geläufig zu werden, er dehnte ſie aus, und nannte endlich alles Land Aſia, das ihm gegen Oſten jenſeit des Meeres lag. Er lernte mehrere Theile dieſer ausgebreiteten Länder kennen, und trug den einmal angenommenen Namen auf ſie über; Aſia wurde der Name aller öſtlichen Länder, eines großen Theils der Erde, von dem aber die Griechen wenig mehr als die Küſten kannten.

Ich kann dieſe Behauptung von der allmähligen Ausdehnung des Begriffs nur als Hypotheſe anſezen, denn keine deutliche Stelle der Alten berechtigt zu etwas mehrern; und künſtliche weit hergeholte Erklärungen ſind meiſtens der auf ſie gewendeten Mühe nicht werth. Aber zuverläſſig iſt die auf den ganzen Erdtheil ausgedehnte Benennung

c) *Strabo* XIII, p. 921. nach den alten Dichter Kallinos.

nung Asia weit älter, als die auf die Asiatische Halbinsel eingeschränkte. Asia als Theil der Erde kennt Herodot, er sucht schon seine Gränzen zu bestimmen; das aber was wir Kleinasien nennen, ist bey ihm ein westliches Vorland von Asien, von 30 verschiedenen Völkerschaften bewohnt, a) ohne allgemeinen Namen. Eben so kennen spätere Griechen unter der Persischen Periode und unter Alexanders Nachfolgern zwar ein Kappadocien, Phrygien ꝛc., aber keinen Namen welcher die Länder der Halbinsel im Allgemeinen umfaßte. Das Ganze war Asia, und wenn sie es näher bezeichnen wollten, so nannten sie entweder einzelne Völker und Länder, oder sie theilten Asien in zwey sehr ungleiche Hälften in das **Untere** und **Obere** (ἡ κατω, ἡ ἀνω Ασια) das erstere umfaßte die Westländer bis zum Euphrat, Kleinasien und Syrien; das obere die östlichern Theile der Pers. Monarchie.

Völkerstämme.

Kleinasien machte also kein Ganzes, sondern bestund aus vielen Völkerschaften, aus verschiedenen Völkerstämmen. Den östlichen ein Drittheil des ganzen Landes umfassenden Stamm machten die **Cilicier** und **Kappadocier**, begränzt gegen Osten vom Euphrat, gegen Süden vom Meere, gegen Westen von einem Theile des Taurus und den Nebenflüssen des Halys, gegen Norden, theils von der Küste, theils von den Bergketten, welche in der Nähe des Pontus fortziehen. Beyde gehörten zum Hauptstamme der Syrer, und waren weder

a) *Herodot.* IV, 38.

weder in Sprache noch Sitten verſchieden. Der Cilicier wohnte nicht blos in dem Küſtenlande, welches jezt und in der Folge von ihm den Namen trug, ſondern zugleich weiter nordöſtlich längſt den Ufern des Euphrats. An der Küſte hatten ſich ihm aber auch Phoenicier beygeſellt, waren vielleicht auf dieſer Seite Hauptbewohner, wenigſtens in den alten ſchon bedeutenden Handelsſtädten. Der Kappadocier ſaß in dem auch ſpäter ſogenannten eigentlichen Kappadocien, längſt dem Flußgebiete des Halys und bis gegen die Mündung dieſes Fluſſes. Beyde Theile hatten wahrſcheinlich ſchon Aſſyriſche Oberherrſchaft anerkennen müſſen, kamen alſo nach Zerſtörung derſelben in die Hand der Meder, und von dieſen an die Perſer.

Den Ciliciern gegen Weſten liegt **Pamphylien**, die Bewohner gehörten vermuthlich mit ihnen zu einerley Stamm; vermiſchten ſich aber in der Folge längſt der Küſte mit eingewanderten Phoeniciern und Griechen, oder zogen ſich in die Gebirge des Taurus zurück. Dieſe vermiſchten Küſtenbewohner behielten für immer den Namen **Pamphyli** oder **Pamphylii**; die in die Gebirge zurückgetretenen aber nannte der Perſer **Piſidae**, frühere Zeiten kennen in dieſen Berggegenden weder Volk noch Namen. Es fehlt uns alſo ſchlechterdings an beſtimmten Nachrichten über den Urſprung dieſer Völkerſchaft, und ſelbſt die Abkunft vom Syriſchen Völkerſtamm muß nur blos aus der Wahrſcheinlichkeit des Zuſammen-

menhangs geſchloſſen werden. Xenophon beym Zuge der Zehntauſend entdeckt uns zuerſt die Piſidae, und zwar wie man ſie in der Folge immer kennt, als ein räuberiſches Volk, das dem Gebieter des Landes nur wenig gehorchte, und die umliegenden beſſer kultivirten Gegenden durch häufige Einfälle beunruhigte. Neben ihnen öſtlich gegen das rauhe Cilicien hin wird in noch ſpätern Zeiten ein eben ſo räuberiſcher Hauſe die Iſauri bekannt; Piſidier mit Ciliciern vermiſcht; ihre Beſitzungen beſchränkten ſich eigentlich auf die Berggegenden ſüdweſtlich von Ikonium, in einzelnen Perioden reichten ſie aber durch die Gebirge des Rauhen Ciliciens bis zur Seeküſte.

Zu dem nemlichen Stamme gehörten vermuthlich noch die Solymi und Milyae, oder die urſprünglichen Bewohner Lyciens, welche aber durch Einwanderer aus Kreta und andern Griechiſchen Ländern von der Küſte weg in das innere Land gedrängt wurden. Homer kennt ſchon Lycii und Solymi; über die Abſtammung fehlen uns aber beſtimmte Angaben.

Syriſche Bewohner hatten auch an der Nordküſte die Landſchaft Paphlagonien, und die dem Halys Fl. öſtlich gelegenen Ebenen gegen Oſten bis zum Vorgebirge Jaſonium. Denn Herodot a) ſpricht von Syrern am Fluſſe Parthenius und am Thermodon.

Die öſtlichern Theile Kleinaſiens waren alſo zum Theile zuverläſſig, zum Theile nach der Wahrſchein-



a) *Herodot*, II, 104.

ſcheinlichkeit von dem großen weſtlichen Hauptſtamme Aſiens, von den Syrern beſezt. Anders war es in der nemlichen öſtlichen Hälfte des Landes, längſt den Gebirgsreihen, welche vom Phaſis Fluß an immer in der Nähe der Nordküſte gegen Weſten bis zum Promont. Jaſonium im ſpätern Reiche Pontus fortſtreichen. Hier ſaſſen eine Menge kleiner Völkerſchaften, Makrones, Chalybes ꝛc. alle von verſchiedener Sprache unter ſich ſelbſt und mit den übrigen Völkern Kleinaſiens; die meiſten von den Perſiſchen Monarchen völlig unabhängig. Xenophon der ihre Gegenden der Länge nach durchwandern mußte, macht uns mit den Bewohnern näher bekannt. Sie zeigen ſich ſo verſchieden, wie noch jezt die Völkerſchaften im Kaukaſus, von welchen aus ſie ſich auch wahrſcheinlich in dieſe weſtlichern Striche gezogen hatten. Andere können ihren Zuſammenhang mit den Bergvölkern des öſtlichen Armeniens ſchwer verläugnen, ſind vermuthlich von Tatariſcher, Alaniſcher ꝛc. Herkunft; aber ewiges Dunkel über die Geſchichten der Vorzeit in dieſen Strichen verbreitet, wird wohl nie nähere Aufklärung erlauben.

Etwas näher bekannt ſind uns die Hauptvölkerſchaften in der weſtlichen Hälfte der Halbinſel, die Phrygier, Karier, Lydier oder Maeonier und Myſier. Die drey leztern hatten zuverläſſig unter ſich eine gemeinſchaftliche Hauptſprache mit verſchiedenen Dialekten, erkannten ſich auch nach Herodot gegenſeitig als Brüder. a) Von den Phrygiern,

a) *Herodot* I, 171.

giern, dem ausgebreiteſten unter dieſen Völkern, wird es unter mehrern Gründen ſchon dadurch wahrſcheinlich, weil die Myſier einen Dialekt ſprachen, der ſich auf der einen Seite dem Phrygiſchen auf der andern dem Lydiſchen näherte. a) So ſehr ſich übrigens die einzelnen Angaben der Alten widerſprechen, ſo tritt doch aus ihnen allen das gemeinſchaftliche Reſultat hervor, daß dieſe Völkerſchaften mit den Thraciern in Europa zu einerley Hauptſtamm gehören. Nur laſſen diejenigen, welche die Phrygier ꝛc. als Hervorſprößlinge ihres eigenen Landes betrachteten, von Kleinaſien aus ſiegende Völkerhaufen nach Europa ſchicken; b) bey weiten die meiſten aber führen die Phrygier, Myſier, Maeonier aus Thracien nach Aſien hinüber.

Für die Behauptungen dieſer leztern ſcheint die Wahrſcheinlichkeit der Sache ſelbſt zu ſprechen. Nimmt man an, der Hauptſtamm habe ſeine urſprünglichen Size in Kleinaſien gehabt, ſey durch die von der Oſtſeite her eingewanderten Syriſchen Völkerſchaften allmählig immer weiter weſtlich gedrängt, und endlich gezwungen worden, einen Theil ſeiner Menſchenmaſſe nach Europa über zu ſezen: ſo hätte Aſien in allen ſeinen Gegenden ſtark beſezt, Thracien aber die menſchenleere Steppe ſeyn müſſen, wo das Uebermaas der Aſiatiſchen Bevölkerung hinlänglichen Spielraum fand. Hievon findet ſich aber das Gegentheil. Schon Homer ſpricht öfters von den neu aus Europa angekomme-



a) *Strabo* XII, p. 857.
b) *Herodot* VII, 20.

nen Thraciern; bald nachher zogen ſich Myſier und Teukrer nach Aſien, um die nemliche Zeit kamen noch Bithynier aus Europa nach Aſien. Die Zuglinie gieng alſo von Weſten nach Oſten und es war leerer Raum vorhanden; es findet ſich keine Spur, daß die ſchon viel früheren Bewohner aus dem nemlichen Stamme, die Phrygier, Maeonier, Karier, dadurch aus ihren Beſizungen ſeyen gedrängt worden; nur den Theil ausgenommen, wo in ſpätern Zeiten die Myſier wohnten, dieſen Strich kennt Homer als Eigenthum der Phrygier; hingegen wanderten dieſe leztern weiter weſtlich an den Helleſpont, wo Homer nichts als Thraciſche Bewohner kennt.

Andere Völkerſchaften, die **Pelasger, Leleger**, waren unſtreitig von Weſten her über die See eingewanderte Haufen. Denn ſie finden ſich alle längſt der Küſte, in ſchmalen von einander getrennten Strichen: genau ſo, wie in ſpätern Zeiten die Dorier, Jonier und Aeolier in den nemlichen Gegenden. Die Pelasger längſt den nördlichen Theilen der Weſtküſte, wo ſie meiſtens von den Aeoliern entweder verjagt, oder zu Einem Volke vereinigt wurden. Herodot kennt ihre kleinen Ueberbleibſel nur noch in zwey Städten öſtlich von Cyzikus. Die Leleges mehr längſt den ſüdlichen Gegenden der Weſtküſte, in Karien und Lydien. Aus Lydien wurden ſie durch die Jonier verdrängt; in Karien wurden ſie allmählig mit den frühern Bewohnern zu Einem Volke. Beyde waren äuſſerſt wahrſcheinlich durch das Einwandern

dern der Hellenen aus Griechenland getrieben worden; einzelne Haufen der Pelasger kehrten auch von Zeit zu Zeit wieder in ihr altes Vaterland zurück; und die Spartaner erkannte man als die einzigen Ueberbleibsel der Leleges auf dem festen Lande von Europa, aus welchem sie sich anfangs nach Kreta und den übrigen Inseln, und von da nach Karien gezogen hatten.

Daß Kleinasien bey den Alten keinen gemeinschäftlichen Namen trug, wurde oben bemerkt; es konnte ihn eigentlich nicht haben, weil es zu keiner Zeit Ein Ganzes ausmachte. In den frühesten Zeiten, welche wir kennen, gehorchten die östlichen Theile wahrscheinlich den Assyrern und Medern, in den westlichen zeigen sich die mittelmäßigen Reiche der Phrygier und Lydier, mit andern ganz unbedeutenden bey den Mysiern und Kariern. Die verheerenden Einfälle der Kimmerier brachten Verwirrung in die bisherige Verfassung. Die Lydier, welche den Muth und das Glück hatten, diese unerbetenen Gäste aus dem Lande zu jagen, benützten die Gelegenheit ihrer gegenwärtigen Uebermacht zur eignen Vergrößerung. Die Vereinigung Phrygiens mit Lydien gab gedoppelte Kräfte, und bald mußten sich die übrigen benachbarten Völkerschaften, selbst ein Theil der Griechischen Küstenkolonien unterwerfen. Krösus vollendete was sein Vater angefangen hatte; er sahe sich bald als Gebieter der größern westlichen Hälfte Kleinasiens, und sein Reich Lydien, an Ausdehnung ungefehr zwey Drittheilen von

Deutschland gleich, wurde auf der Nordostseite durch den Fluß Halys, auf der Südostseite von einer Linie mitten durch den Taurus begränzt; Pamphylien machte hier die Ostgränze seines Landes, doch hatte er die westlichern Lycier sich noch nicht unterwerfen können.

Dies ist die einzige Periode, wo Kleinasien, eigentlich nur ein Theil desselben als selbstständiges blühendes Reich in der Universalgeschichte auftreten kann. Sie endigte sich schon unter der Regierung des nemlichen Königs Krösus. Cyrus nun Beherrscher von ganz Kleinasien, ließ hier wie überall die alte Eintheilung; jede einzelne Völkerschaft wurde nun zur Persischen Satrapie. Alexanders Eroberungen änderten nichts in dieser Verfassung; sie blieb auch unter seinen Nachfolgern, nur daß eine Zeitlang die Macedonischen Beherrscher Thraciens und Syriens sich in das Ganze theilten. Syrien wurde endlich nach dem Verfalle des Thracischen Reichs der einzige, aber schon sehr eingeschränkte Besizer. Im nordwestlichen Winkel hatte sich unterdessen das Reich der Bithynier, östlich von demselben Paphlagonien, noch weiter östlich das Reich Pontus und südlich unter demselben das Reich Kappadocien gebildet. Die Dynasten von Pergamus fiengen schon an ihr Haupt zu erheben und ihre Besizungen ringsum in Mysien zu vergrößern. Die mit unwiderstehlicher Macht, wie einst die Kimmerier einbrechenden Galater, endigten ihre verheerende Wanderschaft mit der Besiznehmung des nordöstlichen

östlichen Phrygiens. Die Pisidier in dem Taurus gehorchten nur selten dem Beherrscher des Landes; es blieben ihm nur zerstreute Striche, aber nie aufgegebene Ansprüche auf das Ganze übrig.

Diese Ansprüche fürchtete der Fürst von Pergamus; er wußte die Römer in die Angelegenheiten Asiens zu verwickeln, und der entstandene Krieg endigte sich so, daß Antiochus von Syrien allem Lande diesseit des Taurus entsagen mußte. Es blieb ihm von dem Besize Kleinasiens nichts als Cilicien, und ein streitiger Theil von Pamphylien übrig; denn die übrigen östlichen und nördlichen Striche, Kappadocien, Pontus, Kleinarmenien, Galatien, Bithynien, hatten eigene Könige und Fürsten: und das große westliche abgenommene Stück ertheilten die Römer in ungleichen Portionen an ihre Bundsgenossen, den König Eumenes von Pergamus, und an die Rhodier. Der erstere erhielt ganz Mysien, Lydien und Phrygien, und sein Land verdiente jezt erst den Namen eines Königreichs. Den Rhodiern wurde Karien und Lycien geschenkt; allen Griechischen Städten in beyden Portionen aber ihre Unabhängigkeit von den neuen Besizern garantirt, wenn sie nicht im vorhergehenden Kriege als offenbare Feinde gegen die Römer sich bewiesen hatten. Dadurch behielten die Römer immer ihre Hand in den Angelegenheiten Asiens; an nachbarlichen Streitigkeiten, wo sie Schiedsrichter waren, konnte es keinen Tag fehlen. Das Reich der Könige von Pergamus

hieß von nun an auch das Reich Asia; und das Ganze den Syrern abgenommene *Asia intra Taurum*; damals mit vollem Rechte, weil gegen die Besitzungen der Syrer hin nur einzig der Taurus die Scheidewand machte. Aber öfters wendete man in spätern Zeiten diese Benennung unrichtig auf alle westlichen Theile der Halbinsel a) mit Ausschluß von Kappadocien und Pontus an, wo kein Taurus als natürliche Gränze sich fortzog. Es wurde also auf der Nordseite der Halys zugleich mit als Gränzfluß zu Hülfe genommen; aber beyde lassen zwischen sich einen bedeutenden Strich Landes, welcher durch eine fingirte von Norden nach Süden gezogene Linie seine Trennung erhalten mußte.

Die übrigen Fürsten in den nördlichen Theilen der Halbinsel, die Bithynier, Galater ꝛc. hatten die Römer zwar gedemüthigt, aber in dem Besitze ihrer Länder gelassen, welche deswegen zu keiner Zeit einen Theil von Asia, oder des Lands innerhalb des Taurus, nach Römischen Begriffen machten, sondern für immer ihre individuellen Benennungen beybehielten.

Im eigentlichen Asia hatten die Rhodier Lycien nie ganz unter ihre Botmäßigkeit bringen können; die mit Rhodus unzufriedenen Römer erklärten bald Lycien ganz frey, welches von nun an eine von dem übrigen Asien getrennte, aus vielen Griechischen Städten konföderirte Republik bildete.

Karien

a) *Strabo* XII, p. 807.

Karien nahmen die Römer, einen kleinen Küſtenſtreich abgerechnet, unter ihre unmittelbare Aufſicht; des Reichs Aſia bemächtigten ſie ſich unter dem Vorwande eines Teſtaments; den Griechiſchen Städten ließen ſie zum Theil noch den Namen der Freyheit; alles übrige wurde in die Form einer **Prätors Provinz** m) unter dem Namen **Aſia** mit mehrern Unterabtheilungen gebracht. Dieſe neue Provinz umfaßte alſo Myſien, Lydien, Karien und Phrygien, nur daß Lykaonien, das öſtlichſte Stück Phrygiens in der Folge an einen Galatiſchen Fürſten abgelaſſen wurde. Auguſtus gab dieſer Provinz noch genauere innere Einrichtung, erhob ſie zur **Konſular Provinz** a), und legte wahrſcheinlich die **Conventus Juridikus**, oder **Oberappellationsgerichte**, durch alle Theile des Landes an. Dieſe Einrichtung blieb bis in das vierte Jahrhundert. Ptolem. beſtimmt die Provinz nach dem ſchon von Cicero gegebenem Umfange, und nur auf ihr lag der Name Aſien im ſtrengen Verſtande, oder wie Strabo b) und Ptolem. ſich ausdrücken ἡ ἰδίως καλουμένη Ασία (Aſia propria). Doch ſcheint nach Strabos Ausdruck dem Sinne des Worts im alltäglichen Gebrauch, ſchon eine größere Ausdehnung gegeben worden zu ſeyn; denn er begreift unter derſelben alles Land der

Provinz Aſia.

m) *Strabo* XIII. p. 626. *Cicero* orat. pro Flacco. c. 27. die Theile Aſiens. — Q. Cicero erhielt dieſe Provinz nach ſ. Prätur.

a) *Strabo* XVII. p. 1197.

b) *Strabo* II, p. 128.

Consular des Hellesponts und den Vorsteher der Inseln, welche eine eigne Provinz ausmachten. a)

Asia ist also seit der Zeit dieser Kaiser viel mehr in das Enge gezogen, als es vor ihnen gewesen war, da jezt Phrygien, Lydien und Karien nicht mehr dazu gerechnet wurden. Aber die nemlichen Kaiser sind ohne Zweifel zugleich die Urheber der viel größern oben bemerkten Ausdehnung des Begriffs, nach welchem ganz Kleinasien, nach unserm Begriffe (nur mit Ausnahme Ciliciens), in zwey große Hälften, Asiana und Pontica zerlegt, und über jede derselben ein Vicarius gesezt war. Von jezt an sind also Asia (Provincia) und Asiana (Diöcesis) ganz verschiedene Namen; lezteres begreift die südwestliche Hälfte des ganzen Landes, das erstere den langen Streifen an der Westküste, und hatte seinen vom allgemeinen Vicarius unabhängigen Proconsul, welcher ebenfalls den Namen Vicarius wahrscheinlich deswegen führte, weil ihm die Oberaufsicht des Hellesponts und der Inseln zugleich mit anvertrauet war. b)

Die spätere Abtheilung Kleinasiens, welche K. Heraklius machte, und Constantin. Porphyrogenitus in seinem Aufsaze de thematibus vorträgt, übergehe ich hier; selbst die Byzantin. spätern

a) *Eunapius* in Maximo p. 101. ed. Plant.

b) *Cod. Theodos.* V, tit. 2. ne colon. enthält zwey Briefe des Kais. Valens, den einen an Klearchus den Vicarius Asiae, den andern an Auxonius den Vicarius Dioeceseos Asianae.

Asia innerhalb des Taurus nennten, nemlich Asia propria, nebst Lycien und Pamphylien; Cilicien wurde schon mit zu Syrien, oder dem Orient gerechnet.

Der nach Ptolem. oben bestimmte Umfang von **Asia Propria** blieb bis zur Regierung Diocletians und Constantins. Unter ihnen wurde, wie im ganzen Reiche so auch hier, die große Provinz in mehrere kleinere Theile, und zwar in seine ursprünglichen Bestandtheile zerlegt. Wir finden also von nun an in der Notitia Imperii, und bey Hierokles, **Karien**, **Lydien**, jede unter ihrem eigenen Präses; eben so **Phrygia** in zwey Theile **Pacatiana** und **Salutaris** zerlegt, und das alte größere und kleinere Mysien, nebst Troas, unter dem neuen Namen **Provincia Hellesponti**, mit einem Consular als Vorsteher. Um aber den allgemeinen Namen nicht untergehen zu lassen, wurde eine neue **Provinz Asia** errichtet, welche längst der Westküste, nördlich vom Promont. Lektum, südlich bis zur Mündung des Maeander reichte, und eigentlich den größten Theil des alten Aeoliens und Joniens, nebst abgerissenen Stücken von Mysien und Lydien begriff. Dieser lange aber sehr schmale Streifen war von Wichtigkeit; weil er die ansehnlichsten Handelsstädte in sich faßte; der Vorsteher derselben war immer der Proconsul, stund nicht, wie die übrigen Befehlshaber der Provinzen, unter dem Präfectus Prätorio (wird vielleicht deswegen bey Aufzählung der Provinzen in der Not. Imp. übergangen), und hatte die Oberaufsicht über den

Con-

Consular des Hellesponts und den Vorsteher der Inseln, welche eine eigne Provinz ausmachten. a)

Asia ist also seit der Zeit dieser Kaiser viel mehr in das Enge gezogen, als es vor ihnen gewesen war, da jezt Phrygien, Lydien und Karien nicht mehr dazu gerechnet wurden. Aber die nemlichen Kaiser sind ohne Zweifel zugleich die Urheber der viel größern oben bemerkten Ausdehnung des Begriffs, nach welchem ganz Kleinasien, nach unserm Begriffe (nur mit Ausnahme Ciliciens), in zwey große Hälften, Asiana und Pontica zerlegt, und über jede derselben ein Vicarius gesezt war. Von jezt an sind also Asia (Provincia) und Asiana (Diöcesis) ganz verschiedene Namen; lezteres begreift die südwestliche Hälfte des ganzen Landes, das erstere den langen Streifen an der Westküste, und hatte seinen vom allgemeinen Vicarius unabhängigen Proconsul, welcher ebenfalls den Namen Vicarius wahrscheinlich deswegen führte, weil ihm die Oberaufsicht des Hellesponts und der Inseln zugleich mit anvertrauet war. b)

Die spätere Abtheilung Kleinasiens, welche K. Heraklius machte, und Constantin. Porphyrogenitus in seinem Aufsaze de thematibus vorträgt, übergehe ich hier; selbst die Byzantin. spätern

a) *Eunapius* in Maximo p. 101. ed. Plant.

b) *Cod. Theodos.* V, tit. 2. ne colon. enthält zwey Briefe des Kais. Valens, den einen an Klearchus den Vicarius Asiae, den andern an Auxonius den Vicarius Dioeceseos Asianae.

tern Schriftſteller richten ſich ſelten nach dieſer unklugen alles zerſtückelnden Abtheilung.

Da hier nur die in verſchiedenen Zeiten ſo ſehr verſchiedenen Begriffe des Namens Aſia als Provinz entwickelt werden ſollten, ſo wird der Leſer wegen der übrigen Römiſchen Präfekturen Kleinaſiens, welche nach Abgang der einzelnen Könige und Fürſten noch im erſten Jahrhundert in allen einzelnen Gegenden entſtunden, an die nähere Auseinanderſezung jedes Landes verwieſen, welche zugleich mehreres Detail über manche hier im allgemeinen aufgeſtellte Säze giebt.

Cilicia propria.

Nur der öſtliche Theil des Landes erhielt Vorzugsweiſe den Namen Cilicien, das eigentliche Cilicien (ἡ Ἰδίως Κιλικία, Ptolem.), bey Strabo das ebene Cilicien (ἡ πεδιὰς); nicht blos weil er ausgebreiteter und fruchtbarer war, ſondern auch die gewöhnliche, für den Reiſenden kaum zu vermeidende, Verbindung zwiſchen Syrien und dem hohen Aſien auf der einen Seite, und Kleinaſien und Europa auf der andern ausmachte, und eben daher auch die anſehnlichſten Städte zählte. Denn Cilicien liegt gerade im Winkel zwiſchen den beyden Hauptheilen; und wer nicht über Kappadocien und Armenien in die öſtlichen Länder ziehen wollte, wohin nur wenige zu ziehen hatten, mußte ſchlechterdings den Weg über Cilicien wählen, wo ein enger Paß über den Taurus gegen Kappadocien hin, und ein anderer beym Ausgange nach Syrien den Reiſenden erwartete, das Land war alſo vorzüglich zur Zeit des Kriegs von großer Wichtigkeit.

Die große flächere Ausdehnung des Landes reicht nur bis etwas weſtlich von Tarſus, und ſo nahm ichs bey der vorhergehenden Vermeſſung des Landes; längſt der Küſte erſtreckte ſich aber das flache Land noch weiter weſtlich. Die Alten nahmen als Weſtgränze des eigentlichen ebenen Ciliciens, theils die Mündung des Küſtenfluſſes Lamus (Strabo), theils die noch etwas weſtlichere Landſpize Zephyrium bey Korykus an (Ptolem.). Dadurch erhielt es eine Ausdehnung gegen 30 Meilen längſt der Küſte; und das weſtlichere Land wurde nun zur kleinern Hälfte.

Man

Gränze in diesen Theilen des rauhen und gegen alle Seiten verbreiteten Gebirgs war vielleicht unter den Bergbewohnern gar nie vorhanden. Am schmalsten wird das Land in dem Striche nördlich über Tarsus, wo die ganze Breite kaum 7 geogr. Meilen beträgt. Von hier an gegen Osten fängt es aber an, sich beträchtlich zu erweitern, weil der Taurus seine nordöstliche Richtung beybehält, die Küste hingegen theils gerade östlich, theils mit Beugungen gegen Süden sich bis an das Ende des Issischen Meerbusens zieht, der den Winkel zwischen den Gränzen Ciliciens und Syriens bildet, und im Durchmesser von der Rosischen Klippe in Syrien bis zur Mündung des Flusses Pyramus in Cilicien 8 geogr. Meilen enthält. Herodot a) kennt ihn unter der Benennung des Mariandyschen Meerbusens, indem er die zu Syrien gehörige Seite desselben mit in diese Benennung faßt. Die mittlere Breite dieser Osthälfte Ciliciens darf man auf 15 geogr. Meilen annehmen, ihre Länge auf 20 Meilen, folglich 300 Quadratmeilen. Die Westhälfte beträgt über 30 Meilen in die Länge, und wenigstens 10 Meilen in der mittlern Breite; also 300 Quadratmeilen, ganz Cilicien enthält folglich einen Flächenraum von wenigstens 600 Quadratmeilen. b)

Issische Meerbusen.

Nur

a) *Herodot.* IV, 38. Μαριανδύων κόλπος ὁ πρὸς Φοινίκη.

b) Bey *Herodot* V, 49 ist Cilicien weit größer, erstreckt sich auf die Nordseite des Taurus, und gegen Osten bis an den Euphrat und Armenien. S. in Kappadocien.

Cilicia propria.

Nur der östliche Theil des Landes erhielt Vorzugsweise den Namen Cilicien, das eigentliche Cilicien (ἡ Ἰδίως Κιλικία, Ptolem.), bey Strabo das ebene Cilicien (ἡ πεδιὰς); nicht blos weil er ausgebreiteter und fruchtbarer war, sondern auch die gewöhnliche, für den Reisenden kaum zu vermeidende, Verbindung zwischen Syrien und dem hohen Asien auf der einen Seite, und Kleinasien und Europa auf der andern ausmachte, und eben daher auch die ansehnlichsten Städte zählte. Denn Cilicien liegt gerade im Winkel zwischen den beyden Haupttheilen; und wer nicht über Kappadocien und Armenien in die östlichen Länder ziehen wollte, wohin nur wenige zu ziehen hatten, mußte schlechterdings den Weg über Cilicien wählen, wo ein enger Paß über den Taurus gegen Kappadocien hin, und ein anderer beym Ausgange nach Syrien den Reisenden erwartete, das Land war also vorzüglich zur Zeit des Kriegs von großer Wichtigkeit.

Die große flächere Ausdehnung des Landes reicht nur bis etwas westlich von Tarsus, und so nahm ichs bey der vorhergehenden Vermessung des Landes; längst der Küste erstreckte sich aber das flache Land noch weiter westlich. Die Alten nahmen als Westgränze des eigentlichen ebenen Ciliciens, theils die Mündung des Küstenflusses Lamus (Strabo), theils die noch etwas westlichere Landspize Zephyrium bey Korykus an (Ptolem.). Dadurch erhielt es eine Ausdehnung gegen 30 Meilen längst der Küste; und das westlichere Land wurde nun zur kleinern Hälfte.

Man

Man nennte die leztere das Rauhe Cilicien (ἡ τραχεῖα, Aſpera), weil wirklich der nahe Taurus ſeine einzelnen Zweige faſt überall bis zur Küſte verbreitete. Cilicia aspera.

Das eigentliche Cilicien war ſehr fruchtbar. Schon Xenophon c) rühmt beym erſten Eintritt aus den rauhen begränzenden Bergen in das Land, die herrliche, große, wohlbewäſſerte Ebene, die Menge aller Art Fruchtbäume, die Weinberge, die Weizen- Gerſten- und Hirsfelder. Die Spätern ſprechen noch von den Oelbäumen, von den reizenden Gegenden um Tarſus, Mopſueſtia ꝛc. und von der unabſehbaren 12 Meilen großen ſchönen Ebene zwiſchen beyden Städten. An andern Stellen reichten aus dem Taurus einzelne Zweige gegen Süden, aber nur um ſie zu verſchönern; denn dieſe Berge boten Holz in reichem Ueberfluſſe dar, gaben Gelegenheit zu einer Menge von Bergfeſtungen und zum Sommeraufenthalt bey der drückenden Hize des platten Landes. Mangel an Waſſer konnte bey der Nähe des Taurus, und der Menge von Bächen und Flüſſen nicht entſtehen. Minder geſegnet war freylich das weſtlichere rauhe Ciſicien; die Anhäufung von wilden hohen Bergen mußte das Klima weniger mild machen; aber einzelne Ebenen und Thäler, z. B. die Gegend von Seleucia, wurden doch auch den Alten durch ihre auffallende Schönheit und Fruchtbarkeit Fruchtbarkeit.



c) *Xenoph.* exped. Cyri I, 2. Eben ſo der viel ſpätere *Ammian.* XIV, 8. Cilicia late diffusa divos omnibus bonis terra.

barkeit ausgezeichnet. Ganz in der Nähe von Korykus wuchs vortrefflicher Safran, den man in jenen Zeiten noch nicht so häufig als in unsern Tagen zu ziehen wußte; und die Berge gaben vorzüglich einen unerschöpflichen Vorrath von Cedern und Tannen zum Schiffbau. Daher trachteten die Könige Aegyptens so oft und ängstlich nach dem Besize dieses Strichs. Man darf sich überhaupt unter dem Taurus, in diesen Gegenden, den einzigen, wo er den Namen Taurus wirklich führte, zwar eine Menge hoher, zum Theil steiler und weit ausgebreiteter Bergrücken vorstellen; aber keinen Begriff wie mit unsern Alpen verbinden. Wenn die Alten uns lange von einigen der höchsten Gipfel aus der gehäuften Reihe erzählen, so fügen sie bey, daß eine Bergfestung auf denselben stehe, und daß man von dieser das ganze Land übersehen könne. d) Wer wird auf die Spize einer Alpe nach Schweizer Begriff eine Bergfestung zu sezen, oder sie zu bewohnen vermögen? Jene Berge hatten überdies Waldung bis an ihre Gipfel, und Schnee, aber nicht während der Sommermonate. Auch ist der Taurus nicht einmal das höchste Gebirge dieser Gegenden, sondern der nördlichere Anticaurus, weil die beyden schiffbaren Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, aus dem leztern entspringen, Kappadociens

d) *Strabo.* p 983. Κατὰ τὰς ἀκρωρείας τῦ ταύρυ ἐστὶν ὁ Ὄλυμπος, ὄρος δὲ καὶ Φρύγιον ὁμώνυμον, ἐφ' ᾧ κατέπτηται πᾶσα Λυκία καὶ Παμφυλία Πισιδία.

vociens Ebenen durchfließen, und ſich endlich durch die entgegen ſtehenden Reihen des Taurus einen Weg nach Cilicien und der ſüdlichen Küſte bahnen.

Die Einwohner des Landes läßt Herodot e) von den Syrern und Phöniciern entſpringen, ſo daß die leztern wahrſcheinlich nur Kolonien anlegten, die erſtern aber ſich nicht nur über Cilicien, ſondern zugleich über ganz Kappadocien bis an den Pontus Euxinus verbreiteten. Von Griechiſchen Kolonien ſpricht Xenophon auf ſeinem Weg durch dieſes Land noch mit keiner Sylbe; Alexanders Begleiter fanden zwar mit jedem Schritte Spuren von ihren Helden der Vorzeit in Cilicien, aber nur eine einzige Stadt, Solos, in den weſtlichern Strichen, wird als Griechiſche Kolonie wirklich angegeben. Deſto mehr und ſchneller häuften ſie ſich nach Alexander wegen der Griechiſchen Herrſchaft im Lande und wegen des täglichen Durchmarſches. Man darf annehmen, daß in den wichtigern Städten die Griechen den anſehnlichern Theil der Einwohner, und ihre Sprache zur gewöhnlichen machten; auf dem platten Lande aber wohl nie. Wahrſcheinlich zog ſich der größere Theil der alten Einwohner in die Gebirge zurück, wo wir ſie in aller Zukunft unter dem Namen

Einwohner.



e) *Herodot* VII, 91. Sie hießen in den erſten Zeiten Hypachaei, und erhielten den Namen Cilices erſt von Cilix, Agenors des Phöniciers Sohn. — Die kleinen Haufen von Kilikes, welche Homer als Trojaniſche Hülfsvölker nennt, erklärten erſt ſpätere Griechen ohne alle Wahrſcheinlichkeit für die erſten Stifter der Ciliciſchen Nation.

unruhigen Regierungszeiten der Seleuciden auf. Theodot, in der Folge Tryphon genannt, benüzte die durch beständige Uneinigkeiten der königlichen Familie entstandene Schwäche des Syrischen Reichs, warf sich selbst als Kroncandidaten auf, hatte ziemlich lange das Glück auf seiner Seite, mußte aber endlich doch den Versuch mit dem Leben bezahlen. Der Anfang seiner Anstalten und Unternehmung war aus dem entlegenen und wenig besuchten rauhen Cilicien, und zwar von der Gränzfestung Korakesium aus gemacht worden, wo die Bergwälder überflüssiges Holz zum Schiffbau, und das Land arme und zu jedem Wagstück bereitwillige Menschen darbot. Tryphon war zwar gefallen, aber die Cilicier hatten durch ihn gelernt, wie leicht es sey an den Syrischen Küsten zu landen und sich durch unvermuthete Anfälle Beute zu holen. Wiederholte Versuche glücken; ihre Zahl, ihre Schiffe mehren sich mit jedem Tage, bald ist kein Handlungsfahrzeug auf den benachbarten Meeren sicher, und sie durften mit desto minderer Furcht das neue Geschäft betreiben, weil sie an den Königen von Aegypten und Cypern geheime, aber sichere Unterstüzer, wenigstens Zuflucht in den Häfen derselben fanden. Neid gegen die größere innere Macht Syriens bewirkte bey den Nachbarn diese gefährliche Nachsicht für offenbare Seeräuber. Nur leicht fortzubringende Sachen und Kostbarkeiten wurden der gesuchte Gegenstand zum Raub bey Landungen, vorzüglich aber die Menschen selbst. Sie mordeten so wenig

Seeräuber.

als

Treffen, nimmt ihnen etliche ihrer Wohnorte ab; h) aber sehr kurz war sein Aufenthalt in der Provinz; die Cilicier blieben was sie waren, freye Leute, behielten auch ihre alte Benennung, welche sogar die Peuting. Tafel im dritten Jahrhundert noch kennt, gehorchten dem herrschenden Volke dem Namen nach, wenn seine Regierung Festigkeit hatte, und die angelegten Städte ihre Feindseligkeiten hinderten: benüzten aber auch die Schwäche desselben zu Einfällen und Plünderungen, oder lebten wenigstens ungestört in ihren Bergen. Aerger ist es in unsern Tagen, auch die Bewohner des flachen Landes sind Eleutherocilices geworden, sie plündern den Wanderer; sie verlassen bey erscheinender Uebermacht ihre Wohnorte, überfallen aber bey Nacht und wie sie können, selbst die Türkischen Truppen. i) Aus Ciceros Berichten wissen wir, daß in den nemlichen Bergen auf der Nordostseite Ciliciens noch ein anderes Volk saß Tibarani genannt.

Seeräuber im Rauhen Cilicien.

Die Eingebohrnen des westlichen Theils von Cilicien, gehörten vielleicht mit den östlichen Ciliciern nicht zu einerley Stamm; sie werden wenigstens sehr häufig unter der allgemeinen Benennung der Pisidier, Isaurer, kurz der rauhen, keiner fremden Herrschaft je ganz unterworfenen Bergvölker der südlichen Striche Kleinasiens begriffen. Diejenigen, welche in der Nähe der Küste wohnen, treten in der Geschichte erst unter den leztern sehr



h) *Cicero* epist. ad Famil. XV. 4. ad Atticum V. 20.
i) Otters Reise I. c. 9.

unruhigen Regierungszeiten der Seleuciden auf. Theodot, in der Folge Tryphon genannt, benüzte die durch beständige Uneinigkeiten der königlichen Familie entstandene Schwäche des Syrischen Reichs, warf sich selbst als Kroncandidaten auf, hatte ziemlich lange das Glück auf seiner Seite, mußte aber endlich doch den Versuch mit dem Leben bezahlen. Der Anfang seiner Anstalten und Unternehmung war aus dem entlegenen und wenig besuchten rauhen Cilicien, und zwar von der Gränzfestung Korakesium aus gemacht worden, wo die Bergwälder überflüssiges Holz zum Schiffbau, und das Land arme und zu jedem Wagstück bereitwillige Menschen darbot. Tryphon war zwar gefallen, aber die Cilicier hatten durch ihn gelernt, wie leicht es sey an den Syrischen Küsten zu landen und sich durch unvermuthete Anfälle Beute zu holen. Wiederholte Versuche glücken; ihre Zahl, ihre Schiffe mehren sich mit jedem Tage, bald ist kein Handlungsfahrzeug auf den benachbarten Meeren sicher, und sie durften mit desto minderer Furcht das neue Geschäft betreiben, weil sie an den Königen von Aegypten und Cypern geheime, aber sichere Unterstüzer, wenigstens Zuflucht in den Häfen derselben fanden. Neid gegen die größere innere Macht Syriens bewirkte bey den Nachbarn diese gefährliche Nachsicht für offenbare Seeräuber. Nur leicht fortzubringende Sachen und Kostbarkeiten wurden der gesuchte Gegenstand zum Raub bey Landungen, vorzüglich aber die Menschen selbst. Sie mordeten so wenig

Seeräuber.

als

als möglich, aus Geiz, um Sklaven zu machen, welche sie auf dem Hauptsklavenmarkt der alten Welt, zu Delos, schnell abzusezen wußten, wäre ihre Zahl auch in viele tausende gegangen. Um den Griechischen Einwohnern dieser Stadt die Schande zu ersparen, und zugleich um sich den Zutritt zu erleichtern, legten sich die Cilicier an vielen Orten zugleich auf Sklavenhandel, und brachten dann die vielen geraubten mit den wenigen erkauften zugleich zu Markt.

Die Sache blieb nicht geheim; die Römer, deren mächtiger Einfluß sich schon über alle Küstenländer des Mittelländischen Meers erstreckte, wußten jeden Umstand, stellten sich aber aus Privatursachen unwissend. Ihre abscheuliche Politik sah es immer gerne, wenn einem fremden Reiche, von dessen innerer Befestigung sie über kurz oder lang etwas zu befürchten haben konnten, der Pfal im Fleische stecken blieb, ohne daß sie als Anstifter oder Unterstüzer einen gegründeten Vorwurf zu erwarten hatten. Kräftiger aber wirkten noch die großen jezt schon übermäßig reich gewordenen Männer in der Republik. Ihre ausgebreiteten Ländereyen in Italien wurden nicht mehr von dem armen aber freyen Bürger, sondern durch Sklaven bearbeitet; ihre schwelgerischen Villen und übrige Haushaltung erforderten derselben eine große Menge; ohne Begünstigung des Raubs wäre sie nicht zu erhalten und zu recrutiren gewesen. Sie begünstigen also die Cilicier, aber bald zu ihrem eigenen Verderben. Die unermeßlichen zusam-

mengerafften Reichthümer vermehren die innere Macht der Räuber, das Glück und der leichte Erwerb lockte kühne aber nichtswürdige Leute aus allen Ländern in ihre Gemeinschaft. Alle Berge des rauhen Ciliciens und des angränzenden Isauriens erhielten nun feste Schlösser, die Zahl ihrer Schiffe wuchs in das Unermeßliche, in Creta und mehrern Gegenden des Mittelmeers hatten sie befestigte Zufluchtplätze, ihre Macht vertheilte sich in mehrere Flotten, alle Schiffahrt war vernichtet, sie fielen selbst Kriegsschiffe an, nahmen manchen edlen Römer zum Gefangenen, der sich durch große Summen lößen mußte; es lag in ihren Händen Rom jede ausländische Zufuhr abzuschneiden; kurz alle Meere waren in den Händen der Cilicier, welche durch kleinere Versuche zu ihrer Einschränkung sich von ihrer immer mehreren Ausbreitung nicht mehr abhalten ließen. k)

Die Klagen der Unterthanen und Bundsgenossen der Römer wären vielleicht noch lange ohne Hülfe geblieben, aber die Noth der Hauptstadt selbst, und die Verwegenheit sich an den beherrschenden Männern derselben zu vergreifen, bewirkten einen sehr ernstlichen Entschluß. Eine Macht wurde ausgerüstet, dergleichen man kaum in den Punischen Kriegen aufgestellt hatte; alle Küstenländer wurden aufgefordert, mit einem Male zur gemeinschaftlichen Unternehmung zu wirken; Pompeius als Haupt des ganzen Kriegs erhielt eine Gewalt, die nie ein Dictator, nie ein einzelner Mann,

k) *Appian*, B. Mithridat. c. 93.

Mann, seit der Existenz des Römischen Staats gehabt hatte. Alle Striche am Mittelländischen Meere stunden unter seinem unumschränkten Befehle, 12 Flotten wirkten von den verschiedenen Theilen desselben aus gegen die Seeräuber, sie haben keinen Plaz zu entschlüpfen, werden alle nach Cilicien zurückgedrängt und müssen sich daselbst der überlegenen Macht ergeben. Pompeius benüzt den schnellen, innerhalb 40 Tagen erhaltenen Sieg mit Mäßigung und Klugheit, nur einige Anführer tödet er, l) die größere Menge wird, von der Küste wo der Anblick der See und ihre Vereinigung sie unaufhörlich an das alte Handwerk erinnert hätte, in viele zerstreute Orte des innern Landes verpflanzt, und die Seeräuberey von dieser Seite her für alle Zukunft geendigt. m) Die Isauri aber im Innern der Berge und angränzend an Cilicien, bisher ein Theil dieser Seeräuber, blieben der Demüthigung durch Pompeius, und der frühern des Publ. Servilius Isauricus ungeachtet, auch in Zukunft was sie schon vorher in ihren Schlupfwinkeln gewesen waren, gefährliche Räuber für jeden Nachbar; im 4ten, 5ten Jahrh. dehnten sie sich sogar über den größten Theil des Rauhen Ciliciens aus, und verursachten, daß dieser Theil mit unter der Benennung Isauria begriffen wurde.

Wir

l) *Strabo*, XIV, p. 984. *Plutarch*. Mithridat. *Appian*. B. Mithridat, c. 92. etc.

m) Er ließ über 1300 von ihren Fahrzeugen verbrennen. *Strabo* XIV. 980.

Staatsverhältniſſe.

Wir kennen Cilicien in keiner Periode der alten Zeit als ein freyes Land unter eignen Beherrſchern, ob ſie ſie gleich einſt mögen gehabt haben. Die Aſſyrer waren ſchon Herren des Landes, wie wir aus den von ihnen angelegten Städten Tarſus und Anchiale wiſſen. Ihnen folgten die Meder, dann die Perſer; aber Cilicien lebte unter ſeinen eignen, den allgemeinen Monarchen unterworfenen Königen; ohne Zweifel waren alſo dieſe ſchon früher vorhanden geweſen. Der allgemeine Titel deſſelben war Syenneſis (Συέννεσις), weil zur Zeit des Meders Cyaxares ein Syenneſis in Cilicien regierte, und ſo auch zur Zeit des Xerxes und beym Zug des jüngern Cyrus gegen ſeinen Bruder. n) Unter den Nachfolgern Alexanders fiel Cilicien auf den Antheil der Syriſchen Monarchen, und es blieb unter ihnen, obgleich die Ptolemäer zuweilen des Bauholzes wegen Verſuche gegen das Rauhe Cilicien machten, o) bis zum Verfall der Seleucidiſchen Familie. Eines Theils bemächtigte ſich Tigranes von Armenien p) der weſtlichere wurde auf einige Zeit frey, und eben dadurch in dieſer Periode der allgemeine Sammelplaz aller Seeräuber.

Nach des Tigranes Demüthigung erklärte Pompeius das öſtlichere Eigentliche Cilicien als Römiſche Provinz, q) blieb es von nun an für immer,

n) *Herodot.* I, 74. V, 118. *Xenophon*, exped. Cyri I, 2. Er nennt ihn ausdrücklich, Κιλίκων βασιλέα.

o) *Diodor.* XX, 19.

p) *Appian.* Syr. c. 48. Mithrid. 105.

q) *Appian.* Mithrid. c. 106. 118.

immer, hatte ſeine eignen Statthalter, und Auguſt behielt Cilicien, bey der allgemeinen Theilung der Provinzen mit dem Senat, auf ſeinem Antheil, r) wegen der wichtigen Lage, welche Beſazungen und Truppen erforderte.

Die einzelnen Theile des übrigen rauhen Landes wurden häufig einheimiſchen Befehlshabern mit beygefügtem Königstitel gelaſſen. So gab Pompeius an Ariobarzanes von Kappadocien einen Theil Ciliciens; s) und aus dem beygefügten Hauptorte Kaſtabala wiſſen wir, daß dieſer Strich Landes ſchon auf der Nordſeite des Taurus lag, auch in allen künftigen Zeiten nicht mehr als ein Theil Ciliciens, ſondern Kappadociens betrachtet wurde, wozu es auch eigentlich gehörte.

Einzelne Fürſten.

Den beträchtlichſten Theil des Rauhen Ciliciens erhielt mit königlichem Titel ein anderer Dynaſt, Namens **Tarkondimotus**, oder **Tarkodemotos**, welchen die Römer als einen ihrer getreueſten Bundesgenoſſen betrachteten. t) Plutarch nennt ihn Gebieter von **Ober Cilicien**, welches wenig Aufklärung über die Lage ſeiner Herrſchaft giebt; aber wir wiſſen aus einer andern Stelle, daß ſie ſich über den größten Theil des weſtlichern Ciliciens vorzüglich über das innere Gebirg erſtreckte. Denn die Söhne des Tarkondimotus verlohren die väterliche Herrſchaft, weil ſie in dem Bürger-

r) *Dio Caſſ.* LIII, 12.

s) *Strabo*, XII, p. 808. *Appian.* Mithr. 105.

t) *Strabo* XIV, p. 994. *Plutarch.* in Pomp. et Antonio. *Dio Caſſ.* XLI, 63. LI, 2. 7. *Cicero* ep. ad Fam. XV, 1.

Bürgerkrieg auf Seite des Antonius gestanden waren. Dem jüngern giebt sie endlich Augustus wieder, nur einen Strich an der See ausgenommen, welcher schon dem Archelaus in Kleinarmenien zugetheilt war. u) Archelaus hatte aber seine Residenz zu Eleusa oder Pompeiopolis und die ganze Küste der ehemaligen Seeräuber stand unter ihm. x) Das eigentliche Cilicien gehorchte aber schon zu Ciceros Zeiten den Römern unmittelbar, hatte Römische Besazungen, Römische Feldherren; für den jüngern Tarkondimotus bleiben also nichts als die Bergstrecken des Rauhen Ciliciens übrig, zu welchen sein Vater auch noch die Küste besessen hatte. Durch Freygebigkeit des Antonius erhielt auch die Aegyptische Kleopatra auf kurze Zeit einen kleinen Strich an der westlichen Küste Ciliciens wegen des Holzes zum Schiffbau. Aber alle diese Vertheilungen waren blos temporell, nach den Söhnen des Tarkondimotus und nach Archelaus von Kleinarmenien treten die Römer in den unmittelbaren Besiz des ganzen Landes; obgleich noch Kais. Claudius dem König Polemo einen Strich von Cilicien verlieh. y)

Spätere Eintheilung.

Im vierten und fünften Jahrh. hatten die Isaurer allmählig das ganze Rauhe Cilicien weggenommen, z) und dieser Theil erhielt von ihnen den

u) *Dio Cass.* LIV, 9.

x) *Strabo* XII, p. 808.

y) *Dio Cass.* LX, 8.

z) Daher kennt die Peuting. Tafel eine gezogene Römerstrasse durch das Rauhe Cilicien, das spätere Itin. Anton. aber nicht mehr.

den Namen; das eigentliche Cilicien erhielt nun, und zwar nach Malala a) unter Theodos II, eine neue Eintheilung in das erſte und zweyte Cilicien. Nach den Städten, welche Hierokles beyden zutheilt, enthielt jenes die Weſthälfte vom Vorgebürg Zephyrium und der Stadt Korykus bis zum Fluſſe Sarus, dieſes aber die öſtlichere Strecke bis zu Ende des Landes an dem Amanus. Es kommt zwar in der Notitia Imperii b) ſchon ein zweytes Cilicien vor, aber kein erſtes, ſondern ſtatt deſſelben Iſauria. Dort begreift alſo das zweyte Cilicien noch das ganze Eigentliche Cilicien. Ganz Cilicien ſtund unter einem Conſularen, das zweyte beſonders unter einem Präſes (Not. Imp.). Bey der ſpätern Eintheilung des eigentlichen Ciliciens in zwey Theile, hatte das erſte einen Conſular, das zweyte einen Präſes (Hierocles).

## Zweytes Kapitel.

### Das Gebirg Amanus, und die Päſſe, welche durch daſſelbe zwiſchen Cilicien und Syrien entſtehen. Iſſus und Alexanders Treffen bey dieſer Stadt.

Wer von Alexandria (Skanderun) der nördlichſten Seeſtadt Syriens, längſt der Küſte weiter gegen Norden reiſte, erreichte mit 16 Millien

a) *Malala* chron. L. XIV. Theodos. Jun. 25. *Hierocles*, p. 704.

b) *Notitia Imp.* ſectio 1, 2.

ein a) Iſſus die erſte Stadt Cilicien von dieſer Seite. Otter legte den nemlichen Weg in 4 Stunden zurück, welche wohl etwas ſtark ſeyn mochten; Xenophon hingegen brauchte, aber freylich im Zuge mit einer Armee, 5 Paraſangen b) (etwas weniger als 4 geogr. Meilen) um nicht einmal den vollſtändigen Weg zurück zu legen, denn die Armee ſchlug ihr Lager nördlicher als Alexandria, welches damals noch nicht vorhanden war.

Ungefehr auf der Hälfte dieſer Straſſe, doch näher nach Alexandria hin, drängt ſich das aus dem Taurus gegen Nordweſten herabziehende Gebirg **Amanus** (heutzutag **Almadaghy**), und zugleich ein anderer Arm, der aus dem nördlichen Syrien ſich hier an den Amanus ſchließt, und dann unter dem Namen **Chieria** weiter gegen Süden läuft, ſehr nahe an die nordöſtlichſte Spize des Iſſiſchen Meerbuſens, und verurſachen dadurch einen ſehr ſchmalen Weg für den Wanderer längſt der Küſte, welcher bey allen Alten unter dem Namen der **Syriſchen Päſſe** (αἱ Συρίαι Πύλαι, Ptol.) c) ſehr bekannt und noch immer der einzige Zugang aus Cilicien nach Syrien iſt. Auf der Oſtſeite machten die himmelhohen (πλίβατοι) Felſen das Erſteigen unmöglich, auf der Weſtſeite drängte

a) *Itiner. Ant.* p. 146. *Hieroſol.* p. 580. In der Peut. Tafel ſteht nur VI. iſt alſo gewiß das X. ausgelaſſen.

b) Otters Reiſen 1ſter Th. p. 82. *Xenoph.* exped. Cyri. min. I, 4.

c) Bey *Strabo* XIV, p. 994. blos πύλαι ohne weitern Zuſatz.

drängte ſich das Meer an die Küſte; c) die Breite des Zugangs, welchen zwiſchen den von beyden Seiten geſezten Schranken die Natur offen ließ, war ſo groß, daß eine Armee in Zügen marſchirend den nöthigen Raum fand; d) die Länge des ſchmalſten Streifes betrug 3 Stadien, oder nicht einmal eine Viertelſtunde Wegs. Eine von dem Berge in das Meer gezogene Mauer ſchloß noch überdies den engen Zugang auf der Ciliciſchen, und eine andere am ſüdlichen Ende auf der Syriſchen Seite; e) und in der Mitte des Wegs zwiſchen den beyden Mauern ſtürzte ſich ein kleiner Fluß aus den Bergen in die See; Xenophon nennt ihn Kerſos (Κέρσος), heutzutag heißt er nach dem überhängenden Bergſchloſſe Merkes. Die beyden Mauern erhielten ſich wohl nur bis in die Zeiten der Perſiſchen Monarchie; Alexanders Geſchichtſchreiber ſprechen nicht weiter von derſelben, f) und auch die ſpätern Schriftſteller nicht; unterdeſſen fand noch Pococke hart an den Küſten die Ueberbleibſel von beyden, g) wenn nicht etwa ſpätere

c) *Xenoph* exped. Cyri I, 4.

d) *Arrian.* exped. Alex. II, 8.

e) An dieſer Südſeite fand Pococke die Ueberbleibſel eines Triumphbogens von Marmor. In den mittlern Zeiten wurde er für Alexanders des Gr. Grabmal gehalten. Er lag an der Straſſe, ſo daß der Reiſende unter demſelben weggehen mußte. Jezt liegt er zur Seite. S. *Wildebrand.* ab Osnabr. itinerar. terrae ſanctae.

f) *Dio Caſſ.* 48, 40. Daß die Mauern und Thore einſt da waren, zu ſeiner Zeit aber längſt nicht mehr.

g) Pococke, Reiſe Th. II. p. 257.

ſpätere Zeiten das alte Werk wieder erneuert haben.

Weiter gegen Norden erweitert ſich zwar die Enge durch einzelne Strecken, wo das Gebirg mehr zurück tritt, aber doch hin und wieder, dem Abwechſeln einer Seeküſte ähnlich, einzelne Berge weit hervorſtößt; gegen Iſſus hin erreicht die Strecke der fruchtbaren Ebene die Breite von einer Engliſchen Meile. Durch dieſe Ebene zieht ſich von Nordoſten her durch das Gebirg der etwas beträchtlichere Fluß Pinarus, h) mit meiſt ſteilen Ufern; ſüdlich von der Stadt Iſſus fällt er in den Meerbuſen.

Weiter nördlich an dem Buſen liegt alſo die Stadt Iſſus, i) ein anſehnlicher reicher Ort und Hafen zur Zeit der Perſer; blühend und durch ſeinen Handel geſegnet fanden ihn Xenophon, und eben ſo Alexander bey ihren Kriegszügen. k) Aber eben die in ihrer Nähe gelieferte Hauptſchlacht; die in jedem ſpätern Kriege ſo unglückliche Lage an der einzigen Straſſe, welche die Armeen nehmen mußten, und die Errichtung des

h) *Arrian.* II, 8. ὁ Πίναρος, bey *Strabo* XIV, p. 994. und *Plutarch*, Alex. πινδος, Pindus. Heutzutag Maherſy. Pococke p. 253.

i) Bey den Griechen durchgehends Ισσὸς; nach der beſſern Ausſprache, welche Xenophon liefert Ισσὰς.

k) *Xenoph.* I, 4. Ισσὰς, τῆς Κιλικίας ἐσχάτη πόλις, ἐπὶ τῇ θαλάττῃ, οἰκουμένη, μεγάλη, καὶ εὐδαίμων. *Diodor*, XVII, 32.

des benachbarten Alexandria, welches dem Stifter zu Ehren auf alle mögliche Art begünstigt wurde, brachten wahrscheinlich Issus zu der Kleinheit herab, in welcher schon Strabo diese Stadt kennt. 1) Aber eben diese Lage mußte sie doch zugleich und zuverläßig auf immer vor dem gänzlichen Untergange schüzen. Sie verlohr im 4ten Jahrh. ihren Namen, aber nicht ihr Daseyn. die Itineraria, (noch nicht die ältere Peuting. Tafel) nennen sie Baiae, wahrscheinlich wegen der warmen Bäder; und die Benennung Bayas auch Ajas, ist ihr bis auf unsere Tage geblieben. Zur Zeit der Kreuzzüge erschien eine zweyte Periode ihrer Blüthe. Die Sarazenen hatten sich schon ganz Syriens bemächtigt; aber Cilicien stand noch unter einem christlichen Fürsten, dem sogenannten König von Armenien. In seinem Lande hatten die Tempelherren Besizungen; Europa war mit Asiens Reichthümern zu sehr bekannt worden, um sie nun auf einmal wieder entbehren zu können; aus feindlichen Häfen wollte man die Produkte Orients nicht holen; ein großer Handel zog sich also nach Payas, m) fiel aber auch bald wieder mit der Herrschaft der Fürsten selbst.

Nordöstlich über der kleinen Ebne, welche Issus umgiebt, erlaubte das Gebirg Amanus einen andern Durchgang nach Osten in das nördliche



1) *Strabo*, XIV. 994. Ἰσσὸς, πολίχνιον ὕφορμον ἔχων. So auch *Mela* I, 13. Locus nunc ne minime quidem, tunc ingenti urbe celebris Iſo fuit.

m) *Abulfeda* tab. Syr. ed. Koehler, p. 132.

Syrien oder Kommagene und gegen den Euphrat hin. Die Alten kennen sie unter dem Namen der Amanischen Pässe, und schreiben sie mit verschiedener Beugung, bald Amanides Pylae, bald Amanicae Pylae. Sie scheinen nicht so wie die Syrischen Pässe, blos eine einzige schwer zugängliche Stelle zu bezeichnen, sondern überhaupt die beschwerlichen Wege, welche über die ganze Breite des Gebirgs Amanus, also über mehrere Bergrücken führten. Die Berge dieser Gegend sind wohl hoch und rauh, aber nicht wie der Taurus oder die Alpen; mehrere Wege leiteten durch sie, wie wir aus dem kleinen Krieg wissen, welchen Cicero innerhalb derselben führte; und Darius konnte ja seine große Armee mit dem Geräthe über diese Bergreihen bringen. Aber sehr beschwerlich, und wegen der Bergbewohner gefährlich, muß die Strasse gewesen seyn, weil Reisende zu jeder Zeit lieber den Umweg durch die Syrischen Pässe wählten, wenn sie nach dem Euphrat wollten, als diesen geraden und kürzern; doch führte zu der Römer Zeiten eine gezogene Strasse von Mopsvestia aus über diese Pässe nach Samosat und den Euphrat. Die Peuting. Tafel hat sie noch, die spätern Itineraria, nicht mehr. In unsern Tagen spricht kein Reisender auch nur von dem Daseyn dieser Strasse. Die Lage der Amanischen Pässe haben schon alte Schriftsteller verschieden angegeben; sie befinden sich aber zuverlässig an der bezeichneten Stelle; nicht blos weil Ptolem. sie sehr genau dahin sezt, sondern

wegen

wegen des ganzen Zuſammenhangs in dem groſſen Treffen bey Iſſus zwiſchen Alexander und Darius, welches oft, auch unter den Alten, ſchiefe Ausleger gefunden hat, für den aber, der die bisher beſchriebne Lage der Orte kennt und Arrians Erzählung zur Seite legt, vollkommen deutlich wird.

Alexander zieht von Iſſus aus gegen Süden durch die Syriſchen Päſſe ſeinem Feind entgegen bis in die Nähe von Myriandrus, oder an die Stelle, wo man ihm zu Ehren nachher Alexandria anlegte. Die üble Witterung zwingt ihn, hier einen Tag liegen zu bleiben; mit Erſtaunen hört er nach Verfluß deſſelben, Darius ſtehe in Cilicien an der nemlichen Stelle, welche er den vorhergehenden Tag verlaſſen hatte; will es kaum glauben, bis ihm ein abgeſchicktes Fahrzeug die Nachricht zurück bringt, die Armee der Perſer bedecke wirklich die ganze Küſte. Darius der ſein Heer ſchon längere Zeit im nördlichen Syrien ſtehen hatte, wählte zum Eingang nach Cilicien nicht die ſüdlichern Syriſchen Päſſe, ſondern die gerade weſtlich vor ihm liegenden Amaniſchen. Daher ſteht er gleich beym Austritt aus denſelben vor Iſſus, und kann daſelbſt die zurückgelaſſenen kranken Macedonier erwürgen laſſen; daher wird es möglich, daß Alexander von dem Anmarſch des ſo nahen Gegners nicht früher etwas erfuhr, welches zur Unmöglichkeit wird, wenn man die Amaniſchen Päſſe weſtlich von Iſſus ſezen will.

Die nöthigste Maasregel für Alexander wird nun, so schnell als möglich die von ihm im Norden gelassenen Syrischen Pässe durch ein fliegendes Corps wieder zu besezen. Mit Anbruch der Nacht folgt die ganze Armee, erreicht um Mitternacht die enge Strasse, und ruht bis zum weitern Vormarsch gegen Norden am folgenden Morgen. Durch die Enge selbst konnten die Truppen in vierfachen Zügen marschiren, so wie aber diese sich weiter nördlich zu erweitern anfieng, schloßen immer die Nachmarschirenden sich an die Flanken der erstern, so daß es der Anfang zur Schlachtordnung und immer der ganze Raum zwischen den Bergen auf der rechten Seite und dem Meere auf der linken ausgefüllt wurde. Beym weitern Vorrücken gewann man endlich Ebene genug, um die ganze Armee in ein Treffen stellen zu können; Alexander hatte damals wenigstens 40,000 Mann, also war die Fläche so unbedeutend nicht. n)

Darius hingegen hatte in Issus nothwendig erfahren müssen, daß sein Gegner, den er in Cilicien suchte, weiter gegen Süden nach Syrien vorgerückt sey; bald hörte er von seinem Anmarsche, mußte also die nöthigen Anstalten treffen: Er wählt den etwas südlich von Issus in die See fallenden Fluß Pinarus zur Gränzlinie seiner Fronte, schickt aber ein großes Corps Reiterey über denselben weiter gegen Süden, um die nöthige Zeit

n) Kallisthenes giebt 14 Stad. als Breite des Kampfplazes an. *Polyb.* XII. 2. 2c. S. zugleich des Polyb. Bemerkungen über das ganze Treffen.

Zeit zur Anordnung des Treffens zu gewinnen. Auf seiner Lage hat zwar das Terrain schon mehrere Ausbreitung; aber die Menge seiner Truppen fordert doch 2 Treffen hinter einander. Zur rechten Hand hat er die Küste, zur linken die Berge, und die Fronte sieht gegen Süden. Zugleich waren leichte Truppen auf den Vorgebirgen linker Hand vertheilt, welche also Alexanders Heere bey seinem weitern Vorrücken nothwendig auf der Flanke, und da wo sich einzelne Berge weit gegen die Ebene schoben, auch in dem Rücken zu stehen kommen mußten. Alexander jagt die leichten Truppen auf den Bergen zurück, wirft mit seinem rechten Flügel den linken des Feinds, und fällt dann in die Flanke des Centrums, welches bisher den Sieg mehr als zweydeutig zu machen schien, so wie die Reiterey des Persischen rechten Flügels. Ein anderer Feldherr hätte wohl dieses Treffen nicht verloren; aber Darius floh, ihm nach alles Heer, es wird in den engen Orten zusammengehauen; aber mit diesem Tag hat alles Nachsetzen ein Ende; die ganz nahe auf dem Rücken liegenden Päße sicherten jeden der sich durch sie hatte drängen können; selbst Darius wird am folgenden Tag nicht weiter verfolgt, und Alexander wählt zum weitern Vordringen nach Syrien seine alte Straße durch die Syrischen Päße.

Ungefehr 2 geogr. Meilen nordöstlich von Issus lag der unbedeutende Flecken Katabolon, welchen eben deswegen Strabo und Ptolem. über-

verdorben Aregea ſchreibt, mahlt ſchon ihre Thürmchen zum Zeichen der Wichtigkeit hin; und ein Kirchenſchriftſteller b) ſpricht von ihrer Gröſſe und Lage, welche weit in die See auf einer Landſpize reicht. Heutzutag iſt es unter dem Namen des Schloſſes Ajas (Ajas Kala) bekannt; daher konnte man wahrſcheinlich finden, auf dieſe Stelle anzuwenden, was Abulfeda von der anſehnlichen Stadt Ajas erzählt. c) Aber er entfernt ſie nur 2 Tagreiſen von Bagras in Syrien, und eine Tagreiſe von Chamdun, welches ganz auf der Oſtſeite im innern Lande lag; Aegae iſt hingegen ſchon über 6 geograph. Meilen von Iſſus entfernt. Abulfedas Angabe trifft alſo Iſſus ſelbſt.

In die Mitte zwiſchen Aegaeae und Mallus, von jedem etwas über 2 geogr. Meilen entfernt, ſtellt Ptolem. Serrepolis. Den nemlichen Ort, kennt der Periplus unter dem verſchriebenen Namen Serretike als einen Flecken. Er beſchreibt die Fahrt von Aegaeae hieher als gefährlich wegen der Klippen; der Ort lag alſo in der Nähe des Amanus, wo er die See erreicht; und Sträbo ſezt auf der nemlichen Stelle einen Ankerplaz für Schiffe an, ohne aber den Namen des Orts zu nennen. Die von dem Orte nur Ein Stadium entfernte Landſpize ſelbſt, nennt der Periplus Januaria Akra.

Weiter gegen Weſten fängt die Küſte an ſich mehr ſüdlich zu ſenken, und die ſpätern Itiner. kennen

b) S. die Noten Weſſelings zum *Hieracles*, p. 705.
c) *Abulfeda* tab. Syr. p. 132.

dem Namen Demir Kapi (das eiſerne Thor) bekannt, aber nicht ſehr ſteil ſind. Der Amanus zieht ſich nemlich aus dem Taurus gegen Südweſten bis in die Nähe der Stadt Iſſus, und von da weiter weſtlich bis hieher an die Küſte. Er läuft wohl auch in noch größerer Höhe von Iſſus aus gegen Süden nach den Syriſchen Päſſen; aber dieſer, wahrſcheinlich durch den Fluß Pinarus von dem eigentlichen Amanus getrennte Theil, heißt ſchon Pieria Mons. Die wahren Päſſe über den Amanus nach Syrien ſind alſo nordöſtlich von Iſſus; da aber ein Theil des Gebirgs ſich weiter gegen Weſten zieht, ſo finden ſich hier wieder Amaniſche Päſſe; freylich jene nicht, über welche Darius in Cilicien eindrang.

## Drittes Kapitel.

### Die Küſtenſtädte des Eigentlichen Cilicien's.

Oeſtlich noch von der Stelle, wo dieſe Gebirge die See erreichen, lag Aegae (Αἰγαὶ) wie es Ptolem. und die meiſten Schriftſteller nennen; oder Aegaeae (Αἰγαῖαι) nach Strabo, Tacitus a) und einigen Spätern, welche auch Aegeae ſchreiben. Strabo kennt es als ein Städtchen mit einem Ankerplatze; die Peuting. Tafel, welche



a) *Strabo*, 994. *Tacit.* annal. XIII, 8. Auch *Dio Caſſ.* 47, 30.

verdorben Aregea schreibt, mahlt schon ihre Thürmchen zum Zeichen der Wichtigkeit hin; und ein Kirchenschriftsteller b) spricht von ihrer Größe und Lage, welche weit in die See auf einer Landspize reicht. Heutzutag ist es unter dem Namen des Schlosses Ajas (Ajas Kala) bekannt; daher konnte man wahrscheinlich finden, auf diese Stelle anzuwenden, was Abulfeda von der ansehnlichen Stadt Ajas erzählt. c) Aber er entfernt sie nur 2 Tagreisen von Bagras in Syrien, und eine Tagreise von Chambun, welches ganz auf der Ostseite im innern Lande lag; Aegae ist hingegen schon über 6 geograph. Meilen von Issus entfernt. Abulfedas Angabe trifft also Issus selbst.

In die Mitte zwischen Aegaeae und Mallus, von jedem etwas über 2 geogr. Meilen entfernt, stellt Ptolem. Serrepolis. Den nemlichen Ort, kennt der Periplus unter dem verschriebenen Namen Serrotike als einen Flecken. Er beschreibt die Fahrt von Aegaeae hieher als gefährlich wegen der Klippen; der Ort lag also in der Nähe des Amanus, wo er die See erreicht; und Strabo sezt auf der nemlichen Stelle einen Ankerplaz für Schiffe an, ohne aber den Namen des Orts zu nennen. Die von dem Orte nur Ein Stadium entfernte Landspize selbst, nennt der Periplus Januaria Akra.

Weiter gegen Westen fängt die Küste an sich mehr südlich zu senken, und die spätern Itiner. kennen

b) S. die Noten Wesselings zum *Hieracles*, p. 705.
c) *Abulfeda* tab. Syr. p. 132.

Kenten längſt derſelben keine gezogene Straſſe mehr. Zur Zeit der Peut. Tafel war ſie noch im guten Stande; da aber viele Angaben der Tafel durch ganz Cilicien verdorben ſind, ſo darf man auch hier bey derſelben auf keine Zuverläßigkeit der gegebenen Entfernungen rechnen; Richtig iſt aber wohl die nächſte nach

Mallus (Μάλλος) von Aegae 25 Mill. gegen Weſten entfernt. Die Mythen geben Mallus als eine Pflanzſtadt des Mopſus und Amphilochus zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs; Alexander wenigſtens erkannte durch ſein Todtenopfer, welches er dem Argiver Amphilochus brachte, die Wahrheit der alten Sage. d) Durch Merkwürdigkeiten zeichnete ſich übrigens dieſe Stadt nicht aus. Ueber die Lage derſelben findet ſich Widerſpruch in den Angaben der Alten. Mela ſezt ſie an den Fluß Pyramus, e) und Skylax ſpricht ſogar davon, daß man den Fluß hinauf fahren müſſe, um die Stadt zu erreichen; daher entſtehe wohl auch d'Anvilles Zeichnung, der den Fluß bey der Mündung eine ſehr gekrümmte Wendung machen läßt, um die Stadt in denſelben zu ſchließen, und ſie doch zur Seeſtadt zu machen, welches von allen Schriftſtellern verſichert wird. f) Aber Skylax

d) *Strabo* 954. *Arrian.* II, 5.

e) *Mela* I, 13. Pyramus Mallum *praeterfluit.*

f) Die Hülfsquelle zur Zeichnung ſeiner Karte iſt an dieſer, wie an den meiſten Stellen dieſer Küſte *Sanutus*, ſecreta fidelium crucis, L. II. Pars IV, c. 26. Dieſer ſagt, mit 10 Mill. erreiche man die Mündung des Fluſſes

Skylax fehlt hier gewiß, und das Auffahren im Fluße geht auf das nördlichere Adana. Andere ſprechen zweydeutiger, Alexander, ſagen ſie, paſſirte die über den Pyramus geſchlagene Brücke, und kam nach Mallus, g) (nicht aber daß Mallus am Fluſſe liege); Ptolem. hingegen entfernt die Stadt über 2 Meilen öſtlich vom Fluß. Die Vereinigung giebt Strabo: h) die Stadt lag nicht an dem Pyramus, doch auch nicht ferne davon öſtlich auf

ſes Pyramus mit dem Südweſtwinde von dem Portus Pallorum aus. An dieſem Hafen müſſe man bey der Einfahrt ſehr auf ſeiner Hut ſeyn; doch diene ein zur Nachricht der Schiffer beſtändig aufgerichteter Pfal zum richtigen Wegweiſer. Gleich darauf fügt er hinzu, von der Mündung des Fluſſes erreiche man mit 10 Mill. den Hafen Malo wenn man mit dem Weſtwinde gegen Nordoſten ſeegle (*verſus* Magiſtrum *per* Occidentem). Die Fahrt geht alſo vom Fluſſe rückwärts gegen Oſten, Pallorum Portus und Malo iſt eins, auch einerley Abſtand angegeben; Samutus hatte blos zweyerley Nachrichten angeſetzt, welche das nemliche ſagen. Auch der Geograph. Nub. p. 195. kennt dieſen Palorum Portus (der ſeinen Namen wahrſcheinlich von dem errichteten Pfal erhielt) unter dem Arabiſchen Namen Almatheab (caſtrum feſtucarum). D'Anville erkennt den Pallorum Portus für Ajas Kala, und rückt Malo am Fluß hinauf ins innere Land, weil die nicht immer beyrliche Angabe der Winde ihn verführte. Samutus giebt zwiſchen zwey Orten die Neigung immer richtig an, aber nicht immer läßt ſich aus ihm allein beſtimmen, welcher von beyden öſtlich, oder welcher weſtlich ſtehen ſoll.

g) *Curtius* III, 7.

h) *Strabo*, 993. Πλησίον δὲ καὶ Μαλλὸς ἀφ' ὕψους κειμένη.

auf einer Anhöhe. Aber westlich gehörte zu ihrem Gebiete der wirklich an der Mündung des Flusses liegende Flecken und Hafen **Magarsa** oder **Margasus**. 1) Daher sagt Arrian, daß Alexander zuerst Margasus, und dann erst Mallus erreichte. Im Hierokles kommt der Ort noch unter dem verdorbenen Namen **Malchos** vor.

Von der Mündung des Flusses 70 Stad. im innern Lande sezt der Periplus ein **Antiochia** an, und eben so auch Steph. Byz. **Antiochia ad Pyramum**. Kein anderer Schriftsteller spricht von diesem Antiochia. Ich würde es für den veränderten Namen von Mopsuestia halten, wenn dieses nicht $2\frac{1}{2}$ Meilen von der Küste entfernt wäre. Und an eine Verwechslung mit Adana läßt sich auch nicht denken, weil der Periplus die ganze Entfernung von Mallus nur auf 150 Stad. angiebt.

Die nördlich von dieser Stadt längst den östlichen Ufern des Pyramus weit gegen Norden verbreitete große Ebene hatte den Namen das **Feld Alejus** (Αλήϊον πεδίον.) k)

Westlich von Mallus erreicht also der **Pyramus Fl.** (ὁ Πύραμος) die See. Sein Name ist wohl einheimisch, weil ihn schon Xenophon unter demselben beym Durchzuge fand. Er gehört unter die ansehnlichsten Ströme Kleinasiens, so daß ihm Xenophon die Breite eines Stadiums (600 Fuß) zuschreibt, und Abulfeda versichert, seine

1) *Strabo* 993. Μάργασα. *Arrian.* II, 5. Μαγαρσὸς.
k) *Strabo* 993. *Arrian*, II, 5.

seine Größe stehe dem Euphrat wenig nach. l) Die Quelle giebt Strabo als Augenzeuge in den Ebenen von Kataonien, nördlich von Cilicien an. Der Fluß sezt seinen Lauf einige Zeit unter der Erde fort, kommt dann hervor, und ist schon schiffbar. An den Gränzen Ciliciens begegnet ihm der Taurus, welchen er mit einem engen, tiefen, drey Ackerlängen breiten Schlund mit fürchterlichem Getöse durchbricht. Die Spaltung der Felsen ist so, daß immer die eine Seite die entgegengesezten Aushöhlungen der andern hat, so daß beyde genau zusammenpassen würden, wenn man sie ineinander schieben könnte, die Entfernung zwischen beyden ist an manchen Stellen so gering, daß ein Hund hinüberspringen könnte; und das Wasser drängt sich mit solcher Gewalt durch die schmalen aber tiefen Abgründe, daß man schon in beträchtlicher Entfernung den ewigen Donner des strebenden Wassers hört. m) Ohne Zweifel bahnte einst ein Erdbeben dem Strome diesen Ausgang. Bisher war sein Lauf von Norden nach Süden; in Cilicien wird er südwestlich bis zur Stadt Messis (Mopsuestia), und eben so noch weiter fort von dieser Stadt bis zur nahen See. n) Nach dem Periplus bildet sich bey seiner Mündung eine vorlaufende Landspize. Mit dieser Beschreibung stimmen auch des Ptolem. Angaben überein, nur daß

l) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I, 4. *Abulfeda*, Tab. Syr. p. 153.

m) *Strabo*, XII, p, 809.

n) *Abulfeda*, p. 153.

daß dieſer den Fluß anfangs gegen Nordoſten, und dann gegen Südweſten laufen läßt. Bey d'Anville hat ſeine Mündung eine verkehrte Richtung. Der Fluß iſt reiſſend, und verbreitet, ſo wie der Nil, bey ſeinen Ueberſchwemmungen viele Erde auf die Ebenen und an ſeine Mündung. Bey den Arabiſchen und Türkiſchen Erdbeſchreibungen hat er den Namen Gjaihan (Dſcheihan), Geihun. — Die gerade Ueberfahrt des Iſſiſchen Meerbuſens vom Roſſiſchen Felſen bis zur Mündung des Pyramus ſezt der Periplus auf 350 Stad. an; und hier ſchließt ſich wahrſcheinlich der ganze Meerbuſen. Denn die Küſte läuft von hier an nach Weſten mit einiger Neigung gegen Norden.

Aus Kataonien entſpringt auch der etwas weſtlichere Fluß Sarus o) (ὁ Σάρος), aus dem nördlichern Taurus, fließt durch die Stadt Komana, drängt ſich weiter ſüdlich ebenfalls durch den Taurus nach Cilicien, p) erreicht mit fernerm ſüdlichen Lauf die Oſtſeite der Stadt Adana, und eben ſo die See. Bey dieſer Stadt beträgt die weſtliche Entfernung vom Pyramus kaum 4 geogr. Meilen, und an der Küſte noch weniger, q) wegen

o) In den Scholien zu *Dionyſ. Perieg.* v. 867. heißt er Σίναρος.

p) *Strabo* XII, 909. In unſern Ausgaben des Ptolem. ſind die Quellen des Fluſſes völlig übergangen. Otters Reiſen I, c. 8. nach Türk. Erdbeſchreibern, ſezen den Urſprung nicht weit von Kaiſerie aus dem Gebirge Kormez.

q) 120 Stad. nach dem Peripl. auch nach Ptolem. und Sanutus.

gen der etwas verschiedenen Richtung beyder Flüsse. Strabo und Ptolem. sezen keinen Ort zwischen die Mündung beyder Flüsse. Bey den Morgenländern heißt er Seihan, und vereinigt sich nach ihrer Angabe vor der Mündung mit dem Dscheihan. r) Ptolem. giebt nicht nur dem Flusse seine eigene Mündung; sondern die Geschichte spricht auch von Stürmen, welche einer Flotte bey den Mündungen des Sarus den Untergang brachten. Er mochte wohl auch durch das herabgeführte Erdreich seine Sandbänke und seichten Orte haben; daher sagt Livius s) ad capita Sari. Der Sarus ist kein unbeträchtlicher Fluß, doch nicht so groß als der Pyramus; Xenophon schäzt seine Breite auf 3 Plethra 300 Fuß; t) nach Prokops Zeugniß war er schiffbar.

Die ganze Küste vom Pyramus bis zur Mündung des Cydnus war mit Untiefen und Sandbänken besezt; daher kennen die Alten an derselben keinen Ort, und Mela u) spricht blos von dem Ammodes Promont. (Sand Cap) in diesen Strichen.

Der Kydnus Fluß (ὁ Κύδνος) entspringt nach Strabo aus dem nahen nur 120 Stadien nördlich über Tarsus fortstreichenden Bergen des Taurus;

r) *Abulfeda*, 154.

s) *Livius* 33, 41, *Appian.* Syriaca, c.

t) *Abulfeda*. 154. *Xenoph.* I, 4. *Procop.* de aedific. V, 5.

u) *Mela* I, 13.

rus; daher ist er klein, x) sein Lauf durch Felsen eingeschränkt, schlangenförmig, reißend und das Wasser sehr kalt, eben deswegen aber für Leute, die an den Nerven oder am Podagra leiden, zum Baden sehr heilsam. Alexander der Große empfand das Gegentheil, da ihm das Bad, bey erhitztem Körper versucht, beynahe das Leben gekostet hätte. y) Vor der Mündung bildet der Kydnus einen See an der Stelle, welche Rhegma (der Ausbruch) genannt wird. Er gewährt einen guten Ankerplaz für Schiffe, und wurde auch als Hafen der nicht fern entlegenen Stadt Tarsus gebraucht. z) Ptolem. stellt die Quellen des Flusses in das nördlichere Kataonien, mit vieler Wahrscheinlichkeit, da auch die übrigen benachbarten Flüsse ihre Quellen jenseit des Taurus haben.

Etwas westlich von der Mündung des Kydnus nicht ganz an der Küste, und nur eine Tagreise

x) *Xenoph.* exp. Cyr. I, 2. giebt ihm doch bey Tarsus eine Breite von 200 Fuß (δύο πλέθρα). *Dionys. Perieget.* v. 868.

y) *Arrian.* II, 4. Die Quellen des Flusses giebt er wie Strabo an.

z) *Strabo*, p. 990. — Diese Lacunen streckten sich eine ziemliche Länge östlich von der Mündung des Flusses an der Küste hin; denn der Periplus kennt sie ebenfalls, und entfernt diese Rhegmi (Ρήγμοι) oder vielmehr die Stelle wo der Hafen war, 70 Stad. vom Fluß Sarus, und Tarsus andere 70 Stad. von Rhegmi. Tarsus lag aber nach Strabo nur 5 Stad. von der Mündung des Kydnus Fl. Der *Geogr. Nub.* Clima IV. P. V. giebt das Kastell Arlas als den Hafen von Tarsus an.

reiſe von Tarſus entfernt, lag **Anchiale** (Ἀγχιάλη Strabo), **Anchiales** bey Plin., **Anchialos** nach Arrian. Die Stadt hatte ein hohes Alter; die Griech. Schriftſteller geben einſtimmig nach dem Zeugnis des Ariſtobulus den Aſſyrier Sardanapal als den Stifter dieſer Stadt an. Sie ſprachen ſogar von der noch zu Alexanders Zeiten vorhandenen Bildſäule deſſelben in der Stellung eines Mannes, der die Hände zum Beyfall geben (oder zum Knipschen ſchlagen) gerichtet hat, und von der Umſchrift, welche bezeugt, er habe an Einem Tag Tarſus und Anchiale erbaut, phyſiſcher Genuß ſey der einzige für den Menſchen, und alles übrige nicht ſo viel werth, als die Figur ſeiner Hand bezeichne. a) Nimmt man ſtatt des fabelhaften Sardanapal einen der ſpätern Aſſyriſchen Monarchen an, welche Eroberungen gegen Weſten machten, ſo ſteht wohl der Angabe kein gegründeter Zweifel entgegen. — Anchiale war zu einer großen Stadt angelegt, dieß bewieſen noch zu Alexanders Zeiten der Grund und Umfang der alten Mauern, zugleich aber, daß ſie ſchon damals verfallen war, wegen übler Wahl der Lage; kein Hafen, kein Fluß, keine Hauptſtraſſe, begünſtigte die Anlage. Tarſus blieb und blühete; von Anchiale ſprechen noch, aber ohne nähere Angabe, Strabo und Plin.; Ptolemäus und die Peuting. Tafel kennen die alte Stadt nicht mehr.

**Zephyrium**, ein Vorgebürg und Städtchen lag etwas weiter weſtlich, nach der Peuting. Tafel noch

a) *Strabo* XIV. 988. *Arrian.* II. 5.

noch 13 Mill. von der Stadt Soloe entfernt; nach dem Periplus 120 Stad. westlich von Cydnus Fluß. D'Anvilles Karte sezt auf der bezeichneten Stelle noch die Landspize Zafra an.

Soloe (Σόλοι) bey den Lateinern immer Soloe, b) nicht Soli, geschrieben, war eine Kolonie der Argiver und der Einwohner von Lindus auf der Insel Rhodus, c) folglich eine Griechische. Durch Umgang mit den ursprünglichen Einwohnern Ciliciens verderbte sich aber allmählig ihr Dialekt, und vorzüglich die grammatikalische Richtigkeit der Sprache: so daß Soloecismus bey den Griechen zum Synonymum der verdorbenen Wortfügung geworden ist. Wiewohl es nie zur vollkommnen Gewißheit kam, daß der Ruhm dieser Sprachverderbung gerade auf die Rechnung der Bürger des Cilicischen Soloe zu stellen sey, da ein anders von Athen abstammendes Soloe auf der Insel Cypern diese Ehre theilen wollte, d) und Suidas dem Worte Soloecismus eine ganz andere Ableitung giebt; die meisten Stimmen



b) *Liv.* 37. 56. *Mela* I, 13. *Plin.* V, 22. Die Einwohner von Soloe in Cilicien hießen Σολεῖς die in Cypern Σόλιοι. *Diog. Laert.* Solon. I, 2. auch der Verfasser vom Leben des Aratus. *Steph Byz.* hingegen nennt auch den Bewohner der Cilicischen Stadt Σολεύς und Σόλιος; aber auch *Strabo* 1053 fügt ausdrücklich die Bemerkung bey, Σολίοι hießen die in Cypern.

c) *Strabo* 988. *Polyb.* exc. de legat. 25. *Liv.* 37, 56.

d) *Eustath.* in schol. ad Dionys. Perieg. v. 875. bringt die Erzählung mit einem Φασὶ an. Die Sammlung hieher gehöriger Stellen, s. in *Meursii* Cypro.

ſprechen indeſſen doch für Soloe in Cilicien. Daß es die Erinnerung der alten Abſtammung ziemlich verlohren hatte, zeigt die Anhänglichkeit an die Perſer bey Alexanders Zug, der die Stadt deswegen um 200 Talente ſtrafte. e) Nur eine blühende Stadt iſt vermögend ähnliche Strafen zu geben; aber die Blüthe verlohr ſich durch die ſpätern Kriege, und vorzüglich durch Tigranes in Armenien. Dieſer König, der ſchon den größten Theil Syriens den Seleuciden abgenommen hatte, ſuchte ſich auch Ciliciens zu bemächtigen; er eroberte und verheerte Soloe. f) Sehr wahrſcheinlich verpflanzte er die Einwohner in ſeine neuerbaute Hauptſtadt Tigronokerta, welcher er Europäiſche Kultur und Bewohner geben wollte, und deswegen 12 Griechiſche Städte in Kappadocien, Cilicien ꝛc. ihrer Einwohner beraubt hatte. g) Pompeius fand alſo Soloe beynahe menſchenleer im Kriege gegen die Seeräuber, und beſezte ſie auf das Neue mit den Ueberbleibſeln derſelben, welche ihm einer menſchenfreundlichen Behandlung würdig zu ſeyn ſchienen. Nach dieſem zweyten Stifter hat die Stadt von nun an den Namen **Pompeiopolis**, h) ohne aber dadurch den alten zu verlieren; beyde Benennungen erhalten ſich neben einander. Sie wird in der Folge durch nichts merkwürdig, erhielt ſich aber, ſo lang der Römer Herr-

e) *Arrian*, II, 5.

f) *Dio Caſſ.* XXXVI, 20. *Plutarch.* Pompeius.

g) *Strabo* XI, p. 804.

h) *Strabo* XIV, 988. *Appian.* Mithrid. c. 105.

Herrſchaft über dieſe Gegenden reichte. Schon lange iſt ſie verſchwunden, i) ohne daß ich die Zeit, noch die Umſtände des Verfalls anzugeben wüßte. Soloe war die Vaterſtadt einiger ſehr berühmter Schriftſteller: des Stoikers Chryſippus, des Komikers Menander und des Aſtronomen Aratus. k) Für die Zeichnung des Landes iſt noch die aus Artemidor entlehnte Bemerkung Strabos l) merkwürdig, daß die gerade Schiffahrt von der Mündung des Pyramus bis Soli 300 Stad. = 12 geogr. Meilen betrage; eben ſo groß iſt die weſtliche Entfernung von Soloe nach Anemurium. m)

Ein paar Meilen weſtlich von Soloe fällt der Fluß Lamus (ὁ Λαμος) in die See, welcher die Gränze zwiſchen dem ebenen oder eigentlichen, und zwiſchen dem rauhen Cilicien bildete. Strabo ſchreibt ihn Latmus (ὁ Λατμος), man hat aber Urſache, der Angabe des Ptolem. mehr zu folgen, n) da er

 auſſer

i) S. weiter unten Korykus.

k) *Strabo*, 988. — *Mela* I, 13. kennt daſelbſt des Aratus Grabmahl.

l) *Strabo* 993. Der Periplus hat die nemliche Angabe, er fügt noch bey, daß die Richtung des Wegs gegen Weſten, mit kleiner Neigung gegen Norden gehe. Ἀπὸ τῦ πυράμυ ποταμῦ ἐυθυδρομῦντι εἰς Σόλας ἐπὶ τὰ πρὸς ἑσπέραν μέρη τῆς ἄρκτυ νότῳ μικρῷ παρέλκας, σαδ. φ. — Auch Ptolem. folgt dieſem Maaſe, wie gewöhnlich mit einem kleinen Abzug.

m) *Strabo* 986.

n) Auch *Steph. Byz.* ſtimmt für den Ptolem. nach einem alten Gewährsmann.

ters entblöst; viele Striche von den Cordilleras in America sind uns näher bekannt, als die Gebirgsreihen des anfangenden Taurus, der Einwohner selbst kennt nichts als die seinen Hütten zunächst liegenden Gegenden. Auch bey der Küste kann man seine Zuflucht nicht zur geographischen Beschreibung aus unserm Jahrh., zu einer guten Reisebeschreibung nehmen; man muß die Entwicklung aus morgenländischen Geographen oder aus den Schriftstellern von den Kreuzzügen suchen. Der Himmel weiß also, ob die als Erklärung beygefügten Orte noch immer vorhanden sind. Wären wirkliche, genaue Untersuchungen möglich, man würde gewiß desto häufigere Spuren des Alterthums finden, je roher die Einwohner dieser so wenig bebauten Striche sind. Ueberhaupt der größte Theil der ganzen Halbinsel, einst eines der bekanntesten Länder unserer Erde, gehört jezt unter die unbekanntesten; nur die Orte längst den Strassen der Karavanen haben dem Europäer einige neuere Kenntniß gebracht, alles übrige liegt im Dunkeln.

Nur ein paar Meilen a) westlich vom Flusse Lamus lag die Stadt Eleusa (Ἐλεῦσα), auf der kleinen, mit dem festen Lande beynahe zusammenhängenden, Insel gleiches Namens. König Archelaus in Kappadocien, dem die Römer zugleich die Herrschaft über das Rauhe Cilicien gegeben hatten, erbaute den Ort für sich als königlichen Siz.

a) Nach dem Periplus 150 Stad. von Solos.

# Viertes Kapitel.

## Küſtenſtädte des Rauhen Ciliciens.

Das Rauhe Cilicien (ἡ Τραχεῖα Κιλικία) auch wohl nur Trachiotis (ἡ Τραχειῶτις) allein, bey den Lateinern Cilicia aſpera genannt, hat alſo nach Strabo den Fluß Lamus zur Oſtgränze. Die Eintheilung war aber in verſchiedenen Zeiten ſehr abweichend; nach Ptolem. und auch nach Hierokles gehören noch die nächſten Striche bis zum Zephyrium Promont. unter den Antheil des öſtlichen ebenen Ciliciens. Im 4ten Jahrh. beſezten allmählig die angränzenden Iſaurer dieſe Berggegenden, und das ganze rauhe Cilicien wird von jezt an bey den Hiſtorikern mit unter der Benennung Iſauria begriffen.

Die Seiten-Aeſte des Taurus, deſſen Hauptrücken immer gegen 10 Meilen nördlich fortſtreicht, erſtrecken ſich hier in großer Zahl gegen Süden bis zur Küſte. Daher iſt die Gegend voll von Bergen, und daher vergleicht ſie auch Willebrand von Oldenburg mit dem Klima unſers Vaterlands. Er reiſte im Frühjahr, ſah alſo noch den Schnee der Nächte, fühlte den Eindruck der Kälte, betrügt ſich aber doch; im Sommer verläugnet die Natur auch hier das wärmere Klima nicht.

Bey Erklärung der einzelnen Orte ſteht man von aller Hülfe aus den Kenntniſſen unſers Zeitalters

ters entblöst; viele Striche von den Cordilleras in America sind uns näher bekannt, als die Gebirgsreihen des ansangenden Taurus, der Einwohner selbst kennt nichts als die seinen Hütten zunächst liegenden Gegenden. Auch bey der Küste kann man seine Zuflucht nicht zur geographischen Beschreibung aus unserm Jahrh., zu einer guten Reisebeschreibung nehmen; man muß die Entwicklung aus morgenländischen Geographen oder aus den Schriftstellern von den Kreuzzügen suchen. Der Himmel weiß also, ob die als Erklärung beygefügten Orte noch immer vorhanden sind. Wären wirkliche, genaue Untersuchungen möglich, man würde gewiß desto häufigere Spuren des Alterthums finden, je roher die Einwohner dieser so wenig bebauten Striche sind. Ueberhaupt der größte Theil der ganzen Halbinsel, einst eines der bekanntesten Länder unserer Erde, gehört jezt unter die unbekanntesten; nur die Orte längst den Strassen der Karavanen haben dem Europäer einige neuere Kenntniß gebracht, alles übrige liegt im Dunkeln.

Nur ein paar Meilen a) westlich vom Flusse Lamus lag die Stadt Eleusa (Ελεῦσα), auf der kleinen, mit dem festen Lande beynahe zusammenhängenden, Insel gleiches Namens. König Archelaus in Kappadocien, dem die Römer zugleich die Herrschaft über das Rauhe Cilicien gegeben hatten, erbaute den Ort für sich als königlichen Siz.

a) Nach dem Periplus 150 Stad. von Solos.

Siz. b) Er gab ihm, welches Strabo noch nicht weiß, dem Kaiser zu Ehren, den Namen Sebaſte, c) welcher in allen künftigen Zeiten geblieben iſt. Vielleicht wurde ein Theil der Stadt auch an der Küſte verbreitet, oder man rechnete die Inſel nicht als Inſel, weil ſie ſo nahe am Lande lag; kurz Ptolem. ſezt Sebaſte an die Küſte ſelbſt; und wahrſcheinlich eben ſo die Peuting. Tafel, welche ihre Thürmchen an die Stelle hinmahlt, aber keinen Plaz zur Sezung des Namens übrig gelaſſen hat. Sie ſank wahrſcheinlich, ſo bald keine Reſidenz mehr in derſelben war; ſo daß ſie Steph. Byz. durch den Beyſaz unterſcheiden muß, in der Nähe von Korykus. d) Schon zu den Zeiten der Kreuzzüge iſt ihr Andenken völlig verſchwunden.

Korykus (Κώρυκος) ſteht nach der Peuting. Tafel 20 Mill. nach Ptolem. mit mehr Wahrſcheinlichkeit nur 2 geogr. Meilen weſtlicher als Sebaſte. Strabo ſezt es blos als Landſpize, alle übrigen zugleich als Stadt, und Mela nebſt Plinius zugleich als Hafen und Rhede an, und das Städtchen ganz auf einer ſchmalen Landzunge. e) Bis zur Zeit der erſten Kaiſer Roms mochte der Ort ſehr wenig zu bedeuten haben; f) er ver-

 ſchwin-

b) *Strabo* XIV, 987. Als Reſidenz, p. 811.

c) *Joſeph.* Ant. XVI, 4. *Steph. Byz.* Ελαιοῦσσα (Elaeuſſa) μετὰ ἤπειρον, ἡ νῦν Σεβαστὴ, πρὸς τῷ Κωρύκῳ.

d) *Hierocles*, p. 704. kennt ſie im 7ten Jahrh. noch.

e) *Mela* I, 13.

f) Der Peripl. nennt ihn einen Flecken.

schwindet unter der Zahl der übrigen benachbarten Zufluchtsorte Cilicischer Seeräuber. In spätern Zeiten aber nahm er zu, indem andere umliegende sanken. Viel mochte dazu beytragen, daß man Korykus als den Hafen des nicht weit entlegenen Seleucia betrachten konnte. Daher spricht Steph. von Korykus als der wichtigern Stadt, in deren Nähe Sebaste liege; daher nennt sie der Dichter Oppian eine berühmte Seestadt, daher geben ihr die Münzen das nemliche Prädicat. g) Beyde zeigen zugleich, daß hier Mercurius die am höchsten verehrte Gottheit war. Sie steht im 13ten Jahrh. und vielleicht noch heute als Stadt und Hafen; freylich nicht mehr in der alten Blüthe; die ansehnlichen Ruinen alter römischer Gebäude beweisen aber die vergangene Größe. h) Sie war die gewöhnliche Ueberfahrt nach der Insel Cypern, und heißt bey Willebrand Cure; richtiger aber Curco oder Curcu ꝛc. nach Sanutus. Einige Erklärer haben dieses Curco für das alte Soloe gehalten, wahrscheinlich wegen der beträchtlichen Ueberbleibsel; aber der Name, die geringe Entfernung von Seleucia, und der Weg von drei Tagen, welchen Willebrand von Tarsus nach Cure brauchte, machen die Annahme zur Unmöglichkeit. Sanutus schäzt den geraden Abstand von Tarsus nach

g) *Oppian.* III, v. 208. (aus Wesselings Noten) Ὅσσοι δ' Ἑρμιάο πόλιν ναυσίκλυτον ἄστυ Κωρύκιον ναίουσι. *Eckhel* doctrina, num. vet. T. III, p. 53. Κωρυκιώτων Ναυαρχίδος.

h) *Willebrand ab Oldenburg* itin. p. 15.

nach Curco auf 40 Mill. oder 18 geogr. Meilen zur See; die Richtung iſt Weſt mit einer Neigung gegen Süden. i) Von Soloe nach Korykus ſezt der Periplus 290 Stad. = 7 geogr. Meilen an, ſo auch Ptolem.

Zwanzig Stadien nördlicher iſt die Stelle, welche die Alten ſehr uneigentlich die Corycische Höhle nennen. k) Eine ziemlich ſteile Anhöhe, zu deren Beſteigung eine halbe Stunde Wegs nöthig iſt, bietet von auſſen nichts als den Anblick eines Bergs dar. Auf der Höhe zeigt ſichs aber, daß das anſcheinende Ganze eine Krone von Bergen iſt, welche in ihrem Innern das ziemlich tiefe Thal einſchließt, und nur durch einen einzigen rauhen Weg den Zugang erlaubt. In der Tiefe findet man ſich in einem geräumigen mit Felſen ringsum begränzten Baſſin, welches bey dem Schauderhaften des Totaleindrucks, zugleich Vergnügen durch ſeine ſchönen Hayne, häufigen Quellen und durch den Anbau des beſten Saffans von der Welt in die Seele des Neugierigen verbreitet. Im innerſten Abhang dieſer ſogenannten Höhle zeigt ſich dann der enge dunkle Eingang zu einer wirklichen Höhle, wo die Felſen durch ſehr ſtarke Quellen einen Fluß von ſich ſchicken, aber nach ſehr kurzem Lauf wieder in ihren Schooß aufnehmen; er verſchwindet unter der Erde. Das tobende Rauſchen der Waſſer verbreitete fabelhafte Dichtungen von Schellen, lermender Muſik und

götte-

i) *Sanuti* ſecreta fidel. L. II. P. IV. c. 26.

k) *Strabo* XIV. 987. *Mela* I, 13.

göttlichem Aufenthalt unter den Bewohnern, welche Mela in seiner Schilderung benüzt.

Hölungen mußten überhaupt diese Berge in Menge darbieten: Mela spricht noch von der Typhonischen weiter im innern Lande.

Etwas westlich von Korykus, und zugleich tiefer in die See reichend, sezt Ptolem. das Promont. Zephyrium. Strabo l) kennt es ebenfalls an der nemlichen Stelle, nennt es aber bey der Beschreibung selbst Anemurium, gleichlautend mit einem andern westlichern. Ob Zephyrium wirklich zweyerley Namen hatte, oder ob sich Strabo betrog, kann ich nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist er ganz einerley mit der Landspize Korykus, denn Ptolem. sezt diesen Namen nur als Stadt und gerade südlich unter derselben das Promont. Zephyrium an, da andere Angaben hier das Promont. Korykum nennen. Der Periplus entscheidet noch deutlicher, gerade südlich unter die Stadt sezt er die Korykische Landspize, 100 Stad. weit vorlaufend, m) so wie Ptolem. sein Zephyrium, und kennt dann kein anders Vorgeb. mehr bis zur Mündung des Kalydnus. Nach Livius n) fand sich hier auch ein Städtchen oder Castell Zephyrium; welches desto mehr Wahrscheinlichkeit hat, da etwas nördlicher der nach Seleu-

l) *Strabo* 986. und 987.

m) Απο Σολων εις Κωρυκον σαδ. στ. υπερ ων ακτην εστι ακρωτηριου Κωρυκιου καλουμενον, σαδ. β.

n) *Liv.* XXXIII. 20.

Seleucia führende Weg mit Stufen über den Felsen Poekile angelegt war. o) Diesen Fels kennt ausser Strabo nur noch der Periplus. An die Westseite von der Landspize 25 Stad. entfernt, sezt er den Hafen Kalon Korakesion (Καλὸν Κορακήσιον, vielleicht einerley mit dem spätern Zephyrium); dann 80 Stad. nördlicher den Felsen Poekile, mit gehauenen Stufen, über welche der Weg nach Seleucia am Kalydion (Kalydnus) führt; von dem gehauenen Wege bis zum Flusse sind noch 40 Stad.

Ganz nahe westlich an dieser Landspize fällt der kleine, aber doch schiffbare p) Fluß Kalykadnus (ὁ Καλύκαδνος) in die See. Mit Abkürzung wurde er auch Kalydnus (Κάλυδνος) genannt, und hatte seine Quelle in den innern Gebirgsreihen des Taurus, doch noch im Distrikte Ketis, also nicht weit gegen Norden. q)

Nur eine Meile nördlich von der Mündung des Kalykadnus hatte Seleukus Nikator r) die Stadt Seleucia mit dem Beynamen Trachea, auch Tracheotis, angelegt, indem er die Bewohner des Städtchens Holmi von der benachbarten Küste weg in die Nähe von Hyria versezte, die Bewohner beyder Orte vereinigte, s) und

o) *Strabo* 987. Ποικίλη πέτρα.

p) *Ammian.* XIV. 8. *Strabo*, 986.

q) *Basilii* vita S. Theclae L. I. (Aus Wesseling p. 701.) *Steph. Byz.* v. Τρία.

r) *Steph. Byz.* v. Σελευκεια.

s) *Strabo*, 986. *Steph. Byz.*

und ohne Zweifel noch mehrere beyfügte. Sie war eine freye Stadt, und erhielt diese Freyheit auch unter den Römern, selbst wenn sie das ganze Rauhe Cilicien in die Hände anderer Fürsten, z. B. des Archelaus von Kappadocien legten. t) Im 4ten Jahrh. aber kam sie mit der übrigen Provinz in die Hände der aus ihren Gebirgen eindringenden Isaurer, erhält von dieser Zeit an den Beynamen Seleucia Isauriae, und wurde auch in spätern Zeiten als Hauptstadt von ganz Isauria betrachtet. u) Das nemliche bezeugen einige Kirchenväter, x) und zugleich, daß Seleucia, wegen seiner Schönheit, Fruchtbarkeit, gemäsigten Luft, viele andere ansehnliche Städte übertreffe, und mit dem benachbarten Tarsus um den Vorzug streite. Daher nennt sie Ammian y) die Mutter der Städte, und erzählt, daß zu seiner Zeit die Besazung von Seleucia aus drey Legionen bestand. Die Legionen dieser Zeit waren aber nicht stärker, als unsere Regimenter. Sie brauchten eine zahlreiche Besazung gegen die Anfälle der Isaurer. Auch Strabo nennt sie schon als eine gut gebaute, und vor den übrigen

t) *Strabo*, 987. bey Eleusa. Und die Münzen bey *Eckhel* T. III, p. 65.

u) *Hierocles*, p. 708. Ἐπαρχίας Ισαυρίας Σελεύκεια μητρόπολις.

x) *Theodoret*, hist. eccl. II, 26. *Basilius* Seleucienſis in vita S. Theclae, L. I. (Aus Wesselings Note zum Hierocles, p. 708.)

y) *Ammian.* XIV. 2.

gen umliegenden ſich ſehr auszeichnende Stadt. z) Auf Münzen hat ſie den Beynamen **Seleucia am Kalykadnus.** Vor den Zeiten der Kreuzzüge ſank die einſt berühmte Stadt zu einem Kaſtell herab, und das iſt ſie vermuthlich noch. Sie wurde **Caſtrum Seleph**, und wird noch jezt **Seleukie** genannt. Bey der Stadt verlohr Kaiſer Friedrich I. im Fluſſe das Leben. Die Entfernung von Korykus giebt die Peut. Tafel auf 18 Mill. an, Willebrand ſchäzt ſie nur auf zwey Meilen, a) und ſo auch Ptol.

Weſtlich an die Mündung des Kalykadnus ſchließt ſich die vorlaufende Strecke mit einer Landſpize, Sarpedon (Σαρπηδὼν) genannt; ſo daß der Fluß zwiſchen dieſem und dem öſtlichern Zephyrium oder Korycium ſeine Mündung hat. An dieſer Strecke lag nach Plin. der Ort **Mylae**, und auch das **Holmi**, b) oder **Holmos**, deſſen Bewohner nach Seleucia verſezt worden waren. Die Landſpize erhielt wahrſcheinlich durch die Griechen von dem Sarpedon, bey Trojas Belagerung ſeinen Namen, denn bis hieher ſoll einſt das Reich dieſes Heros gereicht haben; c) und zu Seleucia war

z) *Strabo*, 936.

a) *Willebrand* ab Oldenborg itiner. „Juxta Cure ad duo milia ſitum eſt *caſtrum Seleph.* juxta quod in flumine, a quo ipſum caſtrum denominatur ſubmerſus fuit, proh dolor, Fridericus Rom. Imp. cum in recuperatione terrae ſanctae laboraret.„

b) Bey *Scylax*, p. 40. durch Schreibfehler Οάνοι (Oani) eine Griechiſche Stadt. Bey Plin. Holmae.

c) *Mela* I, 13.

war ein dem Sarpedoniſchen Apollo gewidmeter Tempel. d) Wenn bey Skylax die Lesart richtig iſt, ſo ſtund auch einſt hier eine Stadt Sarpedon am Fluſſe. e) Bis hieher reichten nach der Vorſchrift der Römer die Gränzen des beſiegten Königs Antiochus; f) und wenn Polyb. und Appian g) nicht eine Verwechslung zwiſchen Fluß und Landſpize begehen; ſo hieß ein Theil auch das Vorgebirg Kalykadnus, es müßte denn das weſtlichere Zephyrium unter dieſer Benennung verſtanden werden.

Zunächſt weſtlich gränzend an die Landſpize Sarpedon ſtellt Ptolem. Aphrodiſias; es kennen dieſen Ort einige Geſchichtſchreiber, h) Skylax nennt den Hafen Aphrodiſios, und Plin. Landſpize und Stadt der Venus; nur Strabo und auch die Peuting. Tafel übergehen ihn.

Weit deutlicher beſchreibt der Periplus den Zuſammenhang dieſes Theils der Küſte. „Von „der Mündung des Fluſſes iſt die ſchmale mit „Sandbänken umgebene Sarpedoniſche Land„ſpize (ἄκρα Σαρπηδόνια) 80 Stad.; von „Seleucia ſelbſt aber 120 Stad. entfernt. „Die ſeichten Stellen erſtrecken ſich von der „Landſpize noch 20 Stad. weiter weſtlich. 120 „Stad. weſtlich von der Landſpize liegt Hol„mi

d) *Strabo*, 986. *Zoſimus* I, 57.

e) *Scylax*, p. 40. Σαρπηδών πόλις, ἔρημος καὶ ποταμος.

f) *Liv.* XXXVIII, 38.

g) *Polyb.* legat. 35. *Appian.* Syr. c. 39.

h) *Liv.* XXXIII. 20, *Diodor.* XIX, 54.

„mi (hier verschrieben (Ορμοι). Nach dieser „Stadt folgt mit 40 Stad. das Cap und der „Flecken Mylas (Μύλας, Plins Mylae). 60 „Stad. weiter der Hafen Nesulion (Νησύλιον). „Zwischen beyden befindet sich die Küsteninsel Pi„tyusa i) (Πιτυοῦσα) in 45 Stad. westlich die „Stadt Aphrodisias.„ Der gerade Abstand zwischen der Sarpedonischen Landspize und Aphrodisias soll aber dieser Küstenbeugungen ungeachtet nur 120 Stad. betragen. Dieses Maas scheint zu klein angenommen zu seyn, aber Ptolem. folgt ihm genau; die Küste muß also hier viele kleine Buchten machen. — Auch Sanutus kennt die nemlichen Angaben. „10 Mill. vom Flusse Saleffi ist Lena de Labagara (Sarpedon. Promont.) gegen Südwest. Das Ufer ist flach, die Küste seicht, und der Sand streckt sich ein Mill. fort. 15 Mill. (120 Stad.) westlicher liegt Portus Pinus (Aphrodisias); der Hafen ist geräumig, und hat guten Ankergrund.„ D'Anville verwirrt sich in den Angaben des Sanutus.

Kelenderis (Κελένδερις) lag nach der Peut. Tafel 22 Mill. westlich von Seleucia; nach Ptolem. ist die Entfernung um eine Meile größer. Die Stadt hatte einen Hafen und war, wie die meisten dieser Küste gut befestigt k) Als Stifter der Stadt nennt Mela die Samier; die Mythen

i) Diese Insel kennen auch die *Acta S. Barnabae* v. *Wesselin*. not p. 708.

k) *Strabo*, 986. *Tacit.* annal. II, 80.

Mythen l) der Griechen aber Phaetons Enkel Sandocus, der aus Syrien abſtammte. Artemidor nimmt dieſe Stadt als Weſtgränze Ciliciens an, und giebt der ganzen Küſtenlänge bis zu den Syriſchen Päſſen 1260 Stadien, (Strabo.) D'Anville ſezt auf ſeiner Karte noch den neuen Namen **Kelnar** an; ich kann aber nicht errathen, aus welcher Quelle. Bey Sanutus heißt er an der einen Stelle **Portus Cadalerius**, 10 Mill. von P. Pinus oder Aphrodiſias; in der andern, wo er von Anemurium nach einer andern Angabe rückwärts den Abſtand berechnet, nennt er dieſen Hafen richtiger **Calandro**. Südöſtlich von Kelenderis liegt nach dem Periplus die kleine Küſteninſel **Krambuſa**. Ptolem. kennt eine Inſel **Krambuſa** nicht hier, ſondern unter der Küſte von Pamphylien.

Etwas öſtlich vom Fluſſe **Arymagdus** des Ptolem. welchen er allein kennt, und gegen 3 geogr. Meilen von Kelenderis entfernt, ſezt er die Stadt **Arſinoe**, (Αρσινόη). Dieſe Stadt wurde ohne Zweifel erſt errichtet, als Aegyptiſche Fürſten auf kurze Zeit dieſe Landſchaft von den Römern zum Geſchenke erhielten. Daher kennen ſie Strabo und die Spätern, Skylax aber noch nicht. Sie hatte einen guten Ankerplaz und Rhede (Steph. Byz.) S. etwas weiter unten **Myanda**.

In die Nähe derſelben ſezt Strabo m) noch den unbekannten Flecken **Melania** (Μελανία).

Weiter

l) *Apollodor.* III, 14. 3. et *Heynii* not. p. 823.
m) *Strabo*, 986.

Weiter gegen Westen kennen alle Schriftsteller das Vorgebirg Anemurium, welches unter den übrigen Landspizen Ciliciens am weitesten gegen Süden reicht, und nur 350 Stadien von der Insel Cypern entfernt liegt. n) Mela sezt hier die Westgränze Ciliciens an. o) Es erhält noch den Namen Anemur. An die Einbucht auf die Ostseite der Landspize sezt Ptolem. die Stadt Anemurium. Strabo und Mela kennen das Vorgebirg, aber nicht die Stadt; Plinius und schon Skylax p) sprechen von Vorgebirg und Stadt. Wäre die leztere Stelle nicht, so würde ich glauben, der Ort sey nicht verschieden von Nagidus (Ναγίδος) welches genau die nemlichen Schriftsteller ansezen, q) welche Anemurium übergehen; würde es blos für eine spätere Umänderung des Namens halten. Ganz in der Nähe beysammen lagen sie zuverläßig. Die Peut. Taf. welche so wie Ptolem. kein Nagidus kennt, entfernt Anemurium von Arsinoe 23 Mill. An die äusserste Spize des Vorgebirgs sezt Ptolem. das Städtchen Nephelis (Νεφελὶς), und von demselben erhielt auch zuweilen die Landspize selbst den Namen. r) Sanutus nennt Anemurium durch Verderbung Stallimur.



n) *Strabo* l. c.

o) *Mela* I, 13.

p) *Scylax*, p. 40. Ἀνεμούριον ἄκρα καὶ πόλις.

q) Sie steht bey *Strabo* zunächst an ich von der Landspize. Die verdorbene Lesart εσιν Αγιδος hat Casaub. hergestellt εστι Ναγιδος wie Mela und Steph. Byz. lesen.

r) *Livius* XXXIII, 20.

Zur Zeit der Cilicischen Seeräuber und vorher mögen wohl noch einige andere nachher zerstörte Orte in der nemlichen Nachbarschaft gewesen seyn, Skylax s) nennt wenigstens noch zwischen Anemurium und Kelenderis den Hafen Seton (Σητὸν) Salon, Myus (Σάλον, Μυὸς); das leztere scheint auch Ptlm. als Städtchen unter dem Namen Myanda zu kennen. Vielleicht ist aus demselben das spätere Arsinoe entstanden. Nach dem Periplus heißt es Mandane (Μανδάνη) und liegt von Kalenderis 100 Stad. gegen Westen, also genau Arsinoe. Die übrige Auseinandersezung dieser Küste ist aber im Peripl. bis nach Anemurium hin verdorben.

Bey der Einbucht westlich nach der Landspize Anemurium streckt sich der steile nur auf einer Seite mit dem Lande zusammenhängende Felsen Kragus (Κράγος) in die See. So kennt ihn Strabo, t) Ptolem. fügt ausserdem noch bey, daß auf diesem abgerissenen Felsen das Städtchen Antiochia (Ἀντιόχεια ἐπὶ Κράγῳ) angelegt sey, die Byzantiner geben ihm den Beynamen des Isaurischen Antiochia, so wie auch Antiochia in Lamotis; Hieroklis kennt es in seiner kurzen Beschreibung der Provinzen des oströmischen Reichs, u) und auch noch die Schriftsteller von den Kreuzzügen unter der Benennung Antio-

s) *Scylax*, p. 40.

t) *Strabo*, 986.

u) *Hierolis* synecdemus, p. 708. und Wesselings Note *Theophanes* Chronogr. p. 119.

Antiocheia. x). — Der Periplus nennt Kragus ein Caſtell: den Beynamen Antiochia giebt er ihm aber ſo wenig als Strabo.

Etwas öſtlicher (100 Stad. Peripl.) folglich noch näher an der Landſpize kennen Skylax und Strabo das Städtchen oder Caſtell und den Hafen Charadrus. y) Es gieng wohl bald zu Grund, da alle Spätern von dieſem Orte ſchweigen. Strabo fügt die Bemerkung bey, daß blinde Klippen die Schiffahrt zunächſt an dieſer Küſte ſehr gefährlich machten, und daß die Strecke Platanistos (Πλατανιστὸς) heiße. Der Periplus ſezt dafür den Ort Platanus an; ſeine Zahlen ſind aber verdorben.

210 Stad., nordweſtlicher als Antiochia lag Selinus z) (Σελινοῦς), welches Strabo wohl durch Fehler als Fluß anſezt; wie er denn überhaupt die Caſtelle dieſer Küſte ſehr in der Kürze zuſammen faßt. Bey Skylax iſt es die weſtlichſte Stadt Ciliciens; nach ihm ſezen ſie Plin. Ptolem. auch Livius an; die Geſchichte lehrt, daß Trajan in dieſer Stadt ſein Leben endigte, und daß

 ſie

x) *Sanuti* ſecreta fidelium L. II. P. IV. c. 26.

y) *Strabo*, 986. *Scylax*, p. 40. Nach der Periplus. Nach Strabo liegt über der Stadt der Berg Andrikles (Ἀνδρικλὸς); eben ſo entfernt der Peripl. den großen Berg Androkos (Ἀνδροκὸς) 30 Stad. nördlich von Charadrus.

z) *Dio. Caſſ.* LXVIII. 23. — Das *Chron. Paſchal.* p. 253. nennt Selinus eine Stadt τῆς Σελευκίας, welches in ſo ferne richtig iſt, daß zu ſeiner Zeit Seleucia die Hauptſtadt von Iſauria war.

sie nach seinem Namen auf kurze Zeit Trajanopolis genannt wurde. Sie erhob sich zur ziemlich bedeutenden Seestadt, lag auf einem steilen, größtentheils vom Meere umflossenen Felsen, und sank bald wieder durch spätere Kriege. a) Bey den Eingebohrnen heißt sie noch jezt Selenti. Sie lag mit der Westspize der Insel Cypern ungefehr in gleicher Länge, in einem Abstande von 25 geogr. Meilen. b) Zum Gebiete der Stadt gehörte nach Ptolem. alles benachbarte Küstenland; der Distrikt hieß Selentis.

Das etwas westlichere Kastell Laertes mit gutem Ankerplaz nennt blos Strabo. c) Ptolem. sezt ein Laerte in das innere Land.

Jokape, vielleicht der nemliche Ort, nennt Ptolem., und Plin. d) und auch noch Hierokles.

Den naheliegenden Flecken Hamaxia hat Strabo allein. Er lag auf einem Hügel, hatte eine Schiffslände und lieferte aus der Nachbarschaft die besten Cedern zum Schiffbau.

Syedra (Σύεδρα Ptolem. Hierokles) bey Strabo verschrieben Sydra, ein elendes Städtchen. Lucan nennt es klein, und Florus giebt es als verlassen an. e)

Die westlichste Stadt Cilicieus war nach Strabo das Kastell Korakesium (τὸ Κορακήσιον)

a) *Basilius* vita S. Theclae, II, 11. (aus Wesseling p. 709.)
b) *Strabo.* p. 1000. Auch der Periplus.
c) *Strabo*, 986. Beym Peripl. Laergos 100 Stad. von Korakesium entfernt.
d) *Plin.* V, 27. *Hierocl.* p. 709.
e) *Hierocl.* p. 682. *Lucan.* VIII, v. 259. *Flor.* IV, 2.

σιον); Ptolem. schreibt es vielleicht durch Fehler Korakeusium. Skylax f) stellt Korakesium schon innerhalb Pamphyliens Gränzen. Es lag auf einem steilen Felsen, und hatte einen Hafen. g) Dieser Ort war die Wiege der Cilicischen Seeräuber, weil ihn Didotus Tryphon zum Standpunkt seiner Unternehmungen gegen Syrien machte, und dadurch den Seebewohnern des Rauhen Ciliciens die Leichtigkeit und Sicherheit zeigte, mit der man die östlichen Küstenländer überfallen und plündern könne. Hierokles h) kennt dieses Kastell noch im 7ten Jahrh. Von hier bis nach Anemurium rechnet Strabo 820 Stadien Küstenfahrt. i) Wahrscheinlich ist Korakesium das Kastellum Lombardum des Sanatus.

Der Periplus sezt nach Korakesium noch einige unbedeutende Flecken, und als Gränze den schiffbaren Fluß Melas, den auch Strabo, aber schon in Pamphylien angiebt. Plin. weiß, daß er in ältern Zeiten die Gränze Ciliciens machte. k)

f) *Scylax*, p. 40. Κορακήσιον auch der Periplus.

g) *Strabo* 924.

h) *Hierocl.* p. 688.

i) *Strabo*, p. 486.

k) *Plin.* V. 27.

# Fünftes Kapitel.

## Städte im innern Lande des Rauhen Ciliciens. Hauptpaß gegen Kappadocien.

Ptolem. ſezt die zwey lezten Küſtenorte mit einigen im innern Lande als zu Pamphylien gehörig an; doch ſo, daß ihr Umfang einen eignen, den öſtlichſten Diſtrikt der Provinz unter dem Namen des Rauhen Ciliciens bildete (Κιλικία τραχεῖα). Der ganze übrige bisher beſchriebene Theil Ciliciens, welchen die übrigen Schriftſteller das Rauhe Cilicien nennen, hat bey ihm dieſe Benennung nicht, ſondern wird im Allgemeinen von ihm unter der Provinz Cilicia begriffen, und nach ſeinem beſondern Diſtrikten aufgeführt, unter welcher Selentis ebenfalls mit dem Beynamen Trachia auf dieſer Seite der wichtigſte iſt.

Dieſer Theil des Landes hatte nirgends eine zuſammenhängende Ebene, ſondern einzelne von den überall verbreiteten Bergen eingeſchloſſene Thäler und in derſelben einige Orte, welche ſich wohl unter der Herrſchaft der Römer erſt wieder allmählig bildeten, nachdem die Seeräuber-Kriege ihre Zerſtörung und die Verpflanzung der Einwohner nothwendig gemacht hatten. Daher findet man bey Strabo keine von den innern Städten; Ptolem. hingegen kennt in ſeinem ſpätern Zeitalter deren mehrere, und Geſchichte und Geographie lehrt,

lehet, daß sie sich lange in den Gebirgen erhalten haben, selbst in solchen Zeiten, wo die Herrschaft der Oströmer bey den Isaurern nur erbettelt war, und die Itineraria gar keine Strassen auf dieser Seite weiter kennen. — Neuere Aufklärungen von Reisenden ꝛc. sucht man aber hier ganz vergeblich.

Ptolem. zerlegt das Rauhe Cilicien in mehrere einzelne Distrikte, unter welchen einer nichts als die Küstenorte begreift. Ketis (Κῆτις), reicht von der Landspize Anemurium bis nach der Landspize Zephyrium, östlich neben Seleucia; die östlichern Städte von Korykus an, rechnet er schon zum eigentlichen ebenen Cilicien.

Im innern Lande längst den vielen Nebenketten, welche der Taurus gegen die See schickt, besezten zwey Distrikte die Landschaft in der ganzen Länge. Selentis (Σελεντις) begrif ausser den westlichsten Küstenstädten, auch noch alle Orte im innern Lande gegen Osten bis nach Seleucia und den Fluß Kalykadnus. Die östlichere Strecke bis in die Nähe des Flusses Kydnus, hieß nach der Stadt und dem Flusse Lamus Lamotis (Λαμωτις); und diese Landschaft scheint in der Folge noch grössere Ausdehnung gegen Westen erhalten zu haben, weil die Stadt Antiochia derselben zugetheilt wird (Ἀντιόχειαν τῆς Λαμωτίδος in Concil. Chalcedon).

Eine dritte Reihe von Bezirken sezt Ptolem. längst dem hohen Rücken des Taurus selbst an; und deswegen überschreitet er hier die gewöhn-

wöhnlichen Gränzen des Rauhen Cilicien und läßt einzelne Völkerschaften nördlich über dem ganzen eigentlichen Cilicien fortreichen.

Das westlichste, unmittelbar an das schon zu Pamphylien gerechnete Rauhe Cilicien im strengsten Verstande gränzende heißt Ketis, liegt aber von dem Ketis der Küste getrennt. Weiter östlich Dalasis (oder Lalasis) dann Charanike, dann Lakanitis nördlich über Tarsus, dann Bryelike (Βρυλλικη).

Von den angegebenen Orten kennen wir zwar die Existenz auch aus Kirchenschriftstellern; aber meistens nichts Nähers zu ihrer wirklichen Bestimmung. In Selantis lag

Klystrus (Ptolem., Eresm., Ausg.) Kaystrus (die Handschriften) Hierokles a) und das Concil. Chalcedon. nennen Kestri (Κεστροι) und nach der gegebenen Lage bezeichnen sie wohl den nemlichen Ort. Er lag nördlich über Antiochia am Krogus.

Domitiopolis nennt ausser Ptolem. Steph. Byz. aber ohne weitere Bestimmung. Die Stadt lag am Erymogdus-Fluß, nördlich über Arsinoe.

Philadelphia, erscheint auch in dem Concil. Chalced. Sie lag nördlich über Aphrodisias; und zwischen ihm und Seleucia stand

Diocaesaria, welche auch das nemliche Concilium kennt.

In Ketis dem äussersten nordwestlichsten Winkel des Landes setzt Ptolem. (Ολβασσα) Olbasa

a) Hierocl. p. 709.

basa an. Einen andern Ort gleiches Namens hat er auch am nördlichen Abhange des Taurus im Kappadocischen Lykaonien von dem erstern gegen 10 Meilen entfernt. Ich weiß zur Erklärung von beyden nichts zu sagen; denn das Olbe (Ὀλβη) beym Hierocles, bezeichnet wohl eher das nahe bey Seleucia gelegene Olba des Basilius b) und ist vielleicht von dem Seeorte Olmi, auch Holmae genannt, von welchem eigentlich die Einwohner Seleuciens abstammten, nicht verschieden. Wenigstens konnte Basilius das viele Meilen weit entfernte Olbasa des Ptolem. keinen ganz nahe an Seleucia liegenden Ort nennen. S. noch unten Olba in Lykaonien.

Eben so wenig kennen wir den folgenden Gebirgsdistrikt Dalasis, oder wie die Handschriften wohl richtiger geben Lalasis, und in demselben die Stadt Nelika (Λαλασίδος Νήκαια). Wesseling c) führt eine Münze an, mit der Aufschrift: Ἀρχιερεὺς Ὀλβιωνῶν καὶ Λαλασ. wodurch wohl diese Provinz und das gleich darüber liegende, nicht mehr zu Cilicien gehörige Olbasa des Ptolem. gemeint ist.

Oestlicher liegt im Gebirge der Distrikt Characine (Χαρακινή) nördlich über Seleucia, bey der Quelle des Kalykadnus; und nahe an derselben die Stadt Flaviopolis. Wir kennen diese Bergstadt nicht weiter; sie ist weit verschieden von dem Fla-

b) *Hierocles*, p 709. *Basil.* vita Theclae, c. 8. Ἀστυγείτων πόλις, ἣ ὄνομα ἐν Ὄλβῳ.

c) *Itin. Ant.* p. 212. Wesselings Note.

Flavias des Itiner. Ant. und des Hierocles in den öſtlichſten Theilen Ciliciens.

Weiter öſtlich um die Gegend der nördlichen Päſſe Ciliciens, alſo ſchon im eigentlichen oder zweyten Cilicien, aber noch innerhalb des Gebirgs, hat Ptolem. die Provinz Lykaonikis (Λυκαονικὴ), und in derſelben die Stadt Irenopolis. Aus Cellar. d) weiß ich, daß dieſe Stadt in frühern Zeiten auch Neronias hieß, und aus einer Münze bey Weſſeling, e) (welche ein Weib auf dem Felſen ſitzend und zu ihren Füſſen einen hervorquellenden Fluß vorſtellt) daß ſie noch im Gebirge und vermuthlich nicht weit von der Quelle eines kleinen Fluſſes lag, aber nicht an dem Kydnus, deſſen Urſprung weſtlicher iſt. Die nähere Lage weiß ich durch nichts zu beſtimmen, kenne auch die Schickſale dieſer Stadt nicht.

Noch weiter öſtlich im Gebirge ſetzt Ptolem. noch den Diſtrikt Bryelika (Βρυλικὴ) mit der Stadt Auguſta, welche ganz in die Nähe der Stelle zu ſtehen kommt, wo der Pyramus Fluß mit ſeinem Laufe den Taurus durchbricht. Im Chalcedon. Concil. erſcheint ein Biſchof aus dieſen in einem ſchwer zugänglichen Winkel verworfenen, und hohen gänzlich unbekannten Ort. Das unbekannte Auguſta im Hierokles, f) kann nicht dieſes Auguſta ſeyn, weil Auguſta zum erſten Cili-

cien

d) *Theodoritus* Hiſt. eccl. I, 7. Κιλικίας τῆς δευτέρας ἡ Νερωνιὰς ἐστι πόλις, ἣν νῦν Ἰρηνόπολιν ὀνομάζουσιν.

e) *Hierocles* p. 705. ed. Weſſeling.

f) *Hierocl.* p. 704.

cien gehörte, welches die Orte nahe an der Küste vom Sarus-Fluß bis nach Korykus in ſich faßte. — Wahrſcheinlich bezeichnet Abulfeda g) den nemlichen Ort durch ſein Kaſtell Baus Bert, auf einem hohen Berg, an der Nordgränze Ciliciens, eine Tagreiſe von Sis. Ueber dieſes Sis die Hauptſtadt der Könige Armeniens zur Zeit der Kreuzzüge, 24 Mill. nordweſtlich von Anazarbus geben uns die Alten keine Nachricht. Von Meſſis nach dem noch vorhandenen Sis brauchten neuere Reiſende 7 Stunden; die Richtung war Norden, mit kleiner Beugung gegen Weſten. h)

Hier iſt die ſchicklichſte Stelle von dem Hauptpaſſe zu ſprechen, welcher aus Kappadocien in das eigentliche Cilicien führte, und dadurch zugleich zum Hauptpaſſe für jeden Reiſenden nach Syrien, Meſopotanien ꝛc. wurde. Alexander iſt der erſte uns bekannte Krieger, welcher auf dieſer Seite in Cilicien eindrang; denn des jüngern Cyrus Durchgang war viel weiter gegen Oſten, nördlich über Anazarbus. S. weiter unten bey Kataonien. Alle ſpäteren Heere und Reiſende wählten aber den erſten für den weſtlichen Aſiaten viel nähern Weg. Er beſteht nicht aus einem einzigen Paſſe, ſondern aus einer langen rauhen Strecke des Gebirgs, mit einzelnen in demſelben vorkommenden gefährlichen Stellen. Nach Herodians Beſchreibung, beym Zug des Kaiſers Severus gegen den Pescennius Niger, lauft an der

g) *Abulf.* Tab. Syr. p. 140.
h) Pococke II. p. 255.

der hohen Felsenwand die schmale Strasse fort, und an dieselbe reicht ein tiefer mit Waldbächen durchzogener Abgrund. Den Eingang aber hatte Pescennius schnell befestigen und besezen lassen. Hierin kommen alle Schriftsteller überein, daß das Eindringen auch dem mächtigsten Heere nicht gelingen könne, wenn der Paß entschlossene Vertheidiger habe. Der Weg über den ganzen Taurus währte lang, bey diesen Beschreibungen ist blos von der gefährlichsten Stelle die Rede. Am schnellsten öfnet sich das Gebirg gerade gegen Süden nach Tarsus hin zu einem Thale, das sich bald erweiterte, und am Fusse der Berge zur grossen Ebene umbildete. Das Itiner. Antonini und Hierosol. sezen diesen kürzesten Uebergang von Pedandos nach Mopsukrene auf etwas mehr als 5 geogr. Meilen oder 27 Mill. an; der schiefe Durchschnitt gegen Nordwesten von Adana aus gegen Ikonium hin, welcher von neuern Reisenden durchgängig gewählt wird, beträgt gegen 17 geogr. Meilen. S. bey Kataonien.

Von dem Mittelpunkte dieses langen Passes erreichte man mit 12 Mill. den Flecken Mopsukrene (Ptol. Μόψου κρήνη die Quelle des Mopsus) bey den übrigen Schriftstellern im Plurali Mopsukrenae. Er lag noch im Gebirge, aber gegen das südliche Ende derselben, 12 Mill. von Tarsus entfernt. 1) Als die einzige Station im Gebirge, sezt ihn auch Ptolem. an, der gewöhnlich nur Städte aufnimmt, zieht ihn aber noch zu dem

1) *Itiner. Hierosol.* p. 579.

dem nördlichern Kataonien. Bey allen übrigen wird er entweder als der lezte Ort Ciliciens, oder als Gränzort zwiſchen Cilicien und Kataonien angenommen. Die ſpätern latein. Schriftſteller verderben den Namen in **Mansverine** (Itin. Hieroſ.), oder in **Namſucrone** (Itin. Ant.) k) welches nach dieſem Ort noch überdies einige folgende Namen völlig übergeht); und der nemliche Fall trifft auch die Stadt Mopsueſtia. Die gegebene Lage macht es unzweifelhaft, daß beyde den Flecken Mopſukrene verſtehen. In dieſem Orte ſtarb Kaiſ. Conſtantius, als er ſchon krank die Station von Tarſus bis hieher auf der holperichten Straſſe machte. l) Malala m) verirrt ſich, wenn er ihn zu Mopsueſtia ſterben läßt, obgleich auch bey Ammian die gewöhnliche Lesart Mopsueſtia war; die Richtung des Wegs von Tarſus aus zur Rückkehr erlaubt keinen Irrthum.

## Sechstes Kapitel.

### Städte des innern Landes im Eigentlichen Cilicien.

In das innere Land des Eigentlichen Cilciens verbreiteten ſich zwar auch noch hin und wieder einzelne Reihen von den Seitenbergen des Taurus; aber

k) *Itin.* Ant. p. 145.

l) *Ammian.* XXI, 15. Hieronym. in Euſebii chron. *Sozomen.* h. eccl. V, 1. *Eutrop.* X, 7.

m) *Malala* chron. XIII. Imp. Conſtantius.

aber bey weitem der ansehnlichere Theil bestund aus fruchtbaren Ebenen. In diesem Theile gab es also mehrere Städte, auch schon wegen der Hauptpassage nach Syrien.

Tarsus (Ταρσὸς, Xenophon bey den Spätern Ταρσος) war von jeder bekannten Zeit die Hauptstadt des Landes, und während der Persischen Herrschaft die Residenz eigner abhängiger Könige, welche ein schönes Schloß in der Stadt hatten. a) Die einheimischen Nachrichten geben einen Assyrischen König (den Sardanapal b) als Stifter von Tarsus an, der diese Stadt nebst dem westlichern Anchiale an einerley Tag errichtete. Sobald aber die Griechen durch Alexander das herrschende Volk in diesen Ostgegenden wurden, fanden sie bald das Unrichtige dieser Abstammung. Das Wort Tarsus hat in ihrer Sprache die Bedeutung einer Ferse oder Hufs; vom Heros Bellerophon sagte die alte Mythe, daß er auf dem Pegasus auch nach Cilicien gekommen sey. Schnell konnte man nun über die Entstehung der Stadt eine schöne Erklärung geben, freylich mit kleinen Abweichungen bey den verschiedenen Erzählern. Nach einigen war an dieser Stelle der Pegasus gestolpert, und hatte einen tiefen Eindruck seines Hufs hinterlassen; nach andern hatte er den Huf beym Fluge über die Gegend verlohren; nach andern war Bellerophon selbst aus dem Sattel gefallen, und hatte mit seiner Ferse

a) *Xenoph.* ἀναβ. Κυρ. I, 2.

b) S. Anchiale.

Ferse die Erde unsanft berührt. c) Strabo d) übergeht den Pegasus, dagegen aber läßt er Tarsus vom Triptolemus und seinen Argivischen Begleitern gründen, welche auf Kundschaft nach der irrenden Jo herumzogen, und wahrscheinlich hier die Spur ihres Hufs fanden. Eratosthenes ist billiger, die Griechische Abstammung läßt er nicht schwinden, aber er sucht den Namen der Stadt aus dem daselbst befindlichen Tempel des Jupiter Tersius abzuleiten. e) Wir sehen, daß die Griechen die Kunst des Etymologisirens wenigstens eben so gut als mehrere Schriftsteller neuerer Zeiten verstunden.

Tarsus fanden die Griechen schon bey ihrer ersten Bekanntschaft als eine große, bevölkerte Stadt, welche der 200 Fuß breite Fluß Kydnus durchströmte. f) Sie blieb es auch in der Folge als der Hauptstandpunkt von allem, was aus den Westgegenden in das hohe Asien, und von da aus zurückgieng. Griechen wurden also nicht nur unter den Seleucidischen Regierungen bald die wichtigsten Bewohner derselben, sondern es gründete sich auch allmählig eine Art von philosophischer und philologischer hoher Schule, welche zur Zeit der ersten Kaiser

c) *Dionys. Perieg.* v. 869. und die Scholien des *Eustathius*. *Steph. Byz.* v. Ταρσος.

d) *Strabo* XIV, p. 990.

e) *Eustath.* schol. ad Dionys. v. 867.

f) *Xenoph.* I, 2. *Diodor.* XIV, 20. Nach *Schultens* ind. geogr. v. Tarsus heißt der Fluß bey den Morgenländern Barradah.

Kaiſer Roms in ihrer gröſsten Blüthe ſtund. Es bildeten ſich daſelbſt viele berühmte Männer, welche Strabo namentlich anführt. Sie verbreiteten den Ruf der Stadt um ſo ſchneller, da es gewöhnliche Mode war, daſs die meiſten, welche hier anfiengen, ſich einen Namen zu erwerben, auf gut Glück zu ihrer Verſorgung nach Rom und in andere Hauptſtädte der Monarchie auswanderten. g) Wir wiſſen, daſs auch der Apoſtel Paulus aus dieſer Stadt gebürtig war, h) und daſelbſt ſeine erſte Bildung erhalten hatte. Bey den bürgerlichen Kriegen hieng die Stadt mit ſo groſser Vorliebe an Cäſars Parthey, daſs ſie ihm zur Ehre den Beynamen Juliopolis annahm, i) ſich dadurch manche Verdrüſslichkeiten zuzog, aber auch in der Folge Begünſtigungen erhielt. k) Die häufigen Einfälle der Iſaurer im 3ten und 4ten Jahrh. ſchadeten dieſer Stadt wie allen umliegenden; bey der ſpätern Einheilung des Landes blieb Tarſus blos die Hauptſtadt des zweyten Ciliciens, da ſie es vorher vom ganzen Lande geweſen war; doch iſt ſie ſelbſt noch in den Kreuzzügen blühend, ob ſie gleich viel durch die weſtlichen Barbaren litte; die ſpätern Könige Armeniens ſchlugen nicht hier, ſondern im öſtlichern Lande ihre Reſidenz auf; dadurch ſank Tarſus

g) *Strabo*, 991.

h) Acta. Apoſt. XXII, 3.

i) *Dio Caſſ.* XLVII, 26.

k) *Appian.* B. Civil. IV, 64. V, 7. Ταρσὸς ἐλευθέρας πόλεως καὶ ἀτελοῦς φόρων.

Tarſus zum mittelmäſigen Orte, ob ſie gleich nach Abulfeda l) eine blühende und ſehr feſte Stadt nennt. Noch jezt haben die Mauern von Tarſus eine Stunde Wegs im Umfange; ſie iſt aber arm, liegt blos an der Weſtſeite des Fluſſes und hat gegen Norden ein Caſtell. m) In der Vorſtadt liegt Kaiſer Julian Apoſtata begraben. n)

Tarſus lag von dem nördlichen Mopſukrene 12 Mill. entfernt; von der eigentlichen etwas nördlichern Gränze Ciliciens in dem Taurus aber 120 Stad. = 3 geogr. Meilen, und von der Mündung des Cydnus-Fluſſes nur 5 Stad.; o) von dem Ort Rhegma in den Lacumen, der als Hafen diente, 70 Stad. p) Von Anchiale gegen Südweſt 1 Tagreiſe, und von Soloe 2 Tagreiſen. q) Von Adana gegen Oſten 1 ſtarke Tagreiſe, oder 27 Mill. oder nach Abulfeda 18 gröſsere Mill., oder nach neuern Reiſenden 7 Stunden Wegs. r) Nach Xenophon 10 Paraſangen = $7\frac{1}{2}$ Meile, oder zwey Stationen für die Arme.



l) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 132.

m) Pococke II, p. 256.

n) *Ammian.* XXIII, 3.

o) Nach *Schultens* ind. geogr. 6 Mil. von der Mündung, welches gröſsere Wahrſcheinlichkeit, wegen der Entfernung des Hafens hat.

p) *Itin. Hieros.* p. 579. *Strabo* XIV, p. 990. *Periplus.*

q) *Arrian.* II, 5. *Curtius.*

r) *Geogr. Nub.* p. 196. *Itin. Hieros.* p. 580. *Abulfeda*, p. 134. v. Adſchnal. Pococke II, 256. In der Peuting. Tafel 28 Mill.

HAVERFIELD LIBRARY OF ANCIENT HISTORY OXFORD

Adana (τὰ Ἄδανα) eine Stadt, welche blos durch ihre Lage an der Hauptstrasse sich auszeichnete. Sie lebte immer im Streit mit ihren Nachbarn von Tarsus. t) Ein Theil ihrer Einwohner bestund aus Cilicischen Seeräubern, welche Pompeius hieher verpflanzte; s) und wahrscheinlich fieng sie erst von dieser Zeit an zu blühen; denn Xenophon kennt wohl den Fluß Sarus, (nach härterer Aussprache vielleicht Psarus ψάρος) u) auf seinem Wege, aber keine Stadt, und so auch Alexanders Begleiter. Vermuthlich war es anfangs ein Flecken, den einer von den Syrischen Königen unter dem Namen Antiochia zur Stadt erhob. Bey dem Zuwachs von einheimischen Bewohnern durch Pompeius, wurde wahrscheinlich die alte einheimische Benennung wieder herrschend. Es spricht zwar kein Schriftsteller von einem Antiochia am Sarus Fl. wohl aber etliche alte Münzen: Ἀντιοχέων τῶν πρὸς τῷ Σάρῳ. x)

Adana lag in einer Ebene am westlichen Ufer des Flusses Sarus, (Seihan) der in dieser Gegend 300 Schuhe breit ist. y) Abulfeda z) kennt sie noch als beträchtlichen Ort, mit einer steinernen Brücke über den Fluß, schätzt ihre Größe auf die Hälfte von Mopsuestia, und

s) *Appian.* Bell. Mithrid. c. 96.
t) *Dio Caſſius* 47. 26.
u) *Xenophon* ἀναβ. Κυρ. I. 4.
x) *Eckhel* doctrina num. vet. I. p. 46.
y) *Procop.* aedif. V. 5. *Xenoph.* I. 4.
z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 134.

und entfernt ſie von dieſer Stadt 12 größere Mill.; nach dem Itin. Hieroſ. beträgt der Abſtand 18 Mill. a) Bey der ſpätern Eintheilung des Landes machte der Fluß Sarus die Gränze zwiſchen den beyden Cilicien, und Adana gehörte nach Hierokles und dem Chalced. Concil. noch zum erſten Cilicien, deſſen Hauptſtadt Tarſus war. Gegenwärtig iſt Adana der Hauptort einer kleinen Statthalterſchaft; b) ſchon die Armeniſchen Könige des Mittelalters machten Adene zu ihrer Reſidenz; c) die Hauptſtadt war aber Sis.

Mopsueſtia, an beyden Ufern des 600 Schuhe breiten Fluſſes Pyramus (Geihan) gelegen, hat, wenn auch nicht ſeinen eigentlichen Urſprung, doch ſeine Vergrößerung und dieſen Namen den Griechen zu verdanken. Xenophon kennt an dieſer Stelle keinen Ort, deſſen Namen verdient hätte aufgezeichnet zu werden, auch Alexanders Begleiter noch nicht. Strabo d) iſt der erſte, welcher das unbedeutende Städtchen ohne nähere Beſtimmung anführt, und Mopſu Heſtia (Μόψου ἑστία, den Zufluchtsort des Mopſus) nennt. Die vorhergehende Erzählung, daß Mopſus und Amphilochus nach Trojas Bela-

 gerung

a) *Itin. Hieroſ.* p. 580. *Xenoph.* I, 4. giebt die Entfernung auf 5 Paraſangen = 19 Mill.; eben ſo die Peut. Tafel; und Otter auf 6 Stunden Wegs.

b) Otters Reiſen I, c. 8.

c) *Willebrand* ab Oldenb. itin. p. 14.

d) *Strabo* XIV, p. 994.

gerung erst das benachbarte Mallus an der Küste gegründet, dann miteinander um die Oberherrschaft der Gegend gekämpft hätten ꝛc. e) giebt den Aufschluß, warum man hier eine Stadt des Mopsus suchte; wie denn überhaupt Homers ganze Erzählung von dem angränzenden Gefilde Aleius ꝛc. hier glücklich angewendet wurde. Dieser Name blieb ziemlich lange; Cicero f) spricht von Mopsuhestia, und bey Plinius heißt die Stadt ohne weitern Zusaz Mopsos. Aus dem gedoppelten Namen entstund endlich der zusammengezogene Mopsuestia (Μοψυεστία) bey Ptolem. und den meisten Schriftstellern, ohne deswegen den frühern völlig zu verdrängen; noch Steph. Byz. theilt ihn in zwey Wörter. Aber es fanden sich auch andere, welche sich näher an die Aussprache der Einwohner hielten, folglich anfiengen Mompsistea (Peut. Tafel), Mampsysta Mamysta, Mansista, g) zu schreiben, nicht aus Unkunde, denn sie fügten bey, daß dieser Name Mopsuestia bedeute. h) Bey den Schriftstellern von den Kreuzzügen heißt sie gewöhnlich Mamistra, und Abulfeda nennt die Stadt, so wie sie noch jezt heißt, Messis. Dadurch

e) *Strabo*, 993. — *Ammian.* XIV, 8. bringt einen andern Mopsus, der beym Argonautenzug war, hier an.

f) *Cicero* epist. ad Famil. III, 8.

g) *Cod. Theodos.* de conlat. donator. L. I. *Glycas* annal. P. IV. p. 306. (Aus Wesseling.) *Itiner. Hieros.* p. 580.

h) *Glycas*, ἡ Μάμιστα, ἡ καὶ Μόψου ἐστία λεγομένη.

durch zeigt ſichs, daß der Grieche einige Namens ähnlichkeit, mit ſeinem Mopſus, den er hier ſuchte, gefunden, und was zur Wahrheit noch fehlte hinzugeſezt hat. — Vielleicht trug die Freude, hier einen Ort des Trojaniſchen Zeitalters ausgeſpürt zu haben, viel zum ſchnellen Wachsthum deſſelben bey, welchen die Lage an der Hauptſtraſſe nach Syrien begünſtigte. Da ſie ſich an beyden Ufern des Fluſſes verbreitete, ſo ſezt dies eine beträchtliche Größe voraus. Plin. nennt ſie Mopſos liberum, und daß ſie dieſe Freyheit unter der Römiſchen Herrſchaft beybehalten hat, zeigt eine Inſchrift bey Gruter, i) welche ſchon Cellar anführt; ſie giebt ſich in derſelben den Titel einer freyen unter eignen Geſezen lebenden Stadt, und nennt ſich Freundin und Bundsgenoſſen der Römer. Als das eigentliche Cilicien in zwey Provinzen zerlegt wurde, wurde doch nicht Mopsueſtia, ſondern das nördlichere Anazarbus, die Hauptſtadt der zweyten. Ueber den Fluß Pyramus war eine ſteinerne Brücke angelegt, welche Kaiſer Conſtantius ſehr prächtig erneuerte; k) ſie iſt noch vorhanden, aber freylich ſehr beſchädigt. Abulfeda verſichert, nur der weſtliche Theil der Stadt heiße Meſſis, der an der Oſtſeite des Fluſſes aber Khafarnaba. Noch immer liegt ſie an beyden Ufern des Fluſſes, iſt aber zu einem ſchmuzigen Flecken herabgeſunken. l) Von der



i) *Gruteri* theſaur. inſcr. p. 255. n. 4.

k) *Malala* chron. XIII. Conſtantius *Abulfeda* p. 129.

l) Otters Reiſe I. c. 2.

Zinne der Hauptmoſchee hat man die Ausſicht bis zu der 4 Paraſangen entfernten Seeküſte, ſagt Abulfeda; m) nach dem geogr. Nub. beträgt die Entfernung 12 (größere) Milliarien. n) Von Iſſus oder Baiae entfernt das Itin. Hieroſ. dieſe Stadt 48 Mill. o)

Mopſueſtia lag in einer ſchönen Ebene, deren Fruchtbarkeit noch die Schriftſteller der Mittelzeit rühmen. p) Sie erſtreckte ſich von Tarſus aus durch das innere Land bis in dieſe Gegenden, und begleitete von hier aus den Lauf des Pyramus bis zu ſeiner Mündung. q) Aleius (Αλήϊον πεδίον) nannten die Griechen dieſes Feld, und zwar ſchon Alexanders Begleiter. Denn indem Alexander von Tarſus aus längſt der Küſte gegen Oſten nach Mallus zog, ließ er den Philotas die Reiterey durch dieſes Feld bis zum Fluß Pyramus, alſo in die Gegend von Mopſueſtia führen. r) Ob ſie bey den Einwohnern ſelbſt eine Namensähnlichkeit fanden, weiß ich nicht; aber gewiß iſts, daß dieſe Benennung der Ebene von der Zeit an blieb, und daß die Mythe der Griechen, vorzüglich Homers s) kurze Anſpielung die Ver-

m) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 135.
n) *Geogr. Nub.* p. 196.
o) *Itin. Hieros.* p. 580.
p) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 135. v. Meſiſiae.
q) *Strabo*, p. 993.
r) *Arrian.* II, 5.
s) *Homer.* Il. ζ v. 200.

Αλλ' ὅτε δὴ κακεῖνος ἀπήχθετο πᾶσι θεοῖσιν,
Ἤτοι ὁ καπετδίον τὸ Αλήϊον οἶος ἀλᾶτο,
Ὃν θυμὸν κατέδων, πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων.

Veranlaſſung dazu war. Bellerophon war nach langem Kampf der Schwiegerſohn des Königs in Lycien geworden, und zur Mitgabe hatte er ein ſchönes Stück Landes empfangen. Endlich drückte ihn der Zorn aller Götter, er wurde tiefſinnig, und durchwanderte das Gefild Aleios in Einſamkeit, um ſeinem Unmuthe nachhängen und den Anblick der Menſchen vermeiden zu können. Der Himmel weiß, ob Homer bey dieſer Erzählung einen beſtimmten Platz im Sinne hatte, und noch weniger wird man glauben, daß er bey derſelben an Cilicien dachte. Aber man war nun in den Gegenden, wo einſtens der König in Lycien konnte regiert haben, man fand eine ſchöne Ebene und überflüſſigen Raum zum Herumirren, die Gelegenheit war zu ſchön, um nicht die gehörige Anwendung davon zu machen. Homer ſagt bey Bellerophons Expeditionen nichts vom Pegaſus; ſpätere Erklärer ergänzten das Fehlende; a) Tarſus war nun die Stätte, wo das Pferd im Fall ſeinen Huf verlohren, auch wohl der Held ſelbſt ſeinen Fuß verrenkt hatte, und die angränzende Ebene das Feld, wo er nach dem Falle voll Schwermuth herumirrte.

Anazarbus war wohl urſprünglich eins von den vielen Caſtellen dieſer Provinz, und hatte ſeinen Namen nach dem iſolirten Berge auf dem es lag. Dem Kaiſer Auguſtus gefiel die ſchöne Gegend bey ſeiner Reiſe nach dem Orient; er legte wahrſcheinlich in der Ebene am Fuß des



a) *Euſtath.* ſchol. ad Dionyſ. Perieget. v. 870.

Bergs eine Stadt an, welche seinen Familiennamen Cäsarea u) erhielt, und zur Auszeichnung von andern Orten gleiches Namens Cäsarea ad Anazarbum (Καισάρεια πρὸς Αναζάρβῳ) genannt wurde. x) Die Schriftsteller sprechen zwar von dieser Anlage nicht; aber weder Alexanders Begleiter noch Strabo kennen den Namen, Plinius sagt zum erstenmale Anazarbeni qui nunc Caesarea, und nach ihm wird die Stadt als allgemein bekannt angenommen. Also fällt die Gründung unstreitig in die Zeit der Cäsarischen Familie. Die Münzen y) bestimmen näher, sie geben das J. der Stadt Rom 735 als Erbauungs-Periode von Cäsarea an. Wahrscheinlich fällt die Gründung des nördlichern Augusta in die nemliche Zeit, und beyde Städte mögen zur Einschränkung der benachbarten freyen Cilicier gedient haben, mit welchen noch Cicero zu kämpfen hatte. Die Stadt wuchs in kurzer Zeit, wir wissen aber die nähern Ursachen ihres Flors nicht; zu Anfang des dritten Jahrhund. nennt

u) *Dio Cass.*

x) *Steph. Byz.* Αναζαρβὰ πόλις Κιλικίας κέκληται ἀπὸ τοῦ προκειμένου ὄρους.

y) *Eckhel* doctr. num. Vol. III. p. 41. etc. Nach *Ammian.* XIV, 8. und *Steph. Byz.* hatte sie den Namen von ihrem Erbauer Azarbas. *Suidas* nennt ihn Zarbas; die Stadt habe anfangs Cyinda, dann Diocaesarea geheißen, bis ein Erdbeben sie einstürzte und Kaiser Nerva den Senator Anazarbus zu ihrer Wiederherstellung abschickte. S *Vales.* not. ad *Ammian.* XIV, 8. Vielleicht liegt doch einige Wahrheit in dieser zum Theil unrichtigen Angabe.

nennt ſie ſich auf ihren Münzen ſchon Metropolis, welches aber nur von einem Diſtrikt des Landes zu verſtehen ſeyn kann, da weder Ammian noch andere gleichzeitige Schriftſteller ihr dieſen Titel geben, wirkliche Hauptſtadt nannte ſie erſt bey der viel ſpätern Theilung des Landes in das erſte und zweyte Cilicien, und zwar von dem leztern. Unter Juſtinians Regierung litte die ſchöne Stadt durch ein heftiges Erdbeben, und im 7ten Jahr Juſtins ſtürzte es ein noch fürchterlicheres völlig über den Haufen. a) In den Kreuzzügen erſcheint ſie noch als Stadt, fand aber in denſelben ihren völligen Untergang. — Die Lage der Stadt wird durch die verſchiedenen Angaben zweifelhaft. Der Nub. Geograph a) ſtellt ſie ſehr abſichtlich an das weſtliche Ufer des Fluſſes Geihun (Sarus), und Ptolem. begünſtigt dieſe Angabe nicht blos durch ſeine Zahlen, ſondern auch durch ſeine Ordnung, da ſie zwiſchen Adana und Mopſueſtia zu ſtehen kommt; nach einer Münze b) hingegen liegt ſie am Fluſſe Pyramus (Geihan), und dieſe Lage beſtätigt Abulfeda, c) der die Stadt an das nördliche Ufer des Geihan Fl. ſezt; und ſelbſt der Nub. Geogr. zeigt, daß er ſich blos verirrt habe, durch die Angabe, Ainzarba liege von Meſſis eine, von Adana aber 2 Tagreiſen. Bey Abulfeda heißt ſie Ainzarjet;

a) *Procop.* hiſt. arc. 5, 18. *Cedrenus* ad ann. 7. Juſtini.
a) *Geogr. Nub.* p. 196.
b) *Eckhel* p. 43.
c) *Abulf.* p. 237.

zarjat; er ist aber so vorsichtig beyzufügen, daß die nemliche Stadt nach andern Schriftstellern die Benennung Navarza führe, und giebt die Entfernung von Sis auf 24 seiner Mill. an. Willebrand von Oldenburg d) reißte ebenfalls von Sis nach Naversa, und schäzte den Abstand auf 8 deutsche Meilen. Das Castell fand er noch auf dem hohen einzeln in der Ebene stehenden Berg, von der Stadt erblickte er aber nur noch Ruinen, und ohne zu wissen, was dies einst für eine Stadt gewesen seyn möge, schließt er blos auf ihren ehemaligen Glanz, aus der großen 2 Milliar langen unbeschädigten Wasserleitung. Neuere Reisende könnten sie vielleicht noch heute finden; es ist aber noch keiner hingekommen. Ein Engländer welcher von Messis nach Osten reißte, erblickte Anawasy in einer Entfernung von 3 (engl.) Meilen gegen Norden auf einem Berge. e) Anazarbus liegt also gegen Nordosten von Messis, und zwar nach der Peut. Tafel nur 11 Mill. entfernt, welches mit der Angabe des Engländers zusammen trifft. Der Name Cäsarea war sehr frühzeitig verschwunden, um der ursprünglichen Benennung wieder Plaz zu machen; und diese scheint nicht blos Anazarbus, sondern auch Anabarzus und Anabarza gewesen zu seyn, da die Stadt unter dieser Benennung bey einigen Byzantinern vorkommt, f) und nur diese

d) *Willebr.* ab. *Old.* itiner. p. 15.
e) Pococke II, p. 255.
f) Zonarus Ἀνάβαρζος. Auch *Niceph.* Phocas p. 161. *Philostorg.* hist. eccl. III, 15.

dieſe allein in ſpätern Zeiten erhalten hat. Von Aegae am Meere lag ſie 500 Stadien entfernt; g) die Angabe iſt aber viel zu groß.

Unter den vielen Bergfeſtungen Ciliciens zeichnet ſich in der alten Geſchichte durch ſeine Stärke, und dadurch, daß es Alexander der Gr. zur Niederlage eines Theils der aus dem höhern Aſien entführten Schäze machte, vorzüglich Quinda aus (τὰ Κύινδα, bey Plutarch Κύινδα). Die Lage beſtimmt Strabo h) nördlich von Anchiale, alſo weſtlich nicht weit von Tarſus; und hiſtoriſche Umſtände ſcheinen ihn zu begünſtigen; denn der König Ptolemäus landete mit der Flotte beym Zephyrium Promont. alſo in den weſtlichern Theilen Ciliciens, und ſucht durch eine abgeſchickte Geſandſchaft den Befehlshaber von Quinda zu bereden, daß er an den Eumenes keine Gelder abliefere. Oder vielleicht bewegte eben dieſer Grund den Strabo zur Annahme dieſer Lage, denn in ſpätern Zeiten iſt der Name verſchwunden, kein Geograph kennt weiter Quinda, welches ſchwer zu erklären wäre, wenn dieſer äuſſerſt feſte, durch die Geſchichte wichtige Ort, ſo nahe an der Hauptſtadt des Landes gelegen hätte. Zwey ſehr ſpäte Schriftſteller widerſprechen der Annahme des Strabo; ſie behaupten der urſprüngliche alte Name von Anazarbus ſey Quinda geweſen, und haben bey dieſer Behauptung nicht blos die

g) Acta S. Thaleiaei c. 1. (Aus Weſſeling) p. 213.)
h) *Diodor.* XVIII, 52. XIX, 56. *Plutarch.* Eumenes. *Strabo*, p. 989.

die viel größere Wahrſcheinlichkeit, ſondern auch das Zeugniß, eines neuern Reiſenden der wohl nicht an den Mälala denken konnte, vor ſich. i) Der Fluß Pyramus, ſagt er, wird bey Amuaſy (Anazarba) Quinda genannt. Der Ort erhielt alſo den Namen nicht, aber doch ein Theil des Fluſſes in dem Munde der Landesbewohner.

Oeſtlich von Anazarbus hat Ptolem. die Stadt Kaſtabala, ſie iſt alſo verſchieden von dem Castabalum an der Küſte. In der nemlichen Lage kennt Abulfeda k) das ſchöne, aber zu ſeiner Zeit durch die Moslemim ſchon zerſtörte Bergſchloß Chamdun oder Tal Chamdun, 2 Tagreiſen von Sis, eine von Anazarbus gegen Oſten, und eine von Ajas gegen Norden entlegen. Wittebrand hat in der nemlichen Gegend das Caſtell Adamodana; es kann aber nicht den nemlichen Ort anzeigen, da er es nur 2 Meilen von Anazarbus entfernt; vielleicht iſt ſein Schloß Thila, deſſen Lage er aber nur dadurch bezeichnet, daß es näher gegen die Küſte nach Catabolon hin liege. l)

Kaſtabala kennt noch Hierokles m) und auch auf dem Conſtant. Concil. kommt ein Biſchof τῆς πόλεως τῶν Κασταβαλῶν vor.

Gerade nördlich von Anazarbus 18 Mill. entfernt, auf der Straſſe nach Comana und Cäſarea

i) Pococke Reiſe II. Th. p. 255. Aus den Berichten reiſender Engländer.
k) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 136.
l) *Willebr.* Itin. p. 15.
m) *Hierocl.* p. 706.

ſarea in Kappadocien hat das Itin. Ant. einen Ort Flavias, welchen auch Hierokles kennt. n) Wir wiſſen nichts weiter von ihm, als daß er von dem viel weiter weſtlich liegenden Flaviopolis des Ptolemäus verſchieden iſt, und aus den Concilien, daß Flavias einen Biſchof hatte.

30 Mill. öſtlich von Anazarbus und eben ſo weit nördlich von Alexandria am Iſſiſchen Meerbuſen ſezt die Peut. Tafel die Stadt Epiphania. Ptolem. der die nemlichen Entfernungen annimmt, ſtellt ſie nur ein Paar Meilen vom Amanus entfernt, und damit ſtimmt Ciceros Erzählung überein o). Epiphania lag alſo einige Meilen nördlich von Iſſus, und iſt wahrſcheinlich einerley mit dem Bergſchloſſe Serfandacar p) des Abulfeda, welches er öſtlich von Chamdun, und 1 geogr. Meile von dem Paß al Marra im Amanus anſezt; mit der Bemerkung, daß es nirgends ſo häufige und ſchöne Tannen als in der Nachbarſchaft gebe. Die Stadt hieß in frühern Zeiten Oeniandos ſagt Plin; q) alſo änderte ſie wahrſcheinlich ihren Namen unter der Regierung des Syr. Königs Antiochus Epiphanes. Es kennt ſie Ammian, Hierokles, r) die Concilien ſprechen von dem Biſchof der Stadt; Merkwürdigkeiten von derſelben weiß ich aber nicht anzuführen.

Im

n) *Itin.* Ant. p. 212. p. 706.
o) *Cicero* epiſt. ad Famil. XV. 4.
p) *Abulfed.* T. Syr. p. 139.
q) *Plin.* V, 27.
r) *Ammian.* XXII, 11. *Hierocl.* p. 706.

Im nordöstlichsten Winkel Ciliciens, nicht weit von der Gegend, wo der Taurus sich an das Gebirg Amanus schließt, sezt Ptolem. die Stadt Nikopolis an. Strabo s) nennt sie ebenfalls, mit mehrern andern Orten deren Lage er nicht näher bestimmt; denn nur spätere Ausleger stellten sein Nikopolis an den Issischen Meerbusen. Auch das Itiner. Ant. t) bezeichnet dieses Nikopolis auf einer Strasse nach dem Euphrat; denn Doliche in Kommagene wird gegen 10 geogr. Meilen davon entfernt, welches ziemlich nahe der Abstand bey Ptolem. ist, und der Weg geht offenbar von Westen nach Osten. Allen dieser Bestimmungen ungeachtet, wissen wir nicht das Geringste zur nähern Aufklärung der Lage, noch von den Merkwürdigkeiten der Stadt.

Es gab auf diesen aus dem Taurus und Amanus vorspringenden Bergen noch mehrere Castelle, welche theils unbekannt bleiben, theils durch Eroberungen bald wieder ihren Untergang fanden. Eins der wichtigsten nennt uns Cicero u) als Hauptfestung der freyen Cilicier unter dem Namen Pindenissus. Es lag auf einem hohen Berge, und war so fest, daß die Römer es regelmäsig belagern mußten, und erst nach 57 Tagen einnehmen konnten. Daß die Bergfestung nördlich über Epiphania an der Ostseite Ciliciens, doch noch nicht im Amanus selbst lag, sehen wir aus

s) *Strabo*, p. 994.

t) *Itin. Ant.* p. 190.

u) *Cicero*, epist. ad Famil. XV. 4.

aus Ciceros Erzählung; zur nähern Bestimmung fehlen aber die Angaben.

Im Gebirge Amanus selbst lebten immer freye Einwohner, welche sich wenig kümmerten, wer die Beherrscher der angränzenden Ebenen waren, ihnen auch nur selten gehorchten. Cicero hatte einen sehr kurzen, aber ziemlich lebhaften Krieg gegen den Theil derselben zu führen, welcher zunächst an den Amanischen Pässen saß. Dadurch lernen wir die Namen einiger ihrer nahgelegenen Flecken kennen, denn Städte hätten sie nicht; kein Alter hielt es aber der Mühe werth, nähere Bestimmungen über diese Bergorte zu geben. Der wichtigste hieß **Erana**; ein paar minder bedeutende waren **Seppra** und **Commoris**. x)

x) *Cicero*, ep. ad Famil. XV, 4.

# Das zweyte Buch.

## Pamphylia, Piſidia, Iſauria, Lykaonia.

### Erſtes Kapitel.

#### Lage und allgemeine Veränderungen dieſer Länder.

Pamphilia (ἡ Παμφυλίᾳ) begriff einen ſchmalen Strich des Küſtenlandes an dem Innern eines großen Buſens, zwiſchen Cilicien und Lycien. Die Einwohner Pamphyli (Πάμφυλοι) bey den Griechen, bey den Römern gewöhnlicher Pamphylii, worinn auch ſpätere Griechen ihnen folgten, erhielten ihren Namen wahrſcheinlich erſt durch die Griechen aus verſchiedenen Stämmen, welche ſich nach Trojas Zerſtörung, unter der Anführung des Amphilochus und Kalchas, hier feſtſezten und mit den urſprünglichen Einwohnern vereinigten. a) Ihre Ausdehnung war unbedeutend, blos von Olbia bis über Side hinaus an der Küſte, mit einer Ausdehnung von wenigen Meilen in das innere Land. So beſchreiben ſie vom Skylax bis auf Ptolem. alle Geographen, und Hero-

a) *Herodot.* VII, 91.

Herodot bestättigt ihre Angaben durch die geringe Zahl von Schiffen, welche die Pamphyli zur Flotte des Xerxes lieferten; ihre östlichen Nachbarn die Cilicier stellten 100, die westlichern Lycier 50, sie aber nur 30 Fahrzeuge. b)

Diese Lage änderte sich durch die Nachfolger Alexanders. Unter den Syrischen Königen wurde Pamphylien zu einer Provinz des Landes, zu welcher man alle Bewohner des nördlich über dieser Küste liegenden Gebirgs schlug. So fanden die Römer schon die Ausdehnung, als sie nach Besiegung des Antiochus sich zum erstenmale diesen Gegenden näherten, c) und sie ließen die einmal angenommene Bestimmung für alle Zukunft, wußten aber wohl Pamphylien als Provinz von dem eigentlichen viel kleinern Küstenlande Pamphylien zu unterscheiden.

Wenige Meilen nördlich von der Küste des Busens erhebt sich der Taurus, welcher aus dem angränzenden Cilicien gegen Westen streicht, sich von hieraus gegen Süden neigt, und eben dadurch theils den Pamphylischen Busen bildet, theils bis zur südwestlichsten Küste Kleinasiens sich erstreckt.



b) *Herodot.* VII, 92.

c) *Polyb.* exc. de legat. 31. Der Cons. Manlius zieht zu den Pisidern am westlichen Abhang des Taurus; dies drückt Polyb. aus: er zog gegen Pamphylien. *Polyb.* 36. entsteht die Frage: ob Pamphylien zum Lande diesseits oder jenseits des Taurus gehöre. So konnte man nur fragen, wenn die ganze Provinz verstanden wird, mit Einschluß Pisidiens; denn das Küstenland gehörte unstreitig zu Jenseits des Taurus.

Ueber dem Busen ist er steil und rauh, und verbreitet sich in mehrern Armen durch das zunächst liegende innere Land. Die Verflächungen aus den Bergen bis zur Küste bilden das eigentliche Pamphylien; alle innern Theile des Gebirgs mit den dazwischen liegenden Thälern besezten schon in Zeiten, welche alle Geschichte überschreiten die Pisidae (Πισίδαι), und besezen sie ohne Zweifel noch diese Stunde.

Die Pisidier gehören wahrscheinlich mit den Einwohnern des Rauhen Ciliciens zu einerley Völkerstamm; sie werden uns schon im Pers. Zeitalter als tapfere Bergvölker bekannt, welche den Befehlen des großen Königs nur selten gehorchten, ihre freye Verfassung hatten, und die umliegenden Gegenden durch ihre Einfälle beunruhigten. d) So fand sie auch Alexander, als eine Zahl kleiner unabhängiger oft selbst gegen einander feindseliger Republiken. e) Einige gehorchten ihm so lang er mit seiner siegenden Armee in der Nähe war, kümmerten sich aber wenig um die von ihm gesezten Statthalter; ein Zweig von ihnen, die Isauri, ermordeten ihn sogar. Unter Alexanders Nachfolgern diente das Land der Pisidier öfters zum Schlupfwinkel für die unterliegende Parthey; durch Hoffnung der Beute und einige Belohnungen durfte man auf sichere Unterstüzung dieser rohen Kinder der Natur rechnen. Wir finden beym Polybius öfters Einfälle, welche zur

d) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I.

e) *Arrian.* exped. Alex. I, 25.

zur Zeit der Syrischen Könige in die Berge der Pisidier gemacht wurden, aber zugleich ihre glücklichen Kämpfe zur Erhaltung der Freyheit.

Das Sinken dieses Reichs giebt die Periode von der größern Ausdehnung der Pisidier. Sie fiengen nun an nicht blos auf Raub, sondern auf Erwerbung neuer Besitzungen in das umliegende Land, gegen Norden und Westen auszugehen. Daher finden wir in spätern Zeiten mehrere Städte in Phrygien, welche die Syrischen Könige angelegt hatten, z. B. Antiochia, Laodicaea, unter den Beynamen Pisidischer Städte. Sie lagen in der Ebene, die Herrschaft kam in andere Hände, aber der Beyname blieb für alle Zukunft. An diesen Gränzen rings umher bildeten sich nun mehrere Pisidische Dynastien, wo nemlich der Anführer eines eingewanderten Haufens sich als Oberherrn der neuen Eroberung aufgeworfen hatte. Die Römer fanden sie bey ihrer ersten Bekanntschaft mit dem Lande, ohne sie zu vertreiben. Sie blieben zum Theil auf lange Zeit, und es entstanden öfters neue, selbst unter der Römer Regierung. In dem innern Lande erhielten sich aber die alten Republiken; Selge, Sagalassus, Termessus, Pednelissus, die wichtigsten Städte des Gebirgs, erkannten nie einen Tyrannen. Auch die Römer ließen dem Lande seine Freyheit gegen kleine Summen, welche einzelne Städte von Zeit zu Zeit bezahlen mußten. Unter dem K. August wurde zwar das ganze Land unmittelbar dem Regimente der Römer unterworfen; aber es blieb

auch hier nur bey dem Namen; in dem Innern des Gebirgs befand ſich zu keiner Zeit eine Römiſche Anlage, Kolonie oder Beſazung; Plinius der die conventus juridici des angränzenden Aſiens, und zugleich die Städte und Völker aufzählt, welche zu jeder derſelben gerechnet wurden, übergeht durchaus die wichtigen Städte des innern Gebirgs, er führte auch nur eine einzige Straſſe von Laodicea am Maeander über das hohe Gebirg nach Perge und Attalia an der Küſte, in der blühenden Periode der Römiſchen Herrſchaft; in den ſpätern Jahrhunderten war gar keine öffentliche Straſſe in dieſen Südgegenden mehr vorhanden. Im 3ten Jahrh. finden wir noch immer die Einwohner von Selge als eignen Staat, der einen Haufen eingewanderter Gothen ſchlagen konnte, aber keine Römer in ihren Gegenden. Dieſe eigentlichen Piſidier blieben ruhige Leute; es iſt nicht weiter von ihren Einfällen die Rede, und ſelbſt ihr Name verſchwindet, wenn gleich nicht aus der Erdbeſchreibung, doch aus der Geſchichte; vermuthlich aber nur, weil jezt einzelne Haufen von ihnen mit unter dem allgemeinen Namen Iſauri begriffen werden.

Piſidien kennt die Geſchichte nie als eigne Provinz; ihre Verhältniſſe in dem Perſiſchen Zeitalter wiſſen wir nicht; unter den Seleuciden erſcheint wohl öfters ἡ Πισιδική f) (der Piſider Land), aber als ein Theil der Provinz Pamphylien; in dem nemlichen Sinne finden wir das

Piſidia

f) *Diodor.* XVIII, 5. *Polyb.* V, 73.

Pisidia (ἡ Πισιδία) der Römer und spätern Griechen. Erst im 4ten Jahrh. bey den neuen Provinz-Einrichtungen unter Diocletian und Constantin, zeigt sich eine eigne Provinz Pisidia, und behält ihre Einrichtung so lang als die Oströmer noch Gebieter von Kleinasien sind. Sie begriff aber nicht das Land im hohen Gebirge, sondern am nördlichen Abhange des Taurus und den angränzenden Ebenen, welche zwar großen Theils Pisidische Einwohner, aber auch Römische Kolonien und Besazungen hatten, wie Antiochia, Kremna, und unter der Herrschaft der Römer geblieben waren. In dieser Lage erscheint das Land in der Notitia Imperii, in den Kirchen-Notizen, bey Hierokles.

Mein Plan ist, die Provinzen Kleinasiens ausserhalb des Taurus und des Flusses Halys den westlichern in der Auseinandersezung voraus zu schicken. Die Provinz Pamphylien nebst dem Pisiderlande vereitelt ihn zur Hälfte; weil das eigentliche Pamphylien an der Küste und die kleinen Republiken der Pisider im hohen Gebirge unstreitig zum Lande jenseits, das übrige Pisidien am nördlichen und nordwestlichen Abhange hingegen zum Lande diesseits des Taurus gehören. Man fühlt leicht, daß ich sie in der Beschreibung nicht trennen durfte. Unterdessen wurde der Streit schon erregt, als die Römer dem besiegten Antiochus die Bedingung auflegten, seine Besazungen aus allen Gegenden diesseits des Gebirgs zurück zu ziehen, und den größten Theil der neuen

Eroberungen an ihren Bundsgenossen und Klienten, den König Eumenes von Pergamus verschenkten. g) Die Gesandten behaupteten mit Recht, Pamphylien gehöre zum Lande jenseits, Eumenes hingegen, es gehöre zu seiner Portion. h) Es war bloße Chicane. Denn der Theil der Provinz Pamphyliens, welcher diesseits lag, war ihm schon namentlich abgetreten; Milyas am nordwestlichen, und das Phrygische Pisidien i) am nördlichen Abhange des Gebirgs. Die Römischen Deputirten kannten aber die Lage des Landes nicht, sie verwiesen die ganze Sache an den Senat, von welchem wahrscheinlich nie eine Entscheidung erfolgte. Unterdessen hatte der Röm. General schon einen Eingriff in den Vertrag gemacht, indem er die Syrische Besazung aus Perge an der Küste vertrieb, k) welches ganz unstreitig jenseits des Gebirgs liegt. Antiochus mußte sich jede Mißhandlung gefallen lassen; es findet sich keine Spur, daß er oder seine Nachfolger einen spätern Besiz in Pamphylien hatten; die mehrsten Orte blieben frey, und über einige Theile verbreiteten die Pergamenischen Könige ihre Herrschaft, weil Attalus II. an der Küste nach seinem Namen die Stadt Attalia anlegen konnte.

Auch

g) *Polyb.* exc. de legat. 24. 36.

h) *Polyb.* exc. de legat. 36.

i) *Polyb.* exc. de legat. 25. *Φρυγίαν τὴν πισιδικὴν.* 36. *Φρυγιαν τὴν μεγάλην*, worunter das Pisidische schon begriffen war. Ferner *τὴν Μιλυάδα.*

k) *Polyb.* exc. de legat. 35.

Auch das Land der Isauri lag zwar gröſtentheils im hohen Gebirge: ein Theil aber, wo eben die Stadt ſich befand, nach welcher das Volk den Namen führte, neigte ſich gegen die nördliche Ebene; und Lykaonien 1) gehört unſtreitig zum diesſeitigen Lande. Unterdeſſen darf es hier von dem allgemeinen Zuſammenhange nicht getrennt werden, weil es bey den Römern keine eigne Provinz machte, ſondern theils zu Galatien, theils zu Kappadocien gehörte, welches das einzige, auſſer den bisherigen, noch zum jenſeitigen Aſien gerechnete Land iſt, weil es auf der Oſtſeite des Halys Fl. lag.

## Zweytes Kapitel.

### Küſte Pamphyliens.

Der Periplus ſezt nach der älteſten Abtheilung den ſchiffbaren und kalten Fluß Melas als die Gränze zwiſchen dem Rauhen Cilicien und Pamphylien an. Strabo rückt dieſe Gränze etwas öſtlicher, und rechnet noch eine Stadt Ptolemais a) zwiſchen dem Fluſſe Melas und der Ciliciſchen Gränzſtadt Korakeſium zu Pamphylien. Sie wurde wahrſcheinlich angelegt, als einige



1) Von Iſaurien und Lykaonien ſ. weiter unten in eignen Abſchnitten.

a) *Strabo*, XIV. p. 984.

Aegyptiſche Könige und vorzüglich Kleopatra mit Römiſcher Verwilligung, des Bauholzes wegen kleine Beſizungen an dieſer Küſte auf kurze Zeit erhielten. Mit ihrem Beſiz verſchwand auch die neue Anlage, wenigſtens kennt auſſer Strabo niemand dieſes Ptolemais.

Der Periplus nennt in dem nemlichen Strich der Küſte mehrere Kaſtelle in ſehr geringem Abſtand von einander: Anaxion, Augae, Kyberna (Κύβερνα), 59 Stad. öſtlich vom Melas Fluß. Es war auch wohl das wichtigere unter den übrigen; und einerley mit dem Kibyra (Κίβυρα) welches Skylax b) unmittelbar vor Korakeſium, noch in den Gränzen Pamphyliens, anſezt. Strabo kennt zwar den Ort nicht mehr, aber noch die Küſte der kleinern Kibyratae. c) Vielleicht iſt aus dieſem das Ptolemais entſtanden, und dieſe Kaſtelle ſämmtlich durch den Krieg des Pompeius gegen die Seeräuber zu Grunde gegangen. Auch Ptolem. kennt dieſes Kibyra, aber 2 Meilen von der Küſte entfernt.

Zunächſt weſtlich an dieſes Kaſtell ſezt der Periplus die Landſpize Leukothion (Λευκόθειον), und Plinius d) in die nemliche Gegend die Landſpize Leucolla. Vermuthlich bezeichnen beyde Namen einerley Gegenſtand, der dem Lateiner durch die Ereigniſſe des Seeräuberkriegs bekannt wurde, und noch mehr, weil es die Oſtſeite des großen

b) *Skylax*, p. 42.

c) *Strabo*, 983.

d) *Plin.* V, 27.

großen Pamphylischen Busens schloß. e) Unmittelbar westlich an demselben liegt

Side (Σίδη), der Periplus sezt es 50 Stad. westlich vom Flusse Metas; es gehört nach Ptolem. und allen übrigen innerhalb die Gränze Pamphyliens. Side war eine Aeolische Pflanzstadt der Einwohner von Kuma, f) vergaß aber bald die Griechische Muttersprache, g) hatte einen guten Hafen, h) und gehörte unter die wichtigern Orte dieser Gegenden, führt auch auf ihren Münzen zuweilen den Titel: Λαμπροτάτης, Ενδόξης. Nach Strabo war Minerva die vorzüglich in dieser Stadt verehrte Gottheit; sie erscheint daher auch auf den Münzen der Stadt, mit einem Granatapfel in der Hand, i) wie denn der Griechische Name der Stadt diese Frucht bezeichnet. Im zweyten Constantinop. Concilium erscheint Side als Hauptstadt des ersten Pamphyliens, k) welches damals keine große Ausdehnung haben konnte; Perge ist die Hauptstadt des zweyten, und die Orte im innern Lande gehörten nicht den Römern. — Aeuſ-

e) *Mela* I, 15. — *Liv.* 37, 23. beſchreibt es ohne den Namen zu nennen: Superuvere Rhodii promontorium, quod ab *Sida* prominet in altum.

f) *Strabo* XIV, p. 983. *Scylax* p. 40.

g) *Arrian.* I, 27.

h) *Scylax*, p. 40. Er war wohl der beſte in der ganzen Gegend, da ihn die Seeräuber als Hauptplatz zur Erbauung und Ausrüſtung ihrer Schiffe wählten. *Strabo*, p. 980.

i) *Eckhel* doctr. num. vet. Vol. III, p. 16.

k) *Waſſeling* not. zu *Hierocles*, p. 682.

Aeuſſerſt wahrſcheinlich iſt Side die Stadt und der Hafen Candelorum des Sanutus. Noch Aeneas Sylv. kennt dieſes Scandalorum als nicht unbeträchtliche Stadt, und Haupt eines unabhängigen Fürſtenthums Karamaniſcher Türken. l)

An der Küſte zunächſt weſtlich von Side ſezt Strabo einen Fluß und mehrere kleine Inſeln, beyde ohne Namen an. Der Periplus hingegen kennt an der nemlichen Stelle, 100 Stad. von Side ein Seleucia, welches allen übrigen Schriftſtellern unbekannt iſt. Wahrſcheinlich war es eine von den 9 Städten, welche nach Appian Seleukus Nikator auf ſeinen Namen anlegte, und von denen die ſpätern Zeiten nun wenige wieder auffinden können. Skylax m) ſezt zwiſchen Side und den Fluß Eurymedon die Stadt Syllon (Σύλλον), alſo ebenfalls in die Nähe des ſpätern Seleucia. Die Stadt Syllion kann Skylax nicht bezeichnen wollen, denn dieſe lag weſtlicher und nicht an der See.

180 Stad. von Side fällt der ſchiffbare Fluß Eyrimedon (Ευρυμέδων) in die See. Ihn kennt Skylax, der Periplus, welcher die hier angeſezte Entfernung beſtimmt, und alle Spätern n)

Er

l) *Sanutus* ſecreta fidel. L. II. P. IV. c. 26. *Aen. Sylv.* cosmograph. c. 91.

m) *Scylax*, p. 40.

n) Er iſt durch das See- und Landtreffen bekannt, welches der Athenienſer Cimon an Einem Tag den Perſern in der Nähe dieſes Fluſſes lieferte. *Plutarch. Cornel. Nep.* in Cimone *Mela*, I. 14.

Er machte das 60 Stad. höher an ſeinen beyden Ufern liegende Aspendus (ἡ Ἀσπενδος) o) zur Seeſtadt. p) Nach Strabo war ſie gut bevölkert und eine Kolonie der Argiver, welches doch der alte Skylax nicht bemerkt, ob er gleich ſonſt nicht leicht vergißt den Griechiſchen Urſprung eines Orts anzuzeigen. Es fand auch Alexander bey ſeinem Zuge hier keine Griechen, ſondern die gewöhnlichen Einwohner des Landes, welche ihm mit Tapferkeit zu widerſtehen verſuchten. Die Stadt blühete ſchon vor der Zeit des jüngern Cyrus. q) Sie ſelbſt lag in der Tiefe, aber auf einem ſteilen Felſen, hart an dem Fluſſe, die äuſſerſt feſte Citadelle. r) Daß es kein unbeträchtlicher Ort war, zeigt ſich aus einem kleinen einheimiſchen Kriege zur Zeit der Seleuciden, wo er ſein Contingent mit 4000 Mann ſtellte, s) wahrſcheinlich aber ein kleines zur Stadt gerechnetes Gebiet hatte. Hierokles kennt Aspendus nicht mehr unter den Städten Pamphyliens; es liegt aber wohl unter dem Namen Trimupolis, welcher Primupolis heißen ſollte, verborgen; denn Weſſeling beweißt, daß der Biſchof von Primupolis auf dem Epheſ. Concil. Biſchof zu Aspendus war. t) Die Entfernung dieſer Stadt von Side ſezt die Peut. Tafel auf 17 Mill. an.

Be-

o) *Zoſim.* V, 16.
p) *Scylax*, p. 39. *Strabo* XIV, p. 983.
q) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I, 2, 12.
r) *Arrian.* exp. Alex. I, 28.
s) *Polyb.* V, 73.
t) *Hierocl.* p. 684.

Beträchtlicher war freylich der Abſtand zur See, wegen der Beugungen, kleinen Inſeln, und wegen der Auffahrt des ſüdweſtlich laufenden Fluſſes.

Ungefehr 5 geogr. Meilen nordweſtlich vom Eurymedon fällt der ſchiffbare Fluß Keſtrus (ὁ Κέστρος) in die See. Das zuverläßige Maas läßt ſich deswegen nicht angeben, weil im Periplus ein kleiner Zwiſchenort mit der dazu gehörigen Zahl fehlt, eben ſo eine Zahl in der Peut. Tafel; aber die Combination mit dem dazwiſchen liegenden Syllium berechtigt zur angegebenen Entfernung, ſo wie die Beſtimmungen des Ptolem. Dieſer Fluß machte die an 60 Stad. höher u) an dem weſtlichen Ufern x) deſſelben liegende Stadt

Perge (Πέργη), bey den Lateinern Perga, zu einem Seehafen. Es kennt ſie Skylax und nach ihm alle Geographen. Auch durch den Apoſtel Paulus y) wird ſie bekannt, der hier die Küſte Kleinaſiens betrat. In der Geſchichte zeichnet ſie ſich nicht aus, war auch wohl wenig befeſtigt, weil Alexander auf ſeinem zweymaligen Beſuch hier nicht den geringſten Widerſtand fand. In ſpätern Zeiten erſcheint ſie bey den Concilien als Hauptort vom zweyten Pamphylien. z) Neuere Nachrichten von der Lage und dem Namen der Stadt haben wir nicht. Nahe bey der Stadt lag

u) *Strabo* XIV, p. 983.

x) *Mela* I, 14. *Ptolem.*

y) *Acta Apoſt.* XIII, 13.

z) *Hierocles*, p. 679. und die Note Weſſelings.

lag auf einer Anhöhe der alte Tempel der Diana, welcher von allen umliegenden Gegenden in der größten Heiligkeit gehalten wurde. a)

Zwiſchen Perge und Aspendus lag auf einem Berge die nicht unbeträchtliche und ſehr feſte Stadt Syllium (Σύλλιον) b), 40 Stad. von der See, 11 Mill. von Aspendus und von Perge, ſo weit, daß ſie erblickt werden konnte. Die Lage zwiſchen beyden Städten, und die Entfernungen von 11 Mill. lehrt die Peut. Tafel, auch Ptolem. und Alexanders Zug; die Entfernung von der See Strabo; denn ſeine hochliegende, von Perge aus ſichtbare Stadt, c) deren Namen durch die Copiſten ausgelaſſen iſt, kann nach der gegebenen Lage keine andere ſeyn als Syllion. Arrian. d) nennt es eine wichtige Feſtung, welche Alexander auf ſeinem freylich eilenden Zuge nicht einnehmen konnte. In den Concilien erſcheint Sylaeum (Σύλαιον) als Metropolitan-Stadt, meiſt mit Perge vereinigt. e) Ein anders Syleon (Σύλειον) in Phrygien gehört nicht hieher.

Oeſtlich von der Stadt lag nach Strabo der beträchtliche Landſee Kapria (Καπρία).

Von

a) *Strabo*, 983. *Scylax*, p. 40.

b) Bey *Arrian* und in der Peuting. Tafel. Σύλλιον. *Ptolem.* Σίλλιον.

c) *Strabo* XIV, 983. Εἶτ' ὑπὲρ τῆς θαλάσσης ὅσον τετταράκοντα σταδίοις, πόλις ἐστὶν ὑψηλὴ (Σύλλιον) ὡς τοῖς ἐκ Πέργης ἔκπτοος.

d) *Arrian.* I, 17.

e) *Hierocles*, p. 679. not. Wesseling.

Von Side bis Perge reichte nach den ältesten Begriffen Pamphylien; Ptolem. schreibt auch nur die bisher angeführten Orte zu diesem Lande, und Skylax rechnet sogar Perge schon zu Lycien. Aber unter der Griechischen Regierung gewann Pamphylien größere Ausdehnung gegen Westen.

Nicht ferne westlich von der Mündung des Kestrus fiel ein anderer nicht unbeträchtlicher Fluß, der **Katarrhaktes**, in die See. So sezt ihn Ptolem., der Periplus und Plinius; nur Strabo rückt ihn durch Fehler westlicher als Attalia. Den genauen Abstand weiß ich nicht zu geben, weil im Periplus, wie öfters eine Zwischenzahl fehlt. Schon der Name zeigt, daß er Wasserfälle hatte; f) daher bezeichnet ihn der Periplus nicht als Fluß, sondern als Wasserfall, und sezt an seine Mündung den Ort **Masura** (ἐπι Μασȣρὰν καὶ τȣ̀ς Καταῤῥάκτας ϛαδ. υ.) Dieser Ort verschwand in der Folge, und Plin. sezt in seine Nähe **Matylos**, welches auch Ptolem. in sehr kleinem Abstande östlich von der Mündung des Flusses bemerkt. Μάτυλος schreibt die Erasm. Ausgabe, alle übrigen Handschriften lesen **Magydos**; vielleicht richtiger, da auch Hierokles g) in dieser Gegend ein **Magydos** kennt, und in den Concilien Μαγίδων πόλις in Pamphylien vorkommt. Bey Skylax ist sie wahrscheinlich verschrieben **Masedos** (Μάσηδος). Der Fluß selbst heißt heutzutag **Duden**, kommt aus

f) *Mela* I, 14. *Strabo*, 983.

g) *Hierocl.* p. 679. not. Wesseling.

aus dem Gebirge bey Termissus durch einen großen Wasserfall herab, verschwindet zweymal unter der Erde, und bald nach seiner Wiedererscheinung fällt er bey Attalia in die See. h)

Attalia (Ατταλία Str. Αττάλεια Ptolem. und die Apost. Gesch.) lag nach dem Periplus 80 Stad. westlicher als der Katarrhaktes Fluß. Skylax kennt diese Stadt noch nicht, so wenig als Alexander auf seinem Zuge, da sie erst von Attalus II. König zu Pergamus angelegt wurde. i) Sie zeichnete sich in ältern Zeiten durch nichts besonders aus; aber unter dem Kaiser Alexius wurde sie die Hauptstadt des westlichen Theils von Pamphylien, blühete zu den Zeiten der Kreuzzüge, und erhält sich noch heute unter dem Namen Atalia oder Satalia als der ansehnlichste Ort dieser Gegenden. Selbst den tiefen Busen, welchen hier das Meer bildet, kennt Aeneas Sylvius unter dem Namen des Satalischen Meers. k) Dieses neue Satalia liegt aber weiter westlich als das alte; denn Sanutus in seiner Beschreibung der Küste führt sie beyde an, und entfernt sie 40 seiner Milliar. von einander. Statt quadraginta Mill. muß man aber wohl lesen

h) *Paul Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

i) *Strabo*, XIV, p. 983.

k) *Aeneas Sylv.* Geogr. et hist. c. 91. „In Cilicia Trachea civitatem hodie magnam esse dicunt, quam *Sataliam* vocant, et oppositum mare *Satalicum pelagus*. — Der *Geogr. Nub.* p. 196. nennt sie Antalia.

lesen quatuor Mill. Doch kann er unter Alt-Satalia auch das folgende Olbia verstehen.

Sehr nahe westlich an Attalia lag Olbia (ἡ Ολβία). Skylax, Strabo, Ptolem. und Plin. kennen sie. Vielleicht waren beyde Orte sogar nur dem Namen nach verschieden, weil Plin. Attalia ganz übergeht, die Peut. Tafel so wie der Periplus wohl ein Attalia aber kein Olbia kennt, und Strabo, der beyde kennt, eben deswegen Attalia die unrichtige Stellung auf der Ostseite des Katarrhaktes-Flusses anweißt. Mela übergeht beyde mit Stillschweigen. Merkwürdig wird der Ort blos dadurch, daß man ihn gewöhnlich für die westliche Gränzstadt Pamphyliens gelten ließ, und weil er im Innersten des großen Pamphyl. Meerbusens lag, welcher von hier bis Side sich 640 Stad. gegen Südosten, und von dem Heiligen Vorgebirg bis zu dieser Stadt 367 Stad. l) 9 geogr. Meilen gegen Nordosten in das innere Land zog; die nemliche Entfernung findet sich nach den Bestimmungen des Ptolem. Sanutus giebt den Abstand von dem nemlichen Vorgebirg nach Neu-Satalia auf 59 Mill. (Ital. Meilen), also viel zu groß an, weil er den Beugungen der Küste folgt; der Nub. Geogr. sezt für den nemlichen Abstand 53 Mill. an.

Nur 20 Stad. westlich von Attalia sezt der Periplus das Castell Tenedos (τὸ χωρίον Τένεδον), welches auch Skylax m) westlich von Olbia unter

l) *Strabo*, 982.

m) *Scylax*, p. 39. *Strabo* XIV, 983.

unter dem Namen Teia (Τέια) kennt. Strabo, der hier häufiger als irgendwo die Spuren vom Trojan. Krieg aufſucht, macht Thebe daraus.

Eben ſo ſuchte man das Lyrneſſus aus der Gegend von Troja hieher zu verpflanzen, Strabo und Plin. n) führen es unter dieſem Namen in der Gegend von Olbia an; der Periplus hingegen ſezt das Caſtell Lyrnas (Λύρνασσα Χωρίον) 60 Stad. weſtlich von Tenedos, oder 2 geogr. Meilen von Attalia. Bey Skylax iſt die Stelle verdorben.

Phaſelis (Φάσηλις) eine alte von den Doriern angelegte Stadt. o) Skylax führt ſie ſchon mit ihrem Hafen an; Strabo fügt hinzu, ſie habe drey Häfen, und ſey eine anſehnliche Stadt, in deren Nähe ſich ein See befinde. p) Aus Livius wiſſen wir noch, daß ſie auf einer hervorragenden Landſpize angelegt, und dadurch der erſte Ort war, welcher dem aus Cilicien gegen Weſten ſegelnden Schiffer in die Augen fiel, q) denn die übrigen bisher beſchriebenen Städte Pamphyliens lagen weiter nördlich im Innern des Pamphyl. Meerbuſens. Die Natur ſelbſt beſtimmte ſie alſo zum Seeweſen, und es iſt auch mehr als wahrſcheinlich, daß ihre Bewohner die Erfinder der leichtſegelnden Gattung von Fahrzeugen wurden, welche das Alterthum Phaſelis genennt



n) *Plin.* V, 27.

o) *Herodot* II, 178.

p) *Scylax*, p. 39. *Strabo*, 918.

q) *Liv.* XXXVII, 23.

hat. r) Daher zeigen auch alle Münzen dieſer Stadt das Bild eines Schiffes. s) Ihre Blüthe beweißt ſich aus ihrer Verfaſſung. Sie lag noch an dem Buſen von Pamphylien, doch ſchon innerhalb Lyciens Gränzen, und gehörte ihrer Richtung nach zu den Griechiſchen Städten Lyciens, nahm aber keinen Antheil an der gemeinſchaftlichen Verbindung derſelben, ſondern machte einen freyen Staat für ſich ſelbſt aus. t) Daher kommt es, daß ſie vom Strabo u) an die Gränze zwiſchen beyden Provinzen geſezt wird. Der übertriebne Handlungsgeiſt brachte der Stadt das Verderben; denn die benachbarten Ciliciſchen Seeräuber kannten keinen bequemern Ort zur Abſezung ihrer geplünderten Waaren; und der leichte Gewinn brachte anfangs heimliche Begünſtigung, und bald offenbare Theilnahme der Stadt an dem Bündniſſe dieſer gefährlichen Leute zum Vorſchein. Die Folge war, daß Servilius Iſauricus ſie mit Gewalt einnahm, und zerſtörte. x) Wurde ſie gleich ſehr bald wieder hergeſtellt, ſo war doch ihre alte Wichtigkeit für immer dahin; der Dichter Lucan nennt ſie das kleine Phaſelis und ſpricht von der geringen Anzahl der Einwohner. y) Die Beſchreibung des Strabo paßt alſo nur auf die frühern

r) *Iſidor.* XVII.
s) *Eckhel* III, p. 6.
t) *Strabo*, 983.
u) Auch *Liv.* XXXVII, 23.
x) *Cicero* or. Verrina VI, 10. *Eutrop.* VI, 3.
y) *Lucan* VIII, v. 249. Dieſe Stellen hat Cellar ſehr genau geſammelt.

frühern Zeiten. Phaſelis erhielt ſich durch die ſpätern Jahrhunderte, aber unbedeutend; bey Hierokles erſcheint es noch mit dem verdorbenen Namen Phaſydes. z) Nach der Peut. Tafel liegt Phaſelis von Attalia 47 Mill. entfernt, und dieſer Abſtand trifft auf den Portus Januenſis (der Genueſer) des Sanutus, welcher bey ihm von Neu-Satalia 35 ital. Meilen abſteht. a) Die fernern Maaſe gegen Südoſten beſtätigen dieſe Annahme; denn er giebt den Zwiſchenraum von Phaſelis bis zum Heil. Vorgebirg auf 24 ital. Meilen an, und der Periplus berechnet ihn auf 210 Stad. = 5¼ geogr. Meilen. In den Türkenkriegen wurde ſie zerſtört, aber von einem Seldſchuken Fürſten, Namens Alaoddini, der ſie Alaja nannte, wieder erbauet. Sie iſt nicht groß, liegt zwey Tagreiſen ſüdlich von Attalia, hat Mauern, viel Waſſer und Quellen, einen Hafen, und gehört unter die Handelsſtädte dieſer Gegend. b) Ob ſie noch jezt vorhanden iſt, weiß ich nicht zu ſagen.

Zunächſt an Phaſelis lag ein hoher Berg, ein Theil des hier emporſteigenden Taurus; der Periplus nennt ihn mit der Stadt gleichnamig Phaſelis (τῆς πόλεως ὄρος μέγα ὑπερκείται Φάσηλις). Strabo c) hingegen, der immer den



z) *Hierocles*, p. 683.

a) *Sanut.* ſecr. fid. p. 89. c. 26. — Beyde Maaſe geben nicht den kürzeſten Abſtand, ſondern den durch die Beugungen der Küſte verurſachten Umweg.

b) *Abulfeda* Tab. XVII. p. 302. (Büſchings Mag. Th. V.)

c) *Strabo* p. 918.

Ausleger Homers macht, nennt ihn Solyma (τὰ Σόλυμα ὄρος).

Ueberhaupt drängt sich hier das emporsteigende Gebirg so hart an die Küste, daß die Strasse von Phasis gegen Norden nur dann für die Reisenden wegsam ist, wenn Nordwinde wehen, und die See sich in Ruhe hält. Bey Südwinden mußte man den rauhen Umweg über das Gebirg wählen. Alexander zog die Strasse längst der Küste, ob sie gleich von der See bedeckt war, und seine Soldaten zuweilen das Wasser bis an der Gürtel hatten. d) Ein unbesonnener Mann war er nicht, der seine Truppen und sich selbst ohne allen Nuzen aufopfern sollte; er wußte wahrscheinlich durch die Einwohner der Stadt, daß die Stellen von dem, welcher Näſſe nicht scheuete, passirt werden könnten; gewann dadurch den kürzern Weg, und den Anschein, keine Schwierigkeit unbezwinglich zu finden. Diese unsichere enge Strasse hatte, wie alle steilen Bergpäſſe, bey den Griechen den Namen Klimax (die Leiter).

Nicht ferne südwestlich von Phasis lag die Stadt Korykum (Κώρυκον). Der Periplus kennt sie noch als Stadt, Strabo nicht mehr. bey ihm heißt es blos die Küste von Korykus, weil der Ort zu gleicher Zeit mit Phasis das Unglück gehabt hatte, vom Servilius Isauricus erobert und zerstört zu werden. e) Es gehörte dem

d) *Arrian.* I, 27. *Strabo* p. 988.

e) *Eutrop.* VI, 3.

dem Dynaſten oder Räuber Zenicetas mit mehrern umliegenden Orten. f) Daher kennt weder Ptolem. noch ein anderer ſpäterer Schriftſteller auf dieſer Stelle ein Korykum, welches ſchon bey den Alten öfters mit der Stadt gleiches Namens in Cilicien verwechſelt wurde, z. B. vom Eutrop. Sanutus kennt den Ort noch unter dem Namen Pipaſcus als Hafen, 8 Mill. von Januenſ. Portus.

30 Stad. ſüdlicher als Korykum lag die Stadt Phoenikus, und bey derſelben der hohe Berg Olympus. So iſt die Angabe des Periplus; Strabo weiß, daß auch die Stadt Olympus hieß, und ſehr anſehnlich war. g) Er ſpricht wie bey den meiſten Orten dieſer Gegenden von frühern Zeiten; denn Servilius hatte auch dieſe alte feſte nnd reiche Stadt zerſtört. h) Daher ſagt Plinius i) fuit Olympus; und Solinus fügt hinzu, es ſtehe jezt ein Caſtell an der Stelle, welches doch wohl wieder zu mehrerer Größe anwuchs, weil Ptolem. Olympus mit unter ſeine Küſtenſtädte anſezt.

Südöſtlich von Olympus liegt Krambuſa (Κραμβουσα). Im geraden Durchſchnitt entfernt



f) *Strabo* XIV. p. 938. Hieher gehört auch ſeine wichtige Bergfeſtung Olympus, die er bey Cilicien beſchreibt, weil er ſich durch das Korykum in Cilicien verführen ließ.

g) *Strabo*, 982. Vergleiche damit p. 988. Olympus in Cilicien.

h) *Cicero* or. in Verrem de Praet. Urb. c. 21.

i) *Plin.* V. 27.

fernt ſie der Periplus nur 100 Stad. von Phaſelis, die zwey vorhergehenden Orte lagen alſo in einer Einbucht. Strabo ſezt Krambuſa in der nemlichen Lage an. Ptolem. vergißt zwar nicht Krambuſa anzuſezen, aber als Inſel, und entfernt ſie, wie durchgängig alle Küſteninſeln, zu weit von dem Ufer des feſten Landes. Sanutus k) kennt ſie unter dem Namen **Cambruxa** als Rheede und Waſſerplaz, und zugleich die 3 Mill. vom feſten Lande entfernte Inſel. Weil er den Krümmungen der Küſte folgt, ſo beträgt der Abſtand von Januenſis Portus (Phaſelis) bey ihm 14 Mill. (Ital. Meilen).

60 Stad. ſüdlich von Krambuſa und 50 Stad. nördlich vom Heil. Vorgebirg hat der Periplus noch das ſogenannte **Waſſer Moron** (τὸ Μωρὸν ὕδωρ καλούμενον). Hieraus erklärt ſich wahrſcheinlich die Stelle Solins, l) daß ſüdlich von Seleucia die **Aquae regiae** ſich befinden, welche durch den herrlichen Stral der Quelle den Blick des Zuſchauers an ſich heften.

Die ſüdweſtlichſte Spize des **Pamphyliſchen Buſens** m) macht das **Heilige Vorgebirg** (Ἱερὰ ἄκρα, Str. Ptol. Promont. Sacrum, Plin.); nach dem Periplus iſt es zugleich die Weſt-

k) *Sanutus* ſecreta fidelium L. II. Pars IV, c. 26.

l) *Solinus*, c. 29.

m) *Mela* I, 15. Lycia Sidae portu et Tauri promontorio magnum Sinum claudit. Nur bey *Liv.* XXXVII, 23. kommt er namentlich als Pamphylius Sinus vor.

Westgränze Pamphyliens selbst. n) Die spätern Geographen schließen aber diese Provinz auf der Westseite schon mit Phaselis, der lezten Stadt Lyciens; Strabo o) giebt den Durchschnitt des Busens bis zur Ostgränze Pamphyliens, östlich von Side beym Melas Fluß, auf 640 Stadien = 16 geogr. Meilen an, und Ptolem. folgt dieser Angabe pünktlich in seinen Bestimmungen. Der Periplus liefert das Maas vom innern Umfange dieses beträchtlichen Busens, aber zum Unglück ist seine Zahl verdorben auf uns gekommen.

Vor dieser, weit gegen Süden reichenden Landspize liegen zwey oder drey kleine Inseln mit mehrern Klippen. Sie heißen bey den Griechen Chelidoneae Ins. (Χελιδονέαι νῆσοι oder σκόπελοι) vermuthlich weil man bey denselben Schildkröten fischte. Sie liegen nach Strabo sehr nahe beysammen, nur 6 Stadien von der Küste, und eine hatte einen guten Landungsplaz. p) — Diese Inseln heißen noch beym Sanutus Scolia de Chilidoniis, beym Nub. Geogr. aber Insulae Sadduniat. q)



n) *Strabo* nimmt doch selbst in einer Stelle XI, p. 791. die Chelidonischen Inseln als die Westgränze der Pamphylischen Küste an.

o) *Strabo* XIV, p. 984. Eigentlich vom Innern des Busens bis zum Melas Fluß. Aber nach dem Periplus beträgt das Maas der geraden Ueberschiffung eben so viel: ἀπὸ τῦ Μελανοποταμῦ, διὰ πόρυ εἰς τὰς Χελιδονίας ςαδ. χ.

p) *Strabo* XIV, 982. XI, 791.

q) *Sanut.* L. II, P. IV, c. 26. *Geogr. Nub.* p. 196.

Taurus

Die Urſache, warum ich Pamphyliens Beſchreibung bis an das Heilige Vorgebirg fortſezte, obgleich die meiſten Geographen ſeine Gränze weiter nördlich angeben, iſt der allgemeine Zuſammenhang, in welchem die Länder jenſeits des Taurus ſollen vorgelegt werden. Das Gebirg **Taurus** nimmt aber nach allen Schriftſtellern ſeinen Anfang bey den Chelidoniſchen Inſeln und dem Heiligen Vorgebirge, zeigt ſich hier hoch und mit ſtarkem Vordrängen gegen das Meer, ſteigt gerade nördlich zwiſchen Lycien und Pamphylien empor, und wendet ſich dann öſtlich nach der Nordweſtgränze Ciliciens, wo es ſich in zwey Hauptarme, den **Taurus** und **Antitaurus** ſpaltet. Strabo weiß freylich, daß mit dem Heiligen Vorgebirg der Taurus noch nicht ſein völliges Ende erreicht hat, daß er durch Lycien weiter weſtlich bis zur Südweſtſpize der großen Halbinſel reicht, und auch hier noch den Namen Taurus führe; aber dieſe Berge ſind niedriger und bey weitem nicht ſo in die Augen fallend, als der mächtige Arm, welcher beym Heiligen Vorgebirg gegen Süden der See entgegen ſtrebt; daher ſezte wenigſtens die allgemeine Meynung hieher den Anfang des Taurus. r) Uebrigens war in Kleinaſien **Taurus** die allgemeine Benennung für jede hohe Bergſtrecke, wie bey uns der Name Alpen, und galt im eigentlichen Verſtande wohl nur für die Reihen, welche Cilicien auf ſeiner Nordſeite begränzen.

r) *Strabo* II, 192. XI, 791. XIV, 982. edit. Almelov. *Plin.* V. 27.

zen. Aber man fand durch Erfahrungen, daß die westlichern Ketten in Kleinasien, daß auch gegen Osten die Hauptgebirge, welche das nördliche von dem südlichen Asien trennen, mit dem eigentlichen Taurus in unmittelbarer Verbindung stehen, und machte den einzelnen Namen des rauhesten Gebirgs in Kleinasien zur allgemeinen Benennung der ausgebreiteten, großentheils viel ansehnlichern und höhern Bergrücken im hohen Asien bis zum fernen Indien. Es fiel ihnen nicht bey, diese ungeheuern Gebirge im Herzen Asiens als Hauptsache anzunehmen, und ihren Taurus als eine der vielen minder wichtigen, aus dem Hauptrücken fortgestossenen Nebenarme zu betrachten, der sich mit niedrigen Bergen an der Westküste Kleinasiens, theils verliert, theils durch Kreta, und die Inseln des Archipelagus mit Europens Gebirgen in Verbindung erhält.

## Drittes Kapitel.

### Milyas, der nordwestlichste Theil Pisidiens.

Pamphyliens Beschreibung ist eigentlich hier zu Ende, weil dieses Land nicht ferne von der Küste seine Grinze fand. Das Gebirg Taurus, welches von dem Heiligen Vorgebirge bis nach Olbia gegen Norden steigt, wendet sich von hier an gegen Osten,

Osten, um sich an Ciliciens Berge zu schließen, und läßt zwischen seinem Rücken und der nahen Südküste nur kleine Ebenen, welche nebst dem Abhange selbst Pamphylien ausmachen.

Pisidae.

Der Taurus ist mit einem andern Volke den Pisidae (Πισίδαι) besezt, welche zugleich die nördlichern Zweige desselben bis in die angränzenden Ebenen Phrygiens und Lykaoniens bewohnten, und lange beherrschten. Eine eigne Provinz machte aber Pisidien (ἡ Πισιδία) nie, man rechnete den größten Theil ihres Landes mit zu Pamphylien, welches dadurch eine beträchtliche Ausdehnung gewann; andere Theile wurden zu den angränzenden Provinzen Lycien, Phrygien und Galatia geschlagen. Sie sollen der Gegenstand dieser Beschreibung in der Ausdehnung werden, welche sie als Volk in dem Gebirge einnahmen, und größtentheils behaupteten.

Berge, viele feste Städte, und eine noch größere Anzahl von Castellen schüzten die Freyheit dieses unbändigen räuberischen Volks; aber eben dadurch läßt sich der sichere Schluß auf die Dürftigkeit neuerer Bestimmungen machen. Blos durch kleine Kriege lernte schon der Grieche und Römer nur einzelne Striche kennen; er brauchte einheimische Wegweiser, wenn er in ihr Land dringen wollte; nur ein Paar Strassen führten zur Zeit der größten Römischen Macht durch ihr Gebiet nach der nicht fernen Küste, und bald verschwinden auch diese wenigen. Karamanischr Türken sezten sich im Mittelalter auf diesen Bergen fest, und

und vermischten sich wahrscheinlich mit den alten Bewohnern. Selbst der Türkische Beherrscher hat in unsern Tagen zu wenigen Theilen Zugang, er kennt das Innere des Landes nicht; wie sollten wir es kennen? Nur die Angaben der Alten allein müssen also unsere meist schwankenden Bestimmungen leiten, und oft ist ein leerer Name ohne nähere Hinweisung alles, was man dem neugierigen Leser darzubieten hat. — Nur in den westlichen und nördlichen Strichen dieser Gebirge hat uns Paul Lucas, so viel ich weiß der einzige Europäer der sie bereiste, wichtige Aufschlüsse gegeben. Zwar machte auch Brunn die Reise von Satalia nach dem Maeander hin, aber er verstund die Sprache seiner Führer nicht, weiß keinen einzigen Ort, nichts Merkwürdiges anzuführen.

Der Strich Landes am nordwestlichen und westlichen Abhang des Taurus, von seinen höchsten Gipfeln an bis zur Verflächung in den ebenern Gegenden gegen den Maeander Fluß hin, hieß **Milyas** (ἡ Μιλυάς) und die Einwohner **Milyae**. Diese Landschaft erstreckte sich also nicht blos über einen beträchtlichen Theil der Provinz Pamphylien, sodern zugleich über die angränzenden Striche von Phrygien, Karien und Lycien. Schon Herodot kennt diese Milyae, und giebt sie unter dem Namen **Solymi**, welchen auch Homer kennt, als die ursprünglichen Bewohner Lyciens aus. Sie wurden durch die eingewanderten Kretenser weiter nördlich getrieben (s. Lycien), und alle Bergstriche zwischen Lycien, Pamphylien

Landschaft Milyas.

und

und Phrygien erhalten von nun an durch die neuen Bewohner den Namen der Landschaft Milyas, welche sich noch weiter gegen Norden in die Länge verbreitete. a) Denn Arrian kennt aus Alexanders Zeiten Milyas, erzählt, daß es durch Persische Verfügung als einen Theil von Lycien gelte, ob es gleich ursprünglich zu Phrygien gehört habe; er läßt von Patara an der Südküste her die Armee in Milyas eindringen, und dann erst Phaselis an der östlichern Küste beſezen, b) verſteht alſo unſtreitig die ſüdlichern Milyae. Hierin folgt ihm der viel ſpätere Ptolemäus, er giebt dem nördlichern Striche Lyciens den Namen Milyas, und führt daſelbſt mehrere Orte an, am nördlichern Abhange des Gebirgs Kragus und Masſikytus, bey den Quellen des Xanthus Fluß. Wir wiſſen äuſſerſt wenig zur Erklärung dieſer Orte, und ihre Namen gehören auch nicht hieher, ſondern zur Beſchreibung Lyciens.

Anders bezeichnen hingegen die Schriftſteller, welche von der Lage der Landſchaft unter und bald nach der Herrſchaft der Seleuciden ſprechen, die Gegend Milyas; ſie geben blos dem nördlichern Theile dieſen Namen, von Termeſſus im höchſten Gebirge an, gegen Norden bis nach Sagalaſſus und in die Nähe von Apamea hin; c) gegen Weſten aber bis an die Ebene des Maeandus

in

a) *Herodot.* I, 173. *Strabo* XII, p. 858.

b) *Arrian.* exp. Alex. I. 25.

c) *Polyb.* V, 72. *Strabo* XII, p. 855. XIII, p. 936. XIV, p. 982, edit. Almelov.

in Phrygien. Der Berg Kadmus bildete auf dieſer Seite den größten Theil der Landſchaft. Auch Ptolem. kennt auf dieſer Seite die Stadt Milyas, aber dem Landſtrich giebt er dem Schreine nach die ganz verſchiedene Benennung Karbalia, ohne Zweifel durch Verſchreibung ſtatt Kabalia, da er in dem angränzenden Lycien die Fortſezung dieſer Landſchaft, ganz richtig Kabalia ſchreibt. Daß er unter Karbalia den nördlichern Theil des alten Milyas begreife, zeigt ſich ganz deutlich durch die Stadt Kretopolis, welche er nebſt mehrern zu dieſer Landſchaft rechnet; bey Polyb. hingegen gehört Kretopolis zu Milyas.

Während der Seleucidiſchen Herrſchaft verbreiteten ſich die Piſidier aus dem hohen Gebirge in die zunächſt liegende, ſchon von Lydiern, Phrygiern, und auch Griechen bewohnte große Landſchaft Milyas, ſezten ſich feſt, und errichteten kleine Fürſtenthümer, deren Beſizer der Römer Tyrannen, auch wohl Räuber, von dem bey ihnen ſehr gewöhnlichen Geſchäfte des Plünderns in den umliegenden Gegenden nannten. Vergeblich theilten die Römer dem Eumenes mit vielen andern Ländern auch Milyas zu, d) wir finden zu ſeiner Zeit und noch ſpäter Piſidiſche Fürſten im Beſize der Gegend, ohne daß es den Römern Ernſt war, ſie aus demſelben zu vertreiben. Die wichtigſte dieſer Dynaſtien wurde Kabalia e) (ἡ Καβαλία), von der Landſchaft Kabalia.

d) *Polyb.* exc. de legat. 36.

e) *Strabo* XIII, p. 933. und 935. nennt die Landſchaft Kabalitis (περὶ τὴν Καβαλίτιδα).

der nachher zu Grund gegangenen Hauptſtadt gleiches Namens genannt. Weder Polyb. noch Arrian kennen ſie, wohl aber alle ſpätern Schriftſtellern; ſie umfaßte den größten Theil des nördlichern Milyas in Pamphylien und einen Theil des ſüdlichen in Lycien. Die Römer wußten wohl, daß beyde Namen gleichbedeutend waren; daher ſezt Plinius ein Cabalia in Lycien an, mit den nemlichen 3 Städten, welche ihnen Ptolemäus in der nemlichen Landſchaft zutheilt; er kennt aber auch das Cabalia im nordweſtlichen Pamphylien an den Gränzen Galatiens, mit der Bemerkung, daß es die Milyae in der Gegend der Stadt Baris bezeichne; dieſes Baris gehört aber zu den Kabalia oder Karbalia des Ptolem., und liegt wirklich in der Nähe von Galatien. Auch noch in einer andern Stelle kennt Plinius die Milyae in Pamphylien als angränzend an Lykaonien. f)

Mitten zwiſchen dieſem Kabalia entſtund eine andere Dynaſtie, welche von ihrer Hauptſtadt Kibyra g) den Namen erhielt, in Phrygien lag, aber in der Nähe von Pamphylien, und in den Händen eines Piſidiſchen Volks. Die Römer fanden hier nach der Beſiegung des Antiochus den Tyrannen Meagetes, und entzogen ihm ſein Land nicht, ob es gleich den Rhodiern verſprochen war, aber eine Summe Gelds nahmen ſie ihm ab, und ließen

f) *Plin.* V, 27. Bey Lycaonia und Lycia V, 32. Attingit Galatia et *Pamphyliae Cabalium* et *Milyas* qui circa Barim ſunt.

g) S. die Beſchreibung der Stadt bey Phrygien.

ließen ihn dann im ruhigen Besiz der Herrschaft, welche erst zur Zeit des Mithridat. Krieg einem andern Moagetes entrissen, und mit der Römer Land vereinigt wurde. h)

Dies alles waren Theile vom alten Milyas; sie erhielten durch den wandelbaren Besiz so mannigfaltige Abänderungen, daß Strabo irre wird, und offenherzig gesteht, er könne sich in die schwankenden Gränzen späterer Abtheilungen nicht finden, und wolle blos ansezen, was seine Vorgänger bemerkt hätten. i) Daher kommt es aber auch, daß er Kabalia (bey ihm Kabalais und Kaballis) und die Herrschaft von Kibyra für verschieden von Milyas hält, und doch beyden genau einerley Strecke anweißt: k) die Kibyriae, sagt er, sind ein Theil der Lydier, welche Kaballis besezten, ihre Stadt liegt ganz nahe an Termessus im Gebirge. In andern Stellen läßt er Milyas von allen Seiten her an das hohe Gebirg unmittelbar an die nemliche Stadt reichen; und von dem Gebirge sich über Sinda gegen Sagalassus und Apamea verbreiten. Sinda liegt aber in der Nähe von Kibyra. l) — Aus Paul Lucas

h) *Polyb.* exc. de legat. 30. *Livius* 38, 14. Seine Herrschaft erstreckt sich weit gegen Westen bis nach Karien. *Strabo* XIII, p. 936.

i) *Strabo* XIII, p. 933.

k) *Str.* XII, 935. 936. XII, 855, XIV, 982. — Die Beschreibung der Stadt Kibyra s. bey Phrygien.

l) *Liv.* XXXVIII, 25.

Lucas und Bruyn wiſſen wir, daß dieſer zwiſchen dem hohen Taurus, und den Ebenen Phrygiens liegende Strich zwar anſehnliche, aber mit Wäldern bewachſene Berge hat, und daß ſich in den reizenden und fruchtbaren Thälern mehrere Seen bilden. Das leztere ſagen uns auch die Alten.

Der größere Theil von den Orten der alten Landſchaft Milyas lag innerhalb den Gränzen Pamphyliens, folglich findet die Beſchreibung derſelben hier ihre Stelle; andere gehören zu den angränzenden Provinzen Phrygien und Lycien, wo ſie nach ihrer Reihe ſollen aufgezählt werden: die allgemeine Ueberſicht vom ganzen Umfange mußte aber vorausgeſchickt werden.

**Termeſſus**, (Termiſſus) wird vom Strabo m) auf drey verſchiedene Arten geſchrieben, doch iſt Termeſſus nach Ptolem. und den wichtigſten übrigen Schriftſtellern die gewöhnlichſte Benennung. Bey der erſten Bekanntſchaft durch Alexander erſcheint ſie unter dem Namen Telmiſſus. n) Die Stadt lag auf dem Gipfel des Taurus, war durch Natur und Kunſt befeſtigt, und hatte ſehr ſtreitbare Piſidiſche Einwohner; daher wohl die Ungleichheit in der Ausſprache des Namens. Alexander wollte ſeine Zeit mit Eroberung dieſer Bergſtadt nicht verſchwenden, er

m) *Strabo* XI, p. 855. Τερμεσσὸς nach Artemidor. XIII, p. 935. Τερμησσος. XIV. p. 982. Τερμισσος. — Bey *Hierocles* p. 680. Τερμεσσὸς.

n) *Arrian.* I, 28. *Euſtath.* ad v. 859. Dionyſ. Periег. bezeugt, daß auch dieſe Benennung gewöhnlich war.

er war froh den Durchgang des Gebirgs bey derſelben erliſtet zu haben, und zog weiter; Strabo irrt alſo, wenn er behauptet, ſie ſey durch den Macedonier zerſtört worden. o) Nicht lange nach ſeinem Tode erſcheint ſie wieder als unabhängige von zahlreichen, ſtreitbaren Bürgern bewohnte Stadt, welche Alcetas des Perdikkes Bruder gegen die Angriffe des mächtigen Antigonus zu ſchüzen wagten, und einen auffallenden Beweis von natürlicher Treue und Rechtſchaffenheit gaben. p) Als freye Leute fanden ſie die Römer, als ſie nach Beſiegung des Antiochus zum erſtenmale ſich dem Innern des Taurus näherten, und ließen ſie gegen eine Geldbuſe von 50 Talenten in ihrer bisherigen Lage. Endlich kam alles unter die unmittelbare Gewalt der Römer, welche aber in dieſen Bergen keine Kolonien anlegten, und zwar Oberherren waren, aber im Grunde nicht immer viel zu befehlen hatten. Termeſſus verliert ſich in ſpätern Zeiten aus dem Blicke des Unterſuchers; er lernt durch Hierokles blos, daß es noch exiſtirte, und mit zwey andern benachbarten unbekannten Orten einen gemeinſchaftlichen Biſchof hatte, alſo entweder ſehr geſunken war, oder nicht viele Chriſten unter ſeinen Bürgern zählte.

Die Lage des alten Termeſſus kann von einem Reiſenden nicht verfehlt werden, der von Perge an der Küſte aus nach Nordweſten gegen die Quellen des Maeanders hinzieht. Denn auf dieſe Straſſe,



o) *Arrian.* I, 28. *Strabo*, XIV. 982.

p) *Diodor.* XVIII, 45.

ungefehr 6 geogr. Meilen von Perge entfernt, gerade nördlich über Attalia, ſezt ſie nicht nur Ptolem. ſondern auch Arrian, welcher den Marſch Alexanders von Perge gegen Nordweſten nach Phrygien beſchreibt, und Merkmale angiebt, die ſich nicht verkennen laſſen. Die Stadt liegt auf einem ſteilen Berge, welcher ſich weit vorwärts erſtreckt, und einen andern eben ſo ſcharf abgeriſſenen gegen über hat. Zwiſchen beyden führt der Weg zur Stadt als Hauptpaß auf dieſer Seite des Taurus, und kann ohne Willen der Einwohner auch von einer Armee nicht durchzogen werden. Dieſer Paß liegt auf der Pamphyliſchen Seite gegen die See hin gerichtet, weil ihn Alexander traf, ehe er die Stadt erreichte. Paul Lucas q) hat, ohne an Termeſſus zu denken die Ruinen der Stadt gefunden, ſein Weg und ſeine Beſchreibung geht aber von Norden nach Süden auf Satalia zu. Aus einem zwey Stunden breiten Thale erhebt ſich eine prächtige von großen Marmorſtücken angelegte Straſſe bis zur Höhe des Bergs, deſſen Zugang eine beträchtliche Feſtung ſchloß, von welcher das aus dicken Quaderſteinen angelegte Thor des Durchgangs noch vorhanden iſt. Auf der Höhe zeigen ſich gut erhaltene Ruinen in Menge; Paläſte, Schlöſſer, Tempel, Grabmäler, Statuen. Die hohe Ebene währt von da noch 1½ Stunde fort, das Flüßchen Oluden (Katarrhaktes) ſtürzt ſich von derſelben über eine ungeheure Felſenwand, und verliert ſich zweymal

q) *Paul Lucas* (Second) voyage, T. I, c. 33.

mal unter der Erde bis er in der Nähe von Satalia das Meer erreicht. Die Reisenden aber stiegen durch üble Wege den Berg herab, und erreichten nach 6, oder von den Ruinen an in 7 Stunden Satalia. — Noch steiler war vermuthlich der Abfall des Bergs auf die Südostseite gegen Perge hin. — Die Ruinen nebst der ganzen Höhe heißen Schenet; die Vertiefung aber vom gepflasterten Wege herauf Bilier Uwasi. Nach Büsching und d'Anville, der aber die Lage zu weit westlich verrückt, heißt der Berg Istenaz oder Ustanaasi. Bey Lucas ist dies der Name eines etwas nördlichern rauhen Bergs.

Der nordwestliche Gebirgszug des Taurus über Perge bis gegen Phaselis hin, in welchem also Termessus lag, hieß Sardemisus. r) Strabo hingegen, der Homers Spuren nachgeht, nennt ihn den Hügel Solymos, auch das Solymische Gebirg, versichert, daß selbst die Bewohner von Termessus Solymi genennt würden, daß man in der Nähe Bellerophons Schanze (Βελλεροφόντε χάραξ) und das Grabmahl Pisanders zeige. s) Sind auch diese einzelnen Angaben nur aus dem Kopfe erklärender Griechen entsprungen, so ists doch wohl gewiß, daß Homers Solymi in der etwas westlichern Gegend nördlich von Lycien müssen gesucht werden.



r) *Mela* I, 14. *Plin.* V, 27.

s) *Strabo* XIV, 982. XIII, 935.

Der einzige Paß über dieſe Seite des Gebirgs war aber Termiſſus doch nicht. Denn zur Zeit Antiochus des Gr. in Syrien ſchickte der Statthalter von Aſien ein Korps gegen die Selgenſer in dieſe Berge. Durch Hinterliſt bemächtigen ſie ſich von Kretopolis aus des Paſſes, der wie jeder Bergpaß bey den Griechen den Namen Klimax führte, und kamen von da nach Perge. t) Termeſſus kann nicht gemeint ſeyn, weil der Paß menſchenlos war, der Name der Stadt nicht hätte übergangen werden dürfen, und Termeſſus mit den Selgenſern immer in Feindſchaft lebte. — Die Peut. Tafel führt eine einzige Straſſe in das Innere von Pamphylien; ſie geht von Cormaſa aus mit 12 Mill. nach Perge, ohne ein Termeſſus auf der Zwiſchenſtraſſe anzugeben. Dieſer offenbar zu geringe Abſtand zeigt den Fehler des Kopiſten. Der Hauptzug der Straſſe gieng auch gewiß über Termiſſus, theils nach Satalia, theils nach Perge. Es fehlte ihm aber an Plaz, und er hat deswegen wahrſcheinlich ein paar Zwiſchenorte ausgelaſſen.

In geringem Abſtand nördlich von Termiſſus hat Ptolem. das Städtchen Milyas, gleichnamig mit der ganzen Landſchaft. Niemand auſſer ihm kennt es.

Zu Termeſſus ſtellt Hierokles u) die Städtchen Eudocia und Zobia, welches Jobia heißen ſollte, weil auf dem Chalcedon. Concil. dieſe drey Orte einerley Biſchof haben.

Fünf

t) *Polyb.* V, 72.

u) *Hierocles*, p. 680.

Fünf Meilen westlich von Termissus sezt Ptolem. Pisinda. Sehr wahrscheinlich ist es der nemliche Ort mit Isinda des Steph. Byzant. und dem Isionda des Polyb. und Livius. x) Der Consul Manlius war vom Maeander Fl. aus gegen Osten nach Kibyra gezogen, und wollte nun sich nördlich gegen die Galater wenden, als Gesandte von Isionda kamen, und Hülfe gegen die ihre Festung belagernden Einwohner von Termessus forderten und erhielten; denn der Consul ergriff diese Gelegenheit um in Pamphylien einzubrechen. Also ist es nach der Lage, Provinz und Aehnlichkeit des Namens wohl gewiß der nemliche Ort. Aber mit Unrecht ziehen die Ausleger das Sinda des Strabo und Steph. Byz. hieher. y) Sinda lag zunächst über Kibyra; und der Consul war über diese Stadt schon mit seinen Truppen gezogen, als die Gesandten von Isinda oder Isionda zu ihm kamen. — Das Sinda beym Hierokles z) ist ohne Zweifel Isinda, weil es zu Pamphylien gerechnet wird. Auch in den Concilien erscheint der Namen der Stadt mit einem Bischof.

Zwischen Attalia und Termessus hat Ptolem. den Ort Korbasa. Seine spätere Existenz erfahren wir durch das Constant. Concil. und durch



x) *Polyb.* exc. de legat. 31. *Liv.* XXXVIII, 15.

y) *Steph. Byz.* v. Αμβλαδα. *Strabo* XII. p. 855. XIII, p. 934.

z) *Hierocles*, p. 630.

Hierokles, wo der Name fehlerhaft Kolbasa geschrieben ist. a)

Uranopolis, lag westlich von Termissus, etwas nördlich über Pisinda. Ich kenne sie nicht weiter. Bekannter ist

Kretopolis, welches Ptolem. 4 Meilen nordwestlich von Uranopolis an Lyciens Gränze stellt. Mit dieser Lage stimmen die ältesten Nachrichten nicht völlig überein. Antigonus zog nach Pisidien, und lagerte sich bey Kreton Polis, schlug den Alcetas, rückt von da nach Termessus, und geht dann aus Pisidien über die nemliche Stadt zurück nach Phrygien; also muß sie nördlich von Termessus liegen. b) Eben so rückt der General des Achaeus von Kreton Polis in Milyas gegen den Paß im hohen Gebirg an. c) Also stellt der eine sie nach Pisidien, weil Pisidier sie bewohnten, der andere nach Milyas, weil sie zu dieser alten Landschaft gehörte. Aus beyden lernt man, daß die bessere Schreibart die getrennte ist, Κρήτων Πόλις. Wahrscheinlich waren Kreter die Stifter der Stadt, so wie überhaupt eine der ersten Bewohner von Milyas. Spätere Nachrichten von Kretopolis fehlen; sie erscheint auch beym Hierokles nicht, der die unbedeutendsten Orte dieser Provinz aufnimmt; eben so wenig im Steph. Byzant. Die Ursache ist, weil der Ort unter der Regierung christlicher Kaiser seinen Namen änderte.

a) *Hierocles*, p. 685.

b) *Diodor. Sic.* XVIII, 44. 47.

c) *Polyb.* V, 72. *Evagrius* H. E. III, 33.

derte. Hierokles d) nennt in dieſen Gegenden Sozopolis (Σωζόπολις oder Ζωζόπολις). Sie kommt als eine der Piſidiſchen Städte beym Evagrius vor; und noch in ſpätern Jahrh. da ſie der Kaiſer Johannes Komnen. im J. 1118 den Händen der Türken auf kurze Zeit entrieß, erſcheint ſie als eine feſte, in den Bergen gelegene Stadt, welcher man nur auf einer Seite auf der Ebene beykommen, und von derſelben aus ſogar durch Reiterey angreifen konnte. Ihre Lage wird dadurch noch näher beſtimmt, daß der nemliche Kaiſer gleich darauf, die zunächſt über Satalia liegenden Orte einnahm. Der Flecken hat noch jezt den Namen Suſu; er liegt in einer Ebene, gegen 9 Stunden von Termiſſus nordwärts, aber überall von hohen Bergen eingeſchloſſen, auf denen ſich längſt der Straſſe beträchtliche Ruinen finden. Der Ort ſelbſt zeigt nichts als eine große Kirche, die jezt als Viehſtall dient. e) Steph. Byz. nennt den Ort: Sozuſae. K. Friederich I. kam bey ſeinem Kreuzzug durch Suſopolis. f)

Gerade nördlich von Termeſſus und noch näher an Milyas lag Ariaſſus (Ptolem.) Der Biſchof dieſes Orts kommt auch im Chalcedon. Concil. und bey Hierokles Ariaſus vor.

Pogla (Ptolem.) nordöſtlich von Kreton Polis. Pugla hat nach dem Chalcedon. Con-



d) *Hierocles*, p. 673.

e) *Paul Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

f) *Caniſii* lect. Ant. ed. *Basnage* T. III, p. 518.

cil. einen Biſchof. Hierokles ſchreibt verdorben Sokla. g)

Menedemium (Ptol.) 2 Meilen weſtlicher als der vorige Ort. Bey Hierokles verſchrieben Mendeneo.

Die bisherigen Orte lagen in dem Theil des Pamphyliſchen Milyas, welcher Kabalia hieß. Auch der folgende nördlichere Theil gehörte zu Milyas, aber Ptolem. nennt ihn das Phrygiſche Piſidien; vermuthlich weil er einſt zu Phrygien gehört hatte, von Piſidiern aber bewohnt wurde.

Cormaſa ſezt Ptolem. nördlich über Menedemium nahe an Phrygiens Gränze. Daß er die wahre Lage giebt, ſehen wir aus des Conſuls Manlius Zug. Er geht aus der Gegend von Iſionda gegen Nordoſten nach Phrygien, und kommt nach Kormaſa. Bey Polyb. heißt ſie wohl durch Fehler der Abſchreiber Kyrmaſa; er ſpricht von der reichen Beute, welche hier die Armee machte; h) der Ort war alſo nicht unbedeutend. In der nemlichen Lage kennt auch die Peuting. Tafel Cormaſa, auf der Straſſe von Themiſonium nach Perge, von der erſtern Stadt 34 Mill. mit richtiger Entfernung, von Perge nur XII Mill. Da dem Abſchreiber der Plaz zu enge wurde, ſo hat er augenſcheinlich die weitern Zwiſchen-

g) *Hierocl.* ſynecdom. p. 681.

h) *Liv.* XXXVIII, 15. *Polyb.* exc. de leg. 32. Livius wendet das Beutemachen der Soldaten auf einen andern benachbarten Ort Darſa an, Polyb. aber erzählt die Sache bey Kormaſa, und niemand kennt ein Darſa.

Zwischenorte bis nach Perge und nach Attalia ausgelassen. Eine Tagreise nördlich von Susu findet sich an der Karawanenstrasse noch jezt der Flecken **Curnar**, und 2 Stunden nördlicher die Stadt **Bondur**, vielleicht das **Darsa** des Livius.

Von Kyrmasa führte die Strasse weiter gegen Norden in die Nähe von **Lisinia** (Ptolem.) bey dem Lateiner, **Lysinoe** i) bey dem Griechen. So sezt es Ptolem., so verräth es auch der Zug des Consul Manlius. Die Stadt erscheint noch bey den Concilien; und bey Hierokles heißt sie **Lysenara**. k)

In diesen Vertiefungen, welche auf der Westseite das Gebirg Kadmus, und auf der Ostseite die übrigen Reihen des Taurus verursachten, mußten sich, aus Mangel an Abzug der Bergströme, Seen bilden, welche die Alten anführen, und Paul Lucas wieder fand.

Von Kibyra aus zog der Consul Manlius l) gegen Osten durch das Gebiet der **Sindenser**, und schlug beym Fluß **Caularis** sein Lager. Er fließt nach dem Maeander zu; Lucas paßirte ihn ebenfalls östlich von Denizley, konnte aber den Namen nicht erfahren; die Einwohner nennen ihn blos **Su** (fließendes Wasser). Den folgenden Tag erreichten die Römer den See **Karalitis**, und schlugen nahe dabey, bey dem Städtchen **Mandrupyum**, wahrscheinlich **Mandrupolis**

i) *Liv.* und *Polyb.* l. c.

k) *Hierocl.* synecdem. p. 680.

l) *Livius* 38, 25. *Polyb.* exc. de legat. 31.

polis bey Steph. Byz. ihr Lager auf. Beym nächsten Marsch fanden sie die Stadt Lagos, die Quellen des Flusses Lysis (vielleicht Lycus) und endlich den Cobulatus Fluß. Diese Städte und Flüsse bleiben selbst bey den Alten unbekannt; aber den See erreichte Lucas, m) nachdem er den hohen mit Tannen bewachsenen Berg (Kadmus) überstiegen hatte, und seinen Weg über ein reiches Türk. Kloster, welches wegen seiner Manuscriptensammlung berühmt seyn soll, fortgesezt hatte. Die Einwohner nennen den See Guesi-Gheul. Weiter nordöstlich fand er noch einen andern Naulu-Gheul, dessen Wasser so fett ist, daß man zur Reinigung der Wäsche keine Seife nöthig hat. An demselben liegt der Flecken Schasely (Jasely), und mit der nächsten Tagreise kommt man nach Bondur.

Diese Stadt liegt an dem südöstlichen Ende eines andern weit beträchtlichern und berühmtern Sees, welcher deswegen See von Bondur mit eigenem Namen aber Aschy-Gheul heißt. Er ist sehr groß, mehr lang als breit, und so bitter, daß kein Fisch in demselben leben kann. Mehrere Flüsse ergiessen sich in ihn. Lucas n) kam auf einer andern Reise von Hieropolis innerhalb 21 Stunden gegen Südosten nach Bondur, und mußte 4 Stunden lang an den Ufern des Sees fortziehen. Dieser See ist uns aus den ältesten Nachrichten sehr genau, zur Zeit der Römer aber fast

m) *Paul Lucas* (troisieme) voyage T. I, p. 172. etc.

n) *Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

faſt ganz unbekannt. Xerxes zog von Kelaenae nach Koloſſae, mitten auf der Straſſe erreichte er die Stadt **Anava**, an einem See gelegen, aus dem man Salz bereitet. o) Die Nordſpize dieſes Sees reichte alſo bis in die Nähe dieſer Straſſe. Alexander der Gr. zog von Pamphylien gegen Norden in das Gebiet von Sagalaſſus, von da nach Phrygien, längſt des Sees **Askania**, in welchem ſich von ſelbſt Salz anſezt, ſo daß die Landesbewohner alles Meerſalz entbehren können. Nach fünf Tagen kam er nach Kelaenae. p) Der Conſul Manlius hatte ſich von dem erſtern See Karalitis aus rechts gegen Pamphylien gewendet, zog von da nördlich nach Kormaſa, Darſa; und weiter **längſt den Seen**, wo er auch das Gebiet von Sagalaſſus, aber nicht die Stadt berührte. Hier trafen ihn die Geſandten von **Lyſinoe**, welches alſo in der Nähe lag, ſo wie wahrſcheinlich die beyden nächſtfolgenden, **Baris** und **Beudos Vetus**. — Lucas fand überhaupt auf ſeiner ganzen Straſſe überall noch gut erhaltene Ruinen; er durfte ſich aber nicht von der Karawane entfernen, um ſie zu unterſuchen. — Strabo q) ſcheint von dieſem See wenigſtens gehört zu haben. Zwiſchen Laodicea und Apamia, ſagt er, liegt ein meerähnlicher aber ſumpfiger See, der ſeinen Abzug unter der Erde hat. Einen

o) *Herodot* VII, 30.

p) *Arrian.* exp. Alex. I, 30. Ἐντεῦθεν ἦει ἐπὶ Φρυγίας, παρὰ τὴν λίμνην ἣ ὄνομα Ασκανία.

q) *Strabo* XII, p. 869. c. 54, 55.

Einen andern See von beträchtlicher Ausdehnung kennt man aber in der angegebenen Gegend nicht. Vielleicht gehört auch Plins Stelle vom See **Ascanius** hieher, in welchem das obere Waſſer trinkbar, das tiefere aber mit Salpeter, oder vielmehr mit Natron durchzogen ſeyn ſoll. Dies würde zugleich die neuern Nachrichten über die Bitterkeit, und über das Waſchen ohne Seife aus dem benachbarten See erklären; aber Plinius ſcheint den Ascanius See in Bithynien bey Nicaea zu verſtehen. r) — In dem Mittelalter hieß er **Pasguſa**. K. Johannes Komnen, ſuchte die chriſtlichen Einwohner der Inſeln auf demſelben, die es mit den Türken von Ikonium hielten, mit Gewalt unter ſich zu bringen. Er wird ſo groß als ein Meer beſchrieben, und lag an der Straſſe aus Phrygien nach Sozopolis und Attalia. s) Eine andere Stelle ſagt, daß der See bey den Alten **Skleru** geheißen habe, und jezt **Punguſa** heiße. t) — Strabo erzählt von dem Schriftſteller Xanthus, er habe drey Salzſeen geſehen, in Armenien, bey den Matieni, und im **untern Phrygien**. u) Durch den leztern kann er keinen andern als den Askanius bezeichnen.

**Baris** lag nach Ptolem. nordweſtlich von Lyſinia. Sie wird in den Verhandlungen der Concil-

r) *Plin.* XXXI, 10. So auch *Ariſtot.* de mirab. auſcult. c. 54. 55.

s) *Nicetas Chon.* p. 26. *Cinnamus*, p. 12.

t) *Cinnamus* L. II, c. 8. p. 32.

u) *Strabo*, I, p. 85.

Concilien als Biſchöfliche Stadt, und auch vom Hierokles x) genennt, iſt aber auſſerdem unbekannt.

**Beudos Vetus** (Livius) Παλαιὸν Βεῦδος (Ptolem.) lag nach Ptolem. an der Nordweſtgränze Pamphyliens, weſtlich von Seleucia. Aber der vom Livius bezeichnete Ort liegt an einer ſehr verſchiedenen Stelle im nördlichern Phrygien, an den Gränzen Galatiens. Er ſcheint die Tagreiſen der Truppen verfälſcht zu haben, welche bey ſehr kleinen Märſchen, doch ſehr ſchnell nach Synnada in Phrygien kommen. Hierokles verſteht unter ſeinem **Palaeopolis** y) wahrſcheinlich den nemlichen Ort.

**Seleucia**, wahrſcheinlich eine von den neun Städten, welche Seleukus Nikator nach ſeinem Namen anlegte. Sie hat ſich aber ſo wenig gehoben, daß die meiſten Schriftſteller ſie völlig übergehen. Ptolem. nennt ſie zur Auszeichnung **Seleucia Piſidiae** (Σελεύκεια Πισιδίας), Hierokles z) hingegen das **Eiſerne Seleucia** (Σελεύκεια ἡ Σιδηρεα, ſtatt Σιδηρεία), wahrſcheinlich weil Bergwerke in der Nähe waren. Sie lag nach Ptolem. 5 Meilen ſüdlich vom Amblada.

x) *Hieròcles* p. 673.
y) *Hierocl.* p. 680.
z) *Hierocl.* p. 673. So auch die *Notit. Eccles.*

# Viertes Kapitel.

## Die innern Theile der Landschaft Pisidien.

Pisidia.

Von diesen Orten aus gegen Südosten stellt Ptolem. Pisidia im engsten Verstand gegen das hohe Gebirg des Taurus hin. Hier waren sehr wahrscheinlich die ursprünglichen Size des Volks, aus welchen sie sich über die umliegenden Berggegenden verbreiteten. Der größere Theil der durch Ptolem. angesezten Namen bleibt uns unbekannt; nur daß sie wirklich vorhanden waren, lernen wir theils aus den Namen der bischöflichen Orte bey Concilien und den sogenannten Kirchen-Notizen, theils aus Hierokles. Ueber das Ungefehre ihrer Lage muß ich blos auf die beyliegende Ptolemäische Karte verweisen. Kein Reisender bringt in diese Gebirge der Karamanen.

**Prostama**, am weitesten nordwestlich, östlich von Baris.

**Adada** (Ἀδάδα), östlich von der vorigen. Schon Artemidor sezt **Adadate** unter den Städten Pisidiens an; a) sie erscheint bey den Concilien, und unter dem Namen **Odada** auch bey Hierokles. b)

**Olbasa**,

a) *Strabo*, XII, p. 855.
b) *Hierocles*, p. 674.

Olbasa, südlich unter den beyden vorhergehenden. In der Ausgabe des Bertius durch Druckfehler Obasa. Olbasa kennt auch Hierokles. c)

Dyrzela, den bisherigen östlich. Wahrscheinlich das Zorzela oder Zarzela, beym Hierokles d) und in den notit. eccles.

Orbanassa, südlich vom vorigen Orte. Unbekannt.

Talbenda, am östlichsten an Isaurien hin.

Kremna (ἡ Κρήμνα Strabo), nach Ptolem. lag diese Stadt am Abhange des Taurus, ungefehr 6 Meilen nördlich von Selge. König Amyntas eroberte sie von den Pisidiern; nach seinem Tode kam sie zur Zeit des Augustus unter die Römer, welche eine Kolonie dahin sezten. e) Sie blieb es nicht lange; unter Kaiser Probus war sie in den Händen eines Pisidischen Dynasten oder Räubers, des Lydius, welcher in dieser Stadt eine sehr hartnäckige Belagerung aushielt, die sich erst mit seinem Leben durch Capitulation der Pisidier endigte. f) Aus der Erzählung des Zosimus wissen wir, daß sie auf Felsen lag, und äusserst fest war. Hierokles schreibt den Namen dieser

c) *Hierocl.* p. 680.

d) *Hierocl.* p. 674.

e) *Strabo* XII, p. 854.

f) *Zosimus* I, 69. etc. Er stellt sie durch Irrthum nach Lycien, weil die Pisidischen Räuber durch beyde Provinzen gleich häufig waren.

dieſer Stadt Κρέμνα.) g) — Eine Tagreiſe ſüdlich vom heutigen Sparta liegt der Flecken Aglaſon, und auf dem nächſten hohen Berg, über welchen die Straſſe führt, fand Lucas h) noch eine vollſtändige von Steinen und Marmor erbaute aber menſchenloſe Stadt. Der Zug der Karawane erlaubte ihm nicht ſich näher umzuſehen. Vielleicht findet man an dieſer Stelle das alte Kremna wieder.

**Komana** ſezt Ptolem. ſüdlich von Kremna, ein anders hatte er ſchon weſtlicher im Phrygiſchen Piſidien, und beyde ſind von dem anſehnlichern Komana in Kappadocien verſchieden. Ein Komana in Pamphylien kennt auch Hierokles. i)

**Sandalium** kennt blos Strabo k) und aus ihm Steph. Byz. als ein ſehr feſtes Bergcaſtell. Er beſtimmt es nicht näher, als daß es zwiſchen Kremna und Sagalaſſus lag. — Ueberbleibſel alter Bergſchlöſſer erblickte Lucas in großer Anzahl auf den Spizen der Berge dieſer Gegend.

**Pednelisſus** (Πεδνηλισσός, Polyb. Ptol. Steph. Byz., bey Strabo durch Fehler der Abſchreiber **Petnelisſus**, weil Steph. Byz. der dem Strabo meiſtens folgt, es mit dem δ ſchreibt; **Pletenisſus** iſt verdorbene Lesart in den meiſten Handſchriften und Ausgaben des Ptolem.; die Erasm. Ausgabe ließt wie gewöhnlich richtiger; Plins

g) *Hierocl.* p. 681.

h) *Paul Lucas* (ſecond) voyage T. I, c. 34.

i) *Hierocl.* p. 681.

k) *Strabo* XII, p. 854.

Plins l) Platanistus, welches Harduin eigenmächtig in Pleteniſſus umwandelt, bezeichnet einen andern nahe an der Küſte in Pamphylien liegenden Ort. Dieſer kleine Freyſtaat gehörte unter die nicht unbeträchtlichen in dieſem Gebirge, hatte aber häufig gegen die mächtigern Einwohner von Selge zu kämpfen. m) Ueber die Lage der Stadt giebt nur Strabo einige Hinweiſung; ſie liegt über Aspendus, n) und wahrſcheinlich am Eurymedon Fluß, von welchem unmittelbar vorher die Rede war. Ptolem. weißt ihr die nemliche Stellung auf der Oſtſeite des Landes an, aber wahrſcheinlich entfernt er ſie zu weit gegen Norden.

Selge (ἡ Σέλγη) ein nicht unwichtiger Freyſtaat, und bey weitem der mächtigſte in ganz Piſidien. Der Grieche gab die Lacedämonier als Stifter deſſelben an, vermuthlich wegen der Rauhheit und Tapferkeit der Einwohner. Dieſe ließen es ſich gerne gefallen, ſezten ſogar in ſpätern Zeiten den Namen der Lacedäm. mit auf ihre Münzen, und die Schriftſteller, welche darauf ausgiengen, mythologiſche Spuren in ihre Beſchreibungen aufzunehmen, vergeſſen nie, die gemeinſchaftliche Abſtammung anzuführen. o) Zweifel dagegen mag die Schwierigkeit der Sache ſelbſt, eine Kolonie mitten in einem entfernten Gebirge zwiſchen lauter



l) *Plin.* V, 27.

m) *Polyb.*, V, 72.

n) *Strabo* XIV. 983.

o) *Strabo* XII, p. 855. *Dionyſ. Perieg.* v. 860. *Steph. Byz. Polyb.* V, 76.

rohen Völkern gründen zu können, oder auch nur zu wollen, und der Umstand darbieten, daß Alexander bey seinem Zuge die Einwohner von Selge so gut für Pisidier erkannte, als alle umliegende p). Aber groß war schon damals ihre Stadt, mächtig und kriegerisch die Einwohner. Sie konnten Armeen von 20,000 Mann in das Feld stellen, sagt Strabo, und zielt dabey wahrscheinlich auf die Begebenheit, als sie zur Zeit Antiochus des Großen die Stadt Pedneliſſus belagerten. Es fielen ihrer im Treffen gegen 10,000 Mann, und sie hatten doch noch Leute genug, um bey der Belagerung ihrer eignen Stadt hartnäckigen und glücklichen Widerstand zu leisten. q) Sie erhielten ihre Freyheit gegen die umliegenden Könige und Fürsten, bezahlten in der Folge den Römern ein bestimmtes Schuzgeld mit Beybehaltung ihrer alten republikaniſchen Verfaſſung, und nach der neueſten Nachricht, welche Strabo r) noch benüzen konnte, stunden sie endlich mit den umliegenden Theilen des Landes, welche bisher das Reich des Amyntas von Galatien ausgemacht hatten, unmittelbar unter den Römern, und blieben auch wohl die nächsten 200 Jahre unter ihnen. Aber unter den schwachen Kaisern nach den

p) *Arrian.* I, 29. Ἀφικνοῦνται παρ' αὐτὸν Σελγέων πρέσβεις. Οἱ δὲ εἰσι καὶ αὐτοὶ Πισίδαι βάρβαροι, καὶ πόλιν μεγάλην οἰκοῦσι, καὶ αὐτοὶ μάχιμοί εἰσιν.

q) *Strabo*, 855. *Polyb.* V, 72. etc.

r) *Strabo* XII, p. 856.

den Antoninen gehorchten die Pisidier wenig mehr; Selge blieb noch immer die wichtigste Stadt der Gegend, und zu Anfang des 5ten Jahrh. schlugen sie noch einen Haufen von Gothen, der zuvor einen großen Theil der benachbarten Länder geplündert hatte, und auch in ihre Berge eingedrungen war. Zosimus s) nennt zwar bey dieser Gelegenheit Selge nur ein Städtchen, dies hätte aber keinen so entscheidenden Widerstand leisten können. Wer einst in diese Berge dringen wird, findet vielleicht noch die Existenz des alten Orts.

Selge lag nördlich von Perge, noch am südlichen Abhang des Taurus. Zunächst an derselben auf einer Anhöhe befand sich die Citadelle Kesbedion (Κεσβέδιον) genannt, mit einem Tempel Jupiters. t) Von der Stadt führten etliche Pässe in die höchsten Reihen dieses Gebirgs, welche ein Thal umschloßen, das zur Stadt gehörte, sehr fruchtbar war, nicht nur alle Arten von Bäumen, sondern auch Wein und Oel hervorbrachte, vorzüglich sehr vielen zum Rauchwerk nöthigen Styrax und die wohlriechende Wurzel Iris, aus der man Salben fertigte, als Stappelwaare für die Einwohner von Selge lieferte, und viel tausend Menschen nähren konnte. u) Ein deutlicher Beweis, daß auch auf dieser Seite der Taurus nicht ausserordentlich hoch war, nicht beständigen Schnee auf seinen Gipfeln hatte. Aus diesen Bergen



s) *Zosimus*, V, 15. etc.

t) *Polyb.* V, 76.

u) *Strabo*, p. 855. *Plin.* XII, 25. XXI, 7.

der Selgenſes (Σελγέων) brechen die Flüſſe Eurymedon und Keſtros hervor, und richten ihren Lauf nach dem Pamphyliſchen Meere. (Strabo)

In der Fortſezung dieſes Gebirgs, nördlich von Aspendus, öſtlich von den Beſizungen der Selgenſer und ſüdlich von den Homanadenſern, wohnt ein anderes Bergvolk, welches Strabo x) die Katennenſes (Κατεννεῖς) nennt. Nach dieſer Beſtimmung ſaßen ſie zunächſt um die Stadt Pednelisſus her, und ſie ſelbſt machten vielleicht einen Theil des Volks. Sie ſind ſehr wahrſcheinlich das nemliche Piſidiſche Volk, welches Polyb. Etennenſes (Ετεννεῖς) nennt, nördlich über Side und Aspendus, folglich in die nemliche Gegend ſtellt, und das Hülfskorps, welches ſie der Stadt Pednelisſus gegen die Angriffe der Selgenſer ſchickte, auf 8000 Mann angiebt. y)

Am nördlichen Abhange des höchſten Bergrückens den Katennenſern und Selgenſern gegenüber ſaſſen alſo die Homanadenſes (Ὁμαναδεῖς), das roheſte aller Piſidiſchen Völker; denn ſie wohnten nicht in Städten, ſondern in Hölen, längſt der fruchtbaren Thäler, welche die hohen, ſchwer zugänglichen Bergrücken auch auf dieſer Seite bildeten, und überfielen aus ihren Schlupfwinkeln alle benachbarten Gegenden. Auf dem Zug gegen ſie fand König Amyntas der Beherrſcher alles umliegenden Landes ſeinen Tod; aber der Römiſche General Quirinius rächte ihn, nahm meh-

x) *Strabo* XII, 855.

y) *Polyb.* V, 73.

mehrere ihrer Kaſtelle weg, welche den Eingang des Gebirgs beſchüzten, und zwang endlich 4000 Mann durch Hunger zur Uebergabe, und verpflanzte ſie in umliegende Städte. Dadurch wurde auf einige Zeit Friede und Ruhe für die Nachbarn. z) Gegen Norden reichten ihre Size bis zur Nähe der Stadt Kremna, welche eben bey dieſer Gelegenheit zur Römiſchen Kolonie wurde. Plinius a) läßt die Homonades an die Iſaurer gränzen, und ſezt bey ihnen auch den Ort Homana, nebſt 44 Caſtellen an. Hierokles b) ſcheint durch ſein Umanada (Ομανάδα). den nemlichen Ort zu bezeichnen, wie denn auch das Volk ſelbſt unter einem eignen Dynaſten oder Tyrannen bey dem Chalcedon. Concil. angeführt wird.

In den öſtlichen Theilen der Pamphyliſchen Gebirge lagen noch;

Lyrbe, welches Dionyſ. Perieg. die Kirchen-Notiz und Hierokles, c) (der leztere Lybre) nennen, alle Geographen aber übergehen.

Kaſſae bey Ptolem. ſchon im Rauhen Cilicien; bey Hierokles Caſſa noch in Pamphylien.

Hierokles führt noch andere Namen von Orten an, welche wahrſcheinlich in ſpätern Zeiten am nördlichen Abhange des Gebirgs gegen die Einfälle der Piſidier erſt gegründet, oder zum



z) *Strabo* XII, p. 854. *Tacitus* annal. III, 48.

a) *Plin.* V, 27.

b) *Hierocl.* p. 675. not. Weſſeling.

c) *Dionyſ. Per.* v. 859. *Hierocl.* p. 682.

Theil befeſtiget wurden. Ihre Namen kommen gröſtheils auch bey den Concilien und in den Kirchen-Notizen vor; aber andere Nachrichten fehlen. Ihre Namen ſind:

Berbe oder Barbas; Panemi Tichos (des Panemus Schanze); Maximianupolis; Regeſalalamara; Limobrama; Kodrula oder Kordyla; Paſtoteriſos; Kotana; Karalia, vielleicht das Karallis des Steph. Byz.

## Fünftes Kapitel.

### Die ſpätere Provinz Piſidia, am nördlichen Abhange des Taurus.

Alle bisherigen Orte lagen innerhalb der Provinz Pamphylien, nach den Gränzen welche ihr die Römer beſtimmt hatten; aber die Beſitzungen der Piſidier reichten ſchon ſeit dem Perſiſchen Zeitalter beträchtlich weiter in das umliegende Groſe Phrygien. Auf der Weſtſeite erſtreckten ſie ſich durch die Landſchaft Milyas, ſo weit als die Vorgebirge des Taurus, welche die Ebene des Maeander-Flußes an der Oſtſeite begränzen, oder genau ſo weit, als heutzutag die Size der Karamanen. Einzelne Dynaſten ließen hier die Römer, das übrige Land legten ſie in die Hände des Eumenes

und

Wenige Meilen südöstlich sezt Ptol. den Ort **Sanis** (Σανις) an, und Strabo, d) der unmittelbar nach Themisonium **Sanaos** nennt, versteht ohne Zweifel das nemliche übrigens unbekannte Städtchen, und schreibt richtiger, da es bey Hierokles e) den nemlichen Namen führt.

**Sagalássus**, (Σαγαλασσός) f) eine beträchtliche Stadt und wichtige Gränzfestung der Pisidier, südöstlich von Apamea, wie sich dies aus dem Zuge des Consuls Manlius g) von Termessus über Kormasa gegen Norden zeigt. Er zog an dem großen Salzsee gegen Norden, und kam nicht zur Stadt, aber in das Gebiet von Sagalassus, welches er wohlbebaut, die Pisidier als Einwohner tapfer und zahlreich, und die Stadt durch Natur und Kunst sehr gut befestigt fand. Ein Tagmarsch weiter nördlich führte ihn an die Quellen des **Obrima** Fl. zum **Flecken** des **Aporis** (Aporidos come), einige Meilen von Apamea. Dadurch zeigt sichs, daß Sagalassus wenige Tagreisen südöstlich von Apamea am Eingange in das hohe Gebirg lag; wenn er nicht, welches wahrscheinlicher ist, ein paar Tagreisen, z. B. die nach **Beudos Vetus**, die hieher gehörten, aus Uebereilung weiter nördlich angesezt hat. Arrian, der den Marsch von Alexanders Truppen von Sagalassus nach Celaenae auf 6 Tagreisen angiebt, erzählt

d) *Strabo* XII, p. 864.

e) *Hierocl.* p. 666.

f) *Strabo*, *Liv.* — *Plin.* V, 27. schreibt Sagalessus.

g) *Liv.* XXXVIII, 15.

erzählt ungleich richtiger. Strabo h) giebt durch einen Irrthum die Entfernung nach Apamia nur auf eine Tagreiſe an. Er ſezt die Stadt in die Ebene, die Feſtung hingegen auf einen 30 Stadien hohen Felſen, und fügt die Bemerkung bey, daß die Stadt auch Selgeſſus i) genennt werde, und daß ſich bey derſelben die alte Landſchaft Milyas auf der Nordſeite endige. Nach Arrians Angabe war ſchon der Zugang zur Stadt ſelbſt durch Bergpäſſe äuſſerſt beſchwerlich. Alexander nahm ſie ein; auch ihm waren die Einwohner derſelben als die tapferſten aller Piſidier geſchildert worden. k) Bey Hierokles l) leſen wir Agalaſſos, weil der Abſchreiber das Σ, welches ſich am Ende des vorhergehenden Worts befindet, wahrſcheinlich beym Anfange des folgenden zu wiederholen vergaß. Den Irrthum des Ptolem. durch den er Sagalaſſus in dieſen Gegenden übergeht, und es mitten nach Lycien ſezt, wo niemand einen Ort dieſes Namens kennt, weiß ich nicht zu erklären.

Sagalaſſus verſchwindet aus dem Andenken der Römiſchen Schriftſteller, weil die innern Gebirggegenden Piſidiens in geringem Zuſammenhange mit dem herrſchenden Volke ſtunden. Sie ſank

h) *Strabo*, XII. 854. XIII. 936.

i) Daher darf man wohl *Arriani* I, 29. Lesart Σαλαγασσος, nicht als unrichtig verwerfen.

k) *Arriani* exp. Alex. I, 29. ἦν δὲ καὶ αὕτη ἡ μικρὰ πόλις.

l) *Hierocles*, p. 673.

sank aber nicht, sondern erhielt sich, wie ohngefehr bey uns die Reichsstädte im Mittelalter, durch ihren Handel, und ihre dadurch immer wachsende innere Kraft, unter den umliegenden räuberischen Völkerschaften. Den Beweis liefern uns ihre Münzen. Auf einer derselben nennt sie sich unter der Regierung K. Valerians, die erste Stadt Pisidiens und freundschaftlich verbündet mit Rom. Auf andern giebt sie sich den Beynamen Lacedämon, und zeigt dadurch, daß sie, so wie Selge, Anspruch auf Spartanische Abstammung mache. Und noch eine andere zur Zeit des K. Claudius bezeichnet ihre Lage am Kestrus Fluß, welcher bey Perge in das Pamphylische Meer fällt, und wahrscheinlich nur das ausgebreitete Gebiet, nicht aber die Stadt selbst durchfloß. m) — Ihren Untergang fand sie wahrscheinlich durch die Karamanen; wir wissen aber nichts nähers, da die Stadt aus dem Gesichtskreise der Byzant. Schriftsteller verschwunden ist. Die ungefehre Lage kennen wir aus den Bestimmungen der Alten, einige Meilen östlich von dem großen Salzsee; die Ruinen der Stadt selbst hat Paul Lucas wieder gefunden; der einzige Europäer vielleicht, welcher durch diese rauhen Gegenden Pisidiens wandern

m) *Eckhel* doctr. num. vet. P. I. Vol. III, p. 23. Ρωμαιων Σαγαλασσαιων προτης πισιδων και Φιλης συμμαχιδ. — Λακεδαιμων. Σαγαλασσεων (Die Lacedämonischen Sagalasser); aber auch Λακεδαιμων Σαγαλασσος, unter Marc Aurel. — Σαγαλασσεων Κεστρος.

erzählt ungleich richtiger. Strabo h) giebt durch einen Irrthum die Entfernung nach Apamia nur auf eine Tagreiſe an. Er ſezt die Stadt in die Ebene, die Feſtung hingegen auf einen 30 Stadien hohen Felſen, und fügt die Bemerkung bey, daß die Stadt auch Selgeſſus i) genennt werde, und daß ſich bey derſelben die alte Landſchaft Milyas auf der Nordſeite endige. Nach Arrians Angabe war ſchon der Zugang zur Stadt ſelbſt durch Bergpäſſe äuſſerſt beſchwerlich. Alexander nahm ſie ein; auch ihm waren die Einwohner derſelben als die tapferſten aller Piſidier geſchildert worden. k) Bey Hierokles l) leſen wir Agalaſſos, weil der Abſchreiber das Σ, welches ſich am Ende des vorhergehenden Worts befindet, wahrſcheinlich beym Anfange des folgenden zu wiederholen vergaß. Den Irrthum des Ptolem. durch den er Sagalaſſus in dieſen Gegenden übergeht, und es mitten nach Lycien ſezt, wo niemand einen Ort dieſes Namens kennt, weiß ich nicht zu erklären.

Sagalaſſus verſchwindet aus dem Andenken der Römiſchen Schriftſteller, weil die innern Gebirggegenden Piſidiens in geringem Zuſammenhange mit dem herrſchenden Volke ſtunden. Sie ſank

h) *Strabo*, XII. 854. XIII. 936.

i) Daher darf man wohl *Arriani* I, 29. Lesart Σαλαγασσος, nicht als unrichtig verwerfen.

k) *Arriani* exp. Alex. I, 29. ἦν δὲ καὶ αὕτη ἡ μικρὰ πόλις.

l) *Hierocles*, p. 673.

sank aber nicht, sondern erhielt sich, wie ohngefehr bey uns die Reichsstädte im Mittelalter, durch ihren Handel, und ihre dadurch immer wachsende innere Kraft, unter den umliegenden räuberischen Völkerschaften. Den Beweis liefern uns ihre Münzen. Auf einer derselben nennt sie sich unter der Regierung K. Valerians, die erste Stadt Pisidiens und freundschaftlich verbündet mit Rom. Auf andern giebt sie sich den Beynamen Lacedämon, und zeigt dadurch, daß sie, so wie Selge, Anspruch auf Spartanische Abstammung mache. Und noch eine andere zur Zeit des K. Claudius bezeichnet ihre Lage am Kestrus Fluß, welcher bey Perge in das Pamphylische Meer fällt, und wahrscheinlich nur das ausgebreitete Gebiet, nicht aber die Stadt selbst durchfloß. m) — Ihren Untergang fand sie wahrscheinlich durch die Karamanen; wir wissen aber nichts nähers, da die Stadt aus dem Gesichtskreise der Byzant. Schriftsteller verschwunden ist. Die ungefehre Lage kennen wir aus den Bestimmungen der Alten, einige Meilen östlich von dem großen Salzsee; die Ruinen der Stadt selbst hat Paul Lucas wieder gefunden; der einzige Europäer vielleicht, welcher durch diese rauhen Gegenden Pisidiens wandern

m) *Eckhel* doctr. num. vet. P. I. Vol. III, p. 23. Ρωμαιων Σαγαλασσαιων προτης πισιδων και Φιλης συμμαχιδ. — Λακεδαιμων. Σαγαλασσεων (Die Lacedämonischen Sagalasser); aber auch Λακεδαιμων Σαγαλασσος, unter Marc Aurel. — Σαγαλασσεων Κεσρος.

wandern konnte. Von Satalia gerade nördlich durch das Gebirg erreichte er mit vier ſtarken Tagreiſen, die offene blos von Türken bewohnte Stadt Sparta. Sie liegt in einem von Bergen eingeſchloſſenen Thale. Das alte Sparta, erzählten ihm die Einwohner, liege aber 4 Franzöſ. Meilen tiefer im Gebirge, die Ruinen ſeyen von großem Umfang, und die Stelle heiße jezt Durdan. n) Bey einer andern Reiſe o) erreichte er von Bondur an der Südoſtſeite des Salzſees in 5 Stunden das nemliche Sparta, beſchloß nun die 4 Franzöſ. Meilen entlegenen Ruinen einer alten Stadt zu beſuchen, und erreichte ſie nach einem beſchwerlichen Weg über das hohe Gebirg. Hier ſah er nun die weitläuftigen Ruinen der am Abhange des Bergs wie ein Amphitheater gebauten Stadt, von der ein Theil in die Ebene reichte, und ſchäzte den Umfang des Ganzen, vielleicht etwas übertrieben, auf 5 Milles. Er zählte 52 von den übrigen Haufen ausgezeichnete Gebäude, unter dieſen einen großen Tempel, deſſen vier Mauern unbeſchädigt waren, mit prächtigen Verzierungen; vorzüglich aber ein Amphitheater, welches mehr als 150 Fuß im Durchmeſſer und 50 Reihen Size in gedoppelter Abtheilung hat. Vielleicht das einzige, welches bis jezt in ganz Kleinaſien gefunden worden iſt, und wenn ſich nach der beygefügten Zeichnung urtheilen läßt, äuſſerſt gut erhalten. In der Nähe ſind viele Quel-

n) *Paul Lucas* (ſecond) voyage T. I, p. 34.

o) *Paul Lucas* (troiſieme) voyage T. I, p. 181.

der großen Ebene nach Südosten zwischen den beyden Gebirgen bemerkte. s)

Nur 3 Meilen südwestlich von dieser Stadt lag nach Ptolem. Amblada (τὰ Ἄμβλαδα), in einer dürren und ungesunden Gegend, hatte auch ungebildete rauhe Einwohner. t) Doch brachte es guten Wein hervor, welcher vorzüglich als Arzney häufig gebraucht wurde. u) Hierokles kennt dieses Städtchen noch, aber er sezt es, wahrscheinlich durch Irrthum nach Lykaonien. x) In der Erasm. Ausgabe des Ptolem. ist der Name verschrieben Abdada; die ältern haben den richtigen Namen.

Antiochia in Pisidien (Ἀντιόχεια Πισιδίας) sezt Ptolem. östlich von Apollonia, und die Peut. Tafel bestättigt ebenfalls diese Lage; indem es die Entfernung auf XLV Mill. angiebt. Daß Antiochia in der Nähe von Apollonia lag, giebt auch die Stelle des Strabo zu erkennen. y) Ueber die Lage im Allgemeinen verschafft eine andere Stelle z) noch bessere Auskunft. „Phrygia mit dem Beynamen Parorios hat einen Bergrücken, der sich aus Osten gegen Westen streckt. Zu beyden Seiten

s) Pococke Th. III, Buch II, c. 14.

t) *Philostorg.* hist. eccl. V, c. 2.

u) *Strabo* XII, p. 855.

x) *Hierocl.* p. 675.

y) *Strabo* XII, p. 854. τὴν Ἀντιόχειαν ἔχων, τὴν πρὸς τῇ Πισιδίᾳ, μέχρι Ἀπολλωνιάδος, κ. τ. λ.

z) *Strabo* XII, p. 864.

Pedion heißen ſollte; wenigſtens wird man bey einer andern Annahme gewiß nicht ohne Gewaltthätigkeit den Marſch der Zehntauſende erklären können. Von Kelaenae aus zogen ſie 7½ geogr. Meilen nach Peltae, und von da 8 geogr. Meilen weiter nach Keramon Agora an Myſiens Gränzen; alſo bisher gegen Weſten. Dann 22½ ge. M. nach Kayſtri Pedion; dies wäre in Lydien, wo es wirklich ein Gefilde des Kayſter Fl. gab. Aber nun erreichen ſie mit 30 ge. M. Ikonium; alſo war der Zug von Keramon Agora nicht weiter gegen Weſten, ſondern gegen Oſten gegangen, wahrſcheinlich nach Sagalaſſus, wo wenigſtens die Entfernungen richtig zutreffen. Die Griechen, welche kein Gefilde des Keſtros, wohl aber des Kayſters kannten, änderten vielleicht den Namen.

Von dieſer Stadt an zieht ſich wahrſcheinlich das große Thal gegen Oſten, in welchem folgende Städte liegen:

Apollonia (Απολλωνία). Es kennt ſie Ptolem. und Steph. Byz. als eine Piſidiſche Stadt, und auch Strabo r) der ſie entweder Apollonias nennt, oder unter dieſer Benennung das Gebiet der Stadt verſteht. Sie lag nach Ptolem. öſtlich von Apamia, und die Peut. Tafel giebt die Entfernung auf 24 Mill. an. Dieſe Lage beſtättigt Strabo, der ſie Apollonias bey Apamia nennt. — In der Nähe liegt die heutige Stadt Sandakleh, welche Pococke eine ſtarke Tagreiſe ſüdlich von Karahiſſar fand, und die Richtung der

r) *Strabo* XII, p. 574.

der groſſen Ebene nach Südoſten zwiſchen den beyden Gebirgen bemerkte. s)

Nur 3 Meilen ſüdweſtlich von dieſer Stadt lag nach Ptolem. **Amblada** (τὰ Ἄμβλαδα), in einer dürren und ungeſunden Gegend, hatte auch ungebildete rauhe Einwohner. t) Doch brachte es guten Wein hervor, welcher vorzüglich als Arzney häufig gebraucht wurde. u) Hierokles kennt dieſes Städtchen noch, aber er ſezt es, wahrſcheinlich durch Irrthum nach Lykaonien. x) In der Erasm. Ausgabe des Ptolem. iſt der Name verſchrieben **Abdada**; die ältern haben den richtigen Namen.

**Antiochia in Piſidien** (Ἀντιόχεια Πισιδίας) ſezt Ptolem. öſtlich von Apollonia, und die Peut. Tafel beſtättigt ebenfalls dieſe Lage; indem es die Entfernung auf XLV Mill. angiebt. Daß Antiochia in der Nähe von Apollonia lag, giebt auch die Stelle des Strabo zu erkennen. y) Ueber die Lage im Allgemeinen verſchafft eine andere Stelle z) noch beſſere Auskunft. „Phrygia mit dem Beynamen Parorios hat einen Bergrücken, der ſich aus Oſten gegen Weſten ſtreckt. Zu beyden Seiten

s) Pococke Th. III, Buch II, c. 14.

t) *Philoſtorg.* hiſt. eccl. V, c. 2.

u) *Strabo* XII, p. 855.

x) *Hierocl.* p. 675.

y) *Strabo* XII, p. 854. τὴν Ἀντιόχειαν ἔχων, τὴν πρὸς τῇ Πισιδίᾳ, μέχρι Ἀπολλωνιάδος, κ. τ. λ.

z) *Strabo* XII, p. 864.

ten deſſelben verbreitet ſich eine große Ebene, und in beyden Ebenen liegt nahe am Gebirge eine Stadt: auf der Nordſeite Philomelion, auf der Südſeite auf einer Anhöhe Antiochia mit dem Zunamen bey Piſidia (Αντιοχέια ἡ πρὸς Πισιδίᾳ, καλεμένη). Magneter die vom Maeander her einwanderten, haben ſie erbaut; ſie iſt aber jezt der Siz einer Kolonie.„ Den lezten Saz beſtätigt Plinius, a) der ihr noch den Beynamen Caeſarea giebt, und mehrere Münzen, auf welchen ſie immer den Titel Col. Caeſ. Antiochiae führt. b) Die Römer erklärten ſie ſchon als freye Stadt, als Antiochus Aſien dieſſeit des Taurus abtreten mußte; aber ſie fiel oft in die Hände Piſidiſcher Dynaſten, und endlich des Galatiſchen Amyntas, nach deſſen Tod ſie in den unmittelbaren Beſiz der Römer kam, (Strabo). Zur Kolonie wurde ſie unter dem Auguſtus, wie der Beyname Caeſarea zeigt. Sie hatte Italieniſches Recht. c) In frühern Zeiten war in der Stadt ein großes Heiligthum des Monats Arkaeus (ἱερωσύνη Μηνὸς Ἀρχαΐε) zu welchem viele Prieſter und beträchtliche Ländereyen gehörten; es wurde aber beym Beſiz der Römer ſäculariſirt. d) Die Ausgaben des Ptolem. ſezen noch ein anders Antiochia

a) *Plin.* V, 27. Piſidarum colonia *Caeſarea*, eadem *Antiochia.*

b) *Eckhel* Vol. III, p. 18.

c) *Paullus* in digeſt. L. VII, de cenſ. In Piſidia juris italici eſt colonia Antiochenſium.

d) *Strabo* XII, p. 854. und 835.

noandenſes, weil es in dem lyciſchen Cabalia eine Stadt dieſes Namens giebt, welche gar nicht hieher gehört. Dies hat ſchon Cellar richtig auseinander geſezt. Plinius ſezt hieher eine Stadt Oroande. l) Ptolem. nennt bey dem Volke

Misthium auf der Nordweſtſeite im Gebirg,

Pappa auf der Südoſtſeite. Sie kommt auch beym Hierokles, m) und ein Biſchof von Pappa im 1ten Nicän. Concil. vor.

Ueber dieſes ſehr rauhe und ſteile Gebirg der Orondici zog Paul Lucas n) zweymal auf ſeiner Reiſe von Sparta nach Ikonium. Es iſt ungefehr 12 geogr. Meilen ſüdweſtlich von Ikonium entlegen, fordert 12 Stunden zum Ueberſteigen, und heißt heutzutag Bugali oder Kuvali. Denn er erzählt blos aus dem Munde der Einwohner, und hörte die beydenmale auf verſchiedene Art. An der Südweſtſeite deſſelben liegt ein großer Landſee, welcher mit der daran liegenden Stadt Igridi gleichen Namen hat. Der ſehr gefährliche Zugang iſt hart an dem See in großer Höhe in den Felſen geſprengt, und der Paß durch ein gemauertes Thor verwahrt. Vielleicht erhält dieſer Name noch einige Spur des alten Oreanda. Ein anderer ebenfalls ſehr großer See, welcher Salz hat, liegt ſchon auf der Nordoſtſeite dieſes hohen Gebirgs, auf der Straſſe nach Serki-



l) *Plin.* V, 27.

m) *Hierocl.* p. 672.

n) *Paul Lucas.* (ſecond) voyage, T. I, c. 35. (troiſieme) voyage T. I, p. 184. etc.

alles belehrt uns nicht über die Schickſale, noch über die Lage der Stadt.

Die Straſſe von Antiochia richtete ſich 60 Mill. gegen Südoſten, bis ſie einer andern begegnete, welche von Iconium gegen Südweſten lief. Den Namen des Orts bey der Vereinigung hat der Copiſt der Peuting. Tafel, wie öfters ausgelaſſen. Der vereinigte Weg lief dann 80 Mill. gegen Süden nach Side an der Oſtküſte Pamphyliens. Auch Abulfeda kennt dieſe Straſſe von Iconium nach Alanieh (Side).

Das Thal, in welchem Antiochia und die übrigen eben genannten Städte lagen, wurde auf der Oſtſeite immer enger, weil hier die nördliche Bergkette aus dem Hauptgebirge gegen Nordweſten hervorſtieg. In dieſer Bergkette ſaß ein Piſidiſches Völkchen die Orondici (Ὀροονδικὸι Ptolem.), deren Land auch Plinius h) unter dem Namen Oroanticus tractus anführt. Wir kennen ſie ſchon aus dem Polyb. i) als ſie nach der Beſiegung des Antiochus Geſandte an den Röm. Conſul ſchickten, und für ihr baares Geld die Freundſchaft der Sieger erhielten. Livius k) erzählt die nemliche Sache ausführlicher an mehrern Stellen, die Gronov. Ausgabe hat aber den wahren Namen verdorben. Polyb. ſchreibt Oroandes (Ὀροανδεῖς), in der erſten Stelle Livius richtig Oroandenſes, in den folgenden aber Oenoan-

h) *Plin.* V, 32.

i) *Polyb.* exc. de legat. 35.

k) *Liv.* XXXVIII, 18. 19. 37. 39.

noandenſes, weil es in dem lyciſchen Caballa eine Stadt dieſes Namens giebt, welche gar nicht hieher gehört. Dies hat ſchon Cellar richtig auseinander geſezt. Plinius ſezt hieher eine Stadt Oroande. 1) Ptolem. nennt bey dem Volke

Misthium auf der Nordweſtſeite im Gebirg,

Pappa auf der Südoſtſeite. Sie kommt auch beym Hierokles, m) und ein Biſchof von Pappa im 1ten Nicän. Concil. vor.

Ueber dieſes ſehr rauhe und ſteile Gebirg der Orondici zog Paul Lucas n) zweymal auf ſeiner Reiſe von Sparta nach Ikonium. Es iſt ungefehr 12 geogr. Meilen ſüdweſtlich von Ikonium entlegen, fordert 12 Stunden zum Ueberſteigen, und heißt heutzutag Bugali oder Kuvali. Denn er erzählt blos aus dem Munde der Einwohner, und hörte die beydenmale auf verſchiedene Art. An der Südweſtſeite deſſelben liegt ein großer Landſee, welcher mit der daran liegenden Stadt Igridi gleichen Namen hat. Der ſehr gefährliche Zugang iſt hart an dem See in großer Höhe in den Felſen geſprengt, und der Paß durch ein gemauertes Thor verwahrt. Vielleicht erhält dieſer Name noch einige Spur des alten Oreanda. Ein anderer ebenfalls ſehr großer See, welcher Salz hat, liegt ſchon auf der Nordoſtſeite dieſes hohen Gebirgs, auf der Straſſe nach Serki-



1) *Plin.* V, 27.

m) *Hierocl.* p. 672.

n) *Paul Lucas.* (ſecond) voyage, T. I, c. 35. (troiſieme) voyage T. I, p. 184. etc.

Serail (Isaura). Auf der einen Reise wird er Bey Chari, auf der andern Beni Cher genannt. Serki Serail liegt aber noch 6 Stunden weiter nordöstlich. — Strabo o) sezt an die Gränzen Lykaoniens und Pisidiens zwey Seen, von denen der größere Koralis (Κώραλις) der kleinere aber Trogitis heiße. Er kennt sie wahrscheinlich selbst nicht näher, und fügt blos bey, daß irgendwo in diesen Gegenden auch Ikonium liege; nicht daß die Seen zunächst bey Ikonium sich befinden. Aeusserst wahrscheinlich versteht er die beyden von Paul Lucas beschriebenen Seen.

Auf der Nordseite dieser Bergkette befanden sich ebenfalls noch Städte mit Pisidischen Einwohnern, die man zur spätern Provinz Pisidia rechnete; weil sie aber der ältere Römer zu Lykaonien zählte, so muß ihre Beschreibung hier übergangen werden.

## Sechstes Kapitel.

### Isauria.

Isauri.

Da wo diese nördliche Bergreihe sich an die Hauptgebirge des Taurus anschließt, auf der Gränze zwischen Pamphylien und dem Rauhen Cilicien, saß das kleine, aber sehr rohe und räuberische Volk der Isauri; theils am nordöstlichen

o) *Strabo* XII, p. 883.

chen Abhange gegen Lykaonien hin, wo die ebnere Landſchaft Cultur und den Anbau einiger Städte erlaubte, theils aber in den innerſten Winkel der ſteilſten Gebirge; wo ſie als Räuber alle umliegenden Gegenden beunruhigten. Wir finden ſie als Theilnehmer an den Expeditionen der Cilicischen Seeräuber; und obgleich aus dieſer Urſache ihre Hauptſtadt durch den Römer Servilius Iſauricus mit mehrern andern Bergſchlöſſern zerſtört, und durch Pompelus endlich das ganze Gewerb der Seeräuber für immer unterdrückt wurde, ſo hörten doch die Räubereyen der Iſaurer im innern Lande nie auf, a) und verbreiteten ſich mit jedem Jahre mehr, ſo wie die Kraft der Römiſchen Monarchie zu ſinken anfieng. In ihrer Mitte erhob ſich zur Zeit der 30 Tyrannen Trebellianus zum Kaiſer, wurde zwar bezwungen, und getödtet, aber das Volk kehrte nicht wieder zum alten Gehorſam zurück. b) Sie lebten als völlig freyes Volk mitten in den Beſitzungen der Römer, und dieſe ſahen ſich bald genöthigt die Berge der Iſaurer rings herum mit einer Kette von kleinern und größern Feſtungen einzuſchließen, um das benachbarte Land vor ihren Anfällen und Plündereyen in Sicherheit zu ſezen. c) Aber dergleichen Anſtal-



a) *Dio Caſſ.* LV, 28.

b) *Treb. Pollionis* 30 Tyranni, c. 25.

c) *Pollio*, 30 Tyranni, c. 25. Iſauri poſt Trebellianum pro barbaris habentur, et quum in medio Romani nominis ſolo regio eorum ſit, novo genere cuſtodiarum quaſi limes includitur.

ten konnten in die Länge nicht schüzen. Die Isaurer fanden immer Gelegenheit durchzukommen, und mit Beute beladen ihre Berge wieder zu erreichen; sie belagerten auch wohl einzelne Festungen; und ob sie gleich als Leichtbewafnete, blos mit den Bogen und Säbel versehene Leute regelmäsigen gegen sie geschickten Truppen im offenen Felde, aller Tapferkeit und Tollkühnheit ungeachtet, d) nur selten widerstehen konnten, so kamen doch die Römer fast immer übel weg, so bald sie versuchten in das Innere des Gebirgs zu dringen. Nur der einzige Kaiser Probus brachte die Isauri auf kurze Zeit wieder zum Gehorsam. e)

Schon Plinius f) läßt sie mit einem schmalen Strich an die Küste Ciliciens reichen; versteht aber ohne Zweifel blos die Zeiten der Seeräuber, denn alle übrigen Schriftsteller kennen in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt keine Isauri an der Küste. Im dritten und vierten Jahrh. fiengen sie aber an ihre Einfälle hauptsächlich auf diese Seite zu richten. Die befestigten Häfen und ansehnlichern Städte blieben zwar noch in den Händen der Römer, aber das offene Land wurde regelmäsig der Raub dieser kühnen, zu jeder Strapaze, Hunger und Kälte abgehärteten Leute. Die ausführliche Beschreibung eines solchen Streifzugs, wo

d) *Ammian.* XIV, 2. — *Pollio* 30 Tyr. c. 26. nennt sie übelgewachsene, schlecht bewafnete, unüberlegte Leute, welche blos durch ihre Gebirge Schuz finden.

e) *Vopisci* Probus, c. 16.

f) *Plin.* V, 27.

wo sie sich schon an die wichtigsten Städte wagten, liefert Ammian g) unter den Regierungsjahren des Kais. Constantius. Die ursprünglichen Einwohner des Rauhen Ciliciens, mit denen sie wahrscheinlich zu einerley Stamm gehörten, vereinigten sich bald mit ihnen zu Einem Volke, und nun fängt der Name Isauri an, bedeutend und fürchterlich zu werden. Ungeachtet der starken Römischen Besazungen bemächtigten sie sich allmählig der meisten Seestädte; das ganze Rauhe Cilicien erhält von ihnen den Namen Isauria, und selbst die Römer erkannten diese Benennung; die Seestädte, welche sie noch erhalten hatten, oder unter bessern Umständen wieder zu erobern hofften, wurden einst zum Rauhen Cilicien, jezt zur Provinz Isauria gerechnet.

Die größere Ausdehnung gab Muth zu wichtigern entferntern Unternehmungen. In dem Innern Kleinasiens kennen wir sie nicht, weil uns überhaupt specielle Nachrichten aus diesen Gegenden mangeln; aber wir wissen, daß sie einen Streifzug durch ganz Cilicien und die Pässe nach Syrien im 5ten Jahrh. wagten, und sogar die Hauptfestung Seleucia in Syrien durch Ueberfall in ihre Gewalt brachten. h) Auf Eroberungen giengen sie nicht aus; sie wanderten mit den Raub beladen, wieder in ihre Berge zurück. Nachrichten aus spätern Zeiten kenne ich nicht;



g) *Ammian* XIV, 2.

h) *Malala* chron. L. XII. Theodos. Jun. et Romorido Coss.

ſie wurden ohne Zweifel mit den eingewanderten Karamanen zu einerley Volk, und leben noch jezt in den gemlichen Strichen, in welchen ſie die Geſchichte aller Zeiten findet.

Strabo bey ſeiner kurzen Beſchreibung dieſes Landes nimmt eine gedoppelte Benennung an. Iſauria (ἡ Ἰσαυρία) gilt bey ihm für den nördlichen Theil des Landes, wo ſich die Berge in Lykaoniens Ebenen verlieren, und wo Städte angelegt waren; den ſüdlichen ohne Städte im hohen Gebirge zwiſchen Pamphylien und Cilicien nennt er Iſaurica (ἡ Ἰσαυρικὴ). i) Die übrigen Schriftſteller kennen zwar dieſen Unterſchied nicht, aber Ptolem. erſtreckt doch auch den Namen Iſauria nur auf die nördliche Gegend, wo die Städte in der Römer Händen ſind, der ſüdliche im Gebirge wird bey ihm zum leeren Plaze ohne Namen.

Die Hauptſtadt Iſaura gab wahrſcheinlich dieſem Zweig des Ciliciſchen und Pamphyliſchen Volksſtamms den Namen. Aus Strabo und Steph. Byz. wiſſen wir, daß Iſaura im Plurali gebraucht wurde (τὰ Ἴσαυρα), wenn gleich der ſpäte Ammian k) die Beugung nach der erſten Declination macht. Die Stadt war im Perſ. Zeitalter reich, feſt, ſtark bewohnt, und trieb ſehr wahrſcheinlich das Plündern benachbarter Gegenden und reiſender Karawanen ſchon damals; denn Perdikkas fand gleich nach Alexanders Tod Schäze

i) *Strabo* XII, p. 858.

k) *Ammian.* XIV, 8.

Schäze aller Art in der Stadt der Isaurer. Sie hatte den von Alexander über die Landschaft gesezten Statthalter ermordet, sah sich nun der Rache des großen königlichen Heers ausgesezt, und faßte endlich, nach der hartnäckigsten Gegenwehr, welche vielen Macedoniern das Leben kostete, den verzweifelten Entschluß, all ihr Vermögen, Weiber, Kinder, und endlich sich selbst dem Feuer aufzuopfern, um dem Sieger nichts zu überlassen. Die Stadt steht in vollen Flammen, die Macedonier dringen von allen Seiten gegen die Mauern, finden aber wider alles Vermuthen auch jezt noch den entschlossensten Widerstand, und müssen mit großem Verluste weichen. Ruhig stürzten sich nun die Männer in das nemliche Feuer, welches schon alle ihre Habseligkeiten verzehrt hatte; und die Macedonier finden doch an dem geschmolzenen Gold und Silber noch reiche Beute, „weil die Stadt von langen Zeiten her blühend gewesen war.“ 1) Isaura erscheint bey dieser Belagerung als eine Pisidische Stadt, und das war sie auch dem Volksstamme nach. Die unruhigen Zeiten unter Alexanders Nachfolgern erlaubten den Gebirgsbewohnern die Wiederherstellung ihrer Hauptfestung, und die Fortsezung der alten Räubereyen bald wieder, bis endlich Servilius, welcher von der Stadt und dem Völkchen den Zunamen Isauricus erhalten hat, sie als Theilneh-

merin

1) *Diodor. Sic.* XVIII. 22. — πολὺν ἀργυρὸν τε καὶ χρυσὸν εὗρον, ὡς ἂν πόλεως γεγενημένης εὐδαίμονας ἐκ πολλῶν χρόνων.

merin an den Plünderungen der Cilicischen Seeräuber abermals eroberte und zerstörte. Für immer lag sie von nun an in den Ruinen. Aber Amyntas König von Galatien zur Zeit des Augustus, machte Eroberungen gegen die kleinen Tyrannen der umliegenden Berggegenden, er bekam auch Isaura durch Bewilligung der Römer, und legte ganz in der Nähe der vorigen Stadt ein neues Isaura nicht nur an, sondern zugleich einen Palast zu seiner eigenen Residenz. Die Ruinen der alten Stadt mußten die nöthigen Steine liefern. m) Die Lage und Gegend war also angenehm, und noch nicht im hohen Gebirge. Dieses neue Isaura kennen nun die spätern Schriftsteller; es blieb in der Gewalt der Römer, bis ins dritte Jahrh. wo zur Zeit der 30 Tyrannen Trebellianus sich in dieser Stadt zum Gegenkaiser aufwarf, und hier seine Residenz hatte, n) aber geschlagen wurde, und wahrscheinlich der Stadt eine neue Verwüstung zuzog; daher sagt Ammian, man erblicke kaum noch die Spuren des alten Glanzes. — Die Lage des alten Orts, war südwestlich von Ikonium, nach Ptolem. in einer Entfernung von etwa 8 geogr. Meilen. Die Peut. Tafel übergeht Isaura nicht, aber der Copist hat bey dem Zwischenorte von Ikonium nach derselben die Zahl ausgelassen. D'Anvilles Karte giebt dem Ort die richtige Lage, stellt ihn aber an einem See, wovon die Alten nichts wissen, weiß sogar den Plaz

m) *Strabo* XII, p. 853,

n) *Treb. Pollio.* 30 Tyranni, c. 25.

Plaz des alten Iſaura eine Meile von dem neuen entfernt an einem andern See zu beſtimmen, und nennt dieſes Bei-Shehri, jenes Sidi-Shehri; ich kann aber nicht angeben nach welcher Autorität. Lucas o) reißte von dem Gebirge Bugali und den beyden großen Seen (ſ. die Oroandici) nach Serki Serail; und von da erreichte er in 13 Stunden mit der Richtung Oſt-Nord-Oſt Ikonium. Serki-Serail iſt ein ſtark bewohnter Flecken mit vielen Quellen, über deren einer ein prächtiges, rundes gewölbtes Gebäude von Stein errichtet iſt. Es iſt wohl ohne Zweifel Neu-Iſaura, liegt aber 6 Stunden von dem See entfernt. — Bei-Shehr oder nach Lucas Belſcher iſt ein 8 Stunden ſüdweſtlich entfernter Flecken, ohne alle Merkwürdigkeiten. Beym Hierokles p) und auf den Concilien finden wir ſie noch unter dem Namen Iſauropolis, als eine Stadt der Provinz Lykaonien.

Zu Iſaurien rechnet Ptolem. auch die Stadt Lyſtra (bey Erasm. durch Druckfehler Λυσίρα, Cod. Palat. Λύστρα, Cod. Coislin. richtig Λύστρα). Plinius, die Apoſtel Geſch. und Hierokles q) ſezen ſie nach Lykaonien, weil ſie ſchon nicht mehr im Gebirge, ſondern nach Ptolem. etwa 5 geogr. Meilen nordweſtlich von Ikaonium lag. Die nicht große Entfernung beyder Städte bezeugt auch

o) *Paul Lucas* (ſecond) voyage T. I. c. 35.

p) *Hieroclas*, p. 675.

q) *Plin.* V, 32. *Hieroclas*, p. 675.

auch die Apoſtel Geſch. x) welche zugleich, ſo wie die Kirchen-Notizen, den Namen als Pluralitatium τὰ Λύστρα ſchreibt. An der nemlichen Stelle liegt heutzutag der Flecken Latik, welcher noch mehrere alte Ueberbleibſel zeigt, und wegen ſeines Namens für Laodicea iſt gehalten worden, deſſen Lage ſich in ungleich größerer Entfernung befindet.

## Siebentes Kapitel.

### Lykaonia.

Der Urſprung des Namens Lykaonia (ἡ Λυκαονία), und ſeiner Bewohner der Lykaones (Λυκάονες), verliert ſich in das Dunkle der Vorzeit; nur einige Griechen wußten den Arkadier Lykaon als Stifter einer Stadt nach dem Befehle des Orakels, und als Stifter des Volks anzuſchieben. a) Unſere erſte Bekanntſchaft ſchreibt ſich aus dem Perſiſchen Zeitalter von der Expedition des jüngern Cyrus her; Lykaonien hatte aber damals andere Gränzen, als ihnen die ſpätern Einrichtungen der Griechen geben. Es begriff von der Stadt Ikonium gegen Oſten eine Strecke von

23 ge-

x) *Acta Apoſt.* XIV, 8. ἐν Λύστροις; v. 8. und 21. Λυστραν, wahrſcheinlich durch Fehler der Abſchreiber. *Notit. Eccleſ.* ὁ Λύστρων (epiſcopus).

a) *Euſtath.* ad Dionyſ. Perieg. v. 847.

23 ge. Meilen, und wurde auf der Südſeite durch den Taurus von Cilicien getrennt, umfaßte alſo den größten Theil der Landſchaft, welche wir in ſpätern Zeiten unter dem Namen Kataonien kennen. b) Ikonium ſelbſt, und alles was dieſer Stadt weſtlich lag, machte noch einen Theil des großen Phrygien. Von nun an verliert ſich Lykaonien aus der Geſchichte bis zur Vertreibung des Syr. Königs Antiochus aus den diesſeitigen Gegenden Kleinaſiens. Auch Lykaonien wurde ihm durch den Frieden mit den Römern entriſſen, und dem K. Eumenes übergeben; aber wahrſcheinlich kam er nie zu dem Beſize des Ganzen. Die Landſchaft ſelbſt erhielt andere Gränzen, verſchiedene Beſizer, und hin und wieder einzelne Dynaſten, welche ſich zum Theil noch in ſehr ſpäten Zeiten unter den Römern erhielten.

Von jezt an wird Ikonium der Mittelpunkt des Landes; von den öſtlichen Gegenden bleibt nur was in der Ebene liegt; auf der Nordweſtſeite hingegen finden wir nun eine anſehnliche Strecke des alten Phrygiens, 840 Stadien = 21 ge. Meilen im Durchſchnitt von Weſten nach Oſten zu Lykaonien gerechnet. c) Vielleicht hatte es ſchon urſprünglich dazu gehört, war aber durch die alten Könige von Phrygien und Lydien vom öſtlichen Theile abgeriſſen und zu Phrygien geſchlagen

b) *Xenoph.* exped. Cyri min. I. 2. Ἐντεῦθεν ἐξελαυνει διὰ τῆς Λυκαονίας σταθμὸς πέντε, παρασάγγας τριάκοντα.

c) *Strabo* XIV, p. 978.

ſchlagen worden. d) Alſo gränzte jezt das Land gegen Oſten an Kappadocien und Kataonien; gegen Süden an einen Theil des Rauhen Ciliciens, an Iſaurien und an das von Piſidiern bewohnte Phrygia Parorios; gegen Weſten und Norden an Groß-Phrygien. In dieſer Ausdehnung kennen es alle Geographen und Schriftſteller vom Strabo bis auf Ptolemäus; alle kennen es aber zugleich als ein ſehr zerſtücktes Land. Der weſtliche Theil kam durch den König Amyntas an ſein Reich Galatia, e) und wie wir durch Ptolem. wiſſen, ließen es die Römer für immer bey der Provinz Galatia. Das ſüdliche Stück um Derbe und Laranda hatte einen eignen Dynaſten, Antipater Derbetes, f) welcher durch ſeine Anhänglichkeit an die Römer ſich erhielt, bis ihn Amyntas der Galater hinterliſtig ermordete, und mit Bewilligung der Römer ſein kleines Land behielt. In der Folge wurde ein uns unbekannter Antiochus Gebieter dieſes Strichs, welcher von ihm den Namen Antiochiana bey Ptolem. behält. Die Hauptſtadt Ikonium ſelbſt mit dem öſtlichern Lande kam in den Beſitz des Kappadoc. Königs Polemo. Nach ihm entſtund in dieſer Stadt eine Tetrarchie, welche 14 Städte, meiſt im weſtlichern

d) *Strabo* II, p. 192. giebt auch ſelbſt noch Lykaonien als einen Theil von Phrygien an.

e) *Strabo* XII, p. 853.

f) *Strabo* l. c. *Cicero* (epiſt. ad Famil. XIII, 37.) fand ihn ſeiner engſten Vertraulichkeit würdig.

lichern Lande gegen Galatien hin begriff; g) und als die Römer Kappadocien in eigne Verwaltung nahmen, blieb Ikonium und das östlichere Lykaonien ein Distrikt dieser Provinz. Selbst die Isauri hatten, wie wir aus der Abtheilung des Ptolem. sehen, die Striche um Lystra und Sabatra, zunächst nordwestlich von Ikonium an sich gezogen. — Durch diese Auseinandersezung finde ich meine Entschuldigung, wenn hier Lykaonien im Zusammenhange, und nicht zerrissen in den Provinzen, welchen es zugetheilt war, beschrieben wird.

Beschaffenheit Lykaoniens.

Lykaonien war ein ebenes, aber südlich von dem Taurus und seinen Zweigen, nördlich von andern Gebirgen eingeschlossenes Land. So beschreibt es Strabo und neuere Reisende. Es hatte an den meisten Orten Mangel an gutem Trinkwasser, welches man durch tiefgegrabne Brunnen gewinnen mußte. Denn der Boden ist sehr mit salzigen Theilen durchzogen, und verderbt die aus den Bergen kommenden Quellen. Dieser Mangel an süssem Wasser schadet aber den Schafen nicht, welche Salz lieben, daher war die ganze große Ebene mit Heerden bedeckt. Sie lieferten nur starre Wolle, welche aber doch so großen Absaz fand, daß König Amyntas von seinen 300 Heerden sich ansehnliche Schäze sammeln konnte. h)

Wahr-

g) *Strabo* p. 853. *Plin.* VI, 27. Datur et tetrarchia ex Lycaonia, qua parte Galatiae contermina est, civitatum XIV, urbe celeberrima Iconio.

h) *Strabo* XII, p. 853.

Wahrſcheinlich bezeichnete Strabo durch dieſe Erzählung Angoriſche Ziegen. Da das Land mit Bergen eingeſchloſſen iſt, ſo verlieren ſich die herkommenden Flüſſe bald in große Landſeen, unter welchen der wichtigſte und größte Tatta ein Salzſee iſt, in welchem jede hineingeworfene Sache ſogleich mit Salzkriſtallen überzogen wird. Er liegt an der Nordgränze zwiſchen Galatien und Kappadocien. i) Zwey andere liegen ſüdlicher; der gröſſere heißt Koralis (Κώραλις) der kleinere Trogitis (Τρωγίτις); aus Paul Lucas wiſſen wir, daß dieſe in ſüdlichern Gegenden liegen.

Im vierten Jahrhundert wurde endlich Lykaonien zur eignen Provinz, deren Namen wir durch die Notitia Imperii zum erſtenmale kennen lernen. Die Veranlaſſung zu ihrer Errichtung gaben wahrſcheinlich die häufigen Einfälle der Iſauri aus dem Gebirge, gegen welche, und zwar nur gegen ſie allein unter allen Provinzen Kleinaſiens, 2 Legionen ſtehender Truppen unter einem eignen Comes gehalten werden mußten. k) Aus den Namen der Städte, welche Hierokles zur Provinz Lykaonien zählt, wiſſen wir, daß nur die Striche zunächſt um Ikonium, nebſt den Iſauriſchen Orten, welche in der Ebene lagen, zu derſelben geſchlagen wurden. l) Die weſtlichere Landſchaft zog man zur neuen Provinz Piſidien.

Ikonium

i) *Strabo*, p. 852. S. weiter unten.

k) *Notitia Imp.* Orient. ſectio 15 und 19.

l) *Hieroclis* ſynecdemos, p. 674.

**Ikonium** (Ικόνιον) eine ſehr alte, und im Perſ. Zeitalter die öſtlichſte Stadt Phrygiens; m) bey allen Spätern die Hauptſtadt von Lykaonien. Eine wichtige Stadt wurde ſie nie, Strabo nennt ſie ein Städtchen, und eben ſo Ammian im 4ten Jahrh. Plin. giebt ihr zwar den Beynamen urbs celeberrima, aber nur weil ſie das Haupt einer eignen Tetrarchie von 14 Städten war. n) Dagegen lobt Strabo die Lebhaftigkeit des Orts, und die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, und neuere Reiſende loben ſie mit ihm. Auf Münzen erſcheint Ikonium unter der Regierung des K. Gordian und Gallienus als Kolonie: Imp. C. P. Lic. Gallienus P. F.; auf der andern Seite: Iconien. Colon. o) Wahrſcheinlich blos, weil ſie eine Römiſche Beſazung hatte. Weder Ammian, noch Ulpian, noch die Byzant Schriftſteller, geben ihr dieſe Benennung; aber in dieſen ſpätern Zeiten legten ſich mehrere Orte den leeren Titel bey. — Man denkt leicht, daß die Griechen den bequemen Namen der Stadt, für ihre Etymologiſir- und Mythenſucht nicht unbenuzt ließen. Es hinderte ſie nicht, daß Ikonium ſchon dieſen alten Namen trug als noch kein Grieche in die entfernten Gegenden Kleinaſiens vorgedrungen war; es mußte von ἐικόνιον (eine

 kleine

m) *Xenophon* exp. Cyri Min. I, 2.

n) *Strabo* XII, p. 853. *Ammian.* XIV, 2. *Plin.* V. 27.

o) *Hierocl.* v. not. Weſſeling. p. 674. Mehrere Münzen *Eckhel* doctr. num. III, p. 31. etc. *Seſtini* geogr. numismatica p. 48.

kleine Statue) abgeleitet werden, und dann fand ſich die paſſende mythologiſche Erklärung ſchon von ſelbſt. Die eine, daß Prometheus nach der Sündfluth hier eine Menge kleiner Bilder aufgeſtellt, und dann durch den Wind belebt habe, p) fand wenig Beyfall; deſto allgemeiner hielt man ſich an eine zweyte, ob ſie gleich ſpätern Urſprungs iſt, da Strabo und ſeine Zeitgenoſſen nichts von derſelben wiſſen. Perſeus richtete hier auf einer Säule das Bildniß der Meduſa auf, und davon bekam die Stadt den Namen. q) Dies blieb nicht Privatmeynung einiger Weniger, die Byzantiner ſprechen allgemein davon, und die Einwohner der Stadt erkannten wohl ſelbſt die angebliche Abſtammung, da Conſtantin der Große des Perſeus und der Andromeda Bildſäule zu Ikonium fand, und nach Konſtantinopel transportiren ließ. r) Niemand ſtieß ſich daran, daß der Name der Stadt nicht mit einem Ει, ſondern mit dem einfachen I geſchrieben war, wie denn ſelbſt die obenangeführten Münzen, noch die alte Sitte beybehalten. Steph. Byz. behauptete, man müſſe ει ſchreiben, und wirklich findet man nicht blos beym Euſtath. ſondern auch bey den Byzantiniſchen Geſchichtſchreibern Εικόνιον, s) und Eckhel führt Münzen an, welche den Namen der Stadt

d) *Steph. Byz.* v. Ικόνιον.

q) *Euſtath.* ſchol. ad Dionyſ. Periēg. v. 856.

r) Antiquitatum Conſtantinop. L. II, et VI. in *Banduri* Imp. Orient. T. I. p. 24. und 106.

s) *Chron. Alexandrin. Cedrenus.*

Stadt eben ſo tragen. — Ikonium wurde kurz vor den Kreuzzügen der Sitz eines Türkiſch Seldſchuckiſchen Reichs, vergrößerte ſich eben hiedurch, hat noch gegenwärtig unter dem Namen Kunjah oder Cogni, einen beträchtlichen Umfang, und iſt die Reſidenz eines Paſcha. Ein kleiner Fluß bewäſſert die fruchtbaren Gärten der Stadt, und verliert ſich in denſelben. t) Wenigſtens in der dürren Jahreszeit; denn beym Schmelzen des Schnees auf dem Gebirge gießt er ſich wahrſcheinlich in den nordöſtlich von der Stadt liegenden See, welcher aber im Sommer ebenfalls kein Waſſer hat. Ohne Wahrſcheinlichkeit erklärt man ihn für den See Trogitis des Strabo, welcher blos Ikonium mit 2 von ihm genannten Seen in einerley Gegend ſezt. Die weite Ebene öſtlich von Ikonium iſt meiſt mit Schilf überwachſen, welches durch die Ueberſchwemmungen aus den umliegenden Bergen ſeine Entſtehung und Nahrung findet. u)

Ueber Ikonium führt heutzutag die Hauptſtraſſe von Syrien und Cilicien nach Konſtantinopel; aber nicht zur Zeit der Römer, welche ſich nach der öſtlichern Stadt Tyana in Kappadocien, von da gegen Nordweſten nach Ancyra wendeten, und dann ihren Weg gerade weſtlich nach Konſtantinopel hielten. Das Itiner. Ant. weiß von kei-



t) *Abulfeda* geogr. Tab. XVII. Büſchings Magaz. Th. V, p. 302.

u) Otters Reiſen 1ſt. B. c. 7. zu Ende Pococke III p. 123. aus dem Berichte reiſender Engländer.

nem andern Weg; äusserst wahrscheinlich, weil diese Nebenstrasse mit so vielen andern des südwestlichen Kleinasiens in derselben verloren gegangen ist. Die Peuting. Tafel hingegen kennt die nemliche Strasse; von Konstantinopel aus gegen Südosten über Nicora, Dorilaeum, Synnada nach Laodicea Combusta, fällt sie völlig mit der heutigen zusammen; von da aus aber hält sie sich gerade östlich nach Savatra, und von da gegen Süden nach Ikonium, weil dieses schon ein Theil der ältern Karawanenstrasse, welche von Ephesus aus gerade gegen Osten nach Kappadocien und den Euphrat führte, x) gewesen war. — Die neuere Strasse von Ikonium nach Laodicea hält sich weiter südlich über folgende Orte.

Der nächste Ort, den man jezt auf der Strasse westlich von Ikonium findet, ist Ladik. y) Wegen der auffallenden Namensähnlichkeit, welche in diesen wenig bekannten Gegenden sorgfältig aufgesucht werden muß, hält man diesen Ort, wo sich noch Griechische Innschriften finden, für Laodicea mit dem Beynamen Combusta, welches nach Strabo und Ptolem. in Lykaonien lag; aber die Annahme ist eine Unmöglichkeit, wegen der nach allen Bestimmungen ungleich größern Entfernung zwischen beyden Städten, und wegen der deutlich bezeichneten nördlichern Lage von Laodicea. Nach Ptolem. mit dem auch die Angaben in der Apo stel

x) *Strabo* XIV, p. 978.

y) Otters Reisen I Th. c. 7. zu Ende. Pococke III, p. 124.

Apostel Gesch. zutreffen, ist das heutige Ladik kein anderer Ort, als das schon oben unter der Abtheilung Isaurien beschriebene Lystra. Hierokles stellt diesen Ort nach Lykoonien, zunächst nach Ikonium; und die heutige Entfernung von 8 Stunden Wegs, oder 23 Englische Meilen, ist genau das nemliche Maas und die nemliche Richtung, welche des Ptolem. Bestimmungen geben.

Drey Tagreisen oder 25 Stunden Wegs westlich von Ikonium erreichen Reisende die Stadt Akschehr (die weisse Stadt). Sie liegt am südlichen Ende einer großen Ebene, und wird auf der Südseite durch Berge begränzt, die ihre Richtung von Osten nach Westen haben. Es finden sich daselbst noch viele Griech. und Latein. Innschriften und Trümmer von altem Mauerwerk. z) Genau in die nemliche Richtung und Entfernung stellt Ptolem. die Stadt Tetarion oder nach den Handschriften Tetradion. Die nemliche Bestimmung und zugleich die richtigere Lesart giebt uns Xenophon. a) Die Zehntausende erreichten von Tyriaeum (Τυριαῖον), einer gut bewohnten Stadt, Ikonium durch drey Tagreisen oder 20 Parasangen = 15 geogr. Meilen Wegs. Strabo b) nennt das nemliche Tyriaeon die Ostgränze des gebirgichten Phrygiens, welches auf der Südseite die Städte Apollonia, Antiochia ꝛc. und auf der Nordseite die Ebenen Lykaoniens hatte. Es



z) Otters Reisen I, 7. Pococke III, 124.
a) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I, 2.
b) *Strabo* XIV, p. 979.

HAVERFIELD LIBRARY OF ANCIENT HISTORY OXFORD

bleibt nach dieſen Beſtimmungen kaum ein Zweifel übrig, daß das alte Tyriaeum und das heutige Akſchehr auf einerley Stelle lagen. c) — Plinius d) nennt die Einwohner dieſer Stadt Tyrienſes ohne nähere Angabe. Sie blieb ziemlich unbekannt, weil keine Hauptſtraſſe hieher führte; erhielt ſich aber in ſpätern Jahrhunderten, denn Hierokles e) ſezt ſie unmittelbar nach Laodicea Combuſta mit verkürztem Namen Tyraeum (Τυραιον) an, und der Biſchof dieſer Stadt kommt auch auf den Concilien vor.

Aus den ſüdlichen Bergen kommt ein Fluß welcher durch Akſchehr fließt, und ſich eine Tagreiſe von derſelben in einen oder zwey Seen verliert. Und auf dem halben Wege zwiſchen hier und Latik iſt der Flecken Ilguin oder Ulgun, durch welchen ein anderer Fluß ſeine Richtung gegen Oſten nimmt und ebenfalls einen See von zwey geogr. Meilen im Umfange bildet. Wahrſcheinlich reicht der große See Koralis, von dem Strabo ſpricht, und an welchem Lucas an ſeiner Südſeite nach Serki-Serail (Iſaura) reiſte, ſo weit gegen Norden. f)

Da man annehmen darf, daß die Türken wenig neue Orte anlegten, ſo gehört auch wohl des Ilguin ſchon zur alten Geographie. Wenigſtens befand

c) D'Anville nimmt Akſehr für das alte Antiochia an, welches aber auf der Südſeite des Gebirgs lag.

d) *Plin.* V, 27.

e) *Hieroclas* p. 672.

f) *Strabo* XII, p. 853.

befand ſich das Misthia (Μίσθεια) des Hierokles, g) welches er zwiſchen Lyſtra und Vaſata in in Lykaonien anſezt, in der nemlichen Gegend. Der Biſchof dieſer Stadt erſcheint auf den Concilien, unter dem Namen Misthia (Μισθείας und Μήσθειος). Da ein Stück von ihrem Ackerlande zum Bezirk von Vaſada geſchlagen wurde, ſo mußte ſie ganz in dieſer Nähe liegen.

Jöhaklu liegt 5 Stunden nordweſtlicher als Akſchehr. Hier ſcheidet ſich die Straſſe; nach Smyrna hin lauft ſie von dieſem Orte aus gerade weſtlich; nach Konſtantinopel aber nach Nordweſten. h) Ueber die nemliche Gegend lief auch ſchon bey den Alten die Straſſe von der Weſtküſte durch Lykaonien, Kappadocien nach Melitene am Euphrat. i)

In die nemliche Richtung und Entfernung ſezt Ptolem. Laodicea Combuſta (Λαοδίκειαν κατακεκαυμένην). Die Peut. Tafel entfernt es 28 Mill. von Philomelium, k) welches ſchon weſtlich im eigentlichen Phrygien lag, und des Ptolem. Beſtimmungen treffen mit der Tafel zuſammen.



g) *Hierocles* p. 675. und Weſſelings Note, vom Ackerlande aus *Baſilii* M. epiſt. 118.

h) Otters I, c. 7. Pococke III, p. 124. die reiſſenden Engländer, deren Marſchroute er anführt, nennen den Ort Seleuchtier.

i) *Strabo* XIV, p. 979.

k) Das heutige Bulwaden. S. die Fortſetzung dieſer Straſſe von Nicaea durch Phrygien bis hieher, beym Abſchnitte von Phrygien.

men. Der Ort war unbedeutend, und Strabo würde ihn gar nicht nennen, so wie ihn Plin. nicht nennt, wenn nicht die große Landstrasse von der Westküste nach Melitene am Euphrat, deren Richtung er beschreibt, durch Laodicea gegangen wäre. l) Sie giebt zwar keine bestimmte Nachricht über die Lage von Laodicea, aber doch die Bestätigung der Tafel und des Ptolem. daß die Stadt nicht in der Nähe von Ikonium lag, wohin des Strabo Strasse gar nicht führt. Hierokles bringt uns über den leztern Saz zur Gewißheit. Bey ihm gehören nach den spätern Eintheilungen nur die um Ikonium her liegenden Städte zur Provinz Lykaonien, und er kennt unter ihnen kein Laodicea; das westlichere Lykaonien nebst Phrygia Parorios war zur spätern Provinz Pisidia geschlagen worden, und in dieser erscheint nebst den übrigen Städten auch Laodicea Combusta (Λαοδίκεια κατακεκαυμένη). m) Vermuthlich bekam die Stadt den Beynamen die Verbrannte wegen öfters ausbrechender unterirdischer Feuer, welche Strabo in den etwas westlichern Gegenden Phrygiens bemerkt.

Die Peuting. Tafel hat auf ihrer Strasse von Laodicea nach Ikonium die bisher angeführten Zwischenorte nicht, sondern hält einen etwas kürzern

l) Die Beschreibung des *Strabo* p. 979 ist aus Artemidor entlehnt, aber wohl nicht richtig verstanden bey der Beschreibung der Westgränze Lykaoniens, die er als einen Theil des Wegs mit anführt.

m) *Hierocles*, p. 672.

zern nördlichern Weg, so daß die Orte immer eine volle Tagreise von einander abstehen. Aus den gemachten Abschnitten sehen wir, daß der Abschreiber einen Namen mit seiner Zahl völlig übergangen, und bey der folgenden Zahl den dazu gehörigen Namen ausgelassen hat. Wir sind in diesem Striche ganz unbekannt, weil keine Strasse dahin führt.

**Caballicome**, 23 Mill. südöstlich von Laodicea. — Dann der ausgelassene Ort. — Dann die Zahl 32 Mill. bis nach Sabatra ohne Namen. Dieser Name muß äusserst wahrscheinlich heißen **Vasata**; denn Ptolem. dessen übrige Angaben auch hier mit der Tafel zusammen treffen, sezt **Vasata** (Ουάσατα) in die nemliche Richtung und Entfernung von Savatra; Hierokles kennt **Vasada** (Ουάσαδα) in der nemlichen Gegend.

**Sabatra** in der Tafel und beym Hierokles **Savatra** (Σαύατρα) nach Ptolem. war entfernt von Vasata 32 Mill. und von Ikonium 43 Mill. In der nemlichen Entfernung steht es bey Ptolem. und die Richtung von Ikonium ist Nordwest. Es war ein Pluralitantum, weil auf dem Chalcedon. Concil. der Bischof πόλεως Σαυάτρων erscheint. n) Strabo o) nennt **Soatra** (τὰ Σόατρα) ein offenes Städtchen, in welchem das Wasser so selten war, daß es um Geld gekauft werden mußte; und man sieht deutlich, daß er den nemlichen Ort bezeichne, weil er ihn zwar nach Lykao-

n) *Hierocles*, p. 676. und Wesselings Note.

o) *Strabo*, XII, p. 852.

Lykaonien, aber an die Gränzen des Kappadocischen Distrikts Garsabora stellt; dies ist genau die Lage, welche Ptolem. seinem Sabatra giebt. Paul Lucas, p) welcher innerhalb 7 Tagen die Reise von Ikonium nach Ancyra machte, fand 12 Stunden von der ersten Stadt den großen gutbevölkerten Flecken Dedeler, welcher ganz in der Nähe des alten Savatra, wahrscheinlich etwas westlicher liegen muß.

Nordöstlich von Vasada hat Ptolem. den Ort Perta; auch auf den Concil. findet sich der Bischof πόλεως Πέρτων. Bey Hierokles heißt das Städtchen durch Verschreibung Pterna. q)

Nördlich über der eben beschriebenen Strasse befand sich hauptsächlich das ebene mit Hügeln durchzogene, aber meist wasserlose Land, welches dadurch der Aufenthalt wilder Esel und zum Weideplaz für unzählige Heerden von Schafen wurde. r) Ptolem. läßt diesen Strich bis gegen das eigentliche Galatien hin ganz ohne Orte; Strabo hingegen erzählt, daß es hier mehrere Salzseen, einen bey dem unbekannten Orte Orkaoryki, einen andern bey Pigniſos gebe, der wichtigste aber sey der See Tatta (ἡ Τάττα), alles

p) *Paul Lucas* T. I, c. 20.

q) *Hierocl.* p. 676. und Note Wesselings.

r) *Strabo* 852. — Tavernier durchwanderte diesen noch immer dürren wenig angebauten Strich von Bulwaden (Philomelium) gegen Osten nach dem Tatta See mit der Karawane zu Fuß in 63 Stunden, ungefehr 31 ge. Meilen und nach Abzug des Sechstels für die gerade Linie 26 ge. Meilen.

alles was man hineinlege, überziehe sich gleich mit Salzkristallen. Er liege im ehemaligen Großphrygien (von dem das westliche Lykaonien nur ein Theil ist) südlich unter Galatien, an der Gränze des Kappadocischen Distrikts Morimena. Pococke s) kennt aus Erzählungen der Eingebohrnen diesen See, noch immer Cadun Tusler genannt, auf der Strasse von Ikonium nach Angora. Er versorgt wie ehemals die ganze Gegend mit Salz. Nach Tavernier t) sieht er einer großen Ebene gleich, ist mit Salz überzogen, hat gegen 5 geogr. Meilen in die Länge, aber nur eine in die Breite. Der Name, hier Duslag geschrieben, heist Salzstätte. Lucas kam 19 Stunden nördlich von Ikonium zu dem Orte Tusgil, auf der Strasse nach Ancyra; aber von dem Salzsee sagt er nichts.

Auf der nemlichen Seite Lykaoniens, an der Gränze Galatiens und Kappadociens nennt Plin. u) und auch noch Hierokles den uns unbekannten Ort Hyde (Ὕδη).

Zunächst um Ikonium schon in der östlichen Ebene, einem Theil der Provinz Kappadocien sezt Ptolem. noch einige Orte an.

Kanna, nordwestlich über Ikonium. Auf dem Chalcedon. Concil. erscheint der Bischof

πόλεως

s) Pococke III, p. 134. Seine Reisemaase sind aber zu klein.

t) *Tavernier* T. I, L. I. c. 7.

u) *Plin.* V, 27. *Hierocles*, p. 675.

πόλεως Κάρνων, und bey Hierokles heißt sie durch Schreibfehler Karna. x)

Paralais (Παραλαΐς) nur 2 Meilen östlich von Ikonium, wahrscheinlich an dem See, welcher sich nicht weit von der leztern Stadt bildet. In der Notit. Episcop. kommt der Bischof von Parlaos (Παρλαΐς) in Pisidien vor, welcher nicht zu dieser Stadt gehören kann, weil in diesen spätern Zeiten niemand Lykaonien zu Pisidien rechnete. Es giebt auch Münzen, welche die Aufschrift Jul. Aug. Col. Parlais tragen, y) aber wahrscheinlich entweder falsch gelesen werden, oder unächt sind, da kein Schriftsteller nach Ptolem., selbst Hierokles nicht, den Namen des Orts, noch weniger aber eine Kolonie in derselben kennt.

Korna, s. weiter unten bey Kataonien.

Barattha, an der Ostgränze Lykaoniens, und an der Stelle, wo Ptolem. dem Antitaurus seinen südlichen Anfang giebt. Die Peuting. Tafel entfernt die Stadt 50 Mill. von Ikonium und 39 M. von Tyana, und dies sind Entfernungen, welche auch des Ptolem. Bestimmungen geben. — In der nemlichen Gegend giebt Lucas z) den Flecken Bore an. Hierokles nennt die Stadt Barate (Βαράτη), und unter diesem Namen findet sich auch ihr Bischof auf dem dritten Constant. Concil. a)

Ado-

x) *Hierocles*, p. 676.

y) *Eckhel* doctr. numm. III, p. 34.

z) *Lucas* voyage T. I, c. 19.

a) *Hierocles*, p. 675.

Adopiſſus nördlich über Ikonium und Kasbia am Gebirge, nicht ferne von Barattha, kennt nur Ptolem. allein.

Hierokles b) führt noch an: Iliſtra, verſchieden von Lyſtra, und auf den Concil. findet ſich ein Biſchof πόλεως Ιλίςρων. Der Ort iſt aber übrigens völlig unbekannt. — Glauama und Rignon kennt auſſer ihm niemand.

Südlich unter Ikonium, ſchon in den Zweigen des Taurus lag eine Landſchaft, welche zwar zu Lykaonien gerechnet wurde, aber oft ihren eignen Fürſten hatte. Strabo und Cicero kennen hier den Antipater von Derben, der ſeinen Zunamen von der Reſidenzſtadt hatte. Aus ſeinen Händen kam ſie unter die Herrſchaft des Galathiſchen Fürſten Amyntas, c) und nach ihm wahrſcheinlich unmittelbar unter die Römer. Aber Ptolem. giebt ſie abermals einem uns unkannten Antiochus; ſie machte unter dem Titel Antiochiana einen Diſtrikt von Kappadocien aus.

Derbe (ἡ Δέρβη) die Hauptſtadt der Gegend ſtellt Ptolem. 6 geogr. Meilen ſüdlich von Ikonium, und 4 Meilen nordweſtlich von Laranda. Daß die Entfernung nicht beträchtlich war, lehrt auch die Apoſtel-Geſchichte, da ſich die Jünger aus Ikonium in die benachbarten Städte Lyſtra und Derbe retirirten. Strabo d) zählt ſie zu Lykaonien,

b) *Hierocl.* p. 676.

c) *Strabo* XII, 853. *Cicero* epiſt. ad Famil. XIII, 73.

d) *Strabo* XII, 853. *Acta Apoſt.* XIV, 6. etc.

nien, und ſtellt ſie zur Seite des Iſauriſchen Gebirgs. Ihm folgen die Apoſtelgeſchichte und alle übrigen Schriftſteller; nur Steph. Byzant. nennt ſie eine Feſtung Iſauriens, nach dem ſpätern Begriffe, wo ſich Iſaurien zugleich über das ganze Rauhe Cilicien erſtreckte. Beym einzigen Hierokles e) finden wir, wahrſcheinlich durch Schreibfehler Derbae. Durch den Dynaſten Antipater, welcher Derbe zur Reſidenz wählte, kam die Stadt vermuthlich erſt in die Höhe; denn in ältern Zeiten, da Perdikkas das benachbarte Laranda mit Gewalt eroberte iſt noch von keinem Derbe die Rede. Auch in ſpätern Zeiten bey den Einfällen der Iſaurer ſpricht Ammian wohl von Laranda, aber niemand auſſer Hierokles und der Kirchennotiz von Derbe.

Laranda (τὰ Λάρανδα) der eigentliche Hauptort dieſes Diſtrikts ſchon unter Alexanders des Gr. Nachfolger Perdikkas, welcher die bisher widerſpenſtige Stadt eroberte. f) Damals wurde ſie, wie alle Bergvölker weſtlich von Cilicien, zu Piſidien nach der gemeinſchaftlichen Abſtammung gerechnet. Seit den Zeiten der Seleuciden zählte man die Stadt mit dem umliegenden Diſtrikte zu Lykaonien; zu dieſer Landſchaft zieht ſie Strabo und Ptolem., lezterer als einen Theil der Provinz Kappadocien; und die Spätern mit Hierokles zu der nun vorzüglich gegen die Iſaurer errichteten Provinz Lykaonien. g) Ammian kennt

e) *Hierocles*, p. 675.
f) *Diodor. Sic.* XVIII, 22.
g) *Strabo* XII, p. 853. *Hierocles*, p. 675.

kennt ſie im 4ten Jahrh. als eine ohne Zweifel befeſtigte Landſtadt, denn die Iſauriſchen Räuber ſezten ſich in ihrer Nähe, in dieſelbe aber kamen ſie nicht. Da ſie dieſe Gegend aus Mangel an Lebensmitteln im hohen Gebirge gewählt hatten, h) ſo zeigt dieſe Angabe von der Fruchtbarkeit und weniger rauhen Lage der Berge. — Laranda iſt nicht zu Grunde gegangen; Abulfeda i) ſpricht von ihr im 13ten Jahrh. als einer anſehnlichen Stadt, ſüdöſtlich von Ikonium gelegen, irrt aber, wenn er die Entfernung beyder Orte nur auf eine Tagreiſe anſezt, da ſie bey Ptolem. 9 geogr. Meilen in der nemlichen Richtung beträgt, und da auch Otter k) auf ſeiner Reiſe erfuhr, Larenda liege eine Tagreiſe ſüdlich von Kara-Bignar, welches ſchon 24 Stunden Wegs ſüdöſtlich von Ikonium entlegen iſt. — Eine Landſtraſſe führte weder bey den Alten noch jezt über Derbe und Laranda, daher übergeht ſie die Peuting. Tafel und das Itiner. Antonini. Dieſes leztere kennt zwar ein Laranda, l) welches man gewöhnlich für die Lykaoniſche Stadt annimmt; es lag aber auf der Straſſe von Caeſarea durch Kappadocien nach Anzarbus im öſtlichſten Cilicien, zwar in der Nähe des Taurus, aber über 30 geogr. Meilen öſtlich von der Stadt Laranda entfernt.

Sechs

h) *Ammian.* XIV, 2.
i) *Abulfeda* Tab. XVII. Büſchings Magaz. V. Theil, p. 301.
k) Otters Reiſen I. c. 8.
l) *Itin. Ant.* p. 211.

Sechs Meilen östlich von Laranda sezt Ptolem. in dem nemlichen Distrikte ein Olbasa an, welches vermuthlich von dem Olbe (Ὄλβη) des Hierokles m) nicht verschieden ist, wenn er es gleich nach den Eintheilungen seiner Zeit zur Provinz Isauria rechnet; um desto mehr, da er zunächst nach dieser Stadt Klaudiopolis nennt, welches Ptolem. ebenfalls nicht mehr zum Rauhen Cilicien oder Isaurien, sondern zu Kappadocien beyde Orte aber in die Nähe des Taurus sezt. Auch Strabo scheint unter den Namen Olbas, in den Handschriften richtiger Olbe geschrieben, den nemlichen Ort zu bezeichnen, da er ihn in die Gebirge nördlich über Soli in Cilicien sezt, wo kein anderes Olbe vorhanden ist, und da er in dieser Stadt von Jupiters Tempel spricht, welchen einst Ajax Teucers Sohn soll gestiftet haben, dessen Nachkommen als Oberprieſter und Dynasten ihn nebst der ganzen umliegenden Berggegend bis auf die Zeiten des Kais. Augusts pflegten und beherrschten. Dergleichen erbliche Prieſterschaften mit großen liegenden Besizungen finden wir mehrere in den benachbarten Strichen Kappadociens, keine einzige aber in dem eigentlichen Cilicien. Als Kappadocien noch eigne Könige hatte, wurde die Gegend, in welcher Olbe lag, als ein Theil Ciliciens angesehen. n)

m) *Hierocles* p. 709.
n) *Strabo* XII, p. 808.

Das

# Das dritte Buch.

# Kappadocia.
## Kataonia, Melitene, Kleinarmenia.

### Erſtes Kapitel.
#### Größe, Lage, Eintheilung und Fruchtbarkeit. Schickſale.

Kappadocia (ἡ Καππαδοκία) das öſtlichſte Land der Halbinſel Kleinaſien, deſſen Namensurſprung ſich in den Zeiten der Vorwelt verliert, wird bey den Alten unter ſehr verſchiedenem Begriffe genommen, deren Verwechslung ſchon bey den Römern nicht ſelten Irrthümer erzeugt hat.

Als Nation betrachtet, hatten die Kappadocier gegen Weſten das große Phrygien, gegen Süden den Antitaurus nebſt Lykaonien und Kataonien, gegen Oſten Kleinarmenien nebſt andern wilden Bergvölkern den Chalybes, Moſynoeki ꝛc. und gegen Norden den Pontus Eurinus vom Halys Fluß bis zum Promont. Jaſonium, zur Gränze. Wahrſcheinlich bildete die Nation in den Zeiten, welche über unſere Geſchichte hinaus gehen, ein eignes Reich; wir kennen ſie aber erſt unter der Herrſchaft der Perſer, wo der nördliche Theil am Die Kappadocier als Nation.

Pontus von dem südlichern im innern Lande getrennt, jedes unter einer eignen Statthalterschaft begriffen war. Der Perser erkannte das Volk, wahrscheinlich durch Sprache, Sitten und Religionskultur, für einen Zweig des großen Syrischen Völkerstamms, und weil die Gesichtsfarbe von dem südlichern Syrer sich merklich auszeichnete, so nannte er die Kappadocier die **Weissen Syrer.** An der Küste des Pontus waren damals schon Griechische Kolonien und ein nicht unbedeutender Handel. Die Griechen lernten also von den Persern die neue Benennung, und behielten sie für alle folgenden Zeiten bey; schränkten aber den wahrscheinlich für die ganze Nation gemeinschaftlichen Namen nur auf die Anwohner der Nordküste ein, und nennten den innern Theil des Volks, schon jezt, da er blos durch einzelne Reisende bekannt war, und nach Alexander, wo man näher mit dem Lande vertraut wurde, allezeit nach der wahren einheimischen Benennung, **Kappadocier** (Καππαδόκες).

Reich Pontus; Reich Kappadocia.

Die Trennung blieb für immer. Denn unter Alexanders Nachfolgern fanden die Abkömmlinge der einheimischen Satrapen Gelegenheit, eigene Reiche, das eine bey den Weissen Syrern am Pontus zu stiften, ein anderes im innern eigentlichen Kappadocien. Auch das erstere hieß noch immer Kappadocien, mit dem Beysaz am **Pontus**, bis endlich, wenigstens bey den Griechen, der leztere Theil der Benennung der gewöhnlichere zu werden anfieng, und bald der einzige wurde.

Von

Von jezt an gabs ein Reich **Pontus**, welches durch Eroberungen gegen die Könige des innern Kappadociens, durch freywilligen Abtritt des Fürsten von Kleinarmenien, durch Bezwingung der rohen Bergvölker längst der östlichen Küste des Pontus, unter dem König Mithridates Eupator eine beträchtliche Größe erhielt, zugleich aber seiner Zertrümmerung entgegen sah; denn die Römer besiegten den König, und machten aus den Theilen seiner Länder kleine Portionen; erst das folgende Buch kann die einzelnen Umstände dieser Lage und Theilungen enthalten.

Die neuen Könige des südlichern innern Kappadociens finden wir in dem Besize von zwey andern Ländern, welche in frühern Zeiten wahrscheinlich nicht zu Kappadocien gehört hatten. Sie beherrschten **Melitene**, oder den Strich am Euphrat, welchen nördlich der Antitaurus, südlich einzelne Zweige des Taurus oder Amanus, und westlich das eigentliche Kappadocien begränzte; ferner **Kataonien**, oder das ausgebreitete Land südlich von Kappadocien bis in die Berge des Taurus, welche Cilicien auf der Nordseite einschließen. Auch die Bewohner dieser beyden Landschaften waren Syrer; die Wahrscheinlichkeit spricht für den Saz, und die Versicherung des Strabo, a) daß sich keine Verschiedenheit in Sprache und Sitten von den übrigen Kappadociern bemerken lasse. Aber zur Satrapie Kappadocien hatten sie unter den Persern nicht gehört; wahrscheinlich machten sie einen



a) *Strabo* XII, p. 807.

Theil der damals ſehr ausgebreiteten Provinz, oder des von den Perſern abhängigen Reichs Cilicien. Denn Herodot kennt an den weſtlichen Ufern des Euphrats, in der Gegend von Melitene, keine Kappadocier mehr, ſondern Cilicier; der jüngere Cyrus auf ſeinem Zug gegen die obern Provinzen Aſiens hatte den König von Cilicien als Gegner; ſobald er über Lykaonien hinaus nach Kataonien kommt, läßt er als im Feindes Lande plündern. Daß Kataonien auch beſondere Vorſteher hatte, wiſſen wir ohnehin aus der Geſchichte des Datames ꝛc. — Dies war alſo Kappadociens Ausdehnung als Königreich betrachtet. Die weitere Auseinanderſezung ſ. bey den einzelnen Theilen.

Provinz Kappadocia

Aber Roms Monarchen däuchte es endlich beſſer, alle die kleinen Reiche unter ihre unmittelbare Herrſchaft zu ziehen. Mit dem Reiche Kappadocien vereinigte man nun Kleinarmenien, mit Bewohnern von Armeniſcher Abſtammung, und bisher mit vielen Abwechslungen an kleine Fürſten verliehen; man vereinigte alle die kleinen Theile des ehemaligen Reichs Pontus (nur die Gegend zunächſt öſtlich vom Halys ausgenommen, welche bey Galatien blieb), und errichtete aus dieſem allen eine der größten Römiſchen Provinzen, Kappadocia genannt. Sie begrif beynahe den dritten Theil der ganzen Halbinſel, hatte von Weſten nach Oſten 60 ge. Meilen, (längſt der Nordküſte bis zum Phaſis noch mehr), von Norden nach Süden über 50 ge. M. Ausdehnung, und einen Flächeninhalt von etwas mehr als 3000 ge. □ Meilen. Als Unterabtheilun-

theilungen galten nun 1) das eigentliche innere **Kappadocien** nach der alten Einschränkung als Persische Satrapie; 2) **Kleinarmenien**, zu dem jezt Melitene und Kataonien gezogen waren; und vom alten Reiche Pontus 3) der **Pontus Galaticus**; 4) **Pontus Polemoniacus**; und 5) **Pontus Kappadocius**. Zu Zeiten Constantins wurden abermals Abänderungen getroffen; ich verspare aber diese, so wie die Anführung anderer Unterabtheilungen, auf die Beschreibung der einzelnen Gegenden.

Lage des Landes und Einwohner.

Dieses ganze Land ist mit Gebirgen durchzogen. Der **Skoedises** wendet sich aus Kolchis herunter gegen Südwesten durch Kleinarmenien, stößt mehrere Seitenketten gegen Westen, und macht dadurch alle Flüsse des Landes Pontus zu mittelmäsigen und kleinen Küstenflüssen. Unter ihnen wird der einzige **Halys**, welcher aus dem nemlichen Gebirge entspringt, zum ansehnlichen Fluß, weil die Seitenketten ihn zwingen, seinen Lauf lange gegen Westen zu bis nach Galatien zu halten, wo sich die Oefnung gegen Norden in den Pontus Euxinus für ihn findet. Er wird durch einen andern aus Kappadocien gegen Norden fliessenden, nicht unbedeutenden Nebenfluß, welchen Plinius **Kappadox** nennt, verstärkt. Ein anderer, der **Melas** oder **Karmala** Fluß, weiß aus dem eigentlichen Kappadocien seinen Weg durch das Gebirg nach dem Euphrat zu finden. Gegen die südliche Küste wendet sich kein Fluß des eigentlichen Kappadociens; denn ein anderes mächtiges

Gebirg der Antitaurus zieht ſich aus Piſidien und dem Rauhen Cilicien gegen Nordoſten empor, trennt das eigentliche Kappadocien von dem ſüdlichern Kataonien, und macht die Hauptabdachung des Landes. Denn obgleich der Taurus mit eben ſo hohen und rauhen Bergen an der Nordgränze Ciliciens fortſtreicht, und dieſe Provinz von Kataonien trennt: ſo durchbrechen doch alle aus dem Antitaurus entſprungenen Flüſſe Kataoniens, der Sarus, Pyramus ꝛc., mit ſüdlichem Laufe die großen Ketten des Taurus, und fallen in das Mittelmeer. Die hohen Ebenen Kataoniens und der Antitaurus als Nordgürtel haben alſo eine erhabnere Lage.

Der Kappadocier ſteht bey den Alten in dem Rufe des Leichtſinns und der Treuloſigkeit; er erkannte ſich, wie die Bewohner des höhern Aſiens, als gebohrne Sklaven ſeines Beherrſchers, und verwarf die einſt durch die Römer dargebotene Gelegenheit, ſich der Herrſchaft eines Einzigen zu entziehen, und in einen, wenn auch abhängigen Freyſtaat umzubilden. b) Vielleicht nicht mit Unrecht. Er ſah die durch den Ehrgeiz einzelner Männer bevorſtehenden Zerrüttungen zum voraus, und war wenigſtens einſichtsvoll genug, um zu fühlen, daß der plözliche Uebergang aus tiefer Knechtſchaft in den Stand einer wohlgeordneten Freyheit, für ihn, der kaum die Begriffe einer ſolchen Einrichtung hatte, zur wahren Unmöglichkeit werde.

Das

b) *Strabo* XII. p. 815. *Juſtin.* XXXVIII. 2.

Das Land muß ſeit den älteſten Zeiten und vorzüglich in der Perſiſchen Periode viel durch innerliche Kriege kleiner Dynaſten zu leiden gehabt haben, wie ſich auch im Leben des Datames c) die Spuren davon finden; denn im ganzen Lande fanden die Griechen und Römer keine einzige Stadt, hingegen auf allen wohlgelegenen Bergen eine Menge meiſt ſehr feſter Kaſtelle, und anſehnliche aber offene Flecken in kleiner Zahl immer nur da, wo ein berühmter Tempel, ein ſtark beſuchtes Orakel, den Ort durch die Heiligkeit der Religion ſchüzte, und zugleich gegenſeitigen Umſaz der Bedürfniſſe beförderte. Erſt zur Zeit der Römer, welche die Kaſtelle vernichteten, erwuchſen Städte aus den meiſten dieſer Flecken. Die übrigen Einwohner des Landes wählten ſich gewöhnlich die Hölen der Berge zu ihrem Aufenthalt, oder ſie errichteten eine Anzahl kleiner zuckerhutförmiger Thürme, welche gegen den erſten Anlauf Sicherheit gaben. Zu der leztern Angabe findet ſich bey den Alten kein Beleg, als nur bey den Moſynoeki an der Nordküſte, welche von dieſer Art der Bewohnung ihren Namen erhielten; aber noch jezt ſtehen dergleichen alte Thürmchen in großer Anzahl durch einige Theile des eigentlichen Kappadociens zerſtreut, und es läßt ſich nicht wohl eine andere Epoche ihrer Errichtung annehmen. Auch die Berghölen dienen noch immer zu gewöhnlichen Bewohnungen. Die Haupturſache hiezu muß man, auſſer dem leichtern Gebrauche von dem, was die



c) *Corn. Nepos*, Datames.

Natur ſchon angelegt hat und der verſchafften Sicherheit, vorzüglich in dem Mangel an Holze ſuchen.

Produkte.

Denn in den meiſten Strichen des eigentlichen Kappadociens und in Kataonien ſind die Berge völlig kahl, und Waldungen eine Seltenheit; nur in den Gegenden um Mazaka fand ſie Strabo. Die nördlichern Theile im Reiche Pontus hingegen haben Waldungen, auch Kaſtanien- und Obſtbäume im Ueberfluß. Ueberhaupt ſind dieſe nördlichern Gegenden der geſegnetere Theil des Landes; ſie bringen auſſer dem vielen Obſt und Getreide, in den ſchönen Thälern zwiſchen den Bergketten, auch mehrere gute Sorten von Wein, und die Landſchaft Phanaroea iſt ſogar Pflegerin des Oelbaums, welcher in den kältern ſüdlichern Bergbezirken nicht gedeiht. Sie liefern von ihrer anſehnlichen Schafzucht gute Wolle, die Eingeweide der Erde geben Eiſen und Stahl in großer Menge und von vorzüglicher Güte, ſie liefern einige Gattungen von Edelſteinen, und in der Nähe des Halys Steinſalz. Das eigentliche Kappadocien hatte auſſer ſeinem Weizenbaue, Viehzucht, Zinnober d) und einigem Wein, noch eine vortreffliche Zucht von leichten und dauerhaften Pferden vorzüglich in dem Diſtrikte zwiſchen Caeſarea und Tyana aufzuweiſen, welche von den Römern für ihre leichte Kavallerie und zum Anſpann für den Wagen des Luxus begierig aufgekauft

d) *Strabo* XII, p. 215.

kauft wurden. e) Kataonien hatte auf ſeinen hohen Ebenen beträchtliche Strecken blos zur Viehweide, aber auch viele Pläze welche mit der Fruchtbarkeit des benachbarten Ciliciens ſtritten; nur die immer grünenden Bäume verſagte die Natur der Nordſeite des Taurus. Beſondere Auszeichnung verdient die Gegend um Melitene am Euphrat, ſie brachte auſſer dem Wein auch den Oelbaum und alle edlern Baumfrüchte der ſüdlichern Striche des angränzenden, aber durch den Amanus getrennten Syriens hervor (Strabo).

Kappadociens Königen geben unſere Geſchichtbücher ißre Herrſchaft gleich mit dem Anfange der Perſiſchen Monarchie; wahrſcheinlich ohne hinlänglichen Grund. Wir finden um dieſe Zeit nie Erwähnung eines Kappadocciſchen Königs, wir finden Satrapen aus Perſiſchem Geſchlechte, f) wir finden das Land öfters unter mehrere Aufſeher vertheilt. Alexander der Große zog mitten durch Kappadocien nach Cilicien hin; ihm unterwarf ſich der Satrap des Landes; g) kein Geſchichtſchreiber weiß von einem Könige. Aber während des Zugs Alexanders in die entfernteſten Länder Aſiens, hatte ſich hier, wie dies in mehrern Provinzen geſchah, ein Perſer Ariarathes zum Beherrſcher Kappadociens aufgeworfen, welchen die Macedonier nicht anerkannten, ihn nach Alexanders Tod durch zwey Treffen Geſchichte.

e) *Claudian.* in Rufin. II, v. 31. Argaeus (mons) parens volucrum equorum. — *Itin. Hieros.* p. 577.

f) *Strabo* XII. p. 808.

g) *Arrian.* II, 4.

Treffen: ſeines Reichs und ſeines Lebens beraubten, und den Eumenes als Statthalter der Provinz aufſtellten. h) Eumenes fiel. Ariarathes der Sohn des vorigen, welcher unterdeſſen Zuflucht in Armenien gefunden hatte, benüzte die unter Alexanders Nachfolgern entſtandenen Kriege, bemächtigte ſich Kappadociens wieder, und zog Kataonien mit zu dem neuen Reiche. i) Er, oder wenn man lieber will, ſein Vater, ſind alſo die Stifter des neuen Reichs, und ihre Nachkömmlinge erbten den Thron in ungeſtörter Folge. Von Perſiſcher Abkunft waren ſie unſtreitig, vielleicht auch aus der königlichen Familie; ſie ſelbſt leiteten ihre mütterliche Abſtammung vom Cyrus, und die väterliche von einem der ſieben Fürſten ab, welche den untergeſchobnen Smerdes geſtürzt hatten. Vielleicht ſtammt auch aus den genealogiſchen Deduktionen der ſpätern Könige Kappadociens ſelbſt das angebliche hohe Alter ihres freyen unabhängigen Reiches ab; denn Diodor ſcheint ſeine ganze Regentenreihe aus einer ſolchen Quelle gehabt zu haben: k) aber dies waren Ableitungen, wie man ſie in den Genealogien hoher Häuſer unſerer Zeiten zum Theil noch findet; die Geſchichte erklärt ſich laut dagegen.

ab V. C. 452.

Ariarathes der dritte Nachfolger des Stammvaters heurathete die Tochter des Königs in Syrien Antiochus Magnus, und weil er im Kriege gegen die

h) *Diodor.* XVIII, 16.

i) *Strabo* XII, p. 807.

k) *Diodor.* Ecloga XXXI, p. 517. *Appian.* Mithr. c. 2.

die Römer ihm beystund, so mußte er Friede und Erhaltung seiner Herrschaft durch 600 Talente von ihnen erkaufen. l) Von dieser Zeit an hatten die Römer ihre Hand in Kappadociens Angelegenheiten. Sie gaben seinen Söhnen ein Stück von Lykaonien und Cilicien; m) wahrscheinlich die Gegend um Ikonium und Laranda, welche für immer bey Kappadocien geblieben ist. Aber entstandene Minderjährigkeiten gaben dem angränzenden Mithridates von Pontus als nahen Anverwandten Gelegenheit, den rechtmäßigen Erben durch Hinterlist zu tödten; n) und da das Aufdringen seines eignen Sohns als König von Kappadocien wegen Römischer Drohungen nicht angieng, zog er wenigstens einzelne Stücke des Landes zu seinem Reiche, ermunterte den König Tigranes von Armenien zu einem verderblichen Ueberfall, welcher dem Lande 30,000 nach Armenien weggeführte Einwohner kostete, o) und bemächtigte sich endlich beym wirklichen Krieg gegen die Römer ganz Kappadociens ohne Widerstand. p) Pompejus gab dem rechtmäßigen Besitzer Ariobarzanes sein Land wieder, und noch das angränzende Sophene in Armenien, nebst einem Striche in Cilicien. q) Antonius verdrängte endlich die herrschende Linie, und

l) *Polyb.* exc. de legat. 35.
m) *Justin.* XXXVII, 1.
n) *Memnon* c. 32.
o) *Appian.* Mithr. 67.
p) *Appian.* Mithr. 10, 15. *Memnon*, c. 39. ap. Photium.
q) *Appian.* Mithr. 105.

und ſezte Archelaus einen angeblichen Verwandten der Familie, blos ſeiner ſchönen Mutter zu Gefallen, in Kappadocien ein r). Dieſer behauptete ſich auch unter dem Auguſtus, erhielt von ihm einen Strich des Rauhen Ciliciens, und durch Heirath der Pythodoris wurde er zugleich Gebieter von Kleinarmenien und eines beträchtlichen Theils des
ab V. C. 770. Pontus. Nach einer Regierung von 50 Jahren ſtarb er durch des Tiberius Hand zu Rom, und das Reich Kappadocien wurde von nun an Römiſche Provinz; s) Kleinarmenien und die Striche am Pontus blieben aber noch länger unter eignen kleinen Fürſten.

## Zweytes Kapitel.

### Kataonia. Topographiſche Beſchreibung der Weſtſeite.

Kataonia (ἡ Καταονία) hatte ſeine Benennung ſchon zur Zeit der Perſiſchen Monarchie, weil ſie Xenophon bey dem Zuge der Zehntauſende zum Theil durchwanderte und unter dieſem Namen kennt. a) Unter der Herrſchaft der Griechen und Römer machte ſie den ſüdlichſten Theil der Provinz Kappa-

r) *Strabo* XVII, p. 1147. XII, p. 815. *Dio Caſſ.* XLIX, 32.

s) *Tacit.* annal. II, 42. *Dio Caſſ.* LVII, 17.

a) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I, 2.

Kappadocien aus; Strabo, b) der die Gegend selbst bereiste, weiß aber aus alten einheimischen Nachrichten, daß die **Kataonier** (οἱ Καταόνες) ursprünglich ein von den Kappadociern verschiedenes Volk ausmachten, welche sich gegen Osten bis an den Euphrat erstreckten, und die spätere Landschaft Melitene in sich begriffen. Durch diese Angabe wird es sehr wahrscheinlich, daß die Kataonier eigentlich Cilicier waren, und unter der Persischen Monarchie die nördliche Hälfte dieses Landes besezten. Herodot wenigstens, der keine Kataonier kennt, sezt längst des Wegs, der durch Kleinasien in die höhern Provinzen des Persischen Reichs führt, erst die Kappadocier, dann 3 Tagreisen breit die **Cilicier**, und unmittelbar nach ihnen den Euphrat und die Armenier, an welche sie gränzen. c) Seine Strasse führte in der Gegend der spätern Stadt Melitene über den Euphrat; bis dahin reichen also bey ihm die Cilicier, und eben so weit läßt Strabo in ältern Zeiten die Kataonier reichen. Auch Xenophon spielt darauf an, daß Kataonien zur Satrapie des gegen ihn feindlich gesinnten Vorstehers von Cilicien gehörte, denn er überließ die Landschaft seinen Truppen als Feindes Land zur Plünderung. Strabo fügt die Bemerkung bey, daß im Grunde weder in Sprache noch Sitten eine Verschiedenheit zwischen den Kappadociern und Kataoniern sey; ohne Zweifel

b) *Strabo* XII, p. 867.

c) *Herodot* V, 49, 52.

fel waren sie beyde kleine Zweige des Syrischen Völkerstamms.

Die Statthalter Kappadociens fiengen sehr frühzeitig an, sich der Oberherrschaft der Syrischen Könige zu entziehen, und ein eignes Königreich zu bilden, welches sich gegen Süden mit dem Taurus endigte, folglich Kataonien mit einschloß und zu einer der Statthalterschaften (στρατηγίαι) umbildeten, in welche sie das kleine Königreich vertheilten. Melitene wurde nun davon abgerissen und zur eigenen Strategie erhoben; wahrscheinlich auch noch andere nördliche Striche, denn eine Strategie im Mittellande erhielt für immer den Namen Cilicia. Aber auch nach dieser Einschränkung blieb Kataonien ein ansehnliches Land, welches gegen Westen an Lykaonien, gegen Süden an den Taurus und Amanus, gegen Osten an den Euphrat, und gegen Norden an das übrige Kappadocien gränzte, von Westen nach Osten gegen 50 und von Süden nach Norden über 15 geogr. Meilen betragen mochte. Die Osthälfte war gebirgichtes rauhes und zu allen Zeiten unbekanntes Land, wo sich kein einziger beträchtlicher Ort auszeichnete. Das Gebirg Amanus stößt durch diesen Theil viele seiner Nebenzweige von sich, welche sich mit dem nördlichern Antitaurus vereinigen, oder vielmehr ihn selbst bilden helfen.

Antitaurus

Denn der **Antitaurus** ist eine Puppe in den Händen der alten Geographen. Alle verstehen sie die Bergreihen, welche dem Taurus, der die Nordgränze Ciliciens macht, gegen Norden in mächtigen hohen

hohen Reihen fortzieht, und sich endlich seinen Weg über den Euphrat mitten durch Armenien bahnt. Aber durch Kappadocien laufen dergleichen Reihen mehrere und in verschiedener Richtung. Eine erhebt sich östlich von Ikonium, streicht gegen Nordosten durch Kappadocien, und sezt nach einiger Unterbrechung den nemlichen Gang bis zum Euphrat fort. So nimmt Ptolem. den Antitaurus, und Strabo d) ist im Grunde mit ihm einverstanden, wenn er sagt, daß dieses Gebirg aus dem Taurus gegen Norden mit kleiner östlicher Neigung empor steige, und im Mittelande sich endige. Aber wenn er gleich darauf die Stadt Komana in eins der tiefen und engen Thäler des Antitaurus sezt, so zeigt sichs offenbar, daß er unter dieser Benennung zugleich die Bergreihen versteht, welche aus dem Amanus von der Gegend des Euphrats her gegen Nordwesten sich richten, und an die vorher beschriebene entgegen gesezte Kette schließen.

Die östliche Hälfte Kataoniens lag also zwischen den verschiedenen Zweigen des Gebirgs Amanus; und die westliche ist ein Plateau, e) oder eine sehr hoch liegende, mit kleinen Bergen hin und wieder durchzogene, ringsum aber von dem Antitaurus und Taurus umschlossene Ebene; bey einem kleinen Strich der Westseite ausgenommen, wo

d) *Strabo* XII, 809.

e) *Strabo*, 809. Ἡ Καταονία πλατὺ καὶ κοῖλον ἐστὶ πεδίον πάμφορον, πλὴν τῶν ἀσιδαλῶν.

wo es mit den Ebenen Lykaoniens in Verbindung steht. Nur diese westliche Hälfte behielt unter der Römischen Regierung den alten Namen; aus der östlichen errichteten sie, wir wissen nicht zu welcher Zeit, und auf welche Veranlassung, zwey neue Strategien, Lavinianesine und Aravene.

Das westliche Kataonien im engsten Verstande, lag sehr hoch, ob es gleich größten Theils Ebene ist; den Beweis liefern die Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, welche beyde, und wahrscheinlich auch die übrigen Nebenflüsse, aus diesem nördlichern Lande auf der Ebene entspringen, und sich mit südlichem Laufe einen Weg durch den entgegen stehenden Taurus nach der Südküste zu bahnen wissen. Seine Fruchtbarkeit ist groß, doch trägt es nicht mehr Oel, Granaten, Pomeranzen, kurz alle die Baumgewächse, welche im Winter ihre Blätter nicht ablegen. Den Berg Taurus zog die Natur als Scheidewand; denn in dem unmittelbar angränzenden Cilicien bringt die Ebene mit reicher Fruchtbarkeit alle diese Gewächse.

Kataonien hatte keine Städte, sondern eine Anzahl fester Bergschlösser, deren nähere Kunde längst aus unserm Gesichtskreise entrückt ist, und große Flecken, deren Entstehung fast immer ein im Lande berühmter und allgemein verehrter Tempel verursachte. Denn die ganze Gegend stund zwar unter den Königen Kappadociens; aber das Eigenthum gehörte größtentheils vielen erblichen Priesterfamilien, mit einem Hoheprieſter an der Spize. Der wichtigste saß zu Komana, er hatte

sehr

sehr große Einkünfte und den Rang unmittelbar nach dem König, war auch gewöhnlich ein Prinz der königlichen Familie.

Unter der Römer Regierung legte man allmählig auch Städte an; aber keine wurde ausgezeichnet oder merkwürdig; und für den neuern Untersucher sind sie bis jezt ihrer genauen Lage nach fast alle verlohren, da wir keinen Reisenden kennen, welchen sein Interesse oder seine Neugierde jemals in diesen von allen großen Heerstrassen entfernten Winkel führte. Nur durch einen kleinen Strich des südwestlichsten Theils zieht sich die Hauptstrasse von Cilicien aus über Ikonium nach Konstantinopel. Sie wird häufig besucht, aber immer nur von eilenden Reisenden, welche zugleich die Furcht vor herumstreichenden Karamanen abhält, ihre Tritte rechts oder links von der geraden Linie abzuwenden. Da sich die Richtung der Strasse mit ihren Zwischenorten von Adana bis nach Ikonium mit vieler Wahrscheinlichkeit bestimmen läßt, so soll sie hier im Zusammenhange folgen, ohne Rücksicht auf die Landschaft, in welcher jeder der einzelnen Orte lag.

Ueber 4 geogr. Meilen, oder nach andern Reisenden 6 Stunden Wegs nordwestlich von Adana, erreicht man den Khan Schokel (Chokel) an einem Flusse gleiches Namens, welchen die Reisenden für den Cydnus erklären. f) In diese



f) Pococke III, p. 121. nach dem Berichte reisender Engländer. *Paul Lucas* second voyage T, I. c. 37.

Lage und Entfernung ſtellt Ptolem. ſeine Stadt Irenopolis noch innerhalb der Gränzen Ciliciens; die Itineraria kennen ſie nicht, da ihre Straſſe zwar durch die nemlichen Gebirgpäſſe, aber nicht den kürzeſten Weg nach Adana, ſondern nach Tarſus, der etwas weſtlicher liegenden Hauptſtadt Ciliciens führte. Die Peut. Tafel von der hier die meiſte Aufklärung zu erwarten wäre, iſt an dieſer Stelle gänzlich verdorben. Von dieſem Khane an erheben ſich die Berge des Taurus.

Mitten im Gebirge 6 geogr. Meilen vom vorigen Orte, finden ſich an einem der gefährlichen Päſſe, die man zu paſſiren hat, die Ueberbleibſel einer Feſtung, Dulak oder Davarent genannt. g) Die Luft iſt hier in den Wintermonaten ſchneidend kalt, im Sommer aber erfriſchend; die Einwohner der ſüdlichen Ebene, ziehen ſich alſo in den heiſſeſten Monaten nach dieſem Orte. Vielleicht ſucht man hier mit Recht das Davara und Cadra, im Gebirge Taurus, wohin ſich mehrere Bewohner Ciliciens flüchteten, als ſie dem Kappadocier Archelaus Tribut bezahlen ſollten. h) Nach der gegebenen Entfernung und Richtung liegt dieſes Dulak nördlich von dem Mopſukrene des Ptolem. und des Itiner. Hieroſol. Ganz nahe dabey liegt der Flecken Ramadan Oali, nach welchem die Bewohner dem umliegenden Gebirge den Namen Ramadan Oglu Yaila-

kleri

g) Pococke l. c.

h) *Tacit.* VI. 41.

kleri (Winterquartiere des Sohns von Ramadan) geben. i)

Die fernere Straſſe führt 5—6 Meilen lang nach dem Flecken Olu Kiſchela k) (das groſſe Winterquartier). Die Straſſe geht noch immer bergan; denn Lukas ſpricht vom Abſteigen über das Gebirg nach Adana; und auf dieſem Wege muß man oft über einen kleinen Fluß ſezen, Kirkiſchy, auch Karaſu (Schwarzwaſſer) genannt, welchen die Reiſenden für den Cydnus mit vieler Wahrſcheinlichkeit erklären, wenigſtens durch dieſe Angabe bezeichnen, daß der Fluß ſeinen Lauf gegen Süden hält. — In die nemliche Gegend, doch in etwas gröſſere Entfernung ſezt Ptolem. den Ort Daliſandus und in die Nähe deſſelben den Fluß Cydnus, der bey ihm nicht aus dem Taurus, ſondern aus dem nördlichern Antitaurus entſpringt.

Die fernere Straſſe geht noch immer durch die Gebirge, doch jezt ſchon mit abwechſelnden Ebenen, bis ſich endlich in der Gegend von Herakle, oder Erekli, oder Eraklia die Berge ganz verlieren, und die groſſe Ebene von Lykaonien auf der einen Seite, und von Kataonien auf der andern Seite anfängt. Die eigentlichen Gebirgpäſſe durchſchneiden alſo den Taurus nicht in gerader Richtung von Norden nach Süden, ſondern mit langer ſchiefer Linie von Nordweſt gegen Süoſten. Otter brauchte 3 ſtarke Tagreiſen von 26 Stunden Marſch von dem eigentlichen Eingang



i) Otters Reiſen I, c. 8.

k) Otter, *Lucas*. Bey den Engliſchen Reiſenden Aufia.

in das hohe Gebirg bey Olu Kichela, bis er die Ebenen über Adana in Cilicien erreichte; und mit dieser Angabe stimmen auch die übrigen Nachrichten der Reisenden überein. — Erekli ist von Olu Kichela 6 geogr. Meilen l) entfernt, von Ikonium 19 geogr. Meilen, m) von Adana 21 geogr. Meilen. n) Der ganze Abstand zwischen Ikonium und Adana 40 geogr. Meilen. Die Maase des Ptolem. geben wenige Meilen mehr, und sein vergrössertes Maas fällt blos auf die Orte, welche längst des Gebirgs liegen, daher sind diese auch alle weiter gegen Westen gerückt, als das Verhältniß gegen die Städte an der Küste zu fordern scheint. An die Stelle des heutigen Erekli sezt er Klaudiopolis in zusammentreffender Entfernung von Dalisandus und Ikonium. Diese Stadt wurde als Kolonie vom Kaiser Claudius errichtet, o) und zur Provinz Kataonien, in der Folge aber, wie alle benachbarten Orte in der Nähe des Gebirgs zu Isaurien gerechnet; p) sie lag zwar in einer Ebene, aber zwischen den Ketten des beyderseitigen Taurus q) (Taurus und Antitaurus).

l) Pococke, 22 Engl. Meilen; Otter 9 Stunden; Lucas 11 Stunden.

m) Pococke 88 Engl. Meilen; Otter 36 Stunden.

n) Pococke 95 Engl. Meilen; Otter 41 Stunden, in 4 Tagen, meist über Gebirge.

o) *Ammian.* XIV, 8.

p) *Hierocles* p. 709. und not. Wessel.

q) *Theophan.* chron. p. 119. *μεταξὺ τῶν δύο Ταύρων ἐν πεδίῳ κειμένη.*

taurus). Die nemliche Lage giebt Otter der Stadt Erekli. Sie liegt in einer Ebene, und hat auf einer Seite das Gebirg Arduſt, auf der andern das Gebirg Bulgar; in jenem entſpringt der kleine Fluß, welcher die Felder der Stadt bewäſſert, in dieſem verliert er ſich wieder zwiſchen den Felſen. Aus Lucas r) wiſſen wir, daß das rauhe Gebirg Bulgar der Taurus ſelbſt, auf der Südweſtſeite der Stadt, folglich der Arduſt eine Kette des Antitaurus auf der Nordſeite iſt. Der Fluß dringt wahrſcheinlich durch das Gebirg nach der Küſte des Rauhen Ciliciens. D'Anville macht ihn mit Unrecht zu einer Quelle des Fluſſes Halys, und führt ihn gegen Norden in den Pontus Euxinus. Die hohe gegen die Küſte geneigte Ebene, und der vorliegende Antitaurus, führen alle Flüſſe Kataoniens der Südküſte zu. Auf D'Anvilles Karte ſind überhaupt die bisherigen Orte dem Taurus zu weit gegen Norden entrückt. — Daß das alte Claudiopolis und der heutige anſehnliche Flecken Erakli einerley Orte ſind, beſtätigt noch ein anderes zutreffendes Maas. Lucas brauchte von Bore durch die Ebene gegen Süden 13 Stunden Wegs; und Ptolem. giebt die Entfernung zwiſchen Barattha und Claudiopolis in der nemlichen Richtung auf 8 geogr. Meilen. Woher es aber den neuern, ſo ſehr auf ein altes Heraklea anſpielenden, Namen erhalten habe, weiß ich nicht.



r) *Lucas* ſecond voyage T. I, c. 19. und ſeine beygefügte Karte.

Sieben geogr. Meilen weiter nordweſtlich liegt der Flecken Karabunar, oder nach Otter Karabignar (ſchwarze Quelle); 12 geogr. Meilen von Ikonium. s) Lucas erblickte 2 Stunden öſtlich von Karabunar beträchtliche Ueberbleibſel eines alten Orts. Ptolem. ſezt in die nemliche Lage und Entfernungen die Stadt Korna, welche ſchon zu Lykaonien gehörte. Hierokles t) kennt den Ort ebenfalls bey dieſer Provinz, und bey dem 1ſten Constant. Concil. erſcheint ein Biſchof dieſer Stadt. Nach den Türkiſchen Geographen iſt Karabignar eine Tagreiſe von Laranda entfernt, u) und auch dieſe Angabe trifft mit den Beſtimmungen des Ptolem. zu.

Dieſe ganze Straſſe, unſtreitig die kürzeſte auf der Reiſe aus dem weſtlichen Aſien nach Cilicien und Syrien, war auch zur Zeit der Römer in den 2 erſten Jahrh. die gewöhnlichere; der Gang der Orte bey Ptolem. und die Peuting. Tafel beweiſen es, wenn gleich die einzelnen Zahlen und Namen der leztern gerade hier beym Uebergang nach Cilicien ſehr beſchädigt auf uns gekommen ſind. Vom 3ten Jahrh. an wählte man einen andern, etwas längern, aber vielleicht bequemern Weg, der ſich weiter nördlich hielt, von Ancyra über Archelais nach Tyana, und von da gerade ſüdlich nach den

s) Otter 12 St. von Erekli und 24 St. von Ikonium bey übelm Weg, *Lucas* 11 St. von Erekli, Pococke 33 Engl. Meilen von Eregli, und 55 Engl. Meilen von Ikonium.

t) *Hierocles*, p. 676.

u) Otter I Th. c. 8.

den Päſſen Ciliciens lief, auch den Taurus nicht in ſo ſchiefer Richtung, ſondern von Mopſukrene aus gerade gegen Süden nach Tarſus hin durchſchnitte. Die Streifereyen der Iſaurier mochten die Haupturſache zur Veränderung der ältern Straſſe geworden ſeyn. Wir finden ſie verzeichnet in den beyden Itinerarien, welche zwar in den Zahlen eine kleine Verſchiedenheit zeigen, ſich aber gegenſeitige Hülfe zur Beſtimmung der Wahrheit leiſten. Dieſer Weg iſt noch heute nicht ungewöhnlich, aber ſoviel ich weiß, hat ihn noch kein Europäer gemacht. Paul Lucas x) hatte Luſt dieſen kürzern Weg von Caeſarea aus gegen Süden zu wählen; die Furcht vor den Räubereyen der Turkomannen hielt ihn zurück. Die neuere Erdbeſchreibung giebt alſo hier keine hinreichende Hülfe zur Erklärung der alten Namen; die Angaben der Alten ſind aber hinreichend, auf die Lage jedes einzelnen Ortes für den künftigen Reiſenden hinzuweiſen.

Der Taurus ſtößt gleich öſtlich neben Claudiopolis (Erekli) etliche Bergreihen gegen Norden bis gegen Barattha (Bore), welche bey dem leztern Orte an den eigentlich ſogenannten Antitaurus ſchließen, und die hohe Ebene Lykaoniens von Kataonien trennen. Alle bisherigen Orte lagen in den Ebenen an der Weſtſeite; die folgenden liegen theils in, theils an dieſen Bergen längſt der Oſtſeite, in der Richtung von Norden nach Süden, von Tyana nach den Päſſen Ciliciens.



x) *Paul Lucas* troiſieme voyage; fait en 1714. T. I. p. 188.

Südlich von Tyana ſezen die beyden Itineraria Fauſtinopolis. Weder Ptolem. noch die Peuting. Tafel kennen dieſen ſpäter entſtandenen Ort, welcher ſeinen Urſprung dem Kaiſer Marcus Aurel. zu verdanken hat. Auf der Rückkehr aus Syrien ſtarb ihm am Fuſſe des Taurus beym Flecken Halala ſeine Gemalin Fauſtina. Ihr zu Ehren erhob er nicht nur den ganz unbedeutenden Ort zur Kolonie, ſondern er errichtete ihr auch einen Tempel, in dem ſie als Gottheit Anbetung erhielt. y) In ſpätern Zeiten wurde der Tempel zur Verehrung des Kaiſer Caracallus, und bald nachher durch Helivgabalus zur Anbetung des Syriſchen Gottes beſtimmt. z) Bey den Concilien und vom Hierokles wird ſie als Stadt, aber nicht als Kolonie angeführt, und von dem leztern unmittelbar nach Tyana unter dem zweyten Kappadocien angeſezt, zu welcher Provinz auch die übrigen nächſtfolgenden Orte gehören. Das Itiner. Hieroſol. entfernt Fauſtinopolis nur XII Mill. von Tyana; da aber der Ort nach der ganzen Folge als Manſio diente, und dieſer Abſtand für eine Tagreiſe zu klein iſt, ſo fehlt hier offenbar ein Zwiſchenort, welche auf dieſer Reiſe nie übergangen ſind, oder das wahre Maas muß XXII heißen. Das Itin. Anton. welches die Zwiſchenorte übergeht, giebt den Abſtand auf XVIII Mill., und vielleicht ſollte auch dieſe Zahl XXIII heißen. — Fauſtinopolis lag wahrſchein-

y) *Jul. Capitolin.* vita M. Aur. Antonini, c. 26.
z) *Spartiani* Caracallus, c. 11.

ſcheinlich ganz in der Nähe einer ältern Stadt, wenigſtens ſezt Ptolem. in die nemliche Richtung das uns eben ſo unbekannte Tynna.

Padyandos bey Ptolem. a) und der Peut. Tafel, Podandos in den Itinerarien, b) war das nächſte Nachtquartier von Fauſtinopolis gegen Südoſten, 25 Mill. von dieſer Stadt entfernt: das Itiner. Ant. hat durch Verſchreibung XVI Mill. ſtatt XXVI. Die Beſtimmung des Ptolem. ſo wie die Natur der Sache ſelbſt beſtätigt die richtigere Angabe des Itin. Hieroſ. Durch die Stellen, welche Weſſeling aus einigen Kirchenvätern geſammelt hat, findet ſichs, daß Podandos noch in der Nähe von Bergen lag, in denen ſich ein Schlund voll verpeſteter Luft befand; daß Kaiſer Valens bey der Theilung Kappadociens in zwey Provinzen Einwohner aus Caeſarea hieher verſezte, um die Stadt zu heben, und daß ſie ihre Benennung von dem vorbeylaufenden Fluſſe gleiches Namens erhielt. c) Ptolem. ſezt die Quelle des Cydnus in den Antitaurus nordweſtlich von Podandos. Sollte es der nemliche Fluß ſeyn? Daß die Reiſenden durch die Päſſe des Taurus öfter einen kleinen Fluß paſſiren müſſen, der ſich gegen Süden drängt, wurde ſchon bemerkt.

Nach

a) Die Erasm. Ausgabe verdorben, Πολυανδὸς und die Heidelberg. Handſchrift Παλυάνδος; die alten Ausgaben und Coislin Παδυανδὸς. Peuting. Tafel Paduandos.

b) *Itin. Ant.* p. 145. Itin. Hieroſ. p. 578. Eben ſo die Kirchenväter.

c) S. Weſſelings Noten zu Itin. Ant. p. 145 u. 578.

Nach D'Anville iſt der Ort Podando noch vorhanden.

XIV Mill. ſüdlich von Podandos ſezt das Itin. Hieroſ. die Pylae, oder den erſten ſteilen Eingang in den Taurus, und ein anderer ſpäterer Schriftſteller d) ſagt ebenfalls, daß man durch die Bergpäſſe (κλεισύραι) von Podandos nach Cilicien komme. Dies ſind die wahren Päſſe, durch welche Alexander in Cilicien eindrang, denn auch er kam von Ancyra über den Halys Fl. und durch Kappadocien her. Die Caſtra Cyri aber befinden ſich an einer andern viel öſtlichern Stelle. Von den Pylis ſezt dann das Itiner. noch 12 oder 13 Mill. Mopſukrene, den einzigen Ort, wo man bey der Wanderung über das Gebirg Nachtherberge finden konnte.

Der ganze Abſtand von Tyana (Karahiſar) bis in das Innerſte des Gebirgs beträgt alſo 15 geogr. Meilen (Ptolem. überſchreitet dieſes Maas um 3 Meilen), und die wahre Lage der angegebenen Zwiſchenorte kann dem künftigen Reiſenden ſchwerlich entgehen.

Kybiſtra (τὰ Κύβιστρα) eine alte Stadt Kataoniens, lag weſtlich von der eben beſchriebenen Straſſe, nicht ferne von den Gränzen Lykaoniens, und nahe an den Bergreihen, welche der Taurus auf dieſer Seite gegen Norden zum Antitaurus hinſchickt. Daher ſezt ſie Cicero und auch Strabo in die Nähe des Gebirgs, und der leztere zwar nach Kappadocien, aber an die Gränzen

d) S. *Scylitzes* hiſt. p. 829. Aus Weſſelings Note p. 578.

ten Lykaoniens und Ciliciens. e) Er giebt es, so wie Strabo, als eine kleine Stadt an, und der leztere bezeichnet die Lage noch näher, indem er die Entfernung von Tyana gegen Süden auf 300 Stadien bestimmt. f) Auch Ptolem. bestätigt durch seine Angabe diese Entfernung von 7 geogr. Meilen zwischen beyden Städten. Da eine Landstrasse nicht über diesen Ort führte, so kam er bald in Vergessenheit, die spätern Schriftsteller und die Itiner. sprechen nicht von Kybistra; blos durch Hierokles, g) der es unter den Städten des zweyten Kappadociens aufzählt, wissen wir, daß es in den spätern Jahrhunderten noch nicht zu Grunde gegangen war.

Nicht weit von Kybistra und Tyana sezt Strabo den wegen seines sehr verehrten Tempels der Diana Perasia merkwürdigen Ort Kastabasa (τὰ Κασάβαλα). Daß er ihn nicht etwa mit dem Kastabala in Cilicien verwechselte, wissen wir durch Plinius, h) welcher dieses Kastabala in Kappadocien ebenfalls in der Nähe von Tyana kennt. Aber schon Ptolem. und mit ihm alle andern Schriftsteller übergehen diese Stadt, welche folglich sehr bald zu Grunde gieng, oder welches wahrscheinlicher ist, ihren Namen änderte. — Der Name muß in diesen Gegenden sehr gewöhnlich

e) *Cicero* epist. ad Famil. XV, 2. und 4. *Strabo* XII, p. 811.

f) *Strabo* p. 813.

g) *Hierocles*, p. 700.

h) *Strabo* XII, p. 811. *Plin.* VI, 3.

lich gewesen seyn, denn auch die Peut. Tafel führt ein Kastabala auf der Strasse von Komana nach Melitene an.

## Drittes Kapitel.

### Die östlichern Striche Kataoniens.

Paß nach Cilicien.

Noch eine andere Strasse führte aus Kataonien über den Taurus nach Cilicien. Sie war die ungewöhnlichste unter allen, und wurde nur von denen gebraucht, welche von den östlichen Theilen Kappadociens, von Armenien und der Nordseite des Euphrats her ihre Geschäfte nach Cilicien führten, folglich wurde sie von Europäern äusserst selten gebraucht. Das Itiner. Anton. kennt sie unterdessen, und in weit frühern Zeiten bezeichnet Xenophon diesen Paß durch den Taurus; denn der jüngere Cyrus bey dem Kriegszug gegen seinen Bruder wählte nicht den noch gewöhnlichen Eingang nach Cilicien, sondern einen weit östlichern, dessen Lage sich richtig bestimmen läßt, obgleich kein neuer Reisender je in diese entlegenen Winkel gekommen ist.

Cyrus zog von Ikonium aus 30 Parasangen = 22 geogr. Meilen gegen Osten durch Lykaonien bis nach Kappadociens Gränzen, und schickte von hier aus die mit ihm einverstandene Cilicische Königin, nebst einer Abtheilung Griechischer Truppen auf

auf dem kürzesten Weg nach Cilicien; und die Königin kam auch wirklich mit ihren Leuten fünf Tage früher in Tarsus an als Cyrus. a) Sie gieng also auf der noch gewöhnlichen Strasse gerade gegen Süden nach Tarsus. Cyrus aber zog 25 Parasangen = 19 Meilen weiter östlich durch Kappadocien nach Dana (ἡ Δάνα) einer großen gesegneten Stadt, in der Ebene am Fuß des Taurus. Hier wollte er über das Gebirg nach Cilicien dringen; aber der Weg war äusserst steil, hatte nicht mehrere Breite als für einen einzigen Wagen, und der König Ciliciens besezte den Paß, wodurch das Eindringen schlechterdings zur Unmöglichkeit wurde. Des folgenden Tags kommt die frohe Bothschaft, der Cilicier habe den Paß verlassen, weil die auf dem nähern Weg schon eingedrungene Mannschaft ihn im Rücken bedrohen könne. Ohne Widerstand durchzieht nun Cyrus das Gebirg, kommt in die große Ebene Ciliciens, und erreicht mit 19 geogr. Meilen Tarsus; brauchte also genau so viel Wegs durch die Ebene Ciliciens gegen Westen, als er auf der Nordseite des Gebirgs durch Kappadocien gegen Osten gebraucht hatte. Der Eingang zum Passe war äusserst steil, und für jede Armee undurchdringlich, wenn er mit Truppen besezt war; doch konnte man mit Wagen darüber kommen. Diodor b) fügt hinzu, die gefährlichste Passage sey 20 Stadien lang, habe zu beyden Seiten fürchterliche überhängende Berge,

a) *Xenoph.* exped. Cyri I, 2.

b) *Diodor.* XIV, 20.

Berge, und an der engſten Stelle eine Mauer und Thore. Es fehlen uns ſpätere Nachrichten, um die Wahrheit dieſer ergänzenden Nachricht prüfen zu können.

Aus dieſer Erzählung folgt unwiderſprechlich, daß der Paß des jüngern Cyrus an der Nordoſtſeite Ciliciens, ungefehr in gleichem Meridian mit Mopsueſtia lag. Dies beweißt auch Ptolem., unter deſſen Tanadaris man das Dana Xenophons wieder erkennt. Er ſtellt es auf die Oſtſeite Kataoniens hart an den Taurus, und entfernt es wie Xenophon gegen 40 geogr. Meilen von Ikonium. Die ſogenannten Caſtra Cyri, welche die Nachwelt auf verſchiedenen Seiten angeſezt hat, finden alſo nur hier ihre wahre Stelle. Den Namen der Stadt Dana kennt ſonſt niemand; wahrſcheinlich nicht weil ſie zu Grunde gieng, ſondern weil ſie durch einen uns unbekannten Zufall in Zeiten nach Ptolem. die Benennung Cocuſus oder Cocuſum erhielt. Dieſes Cocuſum kennen wir aus dem Itin. Anton. als einen nicht unbedeutenden Ort, denn es war von drey Hauptſtädten Kappadociens, Caeſarea, Sebaſtia und Melitene eine Straſſe hieher gezogen; c) die gegebenen Richtungen beweiſen, daß es an der Nordſeite des Taurus lag; und eine vierte Straſſe giebt den Aufſchluß, warum ſo viele Wege nach dem ſonſt wenig bekannten Cocuſum liefen. Sie geht nemlich von Caeſarea aus über Cocuſum nach Anazarbus

c) *Itin. Ant.* p. 176. 179. 181.

zarbus in dem südöstlichen Cilicien. d) Also lag Cocusum an dem Passe, der über den Taurus nach dem östlichen Cilicien führte, an der Stelle, wo der jüngere Cyrus das Gebirg passirte, und war von Anazarbus 16 geogr. Meilen (aber über das Gebirg) gegen Norden entfernt. Die Kirchenväter erkennen ebenfalls diese Lage von Cocusum in Kleinarmenien am Fusse des Taurus; und wenn es Chrysostomus e) einen äusserst einsamen Ort nennt, so giebt sich der Aufschluß schon dadurch, daß er daselbst im Exilium lebte, von dem Schwerde der herumstreifenden Isaurer und von der Pest spricht; überhaupt konnten auch wohl Ausländer nur selten nach diesem Orte kommen. Der Reisende, welcher einst versuchen wird, von Anzarba aus gerade nördlich den Taurus zu übersteigen, findet wahrscheinlich Cocusum noch heute. D'Anvilles Karte sezt ohnehin in diesen Gegenden ein Cocson, ich kenne aber die Autorität nicht, welcher er sogt. Hierokles f) schreibt den Namen der Stadt Kukussus (Κακκασσός); die meisten Kirchenväter Kukusos oder Kukuson.

Auf dieser Strasse nach Anazarbus nennt des Itin. Ant. nur 18 Mill. von Cocusum, folglich mitten

d) *Itin. Ant.* p. 211.

e) *Athanas.* Apol. de fuga p. 322. J. *Chrysostom.* epist. 30. 119. und 87. Auf dem Chalced. Concil. unterschreibt sich Dominus Episcopus *Cocusi civitatis.*

f) *Hierocles*, p. 703. *Eustath.* ad v. 694. Dionys. Perieg. schreibt ἡ Κακκασσος und führt sie und ἡ Κόμανα als die zwey vorzüglichsten Städte dieser Gegend an.

mitten in den Päſſen des Taurus den Ort Laranda, welcher alſo ſehr weit von der Stadt Laranda in Lykaonien in den weſtlichen Gegenden des Taurus entfernt iſt. Vielleicht wählte auch nur der Abſchreiber des Itiner. einen bekannten ſtatt eines unbekannten Namens; denn Ptolem. ſezt in der nemlichen Entfernung ſüdöſtlich von Cocuſum, in dem Gebirge den Ort Leandis (Λεανδὶς) an. Dies iſt wohl genau die Gegend, wo nach der Beſchreibung des Strabo g) der Pyramus Fluß mit fürchterlichem Getöſe den Taurus durchbricht; wenigſtens iſt die Quelle dieſes Fluſſes nach des Ptolem. Beſtimmungen 5 — 6 Meilen nördlich von dieſem Leandis oder Laranda.

Im innern Lande Kataoniens, in einem von den Zweigen des Antitaurus gebildeten Thale, liegt am Fluſſe Sarus die Hauptſtadt Komana (τὰ Κόμανα). h) Sie war anſehnlich und gut bevölkert, vorzüglich aber berühmt durch ihren allgemein verehrten Tempel, welcher bey den Einwohnern Komana hieß, und vermuthlich der Stadt den Namen verſchaft hatte, bey den Griechen aber als Tempel der Bellona galt. 6000 zur Prieſterſchaft gehörige Seelen ſtunden unter dem Hoheprieſter, der zugleich über alles umliegende Land, nebſt vielen Unterthanen beherrſchte, reiche Einkünfte hatte, und nach dem Könige die wichtigſte allgemein verehrte Perſon in Kappadocien war, auch größtentheils zur königlichen Familie gehörte.

g) S. oben bey Cilicien den Pyramus Fl.
h) *Strabo. Caeſar. Dio Caſſ.*

gehörte. Alles bisherige berichtet Strabo i) als Augenzeuge; er fügt die Nachricht hinzu, daß ein nördlicheres Komana in Ponto dieſem ganz ähnlich ſey, und die von den Griechen angenommene Mythe, daß Oreſtes die Heiligthümer der Tauriſchen Diana nebſt ſeiner Schweſter Iphigenia hieher gebracht, und hier ſeine Trauer zugleich auch ſein Haar (τὴν πένθιμον κόμην) abgelegt, und dadurch Veranlaſſung zur Benennung des Orts gegeben habe. Selbſt Strabo, der ſonſt ſo gerne Griechiſche Mythen in fremden Ländern aufhaſcht, giebt dieſe Erzählung nur als Sage, fand vielleicht in dem hier geſehenen Bilde größere Aehnlichkeit mit der von den Syrern allgemein verehrten Göttin, als mit der Griechiſchen Artemis, erklärt es auch nicht dafür, ſondern für das Bild der Bellona k) (Ἐνυὼς). Unterdeſſen wurde die Sage bald als Gewißheit angenommen; Dio Caſſius l) ſpricht ſchon von dem Opferſchwerde der Iphigenia, welches man hier, und zugleich auch in dem andern Komana in Pontus zeigte; und Prokop m) erzählt ausführlich, daß Oreſtes bey der Abreiſe aus Taurika in eine Krankheit gefallen ſey, auch von dem Orakel die Nachricht bekommen habe, ſie werde ihn nicht eher verlaſſen, bis er der Artemis einen Tempel an einer Stelle errichten würde, die mit dem Tempel in Taurika die voll-



i) *Strabo* XII, p. 809.

k) *Strabo*, *Hirtius* bell. Alexandr. c. 66.

l) *Dio Caſſ.* XXXV, 11.

m) *Procop.* Perſ. I, 17.

kommenſte Aehnlichkeit habe, und bis er daſelbſt ſein Haar ablegte. Vergebens habe er deswegen Kamana in Ponto errichtet, die Krankheit verließ ihn erſt an dieſer Stelle, wo das Gebirg den Namen Taurus führt und der vorbeyfließende Sarus die Aehnlichkeit mit der alten Lage vergröſſerte, der Artemis und zugleich ſeiner Schweſter prächtige Tempel errichtete. — Kommentare über das Mährchen zu liefern gehört nicht für den Geographen, er hält ſich an die beygefügten hiſtoriſchen Umſtände, daß beyde Tempel in unveränderter Geſtalt zu Prokops Zeit als Kirchen der Chriſten benuzt wurden, und daß dieſes Komana, um von dem andern ſich zu unterſcheiden, den Beynamen das goldene führe (ἡ χρυσῆ Κόμανα) n). Der Ableitung von dem Haare zu Gefallen änderte man wohl in ſpätern Zeiten das Genus der Stadt; Prokop und mit ihm Euſtath. o) ſchreiben ἡ Κόμανα.

Große Schwierigkeiten ſtehen der Beſtimmung über die wahre Lage dieſer Stadt entgegen, um deſto mehr, da alle Beyhülfe von neuern Reiſenden fehlt. Ptolem. ſtellt ſie 5 geogr. Meilen nördlich von Tanadaris (Cocuſos) oder dem Eingang in die Päſſe des Taurus; keine Variante in den Handſchriften und Ausgaben weicht von dieſer Beſtimmung ab; und der durch die Stadt fließende Fluß Sarus, ſcheint die Annahme zu bekräftigen, da er ſich durch den Taurus nach Cilicien

n) Auch *Novella* XXXI.

o) *Euſtath.* ad Dionyſ. Perieg. v. 694.

licien drängt, und verhindert, daß man der Stadt eine viel weiter nördliche Lage anweisen kann. Das Itin. Ant. p) hingegen entfernt Komana 72 Mill. gegen Norden von Cocusus, und scheint nicht irren zu können, da Komana zugleich auf der gewöhnlichen Strasse lag, die von Caesarea gegen Osten nach Melitene am Euphrat lief. Denn ob man gleich annehmen darf, daß die Strasse wegen vorliegender Gebirge nicht ganz gerade lief, sondern eine gegen Süden gebeugte Richtung hatte; so muß doch in jedem Falle die Lage von Komana weiter nördlich seyn, als sie Ptolem. ansezt. Aus der Peuting. Tafel wird sichtbar, daß man auf der Strasse von Caesarea nach Komana, 4 geogr. Meilen nordwestlich von der leztern Stadt, den Antitaurus paßiren muß. Der Abstand von Caesarea beträgt 80 Mill. nach der Peut. Karte, 74 Mill. nach dem Itin. Ant. welches andere Zwischenorte hat. Von der stark gegen Süden ausweichenden Beugung der Strasse kann man aber schon daraus den zuverlässigen Schluß ziehen, daß Strabo q) Caesarea vom Euphrat in gerader Richtung gegen 1600 Stadien = 40 geogr. Meilen entfernt, und Ptolem. mit dieser Angabe übereinstimmt; die einzelnen Maase der Peut. Tafel hingegen von Caesarea über Komana nach Melitene am Euphrat 289 Mill. = 2312 Stad. = 58 geogr. Meilen betragen. Das Itin. Ant. hat auf der nemlichen Strasse überall abgekürzte



p) *Itin. Ant.* p. 212.

q) *Strabo* XII, p. 813.

Wege, ſein ganzes Maas von Caeſarea über Komana nach Melitene beträgt 228 Mill. = 45½ Meilen, entfernt ſich alſo weniger von der geraden Linie.

Strabo kennt in Kataonien und Melitene keine Stadt auſſer Komana, ſpricht aber von mehrern Bergſchlöſſern, und nennt auch zwey namentlich, r) von denen wir aber, eben weil er die beyden Strategien zuſammen nennt, nicht ſagen können, welcher von beyden ſie zugehören, und noch weniger an welcher Stelle ſie beyde lagen.

Azamora ohne weitere Beſtimmung.

Daſtarkon, umfloſſen vom Karmala Fluß, und geziert mit einem Tempel des Kataoniſchen Apollo, deſſen abgezeichnetes Bildnis die Leute als Amulete tragen. Den Karmala Fluß läßt Strabo in einer andern Stelle nach Cilicien ſeinen Lauf nehmen, und der Ort läge alſo gewiß in Kataonien; aber es giebt entweder zwey Flüſſe, welche dieſen Namen führen, oder Strabo hat ſich verwirrt. Ueberhaupt kennt er blos Komana und Mazaka als Augenzeuge mit Zuverläſſigkeit, allen ſeinen übrigen Angaben über einzelne Orte Kappadociens fehlt hinlängliche Beſtimmtheit.

r) *Strabo* XII, p. 810.

# Viertes Kapitel.

## Gränzen und Eintheilung des eigentlichen Kappadociens. Hauptstadt Mazaka, oder Caesaria.

Kappadocia im engsten und eigentlichen Verstande machte nur den vierten Theil der großen Provinz Kappadocien aus, zu welcher von den Römern nicht nur Kleinarmenien, sondern auch der ganze Pontus gerechnet wurde. Das eigentliche Kappadocien hingegen gränzte gegen Osten und Süden an Kleinarmenien und Kataonien, wo die Zweige des Antitaurus größtentheils die Gränze machten; gegen Südwesten trennten es andere Gebirge von Lykaonien und von Galatien, einem Theil des ehemaligen Phrygiens; auf der Nordseite machten hohe, von Osten nach Westen laufende Gebirgsreihen die natürliche Scheidung vom Reiche Pontus. a) Zur Zeit der einheimischen Könige theilte sich dieses Land in sechs Kantons oder Strategien, und als die Römer sich den unmittelbaren Besitz Kappadociens zueigneten, ließen sie die alten Einrichtungen und Eintheilungen. Strabe belehrt uns von dieser Lage unter den Königen, und Ptolem. bestimmt die Lage einer jeden; nur selten weichen beyde in den einzelnen Benennungen von einander ab.



a) *Strabo* XII. p. 808.

**Morimene**, oder **Moramene**, die nordwestlichste aller Strategieen. Dies beweiset schon die bloße Ordnung der Namen beym Strabo; b) mehr aber noch Plinius, welcher die zwey andern westlichen Strategieen an Phrygien, diese aber an Galatien gränzen läßt, und die Bemerkung beyfügt, der Fluß **Kappador** trenne sie: durch diesen Fluß sey die Benennung des Volks gekommen, da sie vorher **Leukosyri** geheißen hätten. Dieser Fluß ist wahrscheinlich der südliche Zweig des Halys selbst, der aus den südlichen Theilen Kappadociens entspringt, gegen Norden fließt, endlich sich mit dem Halys vereinigt, auf unsern Karten lange für den Halys selbst ausgegeben wurde, und einst die Westgränze Kappadociens machte, nach der Römer Eintheilung aber schon durch die Trokmischen Galater nach Paphlagonien floß. Morimene war also bey dem Besiz der Römer keine eigne Strategie mehr, sondern ein zu Galatien gezogener Streif. Daher kennt den Namen kein anderer Schriftsteller, auch Ptolem. nicht, der die übrigen Distrikte alle ansezt. Seine Bestimmungen dienen aber der Angabe des Plinius zur Erläuterung. Denn er läßt die Leukosyri nicht blos in einem schmalen Striche bis zur See reichen, sondern fängt auch seine Beschreibung vom innern Lande des Pontus auf der Westseite so an: nach den **Leukosyrern** an

b) *Strabo* XII, p. 808. ἡ Μοραμηνή, so auch im epitome LXII. zu Anfang; aber p. 814. Μοριμηνή, und eben so *Plin.* VI, 3.

an der Gränze Galatien kommen folgende Städte. Und bey der Beschreibung Galatiens selbst setzt er unten die drey Hauptstämme der Galater als Volk, die Προσειλημμενίται (die Beygefügten). Also war zur Zeit des Ptolem. Morimene zu einem östlichen Stücke Galatiens geworden. Die Landschaft hatte äusserst wenige Fruchtbarkeit, und diente, wie andere der angränzenden blos zur Viehweide. c)

Kammanene nach Römischer, Chammanene d) nach Griechischer Aussprache, lag zunächst gegen Südosten von der vorigen; bey Ptolem. aber ist sie die nordwestlichste Strategie Kappadociens. Zwischen diesem Distrikte und dem nördlich angränzenden Pontus lief das hohe Gebirg mit der Richtung von Westen nach Osten, welches den Pontus von Kappadocien trennte. e) Sie hatte zur Zeit des Strabo gar keine Stadt, und in spätern Zeiten nur eine ausgezeichnete.

Garsauria, oder Garsauritis, f) die süd-



c) *Strabo* XII, p. 814.

d) *Strabo* XII, p. 808. Καμανηνὴ, im Epitome Χαμανηνὴ; p. 814. Καμμανηνὴ und so auch bey *Plin.* VI, 3. *Ptolem.* in der Erasm. Ausgabe Χαμάνη, in den ältern Χαμμαννὴ, beydes verdorben, aber mit deutlicher Hinweisung der wahren Lesart.

e) *Strabo* XII, p. 814. Der Distrikt wird aber hier durch einen Schreibfehler Κομμαγηνὴ genannt; wenige Zeilen später folgt der wahre Name.

f) *Strabo* XII, 808. verdorben Ισαυρίτις, im Epitome richtig

westlichste dieser Strategien, gränzt an Lykaonien, wovon es durch Gebirge getrennt ist; hatte deswegen geringe Fruchtbarkeit, und seinen Namen von dem Hauptflecken Garsaura, welcher hart an Lykaoniens Gränzen lag. Unter der Römer Herrschaft erhob sich aber hier die Römische Kolonie Archelais, und der ganze Distrikt wurde lebhafter, weil die Hauptstrasse von Ancyra über Tyana nach Cilicien durch dieselbe lief.

Sargarausene, oder Sargaurasene, g) die nordöstlichste von den Strategieen des eigentlichen Kappadociens, östlich neben Kammamene, beyde auf der Nordseite von Pontus durch das nemliche Gebirg getrennt, hatte zu keiner Zeit eine wichtige Stadt, und auch sonst keine Merkwürdigkeiten.

Cilicia (ἡ Κιλικία) bey Strabo und Ptolem. der einzige Strich Landes dieser Gegend, welcher das Andenken erhielt, daß einstens Cilicien bis in das

richtig Γαρσαυρίτις, so auch *Plin.* VI, 3. — *Strabo* 814. Γαρσάυιρα, sollte heißen Γαρσάουρια; denn XIV, 979. nennt er den Hauptort Γαρσάουρα; und *Ptolem.* schreibt Γαρσαουρία.

g) *Strabo* XII, p. 808. verschrieben Σαργασηνὴ p. 811. richtiger Σαργαραυσηνὴ. *Ptolem.* Erasm. Edit. Σαργαραυσηνὴ, in den ältern Ausgaben und Handschriften Σαργαυρασηνὴ. *Plin.* VI, 3. Sargaurasene, durch Harduin verändert in Sargarausene; er hat überhaupt einen unrichtigen Sinn durch seine Lesart in den Text gelegt, denn dieser Distrikt gränzte nicht an Galatien wie er will, sondern an Kommamene, wie es die ältern haben.

das Innere Kappadociens reichte. Herodots h) Cilicia, durch welches die Strasse aus Kleinasien nach Armenien zum Euphrat führte, bezeichnet einen östlichern Strich Landes, in der Gegend von Melitene am Euphrat. Diese Strategie wurde auf der Südostseite vom Antitaurus begränzt; aber der Berg Argaeus mit seinem Zusammenhang auf der Nordwestseite lag doch höher als das erstere Gebirg, denn der Hauptfluß von Kilikia richtet seinen Lauf gegen Osten nach dem Euphrat. In diesem Distrikte lag die Hauptstadt Mazaka.

Tyanitis (ἡ Τυανῖτις), nach Strabo und Ptolem. der südlichste Distrikt des eigentlichen Kappadociens. Er hatte seinen Namen von der Stadt Tyana, und wurde wichtig, weil die Hauptstrasse aus den nordwestlichen Ländern nach Cilicien und Syrien durch dieselbe ihre Richtung hatte.

Zu diesen Strategieen fügt Ptolem. noch die abgerissene östliche Hälfte von Lykaonien, mit den Hauptorten Ikonium, Laranda und Derbe. Es ist eine Frage, ob nicht auch Strabo unter dem Namen Isauritis i) diese zu Kappadocien gezogenen Stücke verstekt. Nach dem Epitome und Casaubons Bemerkung erklärte ich zwar eben diesen Namen als verdorben für Garsauritis; aber wenn man dies annimmt, so kommt die Zahl der 10 Strategieen, welche Strabo dem ganzen Kappadocien (mit Einschluß von Kleinarmenien) giebt, nicht heraus. Garsavira liegt bey Strabo eher unter

h) *Herodot.* V, 52.

i) *Strabo* XII, p. 568.

unter dem verdorbenen Namen Sargavene verborgen.

Dieſe Eintheilung blieb bis gegen das Ende des vierten Jahrhunderts; ein Conſular war Vorſteher der Provinz, und das Volk wurde nach ſeinen alten einheimiſchen Gewohnheiten und Geſezen gerichtet. Alle andern Gegenden des weſtlichen Kleinaſiens gehörten mit der Gerichtsbarkeit zu einem gewiſſen ihnen angewieſenen Conventus Juridicus, welche uns Plinius namentlich angiebt; nur das an Königs Regiment gewöhnte Kappadocien kannte keinen ſolchen Conventus. Endlich gab Kaiſer Valens (circa 371) dem eigentlichen Kappadocien die neue Eintheilung in primam et ſecundam, k) und von den bisherigen Strategieen iſt nicht weiter die Rede. Die zwey wichtigſten Städte des Landes, Caeſarea und Tyana, wurden jede der Hauptſiz eines Präſes, und aus den bey Hierokles l) beyden Provinzen zugetheilten Städten zeigt ſichs, daß zum erſten Kappadocien die drey Strategieen Cilicia, Sargauraſene und Chammamene; zum zweyten Kappadocien hingegen Tyanitis und Garſavira geſchlagen waren; daß man zwar den ehemals zu Kappadocien gehörigen Theil von Lykaonien wieder davon getrennt, und zur eignen Provinz erhoben, dafür aber die weſtlichen Striche von

k) *Malala* chron. L. XIII, Imp. Valens. Valens Cappadociam primam a ſecunda dirimens, provinciam fecit.— *Notitia Imp.* c. 1. der Praeſes Cappad. I et II.

l) *Hierocles*, p. 698.

von Kataonien, um Kybiſtra, kurz die Gebirggegend bis an den Paß nach Cilicien, dazu geſchlagen hatte.

Unter Kaiſ. Juſtinian im 6ſten Jahrh. entſtund noch ein drittes Kappadocien. Er erhob das Kaſtell Mokiſos zur Hauptſtadt; m) und da wir unter den zugetheilten Orten Nanzianzus namentlich kennen, ſo begriff die neue Provinz die weſtlichen Striche des Landes, das alte Chammamene und Garſauria. Durch die ſpätern Einfälle der Araber und Türken verſchwanden alle dieſe Eintheilungen.

Die folgende Topographiſche Beſchreibung darf ſich der unvermeidlichen Verwirrung und öftern Wiederholungen wegen, an keine von dieſen beyden Eintheilungen ſtrenge halten. Sie folgt den gezogenen Heerſtraſſen von den Hauptſtädten aus, mit Bemerkung zu welcher Strategie oder Provinz jeder Ort gehörte, oder wahrſcheinlich gehören mochte.

Die Hauptſtadt des ganzen Landes und der Siz der alten Könige war Mazaka (τὰ Μάζακα). n) Der Name iſt von Syriſcher einheimiſcher

m) *Hierocles* p. 701. S. in Weſſelings Note die Stelle aus dem II Conſtant. Concilium.

n) *Strabo* XII, p. 811. So auch Ptolem. und die übrigen Griechen, bey denen aber freylich der Name nur im Nominativ vorkommt. Die Lateiner hingegen kümmerten ſich wenig um die alte Ableitung, und declinirten Mazaca, ae. *Plin.* VI, 3. Cappadocia habet *Mazacam*, quae nunc Caeſarea nominatur. *Ammian.* XX, 9.

mischer Benennung, o) aber nicht von Musach dem Urvater der Kappadocier entlehnt, wie es Konstantin Porphyrog. glaubte. Kappadocien hatte keine befestigten Städte, sondern zur Zuflucht in der Zeit des Kriegs eine Menge Bergschlösser; selbst die Hauptstadt war nach Strabo ein offener Ort, und als Siz des Regenten nicht wegen der Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, welche nur zur Viehweide vorzüglich war, als Residenz gewählt worden, sondern wegen der Lage mitten im Lande, und wegen der Leichtigkeit, aus dem benachbarten Gebirge sich mit Holz versehen zu kennen; denn Holz ist durch ganz Kappadocien eine seltene Sache. Sie hatte nach Strabo den Beynamen Eusebia (die Andächtige), und die Aufschriften mehrerer Münzen p) beweisen die Wahrheit seines Zeugnisses, welches freylich beynahe auf alle wichtigen Orte des Landes passen konnte. Die Stadt lag in einer erhabenen Ebene eine geogr. Meile vom Flusse Melas entfernt, welcher aus den benachbarten Bergen seine Quelle hatte, aber tiefer floß, als daß die Stadt aus demselben ihr Wasser hätte ziehen können, seine Richtung gegen Osten nahm, sich durch Bergpässe drängte, welche so enge waren, daß man sie sperren

9. Invenere Constantium degentem apud Caesaream Cappadociae, *Mazacam* antea nominatam. Unter den Griechen ist vielleicht *Xenoph. Ephes.* L. III. Der einzige welcher Μάξακον im Singulari schreibt.

o) *Hieronym.* quaest. in Genes. c. 10.

p) *Eckhel* doctr. num. T. III, p. 187. *Sestini* geogr. numismat. p. 60.

ren und den Fluß in einen See verwandeln konnte, und nach ziemlich langem Lauf den Euphrat in der Gegend von Melitene erreichte. q) Die ganze Gegend war zum Getreidebau wenig, wegen des fetten Grases aber desto beſſer zur Viehzucht geſchickt, waran wahrſcheinlich die durch den leichtſinnigen Fürſten Ariarathes veranſtalteten Verſtopfungen des Fluſſes Urſache waren, welche auch beym ſpätern Ablauf Sümpfe zurücke laſſen mußten. Neuere Reiſende wiſſen von dieſer ſumpfigen Lage nichts; aber Strabo führt ſie an, und verſichert, daß man ſelbſt die der Stadt ſo unentbehrlichen Steinbrüche unter dem Waſſer bearbeiten mußte. Auffallender iſt, daß bey dieſen tiefen, zum Theil verſteckt liegenden Gewäſſern inneres Feuer in der ganzen Gegend herrſchte, an mehrern Stellen zu hellem Tage ausbrach, und an andern dem Holzhauer, und noch mehr dem weidenden Viehe gefährlich wurde, unter deſſen Füſſen plözlich der Boden ſank, und es bald in einen Sammelplaz von Waſſer, bald von Feuer verſenkte. Strabo übertreibt vielleicht in ſeiner Erzählung; aber ganz unrichtig kann ſie deſto weniger ſeyn, weil man mit großer Wahrſcheinlichkeit ſchließen muß, er ſpreche als Augenzeuge.

Mazaka lag am Fuſſe des hohen, mit ewigem Schnee bedeckten Berges Argaeus (ὁ Αργαῖος). r) Er war äuſſerſt ſchwer zu beſteigen, deſto

q) *Strabo* XII, p. 812, 13.

r) *Strabo* XII, p. 812. 3. Κεῖται ὑπὸ τῷ Αργαίῳ ὄρει

deſto leichter konnte die Fabel Glauben finden, man erblicke von ſeinem Gipfel das Mittelländ. Meer und den Pontus Eurinus. Seiner Größe ungeachtet hatte er kein Waſſer, aber vielen Wald; eine ihm gleichnamige Gottheit wurde auf demſelben verehrt. Die alten Münzen der Stadt unterlaſſen ſelten das Bild dieſes auffallenden Bergs auszudrücken. Von der Lage an dem Berge ſprechen alle Schriftſteller, aber keiner ſagt, auf welcher Seite deſſelben ſie geſtanden hatte; nur die Beſtimmungen des Ptolem. ſezen Mazaka an die Oſtſeite, in eine Entfernung von drey geogr. Meilen, ohne Zweifel nach dem Gipfel des Bergs berechnet. Paul Lucas, s) der einzige Europ. Reiſende, welchen ich als Augenzeugen bey dieſer Stadt kenne, ſpricht von der ungeheuern Höhe und dem ewigen Schnee wie Strabo, entfernt die Stadt von dem Fuß des Bergs nur eine halbe Stunde Wegs, vergißt aber ebenfalls die Richtung zu bemerken. Doch belehren ſeine Spaziergänge, daß er den Berg wie Ptolem. auf die Weſtſeite ſezt, daß folglich die heutige Stadt in ihrer Lage wenige oder gar keine Veränderung erlitten hat, wenn er gleich ſelbſt das Gegentheil glaubt. Der Berg führt noch den Namen Erdſchiſch.

Kaiſer Tiberius verwandelte das bisherige Reich Kappadocien in eine Römiſche Provinz, und

ὄρει πάντων ὑψηλοτάτῳ καὶ ἀνέκλειπτον χίονα τὴν ἀκρώρειαν ἔχοντι.

s) *Paul Lucas* ſecond voyage T. I. p. 137.

und Mazaka blieb die Hauptstadt derselben, aber mit verändertem Namen. Sich selbst, oder seinem Vorfahren zum Andenken, ließ er sie Caesarea nennen; und dieser Name ist auch für alle Zukunft geblieben, ohne doch den ältern einheimischen zu verdrängen. Wahrscheinlich hatte schon König Archelaus dem Augustus zu Ehren die Stadt Caesarea nennen, und Tiberius ihn nur bestätigen lassen; t) denn wäre die Veränderung auf des Kaisers Veranstaltung geschehen, so wären wie gewöhnlich die Rechte einer Kolonie damit verbunden worden; Caesarea aber führt nie diesen Titel. Spätere Schriftsteller wurden durch den Geschlechtsnamen des Tiberius verführt, diese Namensverwandlung dem Kaiser Claudius zuzuschreiben. u) Caesarea wurde als Hauptstadt der Provinz zur großen und volkreichen Stadt; da sie aber nicht an der Hauptstrasse von Kleinasien nach Cilicien lag, so kam Tyana neben ihr in die Höhe, und wurde zu Ende des vierten Jahrh. Hauptstadt des zweyten Kappadociens; Mazaka oder Caesarea blieb es nur in dem ersten Kappadocien, oder dem nordöstlichsten Theil des Landes. In den mittlern Zeiten wurde sie der Siz eines Türkischen

t) *Eutrop.* VII, 11. Tiberius maximam civitatem appellari suo nomine jussit, quae nunc Caesarea dicitur, cum Mazaca antea vocaretur. — *Festus Rufus* breviar. c. 11. Cappadoces ita majestatem coluere Romanam, ut in honorem Augusti Caesaris Mazaca, civitas Cappadociae maxima, Caesarea nuncuparetur.

u) *Sozomen* hist. eccles. V, 4.

ſchen Sultans, welcher in der Folge ſeine Reſidenz nach Ikonium verlegte. Noch immer iſt ſie unter dem Namen Kaiſariah oder Kaiſerie die anſehnlichſte und volkreichſte Stadt des Landes, mit einer Citadelle, x) von welcher die Alten nichts ſagen. Paul Lucas ſchäzt den Umfang der Stadt auf 2 Stunden Wegs; die Lage des alten Caeſarea nimmt er eine Stunde weſtlicher hart am Berge an, weil er daſelbſt viele einzelne Steinhaufen alter Gebäude erblickte: ſeine Beſchreibung aber paßt viel natürlicher auf Begräbnißpläze, welche das alte Caeſarea auf dieſer Seite haben mochte; in der Stadt ſelbſt findet man eben deswegen keine Ruinen, weil ſie ſich erhalten hat.

Caeſarea lag entfernt von Tyana 73 Mill. (Peuting. Taf.) in der Richtung über Tyana von dem Paß Ciliciens 6 Tagreiſen, welche nach dem Zuſammenhange 900—1000 Stad. = 24 ge. Meilen betrugen (Strabo). Von dem nördlichen Gebirge, welches Kappadocien vom Reiche Pontus trennt 800 Stad. = 20 ge. M. (Strabo). Von Melitene oder den nächſten Strichen am Euphrat gegen 1600 = 40 ge. M. oder in einer andern Stelle y) 1440 Stad = 36 ge. Meilen z) (Str.). Von der Weſtgränze Kappado-

x) *Abulfeda* Tab. XVII, in Büſchings Mag. Th. V, p. 303.

y) *Strabo* XII, 813. und XIV, 979.

z) Itin. Ant. p. 210. Auf dem Umweg über Komana 223 Mill. = 44 ge. M.

padociens, oder den Flecken Garſaura, zunächſt an Lykaonien 680 Stad. = 17 ge. Meil. (Str.). Von Ikonium gegen Nordoſten 160 Mill. = 32 ge. Meil. (Peut. Tafel). Von Sebaſtia im Pontus 134 Mill. = 26 ge. Meil. a) (It. Ant.) Von Ancyra in Galatien 198 Mill. = 39 ge. Mill. (It. Ant. p. 205.) Paul Lucas legte dieſen Weg in ungefehr 60 Stunden zurück. — Mit dieſen gegebenen Maaſen ſtimmt durchgehends Ptolem. überein; nur dem Wege über Tyana nach Ikonium giebt er eine etwas geringere und dem Abſtande von Ancyra eine etwas größere Entfernung.

## Fünftes Kapitel.

### Orte in den ſüdlichern Gegenden Kappadociens.

Auſſer Mazaka kennt Strabo in ganz Kappadocien nur noch Eine Stadt, nemlich Tyana (τὰ Τύανα), a) er weiß aber von ihr nichts



a) *Itin. Anton.* p. 214. — p. 206. — Peuting. Tafel 142 Mill.; nur im Mittelorte Armaxa 40 Mill. von Caeſarea trifft die neuere und kürzere Straſſe des Itin. Ant. mit der Peut. Tab. zuſammen.

a) So auch *Ptolem.* *Plin.* Peut. Tafel die meiſten Griechen, und ſelbſt *Ammian.* XXIII, 6. Die ſpätern Lateiner fügten gewöhnlich ein h dazwiſchen, Thyana, ae, *Vopiſc.* in Aurel. c. 22. und endlich wurde daraus Thiana (Itin. Hieroſ.)

merkwürdiges zu erzählen, als daß ſie auf einem Damm der Semiramis erbaut war, und nahe am Taurus lag, b) kurz, daß er auf dieſer Seite nur durch fremde Erzählungen einiges ſehr im Allgemeinen erfahren hatte. Aus Philoſtratus wiſſen wir, daß wenigſtens die ſpätern Einwohner Griechen waren, daß der berühmte Prophet und Wunderthäter Apollonius aus derſelben abſtammte, und nach ſeinem Tode göttlich verehrt wurde. c) Ihre hauptſächliche Blüthe hatte Tyana ohne Zweifel der Lage an der Hauptſtraſſe nach Cilicien und Syrien zu verdanken; wir erfahren aber von ihren Merkwürdigkeiten nur, daß ſie durch Natur und Kunſt ſehr befeſtigt war, bey der Zerrüttung des Römiſchen Reichs unter den 30 Tyrannen zur Herrſchaft der berühmten Zenobia gehörte, und vom Aurelian durch Verrätherey mußte erobert werden. d) Mehrere Münzen dieſer Stadt beweiſen, daß ſie ſeit der Zeit des Karakalla den Titel einer Römiſchen Kolonie führte. e) Die Schrift-

b) *Strabo* XII. p. 811.

c) Nach *Arrian.* peripl. Pont. Eux. p. 6. in Ge. Gr. Min. T. I. ſoll die Stadt urſprünglich Thoana (Θόανα) und erſt durch Verſtümmlung der Einwohner die ſpätere Benennung erhalten haben. Denn ihr Stifter ſey Thoas, König der Taurer, welcher den Oreſtes und Pylades bis hieher verfolgte. Dieſe Griech. Mythe hat aus Arrian auch *Steph. Byz.* v. Τυανα entlehnt.

d) *Vopiſcus* in Aureliano c. 22. 24.

e) *Eckhel* doctr. num. T. III, p. 195. *Seſtin* geogr. numiſm. p. 60. Αντ. Κολωνι. Τυανων. In frühern Zeiten

Schriftsteller wissen nichts davon, und Kolonien aus so spätern Zeiten hatten keine weitern Vorrechte vor andern Städten; der nemliche Karakalla gab allen Provinzen des Reichs mit Einem Male das Römische Bürgerrecht, zu ihrem Schaden, denn sie mußten nun die Abgaben bezahlen, welchen der Römische Bürger allein unterworfen war, z. B. von Erbschaften, Sklaven, ohne deswegen ihres bisherigen Tributs entledigt zu werden. Durch K. Valens wurde sie die Hauptstadt des zweyten Kappadociens, oder des südwestlichen Theils vom Lande, da sie vorher nur die Hauptstadt der Strategie Tyanitis gewesen war. Die spätern Schicksale der Stadt kenne ich nicht.

Ueber die Lage der Stadt giebt Strabo folgende Bestimmungen. Sie liegt am Fusse des Taurus, in der Nähe des Cilicischen Passes; nicht ferne von ihr sind Kastabala und Kybistra, zwey dem Gebirge noch nähere Städte. g) Aus dieser Beyfügung ergiebt sichs, daß es mit dem Fusse des Taurus so strenge nicht gemeint ist, da andere Städte noch näher liegen können; und da er weiter

 unten

Zeiten Τυανεων. Ιερας. Ασυλε. κ. Αυτονομε. Das Bild ist gewöhnlich ein Stier, wahrscheinlich wegen des nahen Taurus.

f) *Malala* chron. L. III. Imp. Valens. In der *Notitia Imp.* und bey *Hierocles*, p. 698.

g) *Strabo* XII. p. 811. Τὰ Τύανα ὑποπεπτωκοῖα τῷ Ταύρῳ. — Οὐ πολὺ δ' ἄποθεν ταύτης ἐςὶ τὰ δὲ Καςάβαλα καὶ τὰ Κύβιςρα, ἔτι μάλλον τῷ ὄρει πλησιάζοντα πολίσματα.

unten Kybiſtra von Tyana 300 Stadien entfernt. Deutlicher noch wird die Sache durch eine andere von ihm gehörte Nachricht, daß Mazaka vom Lager des Cyrus (dem erſten Eingang in den Taurus) 6 Tagreiſen h) entfernt, und Tyana auf der Hälfte dieſer Straſſe liege. i) Wenn alſo Strabo wirklich glaubte, Tyana liege am Taurus, ſo iſt dies der Antitaurus mit den Seitenketten bey Kybiſtra, welche beyde Hauptgebirge verbinden; man ſieht aber überhaupt, daß ſeine Angaben nur vom Hörenſagen der Einwohner herkommen, und durchgehends ſehr ſchwankend ſind, wenn man Komana und Mazaka ausnimmt, wo er ſelbſt war. Ptolem. entfernt ſo wie Strabo Tyana 300 Stad. = $7\frac{1}{2}$ Meile von Kybiſtra; aber Tyana iſt bey ihm noch nicht die Hälfte des Wegs von Mazaka, und zugleich weſtlicher. Von Tyana nach Mazaka giebt die Karte des Ptolem. 10 ge. Meilen, die Peuting. Tafel hingegen 73 Mill. = 14 ge. Meilen, ohne Zweifel durch einen beträchtlichen Umweg, denn es ſezt auf dieſer Straſſe ein Kybiſtra an, welches unmöglich das Städtchen gleiches Namens ſeyn kann, deſſen Lage ſüdlich von Tyana auſſer dem Ptolem. durch mehrere Stellen des Strabo und durch Cicero zuverläſſig bezeichnet iſt.

h) *Strabo* p. 313. Κατὰ μέσην δὲ τὴν ὁδὸν κεῖται τὰ Τύανα, διέχει δὲ κυβίστρων τριακοσίους σταδίους.

i) Und dieſe Tagreiſen ſind ſtark, da er ſie gegen 1000 Stadien berechnet. Aber die ſwahren Caſtra Cyri meynt er nicht, ſondern den gewöhnlichen Eingang in die Päſſe.

ist. Wahrscheinlich ist es das Kizistra des Ptolem. welches er bey Mazaka, aber südöstlich von dieser Stadt ansezt. Hiezu kommt das neuere Zeugnis des Paul Lucas; von Caesarea aus erreichte er mit einer Tagreise die Stadt Indschesu, mit der andern Karahisar, (das schwarze Schloß) in der Richtung gegen Südwesten, folglich nach Ikonium hin. Dieser Ort zeigt von allen Seiten Ruinen von Tempeln, Säulen, Paläste, Marmorblöcke ꝛc. und die Einwohner versichern noch, es sey die alte Hauptstadt Kappadociens. m) Dieses mit dem richtigen Abstande nach des Ptolem. Angabe zusammengenommen, bringt die Annahme, wie ich denke, zur Gewißheit, daß das heutige Karahissar und das alte Tyana einerley Stadt war. Ein kleiner Fluß schlängelt sich durch das mit Bergen von allen Seiten eingeschlossene Thal, und führt sein Wasser dem Flusse Lamus, bey Solor in Cilicien, zu, geht folglich gegen Süden. n)

Aus allem bisherigen folgt unwidersprechlich, daß das Dana des jüngern Cyrus, wo er anfieng in die Pässe des Taurus einzudringen, nicht Tyana seyn könne, daß man es viel weiter südöstlich suchen müsse. S. oben Tanadaris in Kataonien. D'Anville hat sich durch die übel ausgelegten Stellen des Xenophon und Strabo, wo er wahrscheinlich der griechischen Sprache nicht mächtig war, verführen lassen, und seine Karte ist dadurch für alle diese Gegenden unbrauchbar geworden.



m) *Paul Lucas*, second voyage c. 29. p. 143.

n) *Strabo* XIII, p. 878.

Nahe bey Tyana war ein Tempel Jupiters mit einem See und einer Quelle in demſelben, welche zwar kalt iſt, aber kochend und ſprudelnd hervorbricht, und nie den umſchließenden Rand überſchreitet, ſondern ſich immer ſelbſt wieder verzehrt. Die Quelle heißt Asmabaeon, iſt dem Jupiter heilig, und der Eidſchwur in ihrem Namen iſt bindend. o) — Strabo p) beſchreibt ein ähnliches Heiligthum und Tempel Jupiters, Namens Dakia, mit einem See deſſen Waſſer nie ſeine Ufer übertritt; aber er beſchreibt das Waſſer als ſalzig, wovon die andern Nachrichten nichts ſagen, und beſtimmt über die Lage gar nichts nähers. Unterdeſſen iſt doch ſein Heiligthum vermuthlich mit dem Asmabaeiſchen Waſſer und Jupiters Tempel einerley Ort, weil die übrigen Umſtände zuſammentreffen, und er die Gegend um Tyana und gegen den Taurus hin Euſebia (die Andächtige) nennt.

Zum zweyten Kappadocien, wovon Tyana die Hauptſtadt war, gehörte die nordweſtlicher gegen Lykaoniens Gränzen liegende Strategie Garſauritis, welche ihren Namen wahrſcheinlich von dem Hauptflecken oder Städtchen des Diſtrikts Garſaura (τὰ Γαρσαύρα) entlehnte. Der einzige Strabo q) nennt ihn, und zwar nicht aus eigener Kenntniß, ſondern nach frühern Geographen, welche die Handelsſtraſſe von Epheſus über Mazaka

o) *Philoſtrat.* vita Apoll. I, 4. *Ammian.* XXIII, 6.

p) *Strabo* XII, p. 210.

q) *Strabo* XIV, 973.

zaka nach dem Euphrat beſchrieben. Garſaura war nur 120 Stad. von dem nächſten Lykaoniſchen Flecken Karapaſſus entlegen, folglich ſehr nahe an der Weſtgränze, und der Abſtand von Caeſarea betrug 680 Stad. = 17 geogr. Meilen. In der eigentlichen Beſchreibung Kappadociens übergeht Strabo dieſen Ort ganz, wie denn überhaupt ſeine Nachrichten nirgends dürftiger ſind, als bey dieſen innern Strichen Kleinaſiens, welche ſeiner Vaterſtadt ſo nahe liegen. Aber auch kein ſpäterer Geograph kennt dieſes Garſaura; Ptolem. ſezt genau an ſeine Stelle Archelais, an Lykaoniens Gränzen, 17 geogr. Meilen weſtwärts von Caeſarea entfernt. Alſo entſtund wahrſcheinlich die ſpätere Stadt aus dem frühern Flecken durch einen der lezten Kappadoc. Könige, welches Strabe hätte wiſſen können, aber er iſt in dieſen Gegenden wenig unterrichtet. Kaiſer Claudius erhob Archelais zur Röm. Kolonie, dies lehrt uns Plinius; r) ſie erſcheint bey Ptolem. in der Peuting. Tafel, in den Itinerarien unter dem Namen Colonia und Civitas, s) aber nicht weiter in ſpätern Zeiten; Hierokles kennt ſie nicht mehr. Ueberhaupt ſcheint die Stadt nie ſehr ihr Glück gemacht zu haben, ob ſie gleich an der



r) *Plin.* VI, 3. Cappadocia intus habet coloniam Claudii Caeſaris Archelaidem, quam Halys praefluit.

s) *Itin. Ant.* p. 144. Coloniam Archelaida. *It. Hieros.* p. 576. Civitas Colonia, ohne weitern Beyſaz; beyde geben die Entfernung von Tyana auf 80 Mill. an. Die Peut. Tafel mahlt ihre Thürmchen hin, der Kopiſt hat aber, wie öfter, vergeſſen, den Namen beyzufügen.

großen Hauptſtraſſe lag. Abulfeda t) giebt uns noch das alte Archelais in ſeiner Stadt Akſara (Weiß Schloß) zu erkennen. Er ſezt es an einem großen Fluß, (nach Plin. floß der Halys bey Archelais; es iſt aber eigentlich ſein Kappadox Fl.) er entfernt es 3—4 Tagreiſen von Caeſarea, wie die obigen Angaben der Alten, und 3 Tagreiſen von Ikonium, (bey Ptolem. 12 geogr. Meilen). Neuere Reiſende wiſſen nichts von Akſara, aber ihr Kirſaer oder Kirſchehr (graue Stadt) iſt äuſſerſt wahrſcheinlich einerley Ort mit der Stadt des Abulfeda, und dem Archelais der Alten. Denn Paul Lucas brauchte von hier 3½ ſehr ſtarke Tagreiſen nach Caeſarea, er fand den Ort voll von Gärten, wie Abulfeda bey Akſara angiebt, und ſpricht von vielen Ruinen, die er aber blos im Durchmarſche bey der Nacht erblickte; er brauchte von Angora bis Guiſcher (ſo nennt er die Stadt 33 Stund ſtarken Marſch zu Pferd; u) ſchon in alten Zeiten lief die Straſſe von Ancyra über Archelais und die Peut. Tafel ſezt die Entfernung auf 126 Mill. = 25 geogr. Meilen an. Gegen dieſe Annahme läßt ſich einwenden, daß die neuere Straſſe von Angora über Kirſaer nach Caeſarea nicht nach dem ziemlich weit gegen Süden gelegenen Archelais, ſondern über nördlichere Striche führt; um deſto mehr, da auch die Alten eine Straſſe von Ancyra nach Caeſarea kennen, welche nicht über Archelais lief, ſondern ſich viel weiter nördlich hielt,

t) *Abulfeda* Tab. XVII. von Akſara und Kaiſarea.

u) *Paul Lucas*, p. 124. S. Pococke III, p. 134.

hielt, daß also das Akſara des Abulfeda wohl Archelais ſeyn könne, nicht aber das heutige Kirſaer oder Kirſchehr auf der gewöhnlichen Straſſe von Angora nach Caeſarea. Dieſen Einwurf widerlegt die wirklich gemachte Reiſe des Paul Lucas. Er erreichte die Stadt Inſheſu eine Tagreiſe früher als Caeſarea; und mußte von Caeſarea wieder nach Inſheſu zurück, als er die Reiſe gegen Südweſten nach Ikonium hin machen wollte; alſo liegt Inſheſu weſtſüdweſtlich von Caeſarea, und der Weg von Ancyra her kann bey dieſer Reiſe nicht von der Nordſeite her nach Caeſarea führen. Dieſen Saz beſtätigt auch die einzelne Auseinanderſezung.

Lucas erreichte von Kirſaer aus nach 8 Stunden ſchnellen Marſches zu Pferd (die Erſcheinung von Räubern nöthigte zur Eile) gegen Südoſten den Flecken bey ihm Hagibeſtage, bey Pococke aber richtiger Hadſchi Bertas genannt. Er hat den Namen nach einem der Türkiſchen Heiligen, welcher hier eine große Anſtalt zur Verpflegung aller Reiſenden anlegte. Sie wird noch jezt durch Geiſtliche unterhalten, bey denen ſich eine herrliche Bibliotheck von Manuſcripten und der Siz der Gelehrſamkeit finden ſoll. Der Anblick weitläufiger Ruinen beweißt, daß einſtens auf der nemlichen Stelle eine anſehnliche Stadt ſich befand. Dieſe Stadt war Nazianzus (Ναζιανζος), heißt aber durch einen ſehr begreiflichen Fehler der Copiſten im Itin. Ant. Nantiantulus und im Itin. Hieroſ. A. Nathian-

go; x) in beyden wird dieſer Ort, der eine bloſe Manſio (Nachtquartier der Poſt) war y) 25 Mill. = 5 geogr. Meilen von Archelais gegen Südoſten entfernt. Hierokles z) ſezt Nazianzos unter den Städten des zweyten Kappadociens an, weil der Ort unterdeſſen durch den großen Ruf ſeines Zöglings und nachmaligen Biſchofs, des heil. Gregorius Nazianzenus, ohne Zweifel gewachſen war. In ſeinem Leben kommen mehrere Spuren von der damaligen Kleinheit des Orts vor, und das Zeugniß, daß Nazianzos mit dem ältern Diocaeſarea einerley Ort war. Wir kennen den Stifter des Orts und des beygelegten fremden Namens nicht, wahrſcheinlich war es einer der lezten Fürſten Kappadociens; Plinius nennt Diocaeſaria zum erſtenmale, nach ihm Ptolem. und ſonſt auſſer dem heil. Gregor niemand. In den Kirchennotizen, auf den Concilien, bey Hierokles, finden wir zwar immer Nazianzus, aber nie dieſes Diocaeſarea. Dieſe Beweiſe unterſtüzt Ptolem.; Diocaeſarea liegt bey ihm 6 geogr. Meilen ſüdöſtlich von Archelais auf der Straſſe gegen Caeſarea hin. Da er eine Meile mehr rechnet als die Itineraria, ſo ſtund vielleicht Diocaeſarea etwas öſtlicher als Nazian-

x) *Itin. Ant.* p. 144. *It. Hieros.* 577. Der Name des Orts wird von den latein. Schriftſtellern der Mittelzeit oft verdorben, in Nanzando, Nazabos, Nazanza.

y) *Suidas* vox Απολλιναρίος nennt den Ort wie das Itin. Hieroſ. nur eine Station oder Manſio.

z) *Hierocles*, p. 700.

Nazianzos, das ſich aus den Trümmern der erſtern erhob. a)

Saſima (τὰ Σάσιμα), ebenfalls eine Manſio 24 Mill. von Nazianzus oder Diocaeſarea entfernt. b) Die Geographen übergehen dieſen Ort, welcher erſt einigermaſſen bedeutend wurde, als bey der Theilung der beyden Kappadocien der Erzbiſchof von Caeſarea einen eignen Biſchof hieher ſezte. Dieſer erſte Biſchof war Gregor, welcher nachher in ſeine Vaterſtadt Nazianzus befördert wurde. Aus ſeinem Leben erfahren wir, daß der Ort klein war, viel Sand und wenig Waſſer hatte; zugleich aber auch, daß er an der Hauptſtraſſe lag, und zwar an der Stelle, wo ſie ſich in drey Zweige trennte, und eben deswegen eine wichtige Zollſtätte hatte. c) Dieſe Angaben beſtätigen ſich alle in der Lage der heutigen Stadt Ingeſu (Inſheſu). Lucas brauchte von Nazianzos bis hieher 1½ Tagreiſen, weil man wegen der Räuber Nebenwege

a) *Gregor. Nanz.* vita Carm. V. 25.
Γρηγορίς μνήσαιτο, τὸν ἔτρεφε Καππαδοκεσσιν
Ἡ Διοκαισαρέων ὀλίγη πόλις —
Aus Weſſeling p. 700. der beyde Städte für verſchieden hält, aber ohne hinlänglichen Grund. In andern Stellen ſagt Gregor, er ſey zu Nazianzus erzogen, in dieſer, zu Diocaeſarea.

b) *Itin. Ant.* p. 144. *Itin. Hieroſ.* p. 577.

c) *Gregor.* Naz vita, aus Weſſeling p. 144.
Σταθμὸς τίς ἐστιν ἐν μέσῃ λεωφόρῳ
Τῆς Καππαδοκῶν, ὁς σχίζετ' εἰς τρισσὴν ὁδὸν
Ἄνυδρος, ἄχλης — —
Αὐτη Σασίμων τῶν ἐμῶν ἐκκλησία.

benwege und Berge wählen mußte; von Ingesu nach Caesarea gegen Nordosten eine Tagreise, und von Ingesu gegen Süden nach Tyana ebenfalls eine Tagreise. d) Also liegt der Ort im Mittelpunkte von drey Hauptstrassen, und selbst sein heutiger Name hat nicht alle Spuren der alten Benennung verlohren, würde sie vielleicht noch deutlicher zeigen, wenn nicht Lucas gewöhnlich die Aussprache des Einwohners etwas verdürbe. Er spricht von den ansehnlichen Ueberbleibseln des Alterthums, welche man noch daselbst erblickt. Sehr wahrscheinlich hatte der Ort einen andern griechischen Namen, der aber bald verschwand; wenigstens sezt Ptolem. genau in die nemliche Lage und Entfernung von Tyana, Caesarea und Diocaesarea, als in einen Vereinigungspunkt den Ort Tetrapyrgia (Vier-Thurn, oder Vier-Schloß). Ingesu hat eine ansehnliche Citadelle.

Tyana lag von Sasima gegen Süden, und zwischen beyden Städten, von jeder 16 Mill. entfernt, der Flecken Andabalis, im It. Hieros. Andavilis, e) in der Peut. Taf. Addavalis. Die beyden Itiner. sezten ihn auf der Strasse von Archelais über Sasima nach Tyana an; die Peuting. Tafel aber, welche diese Strasse noch nicht kennt, sezt ihn als die erste Station von Tyana nach Caesarea an, giebt aber die Entfernung durch einen offenbaren Schreibfehler auf 27 Mill.

d) Von Sasima nach Tyana rechnen die beyden Itiner. 32 Mill. eine starke Tagreise.

e) *Itin. Ant.* p. 144. *It. Hieros.* p. 577.

27 Mill. an. Andabalis war nach der Bemerkung des It. Hieros. eigentlich eine im ganzen Lande sehr bekannte Villa, wegen der vorzüglichen Kutschenpferde, welche hier gezogen und verführt wurden.

Diese Strasse nach Tyana wurde erst in spätern Zeiten gezogen, als man Caesarea mit derselben verbinden wollte. Die Peut. Tafel kennt sie daher noch nicht, sondern eine andere, welche von Archelais in gerader südöstlicher Richtung nach Tyana lief, und deren ganzer Abstand nur 68 Mill. betrug, da der Umweg über Sasima bey den Spätern ihn auf 80 Mill. verlängerte. Ptolem. und die Peut. Tafel stimmen hier wieder, wie gewöhnlich, ganz überein, in Ansehung der Richtung, des ganzen Abstandes, und der einzelnen Zwischenorte. Bestimmungen aus der neuern Erdbeschreibung lassen sich hier nicht geben, weil nur die Einwohner diese von der Karawanenstrasse entfernten Orte kennen.

Salamboria (Ptolem.) Salaberina (Peut. Taf.) von Archelais 20 Mill.; bey Ptolem. gegen 5 geogr. Meilen entfernt.

Dratae (in der Erasm. Ausg. verschrieben Dagrae), in der Peut. Tafel Tracias, vom vorigen Orte 32 Mill. und von dem südöstlichern Tyana 16 Mill. entfernt. Mit den Angaben der Tafel stimmt auch Ptolem. überein. — Beyde Orte lagen im Gebirge, waren nicht von Bedeutung, oder fielen doch bald in Dunkelheit, weil Hierokles keinen derselben angiebt.

Sechs-

# Sechstes Kapitel.

## Orte in den nördlichern Strichen des eigentlichen Kappadociens.

Auf der Strasse zwischen Archelais und Ancyra sezt das Itin. Ant. a) einen Flecken oder Städtchen Parnassus an, 63 Mill. von Archelais gegen Nordwesten, aber noch in Kappadocien, denn Hierokles kennt dieses Parnassus ebenfalls, als eine Stadt des zweyten Kappadociens. Also lag sie in der Strategie Morimene, welche lange zu Galatien gerechnet wurde, um diese Zeit aber wohl wieder zu seinem ursprünglichen Lande gehörte. Ptol. kennt Parnassus nicht, vielleicht nur durch Fehler der jezt noch vorhandenen Handschriften; denn er sezt die Orte längst dieser Strasse in ihrer Richtung an, nur in der Gegend, wo Parnassus stehen sollte, ist bey ihm völlig unbewohntes Land. Eben so fehlt dieser Ort in der Peut. Tafel; an der Stelle, wo er stehen sollte, ist ein Einschnitt ohne Namen und Zahl; eben deswegen fällt auch bey ihm das Maas des Abstandes zwischen Ancyra und Archelais viel zu klein aus. Parnassus kommt aber schon in dem Kriege zum Vorschein, welchen einst Eumenes von Pergamus gegen den König Pharna-

a) *Itiner. Ant.* p. 144.

Pharnaces in Ponto zu führen hatte. b) Schade daß neuere Angaben zur Bestimmung dieses Orts fehlen, und fehlen müssen, weil die heutige Strasse wahrscheinlich die nemliche Stelle nicht trifft. Parnassus war der Scheidungspunkt für die Wanderer, welche von Ancyra her nach Caesarea wollten. Entweder wählten sie von hier aus den weniger gebirgichten aber längern bisher beschriebenen Weg über Archelais und Sasima, wo sie dann nach dem Bedürfnis ihrer Reise eine Tagreise weiter östlich Caesarea, oder eine Tagreise gegen Süden Tyana erreichten; oder sie zogen gerade südöstlich über die hohen Rücken des Gebirgs Argäus nach Caesarea. Der Abstand dieser leztern Strasse c) betrug nur 114 Mill. = 23 ge. Meilen; der bequemere und gewöhnliche Weg über Archelais aber 143 Mill. = 28 ge. Meilen.

Die nächste Stadt auf der kürzern Strasse war Nyssa (ἡ Νύσσα) 24 Mill. von Parnassus, und 90 Mill. von Caesarea entfernt. d) Die ältern Geographen kennen sie nicht, aus den Kirchennotizen und dem Nicephorus aber weiß man, daß sie einen Bischof hatte, und aus Hierokles, e) daß

b) *Polyb.* exc. de legat. LV. Ursinus hat aber den in der Handschrift richtig geschriebenen Namen in Amisus umgewandelt, und in den Noten Rechenschaft wegen dieser Veränderung gegeben. Wesseling findet sie mit Recht nicht hinreichend.

c) Nur das *Itin. Ant.* p. 206. kennt sie.

d) *Itin. Ant.* p. 206.

e) *Hieroclis* p. 699. *Nicephor.* XI, 44.

daß ſie ſchon zum erſten Kappadocien oder dem Gebiete von Caeſarea gehörte. Das Nyſa des Ptolem. in Kleinarmenien iſt davon ganz verſchieden.

Die beyden übrigen Orte dieſer Straſſe, Oſiana und Saccaſena oder Accaſena deren jeder von dem andern eine ſtarke Tagreiſe entfernt iſt, bleiben völlig unbekannt.

Eben ſo wenig kennt man Doara, welches eigentlich nur ein Flecken war, f) aber einen eignen Biſchof erhielt, und bey Hierokles dem 2ten Kappadoc. zugetheilt iſt. Es kam in ſpätern Zeiten nebſt Nazianzus zum dritten Kappadocien, lag alſo wahrſcheinlich nicht weit von dieſer Stadt, und iſt der nemliche Flecken, welchen Sozomenus g) in der Nähe des Gebirgs Argäus unter dem Namen Dakora, als das Vaterland des Arianiſchen Biſchofs Eumenes anſezt.

Auch Soandus und Sadakora, die beyden Flecken, welche Strabo h) auf der Straſſe zwiſchen Garſaura und Mazaka, folglich in den Gegenden des zweyten Kappadoc. nach Artemidor anführt, ſind völlig verſchwunden.

In der nemlichen Provinz, an den Gränzen Lykaoniens, alſo ſüdlich von Archelais, lag das nur 2 Stadien große, aber ſehr feſte Bergſchloß Nora, auf welchem Eumenes ſo lange die Belagerung aushielt. Denn Cornel. Nepos ſtellt es nach Phry-

g) *Sozomen.* hiſt. eccl. VII, 17.

f) *Baſil.* epiſt. 239. *Gregor. Nazianz.* Orat. 30.

h) *Strabo* XIV, p. 979. διὰ Σοάνδων καὶ Σαδακόρων.

Phrygien, welches nach jenen alten Begriffen das westliche Lykaonien begriff, und an Kappadocien reichte; bey Plutarch liegt es an den Gränzen Lykaoniens und Kappadociens, und Strabo, i) der in diesem ganzen Lande ohne feste Bestimmungen herumirrt, giebt zwar die genaue Lage nicht an, aber durch andere Beyfügungen wissen wir auch aus ihm, daß es an der angegebenen Stelle lag. Er sagt nemlich, zu seiner Zeit heiße es Noroassus, und sey die Schazkammer des Sisina k) gewesen, welcher nach der Regierung Kappadociens gestrebt habe. Seine Residenz sey Kadyna (τὰ Κάδυνα) an der Lykaonischen Gränze gewesen. Ob uns gleich auch diese Residenz nicht weiter bekannt wird, so lernen wir doch durch diese Angabe die Lage seiner Besizungen in den Gebirgen zwischen Archelais und Ikonium kennen. Er fügt noch in das Weite hin eine andere Nachricht bey. Sabira (τὰ Σάβειρα) ein Flecken so wichtig als eine Stadt soll einst Hauptort der umliegenden Landschaft gewesen seyn. Entweder kennen wir auch diesen schon zu seiner Zeit verschwundenen Ort nicht, oder es ist das Savatra in Lykaonien, hart an Kappadociens Gränzen.

In den nördlichen Theilen des zweyten Kappadoc. war ein in der Ebene gelegenes Castell,



i) Cf. Nepos Eumenes, c. 5. *Plutarch* Eumenes. *Diodor. Sic.* XVIII, 41. *Strabo* XII. p. 811.

k) Er machte dem König Ariarathes von Kappadocien die Regierung streitig; und durch Unterstüzung des Antonius wurden auch seine Ansprüche für gültig erkannt. *Appian.* Civ. V, 17.

an keiner Hauptſtraſſe, weil es weder die Geographen noch die Itineraria kennen. Dieſes vergrößerte K. Juſtinian zu einer Stadt, und machte es zum Hauptorte einer neuen Provinz, des dritten Kappadociens. Die Lage der beyden übrigen Hauptſtädte lehrt, daß dieſe neue Provinz die nordweſtlichen Theile des Landes begreifen mußte, wo ſich keine einzige wichtige Stadt befand, und wo Juſtinian wahrſcheinlich einen feſten Hauptpunkt wegen der öftern Perſiſchen Einfälle haben wollte. Mokiſos (Μωκησὸς, Μωκισὸν) hieß die neue Hauptſtadt, über deren nähere Lage wir gar keine Beſtimmung haben. Aus Conciliennachrichten wiſſen wir blos, daß auſſer andern nicht angegebenen Orten, Nazianzus und Doara, wenigſtens in geiſtlichen Gegenſtänden, zu dem neuen Metropoliten von Mokiſos gezogen wurden. Hierokles nennt den Ort Rege Mukiſos, ein Beyſaz, welches er mehrern Städten dieſer Gegenden giebt. Nach ihrem Stifter wurde ſie auch Juſtinianopolis genannt. l)

Nach Caeſarea führte noch eine andere Straſſe von der Nordſeite her; ſie lief von Ancyra gegen Oſten nach Tavium, und von dieſer Stadt, welche der Mittelpunkt vieler Straſſen iſt, gegen Südoſten nach Caeſarea. Einen Theil derſelben finden wir noch im Itin. Anton. m) wo mehrere Zwiſchenorte

l) *Procop.* de Aedif. V, 4. *Conſtantin* Porphyrog. Themata I, 2. *Hierocles*, p. 701. und die Stelle aus dem 9ten Conſtant. Concil. in Weſſelings Noten.

m) *Itin. Ant.* p. 201.

ſchenorte durch Fehler der Abſchreiber ausgelaſſen, die übrigen durch Schreibfehler verſtellt ſind; vollſtändig finden wir ſie in der ältern Peuting. Tafel; ſie und Ptolem. geben einander Aufklärung, denn er kennt alle Orte der Tafel mit der nemlichen Richtung, in zutreffendem Abſtande von einander. Aber Kenntniß aus neuern Zeiten fehlt gänzlich.

Nordweſtlich 3 — 4 geogr. Meilen von Caeſarea, an den Fuß des Gebirgs Argaeus, ſezt Ptolem. den Ort Kampae. Die Peut. Tafel ſchreibt Cambe, und beſtimmt die Entfernung auf 16 Mill.

Zwiſchen 4 — 5 geogr. Meilen weiter nördlich hat Ptol. Siva (Σίβα). Die Peut. Tafel entfernt Siva 22 Mill. von Cambe.

Drey geogr. Meilen weiter nordöſtlich, ſchon innerhalb den Gränzen der Strategie Kammanene hat Ptolem. Odogra. Dieſen einzigen Ort übergeht die Peut. Tafel, welche hier einen Umweg macht; er iſt aber der erſte in dem Itin. Ant. in welchem die zwey vorhergehenden Namen ausgefallen ſind. Es läßt die erſte Sylbe weg, und nennt ihn Ogras.

Drey geogr. Meilen davon entfernt hat Ptolem. Sarnena (Σαρήνα), hart am nordöſtlichen Ende des Gebirgs Argaeus, und die Straſſe fängt ſchon vom vorigen Orte an, ſich gegen Nordweſten zu halten, da ſie bisher wegen des entgegen ſtehenden Gebirgs eine nördliche Richtung gehabt hatte. Durch die Peuting. Tafel erfahren

wir, daß der Ort warme Bäder hatte, denn er giebt ihm den Namen Aquas Arauenas, mit Weglaſſung des erſten Buchſtabens, und die Entfernung vom vorhergehenden Städtchen oder Flecken auf 16 Mill. Eben ſo das Itin. Ant.; auch bey dieſem iſt der Name durch einen Buchſtaben verdorben, es ſchreibt Sacoena; es begeht wahrſcheinlich eine Verwechslung, indem es die warmen Bäder nicht bey Saruena, ſondern weiter nördlich unter dem eignen Namen Therma anſezt. Man darf deſto ſicherer auf die Verirrung ſchließen, da dieſes Therma des Itiner. ſchon innerhalb den Gränzen Galatiens zu ſtehen käme, Hierokles n) aber, ſo wie die Peut. Tafel es in das erſte Kappadoc. unter die Regierung von Caeſarea ſezt. Auf dem Chalced. Concil. erſcheint der Biſchof von dieſem Therma, welches als eine Manſio angegeben wird, und nach den Itinerarien auch war.

Etwas über 6 geogr. Meilen nordweſtlich von Saruena hat Ptolem. Zama, nahe an der Nordweſtgränze Kappadociens. Eben ſo entfernt die Peut. Tafel Zama 35 Mill. vom vorigen Orte, und das It. Ant. 32 Mill.; es verfälſcht aber den Namen in Soanda, wobey man nicht an das weit ſüdlicher liegende Soandos oder Soandon des Strabo o) denken darf.

Die weitere Straſſe läuft ſchon durch Galatien. Man erkennt an den Zwiſchenorten bis Tavium bey

n) *Hierocles*, p. 659.

o) *Strabo* XIV. p. 979.

bey Ptolem. Saralus und Vibagina deutlich genug die noch übrigen Namen der Tafel Saralio und Evagina; aber der Abstand trifft nicht mehr richtig zu, wahrscheinlich durch Fehler in den jezigen Bestimmungen des Ptolem. In der Tafel beträgt der Abstand von Zama nach Tavium 60 Mill.; bey Ptolem. 17 geogr. Meilen. Des Itin. Ant. hat diese Zwischenorte ausgelassen, und nur noch sein Therma aufgestellt, welches wahrscheinlich zu dem vorhergehenden Saruena gehört.

## Siebentes Kapitel.

### Kleinarmenien.

### Gränzen, Lage, Eintheilung, Berge, Flüsse.

So bald der Europäer anfieng, mit diesen entlegenen Gegenden durch eigene Erfahrung bekannt zu werden, das heißt zur Zeit des Kriegs gegen Antiochus den großen in Syrien, fand er eine Landschaft, welche der Euphrat noch beym Anfange seines Laufs auf der Ostseite begränzte, und von dem großen Armenien trennte. Er hörte sie Klein-Armenien (Armenia Minor) nennen, weil sie wahrscheinlich in ältern Zeiten einen Theil Armeniens ausgemacht hatte. In der That kann

auch hier der Euphrat, der bey seinem südlichern Laufe durch seine Größe eine natürliche Landesgränze bildet, hier nicht dafür angenommen werden, wo er, wenig entfernt von seiner Quelle, den südlichern aus dem Innern Armeniens kommenden Hauptarm noch nicht aufgenommen hat, und überall leicht zu durchwaden ist. Ansehnliche Gebirgsreihen Paryadres und Skoedises genannt, die sich aus den Moschischen Bergen herunterziehen und von der Quelle des Euphrats an gegen Südwesten fortstreichen, trennen auf der Nord- und Westseite Kleinarmenien durch eine mächtige Scheidewand von der Provinz Pontus, und der aus Kappadocien gegen Osten nach dem Euphrat ziehende Antitaurus von der Kapadocischen Landschaft Melitene; so daß also die natürliche Lage Kleinarmenien ganz zum großen Armenien und nicht zu dem westlichern Kappadocien oder Pontus zieht.

Aber die nemliche Schwäche des Syrischen Reichs, welche es nicht hindern konnte, daß sich Großarmenien aus einer Provinz anfangs in zwey Fürstenthümer unter dem Artaxias und Zariadres bildete, und dann unter dem Tigranes zum mächtigen Reiche erhob, gab auch Anlaß, daß in Kleinarmenien eine eigne Dynastie entstund, oder wenigstens sich aus der alten Verbindung rieß. Die Namen der ersten Stifter sind uns unbekannt; aber bey den Streitigkeiten, welche der König in Pontus Pharnaces gegen den König in Kappadocien und seine Bundsgenossen die Römer auszu-

auszumachen hatte, erscheint Mithridates der Satrap von Armenien als Gegner des Kappadociers, muß auch beym Frieden 300 Talente bezahlen, a) war also schon ein ansehnlicher Fürst. Als endlich des Pharnaces Enkel, Mithridat der Große, seine Eroberungen über alle östlichen Länder am Pontus Euxinus ausdehnte, erhielt er auch Kleinarmenien, nebst den jezt schon hinzugekommenen Strichen im Nordgebirge, in der Gegend von Trapezus, durch freywillige Abtretung des lezten Besizers Antipaters des Sisis Sohn. b)

Nach dem Untergange des Mithridates wanderte Kleinarmenien nach dem Belieben der Römer von einer Hand in die andere. Erstlich durch des Pompeius Verwilligung an Deiotarus den Galatier; nach Abgang seiner Familie, an König Polemo in Pontus; nach dem Tode desselben an seine Witwe Pythodoris, und durch sie an ihren zweyten Gemahl den König Archelaus von Kappadocien. K. Tiberius zog Kleinarmenien zur Monarchie; es wurde aber vom Caligula nochmals an den Thracier Cotys, und vom Nero an Aristobulus des Großen Herodes Urenkel überlassen. c)

Kappadocien war schon früher Römische Provinz geworden; jezt schlug man, wahrscheinlich unter K. Trojan, auch Kleinarmenien dazu; aber



a) *Polyb.* exc. de legat. 59.

b) *Strabo* XII, p. 802. — XI, p. 815. nochmals, daß Mithridat. Kleinarmen. zum Pontus fügte.

c) *Dio Cass.* XLIX, 12. *Tacit.* XIII, 7. *Joseph.* XX, 5.

ſo, daß alle ſüdlichern zunächſt an dem Euphrat liegenden, ehemals zu Kappadocien gerechneten, Strategieen bis zum Taurus und Amanus Gebirge, folglich ganz Melitene und Kataonien in ſeiner größern Ausdehnung, oder die Striche, welche zu Herodots Zeiten den Namen Cilicien führten, jezt auch mit unter der Benennung Kleinarmenien begriffen wurden, und wahrſcheinlich ihren eignen Unterſtatthalter erhielten. Von dieſer ſpätern Einrichtung können alſo weder Strabo noch Plinius etwas wiſſen; ſie rechnen zwar die Orte am nördlichen Euphrat und in der Nähe zu Kleinarmenien, weil ſie urſprünglich zu dieſer Landſchaft gehört hatten, die Orte in den ſüdlichern Strichen um Melitene aber allezeit zu Kappadocien.

Ptolem. iſt der erſte, der die neue Eintheilung beſtimmt, und zugleich der einzige, aus dem man ſie kennen lernt. Das eigentliche alte Kleinarmenien, ſagt er, beſteht aus folgenden fünf Diſtrikten: Orbaliſene am weiteſten gegen Norden, unter ihm Aetulane, nachher Aeretike, unter dieſem Orſene, am ſüdlichſten Orbeſine. d) Strabo, deſſen Vaterſtadt ſo ſehr in der Nähe liegt, hat gar keine nähern Nachrichten über dieſe einzelnen Diſtrikte.

Die ſüdlichern erſt zu Kleinarmenien geſchlagenen Gegenden theilt Ptolem. in Melitine (Μελιτινή) nach dem Namen der Hauptſtadt. Auch Strabo

d) Ορβαλισηνή, Αιτυλανή, Αιρετικὴ, Ορσηνὴ, Ορβησινὴ (oder nach den ältern Ausgaben Ορβισηνή).

Strabo kennt ſie, aber als eine von den zehn Strategieen Kappadociens. Die übrigen 4 Theile ſind kleinere Stücke des ehemaligen Kataoniens: **Aravene** e) und **Lavinianeſine** oder **Lavianeſine**, f) beyde noch in den nördlichen Zweigen des Gebirgs Amanus, wohin nach Strabo der öſtliche Theil Kataoniens reichte; **Kataonien** im engſten Verſtande, oder die rings um von Bergen eingeſchloſſene Landſchaft unmittelbar nördlich von Cilicien. Dieſer Theil wurde des nöthigen Zuſammenhangs wegen, ſchon oben bey Kappadocien beſchrieben. Endlich **Muriane** oder **Muriaune** (Μυριανὴ Erasm. Μυριαυνὴ die Aeltern und Coislin.) zwiſchen Kataonien und Melitene, ſo daß ſichs nicht beſtimmen läßt, zu welcher von beyden Strategieen ehedeſſen dieſes allen übrigen Schriftſtellern unbekannte Muriane gehörte. Man hat ſie zwar für die Strategie Morimene des Strabo und Plin. gehalten, aber die ganz an dem Nordweſtende Kappadociens gegebene Lage der leztern widerſpricht der Annahme.

Die nemlichen Gegenden hatten in alten Zeiten noch einen andern einheimiſchen Namen, welchen uns Strabo ohne eigene Kenntniß nach ältern Schriftſtellern anführt. **Bagadania**, ſagt er in der allgemeinen Einleitung iſt eine vom Argaeus Gebirge bis zum Taurus ausgebreitete Ebene,

e) In der Erasm. Ausgabe Ραυηνὴ, in den ältern Αραηνὴ, Cod. Coislin. Αβαρηνὴ.

f) Erasm. Λαυινιανηϛινὴ, die ältern Ausg. und Coislin. Λαυιανὴ. Cod. Palatin. Λαυιανηϛινὴ.

Ebene, welche nur selten einen Fruchtbaum hervorbringt, ob sie gleich viel weiter südlich liegt, als die fruchtbaren Striche am Pontus Euxinus. Die nemliche Sache erzählt er im Abschnitte von Kappadocien, nennt aber die Landschaft Gabadania. Wahrscheinlich sind beyde Lesarten unrichtig, denn Steph. Byz. welcher ohne Zweifel den Strabo oder einen seiner Vorgänger vor Augen hatte, sezt Bagadaonia (Βαγαδαονία) als die südlichste Abtheilung Kappadociens an. g) Die Bezeichnung des Strabo giebt zu erkennen, daß man die nemliche Gegend verstehen müsse, welche Ptolem. Muriana nennt, nebst den östlichen Gefilden Kataoniens, da wo die Flüsse Sarus und Pyramus sich dem Taurus nähern und ihn mit ihrem Laufe durchbrechen.

Fruchtbarkeit.

Diese Gegend konnte also auf keine vorzügliche Fruchtbarkeit Anspruch machen, vorzüglich war sie, und ist wahrscheinlich noch, arm an Bäumen, so wie überhaupt der größte Theil Kappadociens. Ganz anders spricht aber Strabo von Melitene, der dem Euphrate zunächst liegenden an Muriana nordöstlich gränzenden Landschaft. Sie allein in ganz Kappadocien ist dicht mit Fruchtbäumen besezt, ganz wie das südlichere Kommagene; sie bringt sogar Oel hervor, und den mit allen Griechischen wetteifernden Monarithischen Wein (Μοναρίτην οἶνον). Auch die große von Bergen eingeschlossene Ebene bringt alle Arten Gewächse

g) *Strabo* II, p. 125. XII, p. 814. *Steph. Byz.* v. Βαγαδαονία.

Gewächse, nur die immergrünenden nicht. h) Ueber die Fruchtbarkeit des nördlichen eigentlichen Kleinarmeniens weiß Strabo nichts zu sagen.

Mehrere hohe Bergrücken begränzen und durchschneiden Kleinarmenien. Der Paryadres und Skoedises mit seinen Fortsezungen trennt es auf der Nord- und Nordwestseite vom Pontus; der Antitaurus gegen Westen von dem übrigen Kappadocien. Er durchschneidet zugleich das Land von Westen nach Osten bis zum Euphrat, und trennt dadurch das eigentliche Kleinarmenien von dem hinzugefügten Melitene; wiewohl Ptolem. dem Gebirge eine etwas nördlichere Lage giebt. Aus dem Amanus steigen viele Bergreihen gegen Norden, und verlieren sich theils in der Ebene; theils ziehen sie sich gegen Nordwesten an den Antitaurus, und schließen eben dadurch das eigentliche Kataonien von dem übrigen Lande völlig aus.

Der Haupt- und zugleich der Gränzfluß des Landes ist der Euphrat. So lang er nicht ferne von seiner Quelle an, an der Ostseite des eigentlichen Kleinarmeniens hinfließt, ist er klein und seicht. Aber in der Nähe von Zimara, wo der Antitaurus den Fluß durchschneidet, und sich weiter über Großarmenien verbreitet, vereinigt sich der zweyte aus Osten her fließende Arm mit dem nördlichen, und macht ihn bey seinem spätern Laufe schon zum ansehnlichen breiten Flusse, der nicht mehr durchwadet werden kann. Die Richtung des Laufs ist nach allen Alten ziemlich gerade von Nor-

den

h) *Strabo* XII. p. 809.

den nach Süden, so weit er die beyden Armenien begränzt; das nemliche versichern auch neuere Reisende; i) und die sehr starke südwestliche Biegung des Flusses auf d'Anville's Karte darf als eine Unrichtigkeit angesezt werden, zu der ihn die zu weit gegen Süden gerückte Küste des Pontus Euxinus verleiten mußte. Südlich unter Melitene bey Klaudias, versucht der Fluß eine westliche Richtung zu nehmen, muß sich aber bald wegen der entgegen stehenden Berge des Amanus östlich wenden, bis er endlich die Stelle findet, wo er das Gebirg durchbrechen kann. Der geengte Lauf zwischen den entgegenstehenden Bergen währt gegen 12 Mill. k), für so breit darf man also den Hauptrücken des Amanus annehmen; dann ändert sich der bisherige Lauf nach Südwesten um, bis der Fluß die Stadt Samosata im Kommagene erreicht hat. Mit dieser Beschreibung des Plinius stimmt auch die Zeichnung des Ptolem. überein.

Unter den vielen Nebenflüssen, welche aus den benachbarten Bergen den Euphrat vermehren, halten die Alten den einzigen Melas (Schwarzen Fluß) der Auszeichnung wehrt. Er entspringt aus dem Gebirge Argaeus, ganz nahe westlich von Caesarea, l) drängt sich dann mit östlichem etwas gegen Süden gehaltenem Laufe durch die Oeffnungen des Antitaurus, durchfließt das ganze Mariana

i) Schillingers Pers. und Ostind. Reisen c. 3. p. 75.

k) *Plin.* V, 24.

l) *Strabo* XII, p. 812. *Ptolem.* die Quelle und Stelle der Mündung in dem Euphrat.

Gewächse, nur die immergrünenden nicht. h) Ueber die Fruchtbarkeit des nördlichen eigentlichen Kleinarmeniens weiß Strabo nichts zu sagen.

Mehrere hohe Bergrücken begränzen und durchschneiden Kleinarmenien. Der Paryadres und Skoedises mit seinen Fortsezungen trennt es auf der Nord- und Nordwestseite vom Pontus; der Antitaurus gegen Westen von dem übrigen Kappadocien. Er durchschneidet zugleich das Land von Westen nach Osten bis zum Euphrat, und trennt dadurch das eigentliche Kleinarmenien von dem hinzugefügten Melitene; wiewohl Ptolem. dem Gebirge eine etwas nördlichere Lage giebt. Aus dem Amanus steigen viele Bergreihen gegen Norden, und verlieren sich theils in der Ebene; theils ziehen sie sich gegen Nordwesten an den Antitaurus, und schließen eben dadurch das eigentliche Kataonien von dem übrigen Lande völlig aus.

Der Haupt- und zugleich der Gränzfluß des Landes ist der Euphrat. So lang er nicht ferne von seiner Quelle an, an der Ostseite des eigentlichen Kleinarmeniens hinfließt, ist er klein und seicht. Aber in der Nähe von Zimara, wo der Antitaurus den Fluß durchschneidet, und sich weiter über Großarmenien verbreitet, vereinigt sich der zweyte aus Osten her fließende Arm mit dem nördlichen, und macht ihn bey seinem spätern Laufe schon zum ansehnlichen breiten Flusse, der nicht mehr durchwadet werden kann. Die Richtung des Laufs ist nach allen Alten ziemlich gerade von Norden

h) *Strabo* XII. p. 309.

den nach Süden, ſo weit er die beyden Armenien begränzt; das nemliche verſichern auch neuere Reiſende; i) und die ſehr ſtarke ſüdweſtliche Biegung des Fluſſes auf d'Anville's Karte darf als eine Unrichtigkeit angeſezt werden, zu der ihn die zu weit gegen Süden gerückte Küſte des Pontus Euxinus verleiten mußte. Südlich unter Melitene bey Klaudias, verſucht der Fluß eine weſtliche Richtung zu nehmen, muß ſich aber bald wegen der entgegen ſtehenden Berge des Amanus öſtlich wenden, bis er endlich die Stelle findet, wo er das Gebirg durchbrechen kann. Der geengte Lauf zwiſchen den entgegenſtehenden Bergen währt gegen 12 Mill. k), für ſo breit darf man alſo den Hauptrücken des Amanus annehmen; dann ändert ſich der bisherige Lauf nach Südweſten um, bis der Fluß die Stadt Samoſata im Kommagene erreicht hat. Mit dieſer Beſchreibung des Plinius ſtimmt auch die Zeichnung des Ptolem. überein.

Unter den vielen Nebenflüſſen, welche aus den benachbarten Bergen den Euphrat vermehren, halten die Alten den einzigen Melas (Schwarzen Fluß) der Auszeichnung wehrt. Er entſpringt aus dem Gebirge Argaeus, ganz nahe weſtlich von Caeſarea, l) drängt ſich dann mit öſtlichem etwas gegen Süden gehaltenem Laufe durch die Oeffnungen des Antitaurus, durchfließt das ganze Mariana

i) Schillingers Perſ. und Oſtind. Reiſen c. 3. p. 75.

k) *Plin.* V, 24.

l) *Strabo* XII, p. 812. *Ptolem.* die Quelle und Stelle der Mündung in dem Euphrat.

Mariana und Melitene, und fällt gegen 3 geogr. Meilen südlich von der Stadt Melitene in den Euphrat. Die Länge seines Laufs beträgt über 40 geogr. Meilen, großentheils durch begleitende Berge; er ist also nicht unbeträchtlich. So fand ihn auch Schillinger m) nicht weit von seiner Mündung. Er nennt ihn Genfin; auf d'Anville's Karte heißt er in seinem anfänglichen Laufe Korenoz, bey der Mündung aber Kirkghedzid.

Strabo nennt noch einen andern Fluß, den Karmalos, richtiger Karmalas oder Karmala, n) und läßt ihn in Cilicien in der Gegend von Mallus, wo man auſſer dem Pyramus keinen Fluß kennt, in das Meer fallen. Aber wahrscheinlich verführt ihn seine schlechte Kenntniß des Landes zur falschen Anwendung einer alten Erzählung. Er hatte gehört, daß König Ariaraches den Bergpaß, durch welchen sich der Melas Fluß gegen den Euphrat hin drängen muß, verstopft, dadurch einen künstlichen See in der Gegend von Mazaka, und beym Riß des Damms schädliche Ueberschwemmungen in den Gegenden des Euphrats verursacht habe. Die nemliche Verstopfung hatte er auch vom Flusse Karmala gehört, zu dessen nähaerer Bezeichnung er beyfügt, daß er bey dem Städtchen

m) Schillingers Persian. und Ostind. Reise, 2t. Kap. p. 68.

n) *Strabo* XII, p. 811. Πολιχνιον ἐστὶν Ηρπα, καὶ πόταμος Κάρμαλος. p. 810 τὸ Δασαρκὸν περίῤῥεῖται τῷ Καρμάλᾳ, ποταμῷ. p. 813. τὸ τῶ Καρμάλα ῥεῦμα ἐνέφραξεν.

chen Herpa (Ἕρπα) fließe, und daß Ort und Fluß ſich in der Strategie Sargarauſene befänden. Dieſe iſt aber die nordöſtlichſte in Kappadocien, der Fluß kann von daher unmöglich nach Cilicien kommen, und Strabo verräth blos ſeine Unwiſſenheit. In einer ganz andern Stelle, wo er nicht an ſeine eigne Erzählung denkt, giebt er nach Artemidor die Marſchroute der Kaufleute von Epheſus nach dem Euphrat in der Gegend von Melitene, und da kommt das Städtchen Herpha (τὰ Ἕρφα) wieder zum Vorſchein o) zwiſchen Mazaka und dem Euphrat, folglich in Melitene, welches wohl ſeine wahre Lage, und der Fluß Karmala kein anderer als der Melas iſt. Jene Benennung gab ihm der Eingebohrne, dieſe der Grieche. Zur Verſtärkung der Annahme dient, daß Ptolem. an den Melas Fluß den Ort Karmala ſezt, und daß er noch jezt den Namen Koremos führt.

Spätere Eintheilung

Als zu Diocletians und Conſtantins Zeiten alle Provinzen der Monarchie in kleinere Portionen zerlegt wurden, erhielt nicht nur das große Kappadocien überhaupt, ſondern auch Kleinarmenien eine neue Veränderung. Der Name blieb, aber was einſt Kleinarmenien im eigentlichen Verſtande geweſen war, wurde jezt das erſte Armenien. Sie erhielt nach der Notit. Imperii, und auch nach Hierokles p) einen Präſes als Vorſteher, längſt des Fluſſes Gränzfeſtungen mit eignen Befehlshabern, und einigen Zuwachs gegen Weſten;

o) *Strabo* XIV, p. 970.

p) *Notit. Imp. Orient.* c. 1. 2. *Hieroclis*, p. 703.

ſen; denn die Städte Sebaſtia und Sebaſtopolis mit ihrem Bezirke, wurden von dem benachbarten Ponto ab zu derſelben gezogen. Die alte Benennung Kleinarmenien erhielt ſich aber neben der neueingeführten bey den Einwohnern beſtändig. q) Das zweyte Armenien umfaßte alle die vorher zu Kleinarmenien geſchlagenen ſüdlichern Striche, nur das eigentliche Kataonien nicht, welches zum zweyten Kappadocien gerechnet wurde.

Nur über die Gegenden zunächſt an dem Euphrat erlauben unſere neuern Kenntniſſe einige Aufklärung; einen Reiſenden, der die Striche des innern weſtlichern Landes durchwandert hätte, kenne ich nicht. Schon bey den Römern war die Bekanntſchaft mit dieſen Strichen äuſſerſt eingeſchränkt. Strabo und Plin. wiſſen nichts. Ptolem. liefert eine ziemliche Anzahl von Namen, zu denen uns aber hiſtoriſche Nachrichten fehlen; und erſt vom 4ten Jahrh. an, als die Einfälle der Perſer den Römer nöthigten ſein Augenmerk auf dieſe Seite zu richten, erfahren wir durch die Itiner. Ant. durch Hierokles und die Kirchenſchriftſteller die Exiſtenz einiger Städte, die ſich wohl unterdeſſen erſt dazu gebildet hatten, denn in frühern Zeiten ſuchte man hier blos Flecken und Bergſchlöſſer. Die Einwohner wählten vermuthlich ſchon damals, wie noch jezt gegrabene Felſenlöcher zu ihren Wohnungen. Die Kälte aus den häufigen Gebirgen, und der Mangel des Holzes in den meiſten Diſtrikten nöthigten zu dieſer Maasregel.

Nichts

q) *Baſil.* epiſt. 195. und 263.

# Achtes Kapitel.

## Orte in der ſüdlichen Hälfte, oder in Melitene.

Orte längſt des Euphrats in der ſüdlichen Hälfte, oder dem zweyten Armenien.

Melitene (Μελιτηνη) bey ſpätern Schriftſtellern auch Melitine die Hauptſtadt der ganzen Provinz, a) lag in einiger Entfernung von den Ufern des Euphrats. b) Der Ort iſt äuſſerſt alt, weil ſchon Plin. c) verſichert, ſie ſey auf einer Schanze der Semiramis entſtanden, das heißt vermuthlich an der Stelle, wo einſt ein alter einheimiſcher König ſein befeſtigtes Lager gehabt hatte. Er nennt ſie Melita, und dies iſt wohl der wahre alte Name, aus welchem Melitene als Benennung der Landſchaft oder Strategie erwuchs, von der ſie der Hauptort war. Die Landſchaft kennt Strabo, aber nicht den damals noch unbedeutenden Flecken: Man darf ſich nicht daran ſtoſſen, daß er dem ungeachtet einer Landſchaft ſeine Benennung geben konnte; den nemlichen Fall finden wir in der Strategie Garſaurene, und die ganze Gegend hatte damals noch keine einzige Stadt. Daher erſcheint auch bey

a) *Procop.* B. Perſ. I, 17. Aedific. III, 4.
b) *Plin.* VI, 3. *Novell.* 31.
c) *Plin.* VI, 3.

den Kriegen zwischen den Römern und Persern im ersten Jahrh. wegen der Oberherrschaft über Armenien, Melitene noch als unbedeutender Ort, d) und daher weiß in ältern Zeiten die Karawanenstrasse aus Kleinasien nach Armenien, die über Mazaka nach dem Euphrat genau in die nämliche Gegend führte, von keinem Melitene, sondern nennt als Standpunkt einen jenseit des Euphrats gelegenen in der Folge verschwindenden Ort, Tomisas e) genannt. Prokop f) mag also Recht haben, wenn er den Kaiser Trajan als Stifter der damals noch nicht bedeutenden Stadt angiebt. Die Lage an einer der Hauptstrassen nach den Ostländern, und mehr noch die häufigen Kriege der Römer zur Erhaltung ihrer Herrschaft, mußten das jezt mit der Landschaft gleichnamige Melitene bald in Aufnahme bringen. Schon in der Peuting. Tafel, weit mehr aber in dem spätern Itiner. Antonini, erscheint sie als der Mittelpunkt von mehrern aus allen Theilen Kleinasiens sich hier vereinigenden Strassen. Ihre Bevölkerung wuchs so, daß bald mehrere Menschen in den Vorstädten als in der engen Stadt leben mußten, daß Kaiser Anastasius, bey den jezt häufigern Einfällen der Perser auch in die westlichen Provinzen, nöthig fand, das Ganze mit einer neuen Mauer zu umgeben, daß Justinian diese noch verstärkte, und überhaupt die Stadt verschönerte. Schon



d) *Tacit.* annal. XV, 26.

e) *Strabo* XII, p. 808 XIV, 979.

f) *Procop.* de aedif. III, 4.

bey K. Auguſts Tode hatte die Legio XII. Fulminatrix an den benachbarten Ufern des Euphrats ihre Standquartiere, und ob ſie gleich Marc Aurel zu dem Markomanniſchen Kriege abrufte, ſo finden wir ſie doch wieder in den nemlichen Quartieren in den folgenden Jahrhunderten. g) Der Generalſtab lag in der Stadt, welche aber doch nie als Kolonie erſcheint; auch keine Münzen ſind von ihr vorhanden. Die Gegend rings umher war fruchtbar, und die Luft geſund. h) Bey der Theilung der Provinz blieb Melitene die Hauptſtadt des zweyten Armeniens. Sie wurde von den Arabern zweymal, und eben ſo oft wieder von den Griechen erobert, erſcheint aber doch in den Zeiten der Kreuzzüge als wichtige Stadt, und wenn wir der übertriebnen Angabe eines Biſchofs glauben dürften, ſo hatte ſie kurz vorher 56 Kirchen, und 60,000 bewafnete Einwohner. i) Die Stadt heißt noch immer Malathiia, Malatia, und iſt ziemlich beträchtlich. Ein kleiner Fluß wäſſert ihre Gärten, und fällt nicht weit davon in den Euphrat. k) — Ptolem. ſezt Melitene mit Caeſarea unter einerley Breite, da es doch gewiß ſüdlicher liegen muß als die leztere Stadt. Man ſieht

g) *Sueton.* Veſpaſ. 8. 10. *Dio Caſſ.* LV, 23. *Euſeb.* hiſt. eccleſ. V, 5. *Dio Caſſ.* LXXI. 9. aus Xiphilin.

h) *Novell.* 31. Ἀρχαία πόλις ἐπίσημος ἐν καλῷ τὲ τῆς καὶ ἀέρος κειμένη καὶ ὕδὰ πόῤῥω ἑστῶσα τῶν τὲ Εὐφράτε ῥευμάτων.

i) *Aſſeman.* Bibl. Or. II. p. 149.

k) *Abulfeda* Tab. XVII. p. 304.

ſteht dies, weil die Straſſe von Caeſarea, wenn auch wegen der Gebirge mit einigem Umweg, über Komana in Kappadocien führt; ferner durch den Abſtand von Melitene nach Samoſata, an den Ufern des Euphrats in Kommagene. Die Peuting. Tafel berechnet ihn auf 131 Mill. = 26 geogr. Meilen, und Ptolem. folgt dieſem Maaſe, welches ihn aber zu weit gegen Norden führt; denn die Tafel folgt genau den Orten längſt dem Euphrate, in allen den ſtarken Beugungen, welche er auf dieſer Seite macht. Das ſpätere Zeitalter wußte dieſen Weg durch eine gerade über den Amanus gezogene Straſſe beträchtlich abzukürzen; daher giebt das Itiner. Anton. den Abſtand beyder Orte nur auf 91 Mill. = 18 ge. Meilen an; und ſein Maas darf als richtig erkannt werden, da neuere Reiſende von dem Uebergange des Gebirgs Amanus bis Malatia ungefehr fünf Tagreiſen zubrachten. Ich kenne niemand als Paul Lucas und Schellinger, l) welche dieſen Weg zurück legten. Beyde ſind wenig unterrichtend, und beyde machten ihre Reiſe weiter weſtlich durch den Amanus; denn der erſtere, welcher auch längere Zeit braucht, erblickt den Euphrat auf ſeinem ganzen Wege gar nicht, und Schellinger erblickt ihn erſt, als er den hohen Rücken des Gebirgs ſchon überſtiegen hat. Zur Belehrung für einzelne Orte geben ſie alſo keine Hülfe.



l) *Paul Lucas* premier voyage au Levant. c. 24. Schellingers Perſ. und Oſtind. Reiſ. Nürnberg 1716. p. 62.

Der nächste Ort südlich von Melitene am Fluß ist nach der Peut. Tafel Corne, Ptolem. hat das nemliche Korne, drey geogr. Meilen von Melitene entfernt, nahe an der Mündung des Flusses, der von Caesarea herkommt. Plinius m) sezt in die nemliche Gegend, aber auf die Ostseite des Euphrats den Ort Elija; sein Lycus Fluß, den er hier in den Euphrat fallen läßt, ist also der Melas der übrigen Geographen, oder Verwechslung mit einem andern Lycus im Pontus, welcher nicht in den Euphrat fällt.

Metita liegt nach Ptolem. und der Peuting. Tafel 14 Mill. südlicher als der vorige Ort. In der Notitia Imp. n) erscheint dieser Ort noch als eine Gränzfestung. Und 12 Mill. weiter südlich Klaudias. Schon Plinius o) spricht von diesem Städtchen und von der westlichen Wendung, welche hier der Euphrat zu machen versucht, von dem vorliegenden Gebirge zwar davon abgehalten wird, es aber dagegen zur Fortsezung seines Laufs nach Süden durchbricht. Im vierten Jahrh. war es noch vorhanden; denn ein Römischer Ueberläufer räth dem Pers. König Sapor, wegen der Schwierigkeit auf dem gewöhnlichen Wege, durch Mesopotanien nach dem Euphrat zu dringen, einen Umweg rechts zu nehmen, und nach den beyden Gränzkastellen Laudias und Barzala vorzudringen, wo der Euphrat noch klein und zu durch-

m) *Plin.* V, 24.

n) *Notit. Imp.* c. 27.

o) *Plin.* V, 24.

durchwaden ſey. p) Dieſe Anweiſung und der beygefügte Name des benachbarten Barzala, beweißt, daß Laudias ein Schreibfehler ſtatt Claudias ſey. In der Notit. Imperii werden aber dieſe Gränzorte übergangen, und Claudias kommt überhaupt nicht weiter bey den Alten zum Vorſchein. In dem Mittelalter findet ſich Claudia oder Arclaudia abermals als der Siz eines Jakobitiſchen Biſchofs. q) Aus unſern Zeiten mangeln alle Nachrichten.

Juliopolis, 5 geogr. Meilen ſüdlicher kennt blos Ptolem.

Barzalo, bey Ptolem. 8 geogr. Meilen von Klaudias, in der Peuting. Tafel Barſalium, 46 Mill. von Claudias entfernt, iſt der ſüdlichſte Ort Kleinarmeniens am Euphrat, welcher hier anfängt mit ſüdlichen Krümmungen durch den Amanus zu drängen. Plin. verſichert, daß der Fluß doch auch in dieſen Gegenden eine Brücke leide, folglich keine Fälle habe, und nicht allzuheftig ſtröme. Schon vorhin wurde erinnert, daß auch Ammian dieſen Ort, in unſern Ausgaben Barzala genannt, kenne. Von hier bis Cholmadara, den erſten Ort in Kommagene, rechnet die Peut. Tafel nach den Krümmungen des Fluſſes 39 Mill.; der gerade Abſtand bey Ptolem. beträgt 5 geogr. Meilen: und Samoſata iſt dann nur noch 12 Mill. weiter entfernt.



p) *Ammian.* XVIII, 7.

q) *Aſſemann.* Bibl. Orient. II, p. 260. aus *Abulfar.* Chron. Syr.

Alle dieſe Orte kennt das Itin. Ant. r) nicht. Seine Straſſe hält ſich nicht an den Fluß ondern geht gerade über das Gebirg nach Samoſata. Aber auch über dieſe Orte giebt es ſchlechterdings keine neuen Aufklärungen, und man darf ſich nicht irre machen laſſen, wenn d'Anville ſie auf ſeiner Karte als noch vorhanden anſezt.

Meſſena oder Miaſena lag 12 Mill. von Melitene. Stünde nicht die angeſezte viel zu kleine Entfernung in dem Wege, ſo würde ich es für das Metita des Ptolem. am Euphrat halten, in welchem Falle aber die Zahl 32 Mill. heißen müßte.

Lacotena, 28 Mill. von dem vorigen Orte. Es war wohl der Hauptort dieſer Straſſe, denn Ammian s) ſezt nur ihn allein zwiſchen Melitene und Samoſata an. Auch bey Aſſemann ſteht Lacaben unter den ſieben Orten, welche zu dem Jakobitiſchen Biſchof von Melitene gehörten. In dieſe Gegend ſezt Ptolem. den Ort Lakriaſſus. Wahrſcheinlich ſteht an der nemlichen Stelle, oder ganz in der Nähe, die heutige nicht ganz unbedeutende Stadt Meraſch oder Marhas, ob ſie gleich gar keine Namensähnlichkeit hat. Denn Schillinger erreichte ſie, ſo bald er den Amanus überſtiegen hatte, erblickte hier zum erſtenmale den nicht fernen Euphrat, und brauchte bis nach Melitene noch drey Tagreiſen. D'Anville ſezt ſie weit vom Euphrat noch innerhalb der Grän-

r) *Itin.* Ant. p. 210. und 213.
s) *Ammian.* XX, 11.

Gränzen Ciliciens; wahrscheinlich verführt durch Abulfeda, t) der es vom Geihun Fl. nur 12 Mill. entfernt.

Perre liegt 27 Mill. von dem vorigen Orte und 24 Mill. von Samosata, im Amanus, aber am südlichen Abhange, weil es Hierokles u) zu Kommagene rechnet. In den mittlern Zeiten kannte man noch dieses Perrin oder Parin; aber heutzutag ist alle Spur davon verloren.

Von Melitene lief eine Hauptstrasse gegen Westen nach Arabissus. Daselbst trennte sie sich; eine Strasse gieng gegen Süden nach Cocussus zu den nordöstlichen Pässen Ciliciens, die oben beschrieben wurde; die andere hielt sich anfangs noch westlich bis nach Komana, und wendete sich dann nordwestlich bis Caesarea. Mir ist kein Europäischer Reisender bekannt, der eine von diesen beyden Strassen je zurück gelegt hätte, und die orientalischen Nachrichten sind äusserst dürftig; man denkt also leicht, daß alle Aufklärung über die neuere Lage der Orte wegfallen muß. Da aber die Bestimmungen der Alten im Ganzen hinreichen, die Gestalt dieser Gegenden einigermassen zu berichtigen; da sie dem künftigen aufgeklärten Reisenden einen Leitfaden zur Erklärung der ihnen aufstossenden alten Denkmale in die Hand geben können: so halte ich für nöthig, die wenn auch unbekannten Zwischenorte mit ihren Maasen hier nicht zu übergehen.



t) *Abulfeda* Tab. Syriae, p. 144.

u) *Hierocles*, p. 712.

Die Peuting. Tafel kennt nur eine Straſſe, die von Caeſarea nach Melitene. Sie führt zwar ebenfalls über Komana, wie die im Itin. Anton., aber mit ſo vielen Umwegen, daß nichts zuverläßiges herauszubringen iſt; um deſto weniger, da hier, wider alle ſonſtige Gewohnheit, Ptolem. mit der Peuting. Tafel nicht zuſammenſtimmt, beyde ganz verſchiedene Namen haben. Ptolem. hat wohl in dieſen wenig bekannten, mit keiner einzigen wichtigen Stadt beſezten Gegenden, das Schickſal, welches noch zuweilen neuere Landkarten trifft, daß man von manchen Orten wohl den Namen und den ungefehren Abſtand von einem andern Orte, ſonſt aber nichts zur nähern Beſtimmung kennt, und daher ſeinen Anſaz nach einem bloſen Ungefehr zu machen genöthigt iſt.

Beſſer bekannt, vielleicht auch erſt mit beſſern Orten beſezt, wurden die Striche im 3ten Jahrh.; die ewigen Kriege wegen der Oberherſchaft von Großarmenien nöthigten zur Anlegung beſſerer Straſſen, und machen uns mit Orten bekannt, welche man im höhern Alterthume, wenigſtens unter dem nemlichen Namen, vergeblich ſucht, die ſich aber in den folgenden Zeiten nicht wieder verlieren. Wir lernen ſie aus dem Itiner. Ant. zum Theil aus Hierokles und aus den Kirchenſchriftſtellern kennen.

Arcas, 28 Mill. weſtlich von Melitene, x) iſt vielleicht der nemliche Ort, welches Ptolem. unter dem Namen Karmala an die Ufer des Melas

x) *Itin. Ant.* p. 210. 215. p. 178. nur 26 Mill.

Melas Fl. aber in etwas geringerer Entfernung von Melitene ſezt. Hierokles kennt dieſen Ort, er erſcheint in den Novellen, als zu Melitene gehörig, und noch bey Bar Hebraeus mit einem Jakobitiſchen Biſchof der unter Melitene ſtund, zugleich aber auch mit der Nachricht, daß es ein zerſtörter Ort ſey. y)

Dandexena, Dandaxina, 22 Mill. von Arcas. Völlig unbekannt.

Osdara, Asdara, 24 Mill. vom vorigen. Unbekannt.

Arabiſſus, 28 Mill. vom vorigen; alſo von Melitene gegen Weſten entfernt 102 Mill. = 20 geogr. Meilen. z) In die nemliche Richtung aber 4 geogr. Meilen weiter entfernt, ſtellt Ptol. den Ort Zoropaſſus. In der Peut. Tafel, von Komana aus berechnet, kommt in die nemliche Gegend ein Caſtabala zu ſtehen, welches natürlich von dem im weſtlichen Kataonien und in Cilicien ganz verſchieden iſt. Arabiſſus kennt alſo kein früherer Schriftſteller; unter der Byzantiſchen Herrſchaft hingegen finden wir es häufig als eine bedeutende Stadt. Kaiſer Mauricius war aus derſelben geboren. a) Von Arabiſſus lief gerade nach Nordoſten eine Straſſe nach Nikopo-

y) *Hierocl.* p. 703. *Novella.* XXXI. *Aſſeman.* Bibl. Or. T. II, p. 260.

z) *Itin. Ant.* p. 210. 215.

a) *Hierocles*, p. 703 und in Weſſelings Note aus *Eutychii* vita. c. 7. ὁσάκις μνήμην ἐποιεῖτο τῆς Ἀραβισσηνῶν πόλεως, ἔτως ἔλεγεν χαρίεντως. μεγάλη ἐστὶν ἡ πόλις ὑμῶν.

HAVERFIELD LIBRARY OF ANCIENT HISTORY OXFORD

kopolis, b) welche Kleinarmenien in der Mitte durchſchneidet, und einen Abſtand von 168 Mill. zählt, wobey wie überall, der ſechſte Theil für die Ungleichheiten der Straſſe abgezogen werden muß.

Ptandaris, 22 Mill. von Arabiſſus gegen Südweſten, und 38 Mill. gerade nördlich von Cocuſſus, c) oder dem Eingange in die Päſſe auf der Nordoſtſeite Ciliciens. Denn bis zu dieſem Ort geht der gemeinſchaftliche Weg von Cocuſſus aus für den Reiſenden der von hier aus gegen Oſten nach Arabiſſus und Melitene, und für den, der gegen Nordweſten über Komana nach Caeſarea will. Er dient noch überdies als Zwiſchenort von Komana bis Arabiſſus für den, der von Caeſarea nach Melitene reißt. Der Weg machte aber ohne Zweifel einen Bogen, und wird blos angeſezt, weil keine andere gezogene Straſſe Komana mit Arabiſſus in gerader Linie verband. Man kennt dieſes Ptandaris nicht weiter, die Namensähnlichkeit mit Tanadaris des Ptolem. iſt auffallend, um ſo mehr, da einige Handſchriften des Itiner. Ant. Tandari leſen. Dem ungeachtet können beyde nicht einerley Ort ſeyn, weil Cocuſſus welches 38 Mill. weiter ſüdlich liegt, dann tief nach Cilicien hineingerückt werden müßte,

b) *Itin. Ant.* p. 180.

c) *Itin. Ant.* p. 213. und 215. XXII Mill. p. 214. XXIV Mill. p. 210 durch offenbaren Fehler XII Mill. — Von Cocuſſus p. 178. 181. 213. XXXVIII Mill. p. 214. durch Verſchreibung XXVIII Mill.

müßte, und wir doch wiſſen, daß es an dem Eingange der Ciliciſchen Päſſe lag. So wie es mehrere Kaſtabala, Laranda ꝛc. in dieſen Gegenden gab, ſo gab es wohl auch mehrere Tanadaris, oder Orte mit ſehr ähnlichem Namen.

Von Ptandaris lag Komana 24 Mill. gegen Nordoſten. Komana wurde ſchon oben beym Zuſammenhange Kataoniens beſchrieben; zur Sicherheit der Karte ſollen hier aber noch die Zwiſchenorte bis Caeſarea ſtehen.

Coduzabala, ein ganz unbekannter Flecken lag 24 Mill. von Komana, gegen Nordweſten, weil hier die gemeinſchaftliche Straſſe zuſammentraf, d) für die, welche von Caeſarea gegen Südoſten, und für die, welche von Sebaſtia gegen Süden nach Komana und Kokuſſus reißten. Dieſer Ort lag in dem Uebergang des Antitaurus; dies zeigt die Peuting. Tafel, welche zwar den Namen ausläßt, aber nach dem Uebergange des Gebirgs noch 20 Mill. nach Comana anſezt. Beym Eingange des nemlichen Gebirgs, auf der Seite nach Caeſarea hin, hat es den Ort Eliſſa, welcher allezeit einen Bergpaß anzeigt. Die Breite des Uebergangs kann man nicht beſtimmen, weil die hieher gehörige Zahl ausgelaſſen iſt.

Arafaxa, 24 Mill. von Coduzabala, und eben ſo weit von Caeſarea. e) An zwey Stellen hat

d) *Itin. Ant.* p. 180. 182. auch p. 210. 211. Nur an einer Stelle iſt XXVI Mill. verſchrieben ſtatt XXIV.

e) *Itin. Ant.* p. 210, 211. p. 180. durch Irrthum nur 18 Mill.

hat das Itin. Ant. durch Schreibfehler Artaxata; daß aber jenes die richtige Lesart ist, beweisen Ptolem. und die Peuting. Tafel, welche beyde Araſaxa ſchreiben. Ptolem. ſezt es wohl richtig auf die Straſſe nach Komana, aber zu nah an dieſe Stadt, und viel zu weit von Caeſarea.

Komana lag alſo von Caeſarea drey Tagreiſen, jede von beynahe 5 geogr. Meilen entfernt. In frühern Zeiten war vermuthlich dieſe Straſſe noch nicht regelmäſig gezogen; daher zeigen ſich in der Peuting. Tafel Umwege, welche zwiſchen Caeſarea und Araſaxa den Ort Siniſpora und den Abſtand bis Araſaxa auf 37 Mill. angegeben.

Auch von Sebaſtia lief eine Straſſe gegen Süden nach Komana, Kokuſſus in die öſtlichen Päſſe Ciliciens. Die ältere Peuting. Tafel weiß noch nichts von dieſer Straſſe; es waren auch auf dieſer Seite äuſſerſt wenig Orte vorhanden; denn der lange Weg von 24 geogr. Meilen findet nur zwey eigentliche Flecken.

Von Sebaſtia nach dem unbekannten Tonoſa ſind 50 Mill. Weil aber dieſer Abſtand zwey ſtarke Tagreiſen beträgt, ſo war in der Mitte ein Karawaneſerey zum Nachtquartier angelegt, welche den Namen in Medio von ihrer Lage hatte. †)

Eben

†) *Itin. Ant.* p. 181. nur die eigentlichen Orte: p. 212. 213. die Nachtquartiere in Medio; p. 213. iſt der Abſchreiber durch das in Medio irre geworden, und hat einen Ort mit ſeinem in Medio ausgelaſſen.

Eben ſo folgte abermals im Abſtande von 50 Mill. der Ort Ariarathia, und dazwiſchen wieder ein in Medio.

Von Ariarathia bis Coduzgbalg, welches zugleich der Vereinigungsort für die Straſſe nach Caeſarea war, zählte man noch 20 Mill. und von da bis Komana 24 Mill.

## Neuntes Kapitel.

### Orte in dem eigentlichen Kleinarmenien, oder den nördlichen Theilen der Provinz Kleinarmenien.

Von Melitene gegen Norden nach Nikopolis und Satala führte eine Straſſe längſt des Euphrats bis nach Zimara. Wir ſehen ſie ſchon in der Peuting. Tafe und auch noch in dem Itiner. Ant. a); aber jene hält ſich noch ſtreng an die Ufer des Fluſſes, dieſes folgt ſchon einer gezogenen Straſſe, vermeidet alſo die Krümmungen und hat wie gewöhnlich ein geringers Maas; der ganze Abſtand beträgt nach dem Itiner. 110 Mill. nach der Tafel 140 Mill. wovon aber wahrſcheinlich 10 Mill. wegen eines Schreibfehlers abgehen. Ptolem. folgt der kürzern Angabe, begeht aber dadurch, daß er oder ſeine Abſchreiber den Ort Zimara

a) *Itin. Ant.* p. 209.

Zimara gedoppelt anführt, und dafür einen andern Namen ausläßt, auch den Ort zu weit östlich rückt, einen Fehler. Von neuen Reisenden kenne ich den einzigen Schellinger, welcher den nemlichen Weg zurück legte. Wir lernen aus ihm, daß die alten Orte verschwunden, wenigstens zu ganz unbekannten Dörfern herabgesunken sind, und daß die Strasse, weil sie über den Anticaurus geht, äusserst beschwerlich und im Winter sehr gefährlich ist.

Ciaca kennt ausser der Peuting. Tafel und dem Itiner. Ant. auch die Notitia Imp. b) unter den Namen Chiaca als Gränzkastell mit römischer Besazung: ala prima Augusta Colonorum Chiacae. Vielleicht giebt diese Stelle der Ausgabe des Ptolem. einige Aufklärung, der den nemlichen Ort auf der richtigen Stelle, aber unter dem offenbar verschriebenen Namen Sunis, und zwar als Kolonie ansezt. Eine Röm. Kolonie kann es nicht gewesen seyn, diese hätte ihre Stelle in dem ganz nahen Melitene erhalten; wohl aber eine Kolonie von Kappadocischen Rebellern, welche zum beständigen Kriegsdienste hier Wohnung und Felder erhielt. Ciaca ist nach dem Itiner. nur 18 Mill. von Melitene entfernt; der nemlichen Angabe folgt Ptolem. und der ganze folgende Weg spricht für die Richtigkeit derselben; die Peut. Tafel sezt durch Schreibfehler XXVIII Mill. Paul Lucas c) sezte wahrscheinlich an der nemlichen Stelle, eine Tagreise nördlich von Ma-

latia

b) *Not. Imp.* c. 27.

c) *Paul Lucas* premier voyage, c. 24.

latia, über den Fluß auf der gewöhnlichen Fähre; aber weder er noch ein anderer Schriftſteller kennen einen Ort in dieſer Lage.

Daskuſa, nennen auſſer dem Plinius, die Peuting. Tafel, das Itiner., die Notit. Imperii, und auch Ptolem. nach dem Palatin. Codex Δασκούσα, die Ausgaben leſen vielleicht nach Syriſcher Ausſprache eben ſo richtig Daskuta. Die Peut. Tafel entfernt dieſen Ort 45 Mill. gegen Norden von Ciaca und Ptolem. 8 geogr. Meilen; daher müſſen vielleicht im Itin. Ant. ſtatt 32 Mill. 42 Mill. für den nemlichen Abſtand geſezt werden. Plin. d) giebt ihn noch größer an; 50 Mill. ſezt er von Dascuſa nach Paſtona, (welches vielleicht nur ein anderer Name ſtatt des vorhergehenden Ciaca iſt), und von da 24 Mill. nach Melitene; aber er macht zugleich den Beyſaz, daß dieſer Abſtand von wirklicher Schiffahrt auf dem Fluſſe zu verſtehen, folglich zu groß angenommen ſey. Dascuſa war eine von den Gränzfeſtungen am Euphrat, in welcher die Not. Imp. e) die Ala Auriana als Beſazung angiebt; befand ſich ſchon im Gebirge, doch noch am ſüdlichen Fuſſe des Antitaurus, wo alſo der Fluß anfangen kann, ſchiffbar zu werden, weil er ſchon ſeinen öſtlichen Hauptarm aus Großarmenien aufgenom-

d) *Plin.* V, 24. Inde navigatus Paſtonam quinquaginta M. paſſuum, Melitenem Cappadociae XXIV. mill. paſſuum.

e) *Notit. Imp.* c. 27.

nommen, und ſich nun auch durch das Gebirg gedrängt hat. Dieſe Lage beſtätigt das Gemälde der Peut. Tafel, und Schellinger, f) welcher von Malatia bis zur Ueberſteigung der hohen Theile des Antitaurus 3 Tagreiſen brauchte, aber keinen Ort anzugeben weiß. Paul Lucas der auf der Gegenſeite, am öſtlichen Ufer des Euphrats reiſte, bemerkte, daß von dieſer Gegend an der Fluß durch die Berge ſehr zuſammen gedrängt wird, und daß auf dieſer Seite ein noch wohl erhaltenes, aber unbewohntes Kaſtell ſteht. Spätere Schriftſteller unter den Byzantinern machten eine unrichtige Auslegung von der Lage dieſes Orts, und ſezten ihn viel weiter nördlich nach Arſingan; und dadurch wurde wohl Oroſius verführt, Dacuſa an die nemliche Stelle, an die Gränze zwiſchen Kappadocien und Armenien nicht weit von der Quelle des Euphrats zu ſezen. g)

Als Zwiſchenort gegen Ciaca hin, ſezt Ptolem. das unbekannte Daguſa an, durch welches vielleicht Oroſius oder ſeine Abſchreiber verführt wurden, es für Dascuſa zu halten. Die Peuting. Tafel hat andere eben ſo unbekannte Namen.

Am nördlichen Fuſſe des Antitaurus lag Sabus (Ablativ Sabu) h) in der Peuting. Tafel verſchrieben Saba. Sie giebt den Abſtand von Dascuſa auf 18 Mill. das Itin. Ant. nur auf 16.

f) Schellingers Perſ. und Oſtind. Reiſe c. 3. p. 70.

g) *Bullialdus* ad *Ducae* hiſt. Byz. c. 15. *Oroſius* I, 2.

h) *Itin. Ant.* p. 209. *Sabus. Not. Imp.* c. 27. Sabu. Die Peut. Taf. zeigt die Lage auf der Nordſeite des Gebirgs.

26 Mill. an; und die Not. Imp. belehrt uns, daß in dieſem Gränzkaſtelle reitende Bogenſchüzen zur Beſazung lagen. Es war der erſte Ort im eigentlichen Kleinarmenien.

Zimara entfernt das Itin. Ant. 44 Mill. gegen Norden von Sahus; die Peut. Tafel, welche dem Laufe des Fluſſes folgt, auch andere unbekannte Zwiſchenorte hat, 49 Mill. Ptolem. der Sabus nicht nennt, giebt den Abſtand von Daskuſa auf 12 geogr. Meilen an, welches mit dem Itin. übereinſtimmt. Aber ich weiß nicht, welcher Irrthum hier bey ihm oder bey ſeinen Abſchreibern vorgegangen iſt. Der Ort auf welchen die Beſtimmung genau zutrifft, heißt in der Erasm. Ausgabe Ismara, und bey den ältern Ausgaben und Handſchriften Sismara. Aus beyden folgte leicht die beſſere Lesart Simara ſtatt Zimara; aber viel weiter ſüdlich, nicht weit von der Stelle wo Sabus ſtehen ſollte, kommt bey ihm nochmals Zimara mit richtiger Lesart zum Vorſchein. Auch läßt er erſt bey Sismara den Antitaurus den Euphrat erreichen, welches den übrigen Angaben und Erfahrungen widerſpricht; obgleich Nebenzweige und die rauhen Wege ſich bis hieher erſtrecken. Plinius 1) entfernt mit offenbarer Uebertreibung Zimara von Dascuſa 75 Mill. wenn man nicht die Krümmungen des Fluſſes dabey in Anſchlag bringen will; und ſeine Angabe, daß der Euphrat 12 Mill. von Zimara entſpringe, kann nur dann eine Erklärung finden,



1) *Plin.* V, 24.

wenn man den Euphrat erſt von da an rechnet, wo ſich der öſtliche Hauptarm des Fluſſes mit dem nördlichen vereinigt hat. Er benuzte ſehr gute Quellen, die er nennt, mit vieler Nachläſſigkeit. Merkwürdigkeiten von Zimara ſind nicht bekannt; die Not. Imperii ſezt es nicht einmal unter den Gränzfeſtungen an.

Von Zimara aus entfernt ſich die Straſſe, welche gegen Weſten nach Nikopolis, und gegen Nordweſten nach Satala führte, vom Euphrat. Bey den übrigen meiſt unbekannten Orten längſt des Fluſſes iſt alſo Ptolem. der einzige, und wahrſcheinlich unſichere Führer, denn er fand noch vielen Raum bis zur Nähe der von ihm feſtgeſezten Nordküſte, und zog deswegen den Abſtand der einzelnen Orte, und den Lauf des Fluſſes viel zu weit auseinander: dadurch erklärt ſich vielleicht auch die doppelte Anſezung von Sismara und Zimara und das Emporrücken des Antitaurus.

Aziris, welches auſſer Ptolem. niemand kennt, weil in dieſen nordlichen Theilen keine Straſſe ſich an den Fluß hält, iſt ſeiner Lage und vielleicht auch dem Namen nach, die heutige Stadt Arſingan, Anzangan, welche erſt bey den Einfällen der Mongolen als ein Siz der Seldſchuckiſchen Türken von Ikonium bekannt wird, und noch jezt zwar kein großer, aber doch der bedeutendeſte Ort in der Gegend iſt. Abulfeda k) ſezt ihn in die Mitte zwiſchen Siwas und Arzen Rum, von jedem 40 Parafangen = 30 geogr. Meilen

k) *Abulfeda* Tab. XVIII, p. 309.

Meilen entfernt, ſein Maas trifft aber nur in der erſten Hälfte zu. Es liegt nach Schellinger in der Ebene nahe am Euphrat, zugleich aber an einem andern nicht unbedeutenden, aus den weſtlichen Gebirgen hervorkommenden Fluß. Von Malatia bis hieher gieng ſeine Straſſe in der Nähe des Fluſſes immer gegen Norden, (Nordoſten) und von dem nördlichen Abhange des Antitaurus brauchte er nur noch drey Tagreiſen; ein Beweis daß Ptolem. den Lauf des Euphrats in dieſen Gegenden zu weit in die Länge dehnt. Von hier aus hätte er in einigen Tagreiſen gerade gegen Norden nach Trebiſonde kommen können. Da er aber nach Arzen Rum reiſte, ſo gieng von nun an ſein Weg gegen Oſten, welches er am vierten Tage erreichte. Lauter Angaben, welche mit dem Aziris des Ptolem. zuſammen ſtimmen.

Zu dieſem Orte gehört wohl auch der berühmte Tempel der Anaitis, welche in dem unmittelbar angränzenden Akiliſene am höchſten verehrt wurde, und wahrſcheinlich den beyden berühmten Tempeln in Kappadocien (in den zwey Städten Komana) den Urſprung gab. Von dieſer Verehrung ſprechen Strabo und Plinius; m) die nähere Hinweiſung auf dieſen Ort liefert Prokop, n) der aber wunderlich genug, den Namen deſſelben nicht angiebt. Bald nach ſeinem Urſprunge ſagt er, geht der Euphrat noch Akili-

 ſene

l) Schellinger Perſ. und Oſt-Ind. Reiſe, c. 3. p. 71.

m) *Strabo* XI, p. 809.

n) *Procop.* Perſ. I, 17.

ſene über, wo der Tempel des Artemis in Tauris ſich befand, aus welchem Iphigenia nebſt dem Oreſtes das Bildniß der Göttin entführten, und Anfangs Komana im Pontus, dann das zweyte in Kappadocien ſtifteten. Daß der Ort am Euphrat lag, bemerkte er durch die Beſchreibung der auffallenden Aehnlichkeit zwiſchen dem Komana in Kappadocien, welches der Sarus durchfließt, mit dieſem urſprünglichen Size am Euphrat. Alſo ſuchte er den wahren alten Tempel der Diana, von dem die Griechiſche Mythe ſo viel zu ſagen hat, nicht in der Tauriſchen Halbinſel, ſondern hier an den Ufern des noch kleinen Euphrats.

Weiter nördlich, an die Stelle wo der Euphrat ſeinen bisherigen weſtlichen Lauf nach Süden wendet, ſezt Ptolem. den Ort Sinera (Σινήρα) nach der Erasm. Ausgabe; die ältern und die Handſchriften leſen Sinibra (Σινίβρα). Die erſtere Benennung iſt aber wohl die richtigere, weil auch die Peut. Tafel Sinara und des Itin. Ant. Sinerna leſen. Denn dieſer Ort wurde bekannt, weil er auf der Straſſe lag, die von Satala gegen Oſten durch Armenien bis nach Artaxata führte. Die Tafel ſtellt ihn aber in einige Entfernung vom Euphrat. Wahrſcheinlich iſt es der nemliche Ort, den ſchon Strabo nach ältern Erzählungen als einen von den Kaſtellen anführt, wo Mithridates ſeine Schäze bewahrte. Er nennt ihn Sinoria (Σινορία), ſezt ihn noch nach Kleinarmenien, aber hart an die Gränzen von Großarmenien, und fügt die Bemerkung bey, Theophanes

phanes habe ihn deswegen Synedra (gemeinschaftlichen Siz oder Besazung) genennet. o)

Strabo nennt unter den 75 Kastellen, welche zur Zeit des Mithridates längst dem Gebirge Pryadres vorhanden waren, namentlich Hydara und Basgoedariza. Die nächstfolgenden Zeiten kennen sie nicht mehr.

Die Strasse von Sinera nach Satala lief gegen Westen, und der Abstand betrug nach der Peut. Tafel 97 Mill. Das Itiner. Ant. kennt eine anders gezogene Strasse zwischen beyden Orten, welche eben so viel beträgt. Der gerade Abstand darf noch $\frac{1}{4}$ weniger angenommen werden, weil die Reise in allen diesen Gegenden über rauhe Berge, und durch manche Umwege geht. Die Zwischenorte der Tafel bleiben ganz unbekannt; von denen aber welche des Itiner. anführt, kennen wir zum Theil wenigstens die Namen auch aus andern Nachrichten.

Carsagis p) eine Tagreise oder 28 Mill.



o) *Strabo* XII, p. 832. 33. — Συνέδρα nach den Handschriften, Συνωρία nach den Ausgaben. Auch *Appian* Mithr. c. 101. nennt diese Schatzkammer Sinorega (Σινόργα). Es ist zuverlässig der nemliche Ort, denn Mithridates eilte bey der Flucht von Nikopolis auf ihn zu, nahm hinlängliches Geld aus dem Schaze, und kam dann durch starke Märsche am vierten Tag von hier über die Quellen des Euphrats hinaus, und auf der Flucht weiter in die nördlichen Länder.

p) *Itin. Ant.* p. 208. p. 215. Bey der leztern Strasse ist der Zwischenort ad Dracones ausgelassen.

westlich von Sinera. In einer andern Stelle heißt es Carsat. Ist sonst nicht bekannt.

Arauraci, wieder eine Tagreise oder 24 Mill. vom vorigen Ort. Es war ein Kastell bey einem Paß durch das Gebirg, denn die Notitia Imp. q) verlegt eine Cohorte als Besazung nach Arauraca.

Suissa vom vorigen Orte 28 Mill., und von Satala 17 Mill. entfernt. Es war ein Gebirg Kastell, in welchem nach der Not. Imp. ala prima Vlpia Dacorum, also Reiterey zur Besazung lag.

Es gab um Satala her auf den Bergen der Kastelle noch viele, welche uns erst Prokop r) bekannt macht. Nicht weit von der Stadt errichtete Justinian eins, dessen Namen nicht angezeigt wird in der Landschaft Osroene. Ohne Zweifel Orbaliſſene; Osroene gehört nach Mesopotamien. Andere heißen Bäberdon, Areon, Lysiorkon, Lytarqrizon.

Das Kastell, welches nach dem Zeugniß des Prokopius einst Pompeius eroberte, noch mehr befestigte, Colonia (Κολωνία) nannte, und zu seiner Zeit Justinian auf das Neue ausbesserte, kennt kein Geograph, auch die Itineraria nicht, weil es von den öffentlichen Strassen entfernt in dem Gebirge zwischen Kappadocien und Kleinarmenien lag, und daher von den Kirchenvätern zur ersten, in den Novellen aber zur leztern Provinz gerechnet wurde.

q) *Not. Imp.* c. 27.

r) *Procop.* de aedif. III, 4.

wurde. s) Die Gemeine ſtund unter dem Biſchof von Nikopolis, t) ſie lag alſo wahrſcheinlich näher an dieſer Stadt, als an Satala. Der Fluß Lykus hatte ſeinen Lauf 6 Mill. von Colonia. u) Im Mittelalter finden wir dieſes Colonia unter dem Namen Tararis. x) 56 Stadien von Satala lag auch das Kaſtell Octava.

Satala (τὰ Σάταλα, in ſpätern Zeiten wie bey mehrern Orten dieſer Gegenden auch ἡ Σάταλα) y) ein wichtiger Ort als Schlüſſel zum Eingange über die Gebirge in das weſtlichere Pontus, und als gewöhnliche Paſſage der Karawanen nach Nordarmenien; daher auch der Hauptſiz der 15ten Legion mit dem Zunamen Apollinaris, z) deren Alae und Cohorten in den umliegenden Kaſtellen zerſtreuet waren; ſonſt aber als Stadt ſelbſt von weniger Bedeutung. Vermuthlich war es eine alte Anlage von Mithridats Zeiten her, aber weder Strabo noch Plinius nennen Satala unter den übrigen wenigen und unbe-



s) *Liberatus* breviar. c. 6. und *Concil. Chalced.* zu Kappadocien; *Basil.* ep. 228. *Hierocles*, p. 703. und *Novell* 31. zum erſten Armenien — *Basil.* ep. 195. ſie lag ferne von den öffentlichen Straſſen.

t) *Basil.* ep. 227. Aus Weſſelings Noten.

u) Aus Weſſelings Noten, p. 703.

x) *Procop.* Perſ. I, 17.

y) *Nicetas' Chon.* p. 37.

z) *Procop.* de aedif. III, 4. und *Dio Caſſ.* XLVIII. τὰ Σάταλα. *Itin. Ant.* p. 181. Satalam.

a) *Itin. Ant.* p. 183.

deutenden Städten Kleinarmeniens. Ptolem. iſt der erſte, der uns den Namen und die Lage angiebt. Ihm folgt die Peut. Tafel, das Itiner. Ant., die Not. Imp. und einige andere Schriftſteller. Aus Baſilius b) lernen wir, daß ſie als Civitas betrachtet wurde; und Prokop erzählt, daß ſie in einer Vertiefung mit Bergen umgeben lag (daher die vielen Kaſtelle in der Nähe zur Vertheidigung des Zugangs), und daß Juſtinian die verfallenen Mauern von Satala wieder herſtellte. c) Von jezt an verſchwindet Satala, und noch hat niemand die Spuren der alten Stadt aufgefunden, ob ſichs gleich mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen läßt, daß die heutige Straſſe von Tocat nach Arzen Rum kleine Abweichungen ausgenommen noch die nemliche iſt, welche die Alten gebrauchten, und an welcher Satala lag. Vielleicht findet man es in der Nähe des Dorfs Sukme wieder, welches 2-3 Stunden Wegs von den Ufern des Euphrats entfernt, in einer ſchönen, von Bergen umgebenen Ebene längſt dieſer Straſſe liegt, und noch Trümmer von Säulen mit Griechiſchen Aufſchriften zeigt. d) D'Anville ſezt Satala an den Euphrat, aber hiezu iſt keine Angabe vorhanden, und die Itineraria widerſprechen der Annahme völlig, ſo wie die Beſtimmung des Ptolemäus. Es iſt aber wirklich ſchwer aus ihren

b) *Baſilii* epiſt. 99. Fundos *Satalenae civitati* contiguos.

c) *Procop.* de aedif. III, 4.

d) *Tournefort* voyage Lettre XXI. Bey *Tavernier* c. 2. p. 17. *Seukmen.*

ihren Namen und Zalen eine nicht widersprechende Lage für diesen Ort aufzufinden; erst nach langen Versuchen findet sichs endlich, daß Ptolem. richtig bestimmt hat. — Von Trapezunt entfernet die Peut. Tafel Satala 124 Mill. = 25 geogr. Meilen das Itiner. Ant. e) hingegen giebt wider seine sonstige Gewohnheit ein gröſseres Maas von 135 Mill. Bey Ptolem. beträgt der gerade Abstand nur 16 geogr. Meilen; und dies erklärt sich leicht, weil die Strasse offenbar durch Umwege und über den Hauptrücken des Gebirgs Paryadres gehen mußte, welches hier den Euphrat verhindert, in den benachbarten Pontus Euxinus zu dringen, und sich dann in vielen Ketten über die westlichen Länder verbreitet.

Domena 18 Mill. von Satala entfernt f) ist der erste Ort dieser Strasse; ihn kennen die beyden Itiner. und auch Ptolem. also muß er nicht ganz unbedeutend gewesen seyn. Bey Ptolem. steht er durch einen Fehler in den Zahlen etwas zu südlich. Die Notit. Imp. sezt ihn unter die wichtigern Pläze, welche Besazung hatten: equites Sagittarii *Domanae*.

Die nächsten Orte sind unbekannt, aber dann folgt im Itin. Ant. Zigana 65 Mill. von Damana, und in der Peut. Tafel Frigidarium 52 Mill. von Domana. Das erstere nimmt einen Umweg, denn daß beyde Orte einerley sind, daß man ihm den Namen Frigidarium blos wegen seiner

e) *Itin. Ant.* p. 216.

f) *Itin. Ant.* p. 216.

ſeiner Kälte, ewigen Schnees und Mangels an Wein und andern Gewächſen gab, lehrt Gregor Nyſſenus. g) Die Peut. Tafel ſezt auch nur 6 Mill. davon Pylae oder den Paß über den höchſten Durchgang des Gebirgs an. Dieſer Paß war befeſtigt, denn die Not. Imperii verlegt nach Ziganna die cohors ſecunda Valentiana.

32 Mill. von dem Paſſe und 20 Mill. von Trapezunt lag dann der Ort ad Viceſimum, wegen ſeiner Entfernung von der Stadt ſo genannt, oder Magnana, wie die Tafel den wirklichen Namen des Orts giebt.

Von Satala gieng eine Straſſe gerade gegen Südoſten nach Zimara an den Euphrat, (und von da weiter nach Melitene). Die Peut. Tafel berechnet ſie 116 Mill. = 23 ge. Meilen; bey Ptolem. beträgt der Abſtand 20 geogr. Meilen mit richtiger Abkürzung. Das Itiner. Ant. kennt dieſe Straſſe nur zur Hälfte, bis zum Flecken ad Dracones, weil an dieſem Orte die Straſſe von Nikopolis mit der vorigen durch einen kleinen Umweg zuſammentraf.

Aza nach dem Itin. Ant. 24 Mill. ſüdöſtlich von Satala, in der Peut. Tafel 25 Mill. Sie ſchreibt dieſen Ort, ſo wie einige Handſchriften des Itin. Ant. mit der Aſpiration Haſſis; und wir ſehen dadurch zugleich, daß er im Plural. gebraucht wurde (τὰ Ἅζα.) Auch Plinius h) nennt

g) *Gregor. Nyſſen.* orat. in 40 Martyr. p. 107. Entlehnt aus Weſſel. Noten zum Itin. p. 216.

h) *Plin.* VI, 9.

nennt Aza unter den wenigen Städten in Kleinarmenien; es iſt aber eine Frage, ob er dieſes Aza welches keine Stadt war, und nicht vielmehr ein anders verſteht, das auch bey Ptolem. aber nordweſtlich von Satala ſchon innerhalb der Gränzen des Pontus vorkomme.

Ad Dracones in dem Mittelpunkt der Straſſen nach Satala, und Nikopolis, von jeder dieſer Städte 50 Mill. und von Zimara 68 Mill. entfernt. Es war ein bemauerter Ort, weil die Peut. Tafel zwey Thürmchen zu ihrem verdorbenen Namen Dracomis hinmalt; aber niemand kennt ihn weiter in ſeiner lateiniſchen Benennung, ſo wenig als das Charax des Ptolem. welches ganz auf der nemlichen Stelle ſich befindet.

Der weitere Weg nach Zimara an den Euphrat läuft in der Peut. Tafel über völlig unbekannte Orte, Hara, Elarſina, Bubalia, fort; nach Nikopolis wendet er ſich aber gegen Südweſten, hat in der Mitte eine Station, welche das Itin. Ant. Olokodartza, Clokoedarisa ꝛc. mit verdorbener Schreibart nennt, und der Copiſt der Peut. Tafel hinzuſchreiben ganz vergeſſen hat, nach Ptolem. aber Kaltiortiſſa hieß. Statt 41° 15′ der Breite ſollten die Zahlen des Ptolem. wahrſcheinlich ſeyn 41°, 45′.

Nikopolis (die Siegsſtadt) erbauete Pompeius an der Stelle, wo er den Mithridates zum erſtenmale geſchlagen hatte. 1) Es kennen ſie

auch

1) *Appian.* Mithrid. c. 101. 105. *Strabo* XII. p. 833. *Plin.* VI, 9. *Dio Caſſ.* XXXV, 33.

auch vom Strabo und Plinius an alle Schriftſteller. Ihre Lage ergiebt ſich aus der Beſchreibung des Treffens ſelbſt; es war eine Ebene zwiſchen zwey Reihen Bergen mit beſchwerlichem Eingange; daß ſie in der Tiefe lag, ſagt uns der Geſchichtſchreiber des Alexandrin. Kriegs. Strabo verſichert, die Stadt ſey gut bewohnt geweſen; im Grunde blieb ſie aber doch ohne Bedeutung, wie dies Plinius von allen Städten dieſer Gegenden behauptet; wird durch gar nichts, weder in der Geſchichte noch Geographie bekannt; und ſchlug keine Münzen, ſo wenig als die übrigen Städte Kleinarmeniens; wenigſtens ſind keine von ihnen bis auf unſere Zeiten gekommen. Die Stadt kennen die Itinerarien. Hierokles, und Prokopius erzählt, daß Kaiſ. Juſtinian auch hier, ſo wie in Satala und Sebaſtia die verfallenen Mauern wieder hergeſtellt habe. — Von Satala war Nikopolis 100 Mill. aber durch einen Umweg entfernt, welcher einen Theil der Gebirge vermied; es lag zwiſchen Sebaſtia und Zimara etwas nördlicher als beyde, von jenem 86 Mill. von Zimara 75 Mill. entfernt; der Abſtand nach Arabiſſus gegen Südweſten, über den Antitaurus, betrug 168 Mill. m) und nach Komana gegen Weſten 5 Tagreiſen; die einzelnen Zahlen in der Peut. Tafel ſind aber nicht vollſtändig. Nikopolis iſt ſehr wahrſcheinlich die heutige Stadt Divrigui, welche in einem fruchtbaren

k) *Caeſar* bell. Alex. c. 36.

l) *Procop.* de aedif. III, 4.

m) *Itin. Ant.* 215. 182.

baren Thale zwiſchen hohen Bergen liegt, und deren Diſtrikt weſtlich an Siwas (Sebaſtia), ſüdlich aber an die Landſchaft von Malatia (Melitene) gränzt, und durch den Berg Hafen (Anktaurus) von derſelben getrennt wird. Es fließt ein kleiner Fluß durch die Stadt gegen den Euphrat hin; durch Nikopolis floß der Lycus Fluß, a) aber freylich nicht gegen Oſten in den Euphrat, ſondern gegen Nordweſten in den Iris und mit dieſem in den Pontus Euxinus. Aus dem Zuſammenhange der umliegenden Orte zeigt ſichs, daß bey Ptolem. die Zahlen der Beſtimmung heißen ſollten: 69°, 40′ Länge, und 41°, 20′ Breite. Die Ausgaben ſezen blos 69°, — und vergeſſen die Minuten beyzufügen.

Die Straſſe von Nikopolis nach Sebaſtia geht in der Peut. Tafel noch durch manche Umwege. Daher beträgt die Entfernung 98 Mill. da das Itiner. Ant. nur 86 rechnet; und daher haben beyde gröſtentheils verſchiedene Namen der Zwiſchenorte.

Das Dogana der Peut. Tafel 38 Mill. öſtlich von Sebaſtia, ſezt auch Ptolem. in der nemlichen Lage unter dem Namen Dagoria an. Ueber die richtigere Lesart läßt ſich nicht entſcheiden, da weder das Itin. Ant. noch ein anderer Schriftſteller dieſen Ort kennen.

Das

a) *Acta Martyrum* T. III, Jul. p. 46. Aus Weſſeling *Hierocles* p. 703. entlehnt.

Das Itiner. o) ſezt 24 Mill. oder eine Tagereiſe weſtlich von Nikopolis Dagolaſſus oder Daqalaſſus, an. Die Peut. Tafel hat ein Megalaſſus, entfernt es aber 35 Mill.; hat alſo entweder einen Fehler in den Zahlen, oder es verſteht einen verſchiedenen Ort.

Zara, 20 Mill. oder eine andere Tagreiſe, vom vorigen Orte, kennt auſſer dem Itin. Ant. niemand. Es wird aber merkwürdig, weil ſich hier die Straſſe trennte, die gerade ſüdlich über das Gebirg nach Arabiſſus führte.

Camiſa, 18 Mill. vom vorigen Orte. Die Entfernung von Sebaſtia beträgt 24 Mill. p) In einer andern Stelle q) 27 Mill. Da aber auch die Peut. Tafel den Ort Comaſſa kennt, und ihn 23 Mill. von Sebaſtia entfernt; da ferner die Wege über die Gebirge große Tagreiſen nicht erlauben, ſo muß man bey dieſem und dem vorigen Orte die kleinere Zahl für die richtigere halten. Dieſes Kamiſa (τὰ Καμισα) kennt ſchon Strabo als eins der vielen, durch die frühern Kriege zerſtörten Kaſtelle, bey dem ſich vermuthlich zugleich ein Flecken befand. Die umliegende Gegend hieß Kalupene wo Sebaſtia lag, und Kamiſene, und hatte viel Steinſalz. r)

Wer

o) *Itin. Ant.* p. 207. 213.

p) *Itin. Ant.* p. 213.

q) *Itin. Ant.* p. 207.

r) *Strabo* XII, p. 838.

Wer von den nördlichen Städten Satala, Nikopolis ꝛc. nach Süden an die Gränzen Ciliciens, oder nach der Stadt Arabiſſus reiſen wollte, wählte dazu die Hauptſtraſſen, theils gegen Oſten über Melitene, theils gegen Weſten über Caeſarea. Beydes waren aber Umwege; es gab alſo eine andere Straſſe, welche weſtlich von Nikopolis, bey dem oben angeführten Orte Zara gerade gegen Süden über den Antitaurus nach Arabiſſus gieng. Nur das Itin. Ant. kennt dieſen Nebenweg. Er betrug von Nikopolis 168 Mill. von Zara nur 124 Mill. bis Arabiſſus.

Die Zwiſchenorte von Norden nach Süden: Eumea, Gunduſa, (bey Ptolem. Godaſa) Zoana, bleiben unbekannt, und ohne alle Wichtigkeit. Der lezte Tonoſa, 28 Mill. nördlich von Arabiſſus muß deswegen beſonders angeführt werden, weil es von einem andern Tonoſa, auf der Straſſe von Sebaſtia nach Komana, völlig verſchieden iſt.

# Das vierte Buch.

# Das Reich Pontus.

## Erstes Kapitel.

### Lage des Landes, Einwohner.

Parvadres Gebirg.

An der Oſtſeite des Pontus Euxinus zieht ſich eine groſſe Bergkette gegen Süden, hat da, wo ſie Kolchis von Iberien und von Groß-Armenien trennt, den Namen der Moſchiſchen Berge, bey der weitern Strecke gegen Südweſten erhält ſie aber den Namen Paryadres (Παρυάδρης). a) Durch dieſe Richtung hindert ſie die weitere Ausdehnung des Pontus Euxinus gegen Oſten auf der einen Seite, und auf der andern den Euphrat, ſeinen anfangs weſtlichen Lauf in dem ganz nahen Meere zu endigen; es nöthigt ihn, ſeine Wendung gegen Süden zu nehmen. Denn ſobald das Gebirg bis zu den Gränzen Klein-Armeniens vorgedrungen iſt, verbreitet es ſich in mehrere Aeſte, von welchen einige ſich immer ganz nahe an die Südküſte des Pontus Euxinus halten,

a) *Strabo* XI, p. 799. XII, 825. 834. *Plin.* VI, 9. *Paryadri* Montes.

halten, und gegen Westen bis zum Promont. Jasonium reichen; der andere aber gegen Südwesten durch Klein-Armenien lauft, und sich endlich bey den Gränzen des eigentlichen Kappadociens an den Anti-taurus schließt. Zwischen beyden streckt sich die Zahl der übrigen Aeste gegen Westen durch das ganze Land Pontus und noch viel weiter durch Kleinasien. Den nördlichen Arm längst der Küste nennt Strabo Paryadres, b) gleichnamig mit dem Hauptgebirge, von dem er die Fortsezung ist; der südliche durch Klein-Armenien hat bey Ptolem. den Namen Skordiskos (ὁ Σκαρδίσκος). Auch Strabo kennt diesen Namen, aber mit kleiner Veränderung und mit verschiedenen Lesarten Skoedises und Skydises (Σκοιδίσης, Σκυδίσης), sezt ihn mit dem Paryadres zugleich und ohne deutlichen Unterschied an, zeigt aber dadurch, daß er den nördlichen für den wahren Paryadres erklärt, daß auch bey ihm unter dem Skoedises die südliche Kette zu verstehen sey. So lang diese Bergreihen noch die Ostseite des Pontus Euxinus beschränken, behalten sie bey Ptolem. den allgemeinen Namen der Moschischen Berge; erst wenn dieses Gebirg mit einem andern Zweig sich gegen die Quellen des Euphrats, und von da gegen Osten bis zum Berge Ararat wendet, heißt es bey ihm Paryadris.

Skordiskus oder Skoedises Gebirg.

Dieses Gebirg ist in seinen gedrängtesten Theilen von Trapezus bis gegen die Quellen des



b) Strabo XII. p. 761.

Euphrats hin) hoch, rauh und gröſtentheils kahl. Zwar nicht mit ewigem Schnee bedeckt, doch ſo, daß er im Julius, und auf den hohen Gipfeln noch im Auguſt vorhanden, alſo kaum verſchwunden iſt, wenn der neue die Stelle des vorigen beſezt. Daher nannten ſchon die Alten einen Ort bey den Päſſen des Ueberganges Frigidarium, und neuere Reiſende beſtätigen die empfindliche Kälte. Das Gebirg trennt, wie bey uns die Alpen, das Witterungs-Klima der Natur. Kaum hat man die Berge des ſüdlichen Abhangs erreicht, ſo weht angenehme Wärme entgegen, der bisher kahle Boden iſt mit reicher Vegetation, mit Früchten bedeckt, die nur wärmern Regionen eigen ſind. c) In den weſtlichern Theilen des Landes, wo das Gebirg in viele Zweige erwachſen iſt, findet ſich zwar auf den rauhen Höhen Kälte genug; aber die Thäler zwiſchen denſelben ſowohl, als die Strihe längſt der Küſte, empfinden die Folgen nicht; ſie bringen reiche Früchte ieder Art, ſogar den Oelbaum.

Die Flüſſe, welche aus dem Paryadres entſpringen, haben ihre Mündung in dem nahen Pontus, ſind alſo zwar in groſſer Zahl, aber wenig bedeutend bis auf einen, der in den öſtlichern Reihen entſpringt, ſeinen Lauf nicht nach Weſten nehmen kann, ſondern erſt einen beträchtlichen Weg gegen Norden zurücklegt, und auf demſelben andere Gewäſſer aufnimmt, bis er endlich die

c) *Tournefort*, voyage du Levant. Lettre XVIII. p. 107.

die Küste unter dem Namen **Akampsis** oder **Apsarus** erreicht.

Zwischen den Zweigen des Gebirgs wohnten von ieder bekannten Zeit an viele kleine, rohe, unabhängige Völkerschaften, deren Sprache so verschieden als ihre Lebensart war. Sie verbreiteten sich weit gegen Armenien hin, und gehorchten den Persern zwar zur Zeit der ersten Eroberung unter dem Cyrus, und unter den nächstfolgenden Monarchen; d) aber bald wurden sie nicht blos abhängig, sondern den Persern ganz unbekannt; zu der Zeit, als diese Nation noch lange der allgemeine Gebieter des ganzen westlichen Asiens war. Den Beweis für diese Behauptung liefert der Zug der Zehntausende, die einzige Quelle, aus welcher wir die Völkerschaften dieser Gegenden kennen, und die wichtigste, aus welcher auch die Alten schöpfen mußten; denn sie erzählen alle mit Xenophon einstimmig, und wissen nur selten einen kleinen Zug zur Ergänzung beyzubringen, in welchem sie zuweilen ihre eigene Unwissenheit nur desto mehr verrathen. Die Aeltern, namentlich Herodot, der zwar die Kolchier und den Phasis kennt, weil griechische Kaufleute nach diesem Flusse seegelten, ist mit diesen

Rohe Bergvölker.



d) Sie stehen namentlich unter den übrigen Völkern, welche ihren jährlichen Tribut an Darius Hystaspis bezahlten. *Herodot* III, 94. und dienten bey dem Heere des Xerxes, *Herodot.* VII, 77. — Nach des Ktesias Versicherung wurden diese Völker schon durch Ninus zum Assyrischen Reiche gebracht. *Diodor. Sic.* II, 2.

angränzenden Gegenden und Völkerschaften blos dem Namen nach bekannt. — So lang Xenophon und die Griechen durch Armenien zogen, verfolgte sie zwar kein Persisches Heer mehr; aber sie sahen doch noch Stutereyen, welche für den König gehörten, und wir dürfen mit Recht auf die Abhängigkeit des Landes schließen. Kaum sind sie aber über den Phasis (welches nach dem Marsche kein anderer als der Araxes seyn kann) hinaus in das nordwestliche Armenien gekommen, so verschwindet von diesem Augenblicke an der Name der Perser völlig; sie stossen auf lauter größere und kleinere ganz unabhängige Bergvölker, und hören von Persern zum ersten Male in den Gegenden Paphlagoniens wieder.

Längst den Küsten dieser Völker hatten sich allmählig Griechische Orte gebildet, Kolonien von Sinope, welches selbst eine Pflanzstadt der Milesier war. Aus Faktoreyen zum Tauschhandel mit den angränzenden Wilden, waren durch den längern Aufenthalt befestigte Städte mit einem kleinen Gebiete rings um dieselben zur Ernährung der Einwohner entstanden, und dies ist wahrscheinlich die Ursache, warum man von keiner derselben das Jahr der Gründung anzugeben weiß. Das gemeinschaftliche Handlungsbedürfnis erhielt das gute Vernehmen zwischen ihnen und den Wilden; mit andern hingegen, deren Gebiet sie geschmälert hatten, blieb Feindschaft und Streit unvermeidlich. Die kleinen Städte konnten nie die Unterstützung von Sinope entbehren, blieben auch

in

in weit gröſſerer Abhängigkeit von der Mutterſtadt, als man der Regel nach bey andern Kolonien der Griechen findet, erhielten ihre Obrigkeit, ihren Gouverneur aus derſelben, und durften keinen wichtigen Schritt thun, ohne bey Sinope angefragt zu haben; kurz ſie waren ziemlich nahe in der nemlichen Lage, in welcher wir in unſern Tagen die befeſtigten Faktoreyen der Europäer an der Weſtküſte von Afrika kennen. In dieſen Verhältniſſen fand Xenophon Trapezus, Kerafus, Kotyora.

Dieſe Gegenden hatten keinen allgemeinen Namen; erſt ſpäter wurde durch die Griechen die Benennung im Pontus zum umfaſſenden Begriffe für die Striche auf den ſüdlichen Küſten des Pontus Eurinus wo ſie ſich feſtgeſezt hatten. Daher begrief er auch Gegenden, zu welchen das ſpäter entſtandene Reich Pontus nicht reichte. Strabo rechnet z. B. ſelbſt Sinope, Heraklea ꝛc. noch mit zum Pontus.

So lang die Monarchie der Perſer dauerte, unter Alexander, der nie in dieſe Gegenden gekommen iſt, und unter ſeinen nächſten Nachfolgern, den erſten Königen von Syrien, dauerte auch ſehr wahrſcheinlich die nemliche Unabhängigkeit dieſer Bergvölker fort; man hört wenigſtens von keinen Unternehmungen, gar nichts von ihnen. Als aber nach dem Abfall der Parther, nach der Demüthigung Antiochus des Groſſen durch die Römer in Groß und Klein-Armenien eigene Fürſten erwuchſen, fiengen dieſe an, die

unmittelbar an ſie gränzenden Bergvölker zu bekämpfen, und brachten ſie wenigſtens zum Theile unter ihre Bothmäſigkeit. e) Antipater, der Fürſt von Kleinarmenien, und zugleich Gebieter der Berggegenden am Pontus von Trapezus gegen Weſten bis gegen den Fluß Thermodon hin, trat endlich die ganze Herrſchaft an Mithridates den Großen ſeinen nahen Anverwandten ab, f) der die weſtlichern Striche am Pontus von ſeinen Voreltern her beſaß, und durch dieſe Abtretung die Gröſſe ſeiner Herrſchaft, ſo wie ſeine Macht, durch die Theilnehmung der ſtreitbaren Bergvölker an ſeinen ſpätern Kriegen vermehrte. Er bezwang auch mit ihrer Hülfe die noch rohern zwiſchen höhern Bergen wohnenden, in Sprache und Sitten unter ſich verſchiedenen nordöſtlichern Völkerſchaften in der Nähe des Pontus Euxinus bis zum Fluſſe Phaſis. Hiedurch, und durch ſeine ſtets unterhaltene Flotte bahnte er ſich den Weg zur Bezwingung der nordweſtlichern Nationen der Heniochae, Suani ꝛc. an der nemlichen Küſte, und endlich zum Beſtz des alten Reichs der Griechen im Tauriſchen Cherſonneſus, würde auch wohl ohne die Dazwiſchenkunft der Römer in kurzem Herr der öſtlichern Striche bis zum kaſpiſchen Meere geworden ſeyn, wo eigne Könige über Iberien, Albanien herrſchten, und ſich bis iezt als ſeine Verbündeten zeigten. Mit ſeinem Untergange zerfiel die ſehr in die Länge gedehnte aber

Mithridates vereinigt die verſchiedenen Theile im Pontus.

ſchwa-

e) *Strabo* XI, p. 501.
f) *Strabo* XII, p. 832.

ſchmale Monarchie; ſeinen Nachkommen blieb blos der Tauriſche Cherſonnes, und in ſpätern Zeiten ein Theil des Pontus. Die übrigen Länder wurden von den Römern an ihre Bundsgenoſſen vertheilt, und mit denſelben auch die Bergvölker an der Südküſte des Pontus. Die öſtlichern wurden wieder unabhängig, wie ſie es zuvor geweſen waren, bekannten ſich in ſpätern Zeiten zwar im Falle der Noth als Untergebene der Römer, ohne aber Beſazungen, Statthalter ꝛc. bey ſich zu haben, und beleidigten ſie oft ungeſtraft durch Einfälle in die angränzenden beſſer bebauten Striche. In dieſen Verhältniſſen blieben ſie, ſo lange die Römer in dieſen Gegenden herrſchten, und blos längſt der Küſte einige Feſtungen mit Beſazungen wirklich behaupteten; ſo leben ſie noch unter der Herrſchaft der Türken. Die einzelne Auseinanderſezung wird dieſe Völkerſchaften nach ihrer Reihe aufzählen.

Der weſtliche Pontus oder die Weiſſen Syrer.

In einer ganz verſchiedenen Lage befanden ſich die weſtlichern weniger gebirgichten Theile des Landes, vom Promont. Jaſonium an gegen Weſten bis zum Halys. Daſelbſt wohnten Kappadocier, wenigſtens nennte der Perſer ſie mit dieſem Namen; bey den Griechen kannte man ſie unter der Benennung Weiſſe Syrer. g) Ohne Zweifel weil ſie von Syrern abſtammten, und ſich doch durch ihre Geſichtsfarbe auf dem erſten Blicke von dem röthlichen Syrer im heiſſern Himmelsſtriche auszeichneten. Die Zeit ihrer Ver-



g) *Herodot* I, 72. V, 45. VII, 72. *Strabo*, XII, p. 819.

heitung bis in diese Vorgegenden geht über alle Angaben der Geschichte hinaus, und blose Hypothesen ohne Stüze von wirklichen Nachrichten bleiben mehr als sie belehren. Vielleicht waren auch die südlichen Kappadocier von der nemlichen Abstammung, wenigstens macht Herodot keinen Unterschied; die Griechen bemerkten es aber nur von den nördlichern, weil sie diese durch den Küstenhandel früher kannten, und sie zwischen andern meist rohen Völkerschaften von sehr verschiedener Abstammung fanden.

Diese weissen Syrer standen unstreitig unter Persischer Hoheit, denn bey ihnen wurde das erste Treffen zwischen Cyrus und dem lydischen König Croesus geliefert, welcher seine Herrschaft erst seit kurzem auch über sie verbreitet hatte. Wahrscheinlich hatten sie mit dem übrigen größern Kappadocien einerley Satrapen, und daher mögen sie bey den Persern den Namen Kappadocier erhalten haben. Wir finden sie noch mit den Paphlagoniern und andern Völkerschaften der nordwestlichen Küste Kleinasiens beym Heere des Xerxes vereinigt; aber von nun an wird ihr Zusammenhang mit Persien wandelbar, und kaum sind weitere hundert Jahre verflossen, so kennen wir sie als Angehörige einer neuen Dynastie, die sich unterdessen gebildet hatte. Die zunächst westlich an den Halys gränzenden Paphlagonier, ebenfalls von Syrischer Abstammung, riessen sich nicht nur unter einem einheimischen Anführer von der Persischen Abhängigkeit los, sondern vereinigten auch

die

die weiſſen Syrer mit ihrer Dynaſtie; und ſogar mit ihrem Namen; denn alles Land bis öſtlich über den Thermodon hinaus hieß nun Paphlagonien. In dieſer Lage fanden es die Zehntauſende bey ihrem Rückzug. Bis zur Stadt Kotyora waren ſie durch lauter kleine unabhängige Bergvölker gewandert, von iezt an bekommen ſie mit Paphlagoniern zu kämpfen. Korylas hieß der Fürſt dieſer vereinigten Völker; h) ſeine Herrſchaft verbreitete ſich gegen Weſten bis über Sinope hinaus, ſeine Kriegsmacht ſtieg auf 120,000 Mann, meiſt Reiterey, welche ſelbſt die Perſer der ihrigen für überlegen hielten. i) Die nemliche Erzählung zeigt, daß die Perſer ihre Anſprüche auf die Oberherrſchaft auch über dieſen Fürſten, aber vergeblich geltend zu machen ſuchten; er folgte den Aufforderungen des großen Königs nicht. k)

In den nächſtfolgenden Jahren lernen wir einen Thyas als Dynaſten oder König der Paphlagonier kennen, welchen Datames durch Ueberraſchung in die Hände der Perſer brachte, und dann einen Mithridates, deſſen Verwandtſchaft mit den vorigen wir nicht kennen. Er wurde von Klearchos, der ſich erſt nach dem Rückzug der Griechen zum erſten Tyrannen in ſeiner Vaterſtadt Heraklea am Pontus aufgeworfen hatte, wegen

h) *Xenophon.* VI, 1.

i) *Xenophon.* V. 6.

k) *Xenoph.* V, 6 καὶ νῦν οὗτοι ἐ παρεγένοντο βασιλεῖ καλοῦντι ἀλλὰ καὶ μείζον φρονεῖ, ὁ ἄρχων αὐτῶν.

wegen des Ungehorſams gegen den König Artaxerxes II. gefangen,l) und Ariobarzanes der bisherige Perſ. Statthalter von Phrygien benüzte die Gelegenheit nach Mithridats Tod, Gebieter der bisherigen Dynaſtie zu werden. Diodor; von dem wir die kurze Nachricht haben, ſagt nicht, daß er Sohn oder Anverwandter des vorigen war, ſondern daß er ſich ſeines Reichs bemächtigte. m) Zum erſten Male ſizt alſo nun ein Perſer in der zweydeutigen Herrſchaft, und zwar ein Mann, der ſichs rühmte, Abkömmling von einem der ſieben Perſer zu ſeyn, welche einſt den Darius auf Perſiens Thron erhoben hatten. Erſt ſeine ſpätern Nachkommen behaupteten dieſes, und Griechen und Römer nahmen die Wahrheit der Abſtammung ohne weitern Beweis an; welcher nicht überflüßig geweſen wäre, da dieſe Könige den Urſprung ihres Reichs unmittelbar von einem Geſchenke des Monarchen Darius I. ableiteten. n) Wirkliche Erfahrungen widerſprechen dem lezten Theil der Behauptung zu offenbar, als daß man ſie für Wahrheit anerkennen dürfte.

Ariobarzanes ſtarb nach einer Regierung von 26 Jahren, und ihm folgte ſein Sohn Mithridates,

l) *Iuſtin.* XVI, 4.

m) *Diodor.* XV, 90. τῆς τότε βασιλείας κεκυριευκὼς ἦν.

n) *Polyb.* V, 43. *Appian.* Mithr. c. 9. *Diodor. Sic.* XIX, 40.

dates, dessen 35 Regierungsjahre o) in Alexanders des Großen Periode fallen. Dieser Monarch war nicht selbst nach Paphlagonien und in die östlichern Gegenden an den Pontus gekommen; p) der Hauptgegenstand seiner Unternehmungen machte es ihm zur Nothwendigkeit, mit möglichster Eile in die östlichen Länder Asiens vorzudringen; und dies ist wohl die Ursache, warum er die zweydeutige Unterwerfung der Paphlagonier, welche es durch ihre Gesandten zur Bedingung machten, daß er keine Truppen in ihr Land schicken sollte, als vollgültig annahm, ihnen Folgsamkeit gegen den Satrapen von Phrygien befahl, und dann seinen Zug von Ancyra aus durch das eigentliche Kappadocien nach den Pässen Ciliciens fortsezte. q) Daher bleibt auch die damalige Lage des Landes im Dunkeln. Nach Alexanders Tod war Eumenes mit Gewalt als Satrap von Kappadocien eingesezt worden. Bey seinen Kriegen gegen den Antigonus, in welchen er endlich durch Verrätherey unterlag, steht unter der Zahl seiner Streitgenossen auch Mithridates des Ariobarzanes Sohn, der Abkömmling eines jener sieben Perser, ein tapferer und einsichtsvoller Mann, der schon von Jugend auf zum Soldaten war gebil-

o) *Diodor. Sic.* XVI, 90.

p) *Arrian.* II, 4. — *Appian.* Mithrid. c. 8. trägt die Versicherung des gleichzeitigen Schriftstellers Hieronymus vor, daß Alexander diese Gegenden nie betreten habe.

q) *Arrian.* exped. Alex. II, 4.

gebildet worden. r) Antigonus verzieh den meisten Befehlshabern, die sich nach Eumenes Tod an ihm ergaben, und wahrscheinlich auch diesem Mithridates; denn wir finden ihn wieder als Untergebenen des Antigonus, und als Dynasten von Kium in Bithynien und der umliegenden Striche. Den ganzen Besiz seiner vorigen Regierung ihm wieder zu geben, hatte Antigonus ohne Zweifel nicht für dienlich gefunden. Er ließ ihn sogar tödten, weil er ein Einverständnis des Persers mit dem Macedonischen Kasander bemerkte. Und damit kein Zweifel entstehen möge, daß dieser Mithridates einerley Person mit jenem sey, der schon vor Alexander dem Gr. regierte, folgt bey Diodor der Beysaz, er sey im 35sten Regierungsjahr getödet worden, und der Nachfolger in der Regierung von Paphlagonien und Kappadocien sey sein Sohn Mithridates gewesen. s)

## Zweytes Kapitel.

### Entstehung des Reichs Pontus, und die Zerstükkung desselben in mehrere kleine Provinzen.

Mit der Besiznahme des jungen Mithridates gieng es aber nicht so ruhig, als Diodor die Sache vorzutragen scheint. Hätten wir auch keine wei-

r) *Diodor. Sic.* XIX, 40.
s) *Diod. Sic.* XX, 111.

weitern Nachrichten, so würde doch schon der natürliche Zweifel folgen, ob denn Antigonus dem Sohn des Geächteten ein Reich übergeben wollte, welches er dem Vater selbst nicht mehr überlassen hatte, es fehlt aber auch nicht an historischen Angaben. Mithridates diente als Officier bey der Armee des Antigonus, und war der Liebling des mit ihm gleich alten Demetrius des Antigonus Sohn, den er bey seinen Expeditionen in Syrien begleitete. Wie er merkte, daß nach der Ermordung seines Vaters auch sein Tod beschlossen sey, entfloh er mit 6 Reitern, kam glücklich nach Kappadocien, a) fand Anhänger, bemächtigte sich des väterlichen Landes, und überdies noch mehrerer angränzenden Striche. b) Die Umwandlung in den großen Weltbegebenheiten begünstigten sein Unternehmen; Antigonus hatte Krieg gegen die übrigen vereinigten Macedonischen Feldherrn, welche ihn im Treffen tödteten, über der Theilung der eingehellen Länder, und aus ewiger Eifersucht und Wachsamkeit wider sich selbst, den Mann mit seiner neuen Herrschaft in dem verworfenen morgenländischen Winkel Kleinasiens gänzlich aus den Augen verlohren. Er benutzte diese Lage zur Erweiterung und Befestigung der neuen Herrschaft, hatte auch hinlängliche Zeit, da

er

a) Das Kastell Kinista in Paphlagonien war der Standpunkt, auf welchem er seine weitern Unternehmungen machte. *Strabo* XII, p. 541.

b) *Plutarch.* Demetr. *Appian.* Mithrid. c. 9.

er 56 Jahre regierte, c) und hinterließ sie von von itzt an unbestritten seinen Erben. Mit Recht wird er also Ktistes (der Stifter) genannt, denn die frühern Regierungen waren doch nur mehr oder weniger glückliche Versuche sich der Persischen oft noch erkannten Oberherrschaft zu entziehen. Von ihm an rechnen mit Recht die spätern Schriftsteller die Zahl der Könige von Pontus, deren Syncellus d) bis auf Mithridates den Großen sieben zählt, und ihre sämmtliche Regierung auf 160 Jahre begränzt. Ob man dabey diesen Mithridates Ktistes, oder ob man seinen Vater gleiches Namens als den ersten gelten läßt, weiß ich nicht gewiß. Appian scheint die erstere Meinung zu begünstigen, da er Mithridat den Großen für den sechsten Nachfolger des Stifters gelten läßt, e) und die zuverlässig bekannte Reihe der folgenden Regenten bestättigt beyde Angaben. Neuere Untersucher führen die Gründung des Reichs wirklich bis in die Zeiten Darius I. hinauf, erkennen den ältern Mithridates unter dem Beynamen Ktistes, und schalten Namen ein, oder lassen sie weg nach ihrer Convenienz.

Dem

c) *Diodor. Sic.* XX, 111.

d) *Syncellus* chronogr. p. 213.

e) *Appian.* Mithr. c. 9. Οἱ δὲ ἦρχον ἕτερος μετ' ἕτερον, ἕως ἐπὶ τὸν ἕκτον ἀπὸ τοῦ πρώτου Μιθριδάτην. Nicht als ob Mithridat der sechste seines Namens gewesen wäre.

Dem Stifter Mithridates folgte sein Sohn **Ariobarzanes**, welcher die griechische Stadt Amastris an der Küste Paphlagoniens, durch Uebergabe des damaligen Besizers Eumenes, in seine Gewalt brachte. f) Ihm folgte sein Sohn **Mithridates II.** noch als Knabe. Diesen Umstand benüzten die kurz vorher in Asien eingedrungenen Galater, um einzelne Theile seines Reichs abzureißen. g) Er erhielt sich aber durch Unterstüzung der Griechen zu Heraklea am Pontus, und bekämpfte nachgehends die fremden Einwanderer mit Glück. Der gemeinschaftliche Kampf gegen die Galater verschafte diesem Fürsten wahrscheinlich die Verbindung mit dem Könige Seleucus Kallinikus in Syrien, welcher ihm seine Tochter und als Heirathsgut Groß-Phrygien, wenigstens nach der Behauptung seines Urenkels Mithridates des Gr. übergab. h) Die Sache hat Wahrscheinlichkeit genug, weil Seleukus dadurch nichts als die Hoffnung einer künftigen sehr unwahrscheinlichen Eroberung verschenkte; denn die Galater waren in dem Besize des größten Theils von Groß-Phrygien. Die Römer übergaben auch in der Folge wirklich ein Stück von Phrygien an den König in Pontus. Wegen dieser Heirath rühmten sich nun die folgenden Könige, von väterlicher Seite

f) *Memnon.* c. 17, ap. Photium.

g) *Memnon.* c. 25.

h) *Iustin.* 38, 5. in der Rede, welche er aus dem Pomp. Trogus wörtlich abgeschrieben hat.

Seite aus der Familie der alten Perſ. Könige entſproſſen, und von mütterlicher Seite Abkömmlinge der Syriſchen Könige zu ſeyn.

Ihm folgte ſein Sohn **Pharnaces**. Seine Regierung fällt in die Zeiten, da die Römer nach der Beſiegung des Antiochus Magnus den größern Theil Kleinaſiens an Eumenes den König von Pergamus, einiges auch an Prüſias den König von Bithynien abgetreten, die Galater zwar beſiegt, aber abſichtlich nicht gänzlich unterjocht, und den Kappadociſchen König Ariarathes wegen ſeiner Anhänglichkeit an Antiochus um eine Geldſumme geſtraft, ihn aber ungeſtört in dem Beſize ſeines Reichs gelaſſen hatten. Wegen ſeiner Anſprüche auf Großphrygien mußte Pharnaces mit den Königen von Pergamus, wegen des Beſizes von Paphlagonien mit dem angränzenden Bithynier in Verdrüßlichkeiten kommen, und Einfälle in Kappadocien hatten ihm auch dieſen König zum natürlichen Feind gemacht. Alle rechneten gegen ihn auf die Unterſtüzung der Römer, in deren Hände ſie dem Scheine nach die unbedingte Entſcheidung der gegenſeitigen Anforderungen legten, um ſie deſto zuverläſſiger für ihre Sache zu gewinnen. Alle drangen mit ihren Truppen auf den Fürſten von Pontus ein, der ſeine Macht gegen ſie nicht gehörig gebrauchen durfte, wenn er nicht auch die Römer zu Feinden haben wollte, welche durch ihre Geſandten endlich den ihnen ganz fremden Streit zum Nachtheile des Pharnaces beylegten. Er mußte nach dem vorgeſchrie-

schriebenen Frieden dem Ariarathes in Kappadocien die geraubten Schäze mit 900 Talenten, dem Eumenes die Kriegskosten mit 300 Talenten vergüten, Verzicht auf Galatien (den ansprüchlichen Theil von Großphrygien) und auf seine Verbindungen mit den Galatern leisten, und den Besiz von Paphlagonien abtreten. 1) Unter dieser Benennung waren aber nur die Gegenden des innern Landes verstanden, denn der nemliche Friedensschluß giebt ihm den Besiz von Teion einer Küstenstadt in Paphlagonien zurück, und Sinope, das er vorher erobert hatte, blieb nicht nur bey seiner Herrschaft, sondern wurde auch die gewöhnliche Residenz der nachfolgenden Könige, da es in frühern Zeiten Gaziura gewesen war. Ueberhaupt blieb ihm ein westlicher Strich von Paphlagonien um Heraklea und Amastris, wo auch dieses Tejum lag, welcher in viel spätern Zeiten noch den Namen Pontus behielt.

Name Pontus als eigenes Reich.

Jezt erst scheint der Name Pontus, in der Bedeutung als eigenes Reich bey den Griechen aufgekommen, und endlich unter Mithridat den Großen allgemein angenommen worden zu seyn. Die ältern Schriftsteller gebrauchen ihn immer nur zur Bezeichnung auf die Küstenorte an dem Pontus Euxinus, sagen auch deswegen in Ponto; und Sinope, Heraklea und andere westliche Küstenstädte gehören eben so gut zum Pontus als die östlichern Gegenden, auf welche sich in der Folge der Name ausschließend einschränkte. Wenn



1) *Polyb.* exc. de legat. 55. und 59.

hingegen Diodor, Sic. der immer nach seinen ältern Quellen vorträgt, von dem neuen Reiche des Stifters Mithridates spricht, so nennt er ihn König von Kappadocien und Paphlagonien, und Polybius König von Kappadocien am Pontus Euxinus, um diesen Beherrscher der weissen Syrer von dem König des eigentlichen Kappadociens zu unterscheiden. Nie heißt er König vom Pontus, ausser bey Memnon, k) der entweder selbst nach den Begriffen seines Zeitalters spricht, oder erst durch des Photius Auszug die spätere Benennung erhalten hat. Paphlagonien kam jezt durch den Spruch der Römer weg, und wurde seitdem ein Zankapfel für die umliegenden Fürsten; es blieb noch übrig das Land der weissen Syrer, oder Kappadocien am Meere, welches noch durch Eroberungen gegen die Bergbewohner erweitert worden war, und nun, um es von dem eigentlichen Kappadocien zu unterscheiden, durch die Griechen den Namen **Pontus** erhielt, welcher einst für alle Küstengegenden gemeinschaftlich gewesen war.

Glücklicher war des Pharnazes Sohn und Nachfolger **Mithridat III. Evergeta.** Er benüzte die nemliche Lage, welche einst die Könige von Pergamus gegen seinen Vater zu benüzen wußten. Attalus hatte den Römern all sein Vermögen vermacht, in der Erwartung, daß sie seinen unehelichen Sohn desto bereitwilliger zu dem Besiz des Reichs Pergamus verhelfen, oder vielmehr ihn in demselben nicht stören sollten. Sie gaben aber

k) *Diod. Si.* XX, 111. *Polyb.* V, 43. *Memnon*, c. 12.

aber dem Teſtamente eine andere Auslegung, hielten ſich für die erklärten Erben des ganzen Landes, und verdrängten den Prätendenten Ariſtonikus mit Gewalt der Waffen. In dieſem Kriege war Mithridates der Römer getreuer Gehilfe, er gab ihnen auch Unterſtüzung, die ſie nicht nöthig hatten, zur Endigung des 3ten Puniſchen Kriegs, und erhielt zur Belohnung ſeiner Treue das anſprüchige Großphrygien, l) nebſt dem Belobungsdekret als Freund und Bundsgenoſſe der Römer. Sie duldeten es, daß der König von Paphlagonien ihm durch ein Teſtament ſein Land überließ. m) Er fiel nach langer Regierung zu zu Sinope durch die Nachſtellung und Meuchelmord ſeiner Vertrauten, n) und ihm folgte unter der Mutter Vormundſchaft ſein 13jähriger Sohn **Mithridates IV.** mit dem Zunamen **Eupator** (der Wohlgebohrne) in der Folge auch öfters der Große genannt.

Keinem Regenten waren wohl je die Umſtände bey dem Antritte ſeiner Herrſchaft ſo ungünſtig als dem Knaben Mithridates. Er konnte ſeiner Mutter nicht wohl trauen, da ihn die Gegenparthey die Reichsverwaltung ſchwerlich würde gelaſſen haben, wenn ſie ihren Abſichten zuwider geweſen wäre; von ſeinen Vormündern hatte er ſchon offenbare Nachſtellungen erfahren; er wußte ſich nur dadurch zu retten, daß er unter dem Vor-



l) *Juſtin.* XXXVII, 1. *Appian.* Mithr. c. 10.

m) *Juſtin.* XXXVIII, 5. aus Mithridats Rede.

n) *Strabo*, X, p. 731.

wande der Jagd die Reſidenz Sinope verließ, und 7 Jahre lang nicht wieder in dieſelbe zurückkam. Wahrſcheinlich wendete er einen Theil dieſer Zeit an, um die Reiſe durch Kleinaſien zu machen, von welcher die Alten ſprechen, und die ihm ſo gute Kenntniß über die geographiſche und politiſche Lage dieſer Gegenden verſchaffte. Die Römer benüzten ſeine Minderjährigkeit, um den vorhin gegebenen Theil von Großphrygien wieder wegzunehmen. In dieſer peinlichen Lage ſeiner erſten Jugend ſucht man ohne Zweifel nicht vergebens die Grundlage zur großen Gewandtheit ſeiner Seele, und zugleich zu dem unvertilgbaren Argwohn gegen jeden Menſchen, der ihn ſein ganzes Leben hindurch begleitete, und deſſen natürliche Folge Grauſamkeit iſt. Mit dem zwanzigſten Jahr tritt er die Regierung an, legt ſeine Mutter ins Gefängniß, läßt ſie endlich, ſo wie ſeinen zweyten Bruder ermorden, und denkt von dem Augenblicke an, da ſeine Herrſchaft befeſtigt iſt, auf die Vergrößerung ſeines Reichs, auf ein Gegengewicht, das er einſt der immer weiter greifenden Länder- und Geldgierde der Römer entgegen ſezen konnte. Nicht auf die Weſtſeite gegen Kleinaſien hin giengen ſeine Verſuche; die übermächtigen Römer mit den angränzenden Fürſten würden ſie im erſten Keime erſtickt haben. Der fernere Oſten und Norden, wo tapfere aber kleine gegen einander feindſelige Völkerſchaften von dem Auge der Römer noch nie erblickt ſaßen, wurde der Gegenſtand ſeiner wenig bekannten aber ſchnellen

len und glücklichen Unternehmungen. Ganz unvermuthet erscheint er als Gebieter aller Völkerschaften, welche von Heraklea und Amastris an, rings um an den Küsten des Pontus Euxinus saßen, bis zum Chersonesus Cimbrica, oder der Tauriſchen Halbinsel. Mit andern entlegnern Nationen, den Iberern und Albanern zwiſchen dem Pontus und Kaſpiſchen Meere, mit den Aorſen auf der Nordſeite des Kaukaſus, mit den Skythen im Norden der Tauriſchen Halbinſel und mit den Baſtarnen an den Mündungen des Iſters, findet man ihn zwar zuweilen in kurzen Kriegen, meiſt aber in freundſchaftlichem Benehmen. Dieſe Unternehmungen muſten größtentheils durch ſeine vom Vater erhaltene mit jedem Tage vermehrte Flotte ausgeführt werden; um deſto mehr, da die nächſten Küſtenſtriche öſtlich an ſeinem Lande, die Bergvölker um Trapezus, und ganz Kleinarmenien, ihm jezt erſt durch Abtritt der bisherigen Fürſten von Kleinarmenien, die ſchon zur Zeit ſeines Großvaters als engverbundene Bundsgenoſſen erſcheinen, o) in die Hände geliefert wurden. p) Sein Reich hatte nun große Ausdeh-



o) *Polyb.* exc. de leg. 59. *Strabo.*

p) Da er nach *Appian.* Mithr. c. 112. und 118. gegen 69 J. alt wurde, im 13ten J. zur Regierung kam, gegen die Römer nahe an 42 J. zu kämpfen hatte, und ſeine öſtlichen Eroberungen vor dem Mißverſtändniß mit den Römern gemacht worden waren; ſo bleiben für die Zeit dieſer öſtlichen Eroberungen nur 7 Jahre der Ausführung übrig, weil er die wirkliche Regierung erſt im 20ſten J. ſeines Alters übernahm.

nung in die Länge, aber deſto geringere in die Breite. Schäzt gleich Appian 9) dieſe Länge ſehr übertrieben auf 200,000 Stadien = 500 geogr. Meilen, ſo betrug ſie doch wirklich über 300 Meilen nach den Krümmungen der Küſte berechnet.

Jezt erſt als er im Nothfalle ſelbſt gegen die Römer ſich vertheidigen zu können glaubte, ſtreckte er ſeine Hände nach den zunächſtliegenden Ländern Kleinaſiens aus, ermordet hinterliſtig ſeinen nahen Anverwandten den jungen König von Kappadocien und glaubt durch innere Zerrüttungen das ihm wohlgelegene Land mit ſeinen Beſizungen vereinigen zu können. Er ſucht in Bithynien nach dem Tode des Königs innerlichen Krieg durch Unterſtüzung des zweyten Sohns anzufachen; hat aber bey allen Unternehmungen die Römer, welche jezt erſt anfangen, auf ihn aufmerkſam zu werden, als Gegner. Sie verſchaffen Kappadocien und Bithynien den rechtmäſigen Beſizern, ohne daß Mithridates offenbare Gewalt zur Behauptung ſeiner Entwürfe anzuwenden wagt; ſie verlangen von ihm, daß er ſeine frühern Eroberungen im Oſten aufgeben ſoll, und er widerſpricht wenigſtens nicht; ſie treiben endlich offenbar den König von Bithynien zu Einfällen in Mithridats Gebiet an, und verſprechen ihre Unterſtüzung; kurz, ſie wollten ihn zu einem Schritte nöthigen, der bey dem kaum vermeidlichen Krieg den Schein des Rechts auf ihre Seite bringen, den König von Pontus

9) *Appian.* Mithr. c. 15.

Pontus zum angreifenden Theil machen sollte. Diese Arglist war desto nothwendiger, weil nicht der Rath und das Volk in Rom, sondern nur dessen Vorsteher in Kleinasien auf heimliches Anstiften des alten Marius den Krieg wünschten, und Scheingründe zur Rechtfertigung ihrer gewaltthätigen Maasregeln haben mußten.

Vergebens duldet Mithridat den plündernden Einfall des Bithyniers ohne ihn, wie er sehr leicht gekonnt hätte, mit Gewalt abzutreiben; vergebens klagt er bey den Römischen Vorstehern, und dringt auf Genugthuung; ihre Antworten sind zweydeutig, und verrathen deutlich genug feindliche Absichten; ihm bleibt keine Wahl als sich noch ferner mißhandeln zu lassen, oder den Versuch seiner Kräfte gegen die Römer zu machen. Er wählt das leztere, bemächtigt sich schnell Kappadociens, und wendet dann seine Macht gegen Westen. Den Bithynier jagte sein Vortrab davon; er schlug aber auch die Römer, welche freylich meist nur Asiatische Truppen hatten, in allen Treffen, bemächtigte sich in sehr kurzer Zeit des ganzen Römischen Asiens, und fieng sogar den eigentlichen Anstifter des Kriegs Manius Aquilius. Auf einem Esel ließ ihn Mithridat in den wichtigsten Städten des Landes herumführen, ihn zum Ausruf an die überall versammelte Menge zwingen, er sey Manius, und endlich geschmolzenes Gold in den Hals gießen. z) Asien freute sich über die harte Strafe seines bisherigen Tyrannen, es erklärte sich



z) *Appian.* Mithr. c. 21.

freudig für den neuen Beſizer, oder wie es glaubte für ſeinen Befreyer, und vollzog mit inniger Theilnehmung den geheimen Befehl, alles was Italiener heißt innerhalb Eines Tags durch das ganze Land zu morden.

Mithridat ſchadete ſich durch die vergebliche Belagerung der wichtigen Inſelſtadt Rhodus, durch ſeine Zerſtreuungen in Kleinaſien und durch Vernachläſſigung der Römer, die er durch innerlichen Krieg, und durch Abſchickung einer Armee nach Griechenland lange genug zu beſchäftigen glaubte, um ſich unterdeſſen in den neu erworbenen Ländern feſtzuſezen. Aber die Römer ſchickten des noch nicht ganz geendigten Bundsgenoſſen Kriegs ungeachtet, den Sylla ab, Mithridats Generale hatten nur ſelten die nöthige Treue und Geſchicklichkeit, und ſeinen im Ganzen tapfern Truppen fehlte es an der Einheit, ohne welche der Krieg gegen Römer kaum glücken konnte. Sie beſtunden aus einer Menge von Völkerſchaften, jedes von anderer Sprache, andern Sitten, anderer Bewaffnung; vergebens hatte er geſucht, wenigſtens den Kern ſeiner Macht nach Römiſchem Modelle umzugießen; eine ſolche Umbildung kann nicht das Werk weniger Jahre ſeyn; und als mehrere Treffen den beſſern Theil aufgezehrt hatten, erſezten Rekruten zwar die Zahl, aber nicht die Güte, ſie blieben ungeordnete Haufen barbariſcher Völker, unbekannt gegen einander, ohne allgemeines Intereſſe, leicht zerſtreut bey dem Unfalle, der nur einzelne Theile getroffen hatte. Dies

erfuhr

erfuhr Mithridat erſt durch ſpätere Kriege; auch jezt ſchon verſchafften die Fehler ſeines Feldherrn dem Sylla einen leichten Sieg über ſeine Truppen in Griechenland, welchen der Römer nach Kleinaſien folgt, und dem König von Pontus zu einem Frieden nöthigt, der ihn zwar die neuen Eroberungen wieder entreißt, aber doch in dem völlig ungekränkten Beſiz ſeiner vorigen, anfangs ſtreitig gemachten Länder läßt. s)

Nur die Noth, die Wuth des Bürgerkriegs zu Rom, hatten dem Sylla dieſen Frieden abgenöthigt. Bis jezt bot die Geſchichte noch kein Beyſpiel dar, daß ein Feind, der ſich erkühnt hatte, das Reich der Römer in engere Schranken ſezen zu wollen, Frieden auf gleiche Bedingungen erhalten hätte. Unmöglich konnte Mithridates auf die Beſtätigung, auf die Feſtigkeit deſſelben hoffen; er, der auf nichts weniger als auf den gänzlichen Untergang des herrſchenden Volks gearbeitet hatte, auf deſſen Befehl 80,000 in den Städten Aſiens zerſtreute Lateiner an Einem Tage aufgeopfert worden waren. Seine wichtigſte Sorge wurde alſo die Befeſtigung der Herrſchaft in den fernen Gegenden am Pontus, wo er ſeine erſten Eroberungen gemacht hatte, die Vermehrung ſeiner Flotte, Einrichtung des Kriegsheers, und Verbindungen mit dem Sertorius in Spanien, mit jedem, den er als Feind der Römer oder der jezigen in Rom herrſchenden Parthey auffinden zu können glaubte. Sylla ließ ſeine Entwürfe nicht zur Reife kommen

s) *Memnon*, c. 39. beym Photius. *Appian.* Mithr. c. 58.

men; die Truppen erhielten geheime Befehle zum neuen Angriff, wurden aber anfangs geschlagen, bis Lucullus dem Gange der Dinge eine andere Wendung gab. Mithridates mußte aus den vordern Gegenden Kleinasiens, in die er abermals gedrungen war, abziehen, verlohr dabey den besten Theil seiner Truppen, seiner Flotte, und der Kampf galt nun für die Erhaltung seiner eignen Herrschaft. Vergebens sammelt er neue Truppen, die Ungeübten entfliehen dem kräftigen Angriff der Römer; vergebens gewinnt er den König Tigranes von Armenien und Syrien für seine Sache, welcher von der Disciplin Europ. Nationen kaum einen Begriff hatte, und all sein Zutrauen auf die Menge sezte: beyde müssen sich unter die Gewalt des allgemeinen Siegers schmiegen.' Ohne den Ungehorsam der Röm. Truppen gegen ihren Feldherrn Lucullus war der Krieg in weniger Zeit zu Ende, Mithridates hätte wohl noch Zuflucht bey den Völkern des Norden, aber nicht hinreichende Unterstüzung zur Vertreibung der Römer, zur Wiedereroberung des Verlohrnen, erhalten können. Nur die Unlenksamkeit der Legionen gab ihm Gelegenheit, einige derselben zu schlagen, und einen Theil der väterlichen Länder so lange wieder zu gewinnen, bis der folgende Feldherr Pompeius den Triumph für die Bemühungen seines Vorgängers durch einen leichten Sieg erndten konnte. Mithridat fiel nicht in die Hände des Siegers, er machte in den nördlichen Ländern seiner Herrschaft Anstalten zu einer Unternehmung gegen Italien

selbst

ſelbſt, welche unter den gegenwärtigen Umſtänden nur die Verzweiflung ihm eingeben konnte, fand aber eben deswegen, und durch wiederholte Grauſamkeiten an den Gliedern ſeiner eignen Familie, den Tod durch den Aufſtand der Truppen.

Pompeius hatte bald den Verſuch aufgeben müſſen, ihn in den nördlichen Strichen ſeines Reichs zu verfolgen; ſein Zug reichte bis zum Phaſis und Cyrus Fluß und beſchränkte ſich auf eine kurze Expedition gegen die Fürſten von Iberien und Albanien. Aber, ohne ſich viel um die weitern Plane des vertriebenen Königs zu kümmern, ſpielte er nun die Rolle eines unumſchränkten Monarchen, gab Friede oder verſagte ihn, zog die meiſten Striche Syriens zum unmittelbaren Gebiete der Römer, und vertheilte die übrigen Länder nach ſeinem Wohlgefallen an die Dynaſten, welche ſich während des Kriegs als Anhänger von ihm bewieſen hatten. Erſt mehrere Jahre ſpäter konnte er zu Rom die Beſtätigung der getroffenen Verfügungen erhalten, es wagte aber doch niemand, ſie umzuſtoßen; und obgleich durch die ſpätern Bürgerkriege die ohnmächtigen Beſizer der Aſiatiſchen Striche ſehr häufig in ihrer Herrſchaft wechſelten, ſo blieben doch in der Eintheilung meiſtens des Pompeius Verfügungen. Auch die dem Mithridates abgenommenen Länder zerſtückelte er in mehrere Antheile.

Die zunächſt an Galatien an den Ufern des Halys gelegenen fruchtbaren Striche, einſt die Hauptſize der weiſſen Syrer, wurden von dem

übri-

übrigen Pontus abgerissen, und als ein Theil Galatiens betrachtet. t) Der zunächst angränzende Distrikt behielt zwar den Namen Pontus, weil er aber durch des Pompeius Güte das Eigenthum des Galatischen Fürsten Dejotarus wurde, so bekam er für alle Zukunft den Beynamen Pontus Galaticus.

Pontus Galaticus.

Den Kolchiern, das heißt den Bergbewohnern an dem südöstlichen Theile des Pontus Euxinus, sezte er einen gewissen ausserdem unbekannten Aristarchus als König. u) Die Gegend um Trapezus aber erhielt der nemliche Dejotarus, welcher schon den westlichen Pontus und auch Kleinarmenien der Freygebigkeit des Pompeius zu danken hatte. x) Die wichtigsten Städte an der Küste bis nördlich über den Phasis, so daß Dioskarias die äusserste war, behielten die Römer in eignem Besize: die Völker aber, welche gegen den Kaukasus und in den Moschischen Bergen Mithridats Herrschaft anerkannt hatten, behaupteten ihre alte Unabhängigkeit. Die Taurische Halbinsel nebst den unmittelbar angränzenden Strichen in Asien verwilligten die Römer dem Sohne des besiegten Mithridates unter dem Titel des Bosporanischen Königreichs.

Nur den mittlern Strich des eigentlichen Reichs Pontus, welcher auf der Westseite an den Fluß Iris reichte, in schmaler Ausdehnung längst der Küste bis gegen Ischiopolis, aber mit tiefer Strecke

t) *Strabo* XII, 823.
u) *Appian.* Mithr. c. 114. *Eutrop.*
x) *Strabo* XII. p. 823.

Strecke in das innere Land bis an das eigentliche Kappadocien, behielt Pompeius als eigenen Besiz der Römer, wenigstens kommt unter allen Ländern, welche er vertheilte, nie diese Gegend vor. y) Er scheint dadurch die Bergpässe, welche ieder nördlichen Macht den Eingang nach Kleinasien schließen, gesichert zu haben.

Während des Bürgerkriegs zwischen Pompeius und Caesar machte Pharnaces einen Versuch zur Wiedererlangung des väterlichen Reichs durch die Einnahme von Sinope und weiteres Vordringen in das östliche Land. Wahrscheinlich hätte er geglückt, wenn Pompeius, zu dessen Parthey er sich bekannte, Sieger geblieben wäre. Aber er fiel; bald eilte Caesar herbey, und schlug und verlagte den Pharnaces ohne alle Anstrengung. z) Glücklicher war sein Sohn **Polemon**, er bekam durch den Antonius, und behielt unter Auguſt diesen mittlern Theil vom Pontus, welcher von nun an für immer nach ihm den Namen **Pontus Polemoniacus** behielt, auch als er schon längst von seiner Familie wieder abgerissen und unmittelbares Eigenthum der Römer geworden war. Aber nicht blos dieser Strich, sondern das ganze östlichere Land um Trapezus, und die weitere Küste bis zum Phasis Fluß erkannte die Herrschaft des Polemo. Auch Kleinarme-

Pontus Polemoniakus.

y) Sie wurde zur Provinz Bithynien gerechnet. *Dio Caſſ.* XLII, 45. *Strabo* XII, p. 815.

z) *Appian.* Mithr. c. 114. *Caeſar* B. Alex. *Dio Caſſ.* XLII, 46.

armenien war ihm zugetheilt worden. a) Und in allen diesen Ländern folgte dem in Sinica ermordeten Gemale seine Witwe **Pythodoris**, beherrschte sie mit Klugheit und Muth, und vergrößerte ihre Länder noch durch eine zweyte Vermählung mit dem König von Kappadocien Archelaus, welcher nach ihrem Tode zwar nicht den Pontus Polemoniacus und Kleinarmenien, aber doch die Küstenstriche bey seiner Familie erhalten zu haben scheint. Denn dieser dritte östliche Theil des Pontus behält von nun an die Benennung **Pontus Kappadocius**, b) ohne daß wir von der Entstehung dieses Namens eine andere Ursache aufzufinden wüßten. Pythodoris überlebte aber auch ihren zweyten Gemahl, c) sahe den einen ihrer Söhne als König von Großarmenien, d) der andere **Polemo II.** wird ihr Nachfolger im Pontus Polemoniacus, e) und nach dessen Tod werden seine Besitzungen in Asien unter dem Kaiser Nero Römische Provinz, f) welche

Pontus Kappadocius.

a) *Strabo* XII, p. 833. *Dio Caſſ.* XLIX, 44.

b) Der Name war schon unter Augusts Regierung gewöhnlich, denn er nahm dem Dynasten Lykomedes das Stückchen im Kappadocischen Pontus (τῆς Καππαδοκικῆς Πόντου), welches er beherrschte. *Dio Caſſ.* LI, 2.

c) *Strabo* XII, p. 834.

d) *Tacit.* annal. II, 56.

e) *Dio Caſſ.* LIX, 12. Caligula gab ihm das väterliche Reich.

f) *Sueton.* Nero 18.

che nach der Notitia Imperii unter einem Präſes ſtund.

Von der Einrichtung des ganzen Landes erfahren wir erſt durch die Geographie des Ptolem. aus dem zweyten Jahrh. zuverläſſige Beſtimmungen; wir wiſſen aber nicht, ob ſie ſchon unter dem Nero, oder erſt durch einen ſeiner Nachfolger in das Reine gebracht wurde. Nach dieſer Verfügung machten die drey Theile des Pontus, nebſt dem eigentlichen Kappadocien und Kleinarmenien, deren iedes bisher ſeine eignen Könige gehabt hatte, Eine Provinz unter dem Namen Kappadocia, vielleicht die größte im ganzen Römiſchen Reiche, denn ſie umfaßte den dritten Theil der Aſiatiſchen Halbinſel. Nur die weſtlichſte Strecke gegen den Halys Fluß hin, einſt der Hauptſiz der Weiſſen Syrer blieb abgeriſſen, und wurde für immer als ein Theil der Provinz Galatien betrachtet.

Durch Diocletian und Conſtantin den Gr. wurden durch das ganze Reich, und ſo auch hier, gänzliche Umänderungen in der Eintheilung der Provinzen getroffen. Das große Kappadocien zerfiel wieder in ſeine urſprünglichen Theile. Der Pontus wurde in zwey Hälften zerlegt, von denen Conſtantin die weſtliche, ſeiner Mutter zu Ehren, Helena-Pontus nannte. g) Sie umfaßte den ehemaligen Galatiſchen Pontus, und zugleich die einſt vom Pontus abgeriſſenen Stücke um Helena-pontus.

g) *Novella* 28, c. 1.

um den Fluſſe Halys, nebſt einem Theil der noch fernern weſtlichen Küſte, ſo daß Sinope, wie einſt zu Mithridats Zeiten, noch hieher gehörte. Nach der erſten Eintheilung hatte ſie blos einen Praeſes zum Vorſteher h) in der Folge aber einen Conſularis. i)

Die öſtliche Provinz behielt den Namen Pontus Polemoniacus (πόντος πολεμωνιακός) bey, erhielt aber größere Ausdehnung gegen Oſten, als es zur Zeit des Ptolem. gehabt hatte; denn Keraſus, Trapezus, kurz die Theile, welche von dem ehemaligen Pontus Kappadocicus noch im Beſize der Römer waren, gehörten nun mit zu dieſer zweyten Provinz des Pontus. Dagegen war die ſüdliche Spize des ehemaligen Pontus Palemon. in welchem die bedeutende Stadt Sebaſtia lag, davon getrennt und zum erſten (Klein) Armenien geſchlagen. k) Der Vorſteher dieſer Provinz hatte den Titel Praeſes. In Kriegsſachen gehörte dieſer Theil unter den Dux von Armenien, l) weil von dem Gebirge Amanus an längſt des Euphrats und dann in den Gebirgen bis zur Küſte des Pontus Eurinus, ein ſtehendes Heer und eine Anzahl Feſtungen gegen die Angriffe der Perſer unterhalten werden mußten. Juſtinian m) zerriß zwar dieſe Anordnung da-

h) *Notitia Imp.* c. 1.
i) *Hierocles* ſynecdem. p. 701.
k) *Hierocles*, p. 702.
l) *Notit.* Imp. c. 27.
m) *Novella* 28 u. 31, c. 1.

dadurch, daß er den Helespontus und Polemoniakus wieder vereinigte, und nur den erſten Namen für gültig erklärte, weil es unſchicklich ſey, die Benennung von einem heidniſchen Manne, dem Polemo beyzubehalten; ferner, daß er die öſtlichſten Orte Trapezus und Kerafus ſpäter zum vierten Armenien fügte: aber ſeine Anordnung blieb nicht. Hierokles hält ſich an die ältere Eintheilung, und größtentheils auch Conſtantin Porphyrogeneta.

## Drittes Kapitel.

### Beſchreibung der Küſte vom Phaſis bis Trapezus.

Die Unterſuchung der Küſte von Trapezus nach dem Phaſis, und von da noch weiter gegen Norden machte Arrian, der Gouverneur von Kappadocien und von den Gegenden, welche er bereiſte. Seine Angaben ſind bis auf unſere Tage gekommen, und wir haben deſto größere Urſache, auf ihre Genauigkeit zu rechnen, da wir ſie als einen an den Kaiſer Hadrian abgeſchickten Bericht von dem Zuſtande dieſer Gegenden anſehen müſſen. Sie dienen daher ſelbſt zur Berichtigung unſerer neuen Karten, welche in dieſen, ſo wie in andern Gegenden Aſiens nichts weniger als vollſtändig und zuverläſſig ſind. Die Römer hatten um dieſe Zeit noch feſte Beſitzungen längſt dieſer Küſte; dieſe, nebſt Unterſuchung der Gar-

nisonen in den einzelnen Plätzen war wohl die Hauptabsicht der auf Befehl unternommenen Reise. Sie geschah zu Wasser längst der Küste, bemerkt mit Sorgfalt alle die kleinen Flüsse längst derselben, mit unter auch den Hauptsiz eines einheimischen Fürsten, und giebt die einzelnen Abstände nach Stadien an, ohne Zweifel mit Rücksicht auf die Entfernungen des Landwegs, denn seine eigene Reise gieng bald schneller, bald durch Stürme gehindert langsamer.

Der ganze Abstand vom Trapezunt bis zum Phasis beträgt nach seinen Bestimmungen 1450 Stadien = 36 geogr. Meilen, wovon man für die Krümmungen der Wege $\frac{1}{6}$ abziehen, um ziemlich nahe die wahre Länge des Wegs, aber erst noch nach seinem gebogenen Lauf zu erhalten. Denn nach Arrians eigner Angabe läuft von Trapezus aus die Küste noch bis zum Flusse Apsarus, 25 geogr. Meilen lang gegen Osten fort, und wendet sich dann bis zu und über den Phasis gegen Norden.

Ihm folgt nicht völlig Ptolem. er nimmt zwar die nemliche Hauptentfernung mit der eben angegebenen Abkürzung an, hat die Hauptorte und Flüsse wie Arrian; aber er nennt zu gleicher Zeit auch andere, bestimmt die Wendung der Küste nicht wie dieser, und giebt einigen Flüssen eine unrichtige Lage; wiewohl der lezte Fehler hier, und auf der westlichern Küste des Pontus nicht auf seine, sondern auf die Rechnung späterer Verbesserer, wahrscheinlich Trapezuntischer Griechen,

zu kommen scheint. Daher weichen auch seine Bestimmungen hier von den Strassen der Peut. Karte ab, welche sonst mit ihm gewöhnlich in voller Einstimmung steht.

Aus der Peut. Karte lernen wir, daß um diese Zeit eine gewöhnliche Strasse längst dieser Küste gezogen war. Wie Arrian zur See, so giebt uns die Tafel auf dem Lande, die nemlichen Orte, die nemlichen Abstände; nur in der Nähe des Phasis Fl. sind ein paar Zahlen, und hin und wieder einige Namen verdarben, aber so, daß man die wahre Lesart aus den Fehlern des Kopisten leicht wieder erkennt.

Was uns Arrian für das zweyte Jahrh. ist, das wird Prokop für das sechste. Die ewigen Kriege mit den Persern machten ihn als Augenzeugen mit diesen Strichen bekannt. Die Besitzungen der Römer sind zu seiner Zeit auf zwey Orte eingeschränkt, wovon der eine eben damals durch die Perser vernichtet wurde. Die Länge der Strasse berechnet er von Trapezus nach Petra dem letzten Römischen Ort auf 6 Tagreisen, und Petra liegt vom Phasis noch eine starke Tagreise; a) kurz, auch seine Angaben treffen mit den ältern zusammen. Erlaubt ihm gleich sein Endzweck nicht, alle die kleinen Küstenflüsse namentlich aufzuzählen, so giebt er dafür desto belehrendere Nachrichten von dem wichtigsten derselben; und über die Völkerschaften, welche auf ihren Gebirgen dieses Küstenland von dem innern Armenien trennen,

Phasis Fluß.



a) *Procop. Pers.* II. 29.

hören wir durch ihn seit Xenophon zum erstenmale wieder genauere Nachrichten. Strabo, Plinius, geben mehr einzelne Winke, als belehrende Kenntniß, die sie selbst von diesen Gegenden nicht hatten.

Bey der einzelnen Beschreibung liegt Arrian zum Grunde, aber in umgewandter Ordnung, daß vom Flusse Phasis der Anfang gemacht, und der Weg gegen Südwesten nach Trapezus geführt wird.

Phasis Fluß. Als nördliche Gränze des Kappadocischen Pontus nimmt Ptolem. den Fluß Phasis an, der nach allen alten Nachrichten aus den Moschischen Gebirgen an den Gränzen Armeniens entspringt, folglich gegen Nordwesten fließt, aber erst durch Vereinigung anderer Flüsse, unter welchen Prokop. den Rhion als den beträchtlichsten anführt, zum ansehnlichen Strome erwächst. Heutzutag wird dieser leztere, welcher aus dem Kaukasus von Norden her fließt, für den Hauptstrom gehalten. Der südliche Arm führt bey Prokop auch den Namen Boas. b)

An dem südlichen Ufer des Flusses, nahe bey der Mündung hatten einst die Milesier in ihrer blühenden Handlungsperiode eine befestigte Handlungsfaktorey angelegt, und sie, nach dem Flusse, Phasis genannt; c) daher kennt sie schon Skylax. d) Nachher kam sie in Vergessenheit, und nach Mithridats Zeiten wahrscheinlich in Ver-

b) *Procop* Pers. II, 29.

c) *Mela*, I, 19.

d) *Scylax*, peripl. p. 32. Φάσις Ελληνὶς πόλις.

Verfall. Wenigſtens kennt ſie Strabo nur nach ältern Berichten, und Plinius nicht mehr, ob er gleich von andern Orten des fabelhaften Alterthums in dieſen Gegenden ſpricht. Strabo ſchildert ihre Lage als äuſſerſt vortheilhaft; auf der einen Seite begränzte ſie der Fluß, auf der andern ein Landſee, auf der dritten das Meer. e) Es bleibt daher eine Frage, ob dieſe ältere Stadt nicht vielmehr an dem nördlichen als an den ſüdlichen Ufer des Fluſſes, wo ſich die ſpätere findet, erbauet war. Trajans Eroberungen, welche ſich auch über dieſe Nachbargegenden erſtreckten, verſchaften wahrſcheinlich dem Ort, wegen der vortheilhaften Lage ſeine Herſtellung wieder. Es wurde ein hölzernes Fort mit einem Graben rings herum angelegt, und der neue Ort erhielt vielleicht dem Kaiſer zu Ehren den Namen **Sebaſtopolis**, in der Erwartung, daß er wachſen und ſeiner Benennung Ehre machen würde. Wenigſtens heißt er bey Ptolem. **Sebaſtopolis**, ganz verſchieden von der weiter nördlich an der nemlichen Küſte liegenden Stadt, wenn nicht etwa ſpätere Griechen dem Ptolem. dieſen Namen erſt untergeſchoben haben. Die Peuting. Tafel behält die alte Benennung **Phaſis** bey, und Arrian f) ebenfalls, da er nur den Fluß, den Ort aber gar nicht nennt. Er fand ihn vortheilhaft gelegen, mit einer Beſatzung 400 auserleſener Soldaten verſehen, jezt mit



e) *Strabo* XI, p. 762.

f) *Arrian.* peripl. Pont. Eux. p. 9. in Geogr. Gr. Min. T. Imo.

einer Mauer von gebackenen Steinen aufgeführt, und durch Verbindung des Grabens mit dem Flusse verschaffte er ihm einen eigenen Hafen. Bald fiel das Ansehen der Römer in diesen Gegenden, und mit ihm auch die kleine Festung Phasis. g) Das Volk des Landes, die Lazi, obgleich gewöhnlich Freunde der Römer, vernichteten ihn ohne Zweifel, weil sie nichts feindliches in ihrer Nähe haben wollten, und daher liessen den ganzen Strich ihres Landes, der eine starke Tagreise weit auf die Südseite des Phasis reichte, völlig unbewohnt liessen, ohne ihrer Oberherrschaft über denselben zu entsagen. Zu Prokops Zeiten war sie also nicht mehr vorhanden, hat sich aber in spätern unbekannten Zeiten aus ihren Ruinen wieder erhoben, und ist unter dem Namen Putuli oder Poti noch jezt Türkische Gränzfestung.

Durch diesen unbewohnten Strich der Lazi flossen nach Arrian: h)

Der Negros (Νέγρος) ein nicht unbedeutender und schiffbarer Küstenfluß, 90 Stad. südlich vom Phasis. Auch Plinius i) nennt ihn.

In

g) Im vierten Jahrh. kennt sie *Ammian.* XXII, 8. noch: ubi inter civitates aliae *Phasis* est nomine fluvii dictitata. Und *Zosim.* II, 33. bezeugt, daß Constantin der Gr. die Mündung des Phasis noch mit Kastellen besezt hielt. Ob das Sebastopolis in der *Not. Imperii* c. 27. diesen Ort oder die nördlichere Stadt dieses Namens bezeichne, weiß ich nicht. Es lag eine Cohorte zur Besazung daselbst.

h) *Arrian.* peripl. Pont. Eux. p. 7.

i) *Plin.* VI, 4. In ältern Ausgaben ist aber die Lesart Campseon ysis *Nogrus.*

für der Peut. Tafel erscheint er als Flecken, der an dem Flusse lag, unter dem Namen, Nigrus; und daher ist es eine Frage, ob Plins alte Lesart Nogrus nicht die richtigere ist. Die gegebene Entfernung muß aber statt VI Mill. wegen Arrian und des ganzen Zusammenhangs XI Mill. heißen.

Der Isis (ὁ Ἶσις) Fluß 90 Stad. südlicher. Er ist ebenfalls schiffbar, denn Plinius schon bekannt, und der Flecken an demselben kommt auch in der Peut. Tafel unter dem verdorbenen Namen Apastidam (Ad Isidem) vor. Die Entfernung vom vorigen Flusse wird durch Schreibfehler auf III Mill. angegeben, da es XI Mill. heißen sollte: Scylax k) versteht wahrscheinlich unter seinem Iris den nemlichen Fluß.

Der Akinasis, 90 Stadien vom vorigen, und

Der Bathys (der Tiefe) 90 Stad. südlich vom vorigen, sind zwey unbedeutende Flüsse, deren Mündung Arrian im Vorbeysegeln erblickte. Plin. nennt den Bathys ebenfalls, aber zunächst an dem Phasis, welcher beym Theokritus mit mehrern Rechte diesen Beynamen trägt.

Zwischen diesen beyden Flüssen, nahe am Akinasis, lag die kleine Festung Petra (ἡ Πέτρα) an der Küste, aber doch durch keinen Hafen mit der See verbunden, auf einem schroffen Felsen, der nur von einer Seite den bequemen Zugang erlaubte, und eben deswegen an dieser Stelle am



k) *Scylax*, p. 32.

meiſten befeſtigt war. l) Erſt Kaiſer Juſtinian hatte die Feſtung angelegt, welche aber von den Perſern mit Gewalt erobert wurde, und in ſpätern Zeiten nicht weiter vorkommt. Bey Arrian und andern gleichzeitigen Schriftſtellern können wir alſo dieſes Petra nicht finden. Doch war es ſchon vor Juſtinian als Flecken vorhanden, weil die Kirchennotizen Petra und Phaſis als gleichzeitige Orte anſezen; im ſechſten Jahrh. aber kein Phaſis mehr vorhanden war. — Plinius m) ſezt in die nemliche Gegend den Ort Madius, den Fluß Heracius und eine Landſpize gleiches Namens.

Bis in die Nähe von Petra reichte das Land der Lazi gegen Süden; ſie beſezten aber, wie ſchon oben bemerkt wurde, die dem Phaſis ſüdlichen Striche nicht, ſondern Kappadocier hatten ſich rings um Petra angeſiedelt. Die Entfernung vom Phaſis betrug eine ſtarke Tagreiſe: und Petra war die Südweſtſpize einer mondförmigen Bucht, welche hier die Küſte in einem Durchſchnitte von ungefehr 550 Stad. = 13 geogr. Meilen bildet. In der Mitte dieſes Buſens liegt die Mündung des Phaſis Fluß. Die gegenüber liegende Nordſpize des Buſens iſt im Lande der Apſilii. n)

Der Akampſis (Ἀκαμψις) 75 Stad. ſüdlich vom Bathys Fl. Er iſt der größte und wichtigſte aller Küſtenflüſſe in dieſem ganzen Striche, und

l) *Procop.* Pers. II, 27.

m) *Plin.* VI, 4.

n) *Procop.* B. Goth. IV, 2.

und hat seinen griechischen Namen o) von der Heftigkeit erhalten, mit welcher er aus den Bergen hervor in die See stürzt, und dadurch sogar das Vorübersegeln längst der Küste erschwert; p) auch so wie die meisten andern Flüsse dieser Gegend bey der Mündung immer des Morgens von einem heftigen Landwinde begleitet wird. Dies erzählt Arrian, q) und zugleich, daß er schiffbar ist; er weiß dies aber nur aus fremdem Munde, denn er segelte bey Nacht vorbey. Seine Kenntniß längst der Küste wird erst im sechsten Jahrh. durch die Angaben Prokops erweitert, der uns von dem Laufe des nemlichen Flusses im innern Lande belehrt. Er entspringt aus dem Tzanischen Gebirgen, welche zwischen dem Gebiet von Trapezus und Armenien liegen, windet sich nach langem Lauf zwischen den Felsenklüften um die Berggegend herum, und erreicht endlich nahe an den Gränzen von Lazika den Pontus Euxinus; r) fließt also anfangs gegen Osten, dann gegen Norden, und endlich gegen Westen nach der Küste. An der Mündung heißt er Akampsis, aus den oben angeführten Ursachen; sein wahrer Name im innern Lande

o) Schon *Plin.* VI, 4. kennt ihn unter diesem Namen.

p) *Procop.* Gotth. IV, 2.

q) *Arrian.* peripl. p. 7. Ναυσίποροι εἰσὶν ὁ δὲ Ἄκαμψις καὶ ὁ Ἶσις, καὶ ἄυρας τὰς ἑωθινὰς ἰσχυρὰς ἐκπέμπουσιν. — Aus der Peut. Tafel daß an der Mündung ein Flecken und Hafen war, in derselben Portus Altus genannt.

r) *Procop.* IV, 2.

lande ist aber Boas (Βόας). Dies scheint bey den Eingebohrnen der allgemeine Name für jeden reißenden Bergstrom gewesen zu seyn; denn auch der südliche Arm des Phasis, oder der eigentliche Phasis, hatte die nemliche Benennung s) und Strabo, t) welcher an dieser ganzen Ostküste nur den Phasis und Lykus (Wolf) in die See fallen läßt, scheint die Uebersetzung der einheimischen Benennung geliefert zu haben.

Der Gedanke, daß dieser Hauptfluß des Gebirgs den ältern Römern unbekannt blieb, wird zur Unmöglichkeit, wenn man die Züge des Pompeius gegen den fliehenden Mithridates, des Corbulo gegen Iberien und Albanien und des Trajans nach den nemlichen Gegenden in Betrachtung zieht. Sie mußten schlechterdings über diesen Fluß kommen, und auch die Bergpässe besezen, wenn ihr Rückzug gesichert seyn sollte. Sie kannten ihn auch; aber ein Irrthum, den sie von der Küste mitnahmen, verschafte dem Flusse eine unrichtige Benennung. Dort lag ein Fluß Apsorrus, Absarus, Apsarus, nahe an demselben eine alte, durch die Griech. Mythe vom Absyrtus allgemein bekannte Stadt, man hielt den erstern für die Mündung des in dem innern Berge gefundenen Flusses und nennte ihn ebenfalls Apsarus. Unter dieser Benennung kennt ihn schon Appian u) bey der Flucht des Mithridates in seine

s) *Procop.* Pers. II, 17.
t) *Strabo* XI, p. 801.
u) *Appian.* Mithrid. c. 101. Ἄψαρος.

seine nördlichen Länder. Plinius x) versichert, daß Großarmenien von Kleinarmenien auf dieser Seite durch den Absarus Fluß getrennt werde, unterscheidet ja dann bey der Beschreibung der Küste den Absarus Fluß sehr richtig von dem Akampsis und Polem. ist im Stande uns die wahre Zeichnung von dem Laufe des Flusses und von seinen Quellen, aber unter dem Namen Apsorrus zu geben, welcher nach seiner Bestimmung genau der von ihm völlig übergangene Akampsis Arrians und Prokops ist. Von diesen ächten Benennungen hat sich natürlich keine Spur erhalten; aber in dem heutigen Namen des Flusses Bitumi oder Batun, läßt sich noch der Bonis des Alten erkennen. Nach Polem, entspringt der eigentliche Apsorrus, jezt aber noch Glaukus (der Seegrüne) genannt, nordwestlich über dem heutigen Arzen Rum, und der zweyte Arm Lykos genannt einige Meilen südöstlich von Trapezus; nach der Vereinigung von beyden, sezt der nunmehrige Apsorrus seinen Lauf noch gegen Norden fort, bis er seinen Weg durch die Berge nach der Westküste finden kann. Auf Zannonis Karte hat nun der westliche Arm oder Lykus, den Namen Turak, und der östliche den Namen Tschorola; er läßt ihm aber, so wie d'Anville eine viel zu große Beugung gegen Osten in das innere Land machen. Xenophon zog längst dieses Flusses und über seine beyden Arme aber ohne den Namen desselben zu kennen;

x) *Plin.* VI, 3.

y) *Plin.* VI, 4.

kennen; denn sein Harpasus z) gehört nicht hieher, sondern viel weiter gegen Osten in das innere Armenien, als ein Nebenfluß des Araxes.

Nur 15 Stad. (eigentlich 50 Stad.) südlich von Akampsis setzt Arrian die Mündung des wirklichen Apsarus. a) Es macht bey ihm keine Bemerkung, daß er groß oder schiffbar sey, erklärt ihn also blos für einen der unbedeutenden Küstenflüsse. Auch Skylax nennt schon den Apsarus Fluß; ob er aber den wahren, oder den Akampsis bezeichnen will, läßt sich nicht entscheiden. An der Mündung des Flusses lag nach dem Zeugnis des Plinius und auch Arrians, der von hier absegelte, die Stadt.

Apsarus, nach Ptolem. 50 Stad. von der Mündung des großen Flusses, nach der Peuting. Tafel VI. Mill. von dem Portus Alus, welcher an der Mündung des Akampsis lag. Diese Stadt gehört wahrscheinlich unter die ältesten, vielleicht auch wichtigsten Anlagen der noch freyen handelnden Griechen in Kleinasien; und hieher muß man wahrscheinlich den Schauplatz der angeblichen Geschichten von der Medea und ihrem in der nahen See ermordeten Bruder Apsyrtus ziehen. Doch scheint Skylax dieser frühzeitigen Anlage zu widerspre-

z) *Xenophon.* exped. Cyri Min. IV, 17.

a) *Arrian.* p 9. Ἀπὸ δὲ Ἀψάρου ἄραντες τὸν Ἀκάμψιν ποταμὸν ἐπεραιώθημεν νύκτωρ, ἐπὶ πεντεκαίδεκα σταδίους ἀπέχοντα τοῦ Ἀψάρου. Muß aber ohne Zweifel heißen πεντήκοντα wegen der nachfolgenden Bestimmung der Stadt.

ſprechen, weil er zwar einen Fluß Apſarus, aber keinen Ort gleiches Namens anzugeben weiß. Arrian b) beklagt deswegen, daß durch den barbariſchen Dialekt der Einwohner wahrſcheinlich die ächte alte Benennung verdorben worden ſey; welches ich freylich nicht glaube. Strabo übergeht dieſen Ort völlig; Plinius c) nennt Abſarus ein Kaſtell, an der Mündung des gleichnamigen Fluſſes; und Ptolem. ſezt Apſorrus (Ἄψορρος) 50 Stad. ſüdlich von der Mündung ſeines Apſorras Fl. (des Akampſis). Durch Arrian lernen wir ſie als die wichtigſte Stadt und Feſtung an dieſer ganzen Küſte kennen, welche nicht nur einen Hafen, gute Mauern und Gräben, ſondern auch fünf Kohorten zur beſtändigen Beſazung hatte. In dieſe Wichtigkeit ſtimmt die Peut. Tafel ein, welche unter allen Orten längſt der Küſte nur zu dieſem Apſarus, ihre Thürmchen hinmahlt. Bald nach dieſer Zeit ſank aber die Stadt; es kennet ſie die Notitia Imperii nicht mehr, d) welche doch einige andere benachbarte Kaſtelle nicht übergeht; und auch Ammian läßt ſie aus ſeinem Verzeichniſſe weg, welches er von den Städten an der

b) *Arrian*, p. 6.

c) *Plin.* VI, 4.

d) Vielleicht doch. c. 27. ſezt ſie cohors prima Lepidiana *Caenae Parembolae*. Und *Sophronius* in vita Matthiae nennt ἐν τῇ δευτέρᾳ Αἰθιοπίᾳ (Καππαδοκίᾳ) ὅπου ἡ παρεμβολὴ Ἀτσάρε καὶ Ἄσσε λιμήν. — Bey den ſpätern Griechen galt Parembole ſtatt Caſtrum.

der Küſte des Pontus liefert. Daher Prokops traurige Nachricht, Apſarus ſey einſt eine volkreiche Stadt von großem Umfange, mit einem Theater, Hippodromus und andern öffentlichen Gebäuden verſchönert geweſen; von dem allen ſey aber nichts mehr übrig als die zum Beweiſe dienenden Ruinen, ſind unter denſelben auf der Oſtſeite der Stadt des Apſyrtus Grabmal, von dem auch ſchon Arrian ſpricht.

Apſarus lag vom Phaſis gegen Süden entfernt, nach Arrian 450 oder 490 Stad. = 12 geogr. Meilen, nach Prokop 2 ſtarke Tagreiſen, eine bis zur Feſtung Petra, die 2te ſtärkere bis zum Phaſis. Von Trapezus gegen Oſten 140 Mill. = 28 ge. Meilen nach Plinius f) nach Arrian 1000 Stad. = 25 ge. Meilen. Die Peut. Tafel giebt 127 Mill. = 25 ge. M. an, ſie übergeht aber längſt der Straſſe einen Zwiſchenort. Nach Prokop beträgt der Abſtand 5 Tagreiſen, welche er in dieſen Gegenden ziemlich groß annimmt. Arrians Abſtand von Fluß zu Fluß gemeſſen, iſt der zuverläſſigſte; die häufigen Berge nöthigten auf dem Lande zu Umwegen: zieht man hievon für die unvermeidlichen Krümmungen ein Sechstheil ab, ſo bleiben 21 geogr. Meilen, und dies iſt das Maas, welchem Ptolem. in ſeinen Beſtimmungen folgt. — Nach dieſen Angaben liegt der heutige Türkiſche Hafen Gonie mit ſeinem Caſtell zuverläſſig auf der Stelle der

e) *Procop.* Goth. IV, 2.
f) *Plin.* VI, 4.

der alten Stadt, oder ganz in der Nähe; nur muß er etwas näher an den Fluß Batun hingerückt werden, als es auf unsern Karten geschieht.

Apsarus ist auch noch deswegen merkwürdig, weil gerade hier die Küste des Pontus Euxinus ihre bisherige Strecke gegen Osten endigt, und von dieser Stadt an bis nördlich über den Phasis hinauf, gerade gegen Norden fortsteigt, g) nur mit Ausnahme des Busens, der sich zu beyden Seiten der Mündung des Phasis bildet, wie oben bemerkt wurde. Unsere Karten halten sich nicht genau an die von dem Alten mit genauer Vorsicht gemachte Bemerkung.

Die weiter gegen Süden vom Arrian bemerkten Flüsse, können wegen des sicher bekannten Laufs des Akampsis oder Boas, nichts anders als sehr unbedeutende Küstenflüsse seyn. Arrian nennt den

Archabis (Ἄρχαβις) 60 Stad. westlich von Apsarus. Den

Pyxites (Πυξίτης) 90 Stad. vom vorigen; den

Prytanis (Πρύτανις) ebenfalls 90 Stad. vom vorigen. Er macht die Bemerkung, an diesem Flusse liege die Residenz des Anchialus, eines der einheimischen kleinen Fürsten. Den Namen dieser Residenz, Abgabes, giebt die Peuting. Tafel, welche auf ihrer Strasse die Namen der Orte, so wie Arrian die Namen der Flüsse, zu ihrem vorzüglichen Augenmerk hat. Bey Ptolem.

g) *Arrian.* p. 12.

lem. heißt der Fluß **Arkadis**, und der Flecken, den er aber etwas nördlicher ſezt, h) nach des Griechen Benennung **Xyline** (Holzſtadt), ohne Zweifel, weil die Hütten, wie noch iezt, blos aus auseinandergelegten Balken und Riegeln beſtunden. Einen andern Griech. Namen **Limne**, (Λίμνη πόλις) Sumpf-Stadt giebt Skylax dem nemlichen Orte. Nach der Ordnungs-Folge der südlichern Städte, kann er keine andere Stelle bezeichnen. Daß dieſe verſchiedenen Namen zu einerley Stelle gehören, giebt das Maas, welches in allen drey Berichten das nemliche iſt. Bey Arrian beträgt es von dem Fluß und der Reſidenz bis nach Aſparus 240 Stad. = 6 ge. Meilen, in der P. Tafel 27 Mill. = $5\frac{2}{7}$ ge. M. und bey Ptolem. ebenfalls 6 ge. Meilen.

Statt des dazwiſchen liegenden Pyrites Fluß, ſezt Ptolem. vielleicht mehr nach einheimiſcher Benennung, wenigſtens nach dem Namen des daran liegenden Fleckens, den **Kiſſa** Fluß. Die Peut. Tafel hat den Ort **Ciſſa**, und entfernt ihn ſo wie Arrian den Pyrites, 16 Mill. ſüdlich von Apſarus. Nach Ptolem. hieß die einheimiſche Völkerſchaft längſt dieſer Küſte **Kiſſii**. Bey Skylax i) führen dieſe Flüſſe ſüdlich vom Apſarus ſehr verſchiedene Namen: der **Daraanon**, **Arion**, **Pordanis** und **Arabis**.

Nur

h) Wahrſcheinlich auch die P. Taf. daher bey ihr die etwas kleinere Entfernung von Apſarus.

i) *Scylax*, p. 32.

Nur 40 Stad. oder 1 ge. M. westlich von dem Prytanis Fluß liegt nach Arrian der Ort Athenae. Die Peut. Taf. entfernt ihn von Abgabes 9 Mill. weil dieses nicht an dem Flusse, sondern etwas östlicher lag. Die Hauptentfernung von Athenae nach Apsarus trifft bey beyden genau zusammen: Arrian 280 Stad. = 7 ge. M. Peut. Taf. 36 Mill. = 7½ ge. M. Es war ein, wahrscheinlich von den Griech. Städten im Pontus angelegtes Kastell zur Beschüzung des Handels, und hatte seinen Namen nicht von der Stadt Athen, sondern von einem Tempel der Minerva, welchen noch Arrian fand, oder überhaupt der Minerva zu Ehren. k) Ein kleiner Hafen lag an dem Kastell, er sicherte aber nur im Sommer und gegen einige Winde. l) Daher scheint der Ort frühzeitig wieder verlassen worden zu seyn. Es kennt ihn kein Geograph vor Arrian, und dieser fand ihn ohne Besazung. Ptolem. führt die Stelle blos als Landspize an. Er entfernt ihn aber weiter von dem Fluß Arkadis als es seyn sollte, und giebt hier der Küste eine unrichtige Wendung. Ausser der Peut. Tafel nennt nur noch Prokop diesen Ort, welchen er als Flecken kennt, und seinen Namen von einer ehemagen Fürstin ableitet, deren Grabmal noch daselbst



k) *Scylax* p. 32. kennt den Ort noch nicht unter diesem Namen; er nennt ihn Odinios (Ὀδεινιὸς πόλις Ἑλλήνις).

l) *Arriani* peripl. p. 6.

zu ſehen ſey. m) Steph. Byzant. bezieht ſich blos auf Arrians Stelle.

Zwiſchen der Landſpize von Athenä und dem Fluſſe Arkadis fügt Ptolem. die Namen zweyer Orte längſt der Küſte ein, **Mardula** und **Chordyle**; und nahe dabey im innern Lande, noch **Mardara**. Er giebt aber dieſem Zwiſchenraume eine viel zu große Ausdehnung von 8 ge. Meilen, welches nach dem ganzen Zuſammenhange eine Unmöglichkeit iſt, und fremdes Einſchieben in den Text verräth.

Von Athenae gegen Weſten bis Rhizius bemerkt Arrian folgende Küſtenflüſſe.

Den **Adienos** (Ἀδιηνὸς) 180 Stad. = $4\frac{1}{2}$ ge. Meilen von Athenae. Die Peut. Taf. ſezt den Flecken gleiches Namens an, mit etwas verdorbener Lesart **Ardineus**, und entfernt ihn nur 16 Mill. von Athenae, giebt aber durch den beygefügten Einſchnitt der Straſſe ſelbſt an, daß der Abſchreiber hier einen kleinen Zwiſchenort ausgelaſſen habe.

Den **Askurus**, 60 Stad. vom vorigen. Auſſer Arrian nennt ihn niemand.

Den Fluß **Rhizius** (Ῥίζιος) 30 Stad. vom vorigen. n) Die ganze Entfernung bis nach Apſarus beträgt längſt der Küſte nach Arrian 540 Stad. = $13\frac{1}{4}$ ge. Meilen; nach der Peut. Taf. wo

m) *Procop.* Goth. IV, 2.

n) In der P. Tafel von Rhizius bis Adienos XVIII Mill. welches gerade um ſo viel zu groß iſt, als er bey der vorhergehenden Angabe zu wenig angeſezt hat.

wo noch eine kleine Entfernung, von etwas mehr als einer Meile ausgelaſſen iſt, 73 Mill. = 14½ ge. M.; nach Prokop drey Tagreiſen. o) So ſehr Ptolem. Athenae vom Arkadis Fluß entfernt hat; ſo nahe rückt er iezt Rhizius an Athenae; der Zwiſchenraum beträgt nach ſeinen unrichtigen Angaben nur 3 ge. Meilen, da er über 6 betragen muß.

Statt des Fluſſes ſezt Ptolem. den gleichnamigen Ort und den Hafen Rhizus (Ῥιζὲς) an, und ihm folgen die ſpätern Schriftſteller; den frühern iſt der Name unbekannt. Die Peuting. Tafel giebt ihn unter der verdorbenen Benennung Reila. Arrian führt ihn als Hafen nicht an, weil er durch das ſtürmiſche Wetter hier vorbey bis nach Athenae getrieben wurde, und weil der Ort wahrſcheinlich noch ohne alle Bedeutung war. Er gehörte ſelbſt in ſpätern Zeiten noch nicht unter die Zahl befeſtigter Orte, wenigſtens nennt ihn weder die Notitia Imperii, noch Ammian. Die Güte des Hafens und die beſtändigen Kriege mit Perſien brachten endlich den Kaiſer Juſtinian zum Entſchluß, hier eine wichtige Gränzfeſtung und Stadt anzulegen. Er führte ihn ſo aus, daß nach Prokops Verſicherung, Rhizaeum (Ῥιζαῖον,) ſo hieß iezt der Ort, unter die anſehnlichſten Städte an Perſiens Gränzen gehörte. Bis hieher reichte das Gebiet von Trapezus, und die Entfernung von dieſer Stadt längſt der Küſte



o) *Procop* Goth. IV, 2.

zwey Tagreisen; p) nach Apsarus gegen Osten hingegen 3 Tagreisen. Dieser Anlage ungeachtet scheint die Stadt nicht lange in den Händen der Römer geblieben zu seyn; Hierokles nennt sie wenigstens nicht unter der Zahl der Pontischen Städte. — Noch iezt hat der Hafen die Stadt erhalten; sie heißt Rizeh oder Irrisch, und ist nebst Gonie der einzige Ort an dieser Küste, welcher von fremden Schiffen besuchet wird. Der Nubische Geograph q) kennt nur den Fluß Rusiu 70 Mill. östlich von Trapezus, und versichert, es sey keine Stadt an demselben.

Vom Rhizius Fluß 120 Stad. weiter westlich liegt nach Arrian

Der Schöne Fluß (Καλὸς πόταμος). Von diesem 30 Stad. entfernt.

Der kalte Fluß (ψυχρὸς πόταμος). Und noch 30 Stad. weiter

Der Schlangenfluß (ὁ Ὄφις). Er trennt nach Arrian das Land der Kolchi von Thiamica, oder von dem Gebirg der Tzani.

Die übrigen Schriftsteller sprechen von diesen unbedeutenden Küstenflüssen nicht. Dagegen sezen Ptolem. und mit ihm die Peut. Tafel den unbedeutenden Flecken Opius (Ὄπιος, ὄντος) auf dieser Strasse an. Er lag nicht an dem Ophis oder Schlangenfluß, sondern an dem Schönen

p) *Arrian.* 450 Stad. = 11 ge. Meil. die Peut. Tafel 57 Mill. = 11 ge. M. Ptolem. viel zu klein, nur 7 ge. M.

q) *Geogr. Nub.* p. 263.

nen Fluß; denn beyde entfernen den Ort 15 Mill. oder 120 Stad. von Rhizius, und die Maaße der drey Schriftsteller treffen bis nach Trapezus genau zusammen. Skylax kennt hier eine Griechische Anlage, welche nach den Bechiri, welche hier wohnten, Bechirias genennt wurde.

Vom Schlangenfluß entfernt Arrian 1) den Fluß Hyssus, und den Hafen an demselben Hyssi Portus (Ὑσσὸς λιμὴν), 90 Stadien; und die Peut. Tafel 18 Mill. vom Flecken Opius, welches das nemliche Maas ist. Ptolem. kennt zwar ebenfalls dieses Hyssi Portus; aber durch einen Fehler, der hier, so wie an mehrern Stellen der benachbarten Küste offenbar auf Rechnung absichtlicher Verbesserer oder Verfälscher kommt, sich auch sogleich verräth, steht dieser Hafen westlich von Trapezus. Die einzige Erasm. Ausgabe folgt zwar der nemlichen Ordnung, aber wenigstens weissen ihre Zahlen dem Hafen eine östlichere Stelle an. — In der Peut. Tafel findet man den Namen, wie öfters, verschrieben Hyssilinge, man wird aber die richtige Lesart Hyssi Limen leicht heraus finden können. Die Entfernung von Trapezus giebt sie auf 24 Mill., und Arrian hiemit einstimmig, auf 180 Stadien an; also 4½ geo. Meilen östlich von Trapezus. Der Ort hatte nicht blos einen Hafen, sondern war auch befestigt, und hatte eine Cohorte zur Besatzung, 2) und behielt sie wenigstens bis in das



1) *Arriani* peripl. p. 6.

2) *Arriani* peripl. p. 3.

vierte Jahrhundert, denn die Notit. Imp. t) kennt noch die cohors Apuleia civium Romanorum *Hiporto*. Von jezt an verſchwindet der Name des Orts aus unſerm Blick; aber nur der Name, denn der Flecken ſelbſt wird bey Prokop u) unter ſeiner wahren einheimiſchen Benennung Suſurmâna (Σουσέρμανα) bekannt; und daß es mit Hyſſi Portus einerley Ort iſt, lehrt uns der unbekannte Verfaſſer eines Periplus. x) Unter den neuen Karten weißt nur eine Engliſche y) an dieſer Stelle den Schiffsplaz Eshek. — In den älteſten Zeiten erſcheint er bey Skylax z) unter dem Namen Pſoron (Ψωρῶν) als Hafen, aber noch nicht als Stadt.

Trapèzus (Τραπεζοῦς ἔντος) eine Kolonie oder befeſtigte Faktorey des Griech. Freyſtaats Sinope, von dem ſie auch ihre Vorſteher und Obrigkeit empfieng, und ganz von ihm abhängig war, als die Zehntauſende bey ihrem Rückzuge hieher kamen. Die Anlage war wohl längſt dem Abhange

t) *Not. Imp.* Orient. c. 27.

u) *Procop.* Goth. IV, 2.

x) *Anonymi* deſcript. Ponti Eux. p. 14. in Geogr. Gr. Min. T III Ἀπὸ Τραπεζοῦντος εἰς Ὄφιν λιμένα, τὴν νῦν λεγομένην Σεσάρμια (Suſarmia) σάδια ρπ. — Aus dieſer Stelle lernen wir zugleich, daß der unbekannte Verfaſſer, welcher Arrians Periplus zum Grund legte, aus eigner Kenntniß aber die alten Nachrichten ergänzte, zwiſchen der Notitia Imp. und dem Prokop, oder im 5ten Jahrh. ſchrieb.

y) Turkey in Europe, by Faden, 1795.

z) *Scylax*, p. 32.

hange eines Bergs, da wo der obere Theil der Stadt oder das Kaſtell noch ſtehet, im länglichen Quadrate angelegt, und daher der Name, welcher dieſe Geſtalt ausdrückt, entlehnt. Für die Fahrzeuge und den Handel jener Zeit war der an der Oſtſeite liegende Hafen gut genug: er iſt aber klein, ſeicht, und war nicht ſicher zum Ueberwintern. Daher ließ Hadrian einen andern Hafen a) mit gezogenen Dämmen anlegen, von dem die Ueberreſte noch ſichtbar ſind. Aus dem nemlichen Zeitalter nennt auch Skylax Trapezus als Griechiſche Stadt. Aber Sinope hörte auf Republik zu ſeyn, Trapezus kam in die Hände der Beſizer Kleinarmeniens, und durch ſie an den Mithridates von Pontus, und bleibt ganz im Dunkeln, da die Kriege zwiſchen dieſem König und den Römern nicht längſt der Küſte geführt wurden. Wir dürfen vielmehr ſchließen, als wir es gewiß wiſſen können, daß Pompeius bey Vertheilung dieſer Oſtgegenden der Stadt Trapezus ihre Unmittelbarkeit unter dem Schuz der Römer ſchenkte; denn Strabo ſezt blos ihren Namen ohne weitere Aufklärung an, und Plinius b) iſt der erſte, der ſie als Freyſtadt nennt, aber in dem nemlichen Beyſaze noch ihre Unwichtigkeit bezeichnet. Doch wuchs ſie bald als der wichtigſte



a) *Arriani* peripl. p. 17.

b) *Plin.* VI, 4. Trapezus *liberum* (ſc. oppidum). Eben ſo *Mela* I, 19. der zwar Cerafus und Trapezus maxime illuſtres, aber nur unter den wenigen Städten dieſer Gegend nennt.

Ort in den umliegenden Gegenden, vorzüglich als ſie die Hauptſtadt vom Kappadociſchen Pontus wurde. Man darf dieſe Einrichtung um deſto mehr dem Trajan zuſchreiben, da die zuverläſſig von dieſer Stadt bekannten Münzen erſt mit dieſem Kaiſer anfangen. Die meiſte Seehandlung floß von nun an in dieſem Orte zuſammen; daher nennt ſie auch Euſtathius c) einen wichtigen Handelsplaz. Im dritten Jahrh. wurde ſie von den Gothen, Sarmaten aus den Nordküſten des Pontus Eurinus überfallen, und durch Nachläſſigkeit der Beſazung eingenommen. d) Trapezus hatte damals eine ſtarke gedoppelte Mauer und ſchöne Gebäude, welche zwar ruinirt, aber auch bey dem baldigen Abzug der Barbaren leicht wieder hergeſtellt wurden. Hier lag der Generalſtab der erſten Pontiſchen Legion, wenigſtens im 4ten Jahrh. e) und Juſtinian fand die Stadt ſo gut, daß er ſeine ſonſt überall angebrachten Verbeſſerungen nur bey einer Waſſerleitung, auch wohl bey einigen öffentlichen Gebäuden anwenden konnte. f) Das leztere bezeigt eine Innſchrift, welche Tournefort g) am Thore des Kaſtells fand. Bey der Einnahme des öſtlichen Kaiſerthums durch die Lateiner im Jahr 1204. wurde Trapezus

c) *Euſtath.* ad Dionyſ. Perieg. v. 687.

d) *Zoſimus* I, 33.

e) *Notit. Imp.* c. 27. Praefecturae Legionis primae Ponticae Trapezunte.

f) *Procop.* de Aedif. III, 7.

g) *Tournefort* voyages lettre 17.

zus der Zufluchtsort des Alexius Komnenus, eines Prinzen aus der kaiserl. Familie. Er stiftete hier ein kleines unabhängiges Reich, welches erst 1462 durch die Eroberung des Türk. Kaisers Mohammed II. ein Ende nahm. In diesem Zeitraume muß nothwendig die Stadt ihre größte Ausdehnung und Bevölkerung erhalten haben; vermuthlich schreiben sich aber die Verfälschungen im Texte des Ptolem. längst dieser Küste aus diesem Zeitraume und von diesen Griechen her, welche sich die Lage alter Namen nicht richtig erklärten. Daß man die Gelehrsamkeit hier nicht vernachläßigte, bezeigen Georgius Trapezuntius und der Cardinal Bessarion als Landsleute. — Noch immer ist Taraboſan oder Trebiſonde eine weitläufige gut bevölkerte Stadt und der Hauptsiz eines eigenen Paschaliks. Sie liegt nach Arrian h) und auch nach Tourneforts Zeichnung hart an der See, aber nicht auf einer Inſel oder Halbinſel, wie sie Ammian i) zu bezeichnen scheint. Ob Plins Ausdruck vaſto monte clauſum auf den Berg selbst geht, an dessen Abhang die Stadt liegt, oder die Gebirgskette bezeichnet, welche die Stadt auf allen Seiten von dem südlichen innern Lande trennt, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, doch ist das lezztere ungleich wahrscheinlicher.

Vier-

h) *Arriani* peripl. p. 1. Εἰς Τραπεζοῦντα Κόμων τὴν πόλιν Ἑλληνίδα ἐπὶ θαλάττῃ ᾠκισμένην.

i) *Ammian.* XXII, 8. Inſulae arduae, Trapezuntaet Pityunta continentes oppida non obſcura.

## Viertes Kapitel.

### Beſchreibung der Küſte von Trapezus gegen Weſten bis zum Promont. Jaſonium.

Die weitere Folge der Küſte gegen Weſten würde ſich nach Ptolem. nicht beſchreiben laſſen, der hier offenbar durch die verderbliche Hand ſpäterer Verbeſſerer gelitten hat; aber zum Glück iſt Arrians Periplus nebſt einem andern auf unſere Zeiten gekommen, der zu den Angaben ſeines ältern Vorgängers hin und wieder kleine Ergänzungen fügt, und durch ſeine Uebereinſtimmung mit ihm die Wahrheit der Lesart in den Zahlen beſtätigt. Zu beyden kommt die Peut. Tafel welche bey ihrer Landreiſe zwar kleine Abweichungen von dem Seefahrer haben muß, im Ganzen aber mit ihm vollkommen zuſammen ſtimmt. Wir haben nichts zu bedauern als die geringe neuere Bekanntſchaft mit dieſen Gegenden. Tournefort, der wichtigſte unter den Männern, welche durch eigne Erfahrung die Küſte kennen, giebt zwar im Ganzen auch Maaſe nach kleinen Franzöſ. Seemeilen an, aber nur ſo wie die Türkiſchen Matroſen die Entfernungen ſehr in das Grobe ſchäzten, und ſeine Vorliebe für die Kräuterkunde hindert ihn, auf die häufigen Beugungen der Küſte hinlängliche Rückſicht zu nehmen. Ein Hülfsmittel, aber ein ſehr wichtiges

ges, verſchaffen uns Beauchamps aſtronomiſche Beſtimmungen einiger Hauptpunkte längſt der Küſte, welche durch Hrn. v Zachs Bemühungen unter uns bekannt geworden ſind. Sie hindern jeden groben Mißgriff, und verſchaffen Gelegenheit zur zuverläſſigern Eintragung einzelner Zwiſchenorte.

Hermonaſſa (Ἑρμώνασσα) wie der Name beweißt ein Griechiſcher aber nicht ſehr alter Ort, weil ihn Xenophon übergeht. Strabo a) ſezt ihn als mittelmäſiges Städtchen oder als Flecken in die Nähe von Trapezus; die beyden Periplus b) beſtimmen den Abſtand auf 60 Stadien, und ſezen den Ort als Hafen an. Bey Ptolem. iſt der Ort aus ſeinem Zuſammenhang heraus geriſſen, und weit gegen Weſten durch Fehler gerückt. Er lag an der öſtlichen Spize eines lang gedehnten Buſens, welchen der Anonymus bezeichnet, aber das Maas der geraden Ueberfahrt von 300 Stad. viel zu klein angiebt. Eben dieſer Lage an einer Landſpize wegen kennt die Peut. Tafel Hermonaſſa nicht, welche von Trapezus aus die kürzere Straſſe an die innern Gegenden des Buſens führt. Glauben wir d'Anville's Karte, ſo trägt die Landſpize noch jezt den Namen C. Haromſa, aber er ſezt öfters Namen an, welche niemand anders kennt.

Kor-

a) *Strabo* XII, p. 545.

b) *Arriani* peripl. p. 17. Anonymi peripl. p. 13. in geogr. gr. min. III. Er nennt ihn Hermoſe (Ἑρμώση) vermuthlich nach der Ausſprache des gemeinen Mannes. Denn p. 12. kennt er auch die richtige Benennung.

Kordyla (Κορδύλη) ebenfalls ein kleiner Hafen 45 Stad. ſüdweſtlich vom vorigen, alſo 105 Stad. oder 13 Mill. vom Trapezus. Iſt der Landweg beſchwerlicher, oder iſt die Zahl verſchrieben? Die Peut. Tafel giebt XVI Mill. als den Abſtand nach Cordile an. Plinius c) kennt den Hafen Cordula ebenfalls. Bey Ptolem. hat dieſes Kordyle die nemliche Gewaltthätigkeit wie der vorige Ort erlitten. Es ſteht öſtlich von Trapezus nördlich vom Hafen Rhizius; und dann der nemliche Name nochmals unter den inländiſchen Städten, aber nur wenig von der Küſte entfernt, in der gehörigen weſtlichen Lage.

Von hier bis zum Heil. Berg (Ἱερὸν ὄρος) 40 Stad. oder vielmehr nach dem Anonymus 45 Stad. Es iſt ohne Zweifel eine im Buſen hervorragende Spize, welche durch die Mythe von der Argonautenfahrt den Namen und das ſpätere Andenken bey den Griechiſchen Einwohnern erhalten hat. Es nennt ihn daher ſchon Apollon. Rhodius, d) aber nach dem Zuſammenhange ſeiner Erzählung kommt er weiter gegen Weſten in die Nähe des Vorgebirgs Jaſonium zu ſtehen. Der Scholiaſt hingegen entfernt ihn, eben ſo unrichtig nur 100 Stad. von Trapezus. Vielleicht zogen auch einige Alte, aus Unverſtand, Xenophons e) heil. Berg, wo die Armee zum erſtenmale die See

c) *Plin.* VI, 4.

d) *Apollon. Rhod.* Argonaut. v. 1017.

e) *Xenoph.* ἀνάβασις IV, 7.

See erblickte, hieher. Dieſer lag aber weit gegen Oſten von Trapezus im innern Lande.

**Koralla** (τὰ Κόραλλα) ſezt Arrian 150 Stad. weiter ſüdweſtlich. Es war ein ganz unbedeutender Flecken, bey dem er nichts merkwürdiges anzuführen weiß. Auch der Anonymus nennt ihn; aber zwiſchen demſelben und dem Heiligen Berg, vom leztern 90 Stad. entfernt, die Stadt

**Keraſus** mit einem Fluſſe gleiches Namens. f) Vielleicht iſt dies der wahre Flecken, aus welchem Lucullus einſt die erſten Kirſchen nach Europa verpflanzte; und wahrſcheinlich verfiel der ohnehin wenig bedeutende Ort im Kurzem ſo ſehr, daß ſich hier, wenigſtens für den Ausländer ſelbſt der Name verlohr; denn das Keraſus, welches andere Schriftſteller unter dieſem Namen angeben, liegt weiter weſtlich. S. weiter unten Pharnakia.

**Philokalea** (Φιλοκάλεια) liegt nach Arrian und ſeinem Kopiſten 100 Stad. weſtlich von Koralla, wahrſcheinlich am Innerſten des Buſens, denn auf dieſen Ort trifft auch die Landſtraſſe der Peut. Tafel wieder zuſammen, da es die beyden vorhergehenden zur Seite liegen ließ. Nach Arrian beträgt daher der Abſtand von hier bis Kordyle 290 Stad. = 7 ge. Meilen, in der Tafel aber nur 30 Mill. = 6 ge. Meilen, oder eine ſtarke Tagreiſe, denn es wird kein Zwiſchenort angege-

f) *Anonymi* peripl. p. 13. Geogr. Gr. Min. T. II. tio.

gegeben. Plinius nennt Philocalea ebenfalls, aber ohne nähere Beſtimmung.

Argyria bey Arrian, oder Argyra nach dem Anonymus, ein unbekannter Flecken lag 90 Stad. vom vorigen Ort, und 20 Stad. noch weiter weſtlich.

Tripolis. In der Tafel iſt dieſer Ort durch den Fehler des Kopiſten ausgelaſſen. Des wichtigen Namens, (Dreyſtadt) ungeachtet, kennt unter den Alten nur noch der einzige Plinius g) dieſen Ort als Kaſtell, mit einem gleichnamigen Fluſſe. Der dabey liegende Hafen erhielt es für die Zeiten, da die Byzantiner hier das kleine Trapezuntiſche Reich geſtiftet hatten, und noch jezt wird der Flecken Triboli zuweilen von Schiffern beſucht.

Zephyrium (Ζέφυριον) vom vorigen 90 Stadien entfernt; mit dem nemlichen Maaſe in der Peut. Tafel XI bey der nothwendigen Annahme, daß der Ort Tripolis in derſelben übergangen iſt. Auſſer dieſen Itinerarien hat noch Skylax und Ptolem. dieſes Zephyrium, aber der leztere durch muthwilligen Fehler eines Verbeſſerers im innern Lande, und weiter weſtlich als es ſeyn ſollte. Unterdeſſen kennen noch unſere Zeiten Zefre oder Zafra als einen guten Hafen, und unmittelbar neben demſelben eine Landſpize gleiches Namens, auch das Schwarze Cap genannt. Als Hafen ſezt auch Skylax h) dieſen Ort, bey ihm Zephyrius

g) *Plin.* VI, 4.
h) *Scylax*, p. 33. Ζεφύριος Λιμήν.

rius an; desto unerwarteter iſts, daß Strabo und Plin. ihn nicht kennen.

Pharnakia (Φαρνακεία Arrian; Φαρνακεία Str. und Ptolem.) liegt 150 Stad. weſtlich von Zephyrium nach Arrian und dem Anonymus. Auf der Landſtraſſe längſt der Küſte betrug aber der Abſtand 24 Mill. oder eine ge. Meile mehr, nach der Peut. Tafel. Die ganze Entfernung von Pharnacea nach Trapezus ſezt Plinius mit einiger Vergrößerung auf 100 Mill. = 20 ge. Meilen an; die Peut. Taf. berechnet ſie auf 95 Mill. wenn wir den ausgelaſſenen Ort Tripolis dazu rechnen; und in den Periplen beträgt ſie nur etwas über 16 ge. Meilen. Die Stadt wurde äuſſerſt wahrſcheinlich von Mithridats des Gr. Großvater angelegt, weil in dem frühern Zeitalter kein anderer Fürſt gleiches Namens vorhanden iſt, und blieb auch lange der beträchtlichſte Ort an dieſem Buſen, da Plinius nur von dieſem aus das Maas des Abſtands nach Trapezus und Amiſus angiebt. Daß es ſchon zu Mithridats Zeiten blühte, wiſſen wir, weil er während des Römerkriegs Pharnakia zur Reſidenz ſeines Harems machte. i) Nach Strabo k) wurden zur Bevölkerung der neuen Anlage und Feſtung die Bewohner der weſtlichern Griech. Stadt Kotyorum angewendet; er konnte genau von der Sache unterrichtet ſeyn, da ſein Vaterland nicht weit entfernt iſt,

i) *Plutarch*, Lucullus.

k) *Strabo* XII, p. 825.

ist, und die Handelsorte an der See in beständigem Zusammenhange stunden. Desto auffallender ist Arrians Nachricht, Pharnakia habe vor Alters Kerasus geheißen. Die Angaben, welche er erhielt, betrogen ihn zuverlässig. Xenophon l) ist der erste, welcher Kerasus (Κερασοῦς) als Kolonie der Republik Sinope anführt, mit dem Beysaz, die Armee habe von Trapezus aus den Ort nach dreytägigem Marsch erreicht. Jedermann sieht leicht, daß ein Korps, welches durch unsichere Gegenden zieht, wo man erst Wege zum leichtern Fortkommen auf den schlimmsten Stellen anlegen mußte, in dieser Zeit keinen Weg von beynahe 20 ge. Meilen zurücklegen konnte; um desto weniger, da es von Kerasus zur nächsten Kolonie Kotyorum 10 Tagreisen braucht. Ferner brachte Lucullus die ersten Kirschen aus Kerasus (Cerasus) nach Europa; m) wäre Pharnacea an der Stelle des ältern Kerasus gestanden, so würde sicher die Nachricht lauten, er habe sie aus Pharnacea gebracht, und wir den Namen Kirschen nie in unsere europ. Sprachen bekommen haben. Das wahre Kerasus lag äusserst wahrscheinlich da, wo es der Anonymus hingesezt hat, n) 6 ge. Meilen von Trapezus, war aber so unbedeutend geworden, daß nur der Einheimische den Namen des verfallenen Fleckens noch aufzufinden wußte. Auch Plinius

l) *Xenoph.* exped. Cyri M. V, 3.

m) *Ammian.* XXII, 8.

n) S. oben Kerasus.

Plinius o) beſtätigt die Sache; er nennt Cerasſus in der Nähe des Hafens Cordule, und Pharnacea als eine davon ganz verſchiedene Stadt; begeht aber in der Ordnung der Küſtenfolge mehrere Fehler, wie wir dies ſchon von ihm gewohnt ſind. Aber auch an der Stelle von Pharnakia lag ſchon eine ältere Griechiſche Pflanzſtadt; ihren Namen Choerades lernen wir aus Skylax, p) und einige Aehnlichkeit mit Kerasus mag den erſten Stof zur Verwechslung gegeben haben. Daß Skylax den nemlichen Ort bezeichne, erkennt man zuverläſſig aus der beygefügten Marsinſel. Ptolem. erkennt ebenfalls beyde Städte als verſchieden; aber ſein Verbeſſerer hat gegen alle Wahrheit Kerasus weſtlich, und Pharnakia öſtlich geſezt.

Arrian hat aber ſeine Angabe nicht aus der Luft gegriffen; er folgte der allgemeinen Vorausſezung, welche ſo feſt geblieben iſt, daß Stadt und Hafen Keresun noch jezt auf der nemlichen Stelle liegt, wo einſt Pharnakia geſtanden hatte. Die Peut. Taf. ſcheint im Originale ebenfalls Cerasus geleſen zu haben, denn der verſchriebene Name Carnaſſus, welcher auf der nemlichen Stelle ſich befindet, konnte wohl ſchwerlich Pharnacea heißen. Von der weſtlichen Küſtenſtadt Amiſus entfernt Plinius Pharnacea durch einen offenbaren Schreibfehler LXXX Mill. da er ſchon bis zum nähern Polemonium von Amiſus aus 120 Mill. ſelbſt



p) *Scylax*, p. 33. Χοιράδες πόλις Ἑλληνὶς, Ἄκρων νῆσος.

o) *Plin.* VI. 4.

rechnet. Die Stelle muß heißen CLXXX Mill. = 36 ge. Meilen; Arrians Periplus, der aber beträchtliche Landspizen zu umschiffen hat, giebt den nemlichen Abstand auf 41 ge. Meilen.

Nahe an der Küste, 30 Stad. östlich von Pharnakia liegt die Insel **Arrentias**, sagt Arrians Text, der Anonymus verbessert aber den Schreibfehler des Kopisten, und nennt die Insel **Aretias** (Ἀρητιὰς, **Marsinsel**). Sie ist den Griechischen Dichtern wichtiger als alle bisherigen Städte dieser Küste, weil sie auf derselben das Vaterland der Raubvögel mit stählernen Flügelfedern (Stymphalides) suchten, welche diese fürchterlichen Geschöpfe nach Belieben abschießen konnten, und dadurch dem Herkules, so wie den Gefährten Jasons auf ihrer Fahrt nach dem goldenen Vließe gefährlich wurden. Als **Marsinsel** (Ἄρεως νῆσος) nennt sie schon Skylax, aber die Beyfügung der Mythe finden wir zuerst in des Apollon. Rhodius q) dichterischer Bearbeitung der Argonautenfahrt, die ungleich ältere Orphische Dichtung weiß noch nichts davon. Die Anspielung verlohr sich nachher nie wieder. Aus Steph. Byzant. lernen wir, daß Scymnus Chius diese Areos Insel nicht übergieng; wir würden die Stelle aus den Fragmenten r) des Dichters selbst

q) *Apollon. Rhodius.* Argonaut. v. 1033.

r) *Scymni Chii* Fragm. p. 53. in Ge Gr. Min. T. II. — Auf der nemlichen Seite erscheint die Stadt **Polemonium**, welche viel jünger ist, als Scymnus. Und in den ganzen so hübsch zusammenhängenden Fragmenten, ist

ſelbſt als Beweis mit anführen, wenn ſie nicht offenbar Holſtens untergeſchobenes Machwerk wären. Es ſpricht Mela s) von der dem Mars geheiligten Inſel **Area** in der Nähe der Kolchi; und Hyginus t) fügt noch bey, daß dieſe Mars-Vögel mit den Stymphaliſchen die nemlichen waren. Selbſt Plinius u) kann die Nachricht nicht zurücke halten, gegen Pharnacea über liege die Inſel **Chalceritis**, von den Griechen **Aria** genannt; ſie ſey dem Mars geheiligt, und in derſelben hätten die Vögel durch Abſchuß ihrer Federn gegen Ankömmlinge geſtritten. — Nicht leicht entſtund eine Mythe ganz ohne Veranlaſſung; häufige Raubvögel auf der felſigten Inſel waren wohl hinreichend, ſie zu der gegenwärtigen zu geben.

120 Stad. weſtlich von Pharnakia hatte der Fluß **Pharmatenus** (Φαρματηνὸς Arrian) oder **Pharmantus** (Φαρμαντὸς, Anonym.) ſeine Mündung; und 160 Stad. weiter weſtlich, alſo 7 ge. Meilen von Pharnakia.

Der Fluß **Melanthius** (Μελάνθιος) x). Wahrſcheinlich war er nicht unbeträchtlich, und machte die Gränze zwiſchen dem Pontus Kappadocius



iſt auch nicht eine Angabe, kein Nebenumſtand, den wir nicht, und zwar meiſt mit den nemlichen Worten, aus andern Angaben der Alten ſchon wüßten.

s) *Mela* II, 7.

t) *Hyginus*, Tab. 30. Auch des Apollonius Scholiaſt.

u) *Plin.* VI, 12.

x) *Arrian.* p. 17. *Plin.* VI, 4.

docius und Polemoniacus. Er lag noch in der Vertiefung des bisher beſchriebenen Buſens, aber nahe am weſtlichen Ende. y) In der Peut. Tafel heißt er Melantus und ſeine Entfernung von Pharnakia wird wie in den Periplen auf 36 Mill. angegeben.

Ganz nahe, vielleicht an der Mündung dieſes Fluſſes ſtund einſt die Stadt Iſchopolis (Ιαχόπολις). Sie liegt zerſtört, ſagt Strabo, und Ptolem. führt den Namen wohl nur an, weil hier die Weſtgränze der Provinz war. Kein ſpäterer Schriftſteller nennt ſie mehr.

Hier ſollte die Beſchreibung dieſer Küſte aufhören; die richtige Ueberſicht der allgemeinen Lage fordert das weitere Vorrücken gegen Weſten bis zum nahen Promont. Jaſonium.

Kotyora (τὸ Κοτύωρα) z) kennt Skylax noch nicht, aber Xenophon fand es ſchon als eine Kolonie von Sinope, oder vielmehr als eine Faktorey, welche ganz von der Hauptſtadt abhieng. Von Keraſus bis hieher hatten die Truppen einen Marſch von 10 Tagreiſen, aber immer durch Feindes Land gehabt, und hier ſchifften ſie ſich ein, nachdem der heimliche Entwurf Xenophons, in dieſen Gegenden aus den nach Hauſe wandernden Griechen eine große Kolonie anzulegen, durch die Eiferſucht anderer Anführer geſcheitert war. a)

Die

y) *Anonymi* peripl. p. 12.

z) *Xenoph.* V, 5 Auch *Arriani* peripl. p. 17. Perinlus Anonymi, p. 12. in der einfachen Zahl Κοτύωρον; ſo auch *Plin.* VI, 4.

a) *Xenoph.* V, 6.

Die Ausführung dieſes Entwurfs hätte wahrſcheinlich allen dieſen Gegenden eine neue Geſtalt, und vielleicht die Grundlage zu einem künftigen mächtigen Reiche gegeben. Dieſe Stadt ſank durch die Anlegung der Stadt Pharnakia, welche der Fürſt von Pontus größtentheils durch die Bewohner der griech. Kolonie bevölkerte. Dies erzählt Strabo, nennt daher Kotyoron nur ein Städtchen, und Arrian vollends nur einen kleinen Flecken. Bey Strabo b) ſowohl als Ptolem. iſt die richtige Lesart verdorben; bey jenem finden wir Kytoros (Κύτωρος, Κύτερος), bey dieſem Kyteoron (Κυτέωρον). Den Abſtand vom Melanthius Fluß berechnen die Periplus nur auf 60 Stad. folglich von Pharnakia auf 330 Stad. = 8 geogr. Meilen. Die Peut. Tafel zeigt vom Melantus Fluß an noch 8 Mill. welches der richtige Abſtand von Kotyora iſt; dem Abſchreiber wird aber nun der Plaz zu enge; er übergeht den Namen dieſer Stadt und aller folgenden bis nach Polemonium.

Bey Kotyora ſchließt ſich der lange durch mehrere kleine Landſpizen unterbrochene Buſen, welcher von Hermonaſſa, oder 60 Stad. von Trapezus aus bis hieher ſich erſtreckt. Eigentlich iſt er auch hier noch nicht zu Ende, ſondern reicht weiter gegen Nordweſten bis Boona und zur Landſpize Jaſonium; aber von Kotyora aus wagten es die Schiffer, den Buſen gerade zu bis Hermonaſſa zu durchſchneiden, und der Anonym. nennt ihn auch deswegen den Buſen von Kotyorum



b) *Strabo* XII, p. 825.

(Κοτυώρα Κόλπος). c) Andere ſtellten dieſe Ueberfahrt noch etwas weiter ſüdlich zu Iſchopolis in der Nähe des Melanthius an; daher rechnet Strabo d) den Buſen erſt von dieſer leztern Stadt, mit der Beyfügung, Keraſus und Hermonaſſa lägen an demſelben. Den Umfang dieſes Buſens berechnen die Periplus auf 925 Stad. = 23 ge. Meilen; die Peut. Tafel aber auf 125 Mill. = 25 ge. Meilen. Der Anonymus giebt auch das Maas des geraden Durchſchnitts an, nur Schade, daß eben hier, wo er ohne Gehilfen ſteht, ſeine Zahl verdorben iſt; er rechnet 300 Stad. = $7\frac{1}{2}$ ge. Meilen. Den wahren Abſtand lernen wir durch Beauchamps aſtronomiſche Beſtimmungen des Cap. Vona und der Stadt Trapezus; der gerade Durchſchnitt zwiſchen dieſen beyden Orten beträgt 23 ge. Meilen. Rechnet man nach den Periplen auf der Oſtſeite von Hermonaſſa bis Trapezus noch 60 Stad. und auf der Weſtſeite von Kotyora bis Promont. Jaſonium noch 310 Stad. dazu, ſo beträgt der ganze Umfang 1295 Stad. = 32 ge. Meilen, welches mit dem gegebenen Durchſchnitte im richtigen Verhältniſſe ſteht. Man darf für die Ungleichheiten der Wege nur wenig abziehen, weil von dem ganzen Maaſe 370 Stad. nicht zum eigentlichen Buſen gehören.

Buſen von Kotyora.

Nordweſtlich von Kotyora 90 Stad. entfernt lag der Hafen Boona (Βοῶνα), nach Arrian, und

c) *Anonymi* peripl. Pont. Eux. p. 12.

d) *Strabo* XII. p. 825. Ισχόπολις, εἶτα Κόλπος, ἐν ᾧ Κερασοῦς δὲ καὶ Ἑρμώνασσα.

und der Anonymus fügt hinzu, ein gegen alle Winde geſicherter Hafen mit gutem Ankergrunde, nebſt einer Landſpize und einem Kaſtelle. e) Unterdeſſen nennt kein anderer Schriftſteller dieſen Hafen, wenigſtens bey ſeinem einheimiſchen Namen. Aber ſchon Skylax ſezt an die nemliche Stelle den geſchloſſenen Hafen **Geneſintis** (Γενέσιντις) und in die Nähe die griech. Stadt **Amenia** f) (Ἀμένεια); Apollon. Rhod. g) die Landſpize des **Zevs Genetäus**, und gleich darauf den **Heiligen Berg**, welchen ſpätere Ausleger in die öſtlichere Gegend verpflanzt haben; und ſein Scholiaſt giebt die Auslegung, die **Genetaeiſche Landſpize** (ἄκρα Γενηταϊκὴ) habe eigentlich die Benennung von dem Fluß **Genetus**, an welchem ſich ein verehrter Tempel des Jupiter Xenios befinde. Dieſer Auslegung folgt nun Valerius Flaccus; h) und auch Strabo, welcher **Genetes** (ὁ Γενέτης ohne weitern Beyſaz anführt, ob er Hafen oder Fluß verſtehe. Plinius i) nennt eine Völkerſchaft nach dieſem Fluſſe **Genetae**. Die Erklärung liefert der Anonymus; 20 Stad. weſtlich von Boona hat der **Genepus** Fluß (Γένηπος) ſeine Mündung; die richtigere Lesart iſt wohl Ge-



e) *Arrian.* p. 17. Anon. peripl. p. 11.

f) *Scylax*, p. 33.

g) *Apoll. Rhod.* Argonaut. v. 1011. Γενηταίην Διὸς ἄκρην.

h) *Valer. Flacci* Argon. V, v. 1470. Genetai rupes Jovis.

i) *Plin.* VI, 4.

netos; und von ihm erhielt das Völkchen den Namen. Arrian übergeht dieſen Fluß, weil die Küſte hier eine kleine Vertiefung bildet, in welcher die Schiffer nichts zu thun hatten, ſondern von Boona aus ſogleich 75 Stad. weſtlich zur

Inſel der Cilicier überſchifften (Κιλίκων νῆσος). Eben weil ſie blos als Geſichtspunkt für den Schiffer diente, iſt ſie übrigens ganz unbekannt. Nur 15 Stad. weiter weſtlich fand ſich dann die hervorragendeſte Landſpize an dieſer Küſte

das Promont. Jaſonium (Ἀκρωτήριον Ιασόνιον), von welchem ſchon vor Xenophon k) die Sage allgemein war, daß Jaſon mit den Argonauten hier gelandet hätte. Strabo, Ptolem. die Periplus ſtellen ſie alſo blos als Landſpize auf; aus Xenophons Aeuſſerung ſcheint aber das ganze hohe Küſtenland von Boona bis nach Cap Jaſonium unter dieſer Benennung verſtanden zu ſeyn; deswegen gebraucht er das Wort ἀκτη (hervorſtehende Küſte, dem Buſen entgegen geſezt). Ob Skylax l) „unter dem Namen, Aſinia, eine wichtige Griech. Stadt„ dieſes Cap Jaſonium, oder einen früher zu Grund gegangenen Ort bezeichne, bleibt noch zweifelhaft.

Das Boona des Periplus war ohne Zweifel die einheimiſche Benennung, weil ſie ſich bis auf unſere

k) *Xenoph.* VI, 2. Παραπλέοντες ἐθεώρουν τὴν Ιασονίαν ἀκτὴν, ἔνθα ἡ Αργὼ λεγέται ὁρμίσασθαι.

l) *Scylax*, p. 33. Ασινέια ἀκρόπολις Ἑλληνὶς.

unſere Tage erhalten hat. Die Einwohner bezeichnen unter dem Namen Vona oder Bona noch immer einen Hafen und zugleich die ganze hervorragende Strecke Landes, welche ſich etwas über 2 groſe Meilen vom Hafen gegen Weſten erſtreckt, und von welchem das alte Promont. Jaſonium der hervorſtechendſte Punkt iſt. Hat Beauchamp bey ſeinen Beſtimmungen dieſen gewählt, ſo muß man für den ganzen Abſtand bis Trapezus längſt dem Umfang des Buſens das oben gegebene Maas von 1295 Stad. nehmen; machte er aber ſeine Beobachtungen, wie es wahrſcheinlicher iſt, in dem Hafen Vona, ſo fallen 90 Stadien von der gegebenen Summe weg.

Mit dieſer Landſpize endigte ſich die der See am nächſten liegende Kette des Gebirgs Paryadres. Wir wiſſen dies ſchon aus der allgemeinen Verſicherung der Alten, m) daß das weſtlichere Land, das Land der weiſſen Syrer, minder rauh war, groſe Ebenen längſt der Küſte hatte; insbeſondere aber aus Xenophon, dem der Geſandte von Sinope zu Kotyora mit den Schwierigkeiten der weitern Straſſe gegen Weſten bekannt machte. Anfangs, ſagte er, n) iſt ein hohes rauhes Gebirg zu überſteigen, das ſich nicht umgehen läßt, und nur durch einen einzigen Bergpaß Zutritt in die weſtlichern Ebenen verſchaft. Und dieſer Bergrücken lag in keiner groſen Entfernung von Kotyora, denn er erbot ſich jezt gleich mit

m) *Strabo* XI, p. 761.

n) *Xenoph.* V, 6. §. 3.

mit einigen Begleitern, die Griechen durch den Augenschein an Ort und Stelle von der Wahrheit seiner Behauptung zu überzeugen.

Bey dieser natürlichen Landesgränze müssen wir stille stehen, um die Zahl und Lage der Völkerschaften nach den Angaben der Alten einzeln aufzuführen, welche die wilden Reihen der Gebirge in voller Unabhängigkeit besezten, und eben dadurch Ursache wurden, daß im innern Lande keine Städte längst der ganzen bisher beschriebenen Strecke entstunden.

## Fünftes Kapitel.

### Rohe Völker an der südöstlichen Küste des Pontus Euxinus. Weg der Zehntausende auf dem Rückzug.

Als die Griechen in Kleinasien, vorzüglich die Milesier, noch vor und in den ersten Zeiten der Pers. Monarchie anfiengen, im Pontus Euxinus Kolonien anzulegen, und hauptsächlich durch diese einen nicht unbedeutenden Handel führten, mußte dieser Handel ihnen einige Bekanntschaft mit den kleinen wilden Völkerschaften verschaffen, welche ihre Size an der äussersten Südostküste aufgeschlagen hatten. Herodot findet für seine Geschichte nur den Namen des wichtigsten unter denselben, der Kolchi, welche an beyden Ufern des Phasisfluß wohnten, und der Hauptgegenstand

des

des östlichen Handels waren, der Aufzeichnung würdig; er umfaßte wahrscheinlich auch die weiter südlich sizenden unter dieser allgemeinen Benennung. Skylax aber sein Zeitgenosse, welcher für das Bedürfnis des Kaufmanns und Schiffers in seinem Periplus zu sorgen hatte, nennt nicht blos die einzelnen Flüsse, und die Orte, wo die Griechen Faktoreyen angelegt hatten, sondern auch die Namen der kleinen Völker selbst, wie sie die Schiffer hörten und beybehielten. Auf die Zuverlässigkeit dieser Benennungen, welche größtentheils schon entstehen, ehe man mit der Sprache des Volks hinlänglich bekannt ist, läßt sich wenig rechnen, sie verschwinden auch in der Folge größtentheils wieder: aber der Geograph muß sie wenigstens bemerken.

Die Kolchi reichten nach ihm nördlich von der Stadt Dioskurias bis zum Phasis, und von diesem Flusse weiter gegen Süden bis in die Nähe des Flusses Apsarus hatten also wirklich die ganze eigentliche Ostküste des Pontus Euxinus in ihrem Besize, und erdehnten sich ziemlich weit in das innere Land.

Vom Apsarus Fluß bis nach Trapezus wohnen dann in engen Gränzen: die Byzeres, a) Ekechiris, Bechiri, b) und Makrokephali (lang-

a) *Strabo* XII, p. 826. nennt sie auch, ohne ihre Stelle zu bezeichnen.

b) Aus Skylax oder einer ähnlichen Quelle sezt auch *Apollon. Rhod.* in Argonaut. II, v. 22. die Bechiri neben die Makrones. *Dionys. Perieg.* v. 765. nennt sie ebenfalls.

(Langköpfe). Nur aus dem lezten durch Griech. Zuſaz verſtümmelten Namen erkennt man die Makrones anderer Schriftſteller wieder.

Die ſpätere Zeit kennt auch einheimiſche Völker an dieſen Küſten, die zuweilen unter Mithridat, zuweilen unter den Römern ſtunden, gewöhnlich aber unabhängige Leute blieben, und eigene Fürſten oder Anführer hatten. Arrian c) nennt uns einen ſolchen als König der Heniochi mit ſeiner Reſidenz am Fluſſe Pyranis. Gewöhnlich umfaßte man ſie noch unter der allgemeinen Benennung Kolchi, wie z. B. Plinius, d) zu denen ſie doch eigentlich nicht gehörten. Es verſchwand ſogar dieſer Name, welcher wahrſcheinlich blos eine Erfindung der Griechen war, ſo wie man mit dem Volke in nähere Bekanntſchaft und Verbindungen trat, und ſich durch langen Umgang an die wahre einheimiſche Benennung gewöhnte. Sie hießen Lazi, und Plinius in der angeführten Stelle iſt der erſte, welcher zeigt, daß die Römer dieſen Namen gehört hatten. Unterdeſſen bleibt er weit entfernt, ihn für gleich umfaſſend mit Kolchi gelten zu laſſen, ſtellt ihn blos neben die Heniochi und Ampreutae, welche ebenfalls an der nemlichen Küſte ſaßen, und führt erſt dann die gentes Colchorum auf. Arrian, Ptolem. und noch ſpätere Schriftſteller halten ſich immer an die alte in der ganzen cultivirten Welt angenommene Benennung, wie wir zum Beyſpiel Ungarn

c) *Arriani* peripl. p. 6. u. 11.

d) *Plin.* VI. 4. u. *Strabo* XII. p. 125.

Ungarn die Nation nennen, von der es uns lange bekannt iſt, daß ſie ſich Madjaren ſchreibt. Erſt im fünften und ſechſten Jahrh. behielt der wahre Name wenigſtens bey den Schriftſtellern die Oberhand, welche nähere Kenntniß und Erfahrungen mit jenen Gegenden hatten. Prokop zeigt deutlich, daß die Lazi vollkommen einerley Volk mit den Kolchi der Alten ſeyen: bemerkt aber zu gleicher Zeit, daß ihre Hauptſize auf der Nordſeite des Phaſis müßten geſucht werden, und daß ſie die Strecke eine ſtarke Tagreiſe ſüdlich von dem Fluſſe zwar noch zu ihrer Herrſchaft rechneten, ſie aber nicht beſezten, um das Eindringen eines Feindes zu erſchweren. Vielleicht hatten ſie ſich erſt in ſpätern Zeiten zurück gezogen, vielleicht reichten aber auch ihre Beſizungen nie weiter ſüdlich. An der ſüdlichern Küſte kennt Prokop e) mehrere freye von den Römern nicht abhängige Völkerſchaften, er hält ſie aber für zu unbedeutend, um auch nur ihre Namen anzugeben.

In der That nahmen ſie auch einen nur ganz ſchmalen Strich längſt der Küſte ein; denn in dem hohen und ausgebreiteten Gebirge Paryadres, welches durch die Moſchiſchen Berge mit dem Kaukaſus im Zuſammenhange ſtehet, und nur wenige Meilen von der Küſte entfernt ſich gegen Süden nach Kleinarmenien zieht, wohnten ganz andere kriegeriſche und zum Theil nicht unbeträchtliche Völkerſchaften; und noch andere in den

e) *Procop.* Goth. IV, 2.

HAVERFIELD LIBRARY OF ANCIENT HISTORY OXFORD

den ebnern Strichen jenſeit dieſes Gebirgs, welche gewöhnlich zu den Armeniern gerechnet werden, eigentlich aber Bewohner von verſchiedenen Stämmen hatten.

Herodot iſt auch hier der erſte, welcher wenigſtens die Namen und die ungefähre Lage der Nachwelt überliefert. Neben den Moſchi nennt er uns die Tibareni, Makrones und Moſynoeki, lauter Völker des nemlichen Gebirgs, mit der Beyfügung, daß ſie mit den Moſchi einerley Waffenrüſtung führten. Ferner die Mares und Kolchi, und nebſt dieſen die Allarodii und Saspires, mit der Bemerkung, daß ſie auf die nemliche Art, wie die Kolchi bewafnet waren. f) Dieſe leztern kennen wir nicht näher; ſie bewohnten die Gegenden des nördlichen Armeniens, gehörten aber zu einem ganz andern Stamm; die Armenier unterſcheidet wenigſtens Herodot völlig von ihnen. Sie alle ſtunden bey dem großen Heere des Xerxes, waren alſo in jener erſten kraftvollen Periode der Monarchie Unterthanen der Perſer. Dieſes beweiſt noch eine zweyte Stelle, in welcher er die Abgaben der einzelnen Völkerſchaften des weitläufigen Reichs beſtimmt. In derſelben werden abermals die Moſchi, Tibareni, Makrones, Moſynoeki, und nebſt ihnen noch die Mardi zuſammen geſtellt, und ihr Beytrag auf 300 Talente beſtimmt. Die Saspires und Allarodii ſtehen diesmal mit den Mantieni in Vereinigung, und bezahlen 200 Talente.

f) *Herodot.* VII, 78.

lente. g) Diese leztern gehörten also wahrscheinlich mit den von der Ostseite des Kaspischen Meers eingewanderten Bergvölkern zu einerley Klasse. Daß sie im nördlichen Armenien saßen, beweißt eine andere Stelle, welche versichert, daß man aus Kolchis nach Medien keine weite Reise zu machen habe, und daß das einzige Volk der Saspires zwischen beyden liege. h)

Vielleicht gehorchten alle diese Völker auch jezt schon dem allgemeinen Monarchen nur, wann eine hinlängliche Macht in der Nähe ihnen Ehrfurcht einflößte; wenigstens ist hundert Jahre später bey der entstandenen innern Schwäche des Persischen Reichs, längst alles Andenken an die ehemalige Abhängigkeit verschwunden. Armenien blieb noch Provinz des Reichs, aber diese Landschaft reichte nur bis in die Nähe des Araxes Fluß, in allen nördlichen Gegenden finden sich nichts als unabhängige Völkerschaften, bey welchen keine politische Anstalt, nicht einmal der Name der Perser weiter zum Vorschein kommt. Die Belehrung von diesem allen, und von der Lage der Völkerschaften haben wir dem Augenzeugen Xenophon zu danken, der seinen Lesern so viel davon erzählt, als man beym bloßen, meist feindlichen Durchmarsch aus eigner Ansicht, und aus den Aussagen gefangener Bewohner erfahren kann, und

g) *Herodot.* III, 94.

h) *Herodot.* I, 104. Auch IV, 37. wo sie aber Sapeires (Σάπειρες) genannt werden.

und ſo viel ſich von einem Manne fordern läße, der nebſt ſeinen Gefehrten mit der allgemeinen Lage jener fernen Gegenden ſo wenig zum Voraus bekannt war, daß ſie alle, ohne die Zurechtweiſung der Einwohner, gerade gegen Norden mit Erſtaunen an den Fuß des Kaukaſus würden gekommen zu ſeyn, ſtatt nach ihren Wünſchen die Küſte des Meers zu erreichen.

Rückweg der Zehntauſende.

Von den Karduchi (Kurden) kamen die Zehntauſende zu den Quellen des Tigris Fluß und von da zu dem ſüdlichen Arm des Euphrats, welchen ſie durchwaden konnten, und nur Waſſer bis an den Gürtel hatten, weil ſie nicht ferne von den Quellen des Fluſſes ſich befanden. Bisher waren ſie durch Armenien gerade gegen Norden gezogen, und die nemliche Richtung hielten ſie noch ferner, denn der Nordwind bließ ihnen gerade in das Geſicht. i) So erreichten ſie endlich den Phaſis, und kurz vorher erhielten ſie aus den Eingebohrnen einen Wegweiſer, der ſie belehrte, die nächſtfolgende Landſchaft gehöre nicht mehr zu Armenien, ſondern den Chalybes, ſich auch zum Wegweiſer erbot, endlich aber wegen übler Behandlung davon lief.

Längſt dem Phaſis Fluß, welcher nach dieſem Zuſammenhange unmöglich ein anderer ſeyn kann, als der Araxes, wanderten ſie mehrere Tage lang, k) wahrſcheinlich gegen die Quelle hin,

i) *Xenophon*, expedit. Cyri Min. IV. 5. §. 2.

k) *Xenoph.* IV, 6. §. 3. παρὰ τὸν Φᾶσιν. Will er blos anzeigen, daß man zu dem Fluße kam, ſo gebraucht er

hin, wie dies ihr Vorsatz bey allen Flüssen war, bis man den bequemen Ort zum Uebergang fand. Zehn Parasangen jenseit des Flusses stellten sich ihnen am Uebergang des Gebirgs die Chalybes, Taochi und Phasiani entgegen, wurden aber geschlagen, die Armee fand nun Lebensmittel, und zog an der Seite der Berge, welche von den Taochi bewohnt waren, 30 Parasangen fort, bis die Lebensmittel fehlten, und sie gezwungen waren, einen festen Ort dieses Volks anzugreifen, in welchen es alle Bedürfnisse aus dem ebenen Lande geflüchtet hatte. Sie eroberten ihn auch mit großer Anstrengung, und kamen nun 7 Tagreisen lang durch das Land der Chalybes. Dies waren die tapfersten unter allen Völkern, welche die Griechen auf ihrem ganzen Zug angetroffen hatten, und zeichneten sich durch bessere Bewaffnung vor allen Nachbarn aus, weil sie Helme, Beinharnische, ein kurzes gebogenes Schwerdt und einen langen Spieß führten, kleine aber feste Städte hatten, und die Griechen auf dem ganzen Marsch unaufhörlich beunruhigten. Die Armee konnte ihnen auch nichts abnehmen, und war wahrscheinlich durch ihren Widerstand gezwungen, zur Vermeidung



er den Ausdruck ἐπὶ τὸν πόταμον, IV, 3. §. 1. IV, 7. §. 13. oder πρὸς τὸν πόταμον — Die Benennung Phasis statt Araxes muß einheimisch seyn; denn Constantin. Porphyrog. de admin. Imp. c. 45. sagt ausdrücklich ὁ Ἔρας πόταμος, ἤτοι ὁ Φάσις; und man sieht aus seiner Beschreibung, daß er diese Gegend genau kannte.

meidung der Gebirge ſich auf dem Marſche nordweſtlich zu halten; denn ſie erreichte endlich den Fluß Harpaſos (Ἅρπασος), 1) deſſen Name ſich noch vollſtändig in dem heutigen Harpaſu erhalten hat, dem wichtigſten der Nebenflüſſe, welcher aus Norden in ſüdöſtlicher Richtung in den Araxes fällt, und heutzutag die Gränze zwiſchen dem Türkiſchen und Perſiſchen Armenien auf dieſer Seite macht.

Sobald ſie dieſen breiten aber ſeichten Fluß auf dem Rücken hatten, waren ſie aus den bisherigen Verlegenheiten gerettet, denn ſie ſtunden nun in dem ebenen mit Flecken angefüllten offenen Lande der Skythini, in welchem von keinen Feindſeeligkeiten die Rede iſt, und erreichen ſo nach acht kleinen Märſchen die Nähe der großen bevölkerten Stadt Gymnias (Γυμνιάς), wenn Xenophon den Namen richtig gehört hat. Dieſe ganz unvermuthete Erſcheinung in einem mit lauter rohen Völkern umgebenen Lande, läßt auf den Handel ſchließen, der in jenen entfernten Zeiten zwiſchen dem Pontus Eurinus und dem Kaſpiſchen Meere getrieben wurde, und von welchem Gymnias wahrſcheinlich der Mittelpunkt war. Nach dem Zuſammenhang der bisherigen, und noch mehr der folgenden Erzählung, lag ſie in der Nähe des heutigen Göle, nicht weit von der ſüdlichen Quelle des Cyrus Fluſſes. Xenophon ſpricht hier von keinem Fluß, ob er gleich ſonſt überall genau bemerkt, wo ſich einer vorfand; und dies iſt

1) *Xenoph.* IV, 7. §. 10.

iſt eine Haupturſache, warum das Gymnias in keine nördlichere Gegend darf verrückt werden, wo man ſchlechterdings den ſchon beträchtlichen Cyrus Fluß zu paſſiren gehabt hätte. Die Stadt hatte einen Regenten (ἄρχων) der ſich den Griechen verſtändlich zu machen, und ſie in Güte aus ſeiner Gegend zu bringen wußte, dadurch daß er ihnen einen Wegweiſer mit dem zuverläſſigen Verſprechen ſchickte, ſie ſollten innerhalb 5 Tagen den ſo ſehnlich erwünſchten Anblick der See genieſen. m)

Die Griechen ziehen, verwüſten feindlich die weſtliche Berggegend, nach dem Wunſch ihres Begleiters, und erreichen wirklich am fünften Tage den Berg Teches (Θήχης) n) für die Griechen jezt der geheiligte Berg, denn ſie erblicken hier mit unbeſchreiblicher Freude den Spiegel der fernen See; gehen aber nicht gerade auf die Küſte zu, ſondern laſſen ſich von dem Wegweiſer den bequemſten Weg nach Trapezus zeigen, und ſchicken ihn dann mit Geſchenken beladen nach Haus. Die Wanderer ſtehen nun im Lande der Makrones, (Μάκρωνες) und erreichen gleich am erſten Tage den Fluß, welcher der Makroner und der Skythinier Land trennt. Sie erreichen ihn mitten im hohen Gebirge, da wo er ſich mit einem andern Fluſſe vereinigt. Dies war alſo der Akampſis oder Boas, von welchem oben geſprochen wurde, und zwar gerade an der Stelle, wo



m) *Xenoph.* IV, 7. §. 13.

n) *Diodor.* XIV, 29. nennt ihn Χήνιον ὄρος.

beyde Arme zuſammen fallen, einige Meilen ſüdlich von der Stadt Apſarus, dem heutigen Gonie. Xenophon weiß aber den Namen des Fluſſes nicht anzugeben.

Durch Zufall werden die Griechen Freunde mit den Makrones, in deren mit dichten Waldungen beſezten Bergen ſie den härteſten Widerſtand zu erwarten hatten. Einer aus ihren Mitſtreitern, welcher einſt nach Athen als Sklave verkauft worden war, daſelbſt aber Mittel gefunden hatte, ſeine Freyheit zu erlangen, glaubte hier ſein urſprüngliches Vaterland und ſeine Mutterſprache wieder zu erkennen, und erbot ſich zum Verſuch der Unterhandlung, welche auch leicht geſchloſſen wurde, ſobald die Einwohner ſahen, daß die unvermutheten Ankömmlinge nicht auf Eroberungen ausgiengen, und nur ungehinderten Durchmarſch nebſt den nöthigen Lebensmitteln verlangten. Innerhalb drey Tagen durchwandern ſie das Land der Makrones, ſtehen nun an den Bergen der Kolchi, erkämpfen ſich den Uebergang, und erreichen nach zwey andern Tagreiſen Trapezus. o) Die Vereinigung der beyden Flüſſe iſt alſo nur fünf Tagreiſen öſtlich von dieſer Stadt entlegen, und die Tagreiſen durch das Gebirg waren nicht groß. Xenophon ſchäzt die beyden leztern ſelbſt nur auf 7 Paraſangen = $5\frac{3}{5}$ geogr. Meilen; und da auf allen den bisherigen Wegen ſich keine geogene Straſſe denken läßt, ſo ſind auch die Paraſangen blos ein ungefähres Maas, nach

o) *Xenoph.* IV, 8.

nach der Länge der Zeit berechnet, welche die Truppen auf jeden Marsch anwendeten. Die Angaben müssen also sehr ungleich und alle zu groß ausfallen.

Aus der Richtung dieses Zugs läßt sich nun die Lage der einzelnen hier genannten Völkerschaften, welche in spätern Zeiten, aber jezt noch nicht zu Norderarmenien gerechnet wurden, mit vieler Zuverlässigkeit bestimmen. Doch davon im nächsten Kapitel.

## Sechstes Kapitel.

### Chalybes, Chaldaei, Skythini.

Die wichtigsten unter ihnen und die ersten auf welche die Griechen stießen, sind die Chalybes (Χάλυβες), mit dem ausserdem unbekannten bey ihnen wohnenden Volke der Taochi (Τάοχοι). Sie saßen an der Nordseite des Phasis oder Araxes Fluß, von seiner Quelle an in den Gegenden über Arzenrum, bis dahin wo der Harpasu vereinigt mit dem Flusse von Kars in den Araxes fällt. Der nemliche Fluß von Kars machte wahrscheinlich auch die Nordgränze, denn in den ebenern jenseitigen Gefilden saßen die Skythini. Eigentlich war die Gränze des hohen Gebirgs, in dem sie lebten (ein östlicher Zweig des Paryadres) zugleich die Gränze ihrer Spize. Heutzutag durchstreifen die Kurden diese

Berge, und es iſt gar nicht unwahrſcheinlich, daß die Kalybes mit den Karduchi, ſo wie mit den Bergbewohnern an den ſüdlichen Theilen des Kaſpiſchen Meers zu einerley, wahrſcheinlich zu dem Tatariſchen Stamme gehörten. Herodot kennt keine Chalybes weder bey dem Heere des Xerxes, noch unter den Völkerſchaften, welche ihren jährlichen Tribut an den Monarchen der Perſer Darius liefern mußten. Aber die Allarodii (Alarodii) nennt er neben den Saspires und den Mantieni, oder den Bewohnern der Oſtgebirge Armeniens, bezeichnet alſo der Lage nach unter einem verſchiedenen Namen die nemlichen Chalybes, und ſcheint eben dadurch ihre Verwandſchaft mit den öſtlichern Bergbewohnern anzuzeigen.

Andere Chalybes ſind ihm nicht unbekannt, welche er in der Nähe des Halys, und zwar noch weſtlich von dieſem Fluſſe zu finden glaubt. a) Er bezeichnet äuſſerſt wahrſcheinlich die nemliche Völkerſchaft, welche alle ſpätern Griechen aus eignen Erfahrungen als ein Volk das Eiſen- und Stahlarbeiten betrieb, etwas weiter öſtlich an den Küſten von Pontus, in der Nähe des heutigen Cap Vona kennen, und die ohne Zweifel blos als ein ausgewanderter Zweig der wichtigern öſtlichen Chalybes betrachtet werden müſſen. Von ihnen muß weiter unten nochmals geſprochen werden.

Die eigentlichen Chalybes am Araxes Fluß waren zur Zeit des Xenophons ein völlig freyes, und auf ſeine Freyheit äuſſerſt eiferſüchtiges Volk, welches

a) *Herodot*, I, 28.

welches durch seinen Muth, Kriegserfahrniß, beſſere Art der Bewafnung, als unter den benachbarten Barbaren gewöhnlich war, und durch seine kleinen festen Bergstädte, seine Sitze gegen die Unternehmung jedes Feindes zu vertheidigen wußte. Nur die Chalybes allein konnten das Griechische Heer von dem Uebergang ihrer Gebirge abhalten, welchen selbst die Kordaci, freylich wohl der Ueberraschung wegen, nicht gekonnt hatten. Ihren natürlichen Muth unterstützte die beſtändige Uebung, denn Unterthanen der Perſer wollten sie zwar nicht seyn, aber als Miethtruppen ließen sie sich gerne gebrauchen; die Griechen hatten sie schon auf ihrem Marſche bey Perſiſchen Satrapen gefunden, ehe sie noch den Euphrat paſſirt hatten; b) und daher mag eben ihre beſſere Art der Bewafnung, und mehrere Kultur wenigstens in Anlegung wirklicher Städte auf dem Gebirge sich herſchreiben.

Dieſe Chalybes verſchwinden in der Folge gröſtentheils aus den Begriffen der Griechen und Römer, weil nach dem Sinken des Syriſchen Reichs ein Statthalter von Armenien Ararias sich nicht nur zum Gebieter des Landes aufwarf, ſondern auch die freyen Völker auf der Nordſeite des Araxes bezwang, und von nun an zu Theilen ſeines neuen Reichs machte. Seitdem rechnete man diese nördlichen Gegenden mit zu Armenien, und das Gebiet der Chalybes wurde nun zur Pro-



b) *Xenoph.* IV, 5. §. 11.

vinz Karenitis; c) vielleicht die älteste Meldung eines Namens, den die Stadt Kars noch heute verräth. Strabo giebt uns diese Nachricht blos als Historiker, seine geograph. Nachrichten kennen auf dieser Seite keine Chalybes mehr. Wenn er beyfügt, daß diese Striche an Kleinarmenien gränzten, so hat er Recht; wenn er sie aber für einen Theil Kleinarmeniens selbst hält, so zielt er blos auf die Ereignisse seiner Zeit, wo die nördlichen Gegenden der Fürstin von Kleinarmenien Pythodoris gehorchten. d)

Das nemliche Volk hatte, aber vielleicht nur bey den Persern, noch einen andern Namen, welchen Xenophon ebenfalls angiebt; sie hießen Chaldaei (Χαλδαίοι). Xenophon trägt den Gesandten von Sinope vor, die Griechen seyen gezwungen gewesen, auf ihrer Wanderschaft sich mehrere rohe Völker, die dem Könige nicht gehorchten, zu Feinden zu machen, weil sie schlechterdings die Lebensmittel, die man ihnen in der Güte versagte, mit Gewalt zu erhalten suchen mußten; und nennt dann die Karduchi, Chaldaei und Taochi. e) Daß sie durch die Karduchi und Taochi zogen, wissen wir, aber von einem Lande der Chaldaei ist auf dem ganzen Zuge mit keiner Sylbe die Rede. Das einzige übrige feindliche, dem Könige nicht unterworfene Volk, durch welches sie drangen, sind die Chalybes, welche, wie hier die Chaldaei, bey den

c) *Strabo* XI, 801.

d) *Strabo* XI, p. 762. XII, 833.

e) *Xenoph.* V, 5. §. 9.

den Taochi ſezen; alſo iſt ihm der Ausdruck Chalybes und Chaldaei gleichbedeutend. Wenn ich ſage, daß der leztere Name bey den Perſern der gebräuchliche war, ſo zielt dies auf die Stelle, wo die Griechen aus den Bergen der Karduchi nach Armenien hervor giengen, und nun wieder feindliche Truppen vor ſich fanden; die Armenier und Mygdonier als Unterthanen des Königs, und die Chaldaei als Miethtruppen, und freye tapfere Leute, deren Waffen aus langen Spieſen und Schilden beſtunden. f) Näher lernte er ſie nicht kennen, denn man kam nicht mit ihnen zum Gefechte. Doch mochte Xenophon vielleicht ſelbſt nicht ganz wiſſen, wie er mit den Chaldaei daran war, von denen er blos hatte erzählen hören, ohne durch ein Land gekommen zu ſeyn, wo ſich ein Volk dieſes Namens wirklich gefunden hätte. Er nennt daher ganz am Ende ſeines Werks unter der Zahl der freyen Völker, durch welche das Heer gegangen war, die Chalybes und Chaldaei neben einander, jedes als ein eigenes Volk. Da er aber in dieſer allgemeinen Ueberſicht, die Toachi völlig übergeht, ſo darf man ohne Zweifel dieſe aus dem Gedächtniſſe entworfene Recapitulation weniger glaubwürdig als die wirkliche einzelne Auseinanderſezung ſeiner Reiſen finden. Um deſto mehr, da die ſpätern Schriftſteller, die Chalybes an die nemliche Stelle ſezen, und mit dem Chaldaei oder vielmehr Chaldi für einerley Volk erklären.

In

f) *Xenoph.* IV. 2. §. 4.

In der Cyropädie findet Xenophon abermals Gelegenheit von den Chaldaei zu sprechen. Er stellt sie als ein Bergvolk vor, zunächst an, oder innerhalb den Gränzen Armeniens, welche durch ihre häufigen Einfälle den ihnen nicht gewachsenen Armeniern vielen Schaden zufügten, g) endlich aber durch Cyrus überrascht und zu Freunden gemacht wurden. Nähere Bestimmungen ihrer Size giebt der Grieche nicht, und ist überhaupt ein elender Geograph in jenen seinen Gegenden; der z. B. zu der Zeit, da Cyrus schon Gebieter Mediens war, die Hyrkanier noch unter dem schweren Druck der Assyrer von Babylon seufzen läßt. h) Bestimmte Begriffe hatte also Xenophon selbst nicht, hatte aber wahrscheinlich von Persern einige Angaben erfahren, denn er giebt nähere Umstände an, welche schwerlich aus der Luft gegriffen seyn können. Ihre rauhe Gegend ernährt nur die geringere Zahl, sie gehen daher als Söldner in fremde Kriegsdienste aus, dienten unter dem Meder Astyages, und öfters sogar bey dem Könige der Inder. Nun gab es zwar wohl einen König der Inder, so wie sich ihn Xenophon dachte, gar nicht; die Nachricht bleibt deswegen doch glaubwürdig, daß sie nach Kriegsdienst bis zu den Fürsten Indiens ausgiengen; sie macht sogar die oben angegebene Meinung noch wahrscheinlicher, daß die Chaldaei mit den östlichern Bergvölkern in genauem Zusammenhang und Verwandschaft stunden;

g) *Xenoph.* Cyropaed. III, 1.
h) *Xenoph.* Cyropaed. IV, 1.
i) *Xenoph.* Cyrop. III, 2. §. 12.

den; wie konnten sie sonst ungehindert in beträchtlicher Zahl durch so viele Länder und Völker nach Indien kommen? Denn daß sie immer mit Gewalt durchgedrungen wären, unter Wegs den Eroberer spielten, wird wohl niemand in den Sinn kommen.

Da nun Xenophon im Zug der Zehntausende Chalybes und Chaldaei als gleich bedeutende Namen gebraucht, den Chaldaei in der Cyropädie das nemliche Vaterland anweißt, sie hier wie dort zu streitbaren Bergvölkern macht, das sich gerne in fremde Dienste begab, die Freyheit seines Vaterlands aber mit Eifersucht behauptete: so dürfen wir mit Ueberzeugung annehmen, daß beyde einerley Volk waren. Eine andere Nachricht, deren Richtigkeit sich nicht bezweifeln läßt, beweißt, daß auch in spätern Zeiten beyde Namen gleichbedeutend, selbst bey dem Zweige des Volks blieben, welcher seine Size im Pontus gefunden hatte. „Die Chaldaei sagt Strabo, welche einst Chalybes genannt wurden;“ k) und spricht dies von einer sehr bekannten Völkerschaft, welche nur 20 Meilen von seiner Vaterstadt entfernt lebte; daß aber auch der alte Name nicht verloren gieng, sehen wir aus Arrians Periplus, welcher noch immer Chalybes an dieser Stelle kennt. Die östlichern Chalybes unterscheidet noch Plinius von diesen westlichern durch den Beynamen Armeno-Chalybes, und bestimmt sie nach richtiger Lage östlich von Trapezus, noch 6 ge. Meilen von Groß-

arme-

k) *Strabo* XI, p. 496.

armenien entfernt. l) Vielleicht weiß er selbst nicht, daß seine zweite aus verschiedener Quelle entlehnte Nachricht das nemliche sagt. An den Nordgränzen Armeniens nennt er ausser den Albaniern und Iberiern einige kleine Striche bis an das Gebirg Paryadres. Jenseit dieses Gebirgs sind die unbewohnten Striche der Kolchier (die Gegend an der Küste südlich vom Phasis, welche oben beschrieben wurde); auf der Gegenseite die Armenochalybes gegen die Cerauniſchen Gebirge hin; also genau an der nemlichen Stelle. m) Noch hat uns Eustathius, der für sich selbst aus diesen Gegenden gar nichts wußte, neben der allgemeinen Griechischen Fabel vom Ursprung der Perser ein paar schätzbare Bruchstücke aus alten nun verlohrenen Schriftstellern aufbehalten. 1) Daß einige die Chalybes auch Chalbii nannten, wodurch die Umwandlung in Chaldi und Chaldaei leichter begreiflich wird; 2) daß diese Chaldaei eigentlich Chaldi und ihre Landschaft Chaldia (Χαλδία) hieß; mit der genauen Bestimmung, sie läge in Armenien, am östlichen Ende des Pontischen Reichs. n) Ein Pontisches Reich gabs in spätern Zeiten nicht, also wüßten wir schon durch diese Beyfügung, daß die Angabe von einem alten Griechen abstamme; er nennt aber den Dikaearchus ausdrücklich bey der unmittelbar folgenden Stelle:

l) *Plin.* VI, 4.

m) *Plin.* VI, 10.

n) Bey *Steph. Byz.* welcher unter v. Χαλδία die nemliche Nachricht hat, wird als Quelle der alte Grieche Menippus in seinem Periplus angegeben.

Stelle: Einige haben aber doch die Chaldi in Chalkis dreyſylbig Chaldaei geſchrieben. o) Steph. Byzant. hat aus einen Vers des Sophokles erhalten: Κόλχοι τε, Χαλδαῖός τε, καὶ Σύρων ἔθνος, welcher aber nur beweißt, daß auch die Chalybes an der Küſte ſchon damals Chaldaei hießen, denn ſie ſtehen neben den Kolchi, und neben ihnen die (weiſſen) Syri, oder Kappadocier; und eine andere Stelle aus Hekataeus entlehnt beſtätigt Xenophons Angabe, daß die Armenier ſüdlich unter den Chalybern wohnten. p) Alle dieſe Nachrichten ſind aus alten Schriftſtellern vor Chriſti Geburt, wenn ich die Armeno-Chalybes des Plinius ausnehme.

Wider die Regel dieſes Buchs mußten hier alle die einzelnen Angaben zuſammen geſtellt und geprüft werden, da im Grunde ſchon wenige kurz angeführte, zu dem Beweiſe hinlänglich geweſen wären, daß die Chalybes genau an der bezeichneten Stelle ſaßen, daß es keine andere Völkerſchaft dieſes Namens giebt, als die in Nordarmenien, und an den Küſten des öſtlichen Pontus, und daß

o) *Euſtath.* ad Dionyſ. Perieg. v. 767. οἱ περὶ Χαλκίδα Χάλδοι. Dieſe Lesart iſt ganz richtig. Auch *Diodor.* XIV, 29. nennt beym Zuge der 10,000, die nemliche Landſchaft τὴν Χαλκιδέων χώραν, wahrſcheinlich nach der Angabe des Sophänetus, welcher auch die Reiſe mitgemacht und beſchrieben hatte.

p) *Steph. Byz.* v. Χαλδαῖοι und Χαλύβες. — Χαλύβοισι πρὸς νότου Ἀρμένιοι ὁμοῦ ναίουσι. Die lateiniſche Ueberſetzung iſt unrichtig.

daß Chalybes und Chaldaei, oder vielmehr Chaldi nur verſchiedene Benennungen für einerley Volk ſind. Ein allzukünſtlicher Verſuch, durch eigne Regeln der Auslegungskunſt einen Hauptſtamm der Chaldaeer in die ſüdöſtlichſten Berge Armeniens gegen Aſſyrien und Armenien hin zu verſezen, und aus ihnen durch Etymologien und durch Beyhülfe der Kepheues aus der Griechiſchen Mythologie, welche uns Steph. Byzant. und Euſtath; aber eigentlich ſchon Herodot, zum beſten geben, den Saz zu erzwingen, daß die Chaldaeer in Babylonien nichts anders als eine Kolonie der nördlichern Berg-Chaldaeer ſeyen, erlaubte mir die nöthige Kürze nicht. Den Gedanken, daß die Chaldaeer ein Arabiſches Volk waren, welches in einer Periode den herrſchenden Theil im Lande Babylon ausmachte, und ihm daher ſeinen Namen während dieſes Zeitraums lieh, übrigens aber nicht in Babylonien ſelbſt, ſondern weſtlich in der unmittelbar an den Euphrat gränzenden Wüſte für immer ſeine Wohnungen aufgeſchlagen hatte, und dieſe Wüſte allmählig durch gezogene Kanäle in fruchtbares Land umzuwandeln wußte, fand man wahrſcheinlich zu natürlich, um ihn anzunehmen. Lieber ließ man den Anfall, welchen die Chaldaeer ſchon auf Hiobs Heerden machten, durch die Chaldaeer aus dem entfernten Norden machen, und ſezte als Beweis Xenophons in der Cyropädie vorgebrachte Erzählung an, daß die ſtreitbaren Chaldaei als Miethſoldaten ſogar in Indien dienten. Kamen ſie bis nach Indien, ſo konnten ſie noch

leichter

leichter in Syriens Wüſte kommen; dort ſind ſie als Soldaten, hier als ſtreifende Räuber, dies macht keinen Unterſchied. Auch der Einwurf hatte nichts zu bedeuten, daß ſie ſich erſt durch mehrere andere Völker durchſchlagen mußten, ehe ſie bis hieher zum Raube kommen konnten. Als Hauptgrund nahm man an, daß die Weiſſagungen der Propheten die Chaldaeer immer von Norden her nach Paläſtina kommen laſſen; da doch Babylonien öſtlich liege. Dieſe Prophezeihung bleibt immer buchſtäbliche Wahrheit; denn die einzige Straſſe führte von Tapſakus am Euphrat über die Palmenſtadt entweder nach Damaskus oder nach Hems, folglich von da auf alle Fälle von Norden her in das gelobte Land. Wenn man heiligen Männer übrigens einzelne Winke über die entfernten Gegenden des Nordens geben läßt, ſo macht man den Jeſaias und den Jeremias zu größern Geographen, als ſie ſeyn konnten.

Die Skythini q) beſaßen ein ausgebreitetes Land, öſtlich vom Fluß Harpaſu, bis weſtlich an den Apſarus Fl. Die Griechen brauchten 13 Tagreiſen, um durch ihr Gebiet in dieſer Richtung zu kommen. Die Südgränze machten die Berge der Chalybes und der Fluß von Kars; von der Nordgränze weiß Xenophon nichts, ſie gieng aber wahrſcheinlich bis an den Cyrus Fluß, und die Gegend

q) *Xenoph* exped. Cyri Min. IV. 7. Διεπορευθησαν διὰ Σκυθινῶν. *Steph. Byzant.* nach Xenophon Σκυθινοι.

gend von Teflis; wenigſtens nach den Angaben des Strabo und Plinius, welche ihre Sakaſſeni, ohne Zweifel das nemliche Volk, in die nemliche Lage ſtellen. Es wurde von ihnen und ihrer Einwanderung aus den öſtlichen Gegenden der Tartarey im fünften Bande geſprochen. Vielleicht iſt die Stadt Chymnias, welche Xenophon anführt, nicht verſchieden von dem Zela ſpäterer Schriftſteller, wo die Göttin Anaitis verehrt wurde. Bey Herodot heißt das nemliche Volk Saspires, welche ſich nach ſeiner oben angeführten Erzählung von den Kolchi bis nach Medien erſtreckten, und wahrſcheinlich durch einen Handel, welcher das Kaſpiſche Meer mit dem Pontus Euxinus in Verbindung ſezte, zu mehrerer Kultur und Blüthe als ihre Nachbarn gekommen waren.

## Siebentes Kapitel.

### Makrones, Kolchi, Drilae, Moſynoeki, Tibareni, Chalybes.

Ein unbekannter Fluß, unſtreitig der Apſarus, trennte im Gebirge das Land der Skythini von den Makrones (οἱ Μάκρωνες). a) Von der Vereinigung der beyden Arme dieſes Fluſſes erſtreckte ſich ihr Gebiet noch drey Tagreiſen gegen Weſten durch waldreiche Gebirge, bis zu den Ber-

gen

a) *Xenoph.* exp. Cyri Min. IV, 8.

gen der Kolchi, oder bis zu der dem Meere am nächſten liegenden Gebirgsreihe; denn der weitere Zug gegen Weſten, von dem Berge der Kolchi, welchen die Griechen zu überſteigen hatten, bis nach Trapezus, betrug in zwey Tagreiſen nur noch ſieben Paraſangen. Die Makrones wohnten alſo auf den weſtlichen Theilen des nemlichen Gebirgs Paryadres, deſſen öſtlichere Ketten die Chalybes beſezten; ſie ſaßen gerade nördlich über dem heutigen Arzen Rum, und reichten wahrſcheinlich bis zur Küſte, wo ſie der etwas ältere Skylax kennt. Unter die Zweige des Griechiſchen Handels in dieſe Gegenden gehörte auch der Sklavenhandel; Kriegsgefangene, welche dieſe rohen Völker gegenſeitig machten, wurden, wie noch jezt in Afrika, an die Kaufleute längſt der Küſte abgeſezt. Das Schickſal hatte einen ſolchen Gefangenen als Sklaven nach Athen, nachher zu ſeiner Freyheit, und jezt bey dem Zuge der Zehntauſende wieder in ſein Vaterland gebracht.

Dieſe Makrones lebten in ihrer dunkeln Unabhängigkeit der übrigen Welt unbekannt fort, bis die Römer ſich an der benachbarten Küſte feſtzuſezen anfiengen, und auch ſchon Pompeius durch ihre Gegenden in der Verfolgung Mithridats bis an den Cyrus Fluß und in das angränzende Albanien eingedrungen war. Strabo verſchaft uns nun zum erſtenmale wieder ihre Bekanntſchaft, aber unter einer neuen Benennung, bey welcher ſichs noch überdies in der Folge zeigte, daß die Römer die Ausſprache nicht ganz richtig getroffen

hatten. „Die Sanni (Σάννοι) ſagt Strabo, b) welche die Vorwelt Makrones nannte.“ Die weitere Beſchreibung, daß es wilde freye Leute wären, die auf dem Gebürge Paryadres wohnten, laſſen keinen Zweifel zurück, daß ſeine Auslegungskunſt hier nicht zur unrechten Zeit angebracht war. Ob übrigens Makrones jemals der wirkliche Name der Völkerſchaft geweſen war, läßt ſich ſehr bezweifeln, obgleich der Griechiſche aus dieſem Lande gebohrne Soldat die Nachricht an das Heer brachte, ſie nennten ſich Makrones; c) er machte ſich verſtändlicher, wenn er die Benennung angab, welche bey den Griechen ſchon allgemein angenommen, und vielleicht wirklich von den langen Köpfen entlehnt war. Plinius ſtimmt nicht nur mit dieſer Angabe überein, indem er die Sanni in der Gegend des Pyrites Fluß, das heißt ſüdweſtlich von der Mündung des Apſarus Fluſſes ſizen läßt; ſondern er giebt uns zugleich die Abſtammung derſelben durch den Ausdruck Sanni Heniochi d) an. Folglich gehörten ſie zu den Stämmen des Kaukaſus, wo die Heniochi in langer Strecke an der Küſte des nördlichen Pontus Euxinus ſaßen, und ſich in das Gebirg hinein erſtreckten. In der nemlichen Gegend gab es auch Suani, die Alten unterſcheiden ſie aber von dieſen Sani; ob mit Recht, weiß ich nicht zu ſagen. Von den Chalybes waren dieſe Makrones oder Sanni wohl gewiß

b) *Strabo* XII, p. 825.

c) *Xenoph.* exp. Cyr. Min. IV, 8. §. 4.

d) *Plin.* VI, 4.

genoſs verſchieden, ob ſie gleich mit ihnen in einerley Gebirge lebten, weil ſie bey weitem keine ſo gute Bewafnung wie iene, keine Städte und auch eine verſchiedene Sprache hatten; denn bey den Chalybes fand der Mann unter den Griechen ſeine Sprache nicht, welcher ſich bey den Makrones verſtändlich machen konnte.

Durch Arrian e) im zweyten Jahrh. erhalten wir ſchon die nähere Belehrung, daß die Sanni in frühern Zeiten Abgaben zu entrichten hatten, aber ſchon lange ſich als Feinde bezeigten und dem Gebiete von Trapezus durch ihre Einfälle gefährlich wurden. Er ſchildert ſie als kriegeriſche Leute, welche ohne allgemeines Oberhaupt in ihren feſten Schlupfwinkeln lebten, hoft indeſſen ſie zum Gehorſam zu bringen, oder zu vernichten, ſeine Hofnung blieb ohne Erfüllung. Ihre Weſtgränze giebt er an vom Fluſſe Ophis, (7 geogr. Meilen öſtlich von Trapezus) welcher das Land der Kolchi von Thiannika (ἡ Θιαννικὴ) trennt. f) Er wollte ſchreiben Tzanika. Man ſieht, wie viel es Mühe koſtete, den wahren Laut eines fremden Worts mit Buchſtaben zu faſſen; und zugleich, daß wir wieder nicht fähig ſind, den Ausdruck des Griechen rein nieder zu legen; denn die Ausſprache des Θ gränzte näher an das Tz als an unſer Th. Dieſe Beſtimmung Arrians



e) *Arriani* peripl. Pont. Eux. p. II. in Geogr. Gr. Min. T. I.

f) *Arrian.* p. 6. Hier erſcheint alſo zum erſten Male die wahre Benennung des Volks, oder vielmehr ihres Landes.

trifft noch genau mit Xenophon zusammen, ob er gleich hier die Makrones des alten Griechen nicht suchte. Nördlich an die Sanni gränzten die Machelones g) und Heniochi, welche im Grunde nur Theile der nemlichen Sanni, und das nemliche Volk sind, welche Plinius Sanni Heniochi nennt. Denn dieser sezt sie an den Pyrites Fluß, und bey Arrian hat der Fürst dieser Heniochi seine Residenz h) in der Nähe des Prytanis Fluß, welcher nur 2 Meilen südlicher fließt. Höchstens bis zur Mündung des Apsarus oder Akampsis, reichte also die Herrschaft dieser Völker in der Nähe der Küste.

Genau unterrichtet von dem Hauptvolke dieser Gegenden ist Prokopius. Die beständigen Kriege der östlichen Kaiser gegen die Perser, bey welchen endlich das Land der Sanni mehr durch Ueberredung, als durch Krieg bezwungen und die gefährlichsten Päſſe mit Kastellen besezt wurden, i) verschaffen dem Augenzeugen zuverlässige Gelegenheit, die alten, noch überdies oft falsch verstandenen Angaben zu berichtigen und zu ergänzen. Tzani (Τζάνοι) heißt das Volk, welches die Alten Sani nannten, und ihr Land Tzanika, (Τζανικὴ). Sie bewohnen die rauhen und steilen Gebirge nicht ferne von der Küste bis in das Gebiet

g) Vielleicht haben die ältesten Griechen aus der Verstümmlung dieses Namens ihre Makrones gebildet. Denn sie kannten das Volk nur längst der Küste.

h) *Arrian.* p. 11.

i) *Procop.* Pers. I, 15.

Gebiet von Trapezus; mitten aus ihren Bergen hat der Fluß Boas (Akampsis) seine Quelle, und drängt sich mit vielen Krümmungen längst derselben gegen Nordosten. In den östlichern Strichen jenseit des Gebirgs gränzen Armenier als Römische Unterthanen an sie (die alten Skythini); gegen Nordosten, nach dem Kaukasus und Iberien hin, erstreckt sich ein langes fruchtbares Bergthal, in welchem drey Tagreisen lang noch der Römer Gebiet reicht, die weitere Fortsezung gehört zu dem Armenien der Perser, welche daselbst Goldgruben haben (wahrscheinlich das Thal, in welchem der Cyrus Fluß seine Quellen hat, die auf unsern Karten zu weit südlich angegeben werden); gegen Norden sind steile Berge als Zusammenhang mit dem Moschischen Gebirge, welche zu den verlaßnen Gegenden der Kolchi gehören, und daher größtentheils ohne Bewohner sind (die Gebirge zwischen dem heutigen Gonie an der Küste und Achalziche im innern Lande). Also finden sich diese Tzani noch genau in den alten Wohnplazen, nur mit etwas größerer Ausdehnung im östlichern Gebirge bis zur Ebene von Kars.

Sie erhielten sonst Jahrgelder von den Römern, welche aber ihre plündernden Einfälle, zu welchen sie durch die Lage ihres Landes genöthigt wurden, nicht abwenden konnten. Denn ihr Land ist kalt, voll von Wäldern und ganz ohne Ackerbau. Die einzige Nahrung geben die Milch und das Fleisch ihrer zahlreichen Heerden; alles Man-

gelnde ſuchen ſie durch Raub zu erſezen. Doch beſiegte ſie Juſtinians General Sitta, und brachte ſie durch ſanfte Behandlung zur Unterwerfung, und zum chriſtlichen Glauben. Zu Schamalinichon errichtete er die erſte Kirche, und die Einwohner, welche in mehrere kleine Unterabtheilungen zerfallen, dienen nun bey dem Griechiſchen Kaiſer als Miethtruppen. Er legte auch Wege durch ihr Land durch das Aushauen der Wälder an, und erbauete eine Anzahl kleiner Feſtungen. Prokop zählt ſie namentlich mit der nach ſeiner Meinung genauen Beſchreibung ihrer Lage auf; k) ſie kann aber nur dem deutlich ſeyn, welcher dieſe Gegenden genau kennt, und für die neuere Geographie iſt gerade dieſe Strecke gänzlich unbekanntes Land.

Weſtlich von den Makrones oder Tzani, und gerade ſüdlich von Trapezus in dem Gebirge ſaſſen die Kolchi, folglich ein ausgewanderter Zweig von jenen am Phaſis. Nach Xenophon erſtreckten ſie ſich gegen Weſten bis in die Nähe von Keraſus, und ſtunden meiſt in unfreundlichen Verhältniſſen mit der Griechiſchen Kolonie Trapezus. Auch ſie zerfielen in kleine Unterabtheilungen, von welchen Xenophon und ſeine Gefehrten, die Drilae (Δρίλαι) als den tapferſten Zweig durch eigne Erfahrungen kennen lernten. l) Sie hatten die ſteilen Gebirgpäſſe gerade ſüdlich von Trapezus im Beſiz, über welche der Weg nach Kleinarmenien

k) *Procop.* Perſ. I, 15. Goth. IV, 2. de Aedif. III, 6.
l) *Xenoph.* exped. Cyri Min. V, 2. §. 2.

nien führt, und an denſelben ihre mehr durch die Natur als durch Kunſt befeſtigte Burg. Vergebens ſuchten die Griechen ſie zu erobern. Es ſcheint der nemliche Ort zu ſeyn, welchen die Römer bey der Beſezung des Landes Pylae und wegen der herrſchenden Kälte, Frigidarium, nannten. Arrian giebt als Muthmaſſung an, dieſe Drillae (Δρίλλαι) ſeyen die Sanni geweſen, m) welches ſich durch die vorhergehende Auseinanderſezung, und durch die nahe Lage an Trapezus widerlegt. Auch er nennt die zunächſt um dieſe Stadt wohnenden Barbaren Kolchi; es bleibt aber immer eine Frage, ob das Volk wirklich dieſen Namen führte, ob ihn nicht die erſten Griechen auf alle Völkerſchaften der Südküſte im Allgemeinen anwendeten. n) Skylax wenigſtens, der einzige Alte, welcher die einzelnen Völkerſchaften, wenn gleich mit manchen Verſtümmlungen, längſt der Küſte namentlich anführt, kennt hier keine Kolchi, ſondern läßt ſeine Makrokephali bis nach Trapezus reichen. o)

Bey dieſen Kolchi erzählt Xenophon p) die Anekdote, deren Wahrheit ſich nicht bezweifeln läßt, daß die Griechen viele Honigſcheiben in den verlaſſenen Hütten fanden, und wenn ſie davon



m) *Arrian.* peripl. p. 11.

n) So wendet *Strabo* XII, p. 821. den Ausdruck Kolchis auf alle Völkerſchaften öſtlich von Trapezus an: ἡ Τραπεζοῦς εἶθ' ἡ Κολχίς.

o) *Scylax* peripl. p. 33.

p) *Xenoph.* IV, 8. §. 16.

aßen, auf einige Zeit wahnſinnig wurden. Andere Schriftſteller haben die Erzählung nachgeſchrieben, und wohl gar die Kräuter nachgewieſen, aus welchen die Bienen dieſes giftige Honig ſangten. q) Sie führen aber ähnliches Honig auch in der viel weſtlichern Gegend von Heraklea und auch öſtlicher bey den Sanni an. Die Bemerkung des leztern Volks zielt wahrſcheinlich auf eine andere ähnliche Begebenheit, welche Strabo r) aufgezeichnet hat. Drey Kohorten des Pompejus, welche auf ihrem Marſche durch die Gebirge oder Bewohner der Sieben Dörfer (οἱ ἑπτὰ Κωμῆται) dringen wollten, wurden durch den Genuß des ihnen von den Einwohnern gegebenen Meths unſinnig und dadurch ohne Widerſtand niedergehauen. Der Meth war aus den oberſten Sproſſen gewiſſer Bäume zubereitet. Hieraus läßt ſich vielleicht ſchließen, daß nicht das Honig ſelbſt ſchädlich war, ſondern es erſt durch die Zubereitung wurde, daß man es abſichtlich zur Verführung fremder Ankömmlinge hinſtellte, und daß dieſe Kunſt unter den meiſten dieſer Bergvölker bekannt war. Den Bewohnern ſeiner Sieben Dörfer weiß Strabo keinen zuverläſſigen Plaz anzuweiſen. Da er ſie aber anführt, gleich nachdem er von den Sanni geredet hat, und ſie in die nördlichen Gegenden des Gebirgs Paryadres ſezt, ſo ſind ſie ohne Zweifel ein Zweig dieſer

q) *Dioſcorid.* II, c. 103. *Plin.* XXI, 13.

r) *Strabo* XII, p. 826.

dieſer Gattung, und Urſache, daß Plinius dem Volke das wahnſinnig machende Honig zuſchreibt.

Von dem wahren Keraſus (6 geogr. Meilen weſtlich von Trapezus) ſaßen weiter weſtlich in den Gebirgen längſt der Küſte die Moſynoeki (Μοσσυνοίκοι) acht Tagreiſen oder gegen 16 geogr. Meilen lang; denn die Tagreiſe kann in dieſen Gebirgen nicht über 2 geogr. Meilen angeſchlagen werden. Sie reichten alſo bis in die Nähe der ſpätern Stadt Pharnacea, welche die Ausleger mit Unrecht für das alte Keraſus erklären, und ſich daher gezwungen ſahen, die Moſynoeki weiter weſtlich zwiſchen Pharnacea und Kotyora zu verrücken. s) Sie waren ein ſtreitbares, gut bewafnetes Volk, welches eine beträchtliche Anzahl kleiner hölzerner Feſtungen beſaß, und unter ihnen die zunächſt an Keraſus liegende als Hauptſtadt gelten ließ. Auf der einen Seite nicht ohne Bildung, welches ihre Feſtungen, ihre Taktik im Krieg, der getriebene Feldbau und die Seefiſcherey von Delphinen beweiſen, deren Fett ſie als Oel gebrauchten, und die Stücke des Fiſches zu trocknen wußten; ferner die regelmäſige Regierung unter mehrern Anführern und einen gemeinſchaftlichen König: auf der andern das rohſte nach den Begriffen der Griechen, welches ſie auf ihrem ganzen Weg durch nähere Bekanntſchaft hatten kennen lernen; denn ſie mäſteten die kleinen Söhne der Vornehmen

mit

s) *Anonymi* Peripl. Pont. Eux. p. 18. Ge. Gr. Min. T. III.

mit Kastanien, daß sie beynahe so dick als lang wurden, tättowirten sich am ganzen Körper, tanzten, wenn sie allein waren, hielten Selbstgespräche, und fanden nichts ärgerliches in der öffentlichen Begattung der Geschlechter. Ihre Wohnung bestund aus hölzernen mehrere Stockwerke hohen Thürmen, Mesyni auch Mossyni genannt, wodurch die Griechen Veranlassung zur Benennung des Volks nahmen. Auf dem höchsten dieser Thürme in der Hauptstadt wohnte der allgemeine König, und ließ sich lieber von den Griechen in denselben verbrennen, als daß er herausgegangen wäre, und das nemliche thaten mehrere in den andern Thürmchen, sagt Xenophon; t) andere Ausleger versicherten, er durfte nicht aus demselben, gab von hier seine Befehle an das Volk, und wurde von demselben auf einen Tag mit Hunger, oder nach andern sogar mit dem Hungerstod gestraft, wenn er einen unvernünftigen Befehl gegeben hatte. u) Wer wollte unter solchen Umständen König seyn? Das Volk war übrigens getheilt, oft gegen einander feindlich, und jeder Zweig hatte seinen eigenen Anführer. x) Die weisse Farbe ihrer Haut, welche dem Xenophon auffiel, y) nebst ihrer Art von Wohnungen, bringen auf den Gedanken, daß sie zu dem Stamme der

t) *Xenoph.* exp. Cyr. Min. V, 4. §. 15.

u) *Apollon. Rhod.* Argonaut. II, v. 1028. *Mela* I, 19.

x) *Xenoph.* V, 4. §. 3.

y) *Xenoph.* V, 4. §. 18.

der Weiſſen Syrer oder Kappadocier gehörten, deren ganz ähnliche Zuckerhutförmige, jezt verlaſſene Wohnungen, die Reiſenden noch nach Tauſenden antreffen; nur daß ſie in den Gegenden, wo es am Holze gänzlich fehlt, von Stein ſind. z) Sie ſtehen jezt verlaſſen, und in vielen Gegenden wählen die Einwohner, wie auch ſchon in ältern Zeiten, die Höhlen der Berge theils zum Schuz gegen den Winter, mehr aber wohl noch gegen die Räubereyen der wandernden Turkomannen. Nur ſteht der Annahme das Tattowiren entgegen, welches der Grieche nur bey Thraciſchen Völkerſchaften kannte. a)

Unmittelbar weſtlich an den Moſynoeki fanden die Griechen auf ihrem Wege die Chalybes (Χαλυβες) als ein unbedeutendes den Moſynoeki gehorchendes Völkchen, welches ſich von Eiſenarbeiten nährte. b) Ihre Strecke iſt ſo klein, daß Xenophon ſie auf dem Marſche gar nicht bemerkt, ſondern in die vorhergehenden 8 Tagreiſen mit einſchließt. Sie ſaßen alſo ſüdweſtlich von Pharnacea, c) und erſtreckten ſich vielleicht tiefer in das innere Land, als die Durchwanderer wiſſen konnten. Denn ſie wanderten noch 2 Tagreiſen bis Kotyora, fanden auf dieſem Wege Tibareni, und weiter weſtlich gieng ihre Landreiſe nicht. Aus Skylax

z) *Lucas* ſecond voyage, c. 17. p. 128. Schillingers Reiſe, c. 2. p. 64.

a) Schillingers Reiſe, c. 3. p. 70.

b) *Xenoph.* V, 5.

c) Dies ſagt auch Strabo XII, p. 126.

Skylax und aus Apollon. Rhod. wiſſen wir, daß die Chalybes weiter weſtlich reichten, und die Halbinſel beſezten, deren nördlichſte Spize bey den Alten Promont. Jaſonium, und auf neuern Karten Cap Vona heißt. d) Vielleicht hatten ſich einige Haufen von ihnen noch bis auf die Weſtſeite des Fluſſes Halys verloren, wenigſtens iſt dies die Stelle, welche Herodot e) den einzigen ihm bekannten Chalybes anweißt; weit mehr Wahrſcheinlichkeit hat aber die Annahme, daß dieſer alte Grieche die Gegenden an dieſer Küſte zu wenig kannte, und dieſes öſtlichere Volk zu weit gegen Weſten zog. Unterdeſſen ſcheint Mela f) aus ihm ſeine Behauptung entlehnt zu haben, daß die Chalybes um Sinope, Amiſus und am Halys wohnten. Niemand auſſer ihm kennt die ſo weit gegen Weſten verbreiteten Size des kleinen Volks.

Dieſe Chalybes bearbeiteten Eiſen und Stahl; dies bemerkt Xenophon mit allen ſeinen Nachfolgern; und blos dadurch ſcheinen ſie ſchon bey den älteſten Griechen in größern Ruf als die übrigen umliegenden beträchtlichern Bergvölker gekommen zu ſeyn. Wahrſcheinlich holten ſie allen ihren erſten Stahl von dieſem Volke, und benennen ihn eben deswegen nach dem Namen deſſelben.

d) *Scylax*, p. 33. *Apollon. Rhod.* Argon. II, v. 1002. Ephorus ſetzte die Chalybes auch unter die Völker des innern Landes, *Strabo* XIV, p. 997.

e) *Herodot*, I, 28. Sie ſtunden aber ſchon unter der Herrſchaft des Croeſus.

f) *Mela* I, 19.

ben. Schon aus Eudoxus g) kennen wir wenigstens die Bemerkung, daß das Feinere zur haltbaren Schärfe des Schwerdts erforderliche Eisen von hier aus abgeholt wurde; und Plinius sowohl als Ammian h) erzählen nach der alten Tradition, daß die Chalybes die Erfinder des Eisens seyen, und große Manufakturen von Eisenwaren hatten. Wahrscheinlich betrieben auch die übrigen bisher genannten Bergvölker Eisengruben; oder wurde nur der Name des bekanntesten Volks zum Allgemeinen für alle übrigen? Ich weiß es nicht; aber gewiß ists, daß man in spätern Zeiten Mosynoeki, Kolchi ꝛc. an dieser Küste nur nach der alten Tradition kannte, und an ihre Stelle nichts als Chalybes, oder wie man sie jezt gewöhnlicher nannte Chaldaei und Chaldi, in dem ganzen Gebirge von Pharnakia bis nach Trapezus ansezte. Strabo ist der erste, welcher zwar ihre eigenthümlichen Size blos in der Nähe von Pharnakia angiebt; i) bald aber durch die Chalybes und Tibareni die ganze Küste besezen läßt. k) Das Andenken dieses

g) *Steph.* Byzant. v. Χαλυβες. Und nach *Eustath.* ad Dionys. *Perieg.* v. 766. lobt schon Aeschylus das Eisen der Chalybes.

h) *Plin.* VII, 56. *Ammian*, XXII, 8.

i) *Strabo* XII, p. 826. οἱ νῦν Χάλδαῖοι Χαλυβες τὸ παλαιὸν ὀνομάζοντο, καθ᾽ ἓς μάλιστα ἡ Φαρνακία ἵδρυται.

k) *Strabo* XII, p. 832. Ὑπὲρ τῶν περὶ Φαρνακίαν καὶ τραπεζοῦντα τόπων οἱ τιβαρηνοὶ καὶ Χαλδαῖοι μεχρὶ τῆς μικρᾶς Ἀρμηνίας εἰσὶν.

dieses Volks und ihrer Size blieb so fest in den Gedanken der Nachwelt, daß in sehr späten Zeiten als schon der Name Pontus in Vergessenheit gekommen war, Chaldia (Χαλδία) nach der nemlichen von Strabo gegebenen Ausdehnung als ein Gouvernement des östlichen Reichs betrachtet wurde, l) welches bald nachher von der Hauptstadt den Namen des Trapezuntischen Reichs annahm.

Nicht blos die Neuern bildeten sich von diesen Chalybes oder Chaldaei eine eigene Hypothese, schon Strabo verstund die nemliche Kunst. Er fand für die Halizones aus Alyba, welche sein Liebling Homer m) zur Vertheidigung des Trojanischen Reichs herbey führt, keine bequemere Stelle als das Land der Chalybes. Mit der Ableitung des Namens Halizonen läßt er sich nicht in das Nähere ein; er macht das Volk mit dem Lande gleichnamig Alybes; das Ch ist verloren gegangen; denn wenn es in der Folge möglich war, daß aus Chalybes Chaldaei wurde, warum sollten nicht in frühern Zeiten aus Alybes Chalybes entstanden seyn? n) Nach Homer soll freylich Alyba die

l) *Constantin.* Porphyr. de themat. I, 32.

m) *Homer.* Ilias II, v. 856.

Αυτὰρ Ἁλιζώνων Οδιος και Επίςροφος ηρχον
Τηλόθεν ἐξ Ἀλύβης, ὅθεν αργύρȣ ἐςὶ γενέθλη.

n) *Strabo* XII, [illegible] ἐι ([illegible] ὀυ) γὰρ νύν δύνατον γέγονεν ἐκ Χαλύβων Χαλδαίȣς λεχθῆναι, πρότερον δ᾽ȣ̃κ ἐνῆν αντὶ Αλύβων Χάλυβας.

die Geburtsſtadt des Silbers ſeyn, und bey den Chalybes findet ſich nur Eiſen; das hat aber nichts zu ſagen; denn wenn jezt keine Silberbergwerke daſelbſt ſind, ſo können ſie doch einſt daſelbſt geweſen ſeyn. — Iſt Strabos Beweis von der Möglichkeit zur Wirklichkeit gleich nichts weniger als treffend, ſo bleibt doch ſo viel gewiß, daß nach Homers Angaben die Halizonès öſtlich neben den Paphlagoniern, und wahrſcheinlich am Halysfluſſe ihre Size hatten, folglich nicht ſehr ferne von den ſpätern Chalybes. Durch einen Uebereilungsfehler ſezte ich im vierten Theile, bey der Darſtellung des Homer. Syſtems, dieſes Alybe nach Thracien.

Die Tibareni (Τιβαρηνοὶ) fand Xenophon 2 Tagreiſen = 5 bis 6 geogr. Meilen, ſüdöſtlich von Kotyora bis an und über dieſe Stadt hinaus, denn Kotyora lag noch in der Landſchaft der Tibareni; o) alſo an der Oſtküſte der nemlichen Halbinſel, deſſen Weſtküſte nebſt dem innern Lande die Chalybes beſezten. Daher ſtellt ſie auch Skylax öſtlicher als die Chalybes, und giebt ihre geringe Wichtigkeit und Ausdehnung dadurch zu erkennen, daß er keinen Hafen, Ort ꝛc. in der Strecke, wo ſie ſaßen, bemerkt. Xenophon fand bey ihnen blos, daß das Land an der Küſte weniger rauh und bergicht als bey den bisher durchwanderten Völkern war; und ſeine Bemerkung iſt richtig, denn das Gebirg Paryadres zieht ſich in größerer Entfernung gegen Norden an die Küſte, endigt ſich

o) *Xenoph.* exped. Cyri Min. V, 5. §. 3.

ſich am Promont. Jaſonium, und giebt die reichen Eiſenerze für ſeine Bewohner die Chalybes. Spätere Schriftſteller fügen noch bey, daß die Tibareni jedes Geſchäft mit Lachen verrichteten, und darin einen Theil ihrer Glückſeligkeit fanden. p)

## Achtes Kapitel.

### Land der Weiſſen Syrer, oder der eigentliche Pontus. Küſtenſtädte bis zum Halys.

Das Gebirg Paryadres, welches mit ſeinem der Küſte am nächſten Zweig beym Promont. Jaſonium in die See lief, machte auf dieſer Stelle die natürliche Trennung des Küſtenlandes. Alles bisherige öſtliche galt als Barbarenland, weil es lange durch ungebildete unabhängige Völker bewohnt war, in deren Innern man auch deswegen keinen Ort ſuchen darf, welcher den Namen einer Stadt verdiente; erſt durch die Römer erhielt es die Benennung des Kappadociſchen Pontus. Die weſtlichere Gegend aber, vom Promont. Jaſonium bis an und über den Halys-Fluß, hatte fruchtbare von einem gebildetern größern Volke beſezte Striche. Die Weiſſen Syrer nannte der Perſer, und nach ihm auch der Grieche dieſe Bewohner der Küſte,

p) *Peripl.* Anonymi p. 12. *Steph. Byz.* v. τιβαρηνία, welcher bemerkt, daß Ephorus die Quelle zu dieſer Erzählung gab.

Küſte, welche eigentlich Kappadocien waren, und mit den übrigen im innern Lande einerley Nation ausmachten. Sie ſtunden unter der Perſer Oberherrſchaft, welche ihr Land mit dem weſtlich angränzenden Paphlagonien zu Einer Satrapie vereinigten; daher wurden von den zu wenig unterrichteten Griechen zuweilen beyde Begriffe mit einander vermengt; daher nennt Xenophon, a) welcher an den Gränzen der Weiſſen Syrer ſtund, ihr ganzes Land, bis in die Nähe von Kotyora hin, Paphlagonien. Andere, beſſer unterrichtete, ihm gleichzeitige, oder etwas ältere Griechen, b) ſezen aber in die nemliche Lage die Weiſſen Syrer, deren Andenken und Name ſich ſelbſt in den Römer Zeiten nicht ganz verlor, als man ſchon lange nicht mehr gewohnt war, die Striche dieſer Küſte nach einzelnen Völkerſchaften zu benennen; Ptolem. kennt noch Weiſſe Syrer in dem engen Bezirke von der Stadt Amiſus bis zur Mündung des Iris-Fluß.

Die Satrapen dieſes Landes benüzten früher als andere die immer zunehmende Schwäche des Perſiſchen Reichs. Schon Xenophon ſchildert den Korylas als unabhängigen Fürſten von Paphlagonien, der über eine Kriegsmacht von 120,000 Mann, meiſtens trefflicher Reiterey zu disponiren hatte; giebt aber doch zu verſtehen, daß der große König Anſpruch auf ſeinen Gehorſam



a) *Xenoph.* exped. Cyri Min. V, 5. VI, 1.

b) *Herodot.* I, 72. — *Scylax*, p. 33. nennt ihr Land bis Sinope Aſſyria.

machte. c) Die allgemeine Einleitung zeigte, wie endlich unter Alexanders Nachfolgern ein unabhängiges Reich, jezt erſt das Reich Pontus genannt, aus dieſen Ländern erwuchs, welches dieſe Weiſſen Syrer, von dem eigentlichen Paphlagonien aber nur die Seeküſte, wo einſt Griech. Kolonien geweſen waren, begrief.

Dieſes Land der Weiſſen Syrer, nachher Pontus genannt, beſtund aus einer ſehr großen, nur ſelten von kleinen Bergen unterbrochenen Ebene, welche auf der Oſtſeite vom Gebirge Paryadres bey dem Promont. Jaſonium, auf der Weſtſeite vom Fluſſe Halys, und auf der Südſeite von mehrern tiefern Reihen des nemlichen Gebirgs Paryadres begränzt wurde.

Das größte ſüdliche Stück dieſer Ebene hieß die Landſchaft Phanaroea (Φαναρόεια). Sie war der beſte Strich im ganzen Pontus, fruchtbar an Oel, Wein und jeder Art von Früchten. Von Oſten gegen Nordweſten durchfloß ſie der Lykusfluß, um ſich mitten in dieſer Ebene (bey der Stadt Magnopolis) mit dem Irisfluß zu vereinigen, der von Amaſia her aus dem Gebirge ſich gegen Nordoſten in die Ebene drängt. Die beyden Berge Lithrus und Ophlimus, Zweige des Paryadres, machten dann nordweſtlich von Amaſia die Weſtgränze der großen fruchtbaren Landſchaft. d) Längſt der Küſte bekam die nemliche, nur durch kleine Berge getrennte Ebene andere

c) *Xenoph.* V, 6. §. 3.

d) *Strabo* XII, p. 834. 824.

dere Namen; an der Oſtſeite, in der Gegend um Polemonium hieß ſie Sidene (ἡ Σιδηνὴ), e) und im weſtlichern Striche, vom Fluß Thermodon an bis über die Mündung des Iris, die Gegend Themiskyra. Beyde gehörten zum Gebiete der Stadt Amiſus. Sie ſind minder geſegnet als Phanaroea, haben aber doch Ueberfluß am Getreide, Obſt, Kaſtanien, und vorzüglich herrliche Weiden und Viehzucht. f) Ptolem. begreift dieſe drey Abtheilungen unter der allgemeinen Benennung Phanagoria (Φαναγορία, ohne Zweifel ein Schreibfehler ſtatt Phanaroea), und rechnet ſie zum Galatiſchen Pontus.

Die weſtlichern Ebenen halten ſich mehr blos in die Nähe der Küſte. Die Gegend um Amiſus hieß Saramena (ἡ Σαραμηνὴ), und die noch weſtlichere bis zum Halys Fl. Gadilon, oder Gadilonitis (Γαδιλὼν, ἡ Γαδηλωνῖτις). Sie war fruchtbar, und nährte vorzüglich viele Schafe und Ziegen mit feiner dichter Wolle. g)

Aus dieſen Strichen und noch einigen andern im Gebirge und längſt dem nördlichen Laufe des Fluſſes Halys beſtund das Land der Weiſſen Syrer und urſprünglich auch das Reich Pontus. Die



e) Bey *Apollon. Rhod.* II, v. 364. heißt dieſe Ebene vom Fluß Thermodon bis zu den Bergen der Chalybes, das Gefilde des Doeas (Δοίαντος πεδίον), und in derſelben waren drey ungenannte Städte der Amazonen.

f) *Strabo*, 824.

g) *Strabo* XII, p. 822.

Geſchichte giebt uns aber Winke, daß die Fürſten dieſes Landes den Königen Kappadociens allmählig einige angränzende Reiche im ſüdlichen Gebirge zu entziehen wußten. h) Und dadurch erhielt denn Pontus endlich eine Breite von der Küſte gegen Süden bis nach Kappadocien, welche Strabo auf 800 Stad. = 20 geogr. Meilen berechnet. Bey der Eintheilung unter den Römern erſtreckte ſich der Pontus Polemoniacus, oder die öſtlichſte Strecke, am tiefſten gegen Süden in das innere Land; der Pontus Galaticus enthielt die Gegend an der Küſte vom Fluſſe Thermodon bis in die Nähe von Amiſus, nebſt den zunächſt liegenden ſüdlichen Gebirgsreihen, und der weſtlichſte Strich um Amiſus und ſüdlicher bis zur Wendung des Halys wurde gänzlich vom Pontus abgeriſſen, und zur Provinz Galatia geſchlagen. Die folgende Beſchreibung läßt aber nach dem ältern natürlichen Umfange den Pontus bis zum Fluſſe Halys reichen.

## Küſte des Pontus Polemoniacus

Sie fängt bey Ptolem., dem einzigen, durch welchen wir die Beſtimmungen von der Ausdehnung dieſes kleinen Reichs des Polemon kennen, ſchon öſtlich von Cotyora an, und reicht etwas weiter weſtlich als die Mündung des Fluſſes Thermodon, hatte alſo geringe Ausdehnung längſt der Küſte, reichte aber weit in die Gebirge des innern Landes. Bis zum Kap Jaſonium wurde ſchon oben die Küſte beſchrieben, 130 Stadien von

h) *Appian.* Mithrid. c. 64.

von demſelben gegen Südweſten lag die Hauptſtadt

**Polemonium** (Πολέμωνιον), welche von ihrem Stifter, dem König Polemo den Namen hat, und daher den ältern Schriftſtellern, dem Skylax, ſelbſt dem Strabo noch unbekannt iſt, und bey Plinius zum erſten Male vorkommt. Aus ihm lernen wir zugleich, daß der Ort ſchon früher vorhanden war, aber den Namen **Side** (ἡ Σίδη) trug, denn er ſezt den Namen der Landſchaft Sidene, und zugleich den kleinen Fluß **Sidenus**, oder vielmehr den **Sideniſchen Fluß** an, mit der Bemerkung, daß Polemonium an ſeinem Ufer liege. Strabo hingegen kennt nur die Landſchaft, und die Stadt Side als den Hauptort, welcher ihr den Namen gab. i) Die Stadt kam nie zu einer beträchtlichen Blüthe, wenigſtens iſt bey den Geſchichtſchreibern tiefes Stillſchweigen von ihr, und bey Hierokles, der ſie durch Fehler der Abſchreiber **Tolemonium** (Τολεμόνιον) nennt, iſt nicht ſie, ſondern Neocaeſarea, die Hauptſtadt der Provinz. Sie lag nach Plinius 80 Mill. = 16 ge. M. weſtlich von Pharnacea, und 120 Mill. = 24 ge. Meilen öſtlich von Amiſus; k)



i) *Strabo* XII, p. 824. *Plin.* VI, 4.

k) *Plin.* VI, 4. Polemonium ab Amiſo 120 M. P. — et ab *Amiſo* 80 M. P. Pharnacea oppidum. Amiſus iſt ein offenbarer Schreibfehler Plins, ſtatt Polemonium. — *Arrian.* peripl. p. 17. von Polemon. nach Pharnakia 640 Stad. = 16 ge. M.; von Polemon. nach Amiſus 940 Stad. = 23 ge. M. — *Peut. Tab.* von Polemon. nach

und damit ſtimmen die Peripl. mit kleinen Abweichungen, auch die Peut. Tafel, und der wahre Zuſammenhang dieſer Gegenden überein. Es iſt der heutige kleine Ort und Hafen Vatiſa oder Fatſa, deſſen Namen die Alten ebenfalls angeben; denn nur 10 Stad. weſtlich vom Hafen Polemonium lag das Kaſtell Phatiſane 1) (Φατισανη). Auch Strabo kennt es unter dem wahrſcheinlich etwas verkürzten Namen Phauda.

Von Polemonium 160 Stad. weſtlich hatte der Fluß Phigamus (Φιγαμὸς) ſeine Mündung; und dazwiſchen, nur 20 Stad. vom Fluſſe lag der Flecken Ameletus (Αμηλητὸς, Αμελητὸς) der Sorgenloſe. An der Mündung des Fluſſes ſelbſt lag der Flecken gleiches Namens; wenigſtens ſezt die Peut. Tafel 20 Mill. von Polemon. alſo genau in der nemlichen Entfernung den verdorbenen Namen Pytane an.

Nur 40 Stad. weſtlicher als dieſer Fluß lag der Ort Oenoe (Οινόη). Der Anonymus belehrt uns, daß es der Name eines Fluſſes, und zugleich eines Hafens an der Mündung deſſelben ſey;

nach Amiſus 129 Mill. = 25 ge. M. Die öſtliche, nach Pharnakia läßt ſich nicht angeben, weil vom Melanthius Fl. an die Zahlen fehlen. Die *Tab. Peuting.* giebt auch eine Straſſe von Polemonium nach Nikopolis im innern Lande an. Sie betrug 5 Tagreiſen; die einzelnen Zahlen ſind aber verdorben. — Der Weg von Polemon. nach Neocaeſarea machte 2 ſehr ſtarke Tagreiſen.

1) *Arrian.* p. 17. Peripl. Anon. p. 11.

ſey; er nennt ihn Oenius (Οἴνιος). m) Kein alter Schriftſteller auſſer den Periplen nennt dieſen unbedeutenden Ort, aber noch heute iſt er einer von den Häfen, welche ſehr häufig beſucht werden, und hat ſeine volle Benennung Uniſch erhalten. Durch Beauchamp kennen wir ſogar die richtige Länge dieſes Hafens, welche mit den Angaben der Alten in richtigem Zuſammenhange ſteht.

Der Fluß Thoaris oder Thoarios n) mündet 30 Stad. weſtlich von Oenoe. An denſelben ſezt die Peut. Tafel den Flecken Camiſa.

Der Beris-Fluß 60 Stad. vom vorigen.

Der Thermodon (Θερμώδων) 90 Stadien vom Beris. Der ganze Abſtand von Oenoe beträgt alſo $4\frac{1}{2}$ ge. Meilen, die nöthigen Umwege mit gerechnet. Er gehört nicht mehr zu Sidene, ſondern ſchon zur weſtlichern Landſchaft und Ebene Themiskyra; hat ſeinen Urſprung aus den ſüdlichern, mit Fruchtbäumen bewachſenen Bergen, entſteht daſelbſt aus vielen Quellen, die ſich alle in dieſen einzigen Fluß vereinigen, o) und ihn ſeines kurzen Laufs ungeachtet, ſchiffbar machen. p) Aus einer erhaltenen Nachricht des Hekataeus wiſſen wir, daß das in der Mythe ſo bekannte Gefilde Themiskyra von dieſem Fluſſe Ther-



m) *Arriani* peripl. p. 16. *Peripl. Anonymi* p. 11.

n) *Arrian.* p. 16. *Peripl. Anonym.* p. 11.

o) *Strabo* XII, p. 823.

p) *Peripl. Anonymi.* — Er iſt drey Plethra breit. *Xenoph.* V, 6. §. 3.

modon an bis 100 Stadien westlich vom Flusse Iris, folglich nahe bis zur Stadt Amisus reichte. q) Die Quellen giebt Plinius beym Castell Phanaroea in den Amazonischen Bergen an, r) welches ich nicht kenne.

Heraklium (Ἡρακλειον Peripl. Ἡρακλέους ἄκρον Ptol.) s) eine Landspize und an derselben ein guter Hafen, der den eignen Namen Lamyron hatte, t) lag nur 40 Stad. nordwestlich vom Thermodon. Der Name des Flusses hat sich in dieser Landspize erhalten, welche noch jezt Cap Terme, oder Tscherschembi genennt wird. Die Peut. Tafel schreibt Heracleon blos als Ort, und entfernt ihn 65 Mill. = 13 ge. Meilen von Polemonium, genau wie die Periplus.

Von diesem Vorgebürge lauft die Küste, ein Theil der Ebene Themiskyra, 360 Stad. u) weit gegen Südwesten bis zur Mündung des Flusses Iris. In die Mitte dieses Zwischenraums sezt Ptolem. den Ort Themiskyra. Er ist alt, es kennt ihn schon Skylax als Griechische Stadt, und auch Herodot; aber beyde sezen ihn an die Mündung des Flusses Thermodon; x) nicht

q) *Steph. Byz.* v. Χαδισία.

r) *Plin.* VI, 3.

s) Als Landspize *Strabo* p. 825. *Ptolem.* und *Peripl. Anon.*

t) *Peripl. Anonymi* p. 10.

u) *Arriani* peripl. p. 16. Peut. Tab. 40 Mill. das nemliche Maas, dem auch Ptolem. folgt.

x) *Scylax* p. 33. *Herodot.* IV, 86.

nicht an die durch Ptolem. angewieſene Stelle. Er gieng bald zu Grund, denn Strabo weiß nichts von ihm, und Mela führt blos nach der alten Sage an, in dem Gefilde um den Thermodon lag (fuit) das Städtchen Themiſcyra. y) Vielleicht gieng es im Mithridat. Krieg zu Grunde, wenigſtens belagerte Lukullus die Stadt Themiskyra. z) Ob übrigens der Ort dem Gefilde, oder dieſes dem Städtchen den Namen mittheilte, weiß ich nicht; das erſtere iſt wahrſcheinlicher. Unterdeſſen iſt es auffallend, daß die alten Erzähler, ſelbſt Aeſchylus, a) von dieſem Size der Amazonen, nie den Namen Themiscyra als Stadt, ſondern immer nur als Gefilde anführen. Nur Diodor giebt die Stifterin des Amazonenreichs, als Erbauerin der Stadt am Fluſſe Thermodon an. b)

In dieſer Gegend hatten die Amazonen einſt nach Ermordung ihrer Männer ein mächtiges Weiberreich gegründet, waren vom Herkules beſiegt, und die Gefangenen auf etliche Schiffe zur Abfahrt geladen worden. Sie tödeten aber auf der Reiſe ihre Führer, kamen nach langem Herumirren in den Palus Maeotis, und ſtifteten

y) *Mela* I, 19.

z) *Appian.* Mithridat. c. 78.

a) *Aeſchyli* Prometh. v. 722. *Steph. Byz.* v. Χαδήσια. Θεμισκύρη πεδίον ἔστι, aus Hekataeus. *Apollodor.* II, 5. *Apollon. Rhod.* II, v. 370.

b) *Diodor.* II, 44.

ten an demſelben eine neue Herrſchaft der Amazonen, c) deren fabelhaftes Andenken ſich durch alle folgenden Zeiten in den unzugänglichen Winkeln des Kaukaſus erhalten hat. Die Zuſammenſtellung und Prüfung der alten Erzählungen wird man nicht in einer Erdbeſchreibung, ſondern in der Mythologie erwarten; die ſorgfältigen und ſcharfſinnigen Unterſuchungen eines Heyne d) werden den Lehrbegierigen befriedigen. — Ganz aus der Luft gegriffen war die Erzählung gewiß nicht; die Griechen fanden ſtreitbare Weiber am Pontus, die Skythen am Palus Maeotis; der Hang des Griechen zur Anreihung ſeiner Mythen mit allen übrigen, die er in andern Ländern hörte, ſchaffte zwiſchen beyden einen Zuſammenhang, der nie exiſtirte, brachte wohl auch noch andere Amazonen aus Afrika her, mit dem Ganzen in Verbindung.

Der Fluß Iris (ὁ Ἶρις, ιος) entſpringt in den innern öſtlichſten Theilen des Pontus, hält ſeinen Lauf lange zwiſchen den Gebirgreihen gegen Weſten durch Komana, bis nach Amaſia. Bey dieſer leztern Stadt nöthigt ihn das vordringende Gebirg, ſeinen bisherigen Lauf nach Nordoſten umzuſezen; er kommt nun in die ausgebreitete Ebene Phanaroea, nimmt mitten in derſelben bey der Stadt Magnopolis den Lykus Fluß auf, und in ſeiner Vereinigung eilt er nun gerade nach Norden durch das Gefilde Themiſkyra

c) *Herodot.* IV, 110.

d) *Heyne* not. in Apollodor. II, 5. p. 372 etc.

kyra dem nahen Pontus entgegen. e) Die Länge ſeines Laufs macht ihn beträchtlich; er iſt der anſehnlichſte Fluß des ganzen Landes nach dem Halys, und nach der Erzählung des Geſandten von Sinope betrug ſeine Breite drey Plethra. f) Apollon. Rhod. nennt ihn alſo mit Recht kleiner als den Halys. g) Bey der Küſtenfahrt von Kotyora bis Sinope zählt Xenophon die Gegenſtände auf, welche ihm unter Wegs in die Augen fielen, das Promont. Jaſonium, den Fluß Thermodon, den Halys und Parthenius; h) und unter dieſen allen keinen Iris, welchen er doch ſchon aus der Beſchreibung kannte. Die Urſache iſt, weil er ihn nicht erblicken konnte, denn bey ſeiner Mündung macht die Küſte eine große Vertiefung, den ſüdlichſten Punkt an der ganzen Nordküſte Kleinaſiens. — Die Türken nennen dieſen Fluß **Kaſalmak**, bey ſeiner Mündung gewöhnlicher **Jekil-Irmak**.

Bey der Mündung des Iris Fluſſes, an der Weſtſeite, aber auf einem gebogenen Vorſprung

e) *Strabo* XII, p. 803. *Plin.* VI, 3.

f) *Xenoph.* exped. Cyri Min. V, 6. § 3.

g) *Apollon. Rhod.* II, v. 368.

h) *Xenoph.* exped. Cyri Min. VI, 2. den Xenophon überraſcht bey dieſer Erzählung ein Gedächtnis-Fehler, welchen ſeine Ausleger mit Stillſchweigen übergehen. Statt dieſe beobachteten Gegenſtände auf der Fahrt von Kotyora nach Sinope anzuſetzen, wo ſie hin gehören, bemerkt er ſie erſt bey der Fahrt von Sinope nach Heraklea.

ſprung des Landes, befand ſich ein Hafen, welcher eben dieſer Lage wegen den Namen Ankon (Ἀγκών, Ellenbogen) erhielt. Ptolem. findet in dieſem Winkel die Ueberbleibſel der Weiſſen Syrer, aber er entfernt ihn, gegen das einſtimmige Zeugnis der Periplen, etwas nordweſtlich von dem Fluſſe Iris. Daß es nicht blos ein von der Natur gebildeter Hafen, ſondern zugleich ein Ort war, zeigt die Peuting. Tafel, welche ihr Maas von 40 Mill. vom Heracleum nicht an den Fluß Iris ſondern bis zu dem Flecken Ancon berechnet. Apollon. Rhodius i) ſpricht zwar in den nemlichen Gegend vom großen vorragenden Ellenbogen (μέγας καὶ ὑπείροχος ἀγκὼν) als einer Landſpize; aber er ſezt ihn erſt nach dem Iris und in Verbindung mit dem Fluſſe Thermodon, verſteht alſo unſtreitig das vom Herkules zugenannte Vorgebirg. Skylax übergeht ſowohl den Irisfluß, als auch den Ort Ankon. — Heut zutag der Flecken Tſcherſchembi.

Von Ankon weſtlich bis zur Stadt Amiſus rechnet Arrian 160 Stad. = 4 geo. Meilen, k) ohne einen Zwiſchenort anzugeben; der Anonymus aber ſchaltet in dem nemlichen Raum zwey andere Orte aus ältern Periplen ein, die ſich vielleicht, obgleich in ärmlichen Geſtalt, bis zu ſeiner Zeit erhalten hatten.

Der Flecken und Fluß Chadiſius (Κώμη καὶ ποταμὸς Χαδίσιος) liegt 100 Stad. weſtlich von

i) *Apollon. Rhod.* Argonaut. II. v. 369.

k) Die Peut. Tafel etwas mehr, 24 Mill.

von Ankon. Aus Steph. Byz. lernen wir, daß dieſe Angabe aus dem Periplus des Menippus genommen iſt; ferner, daß das Gefilde Themiskyra gegen Weſten bis an dieſen Fluß reichte; und endlich nach einer Angabe des alten Hekataeus, daß Chadiſſa (Χαδισσα) in frühern Zeiten eine Stadt der Weiſſen Syrer war. Auch Marcian folgt der Angabe des Menippus. l)

Den Fluß Lykaſtus (Λυκαστος) ſezt der Peripl. 40 Stad. weſtlich von Chadiſius, und nur 20 Stad. öſtlich von Amiſus, ohne zu bemerken, daß ein Ort an dieſem Fluſſe lag; eben ſo Marcian, nur daß er den Abſtand von Chadiſius auf 150 Stad. angiebt. Es war aber auch eine Stadt Lykaſtus in der Nähe, und zwar eine Griechiſche Stadt, wie ſie Skylax m) nennt, und dagegen alle benachbarten Orte übergeht. Ihr Andenken wenigſtens hat ſich auch in ſpätern Zeiten erhalten, weil Mela, welcher vorzugsweiſe alle Angaben hervorſucht, die Stadt Lykaſto, und Plinius Lykaſtum nennt. n) Glaubt man dem leztern, ſo iſt hier der weſtliche Anfang der Gegend Themiſcyra; aber er zeigt ſeine Uebereilung ſchon dadurch, daß er zunächſt an Amiſus Chadiſſa und dann erſt Lykaſtum ſezt. Der Scholiaſt des Apollonius Rhod. giebt uns aus dem

Pherey-

l) *Peripl. Anonym.* p. 10. *Steph. Byzant.* v. Χαδισσα. *Marcian. Heracl.* peripl. p. 74. Geogr. Gr. Min. T. I. *Plin.* VI, 3.

m) *Scylax*, p. 32.

n) *Mela* I, 19. *Plin.* VI, 3.

Pherekydes die Bemerkung, daß in der Nähe vom Gefilde des Doras drey von den Amazonen bewohnte Städte lagen: Lykastia, Themiskyra und Chalybia; o) aber nur die ersten zwey waren wirklich Städte, der dritte Name ist von den östlich angränzenden Chalybes eigenmächtig gebildet, und die angegebene Strecke begreift das ganze Gefilde Themiskyra, Sidene und einen Theil des Gebirgs, da sie nach der Bezeichnung des Dichters selbst sich blos auf Sidene einschränkt. Sehr wahrscheinlich entstund aus dem alten Lykastus ganz in der Nähe die spätere

Stadt Amisus (Ἀμισός), wenigstens erscheint ihr Name bey keinem alten Schriftsteller. Strabo p) erzählt nach dem Zeugnis des Theopompus, die Milesier seyen die ersten Stifter des Orts gewesen, welcher durch die einheimischen Fürsten verwüstet, durch die Athenienser wieder hergestellt und Peiraea genannt, aber bald in die Hände der einheimischen Königs gefallen sey. Diese Nachricht erklärt sich nur dann natürlich, wenn das etwas östlichere Lykastus, welches gleichzeitige Schriftsteller nennen, als die erste durch die Paphlagon. Fürsten zerstörte Stiftung der Milesier angenommen wird. Wenn die Athenienser wirklich zur Wiederherstellung beygetragen haben, so ist dies ihre einzige Kolonie an dieser ganzen Küste des Pontus Eux., und wir können sie erst nach den Zeiten des Xerxes ansezen, weil Athen in frühern

o) Schol. ad *Apoll. Rhod.* II, v. 373.

p) *Strabo* XII, 823.

ihren Zeiten Perioden keine Seemacht und keine Handlung in dem Pontus hatte. Die Wahrheit der Angabe bestätigen Münzen dieser Stadt, welche den Namen Πειρα zeigen. q) Unter dem Namen Amisus lernen wir sie zum erstenmale unter der Herrschaft der Könige von Pontus, und zwar schon als nicht unbedeutende Stadt kennen. r) Mithridat der Große machte sie abwechselnd mit Sinope zur gewöhnlichen Residenz, verschönerte und vergrößerte sie durch eine neu hinzugefügte Anlage, welche nach seinem Beynamen Eupatoria genannt wurde. s) Ihre Stärke als Festung beweißt die langwierige Belagerung des Lucullus, t) der sie endlich eroberte. Eupatoria war aber von Amisus abgesondert, denn Lucullus eroberte jene früher als Amisus. u) Nach mancherley Schicksalen, welche ihr durch Caesars Verfügung die Freyheit, durch Antonius Unterwerfung unter die Landesfürsten und den einheimischen Tyrannen Straton brachten, schenkte ihr endlich Augustus nicht blos die Freyheit, sondern machte die

q) *Sestini* geogr. numismat. p. 31. Auch *Arriani* peripl. p. 16. nennt Amisus eine Kolonie der Athenienser.

r) *Polyb.* exc. de legat. 55. Oder nach *Appian.* Mithr. c. 8. sehr zweifelhafter Angabe, zu Alexanders des Gr. Zeit.

s) *Appian.* Mithrid. c. 72. *Plin.* VI, 2. Nach ihm erhielt sie auf sehr kurze Zeit den Namen Pompeiopolis.

t) *Appian.* Mithrid. c. 72.

u) *Memnon*, c. 47.

die Stadt zur Gebieterin aller Ländereyen längst der Küste des Pontus. x) Als freye und mit Rom verbündete Stadt kennen sie von nun an die Münzen, und die beyden Plinius. y) Erst unter Hadrian, der dem ganzen Staat eine gleichförmige Einrichtung gab, verlohr die Stadt Amisus ihre bisherigen Vorzüge; auf ihren Münzen erscheinen von Hadrian an das Bildnis und der Name der Kaiser. z) Durch die Urkunde des Kopisten aus dem Mittelalter lesen wir in der Peuting. Tafel den Namen dieser Stadt Misos; und bey Constantin Porphyrog. durch wirkliche Verderbung der spätern Zeiten Aminsus. a) Der neue Name Samsun macht die alte Benennung kaum noch kenntlich. Abulfeda b) erklärt diese Stadt, an deren Ostgränzen sich der Fluß von Amasia (Iris) in die See ergießt, als einen wichtigen Hafen und Handelsplaz für den damals sehr blühenden Handel nach der Krimm. Noch jezt ist Samsun eine der besten Handelsstädte an dieser ganzen Küste. — Die Entfernung von Amisus gegen Nordwesten nach Sinope schäzt Strabo auf ungefehr 900 Stad. = 22½ ge. M.; Plinius giebt das nähere Maas auf 130 Mil. = 26 ge. M. an, und die einzelnen Maase der Periplen auf



x) *Strabo*, 823.

y) *Plin.* VI, 3. *Amisum liberum* (als Neutrum gebraucht.) *Plin.* epist. X, 93. Amisenorum civitas et libera et foederata.

z) *Sestini* geogr. numism. p. 31.

a) *Const. Porph.* de themat. I, 2.

b) *Abulfeda* Tab. XIX, p. 318.

2020 Stad. = 25½ ge. Meilen. Ptolem. ſezt Amiſus zu nahe an den Halys, und zu ferne von dem Iris; da nun beyde Flüſſe in ihrem richtigen Verhältniſſe ſtehen, ſo hat offenbar der Kopiſt die jezt fehlenden Minuten bey Amiſus ausgelaſſen.

Amiſus war nicht blos frey, ſondern hatte durch die Freygebigkeit der Römer ein ſehr beträchtliches Gebiet erhalten, welches ſich auf der Weſtſeite vom Halysfluß an bis öſtlich an das Gebirg der Chalybes, oder eben ſo weit längſt der Küſte erſtreckte, als Ptolem. an derſelben den Pontus Galaticus, und die zu Galatia gezogene Strecke des Pontus reichen läßt. Zunächſt am Halys gehörte ihr ein Theil der wegen ihrer Schafzucht berühmten Gegend Gadilon (Γαδιλὼν, auch Γαδηλωνῖτις); zunächſt um die Stadt her hieß die Gegend Saramene (Σαραμηνὴ); beym Fluß Chadiſius fieng ſich die Gegend Themiskyra an, und reichte über den Thermodon hinaus gegen Oſten, und gehörte ſo wie die öſtliche Ebene Sidene, ebenfalls noch zur Stadt Amiſus. c) Kurz die ganze Strecke der alten Leuko-Syrer längſt der Küſte.

Euſene, ein unbedeutender Ort, lag 160 Stad. weſtlich von Amiſus. d) In der Peut. Karte heißt er Chene, die beygefügte Zahl iſt aber zu klein. Bey Ptolem. ſteht er durch einen Fehler im innern Lande. Der Anonymus ſagt bey, der Flecken heiße auch Dagale. Wir kennen ihn ſo wenig als die nächſt folgenden.



c) *Strabo* XII, 823. 24.
d) *Arrian.* peripl. p. 16. *Anonym.* p. 9.

Konopion, ein Ort mit einem See oder Ausfluß des Meers 120 Stad. vom vorigen. Die Peuting. Tafel übergeht ihn.

Nauſtathmus (die Schiffslände,) Flecken mit einer ähnlichen Ergießung der See, 50 Stad. von Konopion. In der Peut. Tafel verſchrieben Nautagmus. Vom Halys-Fluß entfernt ihn Arrian 90 Stad., der Anonym. aber mit mehr Wahrſcheinlichkeit nur 40 Stad. Vielleicht verwandelte dieſer Ort in ſpätern Zeiten ſeinen Namen in Ihora oder Ibyra. Hierokles e) führt ihn unter den übrigen Orten des Helenopontus auf, und durch Sozomenus wiſſen wir, daß er an der See lag. D'Anville's Charte bemerkt an der nemlichen Stelle den heutigen Namen Balireh, welchen ich aber blos durch ihn kenne.

Der Halys oder Alys Fluß (Ἅλυς und Ἄλυς), der größte aller Flüſſe Kleinaſiens, welche dem Pontus Eux. zufließen, und überhaupt der größte der ganzen Halbinſel, machte einſt die Gränze zwiſchen dem lydiſchen Reiche des Krösus, und den Staaten der Meder; wurde auch in der Folge als die Gränze der Länder, die man mit eignen Namen Aſien nennte, angeſehen; ſo daß er da zur Trennung diente, wo das Gebirg Taurus nicht weiter hinreichte. Alle Gegenden Kleinaſiens, welche auf der Oſtſeite des Fluſſes liegen, gehören daher bey den alten Geographen zu den Ländern jenſeit des Taurus. Ihn nennt am erſten Hero-

e) *Hierocles*, p. 701. und Weſſel. Note. *Sozomenus* Eccl. VI, 30.

Herodot, und beſchreibt ihn richtig, ſo weit er aus ſeiner Erfahrung und aus erhaltenen Nachrichten ſpricht. „Der Halys (Ἅλυς) Fluß kommt aus dem Gebirg Armene, fließt durch die Cilicier, dann läßt er die Matieni rechts liegen, und hat auf der Gegenſeite die Phrygier. Sobald er an dieſen vorbey iſt, ſo wendet er ſich gegen Norden, und trennt auf einer Seite die Syriſchen Kappadocier (Weiſſen Syrer) und auf der andern die Paphlagonier.„ f) Der Berg Armene ſind die Ketten, welche Kleinarmenien vom ſpätern Pontus trennen; daß die Cilicier, welche Herodot aus Erfahrung kannte, in Kleinarmenien und einem Theile Kappadociens ſaßen, wiſſen wir; die Matieni ſind die rohen Völker in der Nähe der Küſte, wahrſcheinlich die Chalybes, welche er dadurch für Kurden erklärt, g) die Phrygier reichten in der älteſten Geographie weit gegen Oſten bis nach Kappadocien; und daß der Fluß bey der Wendung gegen Norden die Gränze zwiſchen den Paphlagoniern und Weiſſen Syrern machte, ſagen alle ſpätern Schriftſteller, ſo wie Herodot. Aber ſchlimmer ſiehts mit ſeiner gegebenen Erklärung. Er wußte vom Hörenſagen, daß die Cilicier auch an der Südküſte wohnten, (ihre Schiffe waren ja bey des Xerxes Flotte), er kannte aber keine andern Cilicier als in den Gegenden des Euphrats; alſo glaubt er, der Fluß komme aus der Nähe der



f) *Herodot* I, 72. und V. 52. „an Phrygien fließt der Halys.„

g) S. die Matieni im 5ten Theil.

Südküſte, und hängt ſogleich eine andere Angabe an, daß dieſer ganze Lauf des Fluſſes nur 5 ſtarke Tagreiſen betrage. Die Angabe iſt richtig, von dem Punkte an, wo der Fluß ſich gegen Norden wendet, bis zu ſeiner Mündung in die See; ſein Bild von der Geſtalt dieſer Gegenden aber falſch.

Strabos h) Nachricht von dem Laufe dieſes vaterländiſchen Fluſſes ſtimmt vollkommen mit Herodot und mit der Wahrheit überein. Er entſpringt in dem nordöſtlichen Winkel von Groß Kappadocien an den Gränzen vom Pontus, hält dann ſeinen Lauf durch eine lange Strecke gegen Weſten, wendet ſich endlich in Phrygien, wo nun Galater wohnten, gegen Norden, und trennt bey ſeinem lezten Lauf die Galater und Paphlagonier auf der weſtlichen und die Weißen Syrer auf der öſtlichen Seite. Den Namen hat er nach ſeiner Meinung von den Salzwerken, an welchen er an einer Stelle vorbey fließt; Strabo bezeichnet an einem andern Ort i) dieſe Stelle: aber es würde wenig Flüſſe geben, welche aus dem nemlichen Grunde nicht den nemlichen Namen führen könnten. Es iſt wohl nur willkührliche Ableitung; dies bemerkt auch ſchon Euſtathius k) durch die Verſicherung, daß der Fluß bey denen, die ihm vom Salze ableiten, Halys, bey den übrigen Alys heiße. Wahrſcheinlich kannte ſchon Homer l), wo nicht

den

h) *Strabo* XII, p. 819. 822. *Arriani* peripl. p. 16.

i) *Strabo* XII, p. 840.

k) *Euſtath.* ſchol. ad Dionyſ. Perieg. v. 784.

l) *Homer.* Il. II, v. 856.

den Fluß, doch die Anwohner deſſelben; denn ich wüßte nicht, welche natürlichere Stelle man ſeinen neben den Paphlagoniern ſitzenden Akizones (am Halys lebenden) anweiſen wollte. In unſern Exemplaren des Ptolem. fehlt die Beſtimmung der Quelle des Halys völlig, da er ſie doch vom Iris Fl. angiebt.

Von allen dieſen Angaben weicht Plinius ab. Er läßt den Halys an dem Fuß des Taurus entſpringen und durch Kataonien und Kappadocien, folglich ganz von Süden nach Norden fließen m). So widerſprechend dieſe Nachricht lautet, ſo iſt ſie vielleicht doch nicht ganz unrichtig. Ein Fluß entſpringt wenige Meilen ſüdlich von Tyana aus dem Gebürge, fließt durch dieſe Stadt, dann weiter nördlich durch Kappadocien nach Archelais (Akſerai), wird in dieſem langen Laufe immer beträchtlicher, und ergießt ſich an den Nordweſtgränzen Kappadociens in den eigentlichen Halys, der von Oſten herkommt. Die Alten laſſen uns über dieſen ſüdlichen Hauptarm des Fluſſes in völliger Unwiſſenheit; neuere Reiſende, vorzüglich Lucas und Tavernier bemerken ihn; er führt als den einheimiſchen Namen dieſes Fluſſes Jechil Irmak n) (der grüne Fluß).

Der Halys ſelbſt aber hat bey den Türken den Namen Kiſil-Irmak. Ueber die Größe des Fluſſes finden wir blos bey Xenophon o) einige,



m) *Plin.* VI, 2.

n) *Tavernier* I, c. 3.

o) *Xenoph.* V, 6, §. 3.

aber übertriebne Nachricht: der Gesandte von Sinope wollte die Griechen von der Fortsezung ihres Zugs zu Land abhalten, und beschreibt unter andern Hindernissen den Halys als einen Fluß, der nicht durchwadet werden kann (welches auch Herodot sagt, und jedermann gerne glauben wird), und der 2 Stadien in der Breite hat, welches gewiß übertrieben ist. Tournefort p) schäzt ihn so breit als die Seine bey Paris, aber nicht so tief. — Brauchamp hat die astronom. Bestimmung der Länge dieses Flusses offenbar zu östlich angesezt; alle Maase der Alten und seine eigne Bestimmung der nächstliegenden östlichen und westlichen Punkte vereinigen sich für die Wahrheit dieser Behauptung.

In diese Gegend sezten die Alten mit Recht den Hals oder die Landenge der westlichen Halbinsel Asiens q). — Von Sinope an bis nach Amisus bildet die Küste einen so tiefen Busen, sagt Plinius r), daß er Asia zur Halbinsel macht, und der Durchmesser des festen Landes bis zum Issischen Meerbusen in Cilicien nicht größer als 200 Mill. ist. Dieses Maas, welches nur 40 geo. Meilen beträgt, ist viel zu sehr in das Kleine gezogen, vielleicht wollte Plinius die Landenge sehr auffal-

p) *Tournefort* voyage, Lettre 21, p. 176.

q) *Strabo* XIV, p. 990.

r) *Plin.* VI, 2. Amisum liberum — *ejusdemque nominis sinus* tanti recessus, ut Asiam paene insulam faciat, 200 M. P. haud amplius per continentem ad Issicum Ciliciae sinum.

auffallend machen, vielleicht iſt aber die richtigere Lesart 300 Mill. Schon Eratoſthenes berechnete den nemlichen Abſtand auf 3000 Stadien s) = 75 ge. Meilen; rechnet man von dieſer Angabe den ſechſten Theil für die Umwege ab, ſo bleibt 63 ge. Meilen gerader Durchmeſſer, und ſo groß iſt er wirklich nach den neueſten aſtronomiſchen Beſtimmungen. Der ſüdlichſte Punkt an der Nordküſte iſt die Stadt Amiſus (nur die Mündung des benachbarten Iris Fluſſes iſt noch etwas ſüdlicher), von dieſer an berechnete man die Landenge; von ihr hatte der anliegende große Meerbuſen den Namen; und aus der nemlichen Gegend kennt ſchon Herodot t) die größte Breite des Pontus Euxinus, in ſeiner Oſthälfte, 3300 Stad. = 82 ge. M., oder 3 Tag und 2 Nachtfahrten, vom Fluſſe Thermodon bis nach Sindica (den Eingang zum Bosporus Kimmericus). Nach Zachs ſehr gut gezeichneter Karte vom ſchwarzen Meere beträgt der nemliche Abſtand etwas über 60 ge. Meilen, welches nach gemachtem Abzuge des ſechſten Theils mit der Angabe des alten Griechen zuſammen trift.

s) *Strabo* II, 119.

t) *Herodot.* IV, 86.

# Neuntes Kapitel.

## Städte im innern Lande des Pontus.

Alle Städte, welche wir längſt der Küſte gefunden haben, ſind Griechiſchen Urſprungs; den Einwohnern des Landes ſcheint der Begrif von großen, mit Mauer und Graben befeſtigten Orten ganz fremd geweſen zu ſeyn; denn auch in den innern Gegenden findet ſich vor der Herrſchaft der Römer keine einzige eigentliche Stadt, Amaſia ausgenommen, welches ebenfalls ſeinen Griechiſchen Urſprung rühmte. Alles übrige waren ausgebreitete Flecken, welche ihre Bevölkerung zum Theil dem Ruhme eines allgemein verehrten Tempels und ſeiner zahlreichen Dienerſchaft verdankten; oder Bergſchlöſſer, die ſich über das ganze Gebirg verbreiteten, und durch ihre unzugängliche Lage und künſtliche Befeſtigung, Orte der Sicherheit verſchaften, in welchen die Fürſten des Landes ihre Schätze und Kriegsgeräthſchaften hinlänglich ſichern konnten. Den Römern gefielen dieſe Anlagen nicht, ſie vernichteten dieſe Befeſtigungen, welche eine eindringende Armee lange beſchäftigen konnten; daher kennt man ſchon in den nächſtfolgenden Zeiten nicht einmal die wichtigſten derſelben, deren Namen uns Strabo und die Geſchichtſchreiber hinterlaſſen haben. Die großen Flecken in den Thälern hingegen erhoben

ſie

ſie zu Städten, welche aber doch auch unter ihrer Herrſchaft zu keiner der Ausdehnung des Landes angemeſſenen Zahl, und keine von ihnen zu einem ausgezeichneten Grad von Wichtigkeit erwuchſen; Plinius nennt ſie ſämmtlich mittelmäſſige Städtchen. Die Sache erklärt ſich durch die Vorliebe der Einwohner nach alter Sitte in zerſtreuten Wohnorten zu leben, und durch die geringe Bedeutung des Landhandels nach dem nördlichen Armenien, deren natürlicher Gang durch den Pontus ſich richten mußte, in unſern Tagen ſich noch immer richtet, und dadurch zwey blühende, ſtark bevölkerte Städte, Tokat und Amaſia ſelbſt unter einer Türkiſchen Regierung hervor brachte und erhält.

Das ganze innere Land beſteht eigentlich blos in etlichen Reihen langer und meiſtens fruchtbaren Thäler, welche ſich durch die aus dem Hauptgebirge Skoediſes in Kleinarmenien gegen Nordweſten ziehenden Seitenketten bilden. Dieſe Berge ſind hoch und ſteil, aber gröſtentheils mit Laubholz, auch Fruchtbäumen, vorzüglich Kaſtanien, bewachſen, und geben reiche Weide für die Heerden, und leichte Nahrung für die zerſtreut lebenden Bewohner: vom Kurdiſchen Stamm in den Reihen nördlich und öſtlich von Tokat; vom Turkomanniſchen Stamme in Süden und Weſten dieſer Stadt a); beyde halten das Plündern von Karawanen auf ihrem Grund und Boden für rechtmäſſige Sache, für eine natürliche, wenn gleich

Fruchtbarkeit.

a) *Tournefort* voyage, Lettre 21, p. 175.

gleich erzwungene Abgabe an die Beſizer des Landes. Nur in den Strecken um die Nordweſtküſte und in der Nähe des Halys Fluſſes verliefen ſich dieſe Bergketten in niedrige Hügel, zum Theil ganz in die Ebene.

Gering iſt die Zahl der Städte, und doch vermögen wir auch die wenigen nicht durchgehends mit Zuverläſſigkeit zu beſtimmen; aus Mangel an alten, aus Mangel an neuern Kenntniſſen. Strabo iſt deutlich genug, aber er beſchreibt blos, und giebt keine Maaſe an; Ptolem. iſt in dieſen Gegenden zu häufig verdorben, als daß wir aus ſeinen Angaben ſichere Reſultate ziehen könnten; die Peuting. Tafel wäre ein treflicher Führer, wenn nicht die Nachläſigkeit des Kopiſten im Mittelalter bisweilen einen Namen, öfter eine Zahl ausgelaſſen, und dadurch den Zuſammenhang des Wegs verdorben hätte; wenn nicht die Richtung der Straſſen von Weſten nach Oſten ihn hinderte, die Orte der Küſte durch Straſſen gegen Süden mit den Städten des innern Landes in Verbindung zu ſezen, und dem Erklärer dadurch Dreyecke zur feſtern Beſtimmung an die Hand zu geben; das Itinerar. Antonini verſagt uns ſeine Hülfe gänzlich, keine Straſſe führt nach Amaſia, Amiſus, Polemonium, Komana; fehlen konnten dieſe nicht, in einem Handbuche für das tägliche Bedürfniß des Reiſenden und Geſchäftsmannes, ſie ſind in den noch vorhandenen Abſchriften ausgefallen. Unter den Neuern bleibt Abulfeda eine, aber äuſſerſt gebrechliche Stüze; alles was er giebt,

ſind

ſind ſchwankende, oft widerſprechende Nachrich- von dem Abſtande der Städte nach Tagreiſ- und die noch unſicherere Nachweiſung der Richtung nach den Weltgegenden, wo öfters, wenigſtens bey den Ueberſezern, das Gegentheil der richtigen Lage dem troſtloſen Unterſucher ſich darbietet. Neuere Europäiſche Reiſende können von ihrer Karawanenſtraſſe nicht rechts und nicht links blicken, und von dieſer Straſſe bleibt immer Tokat der einzige Mittelpunkt. Alſo blos das mühſame Zuſammenſtellen jedes kleinen Hülfsmittels, wenige Aehnlichkeit der Namen, einige erklärende Nebenumſtände und die Richtung der Flüſſe leiten die Schritte des Geographen.

Amaſia (Ἀμάσεια) bey ſpätern Griechen auch Ἀμασία) hatte mancherley Schickſale. Ihren Urſprung kennen wir nicht. Nach der Beſiegung Mithridats wurde dieſe Stadt der Antheil eigner Fürſten; bald darauf nicht nur frey, ſondern zugleich Beſizerin eines anſehnlichen Gebiets, und erhielt dieſe precäre Freyheit ungefähr bis zu Domitians Zeiten; wenigſtens reichen bis auf dieſen Kaiſer ihre Münzen mit der bloſen Umſchrift Ἀμασσεια oder Ἀμασεια, da ſie in der Folge immer zugleich das Bildnis und den Namen des Beherrſchers mit aufnehmen. b) Von jezt an wurde ſie als Hauptſtadt, wo nicht des ganzen Pontus, doch des Pontus Galaticus, oder des ſpätern Helenopontus c) betrachtet, führ- auch

b) *Seſtini* geogr. numism. p. 31.

c) *Hierocles*, p. 7

den Titel Metropolis, Prima Ponti, auf ihren Münzen. Die Lage dieſer ſeiner Vaterſtadt beſchreibt uns Strabo. d) Sie lag zu beyden Seiten des Fluſſes Iris, nemlich die mit Mauern umgebene Stadt auf der Oſtſeite, die Vorſtadt auf der Weſtſeite. Auf der Oſtſeite nördlich, unmittelbar an der Stadt erhebt ſich ein ſteiler, von dem übrigen Gebirge rings um abgeriſſener Felſen, der an dem Fluſſe ganz ſenkrecht abfällt. An den übrigen Seiten windet ſich eine Mauer allmählig bis zur Höhe, und innerhalb derſelben am Abhange des Felſens liegt die alte königliche Burg mit andern Denkmalen. Nach 5 Stadien von der Vertiefung der Stadt auf der einen, oder von den Vorſtädten auf der andern Seite, erſteigt man den engen Kamm des Felſen, der ſich aber von hier aus noch ein Stadium höher in zwey getrennte, ſchwer zugängliche und befeſtigte Gipfel trennt. In dem Felſen iſt eine Quelle, welche durch einen gedoppelten gehauenen Kanal auf der einen Seite den Kamm, auf der andern die Stadt mit Waſſer verſorgt. e) Zwey Brücken binden den Fluß; die eine von der Stadt zur Vorſtadt; die andere von der Vorſtadt in die nördliche Oefnung des Gebirgs; denn gleich nördlich von der Stadt hören die Berge, zu welchen der Felſen gehört, alſo auf der Oſtſeite, auf, und die eingeſchloſſene Enge öfnet ſich in weite Ebenen.

d) Strabo XII, p. 839.

e) Nach Tavernier's Bericht iſt dieſe ausgehauene Waſſerleitung noch vorhan-

nen. Alſo führten nur zwey Wege aus der Stadt; ein nördlicher in die Ebenen nach der Küſte hin; der ſüdliche durch das enge mit Bergen von beyden Seiten eingeſchloſſene Thal für jeden Reiſenden, er mochte von Oſten oder Weſten herkommen. Und ſo iſt es auch; die Stadt bis auf dieſen Tag Amaſyah, Amaſſia, genannt, liegt aber zu beyden Seiten des Fluſſes, weil die alten Vorſtädte einen Theil derſelben ausmachen.“

Die geogr. Lage dieſer Stadt läßt ſich aus mehrern einzeln zuſammen gehaltenen Angaben beſtimmen. Die Peuting. Tafel entfernt ſie 73 Mill. gegen Oſten vom Tovium am Halys Fluß, damit ſtimmt Ptolem. überein, und auch Strabo, f) der das Gebiet der Stadt gegen Weſten bis zum Halys 500 Stad. — 10 ge. Meilen reichen läßt. Aus der nemlichen Gegend ſetzt Tavernier g) vom Halys bis zu dieſer Stadt drey Tagreiſen. Busbeck h) hingegen, welcher von Angora, folglich ſüdlicher an den Halys kam, rechnet vom Fluſſe bis Amaſia 4 Tagreiſen. Von Amaſia bis zur Mündung des Fluſſes Iris rechnet Melton und Tavernier 4 Tagreiſen, und Ptolem. 13 ge. Meilen. Er und Strabo i) ſtimmen mit einander überein, daß die Stadt von der Mündung des Fluſſes ſüdweſtlich liege, denn der Fluß mußte von Amaſia her gegen Nordoſten flieſſen.

f) *Strabo* XII, p. 840.

g) *Tavernier* I, c. 1. p. 9.

h) Busbecks erſtes Sendſchreiben.

i) *Strabo* XII, p. 824. 834.

ſen, wo er bey Magnopolis den Lykus aufnahm, und dann gegen Nordweſten zur Mündung floß. Dieſe Vereinigung geſchah mitten in der Ebene Phanäroea; dieſe Ebene hatte aber unter dem Meridian von Amaſia ſchon ihr weſtliches Ende. Nach Sinope rechnet Abulfeda 6 Tagreiſen gegen Nordweſten von Amaſiah, und die Peuting. Tafel 149 Mill. = 29½ ge. Meilen. k)

Oben bey der Beſchreibung der Küſte wurde zwiſchen Amiſus und dem Halys Fluß die ebene Gegend Gadelnitis mit ihrer anſehnlichen Schafzucht genannt. Südlich unter derſelben und unter Saramene ſtreckte ſich eine andere Landſchaft hin Phazemonitis (ἡ Φαζημονῖτις) genannt. l) Sie hatte gegen Weſten ebenfalls den Halys, und gegen Oſten die große Ebene Phanaroea zur Gränze; folglich die beyden Berge Litheus und Ophlimus, welche die Weſtgränze dieſer Ebene machen, und nichts anders, als die nördliche Fortſezung der Gebirgsreihe bey Amaſia ſeyn können; die Südgränze von Phazemonitis machte das Gebiet der Stadt Amaſia, zu dem es nicht gehörte. Auf der Oſtſeite liegt der beträchtliche Landſee Stiphane (ἡ Στιφάνη,) rings um denſelben herr-

liche

k) Weil die Tafel bey der ordentlichen Stelle, wo Amaſia ſteht, für die Zwiſchenorte nach Sinope nicht Raum hat, ſo ſezt ſie Amaſia weiter weſtlich nochmals hin, und mahlt von hier aus mit einem großen Bug den Weg nach Sinope. Sie hat dadurch zugleich den Vortheil, die Straſſe von Gangra nach Amaſia angeben zu können.

l) Strabo XII, p. 559.

liche Weide, und an seinen Ufern das feste, aber schon durch Pompeius zerstörte Bergschloß Kizari, und ganz in der Nähe ein altes königliches Lustschloß. Das übrige Land ist ohne bedeutenden Ort und Bäume (ψιλος), doch fruchtbar an Getreide; und in der Nähe des Gebiets von Amasia, folglich auf der Südseite, liegen sehr heilsame warme Bäder, nebst dem äusserst festen, auf einem steilen Felsen gelegenen Kastelle Sagylion (τὸ Σαγύλιον), welches in der Geschichte der alten Könige von Pontus berühmt ist, aber auf Befehl des Pompejus ebenfalls zerstört wurde, weil er keine Zufluchtsorte für die Strassenräuber lassen wollte. m) Der Hauptflecken, von dem die Landschaft den Namen hat, heißt Phazemon (Φαζημών); ihn verwandelte Pompejus in eine Stadt mit der Benennung Neapolis, so wie die Gegend selbst Megalopolis heißen sollte; aber mit dem Manne verschwanden auch beyde Benennungen. Ueberhaupt kennt, ausser Strabo, kein anderer Geograph diese Gegend; nur die Peut. Tafel, welche die Strasse von Amasia nach Sinope beschreibt, sezt unter den übrigen unbekannten Namen auch ein Stephane an, 78 Mill. von Amasia, und 71 von Sinope. Da nun der Weg schlechterdings durch diese Gegend führen mußte, so bezeichnet der Name wohl den mit dem Landsee gleichnamigen Flecken. Auch die

m) *Strabo* 539. zwischen den Worten ἡλιβάτοις· ἔστι fehlt eine Periode im Griech. Texte des Strabo.

die neuere Geographie hat wenigſtens die Spur des alten Namens erhalten; eine Tagreiſe gegen Norden (Nordweſten) von Amaſia liegt der Flecken **Marſifun**, ſehr wahrſcheinlich das Phazemon des Griechen.

Das Gebiet der Stadt Amiſus begreift erſtlich die zunächſt nördlich an die Stadt gränzende Oefnung des Thals, alſo eigentlich das ſüdweſtlichſte Stück der Landſchaft Phanaroea. Sie ſcheint von geringer Ausdehnung geweſen zu ſeyn, wenn ihr gleich Strabo n) den prächtigen Namen **Chiliokome** (1000 Dörfer) giebt. Ihr folgt gegen Weſten die Landſchaft **Diakopene** (die Durchſchnittene), weil wahrſcheinlich die Kette der Berge von Amiſus aus gegen Norden nach der Küſte ſtieg; und endlich **Pimaliſene** bis zum Halys Fl. Der ganze Zwiſchenraum bis zum Fluß beträgt 500 Stad. und die Gegenden ſind geſegnet. Strabo weiß aber keinen einzigen Ort darin anzugeben.

Viel ausgedehnter iſt aber das Gebiet von Amiſus gegen Süden, es reicht bis an die Landſchaften **Babanomos** und **Ximene**, oder vielmehr beyde gehören mit zu dem nemlichen Gebiete. An der Südſeite gränzt es an Zelitis, Groß Kappadocien und die Galatiſchen Trokmi; alſo begreift es den ganzen weſtlichen minder gebirgichten Theil des Pontus. Nur Schade, daß Strabo hier gar kein Maas angiebt, ſondern blos im Allgemeinen verſichert, die Ausdehnung

ſey

sey weit größer als jene von 500 Stadien gegen Westen an den Halys. Wir könnten dadurch die ganze Breite des Pontus leicht berechnen. Man sieht aber, daß Strabo das Studium, in dem er sich auszeichnet, in seiner Vaterstadt noch wenig betrieben, und sich erst in der Fremde ausgebildet hatte. Alle Nachrichten aus seinen vaterländischen Gegenden sind so, wie sie jeder wenig unterrichtete Augenzeuge liefern kann, ohne feste Bestimmungen. Er belehrt uns bloß, daß die Gegend zwar fruchtbar, holzreich sey, und gute Pferdezucht habe, aber durch den Mithridat. Krieg großentheils menschenlos daliege, und die Ruinen der durch Pompejus zerstörten Bergschlösser zeige, ferner, daß in der Landschaft Eimene, welche gegen Südwesten an den Halys gränzt, Steinsalz gefunden, und von demselben durch die Ausleger der Name des Flusses abgeleitet werde.

Unter den neuen mir bekannten Reisenden durchwanderten Tournefort und Tavernier o) die nemliche Strecke, dieser ganz auf der Südseite, jener weiter nördlich, längst der Strasse von Tokat nach Angora. Er fand auf seinem Wege Abwechslungen von Bergen, Thälern und Ebenen, die Waldungen von Fichten und Eichen und die Strecke von Steinsalz in kleinen Hügeln, welche Strabo angiebt; daß aber der Halys in der Nähe fließt, weiß er nicht. Der Fluß machte wahrscheinlich die Gränze zwischen Pontus und



o) *Tournefort* Lettre XXI, p. 176. *Tavernier* I, c. 7.

Kappadocien, und iſt auf den neueſten Karten unſtreitig zu weit gegen Süden gezogen.

An dem Fluſſe Iris, da wo er ſeinen Lauf gegen Nordoſten zu beugen anfängt, lag die alte Reſidenz der erſten Könige von Pontus, Gaziura (τὰ Γαζίουρα) Strabo p) kennt ſie ſchon als zerſtört. In die nemliche Gegend ſezt auch Dio Caſſius q) dieſes Kaſtell. Tournefort fand auf ſeiner Straſſe das Dorf Geder (Scheder), welches d'Anville für den alten Ort gelten läßt. Aber die Aehnlichkeit des Namens iſt nur ſcheinbar, in der Schrift, nicht in der Ausſprache. Das Dorf liegt nicht am Iris, ſondern an einem kleinen Nebenfluſſe und auf der Ebene. Vielleicht hat von dieſem Orte die Landſchaft Gazacena, den Namen, in welche Plinius die Stadt Amaſia ſezt. Strabo nennt ſie ebenfalls, aber ohne alle nähere Beſtimmung. r)

Zwiſchen Gaziura und Amaſia fällt, nach Strabo, der kleine Fluß Skylax in den Iris; wahrſcheinlich das nemliche Flüßchen, an welchem das Dorf Geder liegt. Gewiß iſt aber auch dies nicht, denn der Iris nimmt in der nemlichen Gegend noch mehrere ungenannte Nebenflüſſe auf. s)

Die

p) *Strabo* XII, p. 823. Bey *Plin.* VI, 2, durch Unvorſichtigkeit auf der Weſtſeite des Halys.

q) *Dio Caſſ.* 35, 11.

r) *Plin.* VI, 2. *Strabo* XII, p. 830.

s) *Strabo* XII, p. 824.

Die Ebene von Gaziura weiter östlich längst dem Laufe des Flusses Iris nennt Strabo Daximonitis.

Die Landschaft Zelitis gränzte südöstlich an das Gebiet von Amasia, wie wir aus der vorhergehenden Beschreibung wissen. Sie war das Eigenthum des allgemein im Lande verehrten Tempels der Persischen Götter, oder vielmehr der Armenischen Anaitis, hatte durch die Römer zuweilen Zuwachs durch ein paar andere Distrikte erhalten, die an Kleinarmenien und die Nordostspize von Kappadocien gränzten, aber auch durch die nemlichen sie wieder verloren, bis das ganze Gebiet anfangs unter die Fürstin Pythodoris und endlich unmittelbar unter die Römer kam. Den Namen hatte sie von dem mit vielen Priestern besezten Tempel, und den um denselben angewachsenen

Flecken Zela (τὰ Ζῆλα,) t) welchen Pompejus, wie mehrere andere zu einer Stadt erhob. Sie lag auf einem künstlichen Hügel, der zu ihrer Befestigung beytrug, Strabo nennt ihn den Wall der Semiramis, u) welchen Umstand er auch bey Tyana in Groß-Kappadocien und bey Melitene bemerkt hat. Der Verfasser des Alexandr.



t) *Strabo*, *Ptol.* *Plutarch.* *Hierocles*, Ζῆλα. Wahrscheinlich wurde der Name mit einem Nebenlaute ausgesprochen, denn der Verfasser des Alexandr. Kriegs und *Plin.* schreiben *Ziela*, bey *Dio Cass.* aber ist Ζέλεια ein bloser Fehler.

u) *Strabo* XII, p. 837.

raubr. Kriegs ſtellt die Stadt auf einen natürlichen, aber ſo künſtlichen Hügel, daß er durch Menſchenhände gemacht zu ſeyn ſcheint, welches auch ohne Zweifel wirklich der Fall war, ſo oft man einen Ort in der Ebene gegen ſchnelle Anfälle ſtreifender Haufen ſchüzen wollte; ſo wie man bey uns in den mittlern Zeiten die meiſten Kirchhöfe der Dörfer auf einem erhabenen Orte anlegte, und ſie mit einer Mauer befeſtigte. Noch jezt bemerkt man in den Gegenden des Pontus dergleichen künſtliche Hügel, und noch verſichern die Einwohner, daß ſie zu dem eben genannten Entzwecke im Alterthume von den Griechen ſeyen angelegt worden. x) Alles wird jezt auf Rechnung der Griechen geſezt, wie einſt auf Rechnung der Semiramis. — Bey dieſem Orte ſchlug Mithridates den Römiſchen General Triarius y) und in ſpätern Zeiten Caeſar den Pharnaces, in dem entſcheidenden und ſo leicht erfochtenen Siege, von dem er ſein veni, vidi, vici, nach Rom ſchreiben konnte. In der Nähe des Orts waren andere kleine, aber ſteile Hügel, auf denen ſich die beyden Armeen gelagert, und Pharnaces mit Unverſtand angegriffen hatte. — Ueber die Lage der Stadt wiſſen wir blos, daß ſie ſüdöſtlich von Amaſia, und nicht ferne von dieſer Stadt entfernt lag, z) und aus der Peut. Tafel, daß

x) *Tavernier* I, c. 7. p. 102.

y) *Appian.* Mithr. c. 89. *Plutarch. Lucull. Hirtii* Bellum Alexandrin. c. 73. *Plin.* VI, 2.

z) Vita Eutychii c. 6. Aus Almelov. Note zum *Hierocles* p. 701.

daß sie sehr starke 4 Tagreisen östlich von Tavium lag; die Zahl der Entfernung beträgt 126 Mill: = 25 ge. Meilen, es kommen aber 2 Tagreisen, jede von XXXVI Mill. vor, welches wahrscheinlich zu groß ist, und XXVI heißen muß; diese Größe haben auch die beyden übrigen; also 21 ge. Meilen. Noch jezt findet sich der Flecken Zile südwestlich von Tokat.

Von Amasia aus hält der Fluß **Iris** seinen Lauf gegen Nordosten durch die ebene Landschaft Phanaroea. Mitten in diesem Gefilde nimmt er den von Osten her aus Kleinarmenien kommenden **Lykus** auf, und sezt dann seinen lezten Lauf gegen Nordosten zur nahen Küste fort. Bey der Vereinigung beyder Flüsse legte Mithridates eine Stadt an, welche, so wie jene bey Amisus von seinem Beynamen die Benennung **Eupatoria** erhielt. Der lezte Krieg gegen die Römer hinderte die gänzliche Ausführung der Anlage, welche Pompejus zu Ende brachte, aber auch nach seinem Beynamen **Magnopolis** genennt wissen wollte. So kannte sie Strabo, a) und wenigstens den Namen auch noch Plinius. Da aber das erhaltene Andenken des Pompejus den spätern Landesfürsten wenig Empfehlung bey Roms Beherrschern geben konnte, so verliert sich, der vortheilhaften Lage ungeachtet, dieser Ort mit einem Male, weder Ptolem. noch ein anderer späterer Schriftsteller kennen ihn.



a) *Strabo* XII, p. 834.

Südlich von der Ebene Phanaroea zieht ſich das Gebirg Paryadres, von dem ſchon ein Arm beym Promont. Jaſonium ſich an die Küſte gewendet, und die Oſtgränze dieſer Ebene gemacht hat, gegen Weſten bis in die Nähe von Amaſia fort. In dieſen Reihen, 150 Stadien ſüdlich von Magnopolis, lag der große Flecken Kabira (τα Καβειρα) welchem ein ſehr berühmter Tempel des Monats oder des Monds (ιερον Μηνος, auch της Σελήνης) ſeine Entſtehung gegeben hatte. Noch anſehnlicher wurde er durch Mithridates, der daſelbſt ein Kaſtell und königliche Reſidenz, einen Park, große Mühlenwerke und in der Nähe Bergwerke anlegen ließ, und in Kriegszeiten ſich hier gewöhnlich aufhielt. Bey dieſem Orte verlohr er auch das entſcheidende Haupttreffen gegen den Lucullus. Pompeius wandelte ihn, ſo wie die meiſten andern in eine Stadt um, unter dem Namen Diopolis (Jupitersſtadt); aber die ſpätere Beſizerin des größten Theils vom ganzen Pontus verſchönerte ſie noch, nannte ſie zur Ehre ihres Beſchüzers Sebaſte und wählte ſie zu ihrer Reſidenz. b) Und hiemit reißt alle weitere Kenntniß von der anſehnlichen Reſidenz auf einmal ab; kein ſpäterer Schriftſteller nennt Kabira, und keiner dieſes Sebaſte; denn Sebaſtia und Sebaſtopolis waren ganz verſchiedene Orte im Südoſten des Landes. Dagegen ſprechen ſie nun alle, und unter ihnen Plinius c) zuerſt, von Neocaeſarea, welches

b) *Strabo*, p. 835.

c) *Plin.* VI, 3.

welches Strabo nicht kennt. Ptolem. und die Peut. Tafel ſezen ſie blos als Stadt an, doch ſchon als wichtige Stadt, weil eine gedoppelte Landſtraſſe dahin gezogen war, das Leben des Heil. Gregorius d) erklärt ſie für die Krone der ganzen Landſchaft; Ammian für die berühmteſte Stadt im Pontus Polemoniacus, in den Kirchen-Notizen und bey Hierokles ſteht ſie als Hauptſtadt der nemlichen Provinz an der Spize.

Kabira und Neocaeſarea ſind einerley Ort mit verändérten Namen. Alle Nachricht von jenem reißt ab, wo ſie von dem leztern anfängt; Strabo ſezt Kabira in die Berge zunächſt an dem Lauf des Lycus und der Ebene, Plinius ſezt Neocaeſarea an den Lycus, ſpricht aber unbeſtimmt; aus dem Leben des H. Gregorius belehrt Almeloveen, daß der Fluß nicht bey der Stadt, wohl aber in dem Diſtrikt derſelben ſeinen Lauf hatte. Strabo ſezt Kabira ſüdlich, wahrſcheinlicher ſüdöſtlich von Magnopolis; und die Richtung und Länge der Straſſe in der Peut. Tafel von Amaſia nach Neocaeſarea 63 Mill. = 12 ge. Meilen, giebt die nemliche Lage. Die Urſache der Umwandlung erklärt ſich leicht. Die Stadt hieß Sebaſtia, zwey andere Orte ähnliches Namens, waren aber ſchon in der nemlichen Provinz vorhanden; um Verwechslungen zu vermeiden, wählte man ſtatt des Ehrennamens den Geſchlechtsnamen, Caeſarea, und um ihn von andern zu unterſcheiden Neocaeſa-

d) Vita *S. Gregor.* Thaumaturgi p. 537. aus Almelov. Note. *Ammian.* XXVII, 12. *Hierocles* p. 702.

caeſarea (Neucaeſarea). Ueber die Zeit dieſer Abänderung, welche kein Schriftſteller angiebt, belehren uns die Münzen; e) ſie beſtimmen alle als Stiftungsjahr ihrer Stadt das Jahr der Stadt Rom 816 oder J. Chriſti 64; folglich genau die Periode unter dem Kaiſer Nero, da der Pontus Polemon. in eine Römiſche Provinz verwandelt wurde. — Noch jezt erklären die Griechiſchen Einwohner des Landes Nikſara, Nikſar für ihre Hauptſtadt, und ſezen ſie 2 Tagreiſen weit nördlich von Tokat an, f) welches mit der gegebenen Lage zutrifft; aber einen Europ. Reiſenden kenne ich nicht, den ſein Weg dahin geführt hätte. Von Neocaeſarea bis Polemonium an der Küſte giebt die Peut. Tafel zwey, wahrſcheinlich ſehr ſtarke Tagreiſen an, denn die erſte iſt auf 38 Mill. angegeben, und bey der zweyten fehlt die Zahl, welche der Kopiſt gar häufig in dieſen unbekannten Gegenden vernachläſſigt hat.

Ungefehr 200 Stad. = 5 ge. Meilen von Kabira liegt Kaenon Chorion (das neue Kaſtell), auf einem hohen, ſteilen Felſen, der eine reiche Waſſerquelle hat. In dem tiefen engen Thale an dem Fuße deſſelben zieht ſich der Fluß hin, (wahrſcheinlich alſo der Lykus). Die Feſtungswerke ſind auſſerordentlich ſtark, und die umliegende Gegend ſo voll von Felſen und Waldungen, und ſo von Waſſer entblößt, daß man in der Nähe gar kein Lager ſchlagen kann. Dies war

e) *Seſtini* geogr. numism. p. 31.

f) *Tournefort* Lettre XXI, p. 173.

war der Ort, wo Mithridat seine schäzbarsten Kostbarkeiten in Verwahrung gebracht hatte; sie liegen jezt auf dem Kapitol, und einen Theil der Bergfestung ließ Pompeius niederreißen, sagt Strabo. g) — Tournefort erzählt: in einem engen Thale, wo beladene Lastthiere kaum einzeln durchzukommen wissen, fließt ein, von dem Bolus, den er auf seinem Wege aufgelößt hat, ganz rother Fluß, der sich lange gegen Westen, endlich gegen Norden zieht, und wie man mir sagte, sich in einen von denen verliert, welche in den Pontus fallen. Ueber diesem Defile erheben sich nichts als spizige Berge, auf deren höchsten das Städtchen Chonak oder Kuleisar liegt, und ganz auf der Spize ein altes Schloß hat. Die ganze umliegende Gegend ist fürchterlich steil, aber weiter westlich öffnet sich das Thal in großer Schönheit. Die beygefügte Zeichnung stellt einen ganz steilen rundum abgerissenen Felsen dar, auf dessen Plateau das Städtchen zerstreut, und auf einem zweyten Gipfel das Kastell liegt. Der Weg von der nördlichsten Beugung des Euphrats bis hieher hatte 8 Täge, ungefehr 50 Stunden, meist in der Richtung gegen Nordwest betragen; und die weitere Strasse bis nach Tokat betrug 30 Stunden. Der Fluß ist nach dem ganzen Zusammenhang der alte Lykus, die einzelne Beschreibung trifft mit Strabo zusammen, so wie das Allgemeine der Lage: Chonak oder Kulei-Hissar ist wohl gewiß Mithridats Neues Kastell. D'Anville verpflanzt Colo-

g) Strabo XII. 825.

Colonia hieher, dies lag aber in Kleinarmenien, ganz nahe bey Nikopolis.

Komana Pontika, (Κόμανα τὰ πόντικα) einer der anſehnlichſten und volkreichſten Flecken in dem Pontus, welcher ſeine Bevölkerung und einen Wohlſtand, der großen Luxus erzeugte, theils ſeiner Lage, welche zum Mittelpunkt des Handels nach Armenien diente, und noch mehr ſeinem Tempel verdankte. Denn die nemliche Göttin, welche zu Komana in Kappadocien verehrt wurde, hatte auch hier in einer ganz ähnlichen Lage des Orts und der Gegend, einen allgemein durch das ganze Land verbreiteten, in dem höchſten Anſehen ſtehenden Dienſt. Als Aphrodite gilt dieſe Göttin beym Strabo, h) für eine Bellona erklärt ſie Hirtius, und für die Tauriſche Diana Prokopius mit frühern Erklärern, welche die alte Mythe vom Oreſtes und der Iphigenia hier wieder zu finden glaubten. Der Grieche und Römer urtheilte blos nach einigen Aehnlichkeiten mit den bey ihm einheimiſchen Göttinnen; der Syrer würde vielleicht mit mehrerm Rechte ſeine Aſtarte erkannt haben. 6000 Menſchen gehörten zum Dienſte dieſes Tempels, und ihnen allen ſtund ein Hoheprieſter vor, der nicht nur über ſie mit unumſchränkter Gewalt (Leben und Tod ausgenommen) zu gebieten hatte, und die ganze umliegende Gegend als Eigenthum des Tempels, ſondern auch

nach

h) *Strabo* XII, 237. aber XII, p. 809. als Bellona S. Komana in Kappadocien. Auch *Dio Caſſ.* XXXV, 11.

nach den Fürsten des Landes die höchste Würde und Achtung besaß. Strabo i) macht uns diese Umstände mit desto größerer Vorliebe bekannt, weil einer seiner mütterlichen Vorfahren auf kurze Zeit, diese erhabene Stelle bekleidete. In einer frühern Stelle k) führt er noch an, daß der Fluß Iris seinen Lauf mitten durch die Stadt hatte; und Prokopius l) belehrt über die Lage des Tempels, der auf einem steilen Felsen, dessen Fuß der Fluß bespühlte, war errichtet worden. Den großen, durch fromme Geschenke gehäuften Reichthum des Tempels beweißt die von Mithridates zur Anfeurung der Landesbewohner verbreitete Sage, die Römer hätten den Krieg in jene Gegenden blos aus der Ursache getrieben, um die Schäze des Heiligthums plündern zu können. m) In den Kriegen jener Zeit kommt der Name dieses Orts öfters vor, aber nie als einer befestigten Stadt. Das **Komana** bey Caesars Zug gegen den Pharnaces ist aber das Kappadocische, denn er gieng durch die Stadt auf dem Marsche, ehe er noch in des Feindes Land eingefallen war; Hirtius hat blos einen Gedächtnißfehler begangen, und es später angesezt als Mazaka, da er Komana doch früher erreichen mußte. Plinius n) führt den

i) *Strabo* XII, p. 835.

k) *Strabo* XII, 823.

l) *Procop.* Pers. I, 17.

m) *Cicero* pro lege Manilia, c. 9.

n) *Plin.* VI, 3.

den Namen Komana mit der Beyfügung nunc Manteium an. Zerstört wurde der Ort nie, vom Pompeius vielmehr vermehrt und geschüzt, in Zukunft erscheint er bey allen Geographen wieder; die Bedeutung kann also nicht seyn, daß gegenwärtig nichts als das Orakel (Manteium) davon übrig sey, sondern daß der Ort öfters diesen Beynamen Vorzugsweise erhielt. Auf Münzen erscheint Komana unter Antonin. Pius und Caracalla als Römische Kolonie: Col. Aug. Comana; o) kein Schriftsteller macht aber die nemliche Bemerkung.

Zur nähern Bestimmung der Lage hilft uns blos die Peut. Tafel, weil die Strassen dieser Gegenden aus dem Itiner. Anton. verloren, und die Bestimmungen des Ptolem. verdorben sind. Es rechnet 6 Tagreisen von Tavium am Halys Fl. nach Comana, wo zwar bey zweyen die Zahlen ausgelassen sind, die übrigen vier aber einen Durchschnitt von beynahe 4 ge. Meilen auf den Tag geben. Es ist die einzige Strasse, welche gerade gegen Osten nach Nikopolis, und von da nach Armenien sich zieht. Die Strasse von Zela nach Neocaesarea durchkreuzt die Strasse von Tavium nach Comana; beyde treffen zusammen beym Ort ad Stabulum, welcher von Komana 37 Mill. und von Neocaesarea 38 Mill. entfernt, und heutzutag der Flecken Tunkal am Iris Fluß oder etwas westlicher ist. Nimmt man nun hinzu,

o) *Sestini* geogr. numism. p. 31.

zu, daß Komana an dem Iris Fl. lag, der von hier gegen Nordwesten nach Amasia floß, nebst der Hauptkarawanenstrasse zum Handel nach Armenien, so wird man das heutige Tokat, die ansehnlichste Stadt des ganzen Landes wieder erkennen, wo der nemliche Handel sich noch ausschließend erhält, wo die Stadt noch immer ein Flecken, das heißt, wie einst Komana, ohne Mauern ist, aber sein Schloß auf einem abgerissenen Felsen, wie das alte Komana seinen Tempel, stehen hat. Alterthümer hat man wohl in der Nähe, aber nicht in der Stadt selbst gefunden, weil sie hier durch die häufigen Umwandlungen eines sehr bevölkerten Ortes zu andern Endzwecken lange verwendet wurden, und auch weil der Europ. Kaufmann nicht ausgeht, um Alterthümer aufzusuchen. Von alten Griech. Inschriften auf dem Schlosse hörte Tournefort p), er konnte aber den Zutritt nicht erhalten. Tournefort giebt folgende Hauptentfernungen der umliegenden Städte an: nach Niksara q) 2 Tagreisen gegen Norden; nach Amasia 3 Tagr. gegen Nordwest; nach Si-

was

p) *Tournefort* lettre 21, p. 173.

q) *Gregorii* Thavmaturgi vita p. 561. nennt Neocaesarea u. Komana benachbarte Städte (Wesseling); und wenn Strabo Komana südlich von der Ebene Phanaroea, Kabira aber in die nächste Reihe des dazwischen laufenden Gebirgs Paryadres stellt, so sagt er das nemliche.

was 2 Tagr. gegen Süden, u. 6 Tagr. nach Cesareeh. Keine widerspricht der angenommenen Lage.

Sebastia (Σεβάστεια), eine Stadt, deren Name schon anzeigt, daß sie erst unter Roms ersten Kaisern angelegt worden ist. Strabo r) kennt sie daher wenigstens unter dieser Benennung noch nicht, wohl aber unter einer frühern. Pompejus, sagt er, erhob Zela u. auch Megalopolis zur Stadt, indem er zu dieser lezteren die Distrikte Kalupene u. Kamisene schlug, welche an Kleinarmenien u. an Lanisene gränzen. Die folgenden Röm. Feldherrn vertheilten zwar von diesem Gebiete etwas an den Tempel von Komana, ein anderes Stück gaben sie einem eignen Dynasten, aber nach seinem Tode kam es wieder unmittelbar an die Römer, welche eine eigene Praefektur daraus machten, und so wurde das Städtchen ein Ganzes für sich, indem man Karana dazu zog, von dem der Distrikt Karanitis den Namen hat. Statt dieses Megalopolis (welches mit Magnopolis am Zusammenfluß des Iris und Lykus nicht darf verwechselt werden), nennt Plinius s) zum ersten Male das kleine Sebastia in der Landschaft Colopena, und alle übrigen Nachrichten stellen es an die Gränzen Kleinarmeniens und des nordöstlichen Kappadociens, genau

r) *Strabo* XII, p. 838.

s) *Plin.* VI, 3.

genau so, wie Strabo sein Megalopolis bezeichnet hat. Ob die Königin Pythadoris, welche den übrigen Theil der Gegend besaß, oder der spätere Polemon den verhaßten Beynamen des Pompejus in den Kaiserlichen umwandelte, weiß ich nicht; und keine Münze ist von dieser Stadt vorhanden, welche Aufklärung über die Zeit ihrer Entstehung geben könnte. Bald wurde die Stadt beträchtlicher, wahrscheinlich durch den Handelsweg, der sich sowohl von Ancyra als von Caesarea aus über Sebastia an den Euphrat und in das südlichere Armenien zog; und bey der neuen Eintheilung der Provinzen unter Diocletian und Constantin kam sie wieder zu dem Lande, zu welchem sie einst gehört hatte; sie erscheint in allen spätern Zeiten als Hauptstadt des Ersten Armeniens t). K. Justinian stellte die verfallenen Mauern dieser Stadt wieder her u). Heutzutag ist sie unter dem Namen Siwas die Hauptstadt eines großen Paschaliks, welcher ganz Ponto und Kleinarmenien umfaßt.

Sebastia lag nahe am Halys, welcher in dem etwas östlichern Distrikt Kamisene x) seine Quelle

 hat;

t) *Theodoret.* hist. Eccl. II, 25. *Novella* 31. *Hierocles*, p. 702.

u) *Procop.* de Aedif. III, 4.

x) *Strabo* XII, p. 822. schreibt Καμβυσηνη; aber bey der Zusammenstellung der benachbarten Distrikte zeigt sich Καμισηνη als richtigere Lesart.

hat; durch die Stadt floß ein anders Flüßchen, das in einen benachbarten See fiel. Diesen See bildete aber der Halys selbst y), oder floß wenigstens durch denselben, und sezte dann seinen weitern Lauf gegen Westen zwischen Kappadocien und dem Pontus fort, so daß er äusserst wahrscheinlich zur leztern Provinz gehört. Sebastia war der Mittelpunkt von vier großen Landstrassen 1) von Caesaria und Südwesten her 134 Mill. oder mit einem Umwege 142 Mill. entfernt; 2) von Tavium am Halys und Nordwesten her auf dem kürzern Weg 161 Mill. auf dem etwas längern über Sebastopolis 166 Mill. z); 3) nach Nikopolis gegen Nordosten durch einen Umweg 98 Mill., auf dem nähern Weg 86 Mill. a); 4) nach Melitene am Euphrat, 6 starke Tagreisen, oder 168 Mill. — Unter den mir bekannten Reisenden ist keiner nach Siwas gekommen, sie ließen sich aber die Entfernung angeben; nach Tokat auf 2 bis 3 Tagreisen b) gegen Norden; nach

y) *Gregor.* Nyss. Orat. I. in 40 Martyr. p. 503. u. Orat. II, p. 510. Aus Wesseling erhellet, der aber S. 499. diese Angaben mit Unrecht auf die Stadt Caesarea anwendet. — Nach *Abulfeda* Tab. XVII, p. 303. liegt Siwas eine halbe Parasange von dem Flusse.

z) *Itin. Ant.* p. 204. 205.

a) *Itin. Ant.* p. 207. richtiger p. 213; den längern Weg die *Peut. Tab.*

b) *Tournefort* lettre 21. p. 174. 2 Tagreisen. *Tavernier* I, c. 2. 3 Tagr.

nach Cesarieh nach Abulfeda mit offenbarer Unrichtigkeit 60 Mill.

Nordwestlich von Sebastia lag Sebastopolis, welches schon Plinius c) in dem nemlichen Distrikte als kleinen Ort anführt. Bey Ptolem. hat eine unglückliche Hand es weit gegen Norden verrückt; das Itin. Anton. entfernt es 72 Mill. = 14 ge. Meilen westlich von Sebastia; also war seine Lage südlich von Zela, in der Nähe des Halys. Als kleines Städtchen im Pontus führt es Gregor. Nyssenus an d). Auch Hierokles e) kennt Sebastopolis noch; und da er es, so wie die Novella 31. in das erste Armenien stellt, so sieht man, daß diese Provinz sich weit gegen Westen zwischen dem Pontus und Kappadocien eindrängte.

Zwischen beyden Orten lag das Städtchen Verifa, welches ausser dem Itin. Ant. f) (24 Mill. östlich von Sebastopolis) auch die Kirchennotizen mit einem eigenen Bischofe unter dem Namen Berissa kennen.

Noch 12 Mill. östlicher lag Phiara, 36 Mill. westlich von Sebastia, welches auch Ptolem.



c) *Plin.* VI, 3.

d) *Wesseling* p. 205. *Gregor. Nyssen.* in vita S. Macrinae, p. 202.

e) *Hierocles* p. 703.

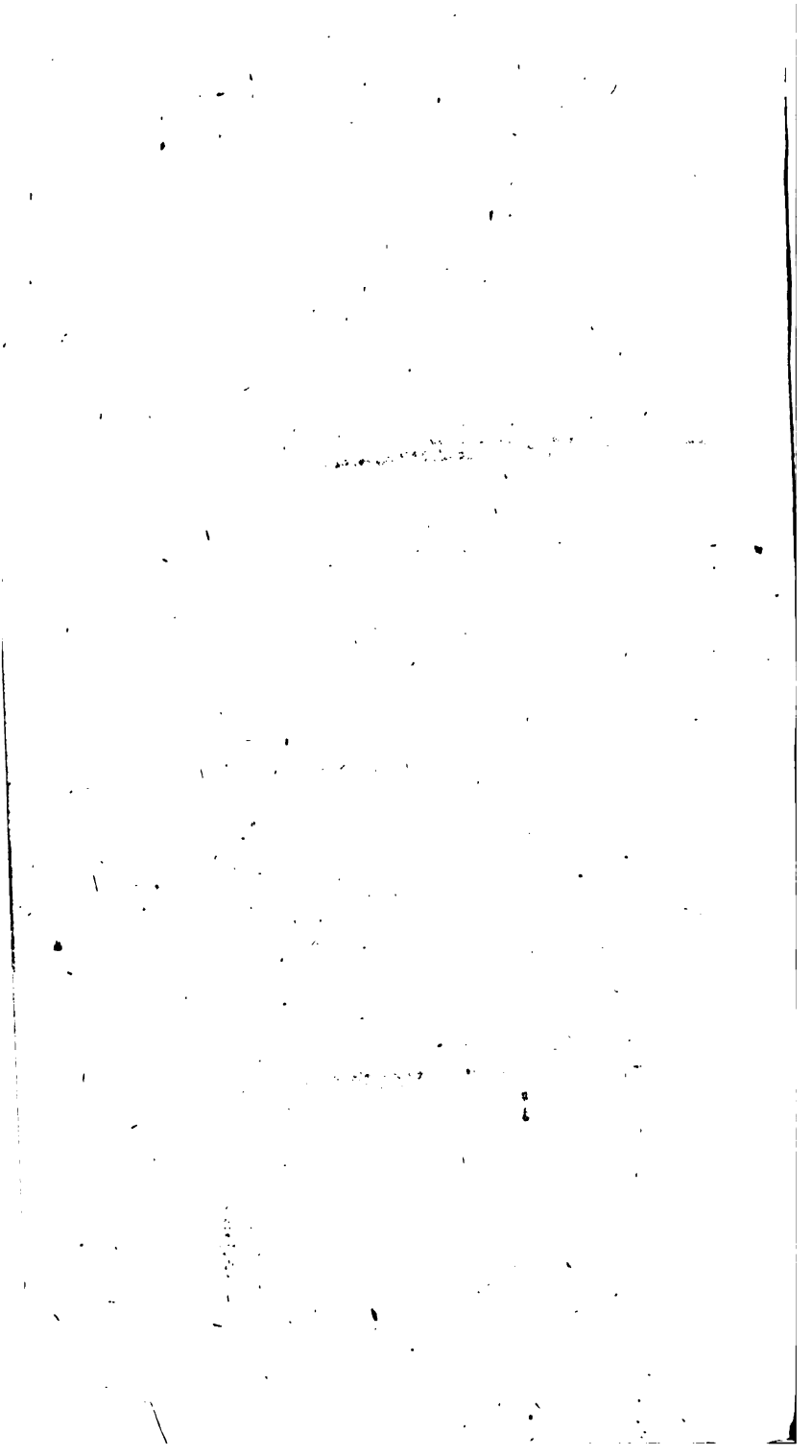
f) *Itin. Ant.* p. 205. u. Not. *Wesselingii.*

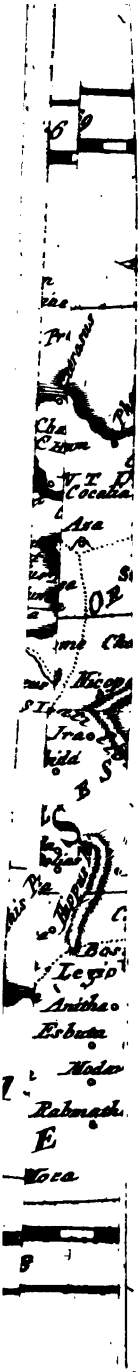
ihm, ich dieser Lage kennt, sonst aber nicht weiter bekannt ist.

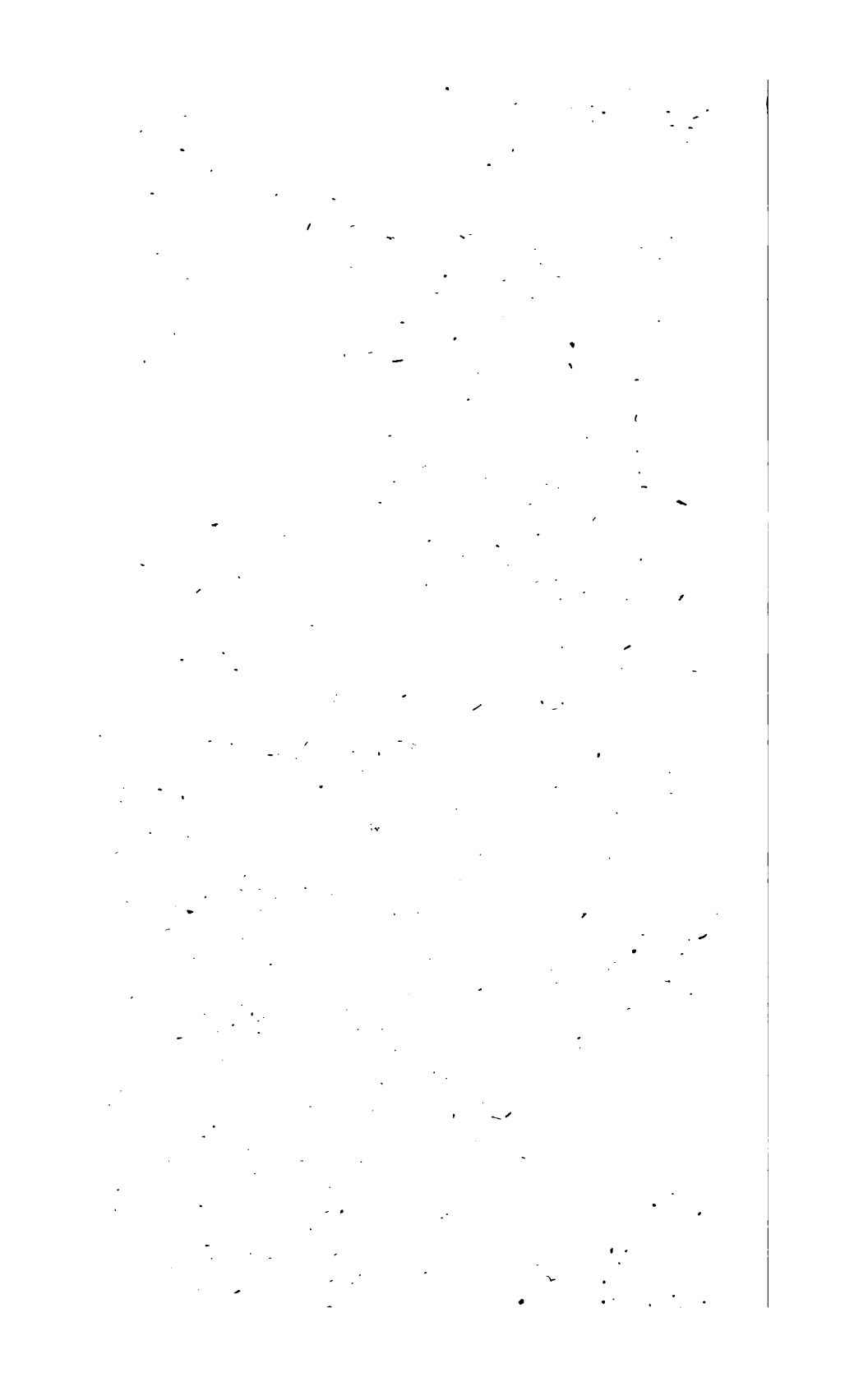
Auf der andern etwas nähern Strasse von Tavium nach Sebastia lag, nur 21 Mill. von Tavium Corniaspa, das ich blos deswegen ohne weitere Kenntniß aushebe, weil es als ein Flecken an den Gränzen Galatiens und Kappadociens bey den Kirchenschriftstellern vorkommt g).

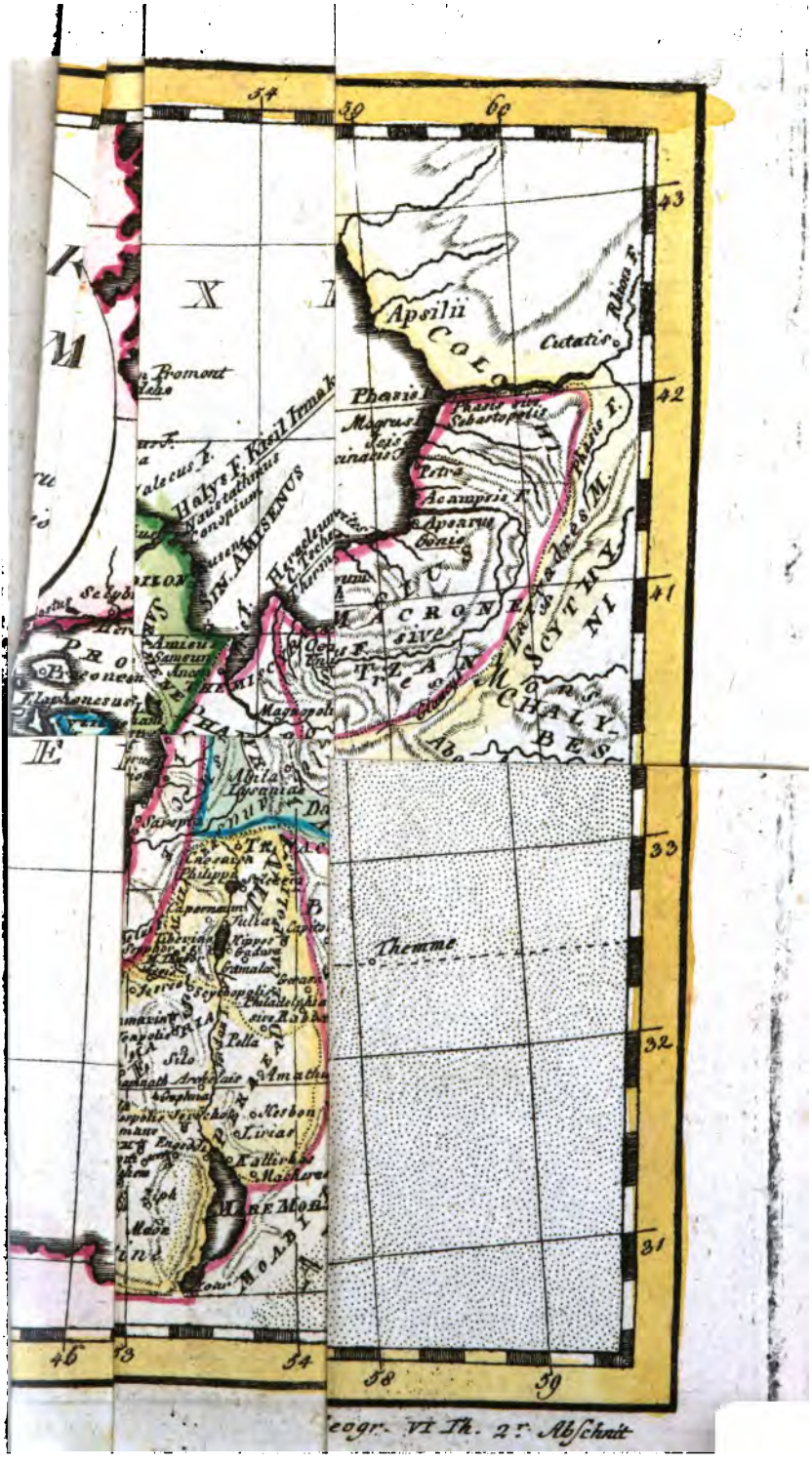
g) *Itin. Ant.* p. 204. not. *Wesseling.*

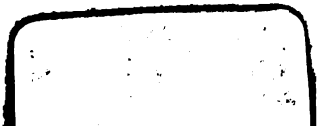
HAVERFIELD LIBRARY OF ANCIENT HISTORY OXFORD




Ara
Rabmath
E






eogr. VI Th. 2r Abschnit